# **Vesela**

Prolog

Lange Zeit war Frieden in der Vervumwelt, die in einer anderen Dimension von der Welt der Humanität existiert. Doch etwas Signifikantes war passiert und Ewoch der Supervervumlord hatte eine Vision, die auch für seine Welt, die Zukunft von ihr von entscheidender Bedeutung sein würde. Ewoch sah, dass ein Mädchen mit dem Namen Vesela geboren werden würde, dass über die Zukunft seiner und der Menschenwelt entscheiden würde, denn ihr Licht war besonders und nicht nur vom Licht begehrt,sondern auch von einem düsteren Schatten, den er zu dem Zeitpunkt noch nicht zu identifizieren vermochte. Diese Erzählung, die gerade eben begonnen hat, berichtet über den Kampf zwischen Licht und Finsternis, in der das Mädchen Vesela eine Rolle spielt – aber nicht nur sie, sondern auch die Vampire und die Vervum, welche in diesem Krieg das Licht manifestieren, um die Finsternis, die ihre Welten bedroht zu verbannen. Nun wird diese Geschichte beschrieben, welche diesen Krieg, der auf Erden kommenziert, aber in der Vervumelt und der Schattenwelt des Ordens endet. Dies ist die Geschichte von der Gnade des Lichts und dem unerschütterlichen Glauben an es, der seine Essenz ausmacht und sie auch bestätigt.

Die Nacht hatte die Burg in Schatten gehüllt und ihre Lichte des Mondes, die ihr entströmten erhellten die Landschaft. Der Mond war in dieser Nacht rot gefärbt und dies hatte immer etwas Besonderes an sich. Ein Wald umgab die Burg mit dem Element des starken Holzes, welches energetisch auf sie einwirkte. Es war ein Tag im 18. Jahrhundert und ein Lord, ein Vampirlord, hatte eine Vision von einer Chose, die er noch nicht so richtig zu deuten vermochte. Es war wieder eine seiner vielen Visionen, die gleich einem Traum sein leicht monotones Leben mit Abwechslung schmückten. Immer wieder tauchte ein Mädchen auf, das er aber undeutlich sah: wie ein Schemen wanderte es durch Felder, Häuser und Städte, die dem Lord bekannt waren, weil er in ihnen schon Zeit verbracht hatte. Der Lord, war nämlich nicht mehr der jüngste Vampirlord und hatte von der Welt viel gesehen. Das was er gesehen und erlebt hatte, wird partiell in dieser Geschichte, diesem Roman exprimiert werden, denn der Lord ist mit dem Protagonisten dieses Romans verbunden, auf welche Art und Weise wird man noch im Verlauf der Geschichte erfahren, welche von dem Kampf zwischen Finsternis und Licht handelt. Dem ewigen Kampf zwischen Gut und Böse, der noch nicht entschieden ist, zumindest nicht in der modernen Zeit, die man als eine Zeit des Lichts bezeichnen will, auch wenn sie vielleicht so einige Schatten beherbergt, welcher man sich aber anfangs nicht so gewahr ist, da sie einem nicht auf den ersten Blick auffallen; es ist wie mit einem Bild, das mehrere Gesichter hat, welche ähnlich den Gesichten auf einen wirken und man nicht gleich sagen kann was, wessen Essenz, sie in sich verinnerlicht haben. Nun fängt sie an die Geschichte von der Vision des Lords, welche später in diesem Roman noch ausführlich dargestellt wird. Dieser Roman handelt von einem Lebensweg, welcher ein extraordinärer ist, er bildet das Fundament, den Anfang, weiterer Lebenswege, welche auf eine gewisse Art und Weise mit ihm verbunden sind. Dieser Lebensweg wird in diesem Roman beschrieben und differente Schicksale, die aber alle als Beispiele des unendlichen kreativen Reichtums der Natur, der Schöpfung, des Kreators dienen. Im großen Seinsgebilde, das wir Realität nennen, aber im Grunde gar nicht wirklich verstehen, entstehen verschiedene Lebensformen, die in diesem Roman beschrieben werden, um verschiedene Aspekte des Lebens zu beleuchten. Dabei wird nicht das Schicksal dieser Lebenswege beurteilt, denn beurteilen sollte nur das Leben an sich: also der Logos. Nun beginnen wir mit dem ersten Lebensweg, welcher diesen Roman ausmacht und die Geschichte vieler Figuren, welche mit ihm verwoben sind, deutlich prägt. Dieser Lebensweg ist der Weg eines Mädchens namens Vesela. Vesela bedeutet in einigen slawischen Idiomen „die Glückliche“ und dieser Name wird wie man noch später in dieser Geschichte erfahren wird, wie die Faust aufs Auge zu der Romanfigur Vesela passen. Doch nun soll die Geschichte beginnen und die Entstehung der Figur, ihres Lebens, in schriftlicher Form dargestellt werden. Beginnen wir nun mit dem Geist und der Seele, welche den Körper beseelen. Fangen wir an mit dem Weg der Seele, des Geistes zum Körper, kleiden wir nun den Inkarnationsprozeß in Worte. Und so spielte es sich zu Beginn dieses Lebensweges folgendermaßen ab: durch die Sphären der Unendlichkeit bahnte sich eine Seele oder ein Geist, vielleicht auch beides an, und schlüpft in den Körper eines Embryos, welcher gerade erst entstanden ist. Wir schreiben den Monat Februar und die Felder sind bedeckt mit feuchtem Schnee, welcher einen ein wenig an einen Streuselkuchen erinnert, wenn man dabei seine Kreativität etwas abstrahiert. Die Mutter des Embryos ist eine einfache Frau und zum ersten Mal schwanger. Sie lebt in der harten Realität des 18. Jahrhunderts als Bäuerin in der Slowakei. Ihr Mann weiß noch nicht, daß er sie mit seinem Samen befruchtet hat, und es ist ihm nicht bewußt, daß seine zukünftige Tochter eine fromme Dichterin und Ordensschwester sein würde. Noch ist das Kind, die Seele noch nicht vollkommen inkarniert und der Körper ist gerade dabei sich zu developpieren. In einigen Monaten wird aber das Kind auf die Welt kommen, und die Seele die Erfahrung als Erdenmensch in einer Wirklichkeit machen dürfen, die häßlich und schön zugleich ist. Im wahrsten Sinne des Wortes kann man behaupten, daß diese Wirklichkeit eine Dualität symbolisiert. Das chinesische Yin und Yang oder das indische Konzept von Yoni und Lingam drückt sich auf so vielen differenten Dimensionen des Seins aus, daß es gar schon für den größten Geist unbeschreiblich ist. Nun wuchs das Embryo heran und die Monate wurden wärmer, es entwich der Vater Frost und die Demeter kehrte aus dem Hades zurück, in welchem ihre Tochter Persephone mit ihm hauste. Die Blätter der Bäume fingen an wieder zu strahlen: es bildete sich ein neues Grün. Die Knospen und Triebe der Pflanzen, insbesondere der Blumen, entfalteten sich wieder, stets nach dem Gesetz der männlichen Energie die nach oben strebt gleich einem Schwall linearer Ströme. Die Abende wurden kürzer und die Morgen länger. Es wurde wieder lichter und der Bruder Lenz gab den Menschen wieder etwas Hoffnung. Hoffnung, die sie für ihre Existenz, um zu überleben benötigten, um zu sein, wobei man anmerken muß, daß in dieser Zeit, daß Überleben für die Bauern, die einfachen Menschen, die Priorität war. Das Leben war kurz und hart und voller Sorgen und Mühen: so war die menschliche, die humane Experienz eine sehr wirsche und unkomfortable. Des Frühlings Pracht stand schon an seinem Zenit, und der Bauch der Bäuern war schon recht prall. Das Kind war schon etliche Monde alt, beinahe sieben. Man konnte seine Bewegungen spüren, und sein leises Treten gegen die Placenta der Mutter war für manch einen kuriosen Gast ein freudiges Ereignis. Dann kam der Herr Sommer und der Bruder Lenz gab ihm den Vortritt, weil er wußte das seine Zeit für dieses Jahr vorüber war: genauso wie ein alter Mensch weiß, dass er den Zyklus seines Lebens beendet hat, weil er intuitiv merkt, daß seine Lebenserfahrung auf diesem Planeten zur Neige geht. Gerade als der Sommer, der sich übrigens dieses Jahr sehr gut entwickelte, seinen herrlichsten Glanz am Beginn des Monats Scheiding hatte, gebar die Bäuerin in ihrem modesten Schlafzimmer, dessen Fenster auf die Kleinen Karpaten blickten, eine hübsche zarte und grazile Tochter, die einen leicht gelblichen Teint zu haben schien. Die erste Person, die sie, die Tochter, gewahrte, war kein Mensch, sondern eine Ziege, die den Bauern schon etliche Jahre auf loyalste Art und Weise Milch schenkte. Die Ziege hieß Rudicka und würde für die das Kind einer, der ersten Wegbegleiter sein, und viele Momente des Glücks mit ihm erleben. Die Ziege war vom Anblick des Kindes entzückt. Die Augen des Tieres und die des Kindes zogen sich an wie Magnete, und jenes Band der Freundschaft war schon in diesem Augenblicke besiegelt. Die ersten Wochen des Kindes nennen manche Völker den ersten Mond der Existenz taufen, waren sehr ruhig und friedlich. All die Wonne und Pax, die man sich vorstellen umgaben die rurale Atmosphäre der slowakischen Erde, oder sollen wir sie historisch korrekt ein Erbland der Habsburger nennen? Es schien alles in Ordnung zu sein mit dem Kinde und die Ziege war immer bei ihm. Sie spendete ihm auch etwas von ihrer Milch, die sie auch ihren kleinen Zicklein gegeben hat. Das Kind, welches den Namen Vesela haben sollte, labte sich an der frischen und reinen Milch der Ziege, die ihm viel Kraft und Freude spendete. Die Zeit verging und wieder nahten Herbst und Winter, die diesmal etwas mehr ihre Seiten der Vielfalt und Strenge zur Geltung brachten. Schnell wuchs das Kind heran und schon im nächsten Lenze war es im Stande seine ersten Worte zu bilden und bald konnte es auch zu Beginn des Brachets seine ersten Schritte machen. Das Kind sehr aufgeweckt zu sein und die Natur um sich, das Leben, das es umgab zu erkunden. Wahrlich war es lebensfröhlich und sein Lachen konnte alle Bauern in der Gegend verzaubern. Man könnte meinen, dies sei die ländliche Idylle einer positiven Version von Hajniková Žena. So verstrichen die Jahre, die das Kind bei den Eltern und der lieben Rudicka zubrachte, mit welcher es seine Beziehung verstärkte. Als Vesela dann 96 Monde zählte und schon ein reizendes Mädchen war, ging sie wieder einmal mit ihrem Vater in die nächste Stadt, denn er hatte dort geschäftlich zu tun. Sie wollten ihre Produkte auf dem dortigen Markte feilbieten. Der Weg dorthin war zuerst ein schmaler Pfad, der dann auf eine buckelige Straße führte, welche sich durch die romantische Berglandschaft bahnte. Normalerweise dauerte es zwei Stunden, um dort hinzugelangen, nur dieses Mal überraschte sie die Laune des Wetter, welches gleich dem Schicksal eines Damokles Schwert über sie hereinbrach, und sie zwang eine Kate aufzusuchen, bis die Kapriolen des Wetters über sie hinweg zogen. Nach einiger Zeit, setzten sie ihre Reise fort und gelangten binnen einer halben Stunde in die Stadt. Es war schon fast Mittag und der Markt war in vollem Gange, viele Dinge gab es dort für Vesela zu erkunden, da sie diese Art von Sein nicht gewohnt war, und das was man nicht gewohnt ist zuerst für einen ein Kuriosum darstellt. So ist es immer im Leben, denn zuerst ist alles Neue etwas Faszinierendes und dann ist es nicht mehr interessant, zumindest nicht so wie es es einmal war. Das könnte man als den Experienzenzyklus der Vita bezeichnen, welcher auf solchen Perzeptionsmustern aufgebaut ist. Vielleicht ist dies auch nur eine Annahme, aber meines Erachtens nach wenigstens eine gewisse Spekulation wert, die man durchaus als Axiom so hinstellen könnte. Nun verhielt es sich so mit Vesela, daß sie gerne um den Markt herumlief und manchmal auch die Gassen besuchte. Die Gassen, die nicht unbedingt der adäquateste Platz für ein Kind ihres Altes und ihrer zarten Gesinnung war. Dort trieben auch, so sagt man, Gestalten der Nacht, welche zur dortigen Folklore zählten, ihr Unwesen. Vesela wußte von alle dem nichts, da sie in einer recht friedlichen Atmosphäre lebte und sie wußte nicht wie die Städte, die Leute, dort waren. Sie kannte nicht den Betrug, die Lügen, die Intrigen und die Kämpfe der Städte. Darum waren für sie diese Gassen genauso schön wie die Felder ihres Heimes, oben in den Bergen. Ihr Vater aber schien immer besorgt zu sein, wenn Sie sich von seinem Stande entfernte und in das Getümmel des Marktes entschwand.

Als sie dann aber zurückkam nach einigen Stunden, war er immer erfreut und sichtlich erleichtert. Dieses Mal würde es aber anders sein, denn dieses Mal würde sie erst nach einer Woche zu ihm, zu der Hütte in der Idylle, retournieren. Vesela ging nämlich dieses Mal zu einem Laden unweit des Marktes. Es war der Laden einer Schneiderin, die sofort Gefallen an Vesela fand, weil sie sie an ihre verstorbene Tochter erinnerte. Vesela lächelte, als sie eintrat, und wollte sich die Gewänder im Laden, vor allem aber auch die Stoffe, anschauen. Sie hatte noch nie so eine profunde Vielfalt an Stoffen, Kleidern und anderen Utensilien in ihrem bisherigen Leben erblickt, und wollte sie alle genauer betrachten. Flammen der Neugier entfachten in ihr das Begehren die Schneiderin nach all diesen Dingen zu fragen und ferner zu wissen, wozu sie verwendet wurden, was genau ihre Aufgabe war. Die Schneiderin nahm sich ihrer just in dem Moment an, als sich ihre Blicke kreuzten. Sie sah die Similaritäten, die sie zu ihrer Tochter hatte und begann ihr über jeden Stoff, jedes Werkzeug Auskunft zu geben. Dabei sprach sie langsam und voller, wenn auch etwas gekünstelter, zärtlichen Stimme. Nach einiger Zeit kam sie auf eine etwas hinterlistige Idee, welche den Zweck einer bösen Absicht hatte: nämlich der Absicht das Mädchen zu entführen, weil es Sie so an ihre geliebte Tochter entsann. Ihre Tochter Rada, die vor fünf Jahren verstorben war. Bald würde sich dieses Jahr der Todestag ihrer geliebten Rada wieder nähern. Die Augen, die Ohren, aber auch die Haare und das grazile Gesicht Veselas, schienen denen Radas zu gleichen. „Meine Güte, was für eine Preziose, dank ihr werde ich wieder Momente des Glücks erleben dürfen und mit meinen Schmerzen abschließen können.“ dachte Sie sich schon voller Exzitation und Freude: natürlich versuchte Sie diese Sentiments vor Vesela zu verbergen, denn Sie wollte das Mädchen nicht verschrecken. Es gehörte ja auch zu ihrem Plan, dem Mädchen zuerst lieblich zu schmeicheln und es dann mit einem bestimmten Kräutertee zu betäuben und sequestrieren. Nur wie das Fatum manchmal so spielt, würde es nicht nach Plan laufen, genauso wie Napoleons Schlacht bei Waterloo auch nicht so für ausging, wie geplant. Ihre Sicherheit, daß Sie Erfolg haben würde ihre eigensüchtigen Ideen umzusetzen, würde ihr Niedergang sein; denn wie schon geschrieben, das Schicksal hatte andere Pläne mit Vesela. So könnte man diesem Geschehen noch anmerken, daß anscheinend doch eine höhere Ordnung geben muß, wenn der Mensch nicht immer die Zukunft, seine Zukunft, beeinflussen kann. Nun trug es sich zu, daß Vesela den Kräutertee trank, aber jener nicht die erwünschte Wirkung bei ihr hatte. Vesela wurde zwar schlecht, aber ihre Übelkeit und ihr Jammern schien Leute anzulocken, die den Plan der Entführung schließlich vereitelten. Ihr Vater suchte in der Zwischenzeit nach ihr und war sehr verzweifelt. Er fing an die Leuten zu fragen und sagte ihnen, daß sie ihm bescheiden sollten, falls sie Vesela sehen oder treffen sollten. Da der Abend schon angebrochen war, mußte er aber zurück zu seiner Frau und ihre diese Hiobsbotschaft überbringen. Der Weg durch die Dunkelheit war lang und mühsam, weil es der Sonne und des Mondes Licht ermangelte, da es Neumond war. Auf dem Weg zu seinem trauten Heim dachte ihr Vatter Radomir viel nach über die Situation und einige imaginäre und spekulative Alpdrücke plagten seine ohnehin schon belastete Seele. „Was ist mit meiner Vesela? Wo ist sie, geht es ihr gut, sie ist doch nicht...etwa verschwunden oder gar...?“ Das letzte Wort traute Radomir sich nicht zu manifestieren, weil für ihn schon dieser Gedanke zu horribel wäre. Seine Vesela tot? Nein das konnte und durfte nicht sein. Trotzdem schwebte dieses Damokles Schwert ihn bis zu seiner Frau und seinem Bette. Er konnte die Nacht nicht schlafen, und dachte von Alpen besucht zu werden, die sich als Form negativer Präsenzen manifestierten. Sie schienen, zumindest erschien es ihm so, daß sie ihm den Tod seiner Vesela bekunden wollten. Ganz Unrecht hatten sie ja dabei nicht, denn Vesela schwebte zu dieser Zeit wirklich in Lebensgefahr, da Sie bei den Leuten, die sich ihrer an nahmen und sie vor den bösen Plänen der Schneiderin retteten, ihre scheinbare Vergiftung, die sie vom Tee hatte, nicht effektiv entgegenzuwirken vermochten. Vesela war ziemlich unpässlich geworden und lag auf einem kleinen Bette, das die armen Kaufleute ihr gemacht hatten. Sie fing an zu halluzinieren und Gesichte zu sehen, die sie nicht verstand. Alles um sie herum schien sich aufzulösen und neue Welten offenbarten sich ihr auf einmal. Sie fing an den Raum und die Wirklichkeit aus einer anderen Perspektive zu sehen, da Sie jetzt dem Tode nahe stand. Das würde jetzt ihre erste Nahtoderfahrung werden. Lebhaft sah sie sich mal ausserhalb ihres Körpers, mal in ihrem Körper. Ihre Orientierung, die sie normalerweise hatte, war verschwunden und jede Sekunde schien wie eine schwere und träge Ewigkeit. Sie hatte dein Eindruck, die Impression, dass die Zeit sich für sie auflöste und das Sein an sich eine neue Art seiner Vielfalt ihr zeigte. Neugierig und timid zugleich öffnete sich ihr Geist diesen Zuständen, die sie jetzt zum ersten Male erfuhr. Draußen wurde es dunkel und düstere Wesenheiten schienen in den Gassen zu gehen, die Kaufleute zündeten ein paar Kerzen an und sprachen ein paar Gebete, um ein drohendes potentielles Unheil abzuwenden. Das war immer so in der Nacht, vor allem um diese Zeit des Lenzes, durchstreiften komische Kreaturen die Stadt. Kreaturen, die normalerweise in Höhlen und fernen Wäldern und Bergen hausten. Warum dies so war: nun dazu gibt es einige Meinungen, die verschieden gewichtig aufzufassen wären. Während die Kaufleute um ihre Kerzen saßen und über Vesela wachten, entstieg Vesela ihrem Körper und merkte vorerst nicht, daß sie sich nicht mehr in im befand. Sie konnte die lieben Kaufleute sehen, die liebevoll und sorglich um sie bangten. Dann ging sie durch das Haus und seine Wände und wagte es durch die Gassen zu gehen, die jetzt einsam aber einen gewissen Schauer angenommen hatten, der wirklich nicht gut beschreiben werden konnte, aber trotzdem einem sehr unwohl anmutete. Was ihr zuerst nicht auffiel war, daß sie mit ihren Gedanken reisen konnte, indem sie sich auf einen Punkt in der Gasse konzentrierte und dann dort sofort erschien. Die Gassen um den Markt waren nicht nur ausgestorben, sie waren sehr unheimlich still. Nur ein Wind säuselte ab und an. Dann sah sie, oder glaubte Schatten zu sehen. Schatten, Schemen von Menschen oder waren es doch nicht Menschen? Schatten die an Häusern vorbeihuschten, Schatten die in Sackgassen lauerten. Durch stetes Wandern gelangte sie plötzlich zu einer Kirche, die etwas abseits des Marktes war. Hinter ihr befanden sich einige Felder und ein Hain. Merkwürdige Symbole und Reliefs schmückten ihren Eingang. Die Apsiden hatten ungewöhnliche Formen, die in der Dunkelheit noch bizarrer auf einen wirkten als im Lichte des Tages. Nun zögerte sie kurz und dann entschied sie sich in die Kirche einzutreten.

Das Gemäuer der Kirche war für sie auch von Interesse, kalt und von der Zeit gezeichnet, schien es einen regungslos zu umgarnen. Schnell bewegte Sie sich geistig auf den Altar zu. Der Altar war vielleicht auf den ersten Eindruck hin, etwas unscheinbar, aber wenn man ihn etwas präziser betrachtete, konnte man erkennen, dass er interessante Merkmale aufzuweisen hatte. Neben dem Altar gab es einen Eingang, eine Treppe, die vermutlich zu einer Krypta führte, welche sich unterhalb der Kirche befand. Eifrig ging sie die Treppe hinunter, welche sie magisch anzog, obwohl sie doch sehr unheimlich und düster wirkte. Viele Stufen führten hinab zu einem Tor, das mit merkwürdigen Zeichen verbrämt war. Sie schienen etwas zu bedeuten, nur konnte sie mit ihnen nichts anzufangen, wie sollte sie denn auch. Sie hatte sich ja nie mit der Kabbala befasst und konnte kein Hebräisch. Auf der anderen Seite des Tores führte ein schmaler Gang in einen Saal, welcher einige Särge beherbergte, dieser Saal wurde von einem weiteren Saal, welcher sich einen Stock, der durch eine Treppe verbunden war, unterhalb dessen befand. Manche Särge schienen offen zu sein und Vesela vermeinte komische Stimmen zu hören, welcher von unten nach oben den Raum penetrierten. „Was ist dort ganz unten?“, fragte sie sich besorgt, obwohl sie jetzt ein Geist war? Der zweite Saal hatte einen Eingang, eine Tür, an seinem Ende. Von dort drangen Geräusche in ihn hinein. Es waren Töne, Laute, die einem menschlichen Ohre nicht wahrlich gefielen. Was, oder welche Wesenheiten solche Laute produzierten, würde Vesela bald erfahren, und es würde ihr erstes Erlebnis mit einer anderen Welt, die sich aber auch neben unserer abspielt, sein. Kurios wie sie war, begann sie sich der Tür am Ende des zweiten Saales zu nähern und beschloss durch sie hindurch zu gehen. Eine schmale Treppe hinter der Türe, führte in eine sehr dunkle Höhle. In der Mitte der Höhle brannten Fackeln, die an ihren Wänden befestigt waren. Es war in der Mitte der Höhle ein Kreis zu sehen von Gestalten, die Kapuzen anhatten und einer weiteren Gestalt im Zentrum des Kreises. Ihre Umhänge waren schwarz mit einem gräulichen Unterton. Im Zentrum des Kreises befand sich ein Kessel mit verschiedenen Ornamenten. Es schien etwas in dem Kessel zu brodeln, was wußte Sie noch nicht genau, aber bald würde sie, Vesela es erfahren. „Dieser Tag ist vollbracht für unseren Meister des Blutes. Lasset uns feiern Brüder, lasset uns trinken das Blut dieser Opferdarbringung, damit unser Meister seiner Welt entsteigen möge, zu uns, seinen Dienern, die seiner eifrig diligent warten“, sagte die eine Gestalt, die neben dem Kessel im Zentrum des Kreises stand. Vesela war für einen Augenblick schockiert, denn die ganze Atmosphäre war einfach kalt und schrecklich, denn sie konnte sehen, wie jede Gestalt mit einem Becher etwas aus dem Kessel schöpfte, was sehr wahrscheinlich Blut war. Es bildeten sich, nachdem jede Gestalt etwas aus dem Kessel getrunken hatte, Schwaden von Rauch, die sich immer mehr zu verdichten schienen. Die Gestalten fingen an eigenartige Formeln oder Gebete auszusprechen, welche offensichtlich die Rauchschwaden verstärkten, bis sie alle von ihrem Dunst umgeben waren und in ihm verschwanden. Nach einiger Zeit konnte man eine, böse Präsenz spüren, die durch den starken Rauch in einem rötlichen Lichte schimmerte. Das rötliche Licht schien von einem großen Wesen zu kommen, dessen Umrisse langsam in dem Rauche erkennbar waren. Das Wesen sprach zu den Gestalten, die vermutlich seine Adepten waren mit einem sehr tiefen und furchteinflößenden Ton: „Orden des Blutes, Ihr habt mir gut gedient, heute werde ich euch in meine Welt für eine Weile führen, damit ihr dann zurückkehrt, um mehr für den Orden zu tun. Das Blut ist gut, meine Schüler, ich denke, das es reichen wird für unsere Aufgabe.“. Es wurde dann plötzlich still und das Wesen schien die Präsenz von Vesela zu merken, obwohl es nicht wirklich wußte wo sie war. „Schüler, ich spüre hier einen Geist eines jungen Mädchens, das vielleicht noch lebt.“ sagte das Wesen mit gräßlicher Vox. Vesela erschrak und verschwand sofort aus der Kaverne und befand sich wieder justament in dem Haus der Kaufleute, die sie so rührend aufgenommen hatte. Bevor sie zu ihren Sinnen kam, befand sie sich schon wieder in ihrem Körper und hielt dies alles für einen schlimmen Alptraum. Die Anwesenheit der Kaufleute aber zeigte ihr, daß doch etwas passiert ist, und sie diese Sachen, die sie gerade erlebt hatte, einfach nicht bloß geträumt hatte. „Es war also doch alles geschehen, und alles real gewesen. Wer waren diese Gestalten, und dieses böse Wesen, welches sie so gut perzipieren konnte? Unheimlich, daß es so etwas überhaupt gab? Wußten die Leute davon? Was waren die Opfer? Wozu all das Blut?“, dachte sie sich, als ihr gleichzeitig in Form einer Gedankenlawine alle Eindrücke und Chosen sie beinahe mental erdrückten. Einer der Kaufleute sagte mit etwas ängstlicher Stimme zu seinem Kollegen: „Gott sei dank, haben wir sie rechtzeitig gefunden. Du weißt wenn sie sie vorher gefunden hätten, was sie mit ihr angetan hätten.“ „Ja, sie sind vor allem nachts aktiv und wir wissen nicht wer mit ihnen kooperiert. Eigentlich ist ihre Existenz ja nicht bewiesen, aber all die Entführungen und die Leichen in den letzten Jahren sprechen eine andere Sprache. Ich befürchte, dass der Orden des Blutes hier wieder sein Unwesen treibt, neben den anderen Ungeheuern der Nacht.“ erwiderte der Kollege, der zweite Kaufmann. Vesela konnte eine Weile später Stimme oder besser gesagt einen bizarren Chorus hören, der durch die Gassen hallte. Die Kaufleute löschten ihre Kerzen und griffen zu ihren Musketen, denn sie wollten sicher gehen, daß sie nicht überrascht wurden. Einigen Bürgern der Stadt zufolge konnten die Brüder dieses Ordens sich astral projizieren und gewisse Dinge mit ihrem feinen Sensorium gewahren. Man konnte plötzlich Lichter sehen, die durch die Fenster schimmerten, welche sich im Zimmer neben dem Schlafzimmer befanden, und der Gasse zugewandt waren. Die Lichter schienen eine gewisse Zeit lang ihre Richtung zu ändern und dann blieben sie auf einmal stehen. Eine bedrohliche und unheimliche Ruhe umgab die Kaufleute, welche inzwischen mehrere Musketen geladen hatten, um sich auf einen eventuellen Angriff des Ordens vorzubereiten. „Warte, Brüder, vielleicht ist das Mädchen nahe, ich glaube sie in der Nähe zu spüren.“ sagte der Oberbruder des Ordens, welcher sich beim Ritual in der Mitte des Kreises neben dem Kessel befand. Die Brüder hörten ihm aufmerksam zu und warteten auf eine Weisung des Oberbruders, der mit seinem Sensorium versuchte das Mädchen ausfindig zu machen, das sich seiner Wahrnehmung gemäß sich nicht weit von ihnen aufhielt, dies traf auch in der Tat zu, da das Haus der Kaufleute nicht einmal 90 Fuß von ihnen entfernt war. Sie waren auch etliche Male an dem Hause vorbeigegangen, ohne zu wissen, daß es ihr Aufenthaltsort war. „Meine Brüder, ich will das drei von euch mit mir gehen, und drei von euch in die Marktgasse, drei von euch in die Stadtgasse und der Rest von euch zum Rathaus, vielleicht versteckt sie sich dort in den Katakomben. Die Brüder teilten sich auf, während der Oberbruder eine Weile darüber sinnierte, wo das Mädchen sein könnte. Dann spürte er plötzlich ihre Aura, ihre Energie ganz stark, weil seine Seele wieder kurz seinem Leibe entwich. Vesela konnte auch in diesem Moment den Oberbruder geistig in Form einer Vision vor sich sehen. Sie sah wie kalt und berechnend er war. Seine Intelligenz und seine übersinnlichen Wahrnehmungen waren sehr ausgeprägt, und er seinem Meister sehr verpflichtet, weil er hoffte, dass er auch einmal ein Meister dieses Ordens sein würde. Um dies aber zu werden, müßte er sich einem grausamen Ritual unterziehen, um dann wie der Meister zu werden, der ja in seinem Wesen und seiner Gestalt nicht menschlich war, was die Brüder eigentlich auch nicht waren, sie waren Hybriden beziehungsweise Menschen, die sich mittels einiger Rituale Fähigkeiten und neue physische Attribute aneigneten. Er, der Ordensbruder konnte Vesela in der kurzen Vision, die sie von ihm hatte auch sehen und überlegte rasch welches Haus es wohl sein könnte, in dem sie war. „Bruder Vagomir, gehe zu dem Haus neben den Kaufleuten, vielleicht ist sie dort im Keller, ich werde mir das Haus der Kaufleute mit Radoslav und Vesel vornehmen.“ sagte er mit einer kühlen, aber durchaus leicht erregten Stimme, da er wußte, daß Vesela sehr bald in der Gewalt des Ordens sein würde, und das würde ihm die Possibilität einräumen, vielleicht auch ein echter Meister des Ordens zu werden. Während er sich auf diese Gedanken und seine Sinne konzentrierte, passierte in der Stadt etwas anderes, denn der Orden des Blutes war nicht die einzige Gesellschaft, die nachts in der Stadt ihre Ziele verfolgte. Auch ein Vampirclan war in der Nähe der Stadt aktiv und hatte Kontakte zu einigen Kaufleuten, mit denen er ab und zu Handel trieb. Der Orden des Blutes war mit dem Vampirclan verfeindet, weil er sich in seine Interessensphären einmischte, und das konnte der Orden nicht dulden. Der Oberbruder, der telepathisch mit seinen Brüdern kommunizieren konnte, spürte auf einmal die Präsenz mehrerer Vampire, die ihn und seine zwei Brüder beobachteten. Die Vampire schienen sich gut zu tarnen, aber ihre Anwesenheit war für ihn, den Oberbruder, eindeutig spürbar. Unterdessen hatte der Lord des Vampirclans in seiner Gruft eine Vision von Vesela. Er wußte nicht, was er damit anfangen sollte, denn er wollte sich nicht in diese Sache einmischen, obwohl er andererseits sofort wahrnahm, daß Vesela etwas Besonderes war. Er sah wie gleich einem Theaterstücke oder einem Film, in welchem die Szenen oft wechselten, wie die Schneiderin Vesela entführten wollte, die Kaufleute sie retteten und sie, in ihrem Astralkörper dem Orden begegnete, ihr Meister sie nun suchte und der Oberbruder kurz davor stand sie zu finden. Nach einigen Überlegungen kam er zu dem Entschluß, daß er seine Leute befehligen würde, einzugreifen. Dies geschah telepathisch, da Vampire genauso wie die Ordensmitglieder über diese Fähigkeiten verfügten. Just in dem Moment als der Oberbruder an die Türe der Kaufleute klopfte, hörte er einen Schrei, der unmittelbar in seiner Nähe ausgestoßen wurde. Es war Vagomyr, der von einem Vampir attackiert wurde und sich heftig mit einem Schwert zur Wehr setzte. „Schnell, eilt ihm zur Hilfe Radoslav und Vesel. Ich kümmere mich um das Mädchen.“ Die Brüder stürmten los und fanden den verletzten Vagomyr, der gerade einen Vampir mit seinem Schwerte enthauptet hatte. Anscheinend hatten die Vampire, so könnte man es meinen, die kämpferischen Qualitäten der Brüder unterschätzt, da sie, vor allem Radoslav, Vesel und Vagomyr sehr gut sich des Schwertes bedienen konnten, weil sie sich Jahre lange des Schwertkampfes befleißigten. Der Oberbruder klopfte wieder an die Türe der Kaufleute und sagte mit einer ernsten Stimme: „Ich will mit Ihnen über das Mädchen verhandeln, ich weiß, daß es bei ihnen ist! Machen Sie mir auf, und wir reden darüber. Wenn sie nicht kooperieren wird es keine sehr friedliche Lösung geben.“ Die Kaufleute waren verdutzt, ihre Befürchtungen sind also doch war geworden, der Orden des Blutes stand vor ihrer Tür und die Vampire hatten sich in diese Angelegenheit eingemischt. Was sollten Sie nun tun, aufmachen und dabei vielleicht auch ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen oder sich des Ordens erwehren. Der erste Kaufmann namens Dragomir entschied sich dazu dem Oberbruder aufzumachen und mit ihm zu verhandeln, da sie eine finanzielle Unterstützung gebrauchen könnten, und diese Tentation einfach zu groß war. Inzwischen brachen Vagomyr, Vesel und Radoslav über ein Kellerfenster in das Haus nebenan ein. Die Bürger dort, griffen zu ihren Waffen, stiegen in den Keller hinab und richteten ihre Musketen auf Sie. Vesel, welcher von drei Brüdern, den höchsten Rang hatte, fing an mit den Bürgern zu verhandeln und sie zu beschwichtigen, indem er ihnen erklärte, daß sie von Vampiren attackiert wurden und sich in ihrem Haus verschanzen mußten, bis die Lage sich wieder beruhigt hatte. Inzwischen sprach der erste Kaufmann mit dem Oberbruder, der einfach im Vorzimmer stehen blieb und mit einem ernsten Blick versuchte ihn zu manipulieren. „Wollen Sie sich nicht kurz setzen Herr...“ sprach der erste Kaufmann, welcher die Tür geöffnet hatte. „Nein, danke, und mein Name ist Krvav. Ich kommen im Namen des Ordens des Blutes, um das Mädchen zu holen. Mein Meister hat es so befohlen und darum bitte ich Sie mit mir zu kooperieren, wenn nicht wird dies für sie schwerwiegende Folgen haben. „Gut, aber wir möchten auch etwas davon haben, schließlich gehen unsere Geschäfte momentan nicht so toll. Wir geben ihnen das Mädchen und sie geben uns dafür etwas Gold, und natürlich wäre es nicht schlecht wenn sie uns auch etwas Sicherheit gewähren könnten, schließlich sind die Vampire über diese ganze Sache nicht sehr erfreut oder etwa schon?“ sagte er mit einem leichten Ton von Sarkasmus. „Gut, ich gehe auf die Forderungen ein, wenn Sie mir jetzt Vesela übergeben.“ sagte Krvav darauf mit einem etwas ernsterem und vielleicht auch leicht energisch angespannten Ton. „Geht in Ordnung, das Mädchen befindet sich im Zimmer nebenan“: erwiderte der erste Kaufmann. Mittlerweile sammelten sich die Vampire um das Haus der Kaufleute, und der Oberbruder war so auf die Interaktion fokussiert, daß er die Vampire nicht wahrnehmen konnte und nicht ahnen konnte, daß sie ihm auflauern würden, und ihm Vesela wegnehmen würden, da er ihnen rein numerisch unterlegen war, obwohl er sicherlich etliche mentale Fähigkeiten hatte um, sich mit mehreren Vampiren anzulegen. Der Oberbruder betrat das Zimmer und Vesela lag dort auf dem Bette, noch exhauriert und zwischen Leben und Tod sich befindend. Der Oberbruder wußte, daß Sie noch zu schwach war, um sie jetzt sofort zu nehmen, daher entschloss er sich zu warten. Telepathisch teilte er allen Brüdern mit, daß er das Mädchen hatte und Sie zurück zur Krypta gehen sollten. Dieser Befehl sollte ihm, wie man noch sehen wird, zum Verhängnis werden, denn seine Hybris unterschätzte die neue Situation, die Begebenheiten, die auf ihn zu kamen. Die Stunden vergingen und der Vampirlord sah mit seinem geistigen Auge, das Similaritäten mit einer Vision hatte, daß der Orden sich zurückzog, bis auf den Oberbruder. Jetzt würde die Stunde der Entscheidung bald zu Gunsten der Vampire schlagen, denn das Mädchen, war etwas Besonderes, und konnte den Vampiren von großem Nutzen sein. Er wartete nur bis der Oberbruder mit dem Mädchen das Haus verließ, bis er seinen Leuten den Befehl erteilen würde, sie zu entführen. Es vergingen einige Stunden und die Nacht war gerade dabei dem Lichte des neuen Tages zu weichen, als Veselas Gesicht etwas Frische und lebendige Röte bekam. „Sie scheint sich zu erholen, aber vielleicht sollte ich noch einen Tag warten, da sie noch nicht ganz bei Kräften zu sein scheint. Ich werde dann am nächsten Tage retournieren und sie holen.“ dachte er still. Nun invadierte wieder die gestrenge Stimme des Oberbruders den Raum, und der Oberbruder teilte den Kaufleuten mit, daß er morgen am Abend zu ihnen zurückkehren würde. Daraufhin verließ er mit einem etwas temperierten Gang das Haus. Der neue Tag war schon fast angebrochen und das Licht der Sonne bahnte schon einen Weg durch die Gassen. Krvav, der Oberbruder, der sich seines Erfolges sicher, war merkte nicht, daß er von dutzenden Vampiren beobachtet und verfolgt wurde, die nur auf den richtigen Zeitpunkt warteten, um ihn anzugreifen, um dann Vesela zu entführen und sie ihrem Lord zu bringen. Krvav ging die Gasse bis zu ihrem Ende und bog nach rechts in eine andere, die zu einer alten Mühle führte, welche nicht sehr weit von einem alternativen Eingang war, welcher auch zur Krypta führte. Dieser Eingang wurde vor Jahrhunderten gebaut, um eine Möglichkeit der Flucht aus der Krypta zu garantieren. Er konnte nicht ahnen, was die Vampire vorhatten und betrat den Eingang, welcher in der Seitenwand eines kleinen staubigen Kellers war. Als er sich auf etwa halbem Wege des alternativen Ganges zur Krypta befand, griffen ihn zwei Vampire an, die er mit wenigen Hieben abwehren konnte, nur wußte er nicht, daß sie ihm Betäubungspulver ins Gesicht sprühten und er nach wenigen Minuten sein Bewusstsein verlor. Voller Elan versuchte er noch die restlichen Vampire zu bekämpfen, aber bald verließ ihn seine Kraft und er fiel mit einer ziemlichen Vehemenz einfach um. Die Vampire nahmen ihn und schleppten ihn in den Keller, in dem sich der alternative Eingang zur Krypta befand, zurück. Nun war es schon fast Morgen und die Vampire zogen sich in eine unmittelbare Höhle zurück, wo sie des nächstens Abends warteten. Währenddessen erholte sich Vesela bei den Kaufleuten, und ein ungutes Gefühl beschlich sie, denn diese Leute wollten sie an diesen bösen Orden übergeben, etwas was natürlich für sie mit Angst und Ungewissheit verbunden war. Sie dachte sich, daß vielleicht ihr Leben bald vorbei sein würde, nicht wissend, daß die Vampire sie retten würden, aber noch bis zum Abend warteten, da sie den Tag normalerweise mieden. Die Zeit verging und Vesela lag auf dem Bette, während mehrere Szenarien durch ihren Kopf gingen: „Machen meine Eltern sich um mich Sorgen? Wie lange werde ich noch leben? Was wird mit mir passieren? Wann wird dieser Bruder des Ordens kommen? Werde ich sehr viel leiden müssen?“ dann schloss sie ihr Augen und schlief für eine Weile ein, um wieder kurz vor dem Abend aufzuwachen. Die Kaufleute waren auf den Markt gegangen und sie kannten Radomir, wußten, aber nicht, daß Vesela seine Tochter war. Das Treiben des Marktes war an diesem Tage eher ruhig und gemächlich. Radomir war auch dort und hatte dor schon mit einigen Leuten geredet, welche ihm über einige makabre Geschehnisse berichteten, welche vergangene Nacht passierten. Radomir konnte dies alles nicht glauben, da er jemand war, der für diese Legenden von Orden des Blutes, dem Vampirclan, Werwölfen und anderen Ungeheuren nicht viel übrig hatte, da er ein einfacher Mann war, der sein Leben schlicht und möglichst rational im Sinne von einfach gestaltete. Solche Dinge passten nicht in sein Konzept des Lebens beziehungsweise der Lebensperzeption, warum dies so war, kann man auch leicht mit einer psychologischen Analyse beantworten: Angst vor dem ungewissen, Angst vor dem Erkennen, daß das Leben viel mehr ist, als der eigene Horizont der Wahrnehmung einem vermitteln kann. So trug es sich auch zu, daß Radomir den Kaufleuten an diesem Tage begegnen würde und sie nach Vesela fragen würde. Er ging auf ihren Stand zu und fragte sie mit einer höflichen aber doch sehr timid gefärbten Stimme, also dem Timbre einer gewissen Nervosität: „Haben sie vielleicht meine Tochter gesehen. Ich habe sie seit zwei Tagen nicht mehr gesehen und ich weiß nicht, ob sie noch lebt oder was mit ihr geschehen ist. Jede Hilfe wäre mir in dieser Hinsicht recht, da ich und meine Frau sie sehr vermissen. Wir würden jeden gut gemeinten Rat oder Tipp natürlich auch reichlich entlohnen, da wir unsere Tochter so schnell wie möglich wiedersehen wollen.“ Die Kaufleute schauten ihn verdutzt an und waren nicht mit dieser Situation komfortabel, da Sie ja Vesela bei sich hatten, und eigentlich gar nicht wussten, daß sie seine Tochter war, sie wußten eigentlich gar nicht, daß er Kinder hatte. Sie antworteten mit einem kurzen und möglichst neutral, klingenden „Nein“, da sie wirklich nicht mit ihm lange reden wollten, weil er sonst vielleicht herausfinden könnte, daß sie ihn anlogen und er dann eventuell ihre Integrität als Geschäftsleute ruinieren, könnte indem er dies der Stadt dann kundtun würde, dass Sie seine Tochter entführt hätten, um sie an einen gut bietenden Käufer zu verkaufen. Radomir ging enttäuscht weg und fragte die nächsten Händler, welche gerade eingetroffen waren. Dann entschied er sich Plakate um den Marktplatz anzuschlagen und dem Finder einen Lohn in der Höhe von 50 Gulden zu geben. Wieder wich das Licht des Tages der Nacht und es wurde wieder ruhig. Radomir fuhr mit seinem Karren traurig und voller schwerer Sorgen nach Hause, aber die Hoffnung Vesela wieder zu sehen, keimte noch in seiner betrübten Seele. Die Nacht brach an und die Vampire krochen aus ihrem Verstecke und näherten sich langsam dem Haus der Kaufleute, welches hell erleuchtet war. Die Kaufleute tranken Wein zur Feier des Tages, weil sie dachten, bald vom Oberbruder viel Geld zu bekommen. Es würde aber sehr bald anders kommen, als sie sich das erträumten. Die Vampire klopften an ihre Tür, verschwanden aber aus der Sichtweite der Kaufleute. Die Kaufleute machten die Tür auf, und just in dem Moment stürmten die Vampire rein und stießen sie zur Seite. Bevor die Kaufleute die eigentliche Situation abschätzen konnten, weil sie nicht mit dieser gerechnet hatten, war Vesela schon entwendet worden, und mit den Vampiren gen die Krypta des Vampirlords unterwegs. Ein Vampir trug sie und die anderen acht, bildeten einen Verteidigungswall um ihn, um einen eventuellen Angriff des Ordens oder anderer Feinde abzuwehren. Man konnte ja nie wissen, denn die Zeiten waren voller Tensionen zwischen den verschiedenen Clans und anderen Ungetümen. Schnell rasten sie zur Krypta, mit Hilfe ihrer übermenschlichen Energie. Nach etwa einer Viertelstunde erreichten sie auch jene. Dort angelangt, gaben sie der Wache ein Zeichen, die dann dem Lord mitteilte, daß das Mädchen in ihrer Gewalt war. Für Vesela war die ganze Aktion sehr schnell gegangen, da sie nicht wirklich bei Bewusstsein war und noch immer sehr schwach war. Sie wußte nicht was um sie geschah, nur, daß sie sich nicht mehr im Haus der Kaufleute befand, was sie auf eine gewisse Art und Weise erleichterte, die neue Situation schien aber für sie nicht unbedingt besser. Eine Angst vor dem Unbekannten machte sich in ihrer Seele breit und sie versuchte krampfhaft jene zu unterdrücken, was ihr aber nur partiell gelang, da sie doch an ihrem Leibe etwas bibberte. Der Lord der Vampire war sehr erfreut über den Erfolg, der ihn ja ein paar seiner Leute gekostet hatte. Sein Vorteil war aber, daß er ziemlich viele Vampirkrieger hatte, mehr als der Orden Brüder, und etliche gute und wichtige Kontakte in den Städten der Gegend, sodaß er dem Orden an Einfluss und Macht momentan überlegen war. Die Vampire brachten Sie in privaten Gemächer des Lords, welcher sich gerade im Salon aufhielt und versuchte einen alten Text zu entziffern. „Vielleicht würde dieser Text ja uns zu einem gewissen Fortschritt verhelfen. Leider bin ich nicht fähig diesen Text zu lesen, aber vielleicht gelingt es mir später noch.“ sagte er mit leicht nervös angehauchter Stimme. Der Lord löschte die Kerze neben dem Text, der ein altes Manuskript auf Holz zu sein schien, ein livirierter Diener, der auf der rechten Seite des Salons geduldig wartetete, näherte sich dem Lord, um ihm mitzuteilen, daß er jetzt nach dem Mädchen sehen könne, wenn er wolle. Der Lord der Vampire, welcher noch an eine Lösung dachte, um endlich das Manuskript zu verstehen. War noch einige Zeit in Gedanken versunken, ehe er auf die Nachricht des Dieners reagierte, welcher wie immer in sehr höflich angesprochen hatte. Währenddessen schlief Vesela im Gemach auf einem, speziell für sie eingerichteten Sofa. Sie träumte und wußte eigentlich gar nicht was passiert war. Es war alles zu schnell gegangen und die Eindrücke waren für sie sehr bewegend, denn sie stürzten ihr bisheriges Weltbild ein, welches vorher nie mit einem satanischen Blutorden oder einem Vampirclan zu tun hatte. Auch für die Bauern und Bürger waren diese Realitäten nicht wirklich verständlich und deshalb beovrzugten sie es sie zu verdrängen und sich mit ihrem harschen und monotonen Alltag zu befassen, welcher primär mit dem Überleben zu tun hatte. Der Vampirlord, der schon etliche Jahrzehnte Vampirlord war, war auch eine sehr eigenartige Person, die aus dem tiefsten Transylvanien in die Mittelslowakei gezogen war, um besonderen Geschäften nach zu gehen. Man sagte ihm, dem Sohn von Radu dem Raduclan, daß es hier besondere Gemmen gäbe und einen Eingang zur einer inneren Welt, wo viele Städte voller Schätze lauerten. Was man ihm nicht erzählte war, daß auch andere Interessensgruppen darauf erpicht waren diesen Eingang zu finden, und das in dieser inneren Welt mächtige Wesen lauerten, die es einem ganz und gar nicht einfach machen würden, dort Schätze zu bergen. Aus diesem Grunde wollte der Sohn Radus, namens Radufiu, viele Vampire rekrutieren, dabei dachte er auch an die Alchemie und das künstliche Erschaffen von vampirartigen Wesen. In der Krypta, die er zu seinem Hauptquartier erkoren hatte, gab es mehrere Laboratorien und Trainingskammern. Er hatte auch für sich geheime Gänge bauen lassen, um ungestört über seine Ideen nachdenken zu können. Diese Faktoren und die bedrohliche Atmosphäre in der der Raduclan sich befand, bedrückte ihn sehr. Über diese Dinge nachdenkend schritt er in sein Gemach, wo die süße Vesela schlafend auf dem Sofa lag. Er betrachtete das Mädchen mit seinem starren und kühlen Blick und strich sanft über ihre geschmeidigen sanften Haare. „Vielleicht bist Du ja für uns eine gute Sache, falls die Prophezeiung über Dich stimmen sollte.“ flüsterte er mit einer ruhigen Klarheit. In dem Moment als er dies sagte, eilte ein Diener zu ihm. „Herr, es sind Werwölfe und Soldaten vom Orden des Blutes unweit der Krypta gesichtet worden. Es sind hunderte, was sollen wir tun. Vielleicht hat uns jemand verraten? Sollen wir uns auf einen Kampf vorbereiten?“ sprach er mit schnellem und nervösem Tempo. „Ich werde mir die Sache anschauen, ich werde auf den Turm gehen, und die Lage beobachten, bitte nur das Tor schließen. Die Wachen dort verstärken und die Musketen laden, und die anderen Clans kontaktieren.“ erwiderte er scharf. „Gut, Lord Radufiu, ich werde mich sofort darum kümmern.“ Dann ging Radufiu aus dem Gemach in Richtung Konferenzraum, der damals für Besprechungen der Clans und der Offiziere seines Clans gedacht war. Dort inmitten mehrerer Porträts von unterschiedlichen Persönlichkeiten ließ er sich auf einem Stuhl nieder und begann mit einer Feder folgende Zeilen zu schreiben:

Liebe Clans

Ich der Vampirlord Radufiu erbitte Euch um Euren Beistand, da ich nicht weiß was in den nächsten Tagen geschehen wird. Meine Wachen haben eine Armee des Ordens gesehen, die beängstigend ist, da ich nicht weiß wie gut ich die Krypta gegen diese verteidigen könnte. Ich bin mir auch nicht sicher, aber es dräut mir, daß sie vielleicht über die Schwächen der Krypta, und deren Seiteneingänge schon Bescheid wissen. Vielleicht wurden wir verraten oder beschattet, ich bin mir nicht sicher. Ich weiß nur, daß wir vielleicht unser Quartier in die Berge verlegen müßen. Ich bitte dabei um Euer sicheres Geleit, da der Orden nicht nur über Soldaten verfügt, sondern auch etliche Werwölfe zu haben scheint. Woher er sie hat, ist mir auch ein Rätsel, vielleicht haben sie Portale und holen sich diese Wesen aus einer anderen Welt, oder sie beherrschen bereits eine perfekte Form der Therantropie. Ich möchte kein Risiko eingehen, da wir nun einen Trumpf im Ärmel haben, wenn die Prophezeiung stimmt. Wir haben das Mädchen, es befindet sich derzeit bei uns in der Krypta. Deshalb brauchen wir sehr rasch eure Unterstützung, denn ich weiß, daß der Clan es auch sucht und es ihm schon fast gelungen wäre es zu entführen. Bitte bescheidet mich so schnell wie möglich über eine neue Krypta oder Höhle in den Bergen.

Euer treuer Lord Radufiu

Als Radufiu die letzte Zeile des Briefes beendete konnte er Schüsse hören und ein Heulen. Die Wachen stürmten in das Zimmer und schrien: „Sie sind durch einen Nebeneingang gekommen wir konnten Sie nicht aufhalten, wir müßen die Tore schließen und Sie in Sicherheit bringen. Wir müssen jetzt handeln, sie sind zu viele.“ „Gut ich werde mit dem Mädchen den Fluchtweg nehmen, bis sich die Lage entspannt hat. Bitte versammelt alle um den Konferenzraum, verbarrikadiert, die Waffenkammer und die Gemächer und kämpft.“ sagte er mit gestrenger Stimme, wissend das die Lage für seinen Clan, alles andere als rosig war. „Und bitte überbringt diesen Brief einem Boten. Wir brauchen die Hilfe der Clans, das Mädchen darf um keinen Preis in die Gewalt des Ordens gelangen.“ setze Lord Radufiu fort. „Gut, Lord Radufiu. Wir werden den Brief an die Clans senden.“ sprach eine Wache. Die Lage spitzte sich zu, denn der Orden brach durch einen weiteren Nebeneingang durch, und dieser war nicht sehr weit vom Gemach des Lords. Mehrere Soldaten des Ordens und zwei Werwölfe drangen durch den Korridor, welcher zu dem Gemach des Lords führte. Der Lord eilte mit zwei Wachen zu seinem Gemache und schnappte sich dort Vesela. Er konnte förmlich den Geruch der Werwölfe wahrnehmen und es war bedrohlich, weil sie eine Art Hybrid zu sein schienen, da sie nicht den gleichen Geruch wie herkömmliche Werwölfe versprühten. Schüsse wurden gefeuert und die Werwölfe rissen einigen Wachen die Gliedmaßen ab, und machten sich auf dem Weg nach dem Gemache. Radufius Wachen verriegelt auf sein Geheiß hin die Tür und er öffnete in der Zwischenzweit den Gang zum Fluchtkorridor. Dann nahm er zwei Pistolen, etwas Munition und sein bestes Silberschwert mit. Ausserhalb des Gemaches konnte man viel Geschrei vernehmen, der Tod lag in der Luft. Die Vampire waren überrannt worden, und ihre Gruppen zersplitterten sich, um sich wieder in den Bergen zu formieren. Radufiu

ging mit Vesela den Fluchtkorridor hinunter und hoffte dort am Ende eine Kutsche aufzufinden, die mit einem Boten, dort auf ihn warten würde. Doch es würde anders sein, als er sich es imaginieren konnte. Auf halbem Wege, hörte er plötzlich, oder vermeinte neben dem Korridor Schritte zu hören, die ihm zu folgen schienen. Dann passierte etwas Unglaubliches: Eine riesige Kreatur durchbrach die Wand und schleuderte seine erste Wache zur Seite. Es war ein Werwolf, aber einer den er noch nie gesehen hatte. Rasch übergab er Vesela seiner zweiten Wache und schoß mit seiner Pistole auf die Kreatur. Nichts passierte und sie wurde wütender, als sie schon war, und versucht mit ihrer Pranke ihn zu zerfleischen. Er wich aus und zog sein Schwert. Sie griff wieder an und er mied wieder ihren Angriff und fügte ihr mit seinem Schwert eine Wunde auf dem Hals zu. Dann packte ihn die Kreatur und war im Begriff ihn tödlich zu beißen, als ein Schuss sie ihn den Kopf traf, und jene den Lord augenblicklich fallen ließ. Die erste Wache hatte mit einer Muskete ihren Kopf getroffen und sie mit einer Silberkugel geladen. Diese Aktion hat vermutlich Lord Radufius Leben gerettet. Erschöpft und angespannt stand er auf und lief zum Ausgang hin, wo ihn auch zwei Soldaten des Ordens erwarteten, welche er aber mit Leichtigkeit besiegen konnte. Die Kutsche stand nicht direkt vor dem Ausgang und Vesela wurde von der Wache unterhalb der Kutsche versteckt, da Soldaten vom Orden nicht unweit entfernt waren. Radufiu sah, daß die zweite Wache tödlich angegriffen wurde und der Kutscher, schon länger tot war. Er entschied sich selber zu fahren und befahl seiner Wache Vesela in die Kutsche zu bringen. Er lud noch einmal rasch seine Pistolen und feuerte die Pferde an. Eilig fuhr die Kutsche los und die Soldaten des Ordens, die dies bemerkten feuerten auf sie. Dies zwang Radufiu noch schneller die Pferde der Kutsche mit viel Fervor anzutreiben, um einer eventuellen Kugel zu entkommen, welche Vesela, der Kutsche oder ihm zu Schaden kommen könnte. Die Kutsche raste nun mit einer Geschwindigkeit von gut 30 Meilen pro Stunde, und trotzdem konnte man hinter und neben ihr im Gebüsch ein Rascheln hören. Es waren Werwölfe, welche versuchten sie Einzuholen. Der Weg war recht schmal und es waren noch einige Meilen bis zur Straße, welche zur Stadt und dann in die Berge führte. Radufiu wußte aber auch, daß die Stadt auch nicht wirklich sicher war, wenn der Orden sein Quartier angegriffen hatte und seinen Clan deutlich dezimiert hatte. Viele Fragen gingen ihm durch den Kopf, während er die Pferde der Kutsche lenkte. Es war wirklich eine sehr gefährliche Zeit für seinen Clan und irgendwie schien einiges aus den Fugen zu geraten. „Woher hatte der Orden so viel macht? Welche Art Hybrid oder Werwolf ist das, woher hat der Orden so viele Soldaten, woher weiß er, daß sie in der Krypta waren?“ fragte sich Radufiu still und trotzdem besorgt. Es war nämlich für ihn schwer verständlich, daß der Orden plötzlich so eine Macht hatte. Vielleicht hatten ihn ja einige Bürger verraten, oder was noch bedrohlicher wäre, der Orden hatte neue Techniken oder neue Fähigkeiten entwickelt, um den Clans zu schaden? Seine Gedanken wurden plötzlich von einem Werwolf unterbrochen, der seitlich auf die Kutsche sprang, als Radufiu in die Straße einbog. Dann sprang ein weiterer, aber diesmal von der anderen Seite auf die Kutsche. Innert einer Sekunde feuerte Radufiu auf den ersten Werwolf, und jener taumelte von der Kutsche, stand aber wieder auf der Straße auf, und versuchte die Kutsche einzuholen, was ihm nicht gelang. Der zweite griff ihn an und erwischte sein rechtes Ohr. Radufiu zückte sein Schwert und hackte dem Werwolf mit einem Hieb eine Pfote ab. Heulend und wütend zugleich versucht das Tier ihn mit der anderen Pfote und seinem Gebiß zu töten. Radufiu wich aber dem Angriff aus und stieß dem Wolfe mitten mit dem Schwerte ins Herz, und zog es nach zwei Sekunden wieder raus. Der Werwolf wurde dadurch blutend auf die Straße geschleudert und erlag dort seinen Verletzungen. Just in dem Moment drohte noch eine Fährnis. Als die Kutsche nämlich schon einige Kilometer auf der Straße befand, näherten sich ihr auf einmal sehr laute und dröhnende Schritte, welche ihr ganz nahe waren. „Was könnte denn das wohl sein?“ dachte sich Radufiu. Ein riesiger Schemen spiegelte sich im Mondeslicht vor der Kutsche und die Wache, die in der Kutsche war, konnte etwas Furcht erregendes sehen. Es war ein Riese, der etwas von einem Troll und einem Kobold hatte. Er war beinahe bei der Kutsche angelangt und schwang eine Keule, die so groß war wie ein ausgewachsener Bär. Die Wache zögerte nicht lange und schoß aus dem Fenster. Die Kugeln schienen ihm aber nichts zu tun, sie bewirkten nur, daß er etwas aggressiver und energischer wurde. Der Riese schleuderte sein Keule in die Richtung Radufius und dieser konnte gerade noch rechtzeitig ausweichen. Wie ein Boomerang flog die Keule über die Köpfe der Pferde hinweg und krachte mit voller Wucht gegen eine alte Eiche am Straßenrand. Dann holte der Riese zu einem gewaltigen Schlag aus indem er seine Hand zusammenballte und etwas von der Kutsche zurückwich. Er schlug mit einer gewaltigen Vehemenz auf den vorderen Teil der Kutsche und verursachte fast, daß die Kutsche sich überschlug. Radufiu nahm seine Dolche, und warf einen auf die Hand des Riesen und eine auf sein Kinn. Ein violentes Brüllen erschauderte binnen weniger Sekunden die Luft der lauen Nacht. Der Riese blieb darauf hin stehen und klagte über seine Schmerzen. „Das war knapp.“ dachte sich Radufiu etwas erleichtert, nach dem etwa einige Minuten vergangen waren. „Was war das denn für ein Ungetüm, habe noch nie so etwas in meinen dreihundert Jahren erlebt“ ponderierte er geistig weiter. Die Kutsche war fast bei der Stadt angelangt, als Radufiu sich dazu entschied, vor einem sicheren Haus zu halten, das oft eine Unterkunft für seinen Clan geboten hatte. Es brannte Licht im Hause und draußen hatte es denn Anschein, als ob fünf Leute seines Clans, vor dem Hause sich im Vorgarten versteckt hielten. Radufiu hielt die Kutsche vor der kleinen Treppe, die zum Hause führte, an. „Komm, nimm Vesela und die Musketen.“ sagte Radufiu in einem etwas barschen Tone. Schnell stieg er auf die Straße hinunter und eilte die Treppe hinauf. Vor der Tür lud er seine Pistolen und klopfte zweimal kurz an. Das war nämlich der Code von seinem Clan. Nach ungefähr einer Minute öffnete sich die Tür und eine Frau bat in einzutreten. „Mein Lord, wir wissen Bescheid, kommen Sie schnell rein und begeben Sie sich in den Keller, der Orden wird sie hier nicht finden. Wir kümmern uns um die Kutsche und verstauen sie in unseren Stall.“ sagte die Frau. „Das Mädchen und mein Wächter brauchen ärztliche Pflege. Was machen eigentlich die fünf Leute draußen?“ erwiderte er zügig. „Ja, wir werden uns des Mädchens und des Wächters annehmen.“ antwortete sie und setze fort: „Die fünf Leute sind Soldaten ihres Clans, die hier Zuflucht genommen haben, weil Sie vom Orden stark dezimiert und verfolgt wurden. Der Angriff galt nicht nur der Krypta, sondern auch den Clansmitgliedern in der Stadt. Woher der Orden so viele Truppen hat, wissen wir nicht, wir wissen nur, dass er binnen weniger Stunden hunderte Vampire regelrecht abgeschlachtet hat. Ferner gibt es noch das Problem, das er neue Wesenheiten erschaffen oder konjuriert hat, welche unglaubliche Fähigkeiten haben. Keine Ahnung wie das passieren konnte, aber vielleicht hat es mit dem Mädchen zu tun, das sie suchen.“ sprach die Frau leise. „Vielleicht. Die Wesen wie den Werwolf, der mich fast getötet hätte und der Riese, der beinahe meine Kutsche demoliert hat, habe ich noch nie gesehen.“ fügte er hinzu. „Das ist aber nicht das ärgste, denn sie haben auch bösartige Dämonen geholt, welche über beschränkte Teleportation verfügen, und die Präsenz von bestimmten Leuten erfühlen vermögen.“ erzählte die Frau, die anscheinend auch nicht mit der Situation nicht zurecht zu kommen schien. „Holen Sie bitte die Vampire rein, verriegeln sie die Tür, ich muss jetzt kurz überlegen und hoffe, daß mir eine Lösung einfallen wird.“ sprach er mit einer etwas ruhigeren Stimme. Die Frau ging hinaus mit einem Mann, der ihr Diener zu sein schien und holte die erschöpfte und erschrockene Vesela mit dem verletzten Wächter, der durch die Wucht des Schlages vom Riesen am Oberarm verwundet war. Seine Wunde klaffte unterhalb des mit Blut durchtränkten Hemdes. Sie redete mit den Vampiren und persuadierte sie ins Haus zu gehen, damit sie es verriegeln konnte. Draußen war die Lage immer noch sehr angespannt, denn der Orden suchte nach vereinzelten Vampirnestern, die sich in der Stadt befanden. Der Markt und die Gassen waren voll von hunderten Soldaten, die im Auftrag des Ordens handelten. Sie trugen alle ein Zeichen des Ordens auf ihrer Schulter. Die Bürger waren überrascht, dass sie eine regelrechte Renaissance des Ordens erlebten, der seine Macht nun offen ohne Diskretion mit aller Härte präsentierte. Vereinzelt konnte man noch Schüsse hören, denn die Vampire wollten sich nicht ergeben und kämpften bis zum letzten Mann. Grausam waren manche Straßen voller Leichen und sterbender Kreaturen gefüllt. Es war ein schrecklicher Anblick, an man könnte meinen eine sinistre Apokalypse hätte begonnen, da jetzt die Welt der Parawelt sich in der normalen Welt offenbarte, und nun für alle evident wurde. Riesen, Trolle, Werwölfe, Vampire, Dämonen alles war jetzt für die Bürger wirklich real und kein Gerücht mehr, wie es für etliche war, weil sie wie so viele die echte Wirklichkeit lieber mit einer Scheinwelt umgaben. Sie wollten einfach nicht diese Elemente des Seins erkennen oder kennen, aber jetzt wurden Sie mit ihr konfrontiert und es war für viele ein kleiner Weltuntergang. Mittlerweile ging es Vesela schon etwas besser. Sie erwachte im Keller und konnte zuerst nicht die Situation, in der sie sich befand richtig abschätzen, da sie das Haus nicht kannte und nie zuvor in so einem staubigen Keller aufwachte. Die anfängliche Furcht wich der Orientierungslosigkeit, welche schnell folgte. Wo war sie, was war passiert, war das alles war, denn schrecklich schien es schon zu sein? Oder war dies alles bloß nur ein Traum aus dem sie noch nicht aufgewacht war? Der Raum in dem sie lag war dunkel und es brannte nur eine Kerze auf einem kleinen Tisch, welcher nicht unweit von Veselas Bett war. Zeitweise war es um sie ruhig und phasenweise konnte sie die Schritte von den Personen, die oberhalb des Kellers wohnten, vernehmen. Radufiu beschloss, daß er Vesela einen kurzen Besuch gestatten würde, um mit ihr endlich reden zu können. Er wollte Ihr schließlich erklären, warum sie bei ihm in der Krypta war und was sich tatsächlich abspielte. Ferner war es auch seine Neugier, die ihn voran trieb Vesela näher kennenzulernen. Radufiu schnappte sich eine Kerze und begab sich die Treppe, die in den Keller führte hinunter. Als Radufiu Vesela erblickte, schaute sie ihn verdrossen, aber auch etwas neugierig an. Nun würde Sie wissen, was sich wirklich ereignete, und vielleicht wieder mit ihrer Familie glücklich vereint sein, die Familie, die sie sicherlich sehr vermisste. Und vor allem Rudicka, die Ziege, die sie über alles liebte. Als er vor ihr stand und seine Kerze auf den Tisch legte, und ihr Licht das Gesicht Veselas etwas erhellte, schaute er sie an und sprach: „Wie heißt Du, wenn ich fragen darf und woher kommst du?“. Ein Augenblick verging und nach einer Weile antwortete ihm Vesela mit einer leicht ermüdeten Stimme: „Ich heiße Vesela und ich stamme von den Bergen ab. Meine Eltern sind Bauern und wir leben noch sehr in unseren Traditionen verwurzelt. Wir haben eine liebe Ziege namens Rudicka, welche meiner Familie Milch spendet. Aus dieser machen wir manchmal auch Ostiepki oder Rahm.“ „Gut. Mein Name ist Radufiu. Ich bin der Lord vom Raduclan, der in dieser Gegend Handel mit diversen Preziosen treibt.“ sagte er mit einer sehr höflichen Stimme, die den Anklang eines legeren Humors innehatte. Er setzte fort: „ Liebe Vesela nun werde ich Dir erklären, was passiert ist und mich dafür diskulpieren, dass Du in diese Situation geraten bist, aber Du schwebtest in Lebensgefahr, weil Du anscheinend von einer Schneiderin vergiftet wurdest. Eine Frau, die ich übrigens kenne, und nicht damit zu Recht kommt, daß sie ihre Tochter verloren hat. Dies ist auch der Grund warum Sie in Dir ihre Tochter gesehen hat, und dich entführen wollte. Die Kaufleute, die dich gerettet haben vor dieser Frau, die, wenn dieser Krieg einmal beendet worden ist, hoffentlich für ihre Tat verurteilt werden wird, sind leider ihrem materiellen Wünschen erlegen und haben mit dem Orden einen oralen Vertrag abgeschlossen. Es war nicht deine Schuld, dass Du zu der Krypta in Deinem Astralleib gewandert bist, der Übermeister des Ordens, hat es so gewollt, da er dich schon seit längerem beobachtet hatte. Wie er es genau tut, wissen wir noch nicht, aber anscheinend konnte er auch meine Entscheidungen sehr gut voraussehen, da mein Clan nun sehr geschwächt ist. Ich habe mich dazu dezidiert, dich zu retten, weil du eine besondere Rolle zu spielen hast und der Orden, Dich nicht haben darf, weil sie mit deinem Blut fürchterliche Dinge tun könnten, die unsere Welt in eine viel größere Finsternis stürzen könnte, als sie es schon ohnehin ist. Nun befindest du dich in einem Haus unweit der Stadt, und ich erwarte die Hilfe der anderen Clans, um einen neuen Platz für den Clan zu finden, da meine Krypta von dem Orden eingenommen wurde, welcher mit einer inhumanen Stärke Vampire, Bürger und Tiere abschlachtet. Der Orlog hat begonnen und Du bist wie gesagt leider mittendrin. Ich hoffe, daß du dich jetzt auskennst und weißt, warum du jetzt in dieser Lage bist. Ich hoffe für dich, dass der Krieg zu unseren Gunsten ausgehen wird, denn sonst wird dein Fatum sehr trist sein. Nun bist du bei uns und wir werden unser Möglichstes tun, um dich zu beschützen. Ich werde dich informieren, sobald die Clans mich benachrichtigt haben und wir eine Möglichkeit gefunden haben zu fliehen. Wünsche dir noch eine gute Besserung und melde mich wieder am Morgen, wann ich zu Bette gehen werde.“ Radufiu ging wieder hinauf und ließ Vesela mit den neuen Erkenntnissen in der stillen Solitüde des Kellers. Es waren noch etliche Stunden bis zum Morgengrauen und er entschied sich dazu, mit den Vampiren eine Taktik, die er sich überlegt hatte zu, besprechen. Die Zeiten waren voller Gefahren und er musste mehrere Pläne für den Clan bereitstellen, mehrere Denkalternativen wurden gefragt, und jene forderten auch viel Zeit. Nun würde er die Stunden bis zum Morgengrauen für dieses Denkpensum utilisieren. Radufiu dachte sich, daß er dieses Mal die Besprechung auf dem Dachboden abhalten würde, da man dort geschützter war, als auf dem Erdgeschoß. „Bitte, bereiten sie den Dachboden vor und riegeln sie den Zugang zu ihm ab.“ sagte er Radufiu der Hausfrau, die er in der Küche antraf, während er über seine Begegnung mit Vesela nachdachte. „Natürlich mein Lord, wir werden den Dachboden vorbereiten. Es könnte aber sein, daß dies eine Stunde Zeit benötigen könnte, treffen sie sich derweil in dem Wohnzimmer mit ihren Leuten, wir haben gewiß schon alles verriegelt, und den Orden abgelenkt, ich denke es ist schon sicher genug sich dort für eine Stunde zu treffen und neue Pläne zu schmieden.“ sagte sie mit zügigem Tempo. Radufiu, der nicht an diesen Umstand gedacht hatte, daß man nicht sofort am Dachboden eine Unterredung abhalten könnte, sagte mit einem etwas enttäuscht klingenden Ton: „Ja, in Ordnung, ich werde mich jetzt in den Salon begeben und mich dort mit meinen Leuten, den restlichen Vampiren treffen.“ Daraufhin schritt er in den Salon hinein und setzte sich auf einen Stuhl, der gegenüber einem Regal war, welches viele interessante Bücher beherbergte, die zu dieser Epoche seltene Exemplare waren. Es waren nicht nur Bücher der Physik, Chemie, Alchemie, sondern auch der Botanik, der arkanen Künste und klandestinen Geschichte der Welt. Geschichten über Atlantis, Mu und Lemurien schmückten den Inhalt etlicher Bücher auf diesem Regal. Radufiu fing an an seiner geistigen Vision zu bauen, indem er sich zuerst an die Worte seines Vaters entsinnte: „Siehe das Beste in jeder Situation, strebe nach Lösungen.“ In diesem Moment, in dem er intensiv an ihn dachte, breiteten sich vergangene Momente des Lebens vor ihm aus gleich wie die schwankenden Gestalten von Goethes Faust, welche in der Zueignung die „Bilder froher Tage“ mit sich bringen. Diese Bilder froher Tage sah er nun wie einen Film vor sich abspielen, zuerst waren die Bilder sehr verschwommen, dann wurden sie immer klarer. Es war als ob er jetzt wirklich in der Vergangenheit präsent war und sie seine Gegenwart für eine kurze Zeit übernahm. Das Jahr war nicht mehr 1745 sondern 1480 und die Stadt war nicht Zvolen sondern Targovischte, und der Glanz der Vampire erreichte gerade in Europa seinen Zenit, den sie hatten viele Renaissance Künstler gefördert und ihr Einfluss war groß. Zu dieser Zeit war der Orden sehr schwach und man konnte, trotz vieler Zwistigkeiten, freier handeln und als Vampir war es nicht so desolat wie in der sogenannten Zeit der Aufklärung. Er sah seine Burg, die Feste seiner Eltern. Die Feiern, zu denen alle Clans der Welt invitiert wurden. Auch wenn dies inkredibel klingen mag, aber die Vampire waren schon lange sehr gut global vernetzt und waren sich einiger Geheimnisse bewusst, die viele Menschen einfach nicht wahrhaben wollten. Das Embleme seiner Familie und die Hallen, die oft mit mystischer Musik erfüllt waren, sie verharrten noch in seinem Gedächtnis als ob es gestern gewesen wäre. Die Gassen der Stadt, die Leute, die Bauern, die Feste des späten Mittelalters mit den Masken und der üblichen Satire. Die Ritterspiele und die edlen Damen mit ihren zarten Zofen, die ängstlich und timid durch die Straßen liefen. Es war eine andere Zeit, die für Radufiu eine schöne war, weil er sie wie so viele verklärt sah. Dann traten die Vampire ein und er fing an wieder über die kontemporäre Situation nachzudenken. Der Film der vergangenen Zeiten verschwand vor seinem inneren Auge und er widmete sich mit seinen Vampiren, die einen kläglichen Rest seines Ordens darstellten der neuen Strategie. Zuerst besprachen sie wo sie vielleicht andere Gruppen ihres Ordens finden könnten, da der Orden sicherlich nicht alle gefunden habe. Es stellte sich nur die Frage wo sie wohl sein könnten. Auf jeden Fall waren sie sich einig, daß sie sich zurückziehen sollten und mit den Clans einen Gegenangriff gegen den Orden koordinieren müßten. Der Bote war gerade unterwegs zu den anderen Clans. Wie lange er brauchen würde, um sie alle zu kontaktieren war nicht gewiß, da einige recht weit weg von der Stadt wohnten. Es könnte also bis zu einer Woche dauern, bis sie wieder etwas von ihm hörten. Dann war ja noch die Gefahr, das der Orden ihn vielleicht erwischen würde, eine hundertprozentige Garantie gab es ja nicht. Sie konnten nur hoffen, daß es nach Plan verlief. Aber auch über diese Possibilität dachten sie nach, und feilten an einer Alternative, einem Plan. Radufiu überlegte sich, daß sie, falls der Bote nicht innert einer Woche zurückkehrte, sie selber zu den Clans fahren würden, zuerst zu dem größten, welcher in der Nähe von Cluj war. Der Clan hieß Miceul Clan und war einer der ältesten Clans der Welt, welcher alle tausend Jahre seinen Namen wechselte. Man nimmt an, daß er bei der Entstehung der ersten Menschheit existent war. Ein echtes Vampirgeschlecht, das nie menschlich war und kein menschliches Blut in sich trug, obwohl es manchmal schon auch Fälle von Dampiren gab, die aber eher selten waren. Woher sie wirklich kamen ist eigentlich nicht zur Gänze geklärt, da es eine Legende gibt, die besagt, dass sie aus einst aus einem anderen Universum, das nur Vampire beherbergt kommen. Sie waren also keine Kainiten und wie ein zwei andere Clans reine Vampire. Leider wechselten sie ihre Aufenthalte öfters und deshalb wußte man nie genau wo gerade der Anführer des Miceul Clans sei, den Radufiu übrigens ziemlich gut kannte. Er war sogar schon einmal in das Vampiruniversum gereist, welches ein Sammelsurium für solche Kreaturen war. Innerlich wollte Radufiu, daß er nicht den Miceul Clan aufsuchen müßte, denn er wußte nicht, ob er es schaffen würde den Lord des Clans zu kontaktieren. Die Zeit des Planens verging und der Dachboden war schon vorbereitet auf das Treffen. Oben gab es zwar etliche Stühle und Tische, aber es war nicht so bequem wie unten. Dafür war es viel sicherer und das war etwas wessen der Clan bedurfte, einen Ort der Sekurität, wo sie redeten und einigermaßen ungestört waren. Es wurden alle weiteren Pläne besprochen und sie entschieden sich im Hause einige Tage zu warten, um dem Boten etwas Zeit zu geben. Wenn er nicht innert einer Woche zurückkehrte, dann würden sie in die Berge gehen und dort ein neues Quartier gründen. Wahrscheinlich in einer alten Höhle, die man gut bewachen konnte und die eine unterirdische Verbindung zu machen anderen Städten hatte, damit sie ungesehen reisen konnten. Es gab sogar eine Karte, die diese unterirdischen Gänge zeigte, aber jene besaß ein alter Vampir, der nicht unweit von Veselas Dorf in einer Hütte hauste. Aus diesem Grunde überlegte sich Radufiu, daß er vielleicht dort vorbeischauen würde, bevor er selber mit seinem Clan die Höhle suchte. Außerdem teilte er der Frau des Hauses mit, daß sie die Bürger fragen sollte, ob sie Vampire gesehen hätte und das jene am nächsten Freitag zu der alten Eiche, welche 10 Kilometer von der Stadt entfernt war kommen sollten. Nun hatte also die Zeit des Wartens begonnen und für Radufiu war diese Zeit, dieses Tempus voller Gefahren. Wußte er was passieren würde? Wußte wie es Vesela gehen würde? Wußte er wirklich was der Orden machen würde? Auf jeden Fall mußte er handeln, er wußte es, denn er war der Lord, von ihm hing das Fatum des ganzen Clans ab. Zaudern und hesitieren war nicht angebracht und das war ihm auch bewußt. Der Morgen graute schon und die Frau brachte ihm einen merkwürdigen Tee, welchen er immer um fünf Uhr herum genoss. Vor allem war es im Lenze für ihn die schönste Stimmung diese Stunden zu genießen welche zwischen der Dunkelheit und dem Licht wandelten. Die Atmosphäre um das Haus herum schien sich zu entspannen und ein Bürger erzählte der Hausfrau, dass der Orden nicht mehr am Hauptplatz präsent war, sondern wieder in die Krypta ging und das alte Schloss dort in der Nähe besetzte. Die Normalität schien wieder einzukehren oder kehrte sie nur zum Schein ein? Was war wirklich los? War dies nur eine Täuschung, um die letzten Vampire des Clans herauszulocken oder nicht? Radufiu argwöhnte natrülich, aufgrund seiner reichen Lebenserfahrung in dieser Chose etwas, er konnte nur nicht präzise definieren was. Bald würde man ja sehen was die Wirklichkeit einem zeigte und nicht die subjektive, sondern die objektive. Die Zeit verstrich weiter und die ersten Strahlen der Sonne tauchten auf. „Wie lange war es gewesen,“ dachte sich Radufiu mit etwas solenner Reminiszenz, dass er am Tage die Luft und den Brodem der Natur, der Stadt, der Leute spüren durfte. Waren es nicht schon zwei oder drei Säkula? Wie er jetzt den Tag vermisste, den er doch schon so lange meiden musste. Schwermut umgarnte ihn gedanklich und er wurde in seinen Gedanken versonnen plötzlich sentimental und ein wenig traurig. „Wäre er doch nur kein Vampir.“dachte er sich just in diesem Moment und sinnierte über alternative Lebenswege nach. Dann würde er aber ein anderes Leben gelebt haben und sehr probabel nicht so ein langes. Die ganzen Erfahrungen der Säkula waren ein riesiger Schatz voller Plenitüde und Vielfalt. So vielen Menschen, Wesen war er begegnet und so viele Schicksale hatte er vernommen, gespürt, gelebt und gesehen. Als er im elften Jahrhundert das Licht der Welt erblickte war alles ganz anders, die Welt war total verschieden und es war eine harte Zeit, auch wenn sie sicherlich einige Momente des Glücks besaß. Geboren wurde in einem modesten Dorfe, als Sohn eines Schmiedes, der ein sehr hartes Leben hatte, weil er sehr gefragt war und ständig arbeiten mußte. Seine Arbeit schien seine ganze Zeit, seine ganze Männlichkeit und Energie in Anspruch zu nehmen, daß er sehr oft seine Frau negligierte. Seine Frau, die ein Symbol echter Weiblichkeit war, die es im achtzehnten Säkulum kaum mehr zu finden gab. Seine Frau war eine echte Natur der Glückseligkeit und hatte eine tiefe Konnektion zur Natur und den Sachen, die sie umgab. Viel Positives ging von ihr aus und Radufiu genoß es mit ihr zu spielen auf dem Felde unweit der Schmiede. Sein Vater Radu der Schmied, der später zu einem Lord wurde, weil er ein unehelicher Dampir war, verbrachte nach seiner harten Arbeit immer etwas Zeit mit Radu. Oft zeigte er ihm die Sterne am Himmel des Nachtgestirns. Darum hatte wohl Radufiu immer einen Bezug zu der Nacht und dem Tage. Er Radufiu hatte seinen Vater als Schmied und als Lord gekannt, seine Mutter als einfache Frau und als Vampirlady gekannt. Er war dabei als der Orden des Schattens sie vernichtete, als man ihn in Ketten legte und in einem Verließe Dekaden lang darben ließ. Er war in den Dschungeln Amerikas, in den Bergen Tibets gewesen, hatte Agartha gesehen und auch schon am Mars eine Kolonie besucht. Er hatte folglich das real und das surreale als komplette Wirklichkeit erfahren und somit ein Mysterium des Seins erfahren, das nur wenigen beschieden ist. Denn die meisten leben ihr Leben, indem sie das Leben von anderen Leben, aber nicht ihr eigenes, weil sie ihre Sichtweise nicht ändern können oder wollen, vielleicht auch beides. Radufiu merkte, daß es schon später Morgen war und er langsam auf die Idee kam, sich zur Ruhe zu betten. Im Keller wartete ein Sarg auf ihn, in welchem er einige Stunden schlafen wollte. Also entschied er sich die Gedanken und Sorgen auf später zu verschieben, hoffentlich würde der Mundus nicht in den nächsten Stunden untergehen. Hoffentlich gelänge es dem Boten die Clans zu kontatkieren, um dem gefährlichen Orden endlich Einhalt zu gebieten. Der Tag schritt voran und Radufiu lag nun in seinem Sarg, welcher in einem Raum neben Vesela lag. Für jetzt war die Welt kurz in Ordnung, obwohl sie es schon lange nicht mehr war, da der Clan sich in einer ähnlichen Lage befand wie damals als er dem Orden des Schattens begegnete, welcher ferner auch eine Verbindung zu dem Orden des Blutes hatte. Eine interessante Bewandtnis welche sich im späteren Verlaufe des Romans noch aufklären wird. Der Tag verging und wieder wurde es Nacht, und mit ihr ihre Entitäten. Radufiu hatte wieder Energie, die immer wieder zu ihm zurück kehrte als es Nacht wurde. Es war als ob er ein geschorener Samson wäre, dem immer wieder die Haare nachwuchsen und ihm immer wieder erneut Kraft spendeten. Jedes Mal, jedes Erleben dieser Stärkung durch die Nacht, war für ihn wie das Erlebnis eines Sich-Verliebens, das immer wieder passierte, genauso wie die Jahreszeiten oder das schöne Thema einer Symphonie oder die Melodie eines Liedes, wenn sie zum ersten Male vernommen wird.

Radufiu stand auf aus dem Sarge. Ein Moment der Ruhe verharrte in ihm, ehe er sich zu dem Bette Veselas begab. Vesela war in einem etwas besseren Zustand und ihre Schwäche schien zu vergehen. Der Prozess des Konvaleszierens hatte bei ihr schon langsam Früchte getragen. Vesela fühlte sich zwar körperlich schon deutlich besser, aber innerlich, seelisch hatte sie Ängste, die ihre Zukunft und ihre Familie betrafen. Was würde passieren? „Würde sie sie jemals wiedersehen?“ dachte sie sich voller Nostalgie? Rudicka würde sie sicherlich sehr vermissen und ihre Eltern gewiß auch, oder hatten sie sie schon etwa aufgegeben? Diesen Gedanken wollte sie nicht permittieren, denn alleine schon seine Präsenz war ein bitteres Venenum für ihren mentalen Zustand, aber leider konnte sie ihn nicht komplett evitieren. Die Last der Sorge und Ungewissheit umgarnte ihre Seele und fing an sie in einen tiefen Vortex der Depression zu führen. Ein Tal des Schreckens der Negativität, die ihre Fröhlichkeit vernichtete und ihr die Lust des Lebens zu nehmen drohte. Oder gab es vielleicht doch Hoffnung für sie, ihre Familie wieder zu sehen? Gab es überhaupt Hoffnung, denn der Orden und seine Macht entging ihr freilich auch nicht, weil sie die ganzen Konflikte, den Krieg evident spürte. Sie gewahrte die drohenden Schemen, welche überall apparierten und unheilvolle Dinge mit sich brachten, die sie antizipieren konnte, aber welche sie unheimlich nervös machten. Als Radufiu ihren Raum betrat, und sich ihr näherte, hielt sie ihn für einen kurzen Augenblick für einen boshaften Schrat oder Troll, der sie in sein düsteres Schattenreich entführen wollte. Dann hörte sie aber die Stimme Radufius und beruhigte sich ein wenig. Vielleicht war doch nicht alles so schlimm, wie sie es momentan wahrnahm? Vielleicht war alles nur ein stupider Alptraum, aus dem sie bald erwachen würde, und sich dann in den Armen ihrer Eltern wiederfinden würde? Das komische war aber, daß sie einfach nicht aufwachte und, daß machte ihr Angst, denn sie wußte, dass es kein Traum war, kein Fiktives Erleben, sondern die Wirklichkeit, wie sie leibt und lebt. In einem klaren Tone sprach die Vox Radufius zu ihr und sagte: „Ich denke, daß alles gut wird Vesela. Es scheint dir schon sichtlich besser zu gehen liebe Vesela. Ich sehe, daß du dich erholst und dich körperlich sichtbar besser fühlst.“ Vesela schaute ihn an mit leicht verdutzten Augen und wußte in dem Moment nicht was sie sagen sollte, es war als ob sie nicht die Posssibilität dazu hatte ihm richtig zu antworten. Ihre Gefühle und Sentimente waren zwar da, aber sie konnte sie nicht in Worte fassen, oder zumindest nicht so wie sie es wollte. Es war einfach zu viel für sie gewesen, die ganze Geschichte mit der Entführung, der Betäubung, der Krypta, den Angriffen auf die Vampire, das Haus und der Krieg. Alle diese Dinge waren für ihr Zerebrum zu schnell passiert und sie war einfach überfordert, denn sie hatte in ihrer ganzen Vita noch nie solche Dinge erlebt, Dinge die ihr Leben, ihren Lebenssinn, ihren Lebenshorizont total verändert haben. Es war für sie wirklich eine komplett neue Lebensexperienz, die vermutlich die wenigsten Erdenbewohner machten. So viele Welten zu sehen, wie die wenigsten Mysten in einer so kurzen Zeit. Würde sie je die Kraft und das Tempus haben, um dies alles zu verarbeiten? Würde sie dazu auch wieder die Muße haben in diesen unsicheren Zeiten, deren Ausgang sie nicht kannte. Aber nicht nur Vesela war angespannt und perplex, auch Radufiu war es, nur auf eine andere Art und Weise, da er schon diese Welten und einige mehr kannte, aber trotzdem war die Situation für ihn mindestens genau so prekär, da er die Zukunft seines Genus, seines Clans nicht kannte. Würde es ein Morgen für den Raduclan geben? Vielleicht sogar für die ganze Humanität? Er wußte es nicht und alleine dieser Punkt, dieser Aspekt machte im Angst. Weil er aber ein Lord war, ein Wesen, daß diese Unsicherheiten nicht zeigen wollte, versuchte er dies natürlich vor Vesela so gut wie möglich zu kaschieren. Er wollte nicht, daß sie glaubte, daß er schwach und labil war, denn dies würde seiner Meinung nach ihre Situation sehr verschlimmern. „Radufiu, Radufiu, “: flüsterte sie neben ihm und berührte dabei sanft sein Gewand. „Radufiu, weißt Du wann ich meine Eltern wiedersehen werde? Ich vermisse sie. Bitte erzähle mir doch jetzt etwas mehr von Dir und der Welt.“ sagte sie mit einer sehr betrübten Stimme. Radufiu evaluierte, das was sie ihm gesagt hatte und entschloss sich ihr kalm zu antworten. Er redete ihr zu: „Ja, Du wirst wieder bei deinen Eltern sein, nur kann ich dir leider nicht genau sagen, wann dies sein wird, da die Zeiten auch für mich nicht adäquat sind. Ich gebe Dir aber mein Wort, daß Du auch deine Ziege wiedersehen wirst.“ ,um sie für eine gewisse Weile zu mitigieren. Dann führte Radufiu fort: „Wenn Du willst kann ich Dir natürlich etwas mehr über mich und die Welt erzählen. Womit soll ich anfangen? Soll ich dir vielleicht von den verschiedenen Zivilisationen erzählen, denn anderen Intelligenzen in unserem Kosmos oder etwas aus meinem persönlichen Erfahrungsschatz? Vesela antwortete: „Bitte berichte mir etwas aus deinem Leben.“ „Nun gut, ich werde Dir etwas mehr über meine Familie erzählen und Dir schildern wie mein Vater, der ein Dampir war, der Lord des Raduclans wurde. Diese Geschichte ist auch nicht gerade uninteressant.“ sagte er mit einer etwas nonchalanten Stimme. Als mein Vater, der wie ich Dir schon erzählte, ein Dhampir war, was ein Vampirmischling ist, zum ersten Mal Kontakt zu einem Vampirlord hatte, war er etwas nervös. Er wusste damals nicht, dass dieser Lord seinen Vater kannte, welcher den Raduclan damals leitete. Dieser Clan hatte sich erst seit einem Säkulum so genannt, denn vorher hieß er Burgusclan. Ich denke, daß ich dir schon einmal erzählt hatte, daß unser Clan seinen Namen jedes Millenium ändert. Unser Clan ist übrigens etliche Jahrtausend Jahre alt und er wandert alle tausend Jahre, wenn es nicht so unruhig ist, aber da die letzten Säkula schon heftig waren, mußten wir, wie wir es jetzt müssen, unseren Clan wieder umsiedeln. Aber lass mich Dir von der Entstehung des Clans berichten. Wie Du vielleicht schon weißt ist unser Clan kein kainitischer Clan und deshalb ist seine Historie sehr interessant. Unser Clan verfügt über viele Dinge und manches Wissen, das wenige wissen. Wir wissen Einiges über den Kosmos, die Komposition der Realität, das Raum-Zeitgefüge, die Paradoxa der Zeit, die Paralleluniversen und die inneren Welten. Laut unserer Quelle wurde unser Clan vor etwa 10000 Jahren gegründet, also noch zu einer Zeit als Atalantis noch exisistierte. Der Begründer war ein echter Vampir, der aus einem parallelen Universum stammte. Sein Name war Ardu und man nimmt an, daß dies so etwas wie Erde bedeutet, und deshalb hieß der Clan zuerst Arduclan. Das bedeutet, daß er diesen Clan als den Erdclan bezeichnete, weil er der erste nicht kainitische Vampirclan seiner Welt war. Es gibt zwar auch andere nicht-kainitische Vampirclans, diese sind aber durch eine spontane Mutation auf der Erde entstanden, und nicht von einer Parallelwelt hier hergekommen. Liebe Vesela, die Erde ist ein spezieller Ort und viele Wesenheiten haben an ihr ein sehr großes Interesse. Wie viele kann ich leider nicht genau sagen, aber ich habe schon einige getroffen, welche für die meisten Menschen als Engel beschrieben werden, obwohl sie eigentlich keine sind. Ich möchte jetzt nicht die Hypothese aufstellen, daß es keine Engel gibt, denn die gibt es wahrscheinlich auch, aber es gibt eben auch andere Intelligenzen. Eigentlich müßte man sich als Exempel dafür nur die Natur betrachten und man erkennt schon, daß es viele Spezies gibt, die implizieren, daß überall wo Leben, wo Geist sich exprimiert, es eine schiere Vielfalt gibt. Ich möchte aber jetzt auf meinen Clan zurückkommen, den Arduclan der nach dem Rudschen Wort „Ardu“ ,das Erde bedeutet, benannt wurde. Ardu der erste Lord unseres Clans auf Erden, hieß eigentlich Rudul, aber daß ist eine etwas komplexe Geschichte, die ich jetzt nicht unbedingt genau erläutern will. Er nahm den Namen Ardu der Simplizität halber an, und lebte nicht weit von Atlantis auf einer Insel, die einen Eingang zur inneren Welt hatte. Dort in der inneren Welt erbaute er eine große Stadt für die Vampire seines Clans, welche damals unter der Erde lebten. Der Clan wollte sich nicht direkt in die Affären der Menschen einmischen, weil es erstens sehr viele böse Clans anderer Wesenheiten gab, und er damals einfach andere Interessen verfolgte. Welche Interessen, wissen wir nur zum Teil. Ein Faktor war sicherlich die Tatsache, daß es hier viele Rohstoffe gab, die eine Importanz für die Heimat Ardus hatte. Man muß sich das so imaginieren, daß die Vampire damals einfach durch ein Portal in ihre Heimat zurückgereist sind. Dies ging zu dieser Zeit noch, erst nach dem Fall von Atlantis wurde es dann aufgrund einiger Faktoren viel komplizierter und schwieriger so etwas zu tun. Vielleicht werde ich auch noch auf diese Zirkumstanz einmal eingehen liebe Vesela. Dann passierte die Katastrophe, welche Atlantis zerstörte und vieles auf der Erde wurde zerstört. Zu dieser Zeit befand sich mein Clan unter der Erde und grub unweit der Stadt Ard, welche von Ardu gegründet wurde nach Erzen. Wir waren etwa sieben Kilometer unter der Erde und spürten auch die Kalamität, welche sich abspielte. Gott sei Dank betraf sie uns nicht, weil wir uns in einem ziemlich geschützten Bereich befanden, welcher uns vor einer Überflutung schützte. Der Clan wußte damals nicht was wirklich passiert war, aber er entschied sich dazu einige Zeit zu warten. Dies signifizierte, daß der damalige Arduclan ein paar Jahre wartete, ehe er jemanden hinauf an die Oberfläche schickte. Was der Clan nicht wusste ist, dass auch andere Clans und Gruppierungen ins Innere der Erde während dieses Kataklysmus flüchteten. Wir waren also nicht die einzigen, die sich unter der Erde aufhielten, aber wir hatten keinen Kontakt zu ihnen. Der Kontakt wurde erst nach der Katastrophe geknüpft. Für Dich liebe Vesela scheint dies alles neu zu sein, denn Du hast wahrscheinlich noch nie von dieser Geschichte gehört, welche ich Dir gerade berichte.“ sagte er eine kurze Pause des Atems nehmend. Vesela war erstaunt, daß Radufiu so eine Geschichte kannte, denn sie hatte noch nie so eine gehört. Sie wußte nicht, ob sie ihm glauben sollte oder nicht. Auf eine komische Art und Weise sagte ihr ihre Intuition, daß er die Wahrheit sprach. Warum sollte er lügen, vor allem in der jetzigen Situation, welche für sie beide nicht gerade simpel war, da sie beide nicht wußten, wie sie für sie beide enden würde. Radufiu setzte fort: „Einige Jahre waren also vergangen als wir wieder an die Oberfläche gingen. Interessanterweise war die Insel noch da, aber ihre Form war eine andere, was darauf schließt, dass sie durch die Kalamität verändert wurde. Es gab dann eine große Sitzung des Clans, der früher viel größer war als heute, da er sich später im Verlaufe der Historie zersplittern sollte, aber das ist auch eine etwas andere Geschichte. Der Arduclan beschloss sich damals umzuziehen. Er wollte nach Asien reisen und dort ein geeignetes Heim für sich suchen. Die Vampire bauten Schiffe und segelten gen Westen, wo sie auf das damalige Amerika bzw. Mesoamerika stießen. Dort begegneten sie einer Zivilisation, welche in den Geschichtsbüchern nie erwähnt wird, den Drateken. Mit Hilfe der Technologie der Drateken überquerten sie das riesige Meer nach Asien. Diesen Teil Asiens, den wir zuerst bereisten nennt man Südostasien. Dort würden wir auch unsere erste Stadt an der Oberfläche errichten. Es gibt auch heute noch manche Tempel, die unseren Clan beziehungsweise auch wichtige Personen unseres Clans abbilden. Unsere erste Stadt dort hieß Ardong, was so etwas wie „Stadt nach der Flut“ bedeutet. Zu der Zeit hatten wir dort wenige Konkurrenten und das Leben war dort eher ruhig. Die Menschen, die dort lebten verehrten uns fälschlicherweise als Götter, was wir natürlich nicht waren, aber wir passten sehr in ihre animistische Denkweise hinein. Deshalb weihten sie uns viele ihrer Tempel, bis andere stärkere Clans kamen, welche uns dort das Leben mühselig gestalteten. Bevor ich es omittiere, es gab auch Echsenwesen dort, welche schon vor uns dort hausten, aber primär innerirdisch. Ihre unmenschliche Art und ihr Mangel an Manieren gefielen meinem Clan ganz und gar nicht, und wir führten gegen sie Krieg. Der Krieg dauerte einige hundert Jahre, ehe es zu einem Friedensvertrag zwischen uns und ihnen kam. Ehrlich gesagt, wenn ich jetzt so in der Vergangenheit schwelge, fällt mir ein, dass vielleicht auch der Orden mit den Echsen Kontakt hat, denn jene verfügen auch über schier unglaubliche Technologien. Dinge, die man sich, erst recht nicht ein Mensch einer niedrigen Zivilisationsstufe sich nicht vorzustellen vermag. Ich vertrete ja die Ansicht, daß das Wissen auch eine zyklische Form ist. Das höchste Wissen fließt meiner Ansicht wieder in das niedrigste hinein. Im Endeffekt ist Wissen, Wissen und es verändert eigentlich nicht seine Grundsubstanz. Nachdem der Clan in der Stadt Ardong einige Jahrhunderte verbrachten und natürlich auch in mehreren tiefen Höhlen auch Städte baute, und dort auch sehr viel Zeit schindete, entschloss er sich wieder weiter zu wandern. Diesmal gingen wir etwas nördlicher und dann etwas östlicher. Wir reisten dieses Mal unterirdisch, durch geheime Gänge, welche uns die Echsen zeigten, denn sie hatten einen sehr guten Plan der unterirdischen Gänge der Erde, und kannten auch deren Ein-und Ausgänge sehr gut. Das gereichte meinem Clan, dem Arduclan, natürlich zu einem sehr großen Vorteil, weil es das Reisen wesentlich vereinfachte. Als wir wieder an die Oberfläche gelangten war auch einige Zeit vergangen. Wir kamen dort raus, wo heute die Stadt Krung Thep steht, man kennt sie außerdem auch unter dem Namen Bangkok. Damals gab es die Stadt noch nicht und wir siedelten uns etwa 10 Kilometer weit von der heutigen Stadt an. Diese Stadt, die wir gründeten würde Ardurak heißen, was so viel heißt wie: „Erdstadt“. Dort würde sich auch der Glanz unseres Clans zum ersten Male so richtig entfalten, lange vor den heutigen Reichen. Diese Sachen, die ich dir erzähle, kann man auch in unseren Büchern nachlesen, welche in einem Kloster aufbewahrt werden. Dort steht praktisch alles über die Geschichte des Arduclans drinnen. Nun sind wir aber wieder bei einem Punkte angelangt, der entscheiden wird, wie es mit dem Clan weitergehen wird. Für uns gibt es nur ein Ende oder einen Neuanfang, wobei ich für zweites wäre, da eine Gruppierung wie der Orden des Blutes eine ist, nur sehr viel Schaden anrichten wird, und jener erinnert mich an den ersten Orden, der unserem Clan zu dieser Zeit, als Ardurak blühte, begegnete. Ardurak war damals eine der größten Städte des Planeten und viele Händler kamen dorthin. Eines Tages besuchte die Stadt ein Mönch, der sehr schweigsam war. Er schien etliche Fähigkeiten zu haben und war sehr manipulativ. Die manipulative Art dieses Mönchs gefiel dem Clan nicht und sie expellierten ihn aus der Stadt. Dies würde aber nichts nützen, da er erneut mehrere Male auftauchte. Er schien sich teleportieren zu können und Astralprojektion war ihm auch nicht extran. Nun trug es sich so zu, daß der Mönch nicht zufällig nach Ardurak gekommen war. Er wollte etwas über den Clan herausfinden. Sein Orden war der Orden des Schattens, wie man es später noch erfahren würde. Dieser Orden hatte zu dieser Zeit aber einen anderen Namen und es ist uns nicht bekannt woher er eigentlich kommt, und ob sein Ursprung überhaupt auf der Erde ist. Der Mönch wollte wissen wie weit unser Clan technologisch und kulturell gewesen ist, damit er seinem Orden berichten konnte, ob er theoretisch eine Gefahr für ihn werden könnte oder nicht. Diese Absicht erzählte er natürlich nicht dem damaligen Lord Vardu, elcher ihn mit offenen Armen empfing. Du mußt wissen, daß die Stadt Arudak für die damalige Zeit auch unserer heutigen Gesellschaft voraus war in manchen Aspekten. Dies ist so weil das Wissen und die Technologie in Wahrheit immer disponibel sind, sie nur zu bestimmten Zeiten von einer Zivilisation immer wieder entdeckt und genutzt werden. Ich denke du wirst, es vielleicht verstehen, was ich damit meine.“ sagte er fragend zu Vesela. „Aber nun möchte ich über die Historie meines Clans mehr erzählen und etwas mehr über diesen eigeneartigen Mönch berichten, welcher die Stadt Ardurak damals sehr genau inspizierte, um sein Wissen mit dem Orden des Schattens zu teilen. Dies erfuhr mein Clan aber erst um Einiges später. Einige Jahre in der Zukunft von dem Kontakt mit dem Mönch ausgesehen, als der Clan in einer prekären Lage war. Es war nämlich zu dieser Zeit so, daß der Orden des Schattens oder Orden der Nacht, wie er sich eigentlich damals, meines Wissens, nannte, nach einem besonderen Artefakt suchte, das er vielleicht in Ardurak finden könnte. Das war auch der wirkliche Grund warum dieser Mönch zu uns kam, denn er sollte ihn für seinen Orden finden. Unser Clan hatte unwissentlich eine Karte von dem Ort, an dem sich dieses Artefakt befand, in seiner Obhut. Zu unserem Glücke, wußte der Orden nicht, daß es eine Karte gab und aus diesem Grunde lies er uns für einige Zeit in Ruhe, bis sich etwas ereignen würde, was in unseren Annalen als der Beginn der Schlacht zwischen unserem Clan und dem Orden der Nacht vermerkt wurde. Es war in diesem Jahr als es begann sehr regnerisch und die Stimmung der Stadt Ardurak war getrübt durch die vielen Wolken und die Elemente des Wassers. Plötzlich hörte man nicht unweit der Stadt einige Geräusche, die ziemlich perturbierend waren. Der Orden der Nacht war gekommen und hatte die Intention in der Nähe von Ardurak zu graben. Sie waren der Meinung, daß laut diesem Mönch dort das Artefakt sein könnte. Leider gruben sie auch dort, wo unsere Clan seine Interessensgebiete hatte. Es dauerte nicht lange bis der Orden und die Vampire sich stritten, und erstes Blut seinen Zoll forderte. Der Clan schaffte es mit einem psychischen Schutzwall den Orden vorerst zu vertreiben, aber er lernte mit der Zeit ihn zu umgehen, indem er über Tunnelsysteme in unsere Stadt eindrang. Aufgrund der häufigen Invasionen, musste der Clan einen Teil von Ardurak abandonnieren und verbarrikadieren. Weil aber immer mehr Truppen vom Orden der Nacht anwesend waren, dezidierte sich der Arduclan dazu, die Stadt Ardurak aufzugeben und alle wichtigen Gemmen, Preziosen, Manuskripte und Gegenstände vorher aus der Stadt zu entwenden und sie in einem Kloster aufzubewahren, zu welchem unser Clan damals eine Karte besaß, denn simpel ist es bei Gott nicht zu finden. Nachher wurde die Karte zerstört. Auch heute gibt es dieses Kloster noch, das von einem speziellen Schutzwall und 500 unserer besten Krieger bewacht wird, damit es keinem bösen Orden nicht gelingen wird an Informationen heranzukommen, die vielleicht das Schicksal der Welt deutlich verschlimmern könnten. Es gelang dem Clan zwar die Dinge in das Kloster zu bringen, nur hatten wir nicht rechtzeitig Zeit alle Bürger rechtzeitig zu evakuieren. Das erste Massaker fand statt. Der Orden der Nacht hatte viele tausende unseres Clans und einfache Bürger und deren Sippe ermordet. Wir hatten nämlich unsere Streitkräfte zurückgezogen und die Stadt war sehr schlecht verteidigt. Dann war noch dieser wesentliche Faktor, welcher dies verursachte. Der Orden hatte ganz starke Kriegerechsen und solche Riesen, die mich ein wenig an den entsinnen, welcher fast die Kutsche demoliert hätte. Gegen sie hatten die restlichen Vampire und Bürger der Stadt Ardurak leider keine Chance, weil sie viel zu stark waren und Waffen besaßen, die unseren weit voraus waren. Woher sie diese Technologien hatten, war dem Clan auch zu dieser Zeit ein wirkliches Rebus, ein Rätsel. Vielleicht wird sich dies in der Zukunft noch weisen, warum der Orden der Nacht, der Orden des Schattens, und der Orden des Blutes, welcher mittlerweile meinen Informationen zufolge mit diesen Orden in einem gewissen Zusammenhang steht, immer unglaubliche Waffen und Methoden haben so viel Schaden anzurichten. Vielleicht erzähle ich dir den Rest der Geschichte morgen, da ich denke, daß ich mich jetzt noch anderen Dingen widmen muß.“ sagte er nach einer etwas langen geistigen Überlegung. Radufiu hatte Vesela eigentlich schon viel zu viel erzählt. Geheimnisse, die ein normaler Mortaler sonst nie erfahren würde. Aber wegen der prekären Situation und den Chosen, die sie gemeinsam erlebt hatten, wollte Radufiu eine Exzeption machen. Eigentlich mußte er es, denn die Zukunft seines Clans war wirklich ungewiß, und das wußte er auch tief in seinem Inneren. Jeder Tag könnte über Sieg oder Niedergang entscheiden, auch wenn er das alles verdrängen wollte, die Stimmung, die Tension lag einfach in der Luft. Bald würde es wieder Tag werden und vielleicht würde dieser Tag auch den Boten mit sich bringen, den Herold der frohen Botschaft, eines Evangeliums der Hoffnung. Man würde ja sehen, aber zuerst wollte sich Radfiu noch mit den Vampiren treffen, ehe wieder die Sonne die Straßen und Gassen der Stadt sonnig-warm erhellte. Radufiu betrat wieder den Dachboden und harrte dort der Vampire. Vielleicht hätten auch andere Vampire überlebt und würden ihn hier antreffen? Wieder plagten ihn viele Quästionen, die er sich einfach nicht präzise und klar beantworten konnte. Bald würde aber seine Unruhe diesbezüglich besänftigt sein, da er ja wissen würde, ob es mehr Vampire gäbe als dieser klägliche Rest von sieben Vampiren, inklusives des ersten Wächters, welcher aber nicht in einer guten Verfassung war. Das sollte es sein, der große Raduclan hatte nur ein paar Vampire und vielleicht ein paar dutzend treuer Bürger auf seiner Seite? Wie konnte er da den tausenden Opponenten des Ordens des Blutes was entgegensetzen? Dazu kam noch die Erkenntnis, dass der Orden sehr starke Gegner hatte: wie etwa die Riesen, von denen einer wahrscheinlich seinen ganzen derzeitigen Clan zerschmettern könnte. Eine absolute Katastrophe war es für ihn, diese Dinge zu sehen und noch dazu die Contenance zu bewahren. „Inkredibel aber wahr“ dachte er sich still, als dann die Vampire eintraten, und wahrlich diesmal waren es einige mehr. Ein Vampir namens Dago teilte ihm mit: „Lord, es gibt noch einige andere Vampire, die sich nicht unweit der alten Mühle versteckt halten. Einige andere, so erzählten es mir zwei Bürger, sind schon in die Berge geflohen. Was sollen wir jetzt tun?“ Radufiu, der etwas erleichtert war, dass die Lage anscheinend doch nicht so schlimm war, wie er es sich vorhin dachte, sagte: „Wir warten bis Freitag und marschieren dann in das Dorf von dem Mädchen, das unten im Keller liegt. Vielleicht können wir dort ein Quartier aufbauen. Momentan sollten wir aber noch warten und schauen, ob der Bote es geschafft hat die Clans zu kontaktieren, denn das ist meiner Opinion zufolge momentan das Wichtigste. Jetzt haben wir weder die Strategie noch die Potenz den Orden zu besiegen. Vielleicht sollten wir seine Aktionen beschatten lassen, um uns auf einen guten Gegenangriff vorzubereiten. Inzwischen sollt ihr bitte wachsam sein. Vielleicht könnte einer von euch es zu dem Kloster schaffen und schauen, ob wir dort ein paar Verbündete erwerben könnten. Es könnte auch sein, dass es dort reichlich viele Waffen gibt, denn ein Vampirlord, den ich vor ein paar Monaten gesehen hatte, erzählte mir, dass das Kloster Waffen und andere Sachen seit geraumer Zeit hortet. Vielleicht kannst Du ja diese Aufgabe übernehmen Dago, ich schätze Dich schon seit langem als loyal und stark ein. Traust Du Dir das zu Dago, oder soll es ein anderer von euch tun? Unsere Lage ist, wie ihr es schon sicherlich ahnt, ziemlich prekär, wir brauchen jetzt jeden.“ Eine Stille trat plötzlich für eine gewisse Zeit ein, und dann sprach Dago: „Ja, mein Lord, ich werde es tun, würde aber gerne erst morgen aufbrechen, da ich mich noch mental darauf vorbereiten will. Ich will nämlich kräftig meditieren und mich darauf konzentrieren, wie ich dorthin gelange. Vielleicht ist der alte Tunnel noch offen, aber der Orden, so präsümiere ich, wird auch dort anwesend sein. Hast Du noch das Tarnelixier mein Lord?“ Radufiu überlegte kurz und sagte dann mit einem solennen Ton: „Natürlich habe ich es, ich werde es Dir morgen geben. Also meine Herren, wir sehen uns dann Morgen, leider muss ich nun wieder etwas tun. Die Besprechung ist somit beendet.“ Radufiu erhob sich von seinem Sitz und begab sich mit einer leichten Eleganz, welche die Stimmung trotzdem nicht wirklich aufzuheitern vermochte nach unten; er wollte nach Vesela sehen und ihr weiter von der Geschichte seines Clans berichten, da er sich auch insgeheim dachte, dass die Erzählung ihn vielleicht auf bessere Ideen und Solutionen bringen könnte. Dago, der sich dazu bereit erklärt hatte, machte sich auf den Weg zu seinem Schlafplatz, wo er einige Stunden zu meditieren gedachte. Morgen würde ein importanter Tag sein, und er wußte auch nicht, ob es ihm gelingen würde das Kloster zu arrivieren, weil der Orden sehr viele Wachen bis dorthin aufgestellt hätte. Der Tunnel, der geheime Gang würde wahrscheinlich auch Obstakel und eventuell auch Wachen des Ordens beherbergen, sicher war er sich nicht. Er wußte nur, dass sie ihn sicherlich töten würden, nachdem sie ihn unter großer Folter suffizient ausgefragt hätten. Dies bedeutete, dass er entweder beim Kloster, bei einem treuen Bruder sein würde, oder im Kampf sterben würde. Eine andere Option gab es nicht, weder für ihn noch für den Raduclan. Da Dago schon eine gewisse Zeit gelebt hatte und das Leben nicht schlecht zu ihm war, wäre es nicht so tragisch. Trotzdem würde Radufiu einen Vampir wie Dago benötigen. Viele der besten Krieger sind in der Krypta und den Straßen der Stadt vernichtet worden. Keiner erwartete den Angriff und keiner war wirklich mental darauf präpariert gewesen. Während Dago in einem Raum neben Veselas Raum im Keller zu meditieren begann, begrüßte Radufiu Vesela mit einem sehr freundlichen und leicht verschmitzten Lächeln und sprach: „Guten Morgen, Vesela. Ich hoffe, dass es Dir gut geht liebe Vesela. Wie ich dir gestern schon promittierte, werde ich jetzt die Geschichte des Raduclans, welcher damals Arduclan hießt, weiter vor Dir ausbreiten. Ich hoffe, dass Dich die Geschichte nicht langweilt und ich hoffe auch, dass ich Dich nicht mit meiner nicht allzu solennen Präsenz in dieser doch noch recht serenen Atmosphäre langweile. Du bist etwas Besonderes, dass konnte ich schon erspüren, als ich Deiner noch gar nicht einmal ansichtig wurde. Du hast ein reines Herz und es wäre Schade, wenn es bald nicht mehr schlagen würde. Vielleicht ist dies auch die Causa, warum ich mich Dir so verpflichtet fühle. Warum ich mich dazu bemüsstigt sentiere, Dir die Geschichte meines Clans zu offenbaren und Dir auch von anderen extranen Geschehnissen zu berichten. Habe keine Angst, denn ich respektiere deine göttliche Aufgabe auf Erden, bin wohl auch eine Kreatur dieses Taiowa, dieses Allgeistes, den man auch Gott nennt oder etwa nicht.“ „Ja, wieso eigentlich nicht, Gott hat probabel sehr viel erschaffen und ich denke, dass man nicht über Vampire, Riesen, Trolle, Kobolde und andere Ungetüme urteilen sollte, weil sie sicher einen Plan zu erfüllen haben, den die meisten aber nie durchschauen, und wahrscheinlich aus deshalb einfach unüberlegt kondemnieren und fürchterlich urteilen, weil sie die Welt nicht, wie du, denke ich, einmal sagtest, in ihrer komplexen Schattierung sehen wollen oder können.“ antwortete sie mit einem leicht fröhlichem Gemüte. Radufiu setzte nun seine Erzählung fort, die Vesela brennend zu interessieren schien, da ihre Augen so leuchteten voller Kuriosität und Exzitation. Radufiu begann: „Nachdem unser Clan die erste glorreiche Stadt an der Erdoberfläche namens „Ardurak“ verlassen hatte, zog er Richtung Norden und campierte tagsüber in Höhlen und Zelten. Der Weg war mühsam, und es waren damals noch viel mehr Obstakel als heute. Was der Orden des Schattens wirklich wollte, konnte wir damals nicht wissen, aber wir merkten rasch, dass er uns nicht zu folgen schien. Ich muss in diesem Kontext anmerken, dass es auch Orden gibt die Clans auslöschen wollen, und deren einzige Existenz auch dieser Grund ist. Nun möchte ich noch etwas über die damalige Situation von Asien sagen, wo wir, unser Clan eine lange Zeit seiner Geschichte verbrachte. Damals gab es sehr sehr wenige Menschen dort, aber eine andere Spezies, welche man als humanoid bezeichnen könnte. Ihre Technologie war sehr weit fortgeschritten und die meisten Leute würden sie auch heute kaum verstehen. Wir, das heißt unser Clan, weiß aber von einer gewissen Systematik, die er die lineare Zyklik nennt. Wir glauben, daß Wissen sich immer zyklisch und linear zugleich manifestiert circa so wie das Prinzip von Neheh und Djet in der ägyptischen Lehre. Das Kloster, welches das nächste Quartier unseres Clans sein würde, erschien dem Lord Ardu übrigens im Traume und er wußte zu der Zeit als er sie hatte, was sie signifizieren würde. Nur nachdem der Orden die Stadt etliche Male angriff, fiel ihm ein, dass er eine Vision hatte. Er entschied alle wichtigen Reliquien des Clans in das Kloster zu nehmen, welches etwa 400 bis 500 Meilen nördlich der Stadt war. Der Weg bis dorthin würde aber aufgrund der Größe des Clans und den ganzen Geräten sehr diffizil werden. Nun möchte ich noch etwas einfügen, ehe ich über die Reise etwas berichte, was mir als Lord mündlich vom letzten Lord und ihm vom letzten Lord usw. mündlich tradiert wurde. Diese humanoide Spezies, die ich schon einmal kurz erwähnte, hatte etwa 50 Meilen von Ardurak eine kleine Stadt erbaut. Der Arduclan entschloss sich zuerst diese Stadt zu visitieren, da man dort auf eventuelle Unterstützung hoffen konnte. Die Spezies hieß übrigens Atla oder Alta, so nannte sie sich. Man sagte ihnen nach, daß sie über Teleportation und Antigravitationsfelder verfügten. Sie waren also auch unserem Clan um einiges an technischer Erkenntnis voraus. Der Clan marschierte nun in die Richtung ihrer Stadt und wollte sich mit den Alta austauschen. Vielleicht könnten ja die Alta, die wichtigen Sachen, alle zum Kloster teleportieren, dachte sich zumindest Ardu; so wurde es mir zumindest berichtet. Nun brauchte der Clan zwei Tage, um dorthin zu gelangen und so trug es sich zu, daß er einmal campieren musste, denn die Vampire konnten das Licht der Sonne ertragen, weil ihr Licht sie stark verbrennen und schwächen würde. Es ist also schon auch etwas dran an diesen Mythen bezüglich der Vampire. Schließlich sind Mythen ja auch nur ein Garn, wenn man dabei an den Ursprung des Wortes denkt, das von etwas gesponnen wurde, was einen realen Charakter hat. Als der Clan sein erstes Lager etwa 25 Meilen von der Stadt der Alta, deren Name mir leider nicht wirklich bekannt ist, - darum werde ich sie der Simplizität halber Altastadt nennen - aufschlug, konnte er merkwürdige Geräusche vernehmen, welche einen maschinellen Ursprung für ihn gehabt haben könnten. Einige Stunden vergingen und die Nacht war schon weit über ihren Zenit hinaus, als Atlas vor den Zelten des Clans standen. Vor Ardu erschien wahrscheinlich der Bürgermeister der Altastadt, welcher sich vor ihm materialisierte. Der Clan hatte damit nicht gerechnet, daß Sie über so eine technische Fähigkeit verfügten, und war daher einige Minuten vollkommen sprachlos. Dann, laut einiger Quellen, sagte Ardu zu dem einen Alta, der vermutlich der Bürgermeister der Altastadt war,: „Wir kommen in friedlicher Absicht und wollen euch um Rat fragen. Unsere Stadt Ardurak mußten wir zurücklassen, da wir ständig von dem Orden des Schattens angegriffen worden sind. Ich hatte eine Vision von einem Kloster, wo ich die Preziosen des Clans hinbringen und sicher verwahren könnte. Vielleicht könnt ihr mir ja diesbezüglich helfen. Das ist auch der Grund warum wir uns zu euch aufgemacht haben.“ Der Atla antwortete abrupt: „Ja, Deine Worte sind honett und das was Du sagst hat einen Wahrheitsgehalt. Ich werde euch helfen, aber nur unter einer Bedingung.“ „Was wäre denn die Bedingung, wenn ich fragen dürfte?“ fragte Ardu leicht verdutzt. „Die Bedingung lautet, daß Du unsere Technologie mit niemandem teilst; falls Du dies tun solltest, wird es keinen Kontakt mehr zwischen uns und deinem Clan geben.“ sagte der Alta mit einem solennen Ton. „Gut, wir werden diese Kondition konsiderieren. Gäbe es etwa noch etwas, denn wir würden wirklich gerne mit euch, den Alta, negoziieren.“ sprach Ardu mit einem Tone des Eifers, welcher seinen Eifer und die Hoffnung für den Clan verkörperte. „Nein, das wäre eigentlich alles.“ sagte der Alta. „Nun gut, dann will ich Euch fragen, ob mein Clan schnell in eure Stadt gelangen kann, damit wir endlich unsere Reliquien zum Kloster teleportieren können.“ redete er mit ruhiger Stimme. Der Alta sagte: „Dies wird nicht so einfach gehen, wie Ihr euch das imaginiert, denn zu dem Kloster habe wir keine direkte Verbindung und dies bedeutet, das wir zuerst eine konstruieren müßten. Dies ist im Übrigen nur possibel, wenn wir dort an jenem Ort eine verbindung mit einem elektrostatischen Feld zu unserer Stadt aufbauen. Dies hieße folglich, dass wir, die Atla, zum Kloster fahren müßten und dann dort ein Feld errichten müßten, dies würde natürlich Zeit erfordern. Aber ich nehme wahr, daß diese Sache für den Clan sehr urgent ist, und deshalb können wir jetzt damit beginnen, denn vielleicht hängt ja der Fortbestand des Clans davon ab.“ Dann erschienen plötzlich, laut den Berichten unseres Clans, 10 Portale um das Zelt von Ardu herum. Ardu beschloß, dass er und sein innerer Zirkel, bestehend aus den erfahrensten Vampiren, sich in die Portale begeben sollten, und wartete dabei noch auf den Akkord von dem Atla, welcher nur nickte und sie durch das Portal führte. Am anderen Ende der Portale war ein sehr großer Platz, der von einigen Statuten und schönen Brunnen einer nicht bekannten Architektur, zumindest unserem Clan nicht bekannten, umgeben war. Der Platz war zwischen dem Zentrum der Stadt und einer großen Treppe, welche zu einem Turm führte. Ardu folgte dem Atla mit seinem inneren Zirkel von 20 Vampiren.“ Radufiu interrumpierte kurz: „Oder waren es 25, ich bin mir nämlich nicht mehr so sicher, und da ich leider unter einer gewissen numerischen Form von Astigmatismus leide, weiß ich es leider nicht mehr so genau. Vielleicht ist es auch nicht so important, wichtig ist, dass sie ihm folgten und mit dem Atla den Turm bestiegen. Der Turm besaß auch etwas, was Dir nicht bekannt sein wird, es gab einen Raum, der die Etagen des Turmes wechseln konnte, und dies passierte mit einem Magnetfeld welcher ihn antrieb. Vom Turm aus konnte man meilenweit alles sehen, oben auf dem Turm schien es eine Art Zentrale zu geben, welche Pulte hatte, auf denen Karten eingezeichnet waren. Die Pulte konnte man manuell oder mental bedienen. Ferner gab es noch ein Portal, das von Schranken eines Feldes umgeben war. Der Atla führte Ardu und seine Vampire in einen Raum neben der Zentrale. Dort befand sich ein ovaler Tisch, welcher anscheinend von den Atlas genutzt wurde. Dort bat er sie, sich zu setzen und fing an mit einem kleinen Vortrag über den Turm und seine Funktion, welche Ardu und seinen Vampiren ein Rebus war.“ „Ich meine natürlich mit den Vampiren den inneren Zirkel“ unterbrach Radufiu. „Vielleicht erzähle ich dir nun etwas über die hierarchische Struktur des Clans, ehe ich mit dieser Erzählung kontinuiere. Du mußt wissen liebe Vesela, dass unser Clan Strukturen hat. Es gibt Diener, derer wir meistens immer viele hatten, dann gibt es assoziierte, meistens Bürger etc., dann haben wir noch Krieger, welcher lange im Kampf ausgebildet werden, dann gibt es Boten, die entweder Vampire sind oder nicht, weiter einen äußeren Zirkel, meist stärkere Krieger, und den inneren Zirkel, der meist aus Anführern und ehemalige Vampirlords besteht. Dieser Zirkel bestand schon, bevor der Clan auf die Erde kam. In dem Vampiruniversum gab es sogar noch wesentlich mehr Ränge, und mehrere Zirkel. Der innere Zirkel besteht meistens aus 20 bis 50 Vampiren und der äußere Zirkel, welcher dem inneren untergeordnet ist, aus 100 bis 1000 Vampiren. Zusätzlich haben wir dazu noch einige Kriegerarmeen, welche aus Söldnern und Vampiren zusammengesetzt sind. Der innere Zirkel hat aber noch eine andere Funktion, also nicht nur eine strategische, er ist auch der Kern, das Cor der Vampirtradition, hier wird das Wissen weitergegeben, denn wir vertrauen nur wenigen von uns unser Wissen an, da es ja auch einer gewissen Responsabilität bedarf, ein Anführer oder gar Lord zu sein. Leider wurden mit der Zeit die Vampire dezimiert, aber das ist wiederum eine andere Geschichte, die mit der Historie des Clans nur entfernt verwandt ist. Die Qualität der Lords hat leider auch in den letzten Säkula abgenommen, was vermutlich auch für die jetzige Lage spricht, in der sich mein Clan befindet, aber auch das Schicksal vieler anderer ist mit unserem Clan verbunden. Wir haben schon langen dem trinken von Blut abgeschworen und ein Sieg des Ordens des Blutes, wäre für Dich und viele andere verheerend. So viel dazu. Nun möchte ich noch etwas weiter erzählen, wenn du liebe Vesela es mir auch permittierst, denn ich muß auch konfessieren, dass ich wenig Zeitgefühl habe momentan, und leider nicht weiß wie lange ich schon mit dir parliere. Vielleicht ist es auch das Alter, ich bin ja schließlich nicht mehr so juvenil und mehr als ein halbes Jahrtausend spielt sich ab in meinem jetzt eher träge gewordenen Geiste. Ich hoffe auch, dass Du, wie gesagt, auch mit diesen Informationen vertraulich umgehst, denn ich möchte nicht noch mehr Fährnisse konjurieren. Der Atla ging mit Ardu und seinen Leuten, nachdem er ihm das Wichtigste über den Turm erklärt hatte, in die Zentrale. Hier zeigte er ihnen wie sie eine Verbindung zum Kloster aufbauen könnten, denn sie hatten Systeme, ich denke man nennt sie Radarsysteme, welche Gebäude wahrnehmen können. „Wenn Du bereit bist, können wir uns zum Kloster begeben, ich muss nur meiner Wache Bescheid geben.“ sprach der Atla zu Ardu, soweit ich informiert bin. „Ja, gut ich gehe jetzt durch das Portal, möchte aber meinen inneren Zirkel mitnehmen.“ erwiderte er mit einem leicht gestrengen Tone; so wurde es mir zumindest berichtet. Folglich erlaubte der Atla Ardu 10 seiner Vampire mitzunehmen, welche er sich aber vorher ruhig aussuchen durfte. Ardu überlegte und nahm sich die stärksten Krieger, welche sehr gut einen defensiven Wall um ihn bilden könnten, da er ja nicht zu hundert Prozent wusste was ihn dort erwartete. Daraufhin, nachdem die Dezision Ardus gefällt war, öffneten sich die Schranken und der Atla betrat das Portal, das ihn dorthin brachte, also hin teleportierte. Dann erschien auf den Pulten ein Signal und die Wache gab Ardu das Zeichen, jetzt mit seinen 10 Vampiren das Portal, der Reihe nach, zu betreten. Es dauerte eine Weile bis alle durch das Portal gingen und die Reise dauerte auch einige Minuten, sie muß aber ein unbeschreibliches Erlebnis gewesen sein, da dieses Portal anders war, als die, welche Ardu und sein Clan gewohnt waren. Sie landeten am Raine eines Dschungels und vor ihnen stand ein prächtiges Kloster, welches verlassen schien. Der Atla teilte ihm mit, dass er jetzt mit dem Klosterbruder Kontakt aufnehmen würde, um ihnen einen friedlichen Zutritt zu gewähren. Nach einer Weile öffnete sich das große Tor des Klosters, welches mit vielen Symbolen verbrämt war, welche keiner so recht zu entziffern vermochte. Ein Mönch schritt aus dem Kloster zum Tor hin. Er hatte eine demütige modeste Haltung eingenommen, welche aber sicherlich eine Intention verfolgte, die man nicht so leicht erkennen konnte. „Willkommen, Duluk, wen bringst Du mir heute?“ Duluk war der Name des Atlas, und der Mönch und er schienen sich zu kennen, weil sie eine gemeinsame Geschichte verband, welcher sich Ardu aber nicht gewahr war, wahrscheinlich weil die Atla seine Sinne etwas mit ihrer Technologie vernebelt hatten. Dies war übrigens eine Stärke der Atla: sie konnten gut die Sinne, die Perzeption von übersinnlichen Kreaturen besonders gut dämpfen und sogar manipulieren. Wie sie das machten, fand ich später einmal heraus, ich werde es Dir, Vesela aber für später aufheben, da ich noch diesen Teil der Geschichte beenden will. „Mein lieber Freund, Atlawat, ich bringe Dir den Lord Ardu des Arduclans und 10 seiner besten Anführer.“ sagte er leicht feierlich, um dann mit etwas strengerem Ton in seiner Stimme fortzufahren: „Ardu hatte eine Vision, dass er vielleicht hier seine Artefakte, und alle die Schätze seines Clans hier aufbewahren könnte. Sein Clan hatte gewisse Diffikultäten mit dem Orden des Schattens, dies ist auch der Grund warum er seine Stadt Ardurak aufgeben mußte. Könntest Du vielleicht ihm behilflich sein und eine Aufbewahrung der Schätze seines Clans ermöglichen.“ „Interessant, ich werde es mir noch überlegen, ob wir wirklich helfen können, denn der Arduclan könnte Gefahren mit sich bringen, die uns, dem Orden des Klosters schaden könnten. Ich werde aber jetzt auf die Integrität Ardus und seines Vorhabens vertrauen und ihm einmal das Kloster zeigen. Das wird auch Zeit benötigen und diese Zeit ist für unseren Orden kostbar, da wir sparsam mit ihr umgehen. Außerdem müßen wir zu dieser Zeit die Schutzschilde deaktivieren, was natürlich uns für eine gewisse Zeit vulnerabel macht und das wollen wir um keinen Preis der Welt sein.“ sprach der Mönch, meines Wissens, so wie es mir berichtet wurde, mit einer ruhigen aber doch rauen Stimme. Ardu, sein innerer Zirkel, Atlawat und der Mönch gingen gemeinsam durch das Tor, das sich nach innen wieder schloß. Sie folgten dem Mönch in das Kloster hinein und er gab ihnen ein Zeichen in der Vorhalle des Klosters, welche sehr geräumig und voller interessanter Reliefs war auf ihn zu warten, bis er retourniere. Sie taten dies, und betrachteten währenddessen die Reliefs, welche eine Geschichte erzählten, die Atlawat auch nicht zu 100 Prozent kannte oder richtig zu interpretieren vermochte.“ Dann stockte Radufiu und unterbrach die Erzählung für einen Moment. Er sagte zu Vesela mit einer etwas schwermütigen Vox: „Ich denke, dass ich jetzt wirklich ponderieren muß, was genau passiert ist, denn ich habe leider den Faden der Geschichte etwas verloren. Vielleicht müßte ich es noch einmal nachlesen, denn ich weiß nicht so genau was der Mönch dann getan hat. Kam er gleich zurück, oder schickte er einen anderen Mönch, um Ardu und seinem Zirkel das Kloster zu zeigen. Meine Güte, ich bin mir wirklich jetzt nicht sicher und will dir nicht eine falsche Version erzählen. Vielleicht reicht auch dieser Einblick für heute, vielleicht wäre es besser, wenn ich dir morgen mehr von dem Kloster und dem Aufstieg des Arduclans erzähle, und dir auch den Ausgang des Krieges mit dem Orden des Schattens berichte, der übrigens gut für unseren Clan ausging. Ich freue mich schon auf morgen. Bis bald liebe Vesela und süße Träume wünsche ich dir, falls dies in diesen Zeiten überhaupt möglich sei.“ Darauf ging er mit einem gehobenen Gang aus dem Raum und begab sich langsam nach oben, um ein leises „Schlaf gut“ von Vesela zu vernehmen. Inzwischen war Dago bald für seine Aufgabe bereit, er hatte stundenlang meditiert und stellte sich geistig den Tunnel zum Kloster vor. Er versuchte sich den Weg, den er sehr gut kannte mental zu verinnerlichen. Bald würde es so weit sein, seine Rolle, sein Versuch etwas in diesem Krieg, den sie nicht begannen zu ihren Gunsten, zu wenden. Währenddessen holte Radufiu, der sich im Salon des Hauses aufhielt, das Elixier aus einem Tresor, welcher an eine unauffällige Kredenz erinnerte. Dago würde bald kommen und im Morgengrauen in den Eingang unweit des Hauses entrieren. Der Ausgang war auch für Radufiu, der durchaus eine übersinnliche Ader hatte, ungewiß. Hoffnung war die Gunst der Stunden, die tröstende Schwester der Zeit, die noch nicht war, aber geistig schon präsent war in dem Herzen des Clans.

Doch vorher wollte Radufiu noch mit den Vampiren reden und auch die Bürger des Hauses fragen, was sich abgespielt hat. Vielleicht wußten sie etwas über die Pläne des Ordens des Blutes, der wie ein Damokles Schwert über dem Thymus Radufius hing. Radufiu schaute sich das Elixier an, und das Fläschchen, welches es behielt schimmerte so schön gelb. Geistesblitze, Memoiren vergangener Tage umgarnten jetzt, wegen dieser Assoziation seinen Geist. Plötzlich war er im alten mediävalen Prag des 12. Jahrhunderts und befand sich in einer recht schönen sternreichen Nacht am Fuße des Bergs Hraschin in dem alten Alchemiestübchen, des Juden Evret, welcher damals den Prototypen dieses Elixiers zusammenbraute. Woher er genau die Ingredienzen für das Elxier hatte, wußte selbst er, der Alchemist Evret nicht. Doch konnte Radufiu vivid sehen wie er ihm präzise schilderte, wie man es präparierte, und das es bestimmter supplementärer Kräuter bedurfte, welche seine Wirkung verstärken oder gar verlängern konnten. Evret, der Alchemist war so ein sonderbarer Jude, eines feinen Schlages und einer Erudition, die es in Prag so schnell nicht wieder zu finden gab. Jetzt konnte er sich auch der komunen Hebräischstunden erinnern, die ihm Evret gegeben hatte, ehe er ihm etwas über die Kabbalah erzählte. So lange war es schon her, dass er von diesem Elixier wußte und es für gewisse Zwecke benutzte. Nur dieses Mal würde es eine gewichtige Rolle spielen und vielleicht über das Schicksal des Clans entscheiden. „Wie schön diese Erinnerungen wohl waren,“ dachte er sich still und insgeheim. Für einen kurzen Augenblick hatte das Elxier einen sehr menschlichen Zug in ihm evoziert, den er für verloren gedacht wähnte, den der Besinnung und Hoffnung. Die Säkula hatten ihn also doch nicht all seiner Humanität beraubt; nein gewisse Momente hatten ihn wieder daran erinnert, dass er Radufiu, der Lord des Raduclans, doch auch menschliche Züge hatte, was vielleicht von Vorteil sein könnte in dieser Situation, in dieser Lage in der sich jetzt der Clan befand. Denn es ging wirklich um Untergang oder Sieg, da der Orden seinen Clan hasste, weil er seinen Bruderclan, den Clan des Schattens besiegte. Aber es war noch viel mehr auf dem Spiel als das, weil der Orden mächtige Verbündete hatte und die Macht hatte die Welt zu bedrohen und sie in ein Infernum voller schrecklicher Dinge zu verwandeln. Nun wartete Radufiu, der noch sehr in seinen Gedanken versonnen war, auf eine gute Wendung der Geschichte, und vergaß dabei auf die Zeit, die neben ihm verging. Ehe er es wußte, graute schon wieder der Morgen, welcher dieses Mal sich langsamer zu entfalten schien als sonst. Es lag irgendetwas in der Luft, und das wusste auch Radfiu. Das war auch der Grund, warum er so unruhig war, da er die ganze Zeit um das Überleben seines Clans bangte. Schon erhellten die ersten Strahlen die Bäume, als Dago zu ihm kam. Ein Moment der Stille folgte diesem Augenblick der Begegnung und dann überreichte Radufiu Dago das Elixier mit einer solennen Haltung. Nun würden die nächsten Stunden entscheiden, wie es weiter gehen würde. Dago bedankte sich bei Radufiu und ging über ein Fenster auf das Dach, von dem er hinuntersprang, um dann sich zum geheimen Eingang zu sputen. Es war noch nicht ganz hell, und die Gassen wirkten noch wie ausgestorben. Den Anzeichen zufolge würde es ein schöner Tag werden, da das unbewölkt war und man das klare Blau des Himmels gewahren konnte. Dieses Blau hatte etwas Schönes an sich, gar etwas Beruhigendes, wenn man es so betrachtete. Es dauerte nicht lange, ehe Dago in den Eingang gelangt war und dort eine Treppe hinabstieg, welche ihn zum Tunnel führen würde. Was würde ihn dort wohl erwarten fragte er sich mehrere Male. Eine Spannung umgab ihn und er wußte nicht wie er sie richtig beherrschen sollte, denn die Aufgabe war ihm fast zu groß. Unten im Tunnel angelangt schien es ruhig zu sein, aber er war erst am Anfang des Weges und dieser, war noch recht lang. Es waren schon etliche Kilometer bis zu dem Kloster, und der Gang dorthin war nicht immer besonders einfach. Manchmal war er sehr niedrig und schmal und voller kleiner Gruben, welche mit der Zeit entstanden sind. Dago ging nun langsam durch den Tunnel. Er dachte sich, dass nun jeder Schritt zählte, und jeder Schritt würde ihm sein Ziel näher bringen, aber er musste auch auf jeden Schritt achten und so leise wie möglich sein. Ein Geräusch könnte den Orden herbeilocken. Volle Konzentration war gefragt und er entschloß sich das Elixier nur ihm Notfall, wenn er einer Konfrontation nicht ausweichen konnte, zu nehmen. Vielleicht würde es später noch bei einer anderen Gelegenheit brauchen, schaden würde es ihm definitiv nicht. Der Tunnel hatte auch Nebengänge, was Dago dazu verursachte vor allem beim Passieren jener, besonders vorsichtig zu sein, denn dort könnten wirklich Gefahren lauern. Es war sehr dunkel in dem Gang und Dago benötigte daher eine Zeit, um sich an die Dunkelheit zu gewöhnen. Trotz seiner nokturnen Augen konnte er manchmal nur Umrisse sehen, und dies veranlasste auch, daß er eher langsam ging. Währenddessen legte sich Radufiu in seinen Sarg und meditierte dort eine Weile. Veselas Eltern waren gerade wieder zu Bett gegangen und beteten dort für sie. Manchmal könnte dies Mirakel bewirken, dachten sie sich ernsthaft, nur war leider die Realität eine Schwester der Krudelität. Nicht jedes Gebet wurde erhört und die Hoffnung auf eine Rückkehr Veselas schwand natürlich mit jedem Tag. Trotzdem wollten die Eltern, die Hoffnung nicht aufgeben und spürten vielleicht innerlich, dass sie noch lebte und, dass sie bald zu ihnen zurückkehren würde. Dago näherte sich inzwischen der Hälfte des Weges und konnte etwa 100 Meter vor ihm eine Lichtquelle sehen. Was war das für ein Licht, und wer oder was könnte es erzeugen? Er nahm sein Elixier zu sich und wartete seiner Wirkung. Zwei Minuten taten den Trick, und machten ihn unsichtbar, auch wenn nur für einige Stunden. Das Licht schien von unten zu kommen, und als Dago vorm Licht stand, sah er, dass es aus einem kleinen Loch, welches einen Teil des Weges an der dortigen Stelle ausmachte. Dago schritt zügig am Licht vorbei. Eine gewisse Zeit nachdem er es passiert hatte, wurden seine Schritte wieder langsamer. Dann nahm er war, dass der Weg bald enden könnte, anscheinend war er an einer Stelle zugeschüttet worden, oder halluzinierte er schon? Dago ging weiter, bis er sich sicher war, dass es wirklich so war. Tatsächlich war der Weg zugeschüttet worden und er mußte sich nun überlegen, was er machen würde. Zwei Nebengänge befanden sich etwa 50 Meter hinter ihm. Sollte er einen betreten, um vielleicht dieses Hindernis zu umgehen? Vielleicht könnte er auch draußen an der Oberfläche zum Kloster gelangen, schließlich war es nicht mehr so weit entfernt, und daher natürlich auch das Risiko nicht so groß. Welchen aber sollte er nun nehmen, den rechten oder den linken? Führten beide nach draußen? Er entschloss sich für den linken, was sich als sein noch Glück herausstellen würde. Er konnte, nachdem er hunderte Meter gegangen war, Stimmen vernehmen, welche aus der Nähe zu kommen schienen. Als er weiter in den Nebengang eindrang, merkte er, daß die Stimmen von unten kamen, vielleicht aus einer Kammer, die sich unterhalb des Tunnelsystems befand. Die Stimmen schienen mantrarartig zu singen und ihre Töne hatten einen gruseligen Unterton. Nun wollte er rasch aus dem Gang, und hoffte, daß er vielleicht bald zu einem Ausgang gelänge. Dago lief nun durch den Nebengang, bis er dort auf einen weiteren Gang stieß, welcher nach rechts abbog. Würde er diesen zu Ende gehen, oder es wagen den anderen zu betreten? Da der andere, wieder in die Richtung des Klosters zu gehen schien, entschied Dago sich für ihn, ohne dabei an irgendwelche Konsequenzen zu denken. Gleich einem Genius einer Nacht, lief er nun durch diesen Gang, um vielleicht dort an die Oberfläche gelangen zu können. Vielleicht würde er ja im Wald landen, welcher unmittelbar neben dem Kloster sich erstreckte, und dort könnte er sich gut in einer Höhle verstecken. Und es stellte sich heraus, dass er sich nicht irren würde, denn nach einer halben Stunde, konnte er eine Leiter erkennen, welche nach oben führte. Die Leiter schien am Ende des Ganges zu sein, da sie direkt vor ihm an eine Mauer genagelt zu sein schien. Er erreichte die Leiter und machte dort kurz halt. Dann blickte er nach oben und erkannte, daß einige Strahlen der Sonne von oben leicht nach unten drangen. Die Leiter schien zum Freien zu führen, aber die Sonne war jetzt schon zu stark, daß er jetzt sicher hinausgehen könnte. Wenn er es täte, so dachte er, würde er schwere Verletzungen sich zu ziehen. Diese Situation erinnerte ihn an eine andere, wo er beinahe von der Sonne geschwächt und stark verbrannt worden wäre. Es lag schon einige Jahrhunderte zurück und es trug sich zu in Budapest. Dort hatte er auch einen heiklen Auftrag gehabt, welcher aber am Tage durchgeführt werden müßte, was natürlich für ihn damals kein Problem war, weil er noch voller junvenilem Leichtsinn gewesen war. Die Erfahrungen die er damals in Budapest machte, die eher schlecht als gut waren, lehrten ihn aber vorsichtig zu sein. Also entschloss er sich zu warten, bis es wieder Nacht wurde und dann hinaufzusteigen. Doch konnte er einfach neben der Leiter liegen? Er musste es riskieren, denn eine andere Possibilität könnte noch gefährlicher sein. Der Tag erreichte bald seinen Zenit und die Bürger der Stadt gingen wie gewohnt ihren Geschäften nach. Einige Agenten des Ordens beobachteten den Markt und suchten in der Stadt nach Vampiren des Clans. Der Orden hatte ein Ritual in der Nähe von Dagos Aufenthaltsort gehalten. Sie hatten dafür riesige Räume gegraben, welche sie für ihre Rituale benutzten. Anscheinend wollten sie ein Portal erschaffen, welches eine Verbindung zum Kloster haben könnte. Es ging ihnen darum Wesenheiten aus anderen Dimensionen zu holen, welche für sie nachts die Vampire jagen sollten. Ferner hatte der Orden auch mehrere Stützpunkte um die Stadt errichtet, und die Stärke seines Heeres war gewaltig geworden. Neben tausenden Soldaten, Ordensbrüdern, verfügte er über etliche Kreaturen, welcher er heraufbeschwor. Der Pakt mit dem Lykanthropenclan war auch nicht gerade von Nachteil, da dieser auch mit dem Raduclan einige Probleme hatte. Hätte Radufiu dies alles gewusst, was der Orden hatte und vorhatte, es hätte ihn wahrscheinlich mehr in die Verzweiflung getrieben, und ihm mehr Alpträume beschert, als es ihm lieb waren. Deshalb ist auch gut, wenn man nicht über alles Bescheid weiß, denn das keinem auch Ruhe beschaffen, die man auch nötig hat, wenn man siegreich sein will. Radfiu träumte in seinem Sarg von seiner Zeit in Prag und den Tagen, die er mit Evret, dem Alchemisten verbrachte. Wie schön war sie gewesen, als er zum ersten Male Prag erblickte und sich dachte, dort etwas Neues zu erleben. Die Stadt zu erkunden, als sie für ihn wie eine jungfräuliche Braut war, welcher er stürmisch berühren wollte, und ihn immer wieder reizte mit neuen Facetten ihrer Wesensart. Er konnte jetzt die Tore der Stadt sehen, als er sie zum ersten Male betrat, und die herrschaftlichen Kutschen, die Händler, die Viertel voller Leben. Die Leidenschaft der frühen Morgenstunden, welche er gerne von einem Haus genoss. Das Singen der klingenden Feste, welchen er immer gerne beiwohnte. All das, es war plötzlich wieder vor im Präsent. Die Straße in der Evret wohnte. Die Gespräche mit dem Rabbi, welcher ihn zu ihm führte. Was war das für ein interessantes Erlebnis, immer die Spiritualität der Menschen des nachts zu erleben. Die edlen Ritter und betrunkenen Halunken, die wilden Dirnen und kessen Hofdamen. Was war das für ein Mundus, eine Welt von seinem Gestern, die er sehr positiv wahr nahm, obwohl diese Zeiten auch bitter und sehr finster waren, so hatte sie viele Momente der Freude und des Glücks; und dass ist wohl wahrlich für einen Charakter des Schlages eines Radufiu, wohl das Importanteste gewesen. So verstrichen die Stunden, als er wieder von Prag und seinem dortigen Leben schwärmte, welches für ihn individuell sorgenärmer war als das jetzige Leben. Vielleicht waren die Memoiren, aber auch eine Art von Flucht oder Hoffnung, dass das Ende gut ausgehen könnte. Es dämmerte schon bald wieder und Radufiu begab sich runter, um nach Vesela zu sehen und sich dann in seinen Sarg zu legen. Er hatte Vesela promittiert, dass er ihr die Geschichte des Clans weitererzählen würde. Die Geschichte, welche eine siegreiche Periode des Clans einleitete. Als Radufiu Vesela ansichtig wurde, verfiel er kurz in einen Moment der Achtung vor ihrem filigranen Wesen, welches ihn dazu bewog, nicht sofort mit ihr zu reden. Er beobachtete sie erst für eine Weile. Vesela schien noch zu schlafen und er wollte sie nicht wecken, obwohl er sich sicher war, dass sie sich über eine Fortsetzung der Erzählung freuen würde. Es verflog wieder etwas Zeit und, dann hätte man meinen können, dass Vesela aufwachte. Radufiu dezidierte spontan einfach „Schönen Tag, wünsche ich dir Vesela. Wie geht es dir heute?“ sprach er zu ihr mit einer klaren und neutral klingenden Stimme, die der Wärme bar war. Für einen Moment tat sich nichts und dann, regte sich etwas im Bette, in dem sich Vesela befand. Vesela antwortete mit einem leisen „Ich denke gut. Könntest du mir bitte die Geschichte vom Arduclan weiter erzählen, ich finde sie sehr interessant und äußerst spannend. Sind diese Geschichten eigentlich alle wahr, denn sie klingen für mich so fantastisch so irreal, als ob sie nicht in diese Welt passen würden.“ „Ja, sie sind wahr, auch wenn die meisten, das nicht verstehen können, aber die Geschichten haben sich alle so zugetragen wie ich sie dir erzählt habe. Ich kann aber komprehendieren, dass es für dich schwierig ist dies zu verstehen und richtig nachzuvollziehen. Ich weiß, dass es nicht der Norm entspricht, der Inhalt der Geschichten, es ist ein Entrieren in eine andere Welt und dass ist eben nicht für viele Menschen einfach; sich mit Dingen zu beschäftigen, die sie nicht verstehen können, weil sie einfach nicht ihrem derzeitigen Weltbild entsprechen und dass kann ich gut nachvollziehen. Wahr ist aber wie gesagt alles, denn ich lüge prinzipiell nicht, oder wozu sollte ich lügen. Wäre Lügen nicht einfach eine Verschwendung meiner kostbaren Zeit, die ich jetzt mehr denn je benötige? Nun lass mich jetzt die Geschichte des Arduclans weitererzählen. Ich denke wir waren dort stehen geblieben, wo Ardu mit seinem Zirkel und dem Atlawat das Kloster betrat. Ich denke jetzt, dass ich mir sicher bin, dass Atlawat einen Mönch geschickt hat, um Ardu und seinem Zirkel das Kloster zu zeigen. Atlawat war in der Halle beim Eingang geblieben und hatte sich später mit Atlawat dort getroffen. Ich meine jetzt, dass es so war, irgendwie leuchtet es mir jetzt ziemlich luzid ein. Ich möchte also nun dir etwas über das Kloster berichten, welches der eine Mönch, Radlut, denke ich war sein Name, Ardu und seinem inneren Zirkel erzählt hat. Das Kloster ist eigentlich auch eine Geschichte für sich, da es wiederum ein Relikt schöner vergangener Epochen ist, welche von großem Wissen und Weisheit kündeten. Radlut kam zu Ardu und seinem inneren Zirkel, und stellte sich ihnen kurz vor. Er sagte ihnen, daß er im Auftrags des Mönches ihnen nun das Kloster zeigen würde. Er führte in den unteren Bereich des Klosters, welcher unterhalb der Halle war. Der Weg in den unteren Bereich war recht lang, da man zum Ende des Klosters gehen mußte und dort einen schmalen Gang betreten mußte, welcher nach unten führte. Es gab mehrere Stockwerke, eigentlich müßte ich sagen, dass es mehrere Stockwerke gibt, da das Kloster noch existiert und ich es schon dir gegenüber einmal erwähnt habe, da ich schon einmal ein Kloster in meiner Erzählung thematisiert habe, welches uns als Archiv dient. Jenes Kloster ist auch das Kloster, um das es jetzt geht. Ardulat fing an Ardu von der Geschichte des Klosters zu erzählen. Ihm zufolge wurde es in der Zeit Lemuriens oder davor erbaut, von einer Intelligenz, die es heute nicht mehr gibt, oder nicht mehr auf diesem Planeten, den man Erde nennt, existiert. Früher war das Kloster noch größer, mußte aber verkleinert werden, weil die untersten Stöcke, nicht mehr so sicher waren. Dafür gab es auch unterschiedliche Gründe, auf die meines Wissens Radlut nicht einging. Radlut zeigte ihnen jeden Stock, und jeden Winkel. Viele Hallen voller interessanter Gemälde, die von früheren Epochen zeugten. Statuen zierten auch die Gänge, welche teilweise recht schmal waren, wenn man sie mit der riesigen Vorhalle des Klosters vergleicht. Die Besichtigung dauerte lange, und viele Kuriositäten hielten die Führung von Radlut auch etwas auf. Radlut konnte nicht ahnen wie kurios Ardu war und welcher Eifer in ihm war. Die Zeit verging sehr schnell und es wurde wieder Nacht, ehe sie die Hälfte des Klosters inspizierten. Sie waren jetzt im mittleren Bereich des Klosters, welches drei unterirdische Bereiche umfasste. Der größte Bereich war der untere Bereich, welcher auch viele Verbindungen zu Höhlen und unterirdischen Städten hatte. Städte, von denen noch kaum ein Mensch etwas gehört hat, die vollkommen autark von der Welt der Oberfläche existierten und funktionierten. Über diese Städte will ich jetzt nicht wirklich reden, weil ich da auch nicht so eine profunde Kenntnis darüber habe, - schmunzelte er – aber wir können einmal auch über die vielen Städte reden, die es gibt. In ein paar war ich schon. Das ist auch wahrscheinlich der Grund warum Ardu eine Vision bezüglich des Klosters hatte, weil es so viele Verbindungen zu anderen Zivilisationen hatte, welche ziemlich autark und autonom waren. Das Kloster ist auch unser Refugium und es trägt auch den Clanssiegel, welches ihm in einer feierlich Zeremonie gegeben wurde. Radlut hatte damals dies im Auftrag des Klosters für unseren Clan getan. Seit dem archivieren wir alle Dokumente und Funde des Clans in dem Kloster. Als Ardu mit Radlut im mittleren Bereich des Klosters war und Radlut ihm von den ersten Zivilsationen der Erde erzählte, welche ihm mündlich tradiert wurden und in einem Schrank auf einer Tafel gespeichert wurden. Ich denke man nennt so etwas, was mir einst ein Chrononaut erzählte einen Computer, eine Maschine, die Informationen speichert. Laut Radlut soll es viele Zivilisationen gegeben haben. Die erste war die Zivilisation der E. Die E kann man auch als Akronym auffassen, welches so etwas wie „Evolvierte“ bedeutet. Wann dies genau passiert sein soll ist auch dem Kloster nicht klar, da es verschiedene Theorien darüber gibt, wann die E hier auf der Erde gelandet sind. Man weiß nur, dass sie damals wahrscheinlich die Ersten waren und den ganzen Planeten besiedelten. Sie sollen sehr homogen und ähnliche beziehungsweise einheitliche Gesichtszüge gehabt haben. Die E verfügten über Technologien der Zeitreise, Raumreise und Dimensionsreise, vielleicht auch Astralreise. Ich werde jetzt versuchen die Begriffe kurz zu erläutern, und nachher mit der Geschichte kontinuieren. Der Begriff „Zeitreise“ ist das Reisen in der linearen oder einer parallelen Zeitlinie, die „Raumreise“ eine Reise von einem Universum ins andere, oder einer Galaxie in eine andere, die „Dimensionsreise“ ist eine Reise von einer Dimension in eine andere; ich verstehe hier unter Dimension eine andere Seinsebene, stelle dir vor es gäbe ein Haus mit zwei Stöcken, dann wäre der erste Stock die erste Dimension und der zweite Stock die zweite Dimension. Die „Astralreise“ ist eine Reise des Astralkörpers, du hast schon einmal so etwas gemacht, als du deinen Leib verließt und dich in die Krypta des Ordens begabst. Ferner hatten die E mentale Fähigkeiten, sie konnten sich vom Licht der Sonne ernähren und Dinge, vielleicht nicht unbedingt alle, materialisieren. Diese Fähigkeiten hatten nicht einmal die Atlanter oder die Atla. Radlut führte Ardu nun in das Zentrum des mittleren Bereichs, wo alle Manuskripte der Erdgeschichte aufbewahrt sind. Es waren auch Bilder zu sehen, welche die ersten E Könige abbildeten. Es gibt aber Quellen, die besagen, daß die E gewisse Orte auf der Erde mieden, weil sie dort negative Energien spürten und Alpträume hatten von bösen Wesen, welche ihnen zufolge in einer Astralsphäre hausten, sich aber sehr selten manifestierten. Aus diesem Grunde bauten die E manchmal Schutzwälle um ihre Städte, weil manchmal gewisse Wesenheiten in ihre Städte drangen. Den Berichten zufolge waren sie reptiloid und bösartig. Manchmal wurden auch diese Dinge als Motiv in der Kunst der E verwendet. Die E waren prinzipiell ein sehr friedliches Volk, welches sehr viel Empathie und Toleranz für die Natur besaß, etwas was man nicht unbedingt von anderen Völkern behaupten kann. Man denke da nur an den Hochmut einiger Völker, wie die Atlanter zum Beispiel, welche mit Kristallen sehr viel zerstörten. Vielleicht waren die E auch nicht nur die ersten, sondern die tolerantesten. Woher sie wirklich kommen ist, wie ich schon einmal erwähnte, nicht klar, aber sie entstammen wahrscheinlich einer höheren Dimension, vielleicht könnte man sie auch als eine Art Engelspezies bezeichnen, zu der ich später noch im Detail etwas sagen möchte, weil ich damals im 17. Jahrhundert eine Bekanntschaft mit einem solchen Exemplar machen durfte. Ich dachte auch zuerst, dass diese Kreatur ein Dämon, oder etwas anderes sei. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass es auch ausserirdische Intelligenzen sind, die wirklich sehr viel englische Elemente in sich vereinen. Sie, die Kreatur, erzählte mir als ich in der Nähe des Trevi Brunnen saß, dass sie so eine Kreatur sei, welche anscheinend von der Urquelle so erschaffen wurde, daß sie wie Engel lebt. Das signifiziert, dass sie dem Alterunsprozess nicht unterlegen ist und der Ernährung nicht bedarf. Diese Engelspezies, die ich damals am Trevi-Brunnen traf im Mondeslichte des Monats Brachet, erzählte mir auch, dass sie zu den E Kontakt hatten und Kontakt zu Klöstern in Asien hatten. Ich denke, daß diese Wesen auch auf Tafeln des Klosters illustriert sind. Nach den ganzen Manuskripten im mittleren Bereich, gibt es noch ein paar Kammern, welche Radlut Ardu und seinem Zirkel zeigte. In diesen Kammern, werden die Knochen von verschiedenen Wesen gelagert, welche das Kloster gefunden hat. Schon zu Ardus Zeiten hatten sie dort hunderte differente Knochen verschiedenster Lebensformen. Es gleicht einem Zoo, wenn man so durch diese Kammern schlendert und sich diese Vielfalt betrachtet. Man könnte sich ja gar nicht denken, was sich eigentlich alles auf diesem Planeten abspielt, und die meisten denken nie an diese Dinge und halten sie für inventierte Mythen. Es ist aber eindeutig, dass diese Chosen real sind und einfach den Horizont des normalen Menschen übersteigen und er deshalb diese Dinge gerne negiert. Man muß schon fantastsich und etwas überdreht sein, um die Wirklichkeit zu erfahren, wie sie wirklich ist. Die Wirklichkeit die weder wir noch die Wissenschaft wirklich begreifen. Sie ist gigantischer als das Medium des Wortes oder des Fühlens, sie ist einfach simpel aber trotzdem extrem komplex in ihrem Wesen, dass man eine Unendlichkeit benötigte, um sie in ihrem Bathos wirklich zu komprehendieren; davon bin ich überzeugt. Nachdem Radlut mit dem mittleren Bereich fertig war, begab er sich in den unteren Bereich, welcher damals noch größer war als heute. Es gab viele Stockwerke, und dort befanden sich Objekte vergangener Intelligenzen und ihren kulturellen Artefakten, Produkten. Jeder Stock war einem bestimmten Gebiet gewidmet und jede Sammlung war alphabetisch geordnet. Es war schon ein Anblick für Ardu, der auch schon einiges gesehen hatte. Er war sichtlich beeindruckt von dem Kloster, was ihn auch dazu bewog es zur Bibliothek seines Clans zu machen. Es war nicht nur recht remot gelegen, sondern sehr gut geschützt. Dies war der Moment, in dem sich Ardu für das Kloster komplett entschied, gleich einem Genius einer Nacht wie in den Sternstunden der Menschheit von Stefan Zweig, wollte er nun wahrlich das Kloster für seinen Clan, also unseren Clan. Ich persönlich hatte ja auch schon etliche Male zu etlichen Zeiten dort zu sein, und es war immer eine Tension in den Stockwerken des Klosters zu spüren, als ob diese vergangen Dinge wieder aufblühten, wenn man in ihre Daseinssphäre eintrat und sie auf sich wirken ließ. Der untere Bereich, führte hinab in ein Höhlensystem, welches auch durch eine Art Aufzug erreicht, in einem Schacht erreicht werden konnte. Viele Stufen mußte man gehen, durch schmale Treppen, die zu einer großen Halle führten. Diese Halle war ausgestattet mit einer sehr fortschrittlichen Technologie. Hologramme waren überall um eine große Wand positioniert. Radlut erklärte Ardu, dass dies eine Art System war um ihre Regionen und die ganze Erde zu sehen. Man konnte auch damit detailliert Sachen in der Nähe des Klosters erforschen. Der untere Bereich war sicherlich nicht so groß wie der mittlere, aber dafür hatte er Zugang zu den Höhlen, welche zu fremden Städten führten. Es war schon eine Sache für sich durch diese Höhlen zu gehen, welche nun als Räume fungierten, in denen geforscht wurde. Das Kloster schien auch eine Stätte für Lithologie und Mineralogie zu sein, da viele in dem Kloster sich mit diesen Dingen beschäftigten. Viele Gänge wurden zu der Zeit auch schon nicht mehr benutzt und die 10 Stöcke des unteren Bereichs waren wenige, obwohl der untere Bereich ursprünglich 30 hatte. Manchmal vermeinte Radlut komische Geräusche von unten zu vernehmen. Das ist auch ein Grund, warum er die Gänge unterhalb des 10 Stocks verschüttet und versiegelt hat. Es gab nämlich Gerüchte von schrecklichen Kreaturen, die sich dort unten eingenistet haben sollen. Die Gänge zu den Städten waren meistens nachts mit einer Stahltür verriegelt, um das Kloster vor eventuellen Angriffen zu beschützen. Es gab nämlich wirklich wesen in den unterirdischen Bereichen der Erde, die sehr böse und schaurig waren. Jetzt wird das Kloster noch mehr überwacht und die Gänge zu den Städten sind auch abgesichert. Das ist aber eine etwas andere Erzählung, auf die ich jetzt nicht unbedingt näher eingehen will, da ich noch etwas über das Kloster sagen will. Das Kloster hatte nämlich auch Portale und einen Kraftort. Die Portale dienten dem Kloster zum Schutz und zur Entdeckung von neuen Orten auf der Erde. Anscheinend hatte das Kloster eine Methode erfunden sich mit dem morphogenetischen Feld der Erde so zu verbinden, dass sie jeden Ort der Erde finden konnten und sich dort auch hinbegeben konnten. Radlut zeigte Ardu die blockierten Gänge, welche desolat und ruhig vor einem standen. Momente der Stille umgarnten Sie, als sie den letzten Teil vom unteren Bereich erkundeten. Radlut entschied sich dazu, daß er Ardu und seinem inneren Zirkel genug gezeigt hatte. Er ging wieder mit ihnen nach oben, wo Atlawat mit dem Mönch auf Sie wartete. Als Ardu mit seinen Vampiren wieder hinaufgelangt war, fragte ihne Atlawat sofort, ob es ihm gefallen habe. Ardu soll, meines Wissens gesagt haben, dass er das Kloster sehr interessant finde und gerne mehr über es herausfinden wolle. Nun war sich Ardu sicher, dass die Visionen, die er hatte dieses Kloster betrafen. Vorher hatte er natürlich eine Vermutung, aber wie bei der Wissenschaft ist die Hypothese nicht unbedingt immer eine Faktum. Draußen war es wieder Nacht geworden, und Ardu entschloss sich, zurück zu der Stadt und seinem Lager zu gehen. Vorher würde er aber einen Vertrag mit dem Kloster verzeichnen. Dazu mußte der Älteste des Klosters in Erscheinung treten. Der Älteste meditierte immer in einem Turm auf dem Dach des Klosters. Das Schicksal stellte also die Geduld Ardus auf die Probe. Vielleicht war es nicht nur die Geduld, sondern auch die Gewißheit, denn er hatte seit einem Tag keinen Kontakt mehr zu seinem Lager, seinem Clan. War wirklich alles in Ordnung? War der Clan, gut ohne seine Führung ausgekommen? Die Stunden vergingen und dann kam nach einiger Zeit ein dürrer Mann, hoher Statur, auf Ardu und seinen inneren Zirkel zu. Ruhe und Zufriedenheit erfüllten den ganzen Raum und Ardu war sichtlich von dem Klosterältesten beeindruckt. So eine Beherrschung der eigenen Seele und des eigenen Geistes. Eine Weile verstrich, dann sprach der Klosterälteste die bekannten Worte, welcher jeder Vampir meines Clans kennt,: „Ardu, Lord des Ardu Clanes, unser Kloster hat sich dazu entschieden, euch in eurem Vorhaben zu unterstützen und stellt euch unser Kloster zur Verfügung.“ Als das gesprochen war, fühlte sich Ardu erleichtert. Nun hatte sie begonnen die Stunde für den Ardu Clan. Jetzt würde er pulsieren und sich interessant developpieren Aber ich denke, liebe Vesela, daß ich dir dies ein anderes Mal erzählen werde.“ Hiermit schloß Radu die Erzählung über das Kloster, das vermutlich noch eine Rolle in dieser Geschichte zu spielen haben wird. Inzwischen spielte sich bei Dago eine andere Geschichte ab. Als es dämmerte, wachte Dago nämlich auf, und vermeinte etwas gehört zu haben, was aus dem Wald zu kommen schien – ein Geräusch vermutete er, aber er wußte nicht genau, was es war, und das machte ihm leichte Angst. Wieder schien etwas sich im Wald zu regen und dieses Mal machte es Dago sehr alert. Plötzlich waren seine Sinne geschärft und seine Konzentration erreichte ihren Zenit. „Jetzt muß ich handeln“, dachte er sich und stieg die Leiter rasch empor. Er ging gleich einige Meter weiter und versteckte sich hinter einem Gebüsch. Er griff nach seiner Pistole und lud sie. Dann ham er noch einen Schluck vom Elixier. Sie war leider fast leer, die Phiole, in der es war. Hoffentlich hatte er noch genug Elixier, bis zum Kloster. Es stellte sich nur die Frage, ob das Kloster auch so etwas hatte, denn er musste ja noch zu Radu retournieren. Eine Silhouette streifte die Bäume im Mondeslicht. Sie sah aus wie die eines gehenden Drachen. War es vielleicht ein Dämon oder doch eine andere Spezies, von die ihm Radu und andere Lords schon berichtet hatten. Die Drachenwesen sollen ja laut den Clans auch in den inneren Bereichen der Erde hausen, vielleicht war es ja so eines. Doch was machte es in dem Wald? Hatte es etwa auch mit dem Orden zu tun? Hatte der Orden eine Allianz mit diesen Wesen geschlossen? Das wäre vermutlich das Ende der Clans, den diese Wesen waren stark und viele an der Zahl, auch wenn man ihrer kaum ansichtig wurde. Verwirrt durch all diese Spekulationen, verfiel er kurz in einen meditativen Zustand der Furcht und lud seine beiden Pistolen. Wieder bewegte sich etwas, und dieses Mal schien die Bewegung von einer anderen Seite zu kommen. Schön war das Licht des Mondes und es war ziemlich hell im Wald. Dago dachte nach, wo das Kloster sein könnte, sehr weit war es nicht oder etwa doch? Wo war er denn hinausgekommen? Vielleicht war einen Umweg gegangen, und dies könnte in der jetztigen Situation für ihn fatal sein. Adrenalin durchdrang seine Venen, seinen Geist und er dezidierte sich, einfach in Richtung Mondeslicht zu laufen. So groß könnte der Wald ja nicht sein, er müßte doch schließlich wieder einmal aufhören. Er lief zuerst etwas langsamer und dann immer schneller. Er konnte deutlich spüren, dass ihn etwas observierte. Die Präsenz schien um den Ausgang des Tunnels herum zu sein. Nach einigen hundert Metern, schien er eine Waldeslichtung zu sehen. Die Bäume lichteten sich und eine Weide, die sich im bläulich-weißen Lichte des Mondes badete, erschien vor ihm gleich einer Fata Morgana. War die Weide echt oder vielleicht auch eine Täuschung einer bösen Fee? Von Feen hatte man hier ja auch einiges gehört, außerdem hatten ihm schon viele Bauern von ihnen erzhält. Sie sollen sie Fähigkeit besitzen Räume auszudehnen und zu verändern. Dago lief weiter und betrat die Weide, welche vom Wald umkränzt war. Hinter ihm schien sich etwas zu tun und das machte ihm Angst. Dago entschied sich aber etwas weiter zu laufen, um in der Mitte der Weide sich seinem Gegner zu stellen. Für einen Augenblick war alles ruhig und harmonisch, doch dann rannte ein transparentes Wesen, das silbern leuchtete auf ihn zu. Seine Augen waren rot und man konnte erkennen, dass es einer Echse glich. Das Wesen umkreiste Dago und versuchte ihn zu verwirren. Dann griff es ihn frontal an. Dago wich aus und ein Kratzer machte sich bemerkbar. Anscheinend hatte ihn das Wesen leicht gestreift. Das Wesen griff ihn nochmals an, diesmal aber lateral und Dago feuerte auf das Wesen, und traf seine linke Schulter. Das Wesen gab kurz einen merkwürdigen Ton von sich und sprang dann auf ihn und versuchte ihn mit seinen Klauen zu kratzen und seinen scharfen Zähnen zu beißen. Dago feuerte mit der zweiten Pistole und zückte einen Dolch, welchen er in die Brust des Wesens stieß. Das Wesen schrie auf und ergriff rapide die Flucht. Der Kampf war vorbei, obwohl er sich nicht sicher war, was demnächst passieren würde. Er mußte das Kloster finden und es war wirklich etwas weiter entfernt, als er dachte. Er lief im Lichte des Mondes Richtung Mond und gelangte nach einigen Kilometern zu einem Bach. Das Wasser rauschte so ruhig und kalm voller ländlicher Süße. Unweit des Baches gab es eine Mühle, die beleuchtet war. Vielleicht könnte er dort fragen, wie weit es zu dem Kloster Radov sei. Bevor er aber zur Mühle ging, wollte er sich nur kurz hinlegen, um sich von dem Kampf etwas zu erholen. Eine Viertelstunde verging und das Licht in der Mühle erlosch. Eine Laterne schimmerte über seinem Antlitz und ein Mann fragte ihn: „Kann ich ihnen Helfen? Was machen sie so spät hier draußen, es ist nicht sehr sicher hier. Oft verschwinden hier Menschen.“ Dago antwortete mit einem etwas scharfen doch kühlen Ton: „Ja, das stimmt. Sie können mir helfen, ich suche das Kloster Radov, welches hoffentlich nicht so weit sein kann, denn ich muß dort mit jemandem sprechen. Könnten Sie mir vielleicht sagen, wo es sich befindet?“ Ja, das kann ich. Es ist aber schon noch gute fünfzehn Meilen von hier entfernt. Was müssen sie dort tun. Kommen Sie doch mit mir mit, und brechen sie morgen auf.“ sprach der Mann, der vermutlich ein Müller zu sein schien. „Gut, ich komme mit und expliziere Ihnen alles auf dem Weg“ sagte Dago mit einem normalen Ton. Dago folgte dem Manne nun, welcher mit der Laterne den Bach entlang ging. Sie gingen etwa einen Kilometer entlang des Baches, um dann noch einen guten Kilometer auf einem Pfade in eine andere Richtung zu gehen, welcher zu einer netten Hütte führte, welche am Waldesrand stand. Sie war umfriedet mit mehreren hohen Zäunen, die Palisaden glichen. Zwei kleine Gärten schmückten die Anmut der Hütte und hinten gab es noch einen kleinen Hof, welcher von einer hohen Mauer umgeben war. „Wozu dieser Schutz?“ fragte ihn Dago. Der Mann schwieg für eine Weile und sagte dann etwas timid: „Es gibt viele Gefahren in dem Wald und in letzter Zeit sind viele Lykanthropen unterwegs. Oft kommen sie in die Nähe meiner Hütte und dann sind noch die Ordensmänner mit ihren bösen Ritualen, welche in diesem Wald stattfinden. Anscheinend will der Orden des Blutes Dämonen in diese Welt holen. Es ist sehr böse geworden und manche Pflanzen sind auch schon von dieser Bosheit angesteckt worden.“ „Da haben Sie wohl recht und es nicht noch viel schlimmer. Mein Clan wurde vor kurzem vom Orden angegriffen und arg dezimiert. Es herrscht Krieg zwischen meinem Clan, dem Radu Clan, und dem Orden des Blutes. Momentan sieht es sehr schlecht für meinen Clan aus, deshalb muss ich unbedingt das Kloster Radov erreichen. Wir benötigen die Waffen, die dort sind, um uns zu den Bergen durchschlagen zu können.“ Der Mann öffnete die Türe seines Hauses, und schloß nachher das Gartentor. „Gut,“ sagte er, als er kontinuierte: „Ich empfehle Ihnen hier eine Weile zu warten, auf jeden Fall bis zum nächsten Abend. Es ist jetzt nicht gerade sicher.“ sprach der Mann und bot Dago einen Kumpf Wein an. „Danke, ich trinke schon seit hundert Jahren keinen Tropfen mehr!“ sagte Dago mit einer etwas betrübten Stimme. Es waren also noch mindestens 15 Meilen bis zum Kloster, das hieß, dass es doch nicht so weit sein konnte. Nur ermangelte es Dago der Energie, welcher er benötigte um so eine Distanz mit Bravour zu meistern. Stille kehrte ein um die Hütte und die Nacht war noch nicht zu Ende, sie begann erst. Einige Dinge würden diese Nacht noch passieren. Zur selben Zeit spielte sich in einer Krypta auch etwas Bemerkenswertes ab. Eine Krypta unweit des Klosters, wurde ein Refugium für die restlichen Vampire, welche dort versuchten sich wieder zu koordinieren. Erstaunlich wie viele Vampire sich dort aufhielten. Es waren sicherlich hunderte, aber ohne einen starken Führer. Den Eingang zur Krypta verriegelten sie und schauten, ob vielleicht jemand, dem Raduclan mitteilte, dass es in der Krypta viele ihresgleichen gab. Einer, der Vampire, der sich als Anführer sah, sagte vor einer Ansammlung von Vampiren: „Vielleicht wissen sie nicht, das wir überlebt haben. Lange werden wir nicht hier überleben können, wir müssen zum Kloster Radov, dort können wir uns bewaffnen und vielleicht herausfinden was mit Radu los ist.“ Dann unterbrach ihn ein anderer Vampir und redete: „Nein, wir wissen gar nichts, wir müssen schauen, dass wir uns verstecken und uns ruhig halten bis der Orden einfach verschwindet. Wir dürfen jetzt nicht ins Radov Kloster gehen.“ „Natürlich müssen wir ins Radov Kloster, hier überleben wir keine zwei Wochen, der Orden wird uns finden, dort können wir uns wenigstens sehr gut verteidigen. Verstehst Du das denn nicht.“ schrie der Anführer. Dann wurde es laut und mehrere Stimmen erhoben sich gleichzeitig, bis auf einmal, Schritte zu hören waren, welche von oben kamen. Es waren viele Schritte, und wie ein Donner fegten sie über die Decke der Krypta. „Ruhig, ruhig. Ruhe jetzt bitte! Der Orden ist nah, und sucht wahrscheinlich nach Vampiren. Verhaltet euch deshalb ruhig und löscht die Lampen.“ flüsterte der Anführer. Der Anführer, der eigentlich ein Pseudo-Anführer war, hatte Recht. Der Orden war wirklich in der Nähe und suchte nach überlebenden Vampiren. Glücklicherweise hatte er aber die Krypta übersehen, weil sie wie eine kleine harmlose Kapelle aussah. Inzwischen hatte der Müller Dago zu einem Glas Weines persuadiert und mit ihm einen netten Plausch begonnen, welcher sich nicht um die bedrohlichen Ereignisse drehte, welche ihre Gegenwart gewaltig prägte. Es war wirklich warm und herzlich in der Hütte geworden und alle Sorgen schienen für einen Moment nicht zu existieren. Doch dann hörten sie beide plötzlich ein Gebrüll eines archaischen dämonischen Tieres. Es war fürchterlich, denn der Ton des Gebrülls schaffte es mit seiner Brutalität die Atmosphäre zu zerstören. So war justament die Freude und das Herzliche weg. „Was war denn das?“ fragte sich Dago still. Wieder konnte er ein Heulen vernehmen, nur dieses Mal schien es näher zu sein. „Ein Lykanthrop. Bleiben Sie ruhig, vielleicht hat er uns nicht bemerkt.“ flüsterte der Müller. „Das soll ein Lykanthrop sein, das klingt aber nach etwas Größerem.“ sagte Dago recht leise justament als das Heulen noch einmal anfing. Dann war Stille und es schien etwas sich dem Haus zu nähern. Man hörte ein Rascheln und konnte vom Fenster des ersten Stockes aus, wo sich der Müller ein kleines Wohnzimmer eingerichtet hatte, den Schatten eines großen Tieres, das auf zwei Beinen ging. Dann konnte man deutlich die Schritte dieses Tieres hören, welche gegen die trockene Erde preschten. Anhand seines Schattens konnte man ahnen, dass es mindestens vier Meter maß. Ein mächtiges Schauben näherte sich der Mauer und den Zäunen des Hauses. Für einen Moment waren Dago und der Müller ganz ruhig. Es war ein Moment der Ruhe, die voller Tensionen war, richtig angespannt. Viele Gedanken schoßen beiden durch den Kopf, und es war ihnen nicht sicher, was im nächsten Augenblick passieren würde. Hatte Klotho schon für sie beide das Schicksal gesponnen, welches sich jetzt anbahnte. Was würde geschehen, würden sie die Bedrohung überleben? Plötzlich hörten sie einen gewaltigen Krach auf dem Dach, als ob zehn Blitze gleichzeitig einschlügen. Dann zerbrach eine riesige Pranke ein Fenster, das Fenster neben ihrem Tisch an dem sie nervös hockten. Dann sahen sie Den Umriß eines schaurigen Gesichtes, welches einen normalen Lykanthropen in den Schatten stellt. Die Pranke schwang mehre Male hin und her und versuchte sie zu treffen. Ohne zu überlegen zückte Dago sein Schwert und hackte auf die Pranke des Lykanthropen ein. Seine Hiebe konnten ihr nicht wirklich Schaden, denn das machte die Kreatur nur böser und lauter. Der Müller erschrak zuerst und griff dann zu seiner Waffe. Er feuerte zwei Schüsse ab und traf die Kreatur, welche sich nun versucht durch das Fenster in das Haus einzudringen. „Hast du eine Silberkugel“ fragte ihn Dago, im Sturme des Gefechts, welches so plötzlich kam, dass es beide sehr unerwartet traf. Der Müller rannte zur Seite und schmiss ihm eine kleine Kugel zu, welcher er, als er auf die Seite sprang fing und in seine Pistole steckte. Während er seine Pistole richtig lud, versuchte der Lykanthrop das andere Fenster daneben zu zerstören. Mit einer Wucht von einem Elefanten stoben die Gläser des anderen Fensters auseinander. Der Müller feuerte noch einmal mit einer anderen Pistole, welche auch oben lag. Der Lykanthrop heulte, zog sich aber nicht zurück. Dann steckte er sein terribles Antlitz in das Fenster und versuchte sie zu beißen. Dago überlegte nicht lange und schoß auf das Maul des Lykanthropen, welcher dann mit einem gellenden Aufschrei blutend davon lief. Einige Sekunden vergingen und die Schritte des Lykanthropen verschwanden in der Tiefe des Waldes. „Das war knapp. Danke für die Kugel, ich denke, dass sie im entscheidenden Moment uns geholfen hat.“ sprach Dago ermattet. „Habe noch nie so einen Werwolf gesehen, der Orden scheint wohl Hybriden zu erschaffen, oder mutierte Arten zu züchten.“ setzte er fort. „Ja, leider. Wir hatten in letzter Zeit mehrere solcher Angriffe. Ich denke auch, dass der Orden etwas damit zu tun hat. Es wurden schon viele Lykanthropen gesichtet, auch größere als dieser.“ sagte der Müller noch etwas erschöpft. „Noch größere, meine Güte, was ist mit dieser Welt los. Ich befürchte, dass der Orden über ein neues schreckliches Wissen verfügt, denn riesige Werwölfe gab es schon seit mehr als tausend Jahren nicht. Der Orden muß etwas haben, was ihm diese Macht gibt, solche Riesenkreaturen zu erschaffen, welche noch dazu sehr schnell und sehr stark sind. Ich denke, das Radufiu dies sofort erfahren muß, aber meine Mission ist leider auch sehr wichtig. Könntest du vielleicht jemanden zu ihm schicken? Er wohnt bei Bürgern nicht fern von der Markstraße.“ redete Dago mit einem ängstlichen Ton in seiner Stimme. „Werde ich tun, ich werde morgen einen Gehilfen schicken, ich denke auch, dass der Orden ihn nicht eines Spions verdächtigen wird. Aber jetzt müssen wir vorsichtig sein, siehst du den Schrank dort, dort gibt es reichlich Kugeln und Pistolen, wir sollten uns jetzt bewaffnen und bis zum Morgengrauen abwarten, da es sonst zu gefährlich wäre etwas zu unternehmen. Tagsüber hat der Orden viel weniger Kraft und diese Kreaturen meiden das Sonnenlicht. Ich habe hier übrigens ein Elixier, welches dich gegen die Sonne schützt, damit du Morgen zum Radovkloster aufbrechen kannst.“ sagte der Müller Dago mit einem enthusiastischen Zug der Hoffnung.

„Gut, wann soll ich das Elixier nehmen. Hast du es schon ausprobiert? Wie lange wirkt es, denn ich habe keine Lust auf Insolationen.“ stimmte Dago zu. Dago dachte sich ferner, dass es ihm vielleicht schaden könne, aber hatte er eine andere Wahl, was sollte er denn tun, hier noch einen Tag warten, die Mission riskieren und vielleicht von Werwölfen dieser Art getötet werden, etwas was ja noch theoretisch passieren könnte, da die Nacht noch eher jung war. Die Spannung stieg ins unermessliche und jede weitere Stunde wurde zu einer Fahrt ins Ungewisse. Etwa eine Stunde vor dem ersten Licht der Sonne, konnte man wieder ein Schnauben hören, kam es aber von mehreren Richtungen. Heftige Schritte umkreisten in einer gewissen Distanz das Haus und der Müller bat Dago mit ihm gemeinsam zu beten, denn er wußte, aus seiner Erfahrung der letzten Zeit, dass mehrere Lykantrophen in ihrer Nähe waren. Dann wurde es auf einmal wieder still und etwas ganz Großes näherte sich dem Haus. Jeder Schritt war wie ein Donner. Der Müller spähte aus dem Fenster und konnte in der Waldeslichtung eine Kreatur sehen, die fast so hoch wie ein normaler Baum war. Es war ein Megalykanthrop, der mindestens acht Meter maß. Die Augen des Megalykanthropen spiegelten sich im Mondeslichte. Bestialität und Bosheit strahlten aus den Augen zu dem Haus rüber. Die Energie dieser Kreatur war gespenstisch und einfach unangenehm. Dago wurde auch unwohl, denn er hatte noch nie so einen großen Werwolf gesehen. Dann scharten sich um diesen Werwolf, welcher ihnen dann noch um einiges größer erschien weil er vorher nicht gerade stand, etwas kleinere Werwölfe, welche aber auch mindestens vier bis fünf Meter groß waren. Wie viele es waren, konnten sie nicht genau sehen, aber mindestens zehn. War jetzt ihre letzte Stunde geschlagen oder würde sich das Blatt noch zu ihren Gunsten wenden?

Die Wesen starrten nun das Haus an und näherten sich ihm. Sie waren gerade dabei anzugreifen, als ein Schuß die Luft penetrierte. Einer, der Werwölfe, der am Ende der Schar stand, schrie auf. Dem Schuß folgten mehrere Schüße, und die Wölfe drehten sich um und gingen den Schüßen nach. Sie liefen wild in Richtung Wald und schnaubten fürchterlich mit ihren Zinken, die anatomisch nicht gerade vor Schönheit strotzten. „Was war das jetzt?“ fragte sich der Müller leicht verwirrt. Auf jeden Fall sind sie jetzt abgelenkt und wir haben etwas Zeit, um uns zu überlegen, was wir als nächsten Schritt tun werden. In der Tat hatte sich etwas getan. Ein Bataillon eines Vampirclans war mit einem Werkatzenclan in ihre Nähe gerückt und hatte von einer gewissen Entfernung aus, die Situation schon seit einiger Zeit beobachtet. Der Vampirclan namens Bradul, hatte sich dazu entschieden einzugreifen. Der Werkatzenclan diente ihm als Vorhut, das schon übrigens seit längerem, seit dem der Werkatzenclan, nach einem fürchterlichen Angriff des Ordens vor zehn Jahren sehr stark reduziert. Da die Gerüchte schon seit einiger Zeit von Lykanthropen sprachen, beschloß der Bradul Clan nur Silberkugeln mit sich zu tragen. Die Werkatzen waren auch mit Pistolen bewaffnet hatten aber auch Schwerter, die einem Katana ähnelten. Die Schwerte der Werkatzen waren aus sehr reinem Silber und ihre Kampfkunst war gefürchtet, denn sie hatten schon viele Kämpfe gegen die Lykanthropen bestehen müssen, welche auch damals in den Wäldern wüteten, nur waren es nicht so große. So große hatte auch der Bradul Clan lange nicht mehr gesehen – wenn überhaupt. Als sie sahen, das mindestens 20 Werwölfe, riesiger Statur, das Haus des armen Müllers angreifen wollten, dezidierten sie sich dazu einzugreifen, schließlich wollten sie auch Leben retten. So trug es sich dann zu dass ein Werkatzensoldat einen Schuss abfeuerte, welchen Dago und der Müller hörten. Die anderen Schüsse folgten dann kurz darauf, aber nur 20 auf einmal, damit sie ständig feuern konnten, ohne Laden zu müssen, da das Bataillon des Bradulclans und die Werkatzen zusammen über 400 zählten und die Ladezeit nicht mehr als eine Minute dauerte. Überrascht und wütend liefen die Werwölfe den Vampiren und Werkatzen entgegen, die mittlerweile sie umzingelt hatten und jede zweite Sekunde 20 Schüsse abfeuerten. Die Werwölfe rannten verletzt weg, ehe sie einen Vampir erwischten, wobei der ganz große Werwolf mit großer Agonie seinen Weg durch das Bataillon der Vampire bahnte und einige Vampire mit seinen Pranken wegschleuderte, welche dann mit voller Wucht gegen einen Baum prallten. Der Anführer des Bataillons versuchte mit zehn Soldaten ihn zu stoppen, nur unterschätzte er ihn sehr. Der Werwolf zerfleischte zwei seiner Soldaten, während er 10 Hiebe von den Silberschwertern der Soldaten abbekam. Dann lief er, aber schnell weg, denn er schien ziemlich lädiert zu sein und war sich bewusst, dass es einfach zu viele Vampire und Werkatzen waren, die noch dazu gut kämpfen konnten. Dago schaute sich mit dem Müller das Schauspiel von dem Fenster des Dachbodens aus an, und erkannte die Insignien des Bradul Clans. Die Werkatzen waren ihm auch nicht fremd, aber er kannte sie nur aus einer Legende, da er nicht so viel Kontakt zu Werkatzen gehabt hatte. Einmal, konnte er sich aber jetzt just in diesem Moment entsinnen, dass er schon eine Begegnung mit derlei Wesen hatte. Es war aber schon mindestens zwei Säkula her und in der Nähe Ravennas gewesen. Dort wo Dante seinen Lebensabend genoß, hatte er einmal in einem Keller bei einer Feier einen Mann getroffen, der von sich behauptete eine Werkatze zu sein. Dago hatte erfahren und auch gelesen, dass diese Wesen sehr diskret und heimlich leben. Er wußte auch, dass sie sehr selten Kontakt zu Vampiren hatten, nur wenn sie dazu genötigt wurden. Deshalb war es für ihn erstaunlich sie mit dem Bradul Clan zu sehen. „Schauen wir jetzt zum Haus, vielleicht brauchen die Leute dort hilfe.“ sagte der Anführer des Bataillons, welches nun Richtung Haus schritt. Was für ein Anblick im Morgengrauen so viele Vampire zu sehen, die noch dazu gut bewaffnet und stark waren. Vielleicht gab es doch noch Hoffnung, denn dieser Clan könnte ihn, Dago, sicher zum Kloster Radov geleiten. „Das war jetzt wirklich sehr sehr knapp.“ sagte Dago dem Müller. „Er setzte weiter fort: „Ich habe noch nie solche Werwölfe gesehen und ich denke mir, dass wir es ohne diese Hilfe nicht geschafft hätten, denn dieser eine ganz große Werwolf hätte sicherlich das Haus zertrümmert. Schließlich hat er auch wahrscheinlich viele Silberkugeln eingesteckt, als ob sie nichts wären. Der Orden scheint die Werwölfe zu mutieren, und sie resistenter gegen Silber zu machen. Das wäre ganz schlimm, wenn ihm das komplett gelänge, denn dann müßten wir neue Waffen kreieren, da kein Vampir es mit so einem Werwolf alleine aufnehmen kann.“ Der Müller fügte dem Gesagten von Dago noch bei, dass er noch gehört habe, dass es noch schlimmere Bestien gäbe, die noch größer wären als dieser Megalykanthrop, welcher für sich schon sehr massiv war. Dies hatte er nämlich von ein paar Bauern erfahren, welche nachts ein solches Exemplar gesehen hätten. Laut diesen Bauern soll es mindestens 12 Meter groß gewesen sein. „Wenn das stimmt, dann muß ich noch heute mit Radu sprechen, das klingt nämlich sehr bedrohlich, denn so ein Lykanthrop könnte leicht mehr als ein Dutzend Vampire vernichten und wenn der Orden mehrere solcher Kreaturen hat, brauchten wir eine viel größere Armee und bessere Waffen. Vor allem müßen wir uns auch gut überlegen, wie wir nun vorgehen werden. Radu hat in diesen Dingen von unserem Clan am meisten Erfahrung, aber der Bradul Clan wäre uns auch eine große Hilfe, um die restlichen Vampire unseres Clans zu finden und den Orden aus der Stadt zu vertreiben, damit wir uns wieder endlich neu formieren dürfen.“ sagte Dago mit einer etwas ängstliche Stimme. Der Anführer des Bataillons schritt nun mit 10 Vampiren zum Haus des Müllers. Dort angekommen, sprang er über den Zaun und näherte sich der Tür. Er klopfte zweimal heftig an die Tür und harrte einer Antwort, nicht wissend, ob jemand im Haus war oder nicht. „Hören Sie auch das Klopfen?“ fragte der Müller der Dago, der noch immer emotional aufgewühlt und erschöpft war. Denn er hatte noch nie in seinen vierhundertzwanzig Jahren so etwas erlebt. Vielleicht gab es einmal eine similäre Situation, aber jene konnte man einfach nicht mit dieser wirklich komparieren, obschon es sicherlich Parallelen zu ihr gab. Es war damals vor etwa 300 Jahren als der hundertjährige Krieg noch wütete und er in einer Stadt namens Libourne, welche damals ein Schauplatz dieses Krieges war. Die Welt war in Aufruhr und zu dieser Zeit gab es auch eine Fehde zwischen dem Raduclan und einem mächtigen Werwolfclan, welcher für viele Tode zu dieser Zeit verantwortlich war. Er war damals mit einem Trupp Vampiren in der Nähe von Libourne stationiert und wartete dort auf seinen Anführer, welcher zu diesem Zeitpunkt noch Radus Vater war. Es war eine angespannte Stimmung und die Nacht war schon angebrochen. Die Sterne konnten man an dem Tage nicht gewahren, als die Wölfe in Scharen ihre kleine Festung angriffen. Es waren so viele, dass sie sich wahrlich fünf Meter tief unter der Erde verschanzen mußten. Der Werwolfclan hatte nämlich einen Überraschungsangriff gestartet, welcher darauf aus war die Vampire graduell zu schwächen. Sein Trupp war nur 100 Mann stark und das was auf ihn an diesem Tag zukommen würde, war einfach gigantisch, denn er konnte nicht einmal im Traum imaginieren, dass ihn tausende Werwölfe angreifen würden. Zuerst waren die Werwölfe noch in Menschlicher Form zugegen und versuchten mit ihren Waffen die Festung zu stürmen. Als sie nach herben Verlusten merkten, dass sie es ihnen einfach nicht gelang in die Festung einzudringen, entschlossen sie sich zu verwandeln. Binnen einer Minute transformierte sich ein Heer von tausenden Soldaten in reißende Bestien, welche mit so einer Violenz dann auf die Festung zu rannte, dass den Vampiren richtig mulmig wurde. Dago konnte sehen wie seine Soldaten die Lanzen hielten und mit aller Nervosität versuchten sich auf den großen Ansturm vorzubereiten. Dann schoßen die Armbrüste und die Trebuchets der kleinen Festung auf die wilden Werwölfe. Die ersten Werwölfe fielen tot um, denn die Bolzen waren alle aus Silber, welches sie schnell tötete, doch dies galt nur für die ersten zwei Wellen, und dann überrannten die Werwölfe die Feste. Dago mußte aus der Festung fliehen. Er sah wie er in den Keller der Festung hinabstieg mit den letzten Soldaten, welche er noch hatte, und konnte in dem Augenblick der Erinnerung spüren wie die Werwölfe gegen die verbarrikadierten Türen schlugen. Die heftigen Schläge dieser Bestien und ihre Laute waren jetzt ganz vivid vor ihm, wie in einem realen Traum, welcher einen an die Wirklichkeit geradezu entsinnt. Während er weiter darüber reminiszierte, klopfte es noch einmal und er erinnerte sich, dass er jetzt im 18. Säkulum war und nicht im 15.. „Ich mache ihnen auf, und wir reden unten bei einem Glas guten Weines mit den Gästen, welche uns urgent sprechen wollen. Schließlich haben sie uns gerettet.“ sagte der Müller mit einem hektischen Unterton. „Gut, ich komme schon, ich war nur in Gedanken und habe mir vor Augen geführt wie ich damals im fünfzehnten Jahrhundert so eine ähnliche Sache erlebt habe, welche mich sehr an dieses Erlebnis erinnert. Es tut mir leid, manchmal kommen diese Erlebnisse einfach hoch, ich kann das nicht wirklich steuern, auch wenn es mir manchmal so deucht, dass ich dazu die Possibilität hätte. Leider ist dem aber nicht so.“ seufzte Dago mit einer Agonie der Sehnsucht, welche den Touch von Schwermut hatte. Er folgte dem Müller nach unten und setzte sich in die Küche, welche er noch in dem gleichen Zustand vorfand wie vor einigen Stunden, als sie dort arrivierten. Der Müller öffnete die Türe, nachdem der Anführer der Bradul Clans wieder klopfte, dieses Mal aber etwas ungestümer. „Guten Morgen, oder soll ich ihnen noch eine gute Nacht wünschen. Treten Sie bitte ein mit ihren Leuten, ich habe genug Platz.“ sagte der Müller mit einem sehr freundlichen Ton, welchen er sich mit einer gewissen Intention antrainiert hatte, da er einfach nicht die Situation noch mehr aggravieren wollte. „Ich grüße Sie Müller dieses Hauses, ich bin Burdal, der Anführer von dem ersten Bataillon des Bradul Clans. Ich wollte wissen, ob wir hier kurz rasten können und, ob es eine Möglichkeit gäbe vielleicht etwas Wein zu bekommen, der ist nämlich für mein Bataillon ein guter Blutersatz. Ferner ist es mir ein Anliegen, dass sie die Bauern und die anderen Bürger dieser Region vor diesen Kreaturen warnen. Wir brauchen eine Allianz zwischen den Menschen dieser Region und unserem Clan. Der Orden ist zu stark, alleine können wir ihn nicht aufhalten und wenn er obsiegen sollte, dann wäre es sowohl für unseren Clan als auch für die Menschen dieser Region fatal. Ich weiß nicht, ob Sie viel über den Orden wissen, aber er versucht schon seit einigen Säkula unsere Welt, die Welt der Vampire zu zerstören; dafür ist ihm auch jedes Mittel recht. Außerdem will er die Menschheit knechten und stark reduzieren, ich hoffe, dass Ihnen das auch bewusst ist. Wie darf ich Sie eigentlich nennen?“ redete Bradul mit großem Elan. „Ich verstehe, besprechen wir am besten alles in der Küche. Ich hole noch ein paar Stühle, damit wir dann ungestört reden können. Sie können mich übrigens Miroslav nennen.“ sprach der Müller Miroslav. Währenddessen graute der Morgen schon heftig und die Vampire richteten ihr Lager um das Haus des Müllers auf, welches auch prophylaktisch den Zweck eines Verteidigungswalles hatte, da sie ja nicht wußten, was ihnen theoretisch noch dräuen könnte. Miroslav suchte inzwischen mehrere Stühle, welche er in einem kleinen Raum abgestellt hatte, während Dago einige Flaschen Wein aus dem Keller entnahm und Bradul dann freudig begrüßte. Bradul setzte sich mit seinen 10 Vampiren und Dago an den Tisch, welcher auch schon bessere Tage gesehen hatte, denn das Alter hatte auch sein schönes Holz sichtlich zermürbt. Bradul und Dago begannen ein Gespräch, welches mit einem Ansuchen um Hilfe Dagos eröffnet wurde. Dago fragte nämlich Bradul, ob er ihn zum Radov Kloster begleiten könnte, da sein Clan unbedingt dort Waffen und Munition holen müsse, es aber jetzt zu gefährlich sei alleine die 15 Meilen dorthin zu gehen. Außerdem berichtete er ihm von den Angriffen des Ordens auf seinen Clan und, dass jener stark reduziert wurde. Er sagte ihm auch, dass Radu einen Boten zu den Vampirclans geschickt habe, er aber noch keine Antwort von diesem erhalten habe. „Vielleicht war er von dem Orden abgefangen worden? Die Möglichkeit besteht auf jeden Fall, und wenn wir nicht am richtigen Ort zur rechten Zeit gewesen wären, dann hätten wir vermutlich eure Leichen, oder deren Überreste gefunden.“ sagte Bradul mit einer enthusiastischen Art, welche ihm angeboren war. Bradul und Dago kannten sich von früher, als sie noch jung waren. Sie waren beide echte Vampire und wohnten schon im jugendlichen Alter von 50 Jahren den vielen Sitzungen bei, welche die Clans jährlich abhielten. Sie hatten einige Abenteuer gemeinsam erlebt und diese komunen Gefühle der Erinnerung schien ihnen in diesen dunklen Stunden Kraft zu geben. Es war nämlich gar nicht sicher was die Zukunft bringen würde. Es war zwar eine kleine Schlacht geschlagen worden, aber der Krieg war noch lange nicht gewonnen, da sie beide nicht wußten, was sich wirklich abspielte in der Krypta und in den Schlössern des Ordens, welche sehr gut bewacht waren und für viele gar nicht von Bedeutung waren. Das war bis jetzt, denn nun gab es einen offenen Krieg zwischen dem Orden und dem Raduclan, womöglich bald zwischen den Vampirclans und dem Orden. Dies war natürlich für alle beunruhigend, denn es hatte lange keinen offenen Krieg gegeben. Nicht seit einigen hundert Jahren. Dago, der seine Mission nicht vergessen wollte, fragte Bradul noch einmal, wann er mit ihm zum Kloster aufbrechen würde? „Ich denke, dass wir noch heute Abend aufbrechen werden, und meine auch, dass Radufiu über diese Dinge Bescheid wissen sollte, weil sie ihn genauso wie uns tangieren.“ antwortete Bradul mit einer ernsten Stimme, die aber in inrem Klang ein Element von Neutralität hatte. Währenddessen dachte Radufiu wieder über gestrige Erlebnisse nach. Die Welt von Gestern, nicht jene Stefan Zweigs, aber Radufius individuelle Welt von Gestern breitete sich vor ihm aus, wie ein schöner Teppich vor einem Kalifen. Er ponderierte und merkte gar nicht, dass es schon wieder bald Nacht werden würde. Das Bataillon hatte inzwischen schon die Zelte aufgebaut und die Soldaten legten sich dort auf dünne Matten, welche sie immer mit sich auf ihren Wagen trugen. Die Strahlen der Sonne wurden stärker und bald würde sie wieder auf ihrem Zenit stehen. Bald würde auch Radufiu Vesela mehr über die Geschichte seines Clans erzählen, denn schließlich hatte er ihr dies promittiert, und wer war kein Lord leerer Promessen, denn damit hatte er auch schon schlechte Erfahrungen gemacht, an welche er sich jetzt zum Teil erinnerte. Es war nämlich an einem schönen Februarmorgen in Venezia (Venedig) gewesen, nach einer rauschenden Feier, welche gleich einem Karneval der Masken kam, daß ihm eine Dame etwas versprochen hatte. Die Geschichte war eigentlich für seine Dimensionen nicht so lange her, etwa fünfzig Jahre. Für Radufiu war es, als ob es gestern gewesen wäre. Der Morgen war kalt und der Himmel war bar jedweder Sterne. Die Dame lehnte sich an eine der vielen Brücken. Ihre Haare waren mit einem leichten Tau benetzt, welcher aufgrund der Kälte entstand. Ihre Maske war gülden und mit einem orangefarbenen Muster verbrämt, welches vermuten ließ, dass sie sich mit der Kunst von Reliefs und Ornamenten in ihrer Vergangenheit beschäftigt haben müsste. Er, Radufiu war nach der wilden Nacht, ziellos durch die Gassen Venedigs geschlendert, bis er plötzlich eine wunderschöne Dame erblickte, welche eine goldene Maske trug. Ihre Haare waren braun mit einem leichten blonden Teint und ihre Haut glich einem gelblichen Alabaster. Sie schimmerte im grauen Lichte des Morgens und schien Radufiu zu faszinieren, welcher sich mit langsamen Schritten der Dame näherte. „Wie hieß sie noch mal?“ dachte sich Radufiu, während er die Geschichte, die Erfahrung mit ihr noch einmal bildlich imaginierte. „Chiara oder so, vielleicht aber auch Roberta.“ spann er gedanklich weiter. Jetzt wußte er auch, was er zu ihr sagte, es war: „Darf ich sie kurz stören? Schöner Morgen nicht war?“. Die Dame wartete einen Augenblick, bis sie antwortete und dann sagte sie zu ihm etwas sonderbares, etwas was eigentlich nicht zu dieser Interaktion passen würde, weil es komplett ausserhalb des Rahmens war, was man sich eigentlich erwarten würde. Vielleicht auch weil man so sozial konditioniert war, und von Konditionierung war Radufiu auch nicht zu hundert Prozent befreit. Die Dame respondierte ihm mit einem kühlen Ton in ihrer sehr süßen und weiblichen Stimme: „Ich habe auf Dich gewartet mein holder Vampirlord, Du bist doch einer oder etwa nicht?“ Radufiu konnte sich noch genau an ihre Wort erinnern und war darüber ziemlich schockiert, dass diese Worte ihrem Munde entwichen, denn auf seine Antwort war er, sogar als Vampirlord, nicht gefasst. Er hatte nämlich in seiner ganzen Existenz noch nie so eine Situation gehabt, und das überforderte ihn, weil es eine neue Situation war, mit der er aber zugleich ganz gelassen umgehen wollte. Aus diesem Grund wollte er seine Unsicherheit diesbezüglich kaschieren und sagte einfach: „Woher weißt Du, dass ich ein Vampirlord bin, und wer hat dir verraten, hier auf mich zu warten.“ Die Dame schien in dem Moment überrascht zu sein, dass er so schlagfertig reagieren würde und erwiderte ihm: „Ja, man hat mir erzählt, und vergiss nicht die Gassen und Kanäle haben Ohren, dass Du ein bekannter Vampirlord bist. Ich denke, dass du der Lord des Raduclans bist, dass erzählte man mir zumindest. Ich habe auch vernommen, dass du gerne Feiern und anderen Festivitäten nachgehst, weil du ein sehr indulgentes Wesen besitzt, welches ich übrigens sehr interessant und anziehend finde, wenn ich das so formulieren darf, Vampirlord Radufiu.“ Weitere Erinnerungen drangen in Radufius Geist ein und erinnerte sich genau, wie er darauf antwortete. Radufiu sagte nämlich darauf: „Ja ich bin ein Vampirlord, der gerne feiert, aber ich unterhalte mich auch gerne mit mysteriösen Damen, die extrem unkonventionelle Antworten parat haben.“ „Dachte ich es mir doch, dass du einer bist. Ich hörte, man könnte ein Mitglied deines Clans werden; das sagte mir ein Bekannter, stimmt das?“ sagte sie mit einem kecken Lächeln. „Eigentlich nehmen wir keine Mitglieder auf meine Dame, Membra haben wir auch suffizient. Wie kommst Du denn drauf meine mysteriöse Dame, dass mein Clan neue Membra aufnimmt? Wer hat das erzählt?“ erwiderte Radufiu mit einem forschen Ton. „Na, ja es gibt da diesen Herrn Gribaldi, der diese Chosen berichtet hat. Er hat es auch von jemandem anderen, dessen Namen er aber nicht kennt. Weißt du Vampirlord, ich habe immer schon davon geträumt so ein Leben zu führen. Ein Leben ohne Alter und, die damit verbundenen Sorgen. Ich möchte mich auch frei und lebendig fühlen, verstehst du das, denn etwa nicht? Ich möchte mein Lebenspotential mit vollen Zügen genießen. Bitte nimm es mir nicht übel, wenn ich diese Gedanken hege, denn es ist ja bloß natürlich für eine junge Dame, wie ich eine bin, solche Sachen zu wollen und darüber eifrig zu träumen. Kannst Du vielleicht mein Begehr erfüllen.“ Erzählte sie mit großer Leidenschaft und einem mädchenhaften Scherz, dass es Radufiu, wie er sich in diesem Augenblick an diesen Moment erinnerte, schwer fiel ihren Wunsch nicht zu erfüllen. „Gut, vielleicht ließe sich da etwas machen, aber vorher sollten wir uns schon etwas näher kennenlernen. Vertrauen und Geduld sind die wichtigsten Kriterien unseres Clans. Ohne das wird es nicht gehen, denn daß sind sozusagen die zwei Säulen. Genauso wie es im Islam die fünf Säulen gibt, welche die fünf Elemente des frommen Muslims reflektieren, haben auch wir, also mein Clan seine Prinzipien. Ich hoffe, dass Sie das auch wirklich komprehendieren und akzeptieren, da ich keine Lust habe meine preziöse Zeit zu vergeuden.“ Schilderte er der Dame, deren Name er zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht wußte, meinte er zumindest als er geistig sich zurück entsinnte an diese extraordinäre Begegnung, welche noch immer wie ein Film in seinem Kephalon umgerschwirrte. Die Dame erwiderte darauf mit einem süßen, aber doch auch etwas herbem und gemeinem Ton in ihrer Stimme: „Ja, natürlich lernen wir uns erst kennen und dann erfüllst Du mir schon deinen Wunsch oder etwa nicht? Ich will so gerne ein Vampir sein, verstehst Du das denn nicht?“ Radufiu dachte in dem Moment kurz nach und antwortete ruhig und sanft: „Ja, das ist mir schon klar, aber durch Repetitionen wirst Du nicht dein Desiderat erreichen. Ich habe Dir schon meine Konditionen erläutert; nun liegt es an dir, dass Du mir mehr über Dich erzählst. Am besten wäre es, wenn Du mir dein ganzes Leben offenbaren könntest, dann stehen deine Chancen auf jeden Fall viel höher ein Membrum des Clans zu werden. Verstehst Du das?“ Die Dame schaute ihn direkt an und versprach ihm, dass sie ihm sein Leben erzählen würde, aber nicht heute, da sie noch einen wichtigen Termin hatte, etwas was sich später als eine Lüge herausstellte; das wußte aber Radufiu zu dem Zeitpunkt leider noch nicht, sonst hätte er sich einige Obstakel mit Vampirjägern erspart. Die Dame war nämlich auf ihn angesetzt worden, um ihn an einen Ort zu führen, an dem er sehr vulnerabel war und ohne seine Leute war. Diesen Erinnerungen folgten auch die, welche nicht so nett waren, welche den Tag zeigten, an dem die Dame ihr wahres Antlitz offenbaren würde, welches sehr berechnend und gehässig war. Der Tag an dem Radufiu um sein Leben rang und seine Fähigkeiten des Kampfes auf die Probe gestellt wurden. Wahrlich hatte diese Dame es geschafft ihn in einen Keller zu locken, was er in dem Moment als er im Wohnzimmer auf einem komfortablen Schemel hockte, bildlich vor sich sah. Er sah, wie sie ihm diese Leute vorstellte, die laut ihr Geschäftsmänner sein sollten, aber in Wahrheit Jäger waren, welche vom Orden des Blutes angeheuert wurden, um ihn zu beseitigen. Zuerst sah er dann noch wie sie sich höflich miteinander unterhielten, er und die Jäger und dann versuchte ihn einer mit einem Trank, den er ihm anbot zu betäuben. Dies verlief aber nicht nach Plan, weil er auf so etwas vorbereitet war, obwohl er eigentlich nicht damit gerechnet hatte, dass dies überhaupt geschehen würde. Dann schaute er denn Kampf welchen er mit 15 Jägern führen musste, nachdem die Dame die Tür des Kellers hinter sich zusperrte. Es war ein Kampf um Leben und Tod und die Jäger, waren sehr gut trainiert; aber sie hatten seine Zelerität deutlich unterschätzt und sich den Kampf etwas anders vorgestellt. Sie hatten keine Ahnung, dass er sie alle besiegen würde, und das ohne große Mühe, denn Radufiu war ein sehr starker Vampir und hatte viel Kampferfahrung. Viele Jahre in Japan und China hatten ihm noch zusätzlich Einblick in Kampfkünste gewährt, welche seine Kampfkompetenz erhöhten und ihn zu einem wahren Meister mehrerer Kampfkünste machten. Radufius Gedanken wanderten von dieser Erinnerung zu einer anderen, welche auch für ihn beeindruckend war. Es war eine Erfahrung die er in China machte, mit einem echten Meister, welcher sehr alt war. Er galt als zeitlos und hatte wirklich sehr viel Ahnung von Kampfkünsten. Radufiu zählte zu der Zeit zwei Säkula und kam zu ihm zu Beginn des vierzehnten Jahrhunderts, welches für ihn ein harsches aber auch ein interessantes war, denn in diesem reifte er immens. Radufiu konnte wieder das Haus dieses vierhundert Jahre alten Meisters sehen. Er sah den Garten und die steinernen Löwen, welche ihn dekorierten. Die Teiche und die schönen Blumen, welche den Hauch der ewigen Schönheit in sich speicherten, auch wenn nur für einen Moment, waren jetzt gleich einem Traum in seiner gedanklichen Wirklichkeit. Anfangs wollte der Meister ihn nicht trainieren, weil er für ihn noch zu viel Zorn in sich trug, erst als er viel fastete und meditierte, hatte er sich dazu bereit erklärt. Jetzt konnte Radufiu seine ersten Übungen, die er mit diesem wahren Meister machte klar in seinem Kopf sehen. Es war für ihn damals eine Herausforderung, obwohl er schon länger ein Vampir war und einiges an Erfahrung hatte, was das Kämpfen betraf, trotzdem war er ein ahnungsloser Bengel im Vergleich zu diesem wahren chinesischen Meister namens Chu Long. Chu Long war wahrlich ein Phänomen, das schon zu dieser Zeit verewigt wurde in manchem Gedicht.

Vollkommen über die vergangenen Tage, die er mit Chu Long verbrachte sinnierend, vergaß er, dass das Licht schon der werdenden Nacht wich. Es dämmerte und bald würde es wieder Zeit sein für ihn zu handeln. Radufiu konnte einfach nicht schlafen, nicht ruhen, zu viel war geschehen und die Zeiten zu unruhig. Dann war noch die Promesse, die er Vesela gegeben hatte, ihr mehr zu erzählen von seinem Clan und seiner Geschichte. Es gab noch so viele Dinge, die er mit ihr teilen wollte. Wie sehr hatte er sich nach so etwas gesehnt, einem jungen Menschen, einem Mädchen, das ihn nicht verurteilte, das einfach interessiert an seiner Welt war, und vielleicht auch mit ihm auf eine gewisse Art und Weise verbunden war. Mittlerweile ließ er diesen Gedanken zumindest zu, denn so viele Zufälle konnten einfach nicht so expliziert werden.

Was war es denn eigentlich was ihn mit ihr verband? Würde er die Zeit haben es herauszufinden oder nicht? Auf jeden Fall war es ihm jetzt ein Begehr nach ihr zu sehen. Folglich stand er auf und schritt gemächlich Richtung Keller, zu ihr, hinunter. Währenddessen redete Burdal mit Dago in de Haus des Müllers, und entschied sich dazu in etwa einer Stunde aufzubrechen. Dago stimmte dem zu und fragte ihn, ob vielleicht ein Teil des Bataillons beim Müller zurückbleiben könne, damit sie dort einen sicheren Stützpunkt hätten, denn schließlich wäre das Haus gut zu verteidigen. Burdal sagte darauf: „Ich finde deine Idee das Bataillon zu teilen gut. Ich werde mit etwa 100 Soldaten und dir zum Kloster aufbrechen, während der Rest beim Haus bleibt und eine Palissade um die Zelte errichtet. Wir werden dann vom Kloster zurückkehren mit Waffen und Munition. Dann können wir ja zu Radufiu aufbrechen, oder wenn du willst kannst du alleine zu ihm zurückkehren mit 20 meiner besten Vampire, während wir dann beim Haus des Müllers auf dich warten. Wie wäre das?“ Radufiu überlegte für einen kurzen Moment und sagte dann ganz entschlossen und konzise: „Geht in Ordnung, ich stimme deinem Vorschlag zu, nur hätte ich gerne noch ein paar von den Werkatzen an meiner Seite. Die Werkatzen gelten, wie du probabel aus Erfahrung weißt, als sehr schnell und ihre Waffen sind sehr effizient.“ Burdal starrte Dago für zwei Momente an und eine Stille umgab sie, dann sagte er: „Ich werde mit dem Anführer der Werkatzen reden. Du mußt wissen, dass sie zwar mit uns ziehen, aber trotzdem eine gewisse Autonomie genießen. Wie viele Werkatzen würdest du denn von den 150 benötigen?“ Dago ponderierte und antwortete dann mit einem für ihn ungewöhnlichen seriösen Ton: „Ich weiß nicht, vielleicht 30 oder 40? Zusätzlich zu den 100 Soldaten, versteht sich. Denn du musst auch wissen lieber Burdal, dass der Weg bis zum Kloster noch ziemlich gefährlich sein könnte, wir wissen ja beide nicht, wie viele Kreaturen dort noch lauern, in diesem Wald, welcher für sie ein Hort geworden ist. Dann ist natürlich noch die Problematik, dass der Orden vielleicht auch Truppen in der Nähe des Klosters hat. Wir sollten also vorsichtig sein und gut vorbereitet sein. Vielleicht wird der Orden aber auch wieder versuchen dieses Haus anzugreifen, was natürlich auch nicht von Vorteil wäre. Eine Frage Burdal, hat dein Clan noch andere Bataillons in der Nähe, weil mir kommt nämlich der Gedanke, dass wir jede Hilfe benötigen könnten. Vielleicht könntest du einen Boten zu den restlichen Bataillons schicken. Unser Clan benötigt die Hilfe deines Bradul Clans.“ „Gut, ich entsende fünf Boten, die die unsere Streitkräfte kontaktieren sollen. Vielleicht sollte ich auch einen zu dem Werschweinclan und einem anderen Werkatzenclan entsenden, da wir wirklich Streitkräfte benötigen. Ein paar Schrattenclans wären vielleicht auch nicht schlecht, nur weiß ich nicht, ob sie in diesen Krieg ziehen wollen.“ erwiderte er galant. Zur gleichen Zeit spielte sich bei Veselas Eltern auch etwas ab. In ihrer Hütte schimmerten die Lichte von vier Kerzen und einer kleinen Öllampe. Ihre Eltern waren besorgt und wußten einfach nicht was sie tun sollten. Dann sagte Veselas Vater zu Veselas Mutter: „ Ich werde morgen noch einmal in die Stadt fahren, vielleicht hat jemand von ihr etwas gehört. Es kann nicht sein, dass sie einfach spurlos verschwunden ist.“ „Und was ist mit der Geschichte von Janeks Tochter? Sie wurde lange vermisst, bis man dann schließlich ihren Leichnam nicht weit von hier fand. Radomir, ich spüre, dass da etwas nicht stimmt und dann ist da noch etwas was mich besorgt. Einige Bauern erzählen von merkwürdigen Kreaturen und Männern in schwarzen Kutten, welche den Siegel des Ordens tragen. Du weißt schon welchen Orden ich meine, da ich nicht seinen Namen jetzt aussprechen will.“ schluchzte sie voller emotionaler Verzweiflung. „Ja, ich verstehe dich ja Slava, aber wir dürfen nicht so denken, lass uns noch mal beten und über diese Sache in ruhe noch einmal nachdenken. Ich glaube nicht, dass Vesela tot ist, so einen Gedanken kann ich momentan nicht admittieren, du Slava solltest auch positiver denken. Unsere Tochter ist stark, sie hat Potential und sie glüht voller Leidenschaft. Ich denke, dass sie bei guten Menschen ist, und sich einfach verlaufen hat. Die Sache wird meiner Meinung nach ein gutes Ende haben, hab Vertrauen Slava.“ erwiderte er ihr mit einem Ton der Ermutigung. Plötzlich klopfte es an ihrer Tür. „Hast du einen Gast eingeladen, Radomir?“ fragte Slava ihn ganz verdutzt mit Tränen in ihren Augen. „Nein, nicht, dass ich wüßte, ich werde mal schauen, wer das sein kann. Vielleicht ein Bauer, der uns etwas verkaufen will?“ sprach Radomir. „Um diese Uhrzeit, bist du dir sicher? Ich kann mir das nämlich nicht wirklich vorstellen, dass um diese Zeit jemand einfach so bei uns anklopft.“ weinte sie mit einem Ton des Verdrusses. Dann konnte man wieder ein Klopfen vernehmen, nur war es diesmal viel lauter und vehementer. Radomir sprang aus seinem Bett, in dem er neben Slava gelegen hatte, um sie zu trösten, weil sie tatsächlich in einem sehr miserablen Zustand war, und dieser war nicht nur wegen Veselas Verschwinden so. Slava war nämlich seit kurzer Zeit erkältet und hatte nachts meistens ein Fieber, welches sie körperlich sehr schwächte, und sie seelisch destabilisierte. „Slava, ich muss jetzt die Tür aufmachen, bis gleich.“ flüsterte Radomir ihr zu. Radomir nahm eine Lampe, zündete sie sich an und schritt zu der Tür, welche sich im Vorraum der Hütte befand. Radomir öffnete die Tür, obschon ihm auch nicht ganz wohl dabei war. Vor ihm standen drei Männer in schwarzen Roben, welche ein für komisches Siegel besaßen. „Guten Abend, kann ich den Herren helfen?“ sagte er leicht nervös und angespannt, obwohl er eigentlich sehr viele Schattierungen der Emotionen in diesem Moment sich trug, in diesen Cocktail der Gefühle nicht so richtig zu beherrschen vermochte. Er hoffte sehr, dass diese Herren, ihm das nicht anmerkten, denn er wollte eigentlich seine Ruhe haben und Slava trösten. „Guten Abend, haben sie etwas Zeit für uns?“ sagte einer der Herren, welcher der zweite Oberbruder des Ordens war, wessen sich Radomir aber nich gewahr war. „Ja, worum geht es denn, wenn ich fragen dürfte?“ fragte Radomir mit einem rustikalen aber durchaus infantilen Ton in seiner Stimme. „Haben Sie vielleicht ein junges Mädchen gesehen? Wir vom Orden des Blutes, suchen nämlich nach ihm. Es wäre sehr hilfreich wenn sie ein hellbraunhaariges und etwa acht Jahre altes Mädchen gesehen haben. Ich denke, falls ich mich nicht irre, dass es Vesela geheißen wird.“ sprach der zweite Oberbruder mit einem durchaus gestrengen Ton. Radomir war leicht entsetzt, meinte er etwa seine Tochter, aber der Orden des Blutes, mit dem er jetzt konfrontiert war, verhieß sicherlich nichts gutes, und deshalb überlegte er kurz und sagte dann: „Leider nicht, kann ich ihnen sonst noch helfen?“ „Nein, aber wir bleiben in Kontakt, wenn es ihnen nichts ausmacht.“ antwortete der zweite Oberbruder Radomir. „Gut, dann wünsche ich den Herren noch eine wundervolle Nacht“ stotterte Radomir ganz leicht. „Auch ihnen und ihrer traurigen Frau eine gute Nacht.“ antworteten ihm die drei Brüder des Ordens des Blutes. Radomir schloß hinter sich die Tür. Dann verriegelte er sie und schritt wie paralisiert ganz langsam zu Slava in das Schlafzimmer zurück. Er war kreidebleich und sehr nervös, denn das was er gerade erlebt hatte, würde sein Weltbild erschüttern. Der Orden des Blutes existierte wieder, waren also alle die Gerüchte um ihn war gewesen und er hatte sie mit seiner obstinaten Manier einfach als Schund und Märchen abgetan. „Meine Güte, was war das eigentlich für Mundus.“ dachte sich Radomir timid und woher wußten diese Herren von seiner traurigen Frau, hatten sie Fähigkeiten die seine Wahrnehmung seinen Wissenshorizont überstiegen. Auf jeden Fall war das Schlimmste, dass sie sehr wahrscheinlich nach seiner Tochter suchten und sie vermutlich für einen Zweck benötigten. Aber dieser Zweck war sicher nicht heilig oder etwa doch? Alleine der Gedanke, dass solche Leute mit seiner Tochter etwas zu tun hatten, machte ihm Angst und Bange. „Weißt du wer das war Radomir? Was wollten diese Herren?“ fragte ihn Slava, die sich schon wieder etwas mitigiert hatte. Radomir, der noch sehr schockiert über die Konfrontation mit diesen Herren des Ordens des Blutes war, wollte sie nicht intimidieren und sagte ihr mit ruhiger Stimme ganz kalm, dass es nur Bürger waren, die nach einem verlorenen Haustier suchten, welches sie hier in der Gegend vermuteten. Radomir wußte, wenn er ihr die Wahrheit über diese Herrn und ihren Zweck des Besuchs sagen würde, dass sie sicherlich in totale Panik geraten würde und vielleicht auch dadurch noch kränker werden würde und er sie vielleicht dann auch verlöre. Momentan war es wichtig, so schien es ihm, dass sie von dieser schrecklichen Ahnung, die er hatte nichts wüßte, denn ihre Psyche war so schon suffizient belastet, und diese Wahrheit, diese Erkenntnis würde sie probabel konsternieren und das war das Letzte was er wollte. Anderswo bei der Hütte des Müllers waren Dago und Burdal gerade im Begriffe aufzubrechen und die dangeröse Voyage zum Radov Kloster zu wagen, welches gute fünfzehn Meilen vor ihnen lag. Dago fragte Burdal, ob sie vielleicht ein Tageselixier hätten, weil er auf alles gefasst sein wollte. Burdal, der kurz über die Frage nachzudenken schien, überlegte und antwortete ihm dann: „Ich weiß nicht, wir müßten vielleicht noch ein paar Zutaten suchen, aber vielleicht hat das Radov-Kloster die passenden Ingredienzen. Ich werde noch mit meinem Adjutanten sprechen, da ich mir nicht sicher bin, wie viel wir momentan haben, um überhaupt eine größere Menge herzustellen.“ „Es wäre auch gut, wenn wir mit drei Wagen reisen könnten, da diese vielleicht auch eine gute Verteidigung sein könnten gegen etwaige Gegner. Du weißt ja genau so wie ich, dass der Weg zum Kloster etwa eine Meile durch den Teufelshain führt. Du weißt auch, dass es dort ganz seltsame Dinge gibt. Leute munkeln darüber, dass es dort ein Portal zu einer anderen Dimension geben soll, und viele, die durch diesen Hain gegangen sind, sind einfach verschwunden.“ fügte Dago hinzu. „Ich weiß, aber man kann den Hain eventuell umgehen, nur wäre dies auch ein Umweg von etwa fünf Meilen. Vielleicht sollten wir uns dies dort überlegen? Oder meinst du, dass wir es trotzdem riskieren sollten, denn die Zeit ist nicht gerade unser amikaler Freund?“ merkte Burdal an. „Ja, ich denke, dass du Recht hast, es eilt wirklich. Du hast den Orden auch etwas omittiert, dieser könnte uns nämlich auch auf den Weg dorthin Probleme bereiten. Ich denke, dass sie uns noch einmal angreifen werden, vielleicht diesmal mit einer größeren Truppenstärke“ sagte Dago mit einem etwas betrübten Ton in seiner Stimme. „Dann werde ich jetzt meinem Bataillon sagen, dass 100 Soldaten mit 40 Werkatzen und drei Wagen zum Kloster aufbrechen werden und der Rest um das Haus und fünfhundert Meter weiter unten eine Befestigung errichten soll. Ich denke, dass der Orden nicht zwei Lager auf einmal angreifen wird, und falls er dies doch tut, muss er seine Truppen spalten, was ihn wiederum vulnerabel macht.“ sagte Burdal, der sich dann kurz von Dago entfernte, aus dem Haus des Müllers ging und zu dem großen Zelt schritt, welches neben ihm aufgestellt war. Das Zelt war farblich gesehen eine interessante Mischung aus gelb und grün und erinnerte an eine typische Jurte, die aber einen kleinen Zaun, um sich hatte. Ein kleiner zusätzlicher Schutz, der aber in dieser Situation nicht viel bringen würde. Um das Zelt herum standen fünf Wachen, es waren Werkatzen. Drinnen im Zelt gab es zwei durche einen Paravent getrennte Räume, einen Schlafraum und ein Büro mit einem Sekretär und einem großen Tisch. Die Adjutanten des Bataillons saßen am Tisch und schienen auf die Weisungen Burdals zu warten.

„Guten Abend Offizier Burdal. Sind Sie bereit uns zu sagen, was sie uns befehlen wollen.“ salutierten die Adjutanten gleichzeitig. „Ja, ich bitte euch 100 Soldaten und 40 Werkatzen für die Reise zum Radov Kloster zur Verfügung zu stellen. Drei Wagen benötige ich auch noch. Der Rest soll sich in zwei Gruppen formieren. Eine soll eine Festung um dieses Haus bilden, die andere soll etwa 500 Meter weiter unten ihr Lager aufschlagen und es befestigen. Ich denke, dass zwei Lager einen eventuellen Angriff des Feindes erschweren könnten.“ erklärte Burdal den Adjutanten. „Gut, Burdal wird getan.“ sagten die Adjutanten und standen auf und marschierten los. Burdal setzte sich inzwischen hin und überlegte kurz, ob er vielleicht noch etwas tun sollte, vielleicht noch die Strategie Dagos erweitern könnte, um das Risiko zu vermindern. Dago blieb noch eine Weile im Haus und wartete bis Burdal den Trupp und den strategischen Plan umsetzte. Er entschied sich ausnahmsweise eine Flasche Wein aufzumachen. Lange hatte er keinen Tropfen eines guten roten Weines genossen. Das letzte Mal, soweit er sich erinnern konnte, war in Norditalien im fünfzehnten Jahrhundert gewesen. Es war ein kleines Dorf in dem er damals war und der Keller des Hauses in dem er den Wein genoß, war schon einige Jahrhunderte alt. Er konnte förmlich die Feuchtigkeit des Gemäuers spüren und es war für ihn gerade der erste Schluck des Weines ein echter Genuß. Die fruchtige Note gepaart mit einer frischen Herbe, die wohl an den Mineralien des Bodens lag, welche die Reben und schließlich auch ihre Früchte, die Weintrauben, influierten. Der Wein, den er nun trank hatte einen similären Geschmack, der ihm aber noch mehr zusagte. Vielleicht war dies so, weil er in dem Moment einfach seine Ruhe genießen wollte und einfach die Ereignisse, welche stattfanden für ein gewisses Tempus omittieren wollte. Der letzte Tag war für ihn, der nicht gerade ein zimperliches Wesen possedierte, sehr arg gewesen. Bald würden sie aufbrechen, dachte er sich still und bald würde es wieder los gehen. Der Krieg war im vollen Gange, und bald würden große Schlachten geschlagen werden müßen, denn er vermutete insgeheim, dass der Orden wohl viele Verbündete hatte, welche wiederum Verbündete hatten. Damit hatte er eigentlich auch nicht ganz Unrecht, denn der Orden experimentierte schon länger mit Homunculi, verschiedenen Hybriden und evozierte unterschiedliche Wesenheiten, welche aus Portalen in diese Welt entrierten. Die Krypta, in der Vesela kurz gewesen war, tummelte jetzt nur so vor Wesen verschiedenster Gattung. Der Orden war auch fleißig am erschaffen von Wesen und benutzte unschuldige Menschen, um dies zu bewerkstelligen. Der Oberbruder des Ordens war auch in der Krypta, ganz weit unten in den Katakomben, und wartete dort auf den zweiten Oberbruder, welcher den Auftrag hatte nach Vesela zu suchen. Zufrieden lächelte er kalt über die Fortschritte des Ordens und war sich siegessicher, denn er dachte, dass der Ardu Clan bald von der Erdoberfläche verschwinden würde. Ein Diener, ein grausiger Troll näherte sich ihm, um ihm die neuesten Entwicklungen ihrer kranken Pläne mitzuteilen. „Mein Lord, wir haben die Portale aktiviert und es sind schon hunderte Wesen arriviert. Wir haben auch hunderte Hybriden erschaffen, alles läuft nach Plan. Bald werden wir eine riesige Streitmacht haben, die sich mit allen Vampiren messen kann. Was ist jetzt euer Begehr mein Lord?“ flüsterte der Diener, welcher ihn Lord nannte, da er die höchste Position des Ordens vertrat und ihm sein Meister diesen Titel zubilligte. Der Meister, welcher Vesela unbedingt haben wollte und welcher jetzt sich wieder in einer anderen Dimension aufhielt. „Sehr gut, dann lass uns mit dem nächsten Schritt beginnen, du weißt schon was zu tun ist. Wir müssen jetzt die restlichen Vampire alle finden und sie vernichten. Dann werden wir uns die anderen Clans vornehmen. Ich denke, dass es Zeit wird die Dämonen zu konjurieren, wir wollen jetzt den offenen Krieg beginnen. Wie schaut es ferner mit der Werwolfarmee aus, haben sie im Wald etwas gefunden. Kontaktiere den Werwolf Clan, ich möchte mit ihm sprechen.“ sagte er mit einer arroganten Stimme, welche viel Kühle versprühte. „Natürlich mein Lord, werde ich tun, und was ist mit den Megalykanthropen, soll ich sie alle raus lassen, oder sollen wir uns etwas noch gedulden?“ fragte der Diener den Lord des Ordens. „Ich denke, dass die, die schon mit dem Werwolfclan die Vampire jagen, genug sind, ich möchte sie noch für meine Strategie, die ich mir durchdacht habe, verwenden. Ich will die Vampire in eine Falle locken, und ich habe vor sie qualvoll zu Grunde gehen zu lassen. Es müssen erst die Clans alle beisammen sein und dann werden wir sie vernichten und den Planeten uns Untertan machen. Wenn du mir ein treuer Diener bist, dann wirst du natürlich auch davon profitieren, schließlich hast du mir bisher gute Dienste geleistet.“ redete der Lord mit einer gehässigen Art. „Ja, Lord, ja mein Meister, ich werde das alles tun, wie Du es mir befiehlst, gehe gleich ans Werk. Dann entfernte sich der Diener wieder vom Lord, welcher größer und stärker zu sein schien. Seine ganze Statur war mutiert, denn der Meister, der Overlord, hatte ihn in etwas Grauenhaftes verwandelt, welches ihn noch inhumaner machte, als er es sowieso schon war. Währenddessen war Radufiu dabei Vesela wieder etwas vorzulesen, denn er hatte es ihr auch versprochen. Dieses Mal wollte er ihr etwas mehr über den Krieg zwischen dem Ardu Clan und dem Orden des Schattens erzählen, denn das war auch für ihn eine spannende Erzählung gewesen als er in die Welt des Clans tauchte und man ihn zum Lord des Clans kürte. Radufiu betrat den Raum, in dem sie lag. Es war dunkel und er stellte die Kerze, welche er mitgenommen hatte auf den Tisch. Das Mädchen schlief seelenruhig auf inrem Bett neben dem Tisch. Radufiu starrte sie für etwa eine Minute an, und begann dann die Erzählung über den Krieg des Arduclans mit dem Schattenclan. „Guten Abend Vesela, ich werde dir jetzt die Ära des Krieges erläutern. Der Krieg war zwischen unserem Clan und dem Orden des Schattens, welcher sich innerhalb weniger Jahre nachdem wir das Kloster unser Eigen nannten, in seine Nähe expandierte. Zuerst wurden nur vereinzelt Mitglieder des Ordens gesehen, aber dann wurden auch Streitkräfte des Ordens gesehen, welche die damalige Atla-Population bedrohte. Der erste Krieg den wir mit dem Orden des Schattens hatten, war also zu der Zeit von Atlantis, ehe wir für eine lange Zeit in den Untergrund gingen. Zu dieser Zeit war unser Clan noch in seiner Entwicklungsphase und wir experimentierten mit neuen Ideen herum. Wir wollten Mineralien effizienter abbauen und forschten an mehreren Methoden, um dies zu tun, aber der Orden des Schattens schien dies auch zu tun. Bald, nach einigen Dekaden, also für euch Menschen eine lange Zeit, für uns wie ein Jahr, wurden unsere Minenarbeiter entführt. Später fanden wir dann noch heraus, dass einige von ihnen vom Orden getötet worden sind und für fiese Experimente benutzt wurden. Verstümmelte Leichen und andere Krudelitäten zierten manchmal die Korridore unserer Minen. Daraufhin beschloß Ardu einen Boten zu dem Orden des Schattens zu entsenden. Die Absicht war mit dem Orden friedlich zu verhandeln, zumindest dachte Ardu das. Er unterschätzte aber die Gier und den endlosen Egoismus dieser Fraternität, die mit Humanität wenig kommun hat. Als der Bote noch immer nicht zurückgekehrt war, entschloss sie Ardu dazu mit seinem inneren Zirkel zu dem Orden zu gehen. Dass sich dies als Fehler für ihn herausstellen würde, wußte er zu dem Zeitpunkt nicht, als er dezidiert war es zu tun. Folglich brach Ardu mit seinen besten Vampiren auf, um mit dem damaligen Meister des Ordens des Schattens zu sprechen. Es war ein weiter Weg vom Kloster zu dem Zentrum des Ordens, welches sich damals in der Nähe der Philippinen befand, in der Nähe der Küstenstadt Chuy Non, nur lag es unterirdisch und zwar gute 10 Kilometer. Aus diesem Grund verwendete Ardu ein Portal und eine Art Bahn, welche zu dieser Zeit noch existierte, denn das Zentrum des Ordens war früher der Ort einer Zivilisation einer vergangenen Intelligenz, über die man wirklich nicht sehr viel weiß, bis auf einige ihrer Signa, welche sie in Asien auf manchen Gräbern hinterließen. Die Reise war aber trotzdem anstrengend und sie erforderte schon einen Tag. Als Ardu das Zentrum erreichte, stand er in einer unterirdischen Höhle, welche ein riesiges Tor besaß. Das Tor war der Eingang zum Orden, seiner Stadt. Ardu klopfte an die Tür und sagte laut: „Wir sind gekommen, um mit euch zu verhandeln. Ich bin der Lord das Arduclans und ich heiße Ardu und würde gerne mit dem Meister des Ordens reden. Wäre dies möglich?“ Für eine Weile tat sich nichts und ich bin mir nicht ganz sicher, wie lange sich nichts tat, denn ich war leider nicht dabei Vesela, aber eines ist mit jetzt klar, es muss recht lange gewesen sein, denn die meisten Treffen passieren recht rasch und deshalb wurde dieses ausführlich in unseren Annalen beschrieben. Auf jeden Fall öffnete sich das Tor nach einer langen Zeit, welche einem anmutete, dass man eine Ewigkeit gewartet hatte. Niemand kam aus dem Tor heraus, um sie zu empfangen. Ardu wartetete noch eine Weile und entschied sich dann mit seinen Leuten es zu entrieren. Hinter dem Tor lag eine Brücke, welche ca. 20 Meter oberhalb eines kleinen Tales zu sein schien. Ardu war erstaunt, dass es unterhalb der Erde so eine Vielfalt gab und sich auch Täler innerhalber einer Erdkruste bilden konnten. Ardu befand sich mit seinem Zirkel in einem riesigen Hohlraum und es waren guten 500 Meter bis zur Decke dieses Raumes. Die Brücke, welche recht lang war, führte sie zu einem Platz, von welchem drei Wege ausgingen. Ardu entschied sich für den Weg in der Mitte und folgte ihm bis zum Ende. Am Ende des Weges befand sich eine weitere Tür, die aber viel kleiner war. Ardu klopfte an und harrte einer Antwort. Es tat sich nichts und Ardu fiel auf, dass es ein Symbol auf der Tür gab. Er drückte es und dann öffnete sich auch die Tür, kurz daraufhin. „Der Orden, musst die wissen, Vesela hatte damals Technologien von dieser früheren Zivilisation übernommen, welche auch mit Elektrizität zu tun hatte. Es gab nämlich in dieser Stadt des Ordens des Schattens mehrere automatische Türen und andere Fazilitäten.“ interrumpierte Radufiu mit ernster Stimme. Ardu war nun im Zentrum angelangt. Plötzlich konnte er sehen, dass er sich in einer Stadt befand, welche direkt nach der Tür begann. Sie hatte einen mediävalen Touch und war einfach aus einer anderen Welt. Die Gebäude stellten oft interessante Wesenheiten, dar welche Ardu noch nie gesehen hatte. Es gab mehrere Straßen, welche alle zu einem Turm oder Schloß führten. Das heißt jetzt frank gesagt, dass die Stadt um ein Schloß, dass aber viele Charakterstiken eines Turmes hatte, gebaut war. Was Ardu auch erstaunte ist, dass viele Leute dort Atlas und etwas anderes waren, was er zu dem Zeitpunkt noch nicht kannte. Als er immer mehr in die Stadt gelangte und durch ihre Gassen und Straßen ging, merkte er, dass überall die Zeichen des Ordens des Schattens zu sehen waren. Ferner gab es auch Brunnen, welche eine merkwürdige Substanz enthielten, was das war , würde er später erfahren. Die Zeit verging und Ardu stand schließlich mit seinem Zirkel vor dem Schloß, dem so genannten Zentrum. Es war schon eine Erfahrung, auch für jemanden wie Ardu, der vieles gesehen und erlebt hatte, denn er war ja schließlich nicht von dieser Welt. Seine Ursprungswelt war ja schon sehr interessant. Wir haben übrigens auch all die Notizen Ardus über seine Heimatwelt aufgezeichnet. Aber nun möchte ich mich wieder dem Orden des Schattens widmen, denn es wird gerade etwas spannend. Der Orden hatte seine Residenz im Zentrum, im Schloss der Stadt. Ardu stand jetzt mit seinen Leuten vor dem Schloß, welches über die ganze Stadt ragte. Eine Mauer umgab es, oder war es eher eine Art Zaun. Laut den Berichten soll der Zaun ein elektromagnetisches Feld enthalten, welches als eine Art Schutzschild fungierte. Ardu klopfte auf die große metallene Tür des Schlosses. Er wartete erneut, wie bei den anderen Malen eine Zeit, bis er wieder klopfte. Diesmal würde es etwas interessanter werden mit der Erzählung, denn dieses Mal würde Ardu dem Orden direkt begegnen und insbesondere seinen Wächtern. Zu den Wächtern möchte ich jetzt noch einiges sagen, um die Welt des Ordens des Schattens näher zu erläutern. Die Wächter waren eine spezielle Hybridform von Mensch und einer reptiloiden Spezies, welche auch unterhalb der Erde wohnte. Ich glaube, dass man sie Drakon oder so similär nennt, ich weiß es leider nicht so genau, denn in letzter Zeit scheine ich Dinge nicht mehr genau so zu schildern, wie sie wirklich waren. Ich befürchte, dass ich etwas alt geworden bin Vesela. Aber lass mich nun weiter über die Wächter erzählen, welche Ardu und seinen Vampiren begegneten, nachdem er eine Weile geharrt hatte. Die Wächter konnten ihre körperliche Gestalt verändern, und nicht nur das, sie hatten die Fähigkeit sich zu tarnen, was wenigen Spezies gegeben ist. Die Wächter waren übrigens auch sehr groß und wurden mit mehreren Kampftechniken vertraut gemacht. Das Interessante war ja auch, dass die Wächter meistens nur im Zentrum anzutreffen waren, als ob der Orden sie dort absichtlich platziert hätte, um sich vielfach vor Eindringlingen zu schützen. Der Orden des Schattens werkte zu der Zeit, als der offizielle Krieg begann, an einer mächtigen Technologie, welche mit Mineralien zu tun hatte, welche der Orden des Schattens skrupellos abbaute. Mit dieser Technologie hatte er Pläne die Erde zu versklaven. Es war zu der Zeit auch nicht gerade schön für unseren Clan. Eigentlich müsste ich sagen, dass es damals honett gesehen, Ardu so ergangen sein musste wie mir. Er wusste auch nicht, ob sein Clan erfolgreich sein würde, denn die Gefahr des Ordens des Schattens war groß. Dazu kommt noch die Geschichte, dass dieser Orden mit dem Orden des Blutes verbunden ist, aber das, ist denke ich eine andere Geschichte. Aus dem Schloß kamen zwei Wächter, welche mit Ardu in Kontakt traten. Der größere Wächter, welcher mit seinen Echsenaugen Ardu kühl anstarrte, fragte ihn: „Wer seid ihr? Was habt ihr hier zu suchen?“ Ardu antwortete ehrlich und mit einer leichten vorgetäuschten Gelassenheit: „Ich bin Ardu, der Lord des Ardu-Clans, und bitte um eine Negotiation mit dem Meister des Ordens. Mein Clan wurde von ihrem Orden angegriffen und ich möchte mit ihrem Orden des Schattens verhandeln. Ich will keinen Krieg und keine weiteren Verluste erleiden. Könnte sie das bitte dem Meister ausrichten oder kann ich ihn mit meinen 10 Vampiren sehen?“ Eine Weile verging und der erste Wächter starrte ihn weiter gestreng an, nur war dieses Mal eine starke Friktion zu spüren, welche nicht gerade positiver Natur war. „Gut, tretet ein zum Meister, ich werde euch zu ihm führen.“ sagte er mit einem blümeranten Ton in seiner Vox. Ardu fiel ein Stein vom Herzen, ganz erleichtert von dieser Ungewissheit, welche ihn plagte, ging er mit seinen Vampiren in das Schloss hinein. Die Tür schloss hinter ihnen zu, ich denke, dass hat etwas mit einem Mechanismus zu tun, der mechanisch ist, aber auch magnetisch, vielleicht kann ich dir später einmal erklären, wie er genau funktioniert. Der Wächter führte Ardu zu dem Turm, welcher in der Mitte des Schlosses stand. Er war aber etwa zwei Kilometer weit vom Tor entfernt. Anscheinend wirkte das Schloss recht klein von einer gewissen Distanz. Es war in Wahrheit aber recht groß, fünfmal so groß wie das Schloss Versaille. Der Turm war das Zentrum und er war auch von überall aus sichtbar, da er sehr sehr hoch war. Ich weiß leider nicht genau wie hoch er war, dieser Sache vermag ich mich jetzt nicht mehr zu entsinnen, da ich es nicht mehr so genau weiß, aber ich denke, dass er sicher gute dreihundert Meter hoch war. Ja Vesela, das ist für dich vielleicht alles inkredibel und es klingt wie ein Märchen für dich, aber ich sage dir im Namen meines Clans, solange er noch lebt und wirkt, dass es so war. Jetzt ist natürlich die Stadt verwüstet und komplett desolat, das ist aber eine andere Geschichte, die mit dem Untergang von Atlantis zu tun hat, etwas worüber ich vielleicht auch noch kurz referieren werde, denn das ist auch eine spannende Erzählung voller Tensionen und Friktionen, wie man sie nur aus einem guten Theaterstück kennt.

Aber nun zurück zu dem Schloss und Ardu, welcher schließlich das Schloss nach einer gewissen Zeit erreichte. Der Wächter sagte ihm, dass er wieder warten solle, als er vor dem Eingang, dem Tor des Turms angelangt war. Der Wächter gab irgendein Zeichen der Wache, welcher vor dem Tor stand. Das Tor öffnete sich augenblicklich später und der Wächter bat Ardu und seine Vampire hinein. Der Turm war innen in mehrere Räume und Korridore unterteilt. Ein Geschoß von dem Turm war auch sehr groß, etwas was man nicht sofort sehen konnte, da er ziemlich weit weg von der Stadt war, da er sich in der Mitte des Schlosses befand und jenes auch nicht gerade klein war. Der Wächter führte sie zu einem Korridor und einer Tür, welche sich automatisch öffnete. Ardu betrat daraufhin einen kleine Raum und seine Vampire folgten ihm, obwohl sie alle zusammen kaum Platz hatten in diesem Raum. Der Wächter drückte einen Knopf auf einer Plattform aus Metall und die Tür schloss sich. Dann schien der Raum, so wie mir dies noch n Erinnerung geblieben ist, sich nach oben zu bewegen, zuerst langsam und dann immer schneller. Nach einer relativ kurzen Zeit, blieb der Raum wieder stehen und die Tür öffnete sich. Der Wächter ging zuerst hinaus, Ardu und seine Vampire folgten ihm. Vor ihnen war eine große Halle, welche mit merkwürdigen Insignien verbrämt war. Die Halle hatte in ihrer Mitte ein Portal, welches gleich einem schwarzen Spiegel schimmerte, es schienen bläuliche Funken aus ihm zu kommen. Ardu und seine Vampire folgten dem Wächter bis dorthin und dann gebot er ihnen stehen zu bleiben. Der Wächter entrierte das Portal und verschwand für eine kurze Zeit. Dann tauchte er wieder auf aus diesem schwarzen Dunst, welcher für Ardu eine unheimliche Sache war. Er hatte noch nie so etwas gesehen, und war leicht beunruhigt. Seine Vampire wurden auch nervös, sie waren mitten im Zentrum eines mächtigen Ordens, welcher sie wahrscheinlich sehr leicht töten könnte. Die vielen tausenden Krieger und die Technologien dieses Ordens waren bedrohlich und es war für sie im wahrsten Sinne des Wortes ein Spiel mit dem Feuer. Der Wächter sprach zu ihnen, denn diese Worte hatte mein Vater mir gesagt, welche der vorletzte Vampirlord vor ihm von Ardu persönlich gehört hatte: „Es ist nun Zeit, dass ihr meinen Meister kennenlernt, er wartet in der nächsten Dimension auf euch. Bittet betretet nun das Portal. Ardu und sein Zirkel gingen in das Portal hinein und reisten durch einen schwarzen Tunnel, mit einerZelerität, die atemberaubend war. Am anderen Ende erwartete sie ein Raum oder ein Saal. Sie wußten nicht wo sie waren und auf einem Thron tronte ein riesiges reptiloides Wesen, welches eine Aura hatte, die schrecklich aber zugleich auch sehr bizarr war. Das Wesen, schaute Ardu und seine Vampire an und sagte dann mit einer sehr kalten und bösen Stimme: „Was wollt ihr und wer seid ihr? Ich bin der Meister dieses Ordens und das hier ist meine eigene Dimension, meine Welt.“ Ardu antwortete höflich und modest: „Ich bin Ardu, der Vampirlord des Arduclans und die Vampire hier, sind mein innerster Zirkel, meine besten Krieger. Ich würde gerne mit Ihnen verhandeln, denn ich will keinen Krieg mit ihrem Orden.“ Eine Minute des Schweigens umhüllte den Raum und dann sagte der Meister des Ordens des Schattens etwas Terribles mit einer sarkastischen Vox: „Glaubt ihr, dass euer Clan, die Pläne meines Ordens vereiteln kann? Wir haben lange an diesem Ziel, diesen Planeten Erde zu dominieren, gearbeitet. Ich werde sicherlich nicht mit eurem ridikülen Clan verhandeln, ihr seid eine Verschwendung meiner preziösen Zeit.“ Darauf erwiderte Ardu, der schon solche Situationen aus seiner Heimat kannte, welche auch gefährlich gewesen waren scharf: „Ja, ich verstehe schon, dass ihr diesen Planeten dominieren wollt und ich kann auch respektieren, auch wenn ich es persönlich nicht konzediere, dass ihr nicht mit uns verhandeln wollt. Versucht aber auch zu verstehen, dass unser Clan eurem Orden nicht schaden will und einfach nur friedlich mit eurem Orden koexistieren will, wir haben auch etwas was euch interessieren könnte.“ Wieder verging etwas Zeit, nachdem Ardu dies gesprochen hatte. Dann sprach wieder der Meister: „Ja, ich würde gerne wissen wovon ihr spricht, wenn ihr sagt, dass ihr etwas besitzt, was für mich von Interesse sein könnte. Denn meine Zeit ist kostbar und ich möchte nicht mit euch über schales Zeug feilschen.“ Ardu erwiderte wieder: „Wir besitzen, also mein Orden besitzt wertvolle Steine, die eurem Vorhaben von Nutzen sein könnten, nur müsst ihr im Gegenzug auch etwas für mich und das Interesse meines Ordens tun.“ „Das, wäre was? Jetzt bin ich kurios.“ entgegnete der Meister Ardu streng. „Ich will, dass Ihr mit uns einen Friedensvertrag schließt, zumindest für die nächsten zwei Jahre. Wir wollen auch in der Region unseres Klosters von eurem Orden nicht weiter belästigt werden. Was wir wollen ist ein Gebiete, am besten mehrere Gebiete, welche wir verwalten dürfen. Wie findet ihr das, dafür werdet ihr auch die Steine bekommen, aber erst wenn diese Forderungen erfüllt sind.“ Es vergingen diesmal mehrere Minuten und dann entschied sich der Meister für einen Vertrag, welchen er mit Blut unterzeichnete. Ardu unterschrieb auch den Vertrag, welcher in diesem Raum stipuliert wurde von den Dienern des Meisters, die eigentlich noch ärger und schrecklicher waren als der Meister selbst. Diese Kreaturen waren denke ich Hybriden oder eine Saurierart, ich weiß es nicht mehr genau. Dann sagte er noch etwas Anderes liebe Vesela, leider ist es mir entfallen, aber vielleicht erinnere ich mich noch daran. Ardu machte sich dann mit seinen Vampiren auf den Weg zurück. Dieses Mal nutze er aber ein Portal des Ordens, welches ihm der Wächter zeigte, um zum Kloster zurück zu gelangen. Der Orden hatte eine Technologie um Loci genau zu lokalisieren, somit konnte man mit einem Portal einen Ort wählen, welcher nicht mehr als 100 Meter vom Kloster entfernt war. Nun gut ich denke, dass dies alles für heute ist, da ich noch ein paar Dinge erledigen muss. Ich hoffe es hat dir wieder einmal gefallen und wir sehen uns bald wieder. Plötzlich donnerte es und eine Kugel preschte gegen das Haus der Bürger, in dem sich Radufiu, Vesela und etliche Vampire befanden. Eine Zeit später knallte es wieder und dieses Mal schoß eine Kanonenkugel durch ein Fenster, welches sich oberhalb des Kellers gelegen war. Es stürmten Vampire in den Keller hinunter und einer sagte bestürzt: „ Wir werden angegriffen mein Lord. Sie schießen auf die Häuser der Stadt. Wir wissen noch nicht wer, aber ein mutiger Bürger meint, dass es eine Division des Ordens ist.“ „Gut, wir müssen jetzt rasch handeln. Bereitet euch auf die Flucht, wir müssen jetzt schleunigst zum Kloster, denn dort haben wir vielleicht eine Chance. Was ist mit dem Treffen unter der alten Eiche? Gibt es mehr Überlebende des Clans?“ redete Radufiu voller Nervosität.“ „Ja, es gibt einige Vampire, die noch leben, aber sie sind abgeschnitten, weil sie vom Orden umzingelt sind. Wir brauchen dringend Unterstützung, sonst wird das, dass das Ende des Radu Clans sein.“ verlautbarte der eine Vampir, dessen Name übrigens Darkul war. „Waurm sollte der Orden die Stadt angreifen, was ist der Zweck, der dahinter steht? Wollen sie ihre Macht demonstrieren und einfach alles vernichten?“ dachte sich Radufiu. Die Vampire und Radufiu packten die Waffen und Gegenstände ein, die sie als important erachteten und nahmen Vesela mit nach draußen. Sie liefen in den Stall, welcher neben dem Haus lag und machten dort die Kutsche bereit. „Wir müssen sofort los, es eilt.“ sagte Radufiu. Wieder krachte es und eine Kugel zerschmetterte einen Teil des Dachs. Sofort alle raus, es ist Krieg, sie bombardieren die Stadt.“ schrie ein Vampir. Die Stadt wurde zum Flammenmeer und von einem Bühel aus betrachteten der General des Ordens mit seinen Soldaten das fürchterliche Spektakel. „Auf Geheiß des Meisters sollen wir nun unsere Macht demonstrieren, damit die Vampire wissen, dass wir der würdige Nachfolger, die vereinte Machte aller düsteren Orden sind. Bald wird die Welt dem Orden komplett gehören. Auf den Orden des Blutes.“ verkündete der General seinen Offizieren und Soldaten. Die Soldaten waren nicht nur Menschen sondern auch Trolle und Kobolde. Es hatte begonnen der Krieg war nun für die Menschen sehr evident geworden und die Leute bangten um ihr Leben, wissend, dass keiner ihnen helfen konnten. Die, die dazu in der Lage waren, verkrochen sich in die Keller und harrten dort ihres ungewissen Schicksals, welches in den nächsten Stunden und Tagen besiegelt sein würde. Siegessicher wie der Orden war, wußte er nicht, dass der Bote die Clans erreicht hatte und sie mit ihren Divisionen angerückt kamen. Die Vampire hatten ihre Portale aktiviert und holten sich von ihrer Welt massive Verstärkung. Die Division des Ordens, welche mit massiver Artillerie auf die Stadt feuerte, würde bald von 50 Vampirdivisionen umgarnt sein. Der Brujaclan, der Nosferatuclan, der Timisceclan und der Temereclan hatten die Hälfte ihrer herkömmlichen Streitmacht los geschickt, um Radfiu und den armen Bürgern zu helfen. Bald würde sie beginnen, die erste große Schlacht des neuen Krieges, welcher über die Zukunft der Menschheit entscheiden würde. Inzwischen brachen Dago und Burdal mit einer Truppe von Vampiren und Werkatzen auf. Sie entschieden sich zuerst langsam zu marschieren und nach einer Stunde Marsch gelangten sie zu einem Feld von wo aus sie die Stadt sehen konnten. Die Anhöhe ermöglichte es ihnen eine Division des Ordens zu sehen, da eine Werkatze mit einem Fernrohr aufgeregt mitteilte, dass eine große Streitmacht des Ordens einige Kilometer südwestlich von ihnen war. Einige Zeit später merkten sie, dass diese Divsion auf die Stadt feuerte und der Donner der Kartaunen auch für sie deutlich zu spüren war. Es war wie ein Feuerwerk und die Ruhe schien zerstört und einfach von dem Säuseln der Geschoße durchdrungen. „Es hat also begonnen Burdal. Der Krieg ist jetzt evident und wir werden jetzt kämpfen müssen. Leider wissen wir nicht wie stark der Orden wirklich ist, aber wir müssen zumindest versuchen uns zu wehren, egal ob wir verlieren oder nicht. Der Orden darf nicht gewinnen. Wir müssen neue Allianzen schließen, um uns zu schützen und neu zu formieren.“ sagte Dago. Burdal war schweigsam und grübelte über die neue Situation, welche sehr bedrohlich war. Eine ganze Divsion könnten seine Leute nie besiegen, der Rest vom Bataillon hätte keine Chance gegen so eine Feuerkraft. Was Burdal aber nicht wusste war, dass die Vampirclans auch Divisionen geschickt hatten, welche bald die Divison des Ordens zerschmettern würden. Wieder verstrich etwas Zeit und der Tag wurde schwächer. Plötzlich konnten sie Truppenbewegungen wahrnehmen, sie wußten aber nicht wer oder was sich da etwa 100 Meter vor ihnen tat. Waren es Ordenssoldaten oder Verbündete von Ihnen? Oder waren es vielleicht Bürger, gar Vampire? Dies würde sich bald aufklären, kurz bevor sie im Begriff waren den Teufelshain zu durchschreiten. Währenddessen schaute sich der General des Spektakel von einem Hügel aus an und sagte seinen Offizieren: „Ich denke, dass wir bald bereit für die zweite Phase. Schickt die Grenadiere runter und zündet die Häüser an.“ „Ist gut mein General. Ich werde sofort tun, wie ihr befehlt.“ sagte ein sehr großer Troll, welcher ein Offizier des Ordens war. Die ersten drei Divisionen des Bruja Clans waren nicht mehr fünfhundert Meter von der Division entfernt. Ihr General entschied sich dazu, die rechte Flanke der Division anzugreifen. Vielleicht würde ein Überraschungsangriff, die Division des Ordens ablenken und viele Bürger der Stadt retten. „Los, Grenadiere nach vorn, Schützen nach hinten. Alles im Gleichschritt. Wartet noch, bis ich sage, dass ihr schneller gehen sollt.“ sprach der General, welcher mit seinen Offizieren vor ihnen her ritt. Die drei Divisionen näherten sich immer mehr der hostilen Division. „Bald waren sie nur mehr noch zweihundert Meter entfernt. „Wartet bis, ihr feuert. Ich gebe euch ein Zeichen. Grenadiere nach vorne, Werkatzen nach vorne. Ein paar Minuten vergingen und dann gebot der General den Truppen zu halten. „Jetzt anlegen und feuern. Grenadiere zur rechten Flanke des Feindes. Positioniert euch im Wald und wartet auf mein Zeichen. Der Orden, welcher so beschäftigt war mit dem Angriff auf die Stadt, merkte nicht, dass drei Divisionen direkt hinter ihm standen. Dann feuerten die Vampire mit einer gewaltigen Wucht auf die Division des Ordens. Tausende Schüsse, ein echter Hagel von Kugeln traf etliche Soldaten, die dann zu Boden fielen, manche verletzt manche tot. „Mein General, sie greifen uns an! Wir sind von Vampiren umzingelt.“ schrie ein Offizier, bevor die Vampire wieder auf sie feuerten. „Sofort die Artillerie umdrehen und die Grenadiere zurückholen, wir müssen uns um diese Gefahr kümmern. Die Ordenssoldaten drehten die Kanonen um und feuerten mit kurzen Intervallen. Die Stärke der Kanonen erschuf Furchen in den Linien der Vampire, sie rieben sie förmlich auf. „Mein General, die Division des Ordens hat schwere Artillerie, sie reiben uns wahrlich auf. Was sollen wir tun.“ sagte ein Offizier ziemlich aufgebracht. „In den Wald und dort eine Reihe bilden und vereinzelt auf die Division schießen. Bald kommen noch mehr Divisionen, diese sollten die Division des Ordens umzingeln. Berichtet dem,Timisceclan und dem Nosferatuclan, dass sie um die Stadt herummarschieren sollen und dort sich positionieren sollen. Der Temereclan soll im Norden unseren Rücken stärken.“ formulierte der General mit einer leicht irritierten aber kalmen Stimme. Radufiu und Vesela waren unterdessen in der Kutsche zum Kloster unterwegs und die Fahrt war alles andere als gemütlich. Neben den einschlagenden Kugeln der feindlichen Kartaunen und den tausenden Schüssen der Soldaten, liefen immer wieder Bürger auf dem Weg, oft verletzt oder einfach verzweifelt. „Schneller, schneller. Wir müssen uns beeilen, denn wir wissen nicht wie der Orden handeln wird. Es sind einfach zu viele.“ schrie Raudifu. Ein Vampir, welcher auf dem Wagen saß, der an die Kutsche gekoppelt war, brüllte: „Seht ihr nicht, die Ordensdivision wird angegriffen und sie ziehen sich in die Stadt zurück.“ Er hatte Recht damit, weil die Division des Ordens des Blutes sich wirklich zum Teil zurück zog. Die Artillerie, konnten sie aber nicht so schnell verschieben, deshalb kommandierte der General, das immer zwanzig Kanonen im Zehnsekundentakt feuerten, damit die Divisionen der Vampire ständig unter Beschuss waren. Nebenbei stellte er auch zweitausend Soldaten auf, welche in sehr kurzen Intevallen auf die approchierenden Vampire schossen. Es war so heftig, dass die erste Division und die zweite Division der Brujas sehr viele Verluste zu erleiden hatte. Die Grenadiere und der Teil der ersten Division, welcher es in den Wald schaffte, konnte dort die rechte Flanke der Ordensdivision stark schwächen, sodaß der Orden gezwungen wurde in die Stadt zu flüchten. „Mein General, es sind zu viele, wir müssen die Kanonen abandonieren, sonst haben wir komplett verloren.“ sagte ein Offizier. Der General antwortete scharf: „Ja, Sie haben Recht. Rückzug und bringt die Kanonen, die ihr transportieren könnt mit. Die Grenardiere sofort in die Stadt. Es wird ein Häuserkampf werden.“ Die Trompeten des Ordens penetrierten die frische Nachmittagsluft und die Soldaten eilten in die Stadt, welche sehr desolat und etwas zerstört wirkte. Die Ordenssoldaten bildeten mehrere Kreise um die Stadt, und die Grenardiere verschanzten sich in den Häusern. Einige kleinen Kanonen brachten sie auch dort hin. „Sie ziehen sich zurück mein General, aber die rechte Flanke verteidigt sich noch heftig. Es sind etwa 1500 Mann und 100 Kanonen. Sie töten unsere Vampire wie die Fliegen. Wir werden bald eine ganze Division verlieren, wenn wir nicht eine andere Taktik anwenden.“ sagte ein Offizier voller Spannung. „Gut, dann ziehen wir uns sofort zurück. Sag den Grenadieren und den Vampiren dort, dass sie sich zurück ziehen sollen zum ursprünglichen Standpunkt. Bald werden die restlichen Divisionen da sein und wir werden sie förmlich einkesseln, bis sie sich freiwillig ergeben.“ antwortete der General mit einer sehr besonnenen Stimme. „Alle zurückziehen, zurück zum Standpunkt des Generale“ schrie der Offizier mehrere Male repetitiv. Der Hügel und die umliegenden Felder waren voller toter Vampire und Ordenssoldaten, wobei die Anzahl der Vampire viel größer war, denn die Kartaunen des Ordens waren schrecklich. Sie schienen eine spezielle Knoblauchtinktur zu enthalten, welche die Vampire regelrecht vernichtete. So eine Feuerkraft hatten die Vampire noch nie gesehen und deshalb war die Dezision des Generals sehr weise. Trotzdem erlitten sie sehr herbe Verlust, den eine halbe Division fiel den 100 restlichen Kanonen des Ordens zum Opfer, weil sie noch von 500 Grenadieren und 800 Soldaten unterstützt wurden, welche die Divisionen der Brujas so heftig beschossen, dass sie kaum vordringen konnten. Es war wirklich ein Kampf um jeden Zentimeter gewesen und jetzt war diese Episode der Schlacht vorbei und die Vampire bereiteten sich auf eine neue Attacke vor, welche ihnen auch sehr gut gelingen würde. Leider blieb den Bürgern viel Leid nicht erspart, denn der Häuserkampf würde sehr blutig werden oder vielleicht doch nicht so?

„Mein General, die anderen Divisionen der Clans sind informiert. Sie müssen wissen, dass der Orden mindestens noch 10000 Soldaten in der Stadt hat, denn wir haben nicht alle erwischen können, wegen der so guten Artillerie. Sie wollen sich auch nicht ergeben, was sollen wir tun mein General?“ verlautbarte ein Offizier. „Wir werden jetzt warten und dann später über die Tunnel sie schrittweise ausräuchern, ich habe schon eine Idee. Vielleicht sollten wir auch die Werfüchse einsetzen, die sind sehr sehr schnell und könnten sie verwirren und aus den Häusern hinauslocken, dann feuern wir auf sie mit unseren besten 300 Scharfschützen. Ich denke, dass diese Strategie aufgehen wird, denn auf das haben sie sich sicherlich nicht vorbereitet.“ erwiderte der General. Zur gleichen Zeit fuhr die Kutsche sehr schnell und Radufiu war besorgt, dass sie vielleicht einen Unfall haben würden. Sie waren fast beim Radov-Kloster als eine Horde wilder Trolle, die wahrscheinlich mit dem Orden gemeinsame Sache machten, auf sie feuerte. Einige schleuderten auch Äxte, welche die Kutsche und den Anhänger streiften. Die Vampire schossen heftig zurück und konnten ein paar der Trolle, welche beim Angriff furchterregendes Geheul ausstießen, zu Fall bringen. Das Kloster war schon in Sichtweite und die Kutsche bog nun in den Pfad ein, welcher zu ihm führte. Links und rechts des Pfades waren Bäume, von denen die Trolle versuchten auf die Kutsche zu springen. Zwei große und ein kleiner sprangen direkt auf die Kutsche und probierten über ein Fenster in die Kutsche einzudringen. Radufiu reagierte rasch und schlug mit seinem Schwert auf einen Troll ein, welcher dann schreiend von der Kutsche fiel. Der andere griff den Kutscher an und erledigte ihn, während er gleichzeitig fürchterliche Freudenschreie von sich gab, die man eher als schadenfroh bezeichnen könnte. Radufiu stieg rasch aus dem Fenster aus und kletterte über das Dach der Kutsche hin zu dem Troll, welcher ihn in diesem Moment nicht gewahrte, weil er blitzschnell bei ihm war. Der Troll griff ihn an und würgte ihn, aber die Kraft Radufius, welche er offensichtlich unterschätzte, brach ihm seine Arme und schleuderte ihn auf einen Baum nebst dem Pfad. Dann nahm Radufiu die Zügel in die Hand und fuhr die Kutsche bis zum Radov-Kloster, währden der kleine Troll, der noch übrig war, und sich gut unter der Kutsche versteckt hatte, hinaufkletterte und in die Kutsche eindrang. Er zückt ein Messer und hielt es an die Kehle Veselas. Als die Kutsche das Kloster erreichte, schrie ein Vampir, dass es das Tor für sie, die gerade wieder angegriffen wurden, öffnen solle. Sehr schnell danach öffnete sich das Tor und ein paar Mönche eilten hinaus. Die Kutsche fuhr hinein und das Tor schloss sich immediat nach dem der Anhänger auch drinnen war. „Ich tötete das Mädchen, wenn jemand mir zu Nahe kommt.“ sagte der Troll voller Sarkasmus in seiner Stimme. „Bitte nicht, lass mich, lass mich.“ weinte Vesela. „Lass uns normal reden, Troll. Dem Mädchen darf nichts geschehen, hörst du. Geh und ich verschone dich.“ redete Radufiu, welcher nun vor der Kutsche stand. Die Vampire bildeten einen Kreis um sie und luden ihre Waffen. Radufiu gab ihnen ein Zeichen, sich nicht in diese Konfrontation, die sich rapide anbahnte, einzumischen. Er wollte alleine gegen den Troll kämpfen, wußte aber nicht, dass dieser kräftiger war als er. „Gib auf Troll, du bist von uns umgeben, du hast keine Chance.“ setzte Radufiu fort. „Sicher nicht, nur wenn du mir auch etwas Gold gibst, dann werde ich verschwinden.“ lachte er. „Gut, ich gebe dir Gold, aber lass Vesela in Ruhe, sie ist sehr wichtig, für alle. Wenn du sieh jetzt tötest, dann wirst du auch sterben und der Orden wird deine Sippschaft ausmerzen. Sei räsonabel und gib mir das Mädchen.“ erwiderte Radufiu. Der Troll stieg aus der Kutsche aus und drückte das Mädchen an sich, welches er mit einem Messer bedrohte. Ein Vampir versuchte ihn anzufgreifen wurde aber von dem Troll, welcher rasch ein zweites Messer aus seinem Rock entnahm und es auf ihn warf, stark verletzt. In dem Moment schnappte Radufiu Vesela und stieß den Troll, welcher den Angriff nicht kommen sah, zur Seite. „O du willst kämpfen, du schwacher Vampir, dann komm her, ich zerlege dich.“ grinste er. Der Troll nahm das Messer und stach auf Radufiu ein, welcher im gekonnt auswich. Der Troll nahm ein weiteres Messer und warf es auf Radufiu, dieser wich wieder erfolgreich aus. Dann warf er noch weitere Messer auf ihn, während die anderen Vampire und die Mönche dem Zweikampf gespannt zuschauten und auf das Zeichen Radufius warteten, um sich einzumischen. Dann sprang der Troll auf Radufiu und begann seinen Hals zu würgen. Radufiu versuchte sich aus dem Würgegriff des Trolls zu befreien, schaffte es aber nicht, denn die Kraft das Trolls war immens, obschon seine Statur eher schmächtig war. Radufiu rang um sein Leben und packte mit letzter Kraft sein Schwert mit der linken Hand und stieß esmit ganzer Kraft in den Bauch des Trolls. Der Troll würgte ihn weiter und er spürte, dass die Kraft des Trolls nicht nachließ, dann nahm er noch seinen Dolch und stieß ihn mit der rechten Hand mit voller Wucht in den Hals des Trolls. Jener schrie auf und ließ ihn los. Verwirrt sprang der Troll zurück und war für einige Sekunden unvorbereitet auf die perfekten Schläge Radufius, welche ihm ärgstens zusetzten, sodaß er zu Boden fiel. Radufiu richtete eine Pistole auf ihn und sagte ihm, dass er sofort gehen solle, oder er würde ihn jetzt augenblicklich erschießen. Der Troll ächzte und stand auf und hinkte davon, das Tor des Klosters öffnete sich und er entschwand in den Wald. Das Tor schloss sich wieder und dann versammelten sich alle auf dem Hof des Klosters, um über die Lage zu diskutieren. „Das war sehr knapp. Habe noch nie so einen starken Troll getroffen. Geht es Vesela gut?“ sagte Radufiu vollkommen erschöpft. „Es ist einfach unglaublich mein Lord, die Trolle sind normalerweise nicht so stark, vielleicht nehmen sie Elixiere und woher wußten sie, wo wir waren?“ fragte ein Vampir, der völlig perplex über die Situation war. Dann verkündete ein Mönch, dass sie Ordenssoldaten in der Nähe des Klosters gesichtet haben, aber auch Vampire, deren Clanszugehörigkeit sie nicht exakt zuordnen konnten. „Bereitet euch vor meine Vampire, kämpft bis zum Ende.“ sagte Radufiu seinen Leuten und den Mönchen. Er kontinuierte: „Bitte zeigt uns die Munition, wir brauchen sie dringend, denn unser Clan wurde vom Orden des Blutes sehr stark dezimiert. Es wäre vielleicht gut, wenn wir uns ins Kloster begeben, ich denke, dass wir es besser verteidigen als im Hof.“ Der Obermönch erschien kurz nachdem Radufiu diese Worte gesprochen hatte und geleitete sie ins Kloster. Der Obermönch war nämlich von einem Mönch über die Geschehnisse informiert worden und hatte schon Präparationen getroffen. Das Kloster war ziemlich groß, vor allem seine Keller und unteren Geschoße. Es war ein echtes Labyrinth dort unten und die Mönche bereiteten die Munition und die Waffen vor, indem sie sie in einen anderen Raum verlagerten und dort mehrere Waffen luden und die Munition auspackten. Es waren auch unterschiedliche Waffen dort im Kloster gelagert, manche waren alt und hatten eine magische Wirkung, also spezielle Kräfte, welche mit Ritualen zu tun hatten, die der Clan einmal ausgeführt hatte. Das Radov-Kloster hatte auch eine Geschichte mit dem Radu Clan, welcher seit etwa vier Säkula dort zu Gast war. Es war damals der alte Mönch Radoslav gewesen, welcher Radu getroffen hatte, an einem sehr verregneten kalten Tag im Lenzing. Radufiu konnte sich noch genau an die Erzählung seines Vaters entsinnen, welcher ihm diese Geschichte mehr als einmal berichtet hatte voller Enthusiasmus. Radoslav war damals sehr viel in den Wäldern, auch im kalten Winter, um bestimmte Kräuter zu suchen, welche er für Heiltränke benötigte. Es trug sich so zu, dass er bei einem Spaziergang im Wald nicht unweit der klösterlichen Mauern, Radu antraf. Er wußte nicht wer Radu war, konnte aber spüren, dass er ein besonderer Mensch oder besser formuliert ein besonderes Wesen war. Radoslav war nämlich ein sehr feinfühliger Mensch, welcher gewisse Geistesgaben hatte und sofort wußte mit wem er es zu tun hatte. Bei Radu war er sich anfangs nicht wirklich sicher, aber nachdem Radu ihn ansprach und eine Weile mit ihm über botanische Dinge redete, erkannte er, dass Radu zwar sehr anders war, aber friedliche Absichten hatte. So entstand dann auch die Freundschaft zwischen Radoslav und Radu, welche bis zum Tode währte. Radoslav wurde auch sehr alt, zwar nicht so alt wie ein Vampir, aber für einen normalen Menschen schon. Er zählte fast zweihundert Jahre, als er das Zeitliche segnete. Radu und er hatten aber bis dahin viel miteinander erlebt und diese Zeit ist auch die Zeit, in der die Verbindung, die Allianz, zwischen dem Kloster und dem Clan entstand. Es war eine besondere Verbindung, müsste man noch genauer sagen, um die wirkliche Nähe der beiden Häupter dieser Entitäten, dieser Gemeinschaften, zu deskribieren. Auf jeden Fall war es für Radufiu immer eine angenehme Sache sich dieser Dinge zu entsinnen, insbesondere wenn die Zeiten nicht so gut waren wie jetzt und die Zukunft nicht gewiß war. Inzwischen waren Dago und Burdal im Teufelshain. Die Bewegungen der unbekannten Truppen wurden lauter, denn sie waren nun gute fünfzig Meter von ihnen entfernt. Plötzlich teilte eine Werkatze Burdal flüsternd mit: „Burdal, es sind Vampire, ich habe eine Insignie von ihnen gesehen, ich denke es sind Temere. Ich präsumiere auch, dass es mindestens ein Bataillon ist.“ „Gut, dann nimm mit deinen anderen Werkatzen mit ihnen Kontakt auf und sag ihnen, dass sie mit uns zum Kloster kommen sollen. Der Krieg wütet und wir können jede Unterstzützung gerne gebrauchen.“ sagte Burdal darauf hin zu der Werkatze. Sie drangen tiefer in den Teufelshain ein und dort vergaß man schnell die andere Welt, die man als herkömmliche Realität gewahrte, denn dort im Teufleshain gab es einen ganz eigenen Nexus, welcher einfach inexplikabel war. Nun drangen sie immer tiefer in den Teufelshain ein und hatten momentan nicht mehr die Unterstützung der Werkatzen. Dago, Burdal und 100 Vampire wandelten nun im Reich der Waldwesen, welche im Teufelshain hausten, aber auch andere Kreaturen. Manche Bauern behaupteten, daß diese Wesenheiten die Distanzen des Waldes mithilfe eines Zaubers immens vergrößern konnten; wie sie dies bewerkstelligten war aber unklar. Stille umgarnte sie, obwohl es in der nicht so weit remoten Stadt heftig wütete, denn die Vampire, genauer gesagt die ersten zwei Divisionen des Bruja-Clans marschierten jetzt bis zur Stadt, um sich dort zu positionieren und auf etwaige Ordenssoldaten zu schießen, welche entweder entkommen wollten oder sie anzugreifen versuchten. Da, die Division des Ordens aber nicht sehr gut organisiert war, kam es nur sporadisch zu vereinzelten Gefechten; die meisten Ordenssoldaten besetzten die Häuser und warteten auf die Vampire, welche aber nicht in die Stadt zu kommen schienen. Der General der Division hatte sich im Rathaus verschanzt und hatte dort auch über fünfzig Grenadiere und gut über 200 Soldaten bei sich. Die anderen Divisionen waren auch mittlerweile schon sehr nahe und die Ordensdivision merkte, dass sie von sehr vielen Vampiren eingeschlossen waren. Was sie nicht wußten war, dass die Vampire sie nicht nur von Nordwesten aus angriffen, sondern auch über die Tunnelsysteme sie systematisch attackieren würden, aber erst nachdem die Generäle aller Divisionen sich abgesprochen hatten. Sie hatten nämlich vereinbart sich um die Stadt zu positionieren und dann den Befehl für den Angriff zu erteilen, welcher über die Tunnelsysteme erfolgen würde. Der Plan lautete folgendermaßen: jedes Haus sollte einzeln zurückerobert werden, sodass die Division des Ordens graduell geschwächt würde und er vielleicht aufgeben würde. Ferner würde dies von allen Seiten der Stadt gleichzeitig geschehen, was signifizierte, dass ca. 400 Häuser von den Vampiren besetzt würden, und dann wieder bis der Widerstand des Ordens hoffentlich gebrochen sein würde. Bald würde diese Endphase der Schlacht beginnen, welche noch einige Verluste mit sich bringen würde, aber auch den ersten Sieg der Vampire in diesem Krieg, welcher noch sehr fürchterlich werden würde, denn es war erst der Anfang dieser Konfrontation und die Division des Ordens war nur ein kleiner Vorgeschmack auf die Macht des Ordens des Blutes, welcher mit einer bestimmten Echsenart paktierte, die riesige Truppenverbände hatte, welche unterirdisch in großen Städten, nur des Befehls des Echsenkönigs warteten, welcher den Vampiren zwar bekannt war, aber wenigen persönlich. Zur selben Zeit quartierte sich Radufiu mit der erchöpften Vesela im Kloster ein. Die Vampire und ein paar Bürger, welche auch im Anhänger mitgefahren waren, ruhten sich in einer Kammer aus. Die Mönche des Klosters verbarrikadierten die Fenster und luden ihre Waffen. Das Kloster hatte nicht sonderlich viele Mönche, aber dafür waren sie sehr kampferfahren. Es war einige Zeit vergangen, seit dem letzten Konflikt, welcher aber nicht so einer Natur war. Von den Klostermauern aus beobachteten einige Mönche, die Situation, denn sie mußten vorbereitet sein auf eventuelle Angriffe des Ordens. Was sie nicht wußten, war das Dago und Burdal mit 100 Vampiren sich ihrem Kloster näherten und auch ein Bataillon eines anderen Vampirclans langsam auf sie zukam. Dieses Wissen hätte sie sicherlich erleichtert, denn momentan konnten sie sich nicht gegen eine größere Streitkraft zur Wehr setzen. Bevor Dago, Burdal und das Vampirbataillon bei ihnen arrivierten, würde es ein kleines Scharmützel geben. Die Trolle, die Radufiu und seine Leute angriffen, waren noch nicht fertig mit ihm. Der schwer verletzte Troll versammelte sich nämlich in einer Höhle mit hunderten Trollen, welche er dort herbeirief. „Los meine Freunde, lasst uns das Kloster erobern, das Mädchen holen und diesen lästigen Vampirlord erledigen. Dieses Mal wird es uns gelingen. Dieser Troll war übrigens telepathisch mit dem Meister des Ordens des Blutes verbunden und teilte ihm auch mit, dass es ihm nicht gelungen war Vesela zu entführen. Streng und furchterregend durchdrang die Stimme des Meisters das Zerebrum des Trolls, welcher ihm ergeben war. „Bring mir das Mädchen, der Krieg ist im Gange, aber die Vampire sind gekommen und sie werden bald die Stadt einnehmen, darum bitte ich dich, dass du jetzt handelst und mir das Mädchen bringst.“ sprach die Stimme des Meisters des Ordens. „Jawohl, mein Meister ich werde tun wie ihr mir gebietet. Werde das Kloster noch diese Nacht angreifen und dann wird Vesela euer sein.“ antwortete der Troll voller Respekt und Ehrfurcht. „Sehr gut, dann wird es bald so weit sein, daß wir in die nächste Phase übergehen können.“ sagte der Meister voller Zynismus. Der Meister,welcher sich außerhalb der Stadt in einer riesigen Höhle befand, welche dem Orden auch als Krypta diente, war sich des Sieges sicher. In einer Kammer hatte er alles vorbereitet, um sie zu opfern, denn ihr Blut war ein besonderes, welches die Götter von einst wiederbeleben würde. Mit diesen Göttern wollte der Orden zuerst die Slowakei und dann die Welt erobern. Er merkte nicht, weil er so in einem alchmestischen Buch vertieft war, dass ein Diener ihm etwas mitteilen wollte, etwas was ihm nicht so schmecken würde, denn er war jetzt in einer egomanischen Welt, welcher er nicht so leicht zu entfliehen vermochte. „Mein Meister, ich muss euch eine Message überbringen, es ist important, könnt ihr bitte kurz zuhören?“ sprach der Diener ganz ruhig ohne jegliche Nervosität. „Ja, was ist denn, ich bin gerade sehr beschäftigt?“ erwiderte er etwas barsch. „Mein Meister, es sind mehr Vampire, als wir zu denken glaubten. Unsere Späher haben mindestens 50 Divisionen gesehen und unsere Division verliert immer mehr an Stärke, sie erobern die Stadt zurück. Was sollen wir tun?“ sagte der Diener. Stille trat für eine Weile ein und der Meister überlegte. „Wir müssen den Meister des Schattenordens benachrichtigen. Die restlichen Verbände unseres Ordens müssen auch beschieden werden. Die Vampire habe ich deutlich unterschätzt, aber gegen unsere Macht, werden sie nicht ankommen. Öffne die Portale und sag den Alchemisten, dass sie Tag und Nacht werken sollen. Wir benötigen eine Hybridenarmee von mindestens 500 Divisionen. Ausserdem möchte ich, dass du die Waffenschmiede informierst und ihnen denn Auftrag gibst 1000 Kanonen zu bauen. Die weißt schon welche Art. Mit den Riesen werden wir noch etwas warten.“ verkündete der Meister gestreng. „Natürlich mein Meister wie ihr befehlt.“ nuschelte der Diener voller Demut. „Bevor ich es vergesse, richte den Werwolfclans aus, dass ich sie sprechen will, sie sollen uns als zweite Waffe dienen, falls diese Streitkraft nicht mit den Vampiren fertig werden sollte. Zur dritten will ich jetzt noch nicht greifen, denn ich denke, dass die Vampire unmöglich so stark sein können oder etwa doch?“ setzte der Meister fort. „Ich denke nicht mein Meister.“ sprach der Diener, der sich dann schnell wieder von ihm entfernte. Die Nacht kam wie eine unerwartete Wendung in einem Spiel. Ganz unerwartet stieß sie das Licht des Tages zur Seite und breitete ihre Flügel über das Land aus. Dago und Burdal waren schon tief im Teufelshain und das Kloster war nicht mehr weit oder vielleicht doch noch, weil der Teufelshain eine ganz eigene Welt war? Dago und Burdal folgten einem Weg, der durch den Hain führte, komischer Weise hatten sie das Sentiment, das er alle 500 Meter sehr gleich auszusehen schien und diese Perzeption beunruhigte sie sehr. Man sagte mir einst, als ich noch vor etwa 350 Jahren durch diese Wälder streifte, dass hier auch Dryaden hausen und eine mächtige Hexe hier ihr Unwesen treibt. Sie soll auch eine Dryade sein und sie kann den Raum und die Zeit manipulieren. Hast du davon auch schon gehört Dago?“ erzählte Burdal. „Ja, ich habe es schon einmal vernommen es war das fünfzehnte Säkulum kurz vor den Hussitenkriegen und da wurde berichtet, dass einige Soldaten dort verschwanden; sie waren einfach spurlos weg. Vielleicht hat es ja mit der Hexe zu tun. Wir hätten vielleicht nicht diesen Hain betreten dürfen, denn ich denke, dass wir vielleicht auch eines ihrer Opfer werden könnten. Sie gingen weiter und plötzlich sahen sie eine riesige Nebelschwade, die sich vor ihnen ausweitete. Mitten im Hain gab es eine große Wiese, die von ihm komplett umgarnt wurde. Dago und Burdal waren nur wenige Schritte von ihr enternt und die 100 Vampire folgten ihnen in einer Viererformation. Als sie die Wiese erreichten, befahl Burdal seinen Männern kurz zu halten. „Macht euch für alles bereit, die Hexe könnte überall lauern und ihre Dryaden, von denen man sagt, dass sie ihre Kinder seien, sind so seduktiv und tödlich. Gebt acht, ladet eure Waffen und achtet auf jeden Schritt, den ihr macht. Und hört nicht auf den Gesang der Dryaden, er wird euch nur verwirren und betören.“ befahl Burdal seinen Vampiren. Die Waffen wurden geladen und die Spannung lag in der Luft. Langsam marschierten sie nun durch den Nebel, der künstlich erzeugt wurde und mit der Präsenz der Hexe zusammen hing. Dago und Burdal tauchten mit den Vampiren immer tiefer in den Nebel ein und bald konnten sie nur mehr noch sich selbst sehen, denn das Grau des Nebels umhüllte alles andere. Nach einer Weile vernahmen sie leise Stimme, die flüsterten. Zuerst glaubten sie, dass sie halluzinierten, aber dann begriffen sie, dass sie mit einem realen Phänomen konfrontiert waren. „Attention meine Männer, die Dryaden sind in der Nähe.“ schrie Burdal. „Ist gut mein Offizier, sagte der Hauptmann der Truppe, welcher dicht hinter ihnen ging. „Wie kommen wir aus diesem Nebel raus? Weißt du wohin wir gehen Burdal?“ fragte ihn Dago. „Nein, nicht genau, aber wenn wir mit der Hexe geredet haben werden wir schon aus diesem Teufelshain geraten. Man sagt, dass sie Rästel liebt und Aufgaben stellt, wie die Sphinx zu Theben es tat, vielleicht lösen wir ja ihre Aufgaben und schaffen es zum Kloster. Ohne mit ihr zu reden, wird es wohl nicht gehen.“ antwortete Burdal voller Kühnheit. Die Nacht war auch im Teufelshain spürbar, nur verdeckte der Nebel ihre Präsenz, welche die Hexe des Hains sehr zu beeinflussen wußte. Der Nebel war ihr Werkzeug, um ihre Opfer zu sich zu locken. Sie hatte, aber gespürt, dass es keine normalen Bürger waren, welche sich im Hain verirrten. Sie wußte, denn das konnte sie mit ihrer Kugel sehen, dass Vampire ihr Reich betreten hatten und es waren gar nicht so wenige. Noch konnte sie nicht genau erkennen um welche es sich genau handelte, doch wollte sie mit ihnen reden, sie einfach zu seduzieren und zu töten, konnte sogar sie sich nicht leisten, da sie von den Vampiren profitierte, vor allem vom Timisce-Clan, welcher mit ihr öfter zu tun hatte. Einen Bruja, hatte sie aber schon lange nicht mehr angetroffen, noch dazu einen recht mächtigen, welcher im Clan Einfluß hatte, denn Burdal war wirklich eine Hoffnung für den Clan. Viele Male hatte er schon seinen Scharfsinn bewiesen, welcher ihm schon manchen Sieg gebracht hatte. „Kommt her meine Kinder. Seht her Vampire sind bei uns, lockt sie zu mir, ich muss sie sehen, vielleicht kann ich mit ihnen feilschen.“ sagte die Hexe in ihrer Hütte, die eher einem Anwesen glich, aber von außen so aussah wie eine modeste Hütte. „Ja, klar machen wir das für dich Mutter, wir werden sie zu dir holen.“ sagte eine Dryade, welche sie Amygdala nannte. Amygdala machte sich auf den Weg und verkündete den anderen Dryaden die Vampire mit ihrem Gesang zur Hexe zu führen. Bald konnte man schöne Lieder hören welche von einer Richtung kamen. Burdal vernahm sie und sagte: „Achtung, sie singen. Gebt acht.“ Dann passierte etwas Unerwartetes. Aus dem Nebel erschien plötzlich eine Dryade, welche Burdal und Dago direkt ansprach. „Willkommen im Reich der Hexe Smerna. Wollt ihr mit ihr reden?“ Ganz perplex blieben Dago und Burdal für einen kurzen Augenblick wie versteinert stehen und nach einer gewissen Weile antwortete Burdal ihr: „Ja, ich würde gerne mit Smerna reden, denn wir müssen diesen Hain durchqueren und haben einen Krieg, den wir nicht begannen, zu gewinnen.“ „Na gut, dann folgt mir bitte.“ flüsterte die hübsche Dryade ihnen zu. Dago und Burdal folgten ihr, obschon sie über diese ganze Begegnung sehr erschrocken waren, denn sie hatten nicht erwartet, dass eine Dryade sie direkt konfrontieren würde. Es war ungewiß was geschehen würde und die Vampire bereiteten sich auf einen eventuellen Kampf vor. Dass man der Hexe Smerna nicht trauen konnte, war ziemlich bekannt, und das stellte für Burdal und Dago auch eine Sorge dar; oder war es die Ungewissheit in einer unsicheren Zeit, wo man nicht wußte, ob man den Morgen noch überleben würde. Langsam folgten sie der hübschen Dryade Amygdala, dessen Namen die Vampire aber nicht kannten, obwohl der eine oder andere sie sicher einmal singen hörte. Amygdala pflegte nämlich gern zu singen und dies auch ausserhalb des Teufelshains, dessen Namen noch nicht ganz geklärt ist, weil es sich verschiedene Mythen um dessen Bedeutung ranken. Ein Mythos besagt, dass dort der Teufel früher zu den Zeiten des Erdbeginns dort wandelte. Darum der Name Teufelshain. Laut einem anderen Mythos soll einmal im Hain ein Ritual abgehalten worden sein, welches viele Teufel heraufbeschwor, jene blieben dann dort und verführten und töteten jeden, der den Hain betrat. Schließlich gab es noch einen anderen Mythos, welcher erzählt, dass dieser Hain ein Portal unter einem riesigen Baum haben soll, welches direkt zur Hölle führen soll und persönlich vom Teufel benutzt wurde. Dago und Burdal waren in dieser Hinsicht sehr skeptisch, obwohl sie ständig mit Wesenheiten zu tun hatten, welche für die meisten fantastisch waren. Jetzt war es nicht mehr weit zur Hütte der Hexe, welche innen riesig war. Amygdala wandelte fröhlich und sang dabei einen schönen Sang. Es dauerte nicht mehr wirklich lange, bis sie im Nebel eine Hütte erkannten, welche immer mehr erkenntlich wurde. Die Hütte schien einen eigenen Nexus zu haben und der Nebel schien sich von ihrer Präsenz zu entfernen. Smerna wartete drinnen auf sie und wußte, dass die Vampire nah waren. Es wurde finsterer und die Nacht war schon im vollen Gange. Nicht weit vom Teufelshain überlegte Radufiu im Kloster, was er tun würde. Er dachte über die letzten Tage nach und kam zu dem Entschluss, dass es sehr gut für ihn wäre, wenn er in die Berge ging, denn der Orden war vielleicht schon aus der Stadt vertrieben, aber besiegt war er lange noch nicht, denn seine Macht konnte Radufiu deutlich spüren. Er hatte auf einmal Visionen vom Orden und seinen hunderten Divisionen, die irgendwo im Untergrund lauerten, warteten auf den richtigen Moment. Dann kam ihm auch der Echsenlord in den Sinn, dem er schon begegnet war und er hatte eine düstere Ahnung, welche er zu unterdrücken versuchte, obwohl sie immer wieder ihn umgarnte wie ein Schemen eines gestrigen Traumes. Was würde geschehen, wenn es wahr war, wenn der Orden mit dem Echsenlord kooperierte und schon lange sich auf diesen Krieg vorbereitet hatte, dann war die Division nur ein winziger Vorgeschmack auf die Macht des Ordens, welche sich nun den Vampiren offenbarte. Woher kam auch dieser Haß auf die Clans, welcher den Orden dazu motivierte, die Vampire zu jagen. War es das Faktum, dass sein Clan den Orden des Schattens besiegt hatte? Dies geschah aber auch nur mit der Hilfe der anderen Clans und vielen anderen Verbündeten. War dies eine Art perverse Vendetta, welche der Orden des Blutes ausführte, oder war der Schatten des Ordens noch existent? War er im Untergrund untergetaucht? Gefunden hat man seinen Meister nie. Nur die Offiziere und die Untermeister fand man. Irgendetwas sagte ihm, dass seine Gedanken nicht so daneben waren. Während er über all dies sinnierte, schaute er aus einem Fenster und konnte Lichter erkennen, welche sich dem Kloster zu nähern schienen. „Was war das?“ dachte er sich. Vampire waren es nicht und Bauern auch nicht, denn etwas an den Lichtern war merkwürdig. Radufiu ging in die Kammer, wo Vesela untergebracht war und genoss die Ruhe vor dem Sturm, denn es würde bald wieder ein Sturm kommen. Nicht weit vom Kloster waren die Trolle aktiv und hatten mit Fackeln das Kloster beobachtet. Sie schauten wo sie es am besten angreifen konnten und entschlossen sich dazu, es von der Seite zu attackieren. Sie hatten große Ballisten gebracht und warteten auf den Befehl ihres Commandeurs, welcher der kleine Troll war, der bald kommen würde, um den Angriff zu beginnen. Die Mönche und die Vampire ahnten nicht, dass hunderte Trolle draußen vor den Mauern waren und sehr gute Gewehre besaßen, welche sehr gut zielen konnten. Einstweilen wütete der Kampf noch in der Stadt. Allmählich wurde die Division des Ordens immer schwächer und der General überlegte schon zu kapitulieren, denn er wollte nicht inbedingt für den Orden sterben. Er hatte wie seine Offiziere die Vampire unterschätzt und gegen diese Macht, die ihn konfrontierte waren seine Soldaten nicht gewachsen. Nun war auch die erste Division des Bruja Clans mit der zweiten schon in der Nähe des Rathauses angelangt. Sie konnte aber nicht direkt zum Rathaus vorstoßen, weil die Grenadiere sie ständig mit ihren Geschoßen befeuerten, welches ihnen auch stark zusetzte, denn die erste Division war praktisch halbiert und die zweite war zu etwa 30 Prozent dezimiert worden und verlor minütlich Soldaten. Anscheinend hatte der Orden Granaten mit einer Licht- und Knoblauchessenz vermengt, welcher die Vampire förmlich pulverisieren konnte. Trotzdem entschied sich der General der Ordensdivision für einen Waffenstillstand, denn plötzlich wehte eine weiße Fahne aus dem Balkonfenster. „Mein General des Brujaclans, sie wollen verhandeln und einen Waffenstillstand:“ sagte ein Offizier dem General, welcher das Spektakel aus einer sicheren Distanz betrachtete. „Gut, dann werden wir ihnen eine Nachricht übermitteln, sie sollen wissen, dass wir nicht auf ihrem Niveau sind. Wenn sie mit uns negoziieren wollen, werden wir das tun, aber die Bedingungen werden sein, dass sie nicht mehr die Stadt betreten dürfen. Schick ihnen Boten mit diesem Brief, den ich dir gleich geben werde.“ sagte der General, welcher gerade dabei war eine Feder zu ergreifen, mit der er auf einem Blatt Papier die Konditionen niederschrieb, welcher er von dem Orden des Blutes forderte. Einige Minuten verflogen und der Brief war verfasst. Der General steckte ihn dann in ein Kuvert und versiegelte es mit einem speziellen Wachs, welches er für besondere Momente verwendete. Dann drückte er es dem Offizier in die Hand, welcher dann zu einem Zelt ging, wo sich Boten aufhielten. Die Boten bestiegen ihre Pferde und ritten gen die Stadt. Es war sehr finster geworden und nur die Sterne erhellten ihnen den Weg, welcher einige Kilometer bis zum Rathaus betrug. Bald würde es zu einer Verhandlung zwischen dem Bruja-Clan und dem Orden des Blutes kommen. Der General der Ordensdivsion wußte aber nicht, dass sein Handeln dem Meister des Ordens missfallen würde. Finster war es geworden und die Trolle suchten weiter nach einer Schwachstelle, welche sie schließlich fanden, denn das Kloster hatte eine Öffnung im Keller, welche unterirdisch zugänglich war. Der kleine Troll entschied sich dort Sprengstoff an zusammeln und es dann anzuzünden. „Kommt und holt mir Schwarzpulver und griechisches Feuer, wir werden diesen Teil der Mauer sprengen und dann werden wir sie mit unseren Ballisten unter Beschuss nehmen, während 100 von euch in das Kloster eindringen. Nach einer Weile, wenn sie beschäftigt sind werden 500 von euch das Tor angreifen, es muss einstürzen, dann werden die restlichen 2000 von euch das Kloster von beiden Seiten angreifen, verstanden.“ sprach der Anführer der Trolle. „Gut sagten die Obertrolle, welche seinem Befehl unterstanden, wir werden tun wie ihr gebietet.“ erwiderten sie devot. Im Kloster wuchs die Spannung, denn Radufiu ahnte etwas, etwas würde geschehen, da war er sich ziemlich sicher, aber was genau wußte er nicht wirklich. Was würde demnächst geschehen? Würde Dago es auch zum Kloster schaffen? Hätte er nicht schon längst dort sein? Das waren die Frage, welche Radufiu zu schaffen machten. Er konnte diese Nacht nicht wirklich zur Ruhe kommen und es war ihm bald zu viel, darüber zu sinnieren. Plötzlich knallte es gewaltig und die Mönche, welche im Keller waren, rannten hinauf zum Meister des Klosters, welcher sich im ersten Geschoß befand. Radufiu dachte weiter und schien diesen Knall, diese Explosion nicht zu vernehmen. Die Tür zu seiner Kammer ging schnell auf und ein Mönch teilte ihm verzweifelt mit: „DieTrolle haben einen Spalt, eine Schwachstelle gesprengt und greifen uns an. Ihr müsst sofort hinauf zum Turm, sie dringen in das Kloster ein mein Lord!“ Radufiu schaute ihn einen Moment lang verdutzt an und sagte dann besonnen: „Ich werde gleich kommen, ich hole nur meine Waffen.“ Radufiu nahm die Waffen, die er auf eine Kredenz neben seinem Bette gelegt hatte. Dann ging er hinaus und marschierte durch die Halle Richtung Turm. Der Turm war der höchste Teil des Klosters, er hatte aber auch einen anderen Vorteil; man konnte ihn bei Bedarf von unten verriegeln. Während draußen die Trolle zu feueren begannen, näherte sich Radufiu dem Turm des Klosters mit eiligen Schritten. Der Turm war in einem zweiten Hof, welchen man auch abriegeln konnte, und hatte ein Eisentor, welches sehr schwer aufzubrechen war. Radufiu schaffte es noch in den Turm zu gelangen, bevor das Tor geschlossen wurde. Drinnen befanden sich die Vampire und praktisch alle Mönche, nur wenige waren den Feinden direkt ausgesetzt. Das Tor Schloss hinter ihnen und die Mönche standen zu zehnt vor dem Tor Wache und hielten ihre Gewehre griffbereit. Die anderen Vampire zückten ihre Säbel und umgarnten Radufiu, welcher sie fragte, wo Vesela sei. Ein Vampir verriet ihm, dass sie ganz oben im Turm untergebracht war. Es waren Schüsse zu hören und diesmal kamen sie vom ersten Hof. Die Trolle waren über die gesprengte Stelle in das Kloster eingedrungen. Einige von ihnen wurden von den Mönchen erfolgreich abgewehrt, aber die meisten drangen durch, weil sie in der schieren Überzahl waren. Chaos breitete sich im Kloster aus, und die wenigen Mönche, die nicht im Turm waren, kämpften bis zum Tode. „Wir müssen etwas unternehmen, sonst verlieren wir das Kloster.“ verkündete Radufiu mit einer ernsten Stimme, welche eine Note von Serenität beinhaltete. Die Trolle griffen nun mit voller Stärke an, vereinzelt verbarrikadierten sich ein paar Mönche, welche sich bis zum Tode defendierten. Leichen zierten den ersten Hof un Blut war an jeder Ecke zu riechen. Der kleine Troll merkte, dass vom Turm aus die Mönche auf seine Krieger feuerten. Er sagte mit einer hinterlistigen perfiden Stimme: „Bringt die Geheimwaffe her und klettert auf den Turm, wir müssen ihn erobern, dann ist das Kloster Geschichte. Kurz nach dem er das gesagt hatte, öffneten die Trolle das Haupttor des Klosters. Die Trolle, die draußen standen, liefen hinein und der Hof war bald voll von ihnen. Dann befahl der Anführer den Trollen, die sich im Hof befanden: „Geht über beide Flanken, damit sie ihren Fokus verlieren. Tragt die Ballisten hinein und bringt fünf Kanonen mit.“ „Natürlich mein Meister, sagte ein Obertroll, während die anderen teuflisch grölten und dem Kloster zu spüren geben wollten, dass sie es bald zu Grunde richten würden. Der Anblick war für Radufiu, die Mönche und die Vampire fürchterlich. „Um Gottes willen, sie haben das Kloster fast eingenommen und es sind so viele.“ schrie ein Mönch verzweifelt. „Bleibt standthaft , öffnet alle Fenster und schießt, nehmt das griechische Feuer und bereitet ihnen eine nette Überraschung, wenn sie kommen.“ sagte Radufiu. Dann setzte er seine Gedanken fort: „Vampire zu mir, ich denke, dass sie über die Flanken kommen werden, wir müssen die Seiten des Turms verteidigen. Kämpft bis zum letzten Vampir, es ist dringend notwendig! Für den Clan, für die Libertät.“ verkündete er mit einem lauten Ton. Einige Minuten später waren die Trolle schon bei den Flanken des Turms angelangt. Sie versuchten über die Fenster einzudringen, wurden aber mit den Kugeln und Säbeln der Vampire empfangen, welche sie erfolgreich abwehrten. Schreiend fielen die Trolle reihenweise zu Boden. Der zweite Hof glich bald einem blutigen Leichenacker, welcher die Turbulenz und die Atrozität des Kampfes widerspiegelte. „Schneller, schneller. Bring sie her die Waffe.“ schrie ein Obertroll, welcher an die drei Meter maß. Die Trollen zogen eine riesige Kanone, welche sie etwa 50 Meter vor den Turm stellten und dabei das Eisentor anvisierten. Radufiu, der von einem Fenster aus dies betrachtete, kommandierte seine Vampire auf die Trolle zu schießen. „Schießt auf sie, mit allem was ihr habt, wenn das Tor fällt, dann stehen unsere Chancen sehr schlecht.“ brüllte Radufiu. Darauf ihn eröffneten die Vampire ihr Feuer auf die Trolle, welche die Kanone mit einer irrsinnigen Vehemenz schleppten. Der Obertroll, der dies sah wich in den ersten Hof zurück und sagte den Trollen, welche mit speziellen Armbrüsten bewaffnet waren: „Visiert die Vampire im Turm an, bringt sie zu Fall.“ Er setzte dann nach einer Minute fort und teilte einem Obertroll mit, welcher ihm unterstand: „Hol jetzt die Verstärkung und alles was du auftreiben kannst, wir wollen noch vor Morgenrauen den Vampirlord dem Meister bringen; am besten dekapitiert.“ Das höhnische Lächeln welches nach diesen Worten folgte war schrecklich und Angst einflössend; dass solche Kreaturen nur den Zweck hatten Vampire zu töten, war wirklich horribel. Der Orden hatte anscheinend viel getan, um Kreaturen heranzuzüchten, welche den Sinn hatten die Clans auszurotten, kein Mirakel, dass es nun ums Ganze ging und Radufiu und seine Vampire mit den Mönchen voller Eifer und Courage mit allen Mitteln den Turm verteidigten. Währenddessen waren Dago und Burdal tief ins Reich der Hexe Smerna gedrungen. Sie wartete dort in der Hütte auf sie. Dago und Burdal folgten Amygdala, welche schon ganz exzitiert war, zu der Hütte. Bald würden sie erstaunt das Haus der Hexe entrieren und einige Gefahren, ja Aufgaben, würden ihrer harren. „Kommt, tretet ein in Smernas Haus Dago und Burdal, es ist bald soweit. Smerna heißt euch willkommen.“ flüsterte Amygdala Dago und Burdal ins Ohr. „Nehmt eure Vampire ruhig mit, in Smernas Hütte gibt es Platz genug für alle, ihr werdet sehen. Nun war die Hütte nur mehr noch wenige Meter von ihnen entfernt, Dago und Burdal umschlich ein ungutes Gefühl, schließlich war Smerna nicht nur irgendeine Hexe, sondern eine alte und sehr mächtige, welche den Raum und die Zeit der Realität beeinflussen konnte. Man könnte sagen, dass sie die spezielle Relativitätstheorie in die Praxis umsetzte. Als Dago und Burdal vor der Tür der Hütte standen, sagte Amygdala sehr kess: „Öffne Dich liebe Türe und zeig unseren Gästen den Weg. Der Nebel der, sie so lange auf der Heide, umhüllte verschwand und die Nacht erschien mit ihren Sternen und Gestirnen. Die Vampire waren verdutzt und verharrten für einen Augenblick ruhig. In der Ferne hörten sie Schüsse, Schreie und das Donnern von Kanonen, welche jedes Feuerwerk in den Schatten stellten. Die Türe öffnete sich und knarrte dabei sehr gespenstisch, richtig unheimlich wie das Schicksal von Peter Schlehmils Schatten. Amygdala trat als erster ein und Burdal folgte ihr, dann Dago. Nachher kamen die anderen Vampire, welche aber vor der Türe stehen blieben. Vor ihnen tat sich eine neue Welt auf, die Hütte war in Warheit eine Art riesige Villa, welcher den Charakter eines Palastes besaß. Ein langer Korridor führte von der Türe Weg und auf jeder Seite gab es Türen. Nach gut 50 Metern mündete sie in einen sehr großen Salon, welcher leicht ein ganzes Bataillon hätte beherbergen können. Die anderen Vampiren sahen den langen Korridor von draußen, da die Türe offen blieb, und traten hinein, hielten aber zu Dago und Burdal eine gute Distanz von 20 Metern. Im Salon angelangt, gebot Amygdala Dago und Burdal bei einem Sofa, welches neben einer Wand stand, zu warten. Der Salon war mit eigenartigen Lustern versehen, welche ihm ein rötliches Licht spendeten, floglich war er nicht ganz erhellt und hatte den Anschein von einer Zwielichtssphäre, welche die ganze Situation noch um einiges beunruhigte. Es war wie in einem Märchen, welches noch nicht erlebt, erzählt worden war, aber trotzdem real, trotzdem eine Geschichte, die viel erlebt hatte, aber nie mit jemandem geteilt wurde. Die anderen Vampire füllten den Raum und nachdem der letzte die Tür betrat, schloss sie sich automatisch. Die komischen Gemälde, welche den Korridor schmückten, war sogar für sie, die sie ja auch Wesen der Nacht waren, unheimlich. Merkwürdige Themen und Motive drückten auf Kanvas die Alchemie und Magie von Hexen aus, welche auf ihnen präsent waren. Die Bilder schienen zu leben und strahlten, jedes für sich, eine eigenartige Welt aus, als ob sie für sich eine eigene Welt darstellten und sie komplett verinnerlichen würden. Was würde nun geschehen, war dies ein Trick, eine Falle? Hatte Smerna nun Lust auf Vampire oder wollte sie mit ihnen feilschen? Die Spannung wuchs mit jedem Augenblick. „Wartet auf Smerna, setzt euch auf die Tische. Die Hexe wird bald kommen.“ verkündete Amygdala mit einem mädchenhaften aber sarkastischen Ton. Sie lachte und betrat einen Raum, welcher sich am Ende des Salons befand. Dago und Burdal saßen nun auf dem Sofa und waren beide unruhig. „Was sollen wir tun, draußen scheint der Krieg in vollem Gang zu sein und wir sind hier bei der Hexe, in einem riesigen Haus, welches von außen wie eine harmlose Hütte aussieht. Was hat die Hexe gemacht, um dies zu tun? Können wir ihr überhaupt trauen?“ sagte Dago zu Burdal, welcher nachdachte. „Es ist wahrscheinlich unsere einzige Possibilität, was hätten wir sonst tun sollen, uns von den Dryaden seduzieren und verhexen lassen? Der Teufelshain ist ihre Domäne, ihr Reich und man kann ihn nicht ohne ihre Permission verlassen, du weißt das und ich bin mir auch dieser Sache gewahr.“ antwortete Burdal nervös. „Ja vermutlich hast du Recht, es ist unsere einzige Wahl, die wir haben; alles Andere, wäre noch viel riskanter. Vielleicht kann man ja mit Smerna reden, aber wenn nicht müssen wir sie besiegen, um aus dieser Situation wieder herauszugelangen.“ erwiderte Dago. Dir ist aber schon bewusst, dass wir sie mit unseren Waffen nicht schlagen können, da braucht man schon andere Mittel. Ich werde schauen, ob ich sie persuadieren kann, uns weiter gehen zu lassen.“ sprach Burdal. Eine Tür am Ende es Salons ging plötzlich auf und ein Dunst schien ihr zu entströmen. Schwaden einer blauen Schattierung pervadierten den Salon und die Präsenz von der Dryade Amygdala war deutlich für die Vampire zu spüren, vor allem für Dago und Burdal. „Smerna hat mir beschieden, dass ihr, Dago und Burdal, zu ihr kommen möget; die anderen Vampire sollen aber bitte im Salon warten, Smerna möchte mit euch alleine reden.“ sagte sie voller freudiger Ironie und Klarheit. „Bleibt hier Soldaten, ich und Burdal werden jetzt zu Smerna gehen, wenn wir nicht bald zurück sind, dann wisst ihr, wie schon aus Erfahrung, was ihr zu tun habt.“ verlautbarte Burdal seinen Soldaten, die sich an die vielen Tische des Salons gesetzt hatten. Ruhe nahm den Salon ein und die blauen Nebelschwaden hatten jetzt den ganzen Raum, welcher die Größe einer großen Markthalle hatte, umgarnt. Dago und Burdal standen auf und folgten Amygdala, welche sich neben das Sofa plaziert hatte. Bald würde es nun wieder zu einem Incontro zwischen einem Vampiroffizier und der Hexe kommen, der Ausgang war aber noch ungewiß, denn die Sinne der Vampire waren von der Hexe geblendet. Dies war eine ihrer Fähigkeit, sie konnte in ihrem Reich ihre Gäste täuschen und ihre Sinne im wahrsten Sinne des Wortes benebeln. Langsam schritten Dago und Burdal zur Tür hin; bis dorthin waren es leicht 200 Meter und das erstaunte beide, denn sie konnten noch immer nicht komprehendieren, wie eine Hütte so groß sein könnte, wenn sie doch außen nur wenige Meter maß. Smerna konnte tatsächlich Raum und Zeit so manipulieren, dass sie aus einem riesigen Palast eine kleine Hütte machte, oder besser exprimiert, ihm die Hülle einer kleinen Kate verpasste. Als Dago und Burdal vor der Tür angelangt waren, blieben sie auf einmal stehen, denn etwas sagte ihnen, dass sie nicht weiter gehen sollten, aber sie wußten nicht was, oder wer ihnen dieses Sentiment bescherte, welches sie nun, auch wenn nur für einen kurzen Augenblick, hatten. „Kommt weiter, Smerna erwartet euch schon. Lasst Smerna bitte nicht warten, denn wenn sie böse wird, kann das recht unangenehm für euch werden.“ nuschelte Amygdala. Dago und Burdal traten in die Tür ein und jene schloss sich, hinter ihnen, wieder von alleine zu. Nun gingen sie wieder durch einen Korridor, welcher zu einer Treppe hinaufführte. Amygdala hielt eine Kerze in der Hand und leuchtete ihnen den Weg, denn es war im Korridor recht finster. Sie gingen die Treppe hinauf und kamen dort zu einem weiteren Saal, welcher sich vor ihnen ausbreitete. Am Ende des Saals war eine Art großer Erker, von welchem man aus einen Blick auf den Teufelshain hatte. Dort war wieder eine Treppe, welche zu einer Mansarde zu führen schien. Dago und Burdal gingen an allerlei antiker Möbel vorbei, welche den Saal adornierten und ihm etwas von seiner Leere nahmen. Dann stiegen sie die Treppe hinauf und waren voller innerer Spannung, denn sie wußten nicht wirklich was sie erwartete. War Smerna alleine? War sie ihnen wohl gesonnen? Was wollte sie wirklich? Fragen über Fragen, die sowohl Dago als auch Burdal gedanklich füllten. Als sie oben angekommen waren, spürten sie eine sehr starke Kraft, die sie aber nicht wirklich orten konnten, es war, als ob sie überall zu wirken schien und sie war nicht gerade eine komfortable, welche einem Wärme und Frieden schenkte.

Amygdala führte sie oben zu einem Raum, welcher nicht weit von der Treppe war. Die Tür öffnete sich wieder und ein grünes Licht quoll aus ihr hinaus. „Kommt, folgt mir, Smerna ist schon ganz nahe.“ sprach sie mit einem leicht bösen Ton in ihrer süßlichen Stimme. Dago und Burdal traten ein und folgten Amygdala, welche sie durch den grünen Wrasen, der sie umschlang wie mächtige Lianen. Wie groß der Raum war, konnten sie nicht abschätzen, weil der grüne Dunst sie so eingenommen hatte, dass sie froh waren Amygdala noch in ihm zu sehen. Dann hielt sie nach einer Minute vor einem Gegenstand, der die Gestalt eines Kessels hatte. Eine merkwürdige Substanz ging von ihm aus und sie schien den grünen Dunst zu erzeugen, da er brodelte und grüner Dampf ihm entstieg. „Dago, Smerna scheint etwas zu brauen und das verursacht auch diesen Nebel, welcher uns umgibt. Ich persönlich habe, aber nie so etwas gerochen, denn der Geruch ist meinen Sinnen extran, und du, hast du schon einmal etwas dieser Art perzipiert?“ flüsterte Burdal Dago zu. „Nein, habe ich nicht, aber wir werden wahrscheinlich bald mehr wissen, denn schließlich werden wir ihr bald begegnen.“ erwiderte Dago. Plötzlich erschien neben dem brodelnden Kessel ein Portal und eine Figur tauchte aus ihm hervor. Es war die Figur einer alten Frau, welche aber einen juvenilen Touch zu haben schien. Die Frau hatte strahlend blaue Augen, welche ihrer Face etwas Magisches verliehen. Der Kessel hörte auf einmal auf zu kochen und der grüne Nebel verschwand augenblicklich. Dann umhüllte ein blauer Schatten den ganzen Raum und eine Kälte, die aber nicht bedrohlich wirkte, invadierte ihn. Die Augen der Frau starrten, wie gebannt, Dago und Burdal an. Amygdala lächelte leise und entfernte sich ein paar Meter von den beiden Vampiren, welche noch eine Rolle in dieser Geschichte spielen würden. Dann ertönte die eine Vox, die eine unheimliche Färbung hatte, welche aber nicht wirklich zuordenbar war: „Willkommen Dago und Burdal, richtig?“ „Ja ich bin Burdal vom Bruja-Clan und das ist Dago, ein Freund und wichtiger Krieger des Ardu-Clans.“ sagte Burdal. „Ihr seid gekommen, weil ihr intuitiv spürt, dass ich Euch vielleicht bei einer Sache behilflich sein könnte? Kommt und folgt mir, ihr Wesen der Nacht, welche gegen die Finsternis kämpfen, die Finsternis, die sich sehr schnell ausbreitet und deshalb sollte man auch bald handeln.“ redete die Frau, welche jetzt eine etwas andere Gestalt annahm, denn ihr Gesicht schien sich transformiert zu haben. „Gut, wir folgen Dir Smerna, nehme ich an.“ erwiderte Burdal, ohne über seine Worte nachzudenken. Die Frau stieg wieder durch das Portal und Dago und Burdal folgten ihr; Amygdala folgte ihnen nicht und verschwand auch spurlos, nachdem die drei das Portal betreten hatten. Das Portal führte sie ganz nach oben, zu einer Art Dachgeschoß. Dago und Burdal wußten nicht, wo sie waren. Vielleicht war es ein anderer Teil von Smernas Anwesen oder waren sie woanders, in einer anderen Dimension vielleicht? Dieses Rebus würde bald solviert werden, denn Smerna zeigte mit ihrem Index auf zwei Stühle, welche neben einem ovalen Tisch standen. „Setzt Euch, ich möchte mit Euch etwas besprechen.“ sprach die alte Frau. Dago und Burdal gingen zu den Stühlen die eine interessante Intarsie besaßen, welche ihnen bisher fremd war, und ließen sich auf ihnen nieder. Kurz wurde es ruhig und dieses Mal umkränzte beide ein helles Licht, welches eine rot-gelbe Ombrage hatte. „Ich bin Smerna, die Hexe des Teufelshains, und ic habe euch schon erwartet, als ihr noch nicht wußtet, dass ihr zu mir kommen würdet. Ich habe gesehen, wie ihr gegen den Orden des Blutes gekämpft habt und ich habe auch ihre Scheusale mit meinem geistigen Auge gewahrt. Die Zeiten sind düster und die Zukunft ist noch ungewiß, darum solltet ihr mir jetzt genau zuhören, denn ihr werdet meine Hilfe noch gebrauchen können, wenn ihr siegreich sein wollt.“ erzählte Smerna, welche sich auf einen güldenen Schemel setzte, der den beiden Stühlen gegenüberstand. „Die Zeit ist nun gekommen, tempus fugit, dass wir uns treffen, denn es wird bald das Fatum der Vampire dezidiert.“ krächzte Smerna, während sie eine Kristallkugel aus ihrer Tasche, welche sich unter ihrem Gewand gut kaschierte, heraus hob. Was meint Ihr Hexe, was ist gekommen, was signifiziert das, was ihr sagt? Ihr spricht für mich in Rätseln, könnt ihr euch biete etwas deutlicher ausdrücken, denn ich weiß nicht was ihr meint?“ fragte Burdal die Hexe. „Nun ja, ich werde es euch anhand meiner Kugel zeigen. Ihr müsst wissen, dass sie vieles sieht was war und was noch nicht war, die Gegenwart kann sie Leider nicht so wahrnehmen, an dem muß ich noch feilen.“ krächzte sie weiter. Sie setzte ihre Rede fort, nachdem sie die Kugel einmal gedreht hatte und einen Spruch über der Kugel gesagt hatte: „Ich habe gesehen, dass ihr zu mir kommen werdet, genau so wie ich sehen konnte, dass der Krieg zwischen dem Orden Blutes und dem Vampirclan Ardu begann und sich nun zu einem Krieg zwischen dem Orden des Blutes, anderen Orden, unter anderem einem euch bekannten Orden, ausgeweitet hat. Die Ursache für diesen Krieg ist ein Mädchen, welches besondere Fähigkeiten hat, denn beide Parteien erhoffen sich von ihr Macht und Stärke, wobei ihr, die Vampirclans, diese Macht nicht wirklich wollt und sie eher für das Gute einsetzen wollt, die Orden, insbesondere der Orden des Blutes, will sie für seine finsteren Pläne einsetzen. Dies ist auch der Grund warum er das Mädchen will.“ Burdal schaute sie verdutzt an und stotterte leicht: „Ein Mädchen, das wußte ich nicht. Was hat es denn Eurer Meinung auf sich mit diesem Mädchen? Dago hat mit dies nicht erzählt, dass das Mädchen der Grund für diesen Krieg ist.“ „Ja es ist ein Mädchen, und ich denke, dass es Vesela heisst. Es hat eine Verbidung zu dem Vampirlord Radufiu, welcher eine Vision hatte, und aufgrund dieser Vision, sich dazu entschlossen hat es zu retten und zu protegieren. Momentan schwebt es aber wiederum in Lebensgefahr, denn Radufiu befindet sich jetzt im Radov-Kloster; der wollt ihr ja hin oder nicht? Dieses Kloster wird momentan von Trollen, welche im Auftrag des Blutordens handeln, heftig angegriffen. Die Trolle haben fast das ganze Kloster eingenommen, nur der Turm des Klosters verteidigt sich noch sehr wacker, aber wie lange er dem Angriff noch standhalten kann, weiß ich nicht. Vielleicht wäre es doch sehr ratsam, wenn ihr mir jetzt genau zuhört und auch etwas konfidiert, denn Vesela befindet sich auch im Turm und das Mädchen sollte nicht dem Orden in die Hände fallen, weil dann hätte er die Möglichkeit etwas ganz Schreckliches zu tun. Was er dann tun würde, werde ich Euch gleich erläutern, aber lasst mich noch auf das Mädchen etwas eingehen, denn meine Kugel sieht sehr viel. Ach ja, und da wäre noch etwas Anderes Dago und Burdal. Ich würde gerne von euch ein paar Kräuter haben, die aber nur in einer bestimmten Dimension wachsen. Bitte geht dort hin am besten gleich, denn ich benötige sie noch für den Trank, den ich brauche, um meine lieben zu schützen.“ erzählte Smerna weiter. „Wenn ihr so mächtig seid, wie man von euch annimmt, macht es doch selbst.“ sprach Dago mit einem strengen Ton der bar jeglicher Freude war, denn die Kenntnisse und Einsichten Smernas waren für ihn schockierend, da sie von Orden sprach und nicht nur von einem Orden, dem Orden des Blutes. Welche anderen Orden meinte sie damit? Hoffentlich nicht, nein das konnte einfach nicht sein, den Orden des Schattens, welcher schon früher dem Arduclan fast den Garaus gemacht hatte und nur Fortuna selbst seinem Clan zum Glück verhalf. „Mein lieber Dago, ihr solltet nicht so mit mir reden, denn ich habe zwar hier viel macht, aber nicht dort. Außerdem ist diese Dimension eine Welt der Wervampire, welche mir dort meine Macht sofort nehmen würden und deshalb bitte ich euch, mir diesen kleinen Gefallen zu erweisen. Dafür werde ich euch auch ermöglichen, dass ihr ein Zeitreise machen könnt, um Radufiu und Vesela rechtzeitig beizustehen, sonst könnte es sein, dass die Trolle sie schnappen, obwohl viele Vampirdivisionen in der Nähe sind, wissen sie nicht um die derzeitige Lage Radufius und Veselas; also helft mir und ich helfe euch.“ kontinuierte sie. „Wo ist diese Dimension, oder besser formuliert, wie gelangen wir dort hin?“ fragte sie Burdal voller Skepsis. „Nun ja ich muß zuerst das Portal richtig kalibrieren, das könnte einige Zeit dauern, aber keine Sorge, auch wenn sie Vesela einstweilen schnappen, ich werde Euch samt euren 100 Vampiren zehn Stunden in die Vergangenheit zurückversetzen und zwar direkt vor dem Radovkloster, damit ihr rechtzeitig das Kloster vor den Trollen erfolgreich verteidigen könnt, denn Radufiu hat jetzt ganz wenige Vampire an seiner Seite und die Mönche sind nicht sonderlich gute Kämpfer, abgesehen davon, dass es von ihnen nicht viel Mehr als 100 gibt. Eure Menge ist also entscheidend.“ erläuterte Smerna weiter. „Warum könnt ihr nicht einfach die Divisionen der Clans kontaktieren und ihnen sagen, dass Radufiu ihre Unterstützung benötigt? Das wäre doch einfacher oder etwa nicht?“ fragte sie Dago. „Nein, das ist nicht so leicht, da der Orden momentan meine geistigen Fähigkeiten in dieser Hinsicht blockiert und auch wenn mir dies gelänge, dann wäre Vesela schon längst beim Meister des Blutordens oder, noch schlimmer, beim Fürsten des neuen Schemenordens.“ erwiderte Smerna ihm mit einem leicht besorgten Ton. „Wie bitte, habe ich richtig vernommen, ihr sprecht von einem Schemenorden, das kann doch nicht sein oder ist er etwa wieder resurgiert von den Toten? Das ist doch nicht möglich, nein.“ stammelte Dago leicht mit einer gewissen Angst in seiner Stimme. „Leider ja, denn meine Kugel lügt nicht. Der neue Schemenorden ist nichts anderes als der Schattenorden von einst, nur steckt diesmal hinter ihm ein Echsenkönig und ein mächtiger Drachenkaiser, wenn man ihn so nennen kann. Es kommt aber noch viel schlimmer, denn der neue Schattenorden oder Orden des Schemens, wie er sich jetzt nennt, hatte über die Jahrtausende Zeit sich neu zu formieren und seine Macht wieder aufzubauen. Es gelang ihm den Orden des Blutes zu gründen, welcher für ihn arbeitet. Dies ist aber ein lange gehütetes Geheimnis, dessen sich sehr viele nicht gewahr sind, nicht einmal die Vampire oder andere Wesenheiten. Dann wäre noch die Problematik, dass der Orden des Schattens eine Miniaturausgabe des neuen Ordens des Schattens ist. Ihr müsst euch also auf eine gewaltige Streitmacht gefasst machen. Um dieser Macht überhaupt nur ansatzweise die Stirn zu bieten, werdet ihr meine Hilfe brauchen, denn die Portale, die ihr verwendet sind schon längst überlastet, und die paar Vampire, die ihr in diese Welt bringt, werden nicht ausreichen, darum müsst ihr mit mir kooperieren. Schließlich geht es hier nicht nur um eine kleine Fehde zwischen euch und diesen Orden, nein hier geht es um das Los der Welt. Versteht ihr das jetzt deutlich oder nicht?“ explizierte Smerna detailliert. Eine Weile verging und Dago und Burdal saßen, wie versteinert auf den Stühlen, denn diese Informationen waren für beide eine gewaltige Herausforderung, die sie wie eine Lawine ins Ungewisse hinweg zu reißen schien. Burdal fasste aber wieder schnell seine Gedanken und sagte dann: „Gut, wir werden euch helfen, aber wehe ihr spielt mit uns, dann werdet ihr die Rache der Vampire zu spüren bekommen.“ „Warum sollte ich mit euch spielen, wenn ich das wollte, wäret ihr schon längst tot oder für immer in meinem Hain gefangen.“ krächzte Vesela.

„Nun, dann werden wir jetzt warten bis ihr das Portal richtig kalibriert hat, aber vorher würden wir gerne etwas über die Wervampire erfahren, denn solche Kreaturen sind uns nicht bekannt, zumindest mir nicht, oder hast du schon von diesen Entitäten etwas gehört, mein lieber Dago?“ respondierte Burdal. Dago war verblüfft über diese Information, denn Wervampire, waren ihm auch fremd und er sagte dazu: „Nein, habe ich nicht, aber ich bin auch wie Burdal sehr kurios und würde gerne wissen was diese Kreaturen genau sind und woher sie kommen, also erzählt uns bitte, das ihr über sie wisst.“ „Ja, diese Kreaturen kenne ich auch erst seit einigen Säkula und ich habe schon einige Erfahrungen mit ihnen gemacht. Das, was ich weiß, werde ich nun mit euch teilen. Die Wervampire sind sehr alte Wesen, viel älter als die Vampire und sie halten sich in einer besonderen Dimension auf, von der sie aus auch wirken. Alle hundert Jahre oder so, wurden sie schon von einigen Leuten, speziell von Mystikern gesehen. Ihr müsst wissen, dass sie den Kontakt zu den Menschen und auch zu den Vampiren meiden, obwohl es zwischen euch eine sehr tiefe Bande gibt, welcher ihr euch aber nicht wirklich gewahr seid. Meines Wissens sind diese Kreaturen von einem Demiurgen, im Auftrag des Schöpfers erschaffen worden, welcher sie für einen bestimment Zweck kreiert hatte. Ich werde nun versuchen euch diesen Zweck zu erklären und euch etwas über ihr Wesen erzählen, denn ihr solltet dies alles wissen, bevor ihr euch zu ihnen begebt. Die Wervampire wurden erschaffen, um gewisse Geheimnisse zu hüten, die nun wieder offenbart werden, zumindest sagt dies die alte Prophezeiung, welche mir ein alter Indianer einst brachte. Ich kann mich noch sehr gut seiner entsinnen. Ich denke es müsste das sechzehnte Säkulum gewesen sein, in welchem er mich visitierte. Ich weiß aber leider nicht mehr welches Jahr wir damals schrieben, da ich auf so etwas nicht so wirklich Wert lege und es in Zukunft auch nicht werde. Es war ein kalter Tag an dem er meinen Hain betrat und ich konnte schon von weitem seinen Atem, seine Energie spüren, welche er versprühte. Er war ein alter weiser Mann, der auch viele Monde gesehen hatte. Auf einem Wampum hatte er ein interessantes Symbol, welches die Sonne und das Glück symbolisierte. Er nannte den Allvater, welcher mit der Sonne verbunden war, da sie ein Ausdruck seines eternen Geistes war, Tahwa. Die Prophezeiung war auf eine Schriftrolle zu lesen, die eben die Wervampire und deren Rolle deskribierte. Wenige hatten sie gesehen und es war wahrlich ein Wunder, dass ich das Glück hatte einem solchen Mann zu begegnen, ich weiß nicht, ob ich sonst etwas über diese Wesenheiten erfahren hätte. Er zeigte mir auch wie man mit ihnen kommunizieren kann und wo sie wohnen. Die Wervampire sind laut seinem Stamm Wächter der höheren Natur, welche auf einer anderen Frequenz des Seins existiert. Ich dachte mir zuerst, dass er die Geisterwelt oder etwas in derart meinte, aber er bestand darauf recht obstinat, dass es diese Sphären gab und sie nicht Höllen oder Himmeln, waren, einfach eine höhere Dimension des Seins, eine Art Welt, die oberhalb unserer war, aber unserer gar nicht so unähnlich. Er erklärte mir auch wie er einmal einem Wervampir getroffen hatte und, dass er ihm zeigte, dass er zu mir gehen solle. Diese Wesen, müsst ihr wissen, verfügen über Fähigkeiten und ein Wissen, dass viele Entitäten hier nicht besitzen. Nun ist es aber Zeit, wie ich schon vorher kurz erwähnte, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen der Welt der Vampire zu offenbaren, weil jene eine Rolle zu spielen hat, um die Balance zwischen Gut und Böse aufrecht zu erhalten. Da es momentan mehr Böses gibt, muß nun etwas getan werden, damit es wieder ein Äquilibrium gibt, damit es wieder mehr Harmonie geben darf auf dieser Welt, denn sonst wird diese Welt zu einem terriblen Infernum, welches wahrlich für alle Wesen hier, sehr unangenehm werden könnte. Ihr zwei müsst euren Beitrag, eure Kontribution leisten, damit diese Orden der Finsternis nicht ihre teuflischen Pläne umsetzen können. Ihr habt die Possiblität dies zu tun, denn ich habe es in einer Vision gesehen, Jahre bevor das Mädchen geboren war und Jahre bevor ihr in diesen Wäldern wart. Lange weile ich schon hier und lange studiere ich die Welt, vor allem den Hain, welcher viele Kraftorte, Nexus und Portale beherbergt, aber das wisst ihr probabel oder etwa nicht? Aber jetzt möchte ich wieder auf die Wervampire zurückkommen, welche eine wichtige Rolle in dem ganzen spielen. Diese Vampire haben etwas humanes, aber sie sind auch viel mächtiger als ein herkömmlicher Vampir. Ich denke, dass Ardu einen gekannt hat, aber die Information darüber nie verschriftlich wurde; das hat auch damit zu tun, dass dieser Wervampir es nicht wollte. Ihr müsst wissen, dass diese Wesen auch viele Dinge sehen, bevor sie passieren und auch die möglichen Wege der Zukunft erspüren können. Seltene Gaben haben diese Wesen und ich denke, wenn ich jetzt so ponderiere, dass das Mädchen Vesela eine Konnektion zu diesen Wesenheiten hat, denn sie hat eine Similarität, die sie mit ihnen gemein hat. Welche es sind, weiß ich nicht, aber das wird die Zeit noch zeigen, da sich ihre Fähigkeiten noch zeitigen müßen, denn sie ist ja noch so ein junges Mädchen, das eine Bestimmung hat, welcher sie sich noch nicht bewußt ist, aber ich spüre das. Also nun werde ich euch etwas über die Wervampire erzählen, was mir der Indianer damals in mündlicher Form erklärte. Die Wervampire sind ursprünglich eine Mischung aus dem Urmenschen und dem Vampir in seiner originalen Form, welche kaum mehr vorhanden ist; es gibt zwar die Kainiten und die reinen Vampire, welche als Vampire geboren sind und eine eigene Spezies sind und nicht dem Fluch Kains unterliegen. In ihrer Welt, ihrer Dimension gibt es verschiedene Stämme, welche bestimmte Regionen bewohnen. Man muß sich dass so vorstellen, wie es früher auch bei uns war, als die Leute noch in Stämmen hausten und mehr in Harmonie mit der Natur, dem Sein an sich, lebten. Es gibt auch unter den Wervampiren ein hierarchisches System, welches aber viel humaner und kommunaler aufgebaut ist, als es in unserer Sozietät der Fall ist. Meines Wissens gibt es auch Könige unter den Wervampiren, welche sich manchmal treffen und eine Art Ting abhalten. Ihr wisst ja was ein Ting ist und darauf muss ich ja nicht so genau eingehen, ihr seid ja beide nicht mehr die jüngsten Vampiren und ihr beide habt auch schon viel erlebt, und mehr gesehen als die herkömmlichen mortalen Menschen, welche hier auf Erden leider meist ein sehr blindes Dasein fristen. Das Dasein kann man sich, wie ihr wisst ja nicht wirklich aussuchen, denn es wird einem etwas gegeben und aus diesen Zirkumstanzien muss man halt das Beste machen, oder besser artikuliert, man muss das Beste aus der Zeit machen, die einem gegeben ist. So war es und so wird es immer bis zum Ende der Zeit dieser Welt auch sein, denn dies sind die Komponenten der Schöpfung, welche aus dem Allgeist herausströmt. Die Wervampire, leben aber, dass möchte ich noch anmerken in einer sehr großen linearen Welt, welche nicht zu komparieren ist mit unserer runden ovalen Erde. Man muß sich ihre Welt in etwa so vorstellen: Sie leben auf einer riesigen Scheibe, welche sich linear im ewigen Raum des Seins ausbreitet. Es gibt, wie ich schon vorher kurz angeschnitten habe, verschiedene Reiche, die von verschiedenen Typen dieser Spezies bewohnt werden. Die Wervampire sind viel größer als ihr und altern noch langsamer als ihr, also sie haben es geschafft den Körper zeitlos zu gestalten und können, auch wie einige von euch, ihre Gestalt verändern. Ihre telepathischen und psychischen Fähigkeiten sind auch viel ausgeprägter als eure, aber ihre Empathie ist vielleicht in gewissen Bereichen nicht so ausgeprägt wie die eurige, welche ich übrigens sehr sehr schätze. Euer Einsatz für diese Menschheit, welche meiner Opinion zufolge in der Finsternis ist, ist beeindruckend. Technologien haben die Wervampire auch, aber sie gehen mit ihnen sehr diskret um, da sie prinzipiell mit ihrer mentalen Kraft praktisch alles manifestieren können, etwas was ihr ja nur partiell vermögt; ferner sind sie euch an Wissen und Macht weit überlegen und nicht so kooperativ wie ihr. um ihr Vertrauen zu erlangen, müsst ihr Prüfungen bestehen, aber keine Sorge, Zeit dafür habt ihr ja genug, da ihre Dimension eine andere Art von Zeit hat, als eure. Wie lange ihr für die Prüfungen brauchen werdet weiß ich nicht, aber ungefährlich sind sie nicht, also seid darauf vorbereitet, dass ihr zuerst ihre Prüfungen bestehen müßt, ehe ihr die Kräuter sammlen könnt, die für mich und im Endeffekt auch für euch und eigentlich im weiteren Sinne für alle sehr important sind. Bald ist das Portal kalibriert und bald werdet ihr zu ihnen Kontakt aufnehmen, denn sie spüren sofort, ob sich jemand in ihrer Dimension aufhält oder nicht. Habt aber keine Angst, denn sie sind euch prinzipiell nicht schlecht gesonnen, sie prüfen nur alle, die ihre Sphäre entrieren und schicken die weg, welche ihrer Prüfungen nicht würdig sind, darum haben auch so wenige mit ihnen zu tun, weil sie ihren Prüfungen nicht gewachsen sind. Es ist Zeit, dass ich euch noch etwas zeige, bevor ihr mich verlassen werdet. Wenn es euch glückt die Kräuter zu bekommen, werde ich euch mit euren Soldaten zum Radov-Kloster teleportieren und zwar einen Tag in die Vergangenheit zurück, damit ihr es erfolgreich verteidigen könnt, vielleicht könnte es auch sein, dass ihr eure anderen Soldaten noch kontaktieren müßt, wenn ihr wollt könnt ihr einige Boten zu ihnen schicken, damit sie mit euch gemeinsam ins Kloster gehen können. Es wäre auch von Vorteil, wenn ihr vielleicht auch das Vampirbataillon, welches mit den Werkatzen ganz in der Nähe des Teufelshains sein Lager aufgeschlagen habt, kontaktiert. Diese Streitkraft sollte die Trolle expulsieren und dem Orden klar machen, dass sie die Vampire sehr unterschätzt haben. Dann wäre noch die Sache mit den Portalen, welche ihr habt, um Vampire aus eurer ursprünglichen Welt zu holen. Ich spüre, dass ihr größere benötigen werdet, denn ihr werdet sehr viele eurer Art benötigen, um die Orden zu besiegen, denn die Orden haben Millionen von Soldaten differenter Spezies und einige Geheimwaffen, die euch sehr bedrohlich werden könnten. Also fokussiert euch auf eure Aufgaben und veruscht mit den Wervampiren zu feilschen, vielleicht werden sie euch unterstützen, da sie mit euch verwandt sind. Es geht nämlich wie gesagt um die Zukunft dieses Planeten und viel viel mehr.“ erzählte Vesela mit einer ruhigen aber doch bizarren Stimme, die immer zu krächzen schien. Ein Moment des Schweigens überkam sie, und dann setzte sie ihre Rede fort, während Burdal und Dago gebannt zuhörten,: Nun wisst ihr etwas über die Wervampire und ich denke, dass meine Erzählung suffizient war. Jetzt muss ich noch das Portal etwas kalibrieren, denn ihr wollt ja nicht woanders landen, wo andere Wesen herrschen, welche euch nicht empfangen, aber knechten, gar zerstören werden. Habt noch etwas Geduld und ich habe es gleich geschafft.“ sagte sie, während sie mit ihren Händen auf das Portal zeigte, welches sie anscheinend mental verändern konnte. Dann nahm sie eine Fehde in ihre rechte Hand und schrieb auf einem Zettel, welcher wahrscheinlich nie das Licht des Tages gesehen hatte, die Kräuter auf, die sie benötigte. Sie skizzierte auch deren Form und deskribierte sie kurz, damit sie von Dago und Burdal viel leichter finden konnten. Nachdem sie dies getan hatte, begann sie wieder etwas zu erzählen: „Ihr wisst nun welche Kräuter ich benötige. Hier ist der Zettel, bitte passt auf ihn auf, denn es müssen schon die richtigen Kräuter sein: am besten ihr bringt mehrere Exemplare von jedem Kraut, denn ich möchte noch eine Ration für mich haben, schließlich möchte ich auf eventuelle Evenements vorbereitet sein. Nun wird das Portal in circa fünf Minuten richtig kalibriert sein und ich wünsche euch natürlich viel Glück, ich denke ihr könntet es gut gebrauchen, denn ein Erfolg ist nicht unbedingt zu sehen, zumindest kann ich dies momentan so gewahren. Also habt es gut.“ Burdal nahm den Zettel und gab ihn Dago, welcher ihn in seine rechte Jackentasche steckte. Danach stand Smerna auf und ging ein paar Schritte weg vom Tisch und begab sich zum Portal. Das Portal vibrierte und seine Farbe schien sich zu changieren. Plötzlich hörte es auf zu vibrieren und fing an friedlich leicht, gleich einem schönen Bach, zu rauschen. Smerna forderte sie nun auf aufzustehen und das Portal zu betreten. „Kommt, es ist nun Zeit, bis zum nächsten Mal. Bitte vergesst nicht, dass ihr mit diesem Kristall das Portal wieder öffnen könnt, denn es schließt sich nach etwa 10 Minuten automatisch; dies ist auch so mit den Wervampiren vereinbart worden.“ sagte sie und drückte Burdal einen Kristall in die Hand, welcher mit einem interessanten Symbol verbrämt war, das er aber nicht zu deuten vermochte. Burdal betrat zuerst das Portal und Dago folgte ihm kurz darauf. Das Portal war eine Art Tunnel, welcher sie mit der anderen Welt verband. Burdal und Dago gingen durch ihn hindurch und nach etwa 100 Metern gelangten sie zum Portal der anderen Welt, der Welt der Wervampire. Sie kamen an einer Stelle hinaus, wo einst ein Wald war, denn es waren Baumstümpfe überall zu sehen. Neben dem Portal war ein alter Baum, den beide noch nie zuvor erspäht hatten. Sie gingen weiter und entfernten sich vom Portal und vor ihnen tat sich eine große Ebene auf, welche von einem Nebel bedeckt war. Der Nebel war aber gülden und hatte eine komische Eigenschaft, die ihm ein Eigenleben verlieh. Dago und Burdal fühlten sich beobachtet und wußten nicht wo sie hingehen sollten, entschieden sich aber einfach in eine Richtung zu gehen, nämlich in die des Nebels. Nach einiger Zeit waren sie in den Nebel eingetaucht und vermeinten in ihm Stimmen zu hören, die sie vorher in der Art noch nie gehört hatten. Dann passierte etwas, was sie beide nicht vergessen würden, etwas was ihr Weltbild völlig auf den Kopf stellen würde. Inzwischen hatten die Vampire die Stadt praktisch eingenommen und der General hatte sich mit den Boten der vier Clans getroffen. Diese Schlacht war gewonnen, der Krieg aber noch lange nicht, denn diese Niederlage machte den Orden des Blutes wütend. Der General hatte mit den Clans ausbedungen, dass er und seine restlichen Soldaten sich zurückziehen durften. Was er nicht wußte ist, dass der Orden ihn dafür bestrafen würde, aber erst nachdem er die Stadt verlassen hatte und zur neuen Festung, der größten Festung des Ordens dieser Gegend, retourniert war. Die Generale der vier Clans versammelten sich nun vor dem Rathaus und eskortierten den General des Ordens mit seinen verbliebenen Soldaten aus der Stadt hinaus, dann gingen sie in das Rathaus, um mit dem intimidierten Bürgermeister zu reden, welcher sich in einer Kammer versteckt hatte. Der Kampf hatte ihn schwer traumatisiert und nun lag es an ihm, dass er die vielen Ruinen und zerstörten Häuser wieder aufbauen würde, doch nicht diese Nacht, denn diese Nacht sollte gefeiert werden mit Wein und Gesang, denn lange genug hatte die Schlacht gewütet und die Leute sollten wieder Frieden und Freude in ihren Herzen spüren. Es war nämlich lange her, dass es Frieden in der Stadt gab, da schon vor der Schlacht, vor den Konflikten der Vampire und dem Orden, also vor der Entführung Veselas, Friktionen existierten. Nun war es offenbar für alle, dass der Krieg begonnen hatte, ein Krieg dessen Ausgang niemand so recht abschätzen konnte, auch nicht Smerna, welche sich wieder zu ihrem Lieblingsplatz begab, welcher sich übrigens nicht im Haus befand. Die 100 Soldaten warteten im Salon und wurden von Amygdala und einigen Dryaden mit komischen Tränken bewirtet, damit ihre Thymi mitigiert wurden. Es war eine Nacht, die noch nicht zu Ende war und der Rest des Bruja-Bataillons wartete inzwischen bei dem Haus des Müllers auf die Rückkehr Burdals, welcher mit Dago zu der Welt der Wervampire aufgebrochen war. Unruhe breitete sich in den zwei Lagern aus, denn die Soldaten konnten draußen komische Geräusche vernehmen, welche ihnen gar nicht behagten. Waren wieder die Lykanthropen unterwegs, würde es wieder einen Angriff geben? Das waren alles Fragen, welche die Vampire der zwei Lager beschäftigten, denn sie wußten nichts von der derzeitigen Situation; das einzige, was sie wußten, war, dass die Schlacht anscheinend zu Ende war, denn es kehrte wieder Ruhe ein und die Nacht versank in einen Schlummer, welcher nicht gerade fröhlich war, denn es tat sich wieder etwas, und das was sich tat, war nicht gerade gut. Tief unter dem Tunnelsystem war nämlich der Orden am Werk, welcher aufgrund einer bestimmten Technologie über die Niederlage Bescheid wußte. Der Meister hatte schon einen neuen Plan ausgeheckt, welchen seine Kreaturen befolgen würden. Der Orden war nämlich gerade dabei mächtige Gottheiten aus einer anderen Welt zu holen und hatte einige Laboratorien tief unter der Erde gebaut. Es war ein erschreckender Anblick die Massen von Hybriden und Trollen zu sehen, welche im Untergrund riesige Tore errichteten. Diese Massen würden bald die Divsionen der Vampire angreifen, aber noch nicht jetzt, nicht in dieser Nacht, deren Blutzoll sehr hoch war. Zur selben Zeit wütete noch ein Kampf im Radov-Kloster, welchen die Divisionen der Vampire nicht mitbekamen, weil sie etwas zu weit vom Geschehen entfernt waren. Radufiu und der Rest, welcher aus den Vampiren und den Mönchen des Klosters bestand hatten das Eisentor verbarrikadiert und mehrere Haufen von Holzpflöcken direkt vor es gelegt. Sie wollten im Falle eines erfolgreichen Eindringens diese Haufen anzünden und die Feinde mit heißem Pech und griechischem Feuer begrüßen. Die Trolle konnten kaum vorrücken, aber den Mönchen ging langsam die Munition aus, was signifzierte, dass sie bald zu den herkömmlichen Waffen greifen mussten. Radufiu sagte ihnen voller Ernst und Strenge: „Bildet eine Reihe von je zwei Mann und errichtet eine kleine Wehr, damit ihr die Angreifer aufhalten könnt. Schafft Holz, Hämmer, Nägel und Bretter her, los, denn bald werden sie durchdringen, ihr müsst standhaft bleiben. Wie viel Pech haben wir noch? Wir müssen die Treppe zur oberen Etage mit Pech beschmieren und es anzünden, wenn sie kommen, wir müssen kämpfen bis zum Tod, wenn nötig! Holt die restliche Munition und entzündet ganz oben eine Fackel. Bringt auch alles was ihr finden könnt, wir müssen den Turm halten, denn sonst haben wir verloren. Draußen vor dem Eisentor stapelten sich die Leichen der Trolle und ein Trolloffizier lief zum Obertroll, welcher aus einer sicheren Entfernung den Kampf beobachtete. „Mein Obertroll, sie sind zu zäh, wir können den Turm nicht einnehmen, was sollen wir tun? Wir haben in der letzten halben Stunde 300 Soldaten verloren.“ schrie er. Der Obertroll, welcher ihm zuhörte, überlegte besonnen und sprach dann: „Bringt die anderen Waffen her, wir werden das Tor schon zerstören und dann ruft die unsere Riesentrolle samt der Grenadiere. Sie werden schon den Turm vernichten und dann sollen die Vampire sehen, was wir für eine Macht haben.“ Danach verfiel er in ein höhnisches Gelächter, welches man bis zum Turm vernehmen konnte. Angst breitete sich aus und die Spannung stieg weiter an, denn die Munition ging langsam zur Neige. Dann zogen sich die Trolle zurück, eine Ruhe kehrte ein, aber es würde nur eine Ruhe vor einem großen Sturm werden. Ein Horn erschallte und es war eines der Trolle. Daraufhin bewegte sich etwas im Wald. Den Höhlen, welche nicht unweit des Waldes waren entstiegen mächtige Kreaturen, welche den Boden zum Beben brachten. Laute Schritte wurden vernommen und das Knarren von mehreren Kanonen. Radufiu konnte etwas spüren und ahnte, dass die Trolle etwas Schreckliches vorhatten. „Gebt acht, sie haben die Riesentrolle gerufen, schießt auf ihre Augen und auf den Mund. Nehmt die Armbrüste und feuerte auf mein Kommando. Entzündet die Bolzen, sie werden bald beim Tor sein. Schatten erschienen auf den Mauern und dann konnte man vom Turm aus die ersten Riesentrolle sehen, welche sich schon im ersten Hof befanden. Der Anblick dieser Kreaturen war inkredibel und ihre monströsen Arme allein maßen die größe eines sechs Fuß hohen Mannes. Hastig schritten sie vorwärts und brüllten dabei fürchterlich, sodaß man sie Kilometerweit hören konnte. Inzwischen zielten die Mönche mit den Vampiren auf die Riesentrolle und warteten auf den Befehl Radufius, welcher schon sichtlich nervös war. „Feuern, dann laden, während der Ladezeit griechisches Feuer und Granaten auf sie schmeißen. Sie kommen, aber wartet noch, wartet noch.“ befahl er laut. Die Trolle näherten sich und waren nun nicht mehr als 50 Meter vom Turm entfernt und die Friktion steigerte sich weiter. „Wartet noch.“ befahl Radufiu, als die Troll nicht mehr als 30 Meter entfernt waren, dann 20 Meter, bis er dann schließlich als sie kaum 10 Meter vom Tor weit weg waren, mit einem gellenden Schrei, welcher die Trolle übertönte: „Feuer.“ schrie. Die brennenden Bolzen lösten sich von den Armbrüsten und wurden mit einem Kugelhagel begleitet. Die ersten drei Trolle fielen zu Boden, aber der vierte fiel verletzt auf das Tor. Es krachte immens und die Wucht seines Aufpralls verursachte einen Riss im Tor. Kurz darauf folgte das griechische Feuer und der Trolle ging in Flammen auf. Aber die nächsten die Folgten schlugen mit großen Keulen auf das Tor ein, während sie nach der Reihe schreiend zu Boden fielen, es brannte vor dem Tor und die Hitze der Flammen fingen an einen Wall um den Turm zu bilden. „Grenadiere bereit, in Position und Feuer.“ brüllte der Obertroll voller Leidenschaft. Ein Donner folgte dem anderen als die Geschosse gegen das Tor prallten, welches aber durch sie nicht einzustürzen schien. Dann folgten die Kanonen, die keine herrkömmlichen waren. Radufiu erkannte die Gefahr und befahl: „Schießt auf die Kanonenträger, sie müssen fallen, sonst fällt das Tor. Schießt.“ Geschosse schossen durch die Luft und die Trolle fielen tot zu Boden, doch einem gelang es eine Kanone in letzter Minute zu entzünden und deren Kugel donnerte so gewaltig gegen das Eisentor, dass es zerbarst. Das Feuer war aber so stark, dass die Trolle nicht eindringen konnten, darum hatte Radufiu Zeit sich eine Taktik zu überlegen. Diese Taktik würde aber auch nicht den Kampf gewinnen oder etwa doch? Während sich dies alles ereignete, waren Dago und Burdal in der Sphäre, der Welt der Wervampire. Der Nebel wurde immer dichter und plötzlich erschienen Wesen in ihm, welche Dago und Burdal observierten. Dann verschwand der Nebel im Flug einer Sekunde und eine Stadt offenbarte sich vor ihnen. Dago und Burdal staunten über dieses Phänomen, denn die Stadt schien vor ihnen verborgen gehalten zu sein und es war noch etwas anderes, was sie verblüffte. Sie waren auf einmal inmitten einer Stadt deren Technologie sie nicht kannten. Es war alles anders, als in ihrer Welt, welche auch viele Geheimnisse hatte, aber das was sie erblickten stellte alles in den Schatten. Und dann konnten sie die Konturen von Wesen erkennen, welche viel größer waren als sie selbst. Diese Wesen beobachteten sie und die Spannung lag in der Luft. Die Gebäude, die Straßen wiesen eine Architektur auf, welche sie nicht kannten. Dago sagte justament, kurz nachdem die Stadt aus dem Nichts auftauchte zu Burdal: „Hast du schon einmal so etwas erlebt Burdal? Ich habe noch nie so etwas gesehen oder erlebt? Was ist das für eine Technologie, welche Städte verstecken kann und anscheinend auch noch mehr bewirken kann. Burdal, der auch erstaunt war, grübelte eine Weile und antwortete ihm dann: „Ich habe auch noch nicht so etwas Derartiges wahrgenommen, obschon ich einmal etwas Similäres erlebt habe, aber vielleicht war es nur ein Traum, aber das hier ist die Realität, welche uns mit etwas konfrontiert, welches eigentlich eine Fiktion sein sollte; aber wie heißt es so schön: Die Realität ist extraner als die Fiktion.“ Komische Lichter erhellten die Gebäude und die Straßen vibrierten. Dago und Burdal befanden sich auf einer Straße auf der sie die Konturen von Vehikeln erkennen konnten, welche langsam immer visibler wurden. Sie gingen zur Seite als sie Fahrzeuge sahen, welche über ihnen schwebten. Die Straße auf der sie sich befanden war umgeben von hohen Gebäuden, welche in der Nähe eines Komplexes waren, eines riesigen Zentrums. Das Trottoir, welches etwa fünf Meter von ihnen war, war breit angelegt und wies interessante Muster auf, welche sie noch nie gesehen hatten. Sie gingen auf das Trottoir und beschauten die umliegenden Geschäfte, welche voller Kunden waren, verschiedene Spezies, manche humaner Erscheinung, manche vampiroider, manche total anderer Gattung.

Es war ein Anblick wie aus einer fernen Welt, welche sie nicht zuzuordnen vermochten. „Meine Güte, ich habe nicht gewußt, dass es hier so viel Leben gibt Burdal. Und diese Technologie welche Sachen sichtbar und unsichtbar macht ist einfach fantastisch. Habe das noch nie erlebt und bin immer wieder darüber erstaunt wie viele Dinge man erfahren und dazu lernen kann. Es ist wirklich inkredibel.“ sagte Dago zu Burdal, welcher sich gerade ein Geschäft anschaute, welches er sehr interessant fand. „Du hast sicher Recht Dago, diese Technologie ist wirklich beeindruckend und ich habe auch noch nie so etwas erlebt. Ich kann nur immer wieder staunen was sich hier abspielt. Vielleicht werden wir ja bald mehr wissen, denn ich bin gespannt wie das alles funktioniert. Hoffentlich werden die Wervampire uns dies alles explizieren, damit wir es verstehen können. Ich müsste auch noch anmerken, dass uns diese Technologie vielleicht auch zu Gute kommen könnte, denn der Krieg muss von uns, von den Vampiren gewonnen werden.“ antwortete Burdal. „Brauchen Sie etwas?“ sagte dann eine Stimme, die beide leicht überraschte, denn sie waren auf eine Interaktion nicht vorbereitet, weil sie derart vertieft in ihrem Gedankenaustausch waren. Burdal und Dago wunderten sich über die Stimme, denn sie schienen sie nicht orten zu können und keine der, sie umgebenden Wesen, redete mit ihnen. „Nein. Wir betrachten nur die Geschäfte und die Architektur der Stadt, welche uns wirklich in Erstaunen versetzt.“ erwiderte Dago, während Burdal weiterhin das Geschäft und die Stadt betrachtete. „Sind Sie sicher, denn ich vermute, dass Sie hier aus einem bestimmten Grund sind.“ antwortete die Stimme Dago, welcher versuchte herauszufinden, woher sie genau kam. „Ich weiß nicht, ich denke schon, weil wir, Burdal und ich, nach gewissen Kräutern suchen. Vielleicht können Sie uns verraten wo sie sich aufhalten.“ respondierte Dago. Eine Weile verging, und dann sagte die Stimme, diesmal etwas lauter und klarer: „Ja, ich weiß wer Ihr seid, Ihr seid die zwei Vampire, die die Hexe zu uns geschickt hat. Ihr sucht Kräuter für ihren Trank, aber diese werdet Ihr erst bekommen, wenn Ihr unsere Aufgaben erfüllt habt. Kommt und folgt mir.“ respondierte die Stimme. Dago und Burdal waren nun etwas perplex, aber sie folgten intuitiv der Stimme, welche aus dem Komplex zu kommen schien, welcher von ihnen einen guten Kilometer entfernt lag. Dann tauchte die Stimme wieder auf und sagte zu ihnen: „Ich befinde mich im Komplex und kann euch zu mir teleportieren, wenn Ihr wollt, dann erspart Ihr euch etwas Zeit und das wollt ihr doch?“ „Ja, natürlich, sollen wir hier einfach stehen und warten, bis Sie uns teleportiert haben.“ sagte Dago; und als der das ausgesprochen hatte, wurden beide von einem Strahl erfasst, welcher sie von dem Ort, an dem sie standen aufsog und wegführte. Dago und Burdal lösten sich auf und landeten, ehe sie wissen konnten, was mit ihnen geschehen war, in einer riesigen Halle, welche voller lichter kristallener Kronleuchter und anderer Sachen war, welche sie nicht definieren konnten. Dann sprach wieder die Stimme zu ihnen und sagte ihnen deutlich: „Kommt, geht gerade aus und dann zu dem großen ovalen Tisch in der Mitte, ich werde bald bei euch sein, geduldet euch nur ein wenig. Dann werde ich euch alles erklären, was Ihr wissen müßt, denn die Aufgaben sind nicht gerade so leicht, aber Ihr werdet sie schon meistern, das sehe ich jetzt schon.“ Dago und Burdal gingen, wie die Stimme ihnen geheißen hatte, zu dem ovalen Tisch, welcher sich eine gewisse Distanz vor ihnen befand. Sie konnten aber nicht abschätzen wie weit es zu ihm war, da die Halle, der Raum in dem sie sich aufhielten, sich leicht auszudehnen schien und manchmal auch wieder etwas schrumpfte. Dieses Phänomen hatten sie bisher nur einmal erlebt, aber es war schon lange her, dass sie es erlebt hatten, und diese Zirkumstanz bewirkte in ihnen eine Reminiszenz daran, als sie vor etwa 200 Jahren zur Zeit der Renaissance, der Konquistadoren einmal, sogar gemeinsam in einem Tempel waren, wo es ein sehr similäres Phänomen gab. Sie waren nämlich beide damals in einem Tempel in der Nähe der Stadt Tihuanaco nicht unweit der Stadt La Paz, welche auf Aymara „Setz dich nieder Guanaco“ heißt, ist. Tihuanacu war für beide, für Dago und Burdal eine mystische Stadt und hatte für sie die Signifkation eines Reliktes, eines Zeugnis einer großen Vergangenheit, die aber unklar war, auch für manche weise Vampire, welche auch dort schon gewesen waren. Der Tempel, aber von dem die Rede ist, befand sich etwa gute 20 Kilometer von dieser Stadt und war nicht weit vom südlichen Ufer des Titicacasees entfernt. Sie waren damals mit einer spanischen Kompanie dort unterwegs und die Indianer, warnten sie vor diesem Ort, denn er solle maldiziert sein, denn dort erschienen Chosen, die wieder sofort verschwanden. Natürlich waren alle skeptisch auch Dago und Burdal, welche damals ihre Karriere für ihre Orden machten. Doch als sie dort ankamen, als sie vor dem Tempel standen, welcher nicht so offensichtlich sichtbar war, denn er war mit eigenartigen Pflanzen bewachsen, welche ihn verdeckten und seine wahre Größe, seine architektonische Statur gut verheimlichten, gewahrten sie, dass von ihm eine sehr extrane Energie ausging und sie bildeten sich ein, dass vor ihm Wesen waren, oder Leute in einem fremden Gewande um sie herum schwirrten. Komischerweise waren keine dieser Leute da und das ganz Merkwürdige, was dann passierte, war folgendes: als Dago und Burdal den Tempel betraten, befanden sie sich augenblicklich in einer früheren Zeit, in welcher sie sich auf einem Markte befanden, der verschiedene Waren feil bot. Sie waren plötzlich inmitten tausender Leute, die auf diesem Markt Sachen kauften und ihren Geschäften recht emsig nach zu gehen schienen. Es war ein Spektakel, denn beide hielten es nicht für möglich, aber der Tempel hatte ein Zeitportal und nicht nur das, er schien die Zeit speichern zu können, und vermochte die Personen selektieren, welche er dann in ein Zeitportal schickte. Man könnte meinen, dass dieser Tempel den die Quechua „Manqus Wasi Mitawi“ nannten, was so gut wie „Zeittempel“ signifiziert. Dago und Burdal erinnerten sich noch gut, dass sie sehr verwirrt und verstört waren als sie sich in einer anderen Epoche befanden, welche mindestens drei Säkula vor dem sechzehnten Säkulum war. Dann aber befanden sie sich wieder im Tempel, nachdem sie einige Meter durch den Markt geschlendert waren. Als diese Erinnerungen durch ihre Geister streiften, bemerkten sie nicht ganz, dass sie beinahe beim ovalen Tisch angelangt waren, da sie mental, aufgrund der lebhaften Reminiszenzen sehr absent gewesen waren und praktisch unbewußt zum Tisch gegangen waren. Dort blieben sie dann eine Weile stehen und hörten, dann wieder dieselbe Stimme, welche sie schon auf der Straße vernommen hatten und mit welcher sie bereits kommuniziert hatten. Die Stimme sagte ihnen in einem sehr klaren Ton: „Bitte setzt euch, ich werde bald bei euch sein und euch in einigen Dingen unterweisen.“ Dann verging etwas Zeit ehe sie sich noch einmal bei ihnen meldete und ihnen befahl: „Schließt bitte eure Augen und schärft eure Sinne, dann müßtet ihr mich gewahren können. Ich werde nämlich jetzt mich euch vorstellen und euch alles sagen, was ihr wissen müsst. Dann möget ihr auch die Aufgaben lösen, welche ich für euch bereit halte.“ Dago und Burdal schlossen ihre Augen und sahen eine lichte Gestalt, welche von blauen Konturen und gelben Lichtschwaden umgarnt war. Die Gestalt maß einige Meter und war eher hager, aber trotzdem strotze sie vor Kraft, da von ihr sehr viel Energie ausging, welche sie klar und deutlich spüren konnten. „Nun könnt ihr die Augen wieder öffnen meine Freunde, ich hoffe ich darf euch als solches bezeichnen, denn ich sage immer zu meinen Gästen, meine Freunde, da ich immer sehr viel von einem amikalen Umgang halte.“ ertönte die Stimme. Dago und Burdal taten, wie es die Stimme ihnen geheißen hatte und öffneten die Augen. Ihnen gegenüber stand eine sehr große und hagere Gestalt, die der Gestalt glich, welche sie geistig gesehen hatten, als ihre Augen verschlossen gewesen waren. Die Gestalt hatte etwas von einem Vampir an sich, war aber auch sehr humanoid und wies eine sehr schlanke Figur auf. Die Haut dieser Gestalt war sehr bleich und schimmerte leicht bläulich. Die Augen waren auch sehr sonderbar, denn sie schienen ihre Farbe zu changieren und hatten eine gelbe Pupille. Neben ihr erschienen zwei weitere Gestalten, von der eine etwas kleinere Statur maß und die andere eine etwas größere. Dann sagte die Gestalt zu ihnen mit einer sehr solennen Stimme: „Ich begrüße euch meine Freunde, ich bin der Hüter dieser Stadt und heiße Ewoch. Ich bin übrigens auch ein Meister der Vervum, die ihr Wervampire heißt. Neben mir stehen die zwei anderen Lords, welche mit mir das Zentrum der Vervum, welches aus drei Regionen besteht verwalten. Darf ich vorstellen Awin zu meiner linken und Ilek zu meiner rechten. Nun aber möchte ich euch mit den Aufgaben vertraut machen, denn ich halte mein Wort und stelle euch nicht vor falschen Tatsachen. Also hört mir jetzt gut zu, denn bald werdet ihr schon die ersten Aufgabe zu lösen haben. Wenn ihr etwas über uns, die Vervum, wissen wollt, dann werdet ihr euch noch etwas gedulden müssen, denn ich verrate euch erst etwas über uns, wenn ihr die erste Aufgabe geschafft habt. Ich hoffe ihr könnt dies respektieren und nun kommenziere ich meine lieben Freunde.“ Ewoch legte eine kurze Pause ein und kontinuierte dann: „Die erste Aufgabe ist der Test, den alle, die hierher kommen bestehen müssen, ich hoffe ihr nehmt mir das nicht übel, aber es ist eben so. Ihr müsst für die erste Aufgabe wohin reisen und ein Tier besiegen, ihr müsst es eigentlich betäuben. und dafür werdet ihr auch dementsprechende Ausrüstung bekommen.“ erzählte Ewoch weiter. „Ich werde euch nun zu diesem Ort hinschicken, wo diese Kreatur haust, aber vorsichtig die Aufgabe ist nicht ganz ungefährlich und ihr müsst schon eure Fähigkeiten einsetzen. Ich wollte euch das nur sagen, weil ich prinzipiell ein sehr honetter Wervampir bin und ich will nicht, dass ihr denkt, dass dies eine Simulation oder nur ein Spiel sei. Diese Aufgabe ist nicht gerade einfach, aber mit der richtigen Taktik könnt ihr die Kreatur schon besiegen; manche haben es nicht geschafft und ihre Leichen liegen dort in der Grube, wo sie haust. Also macht euch bereit und präpariert euch mental auf diese Aufgabe, denn ihr wollt ja, wie ich supponiere, wieder heil retournieren. Dann wartet noch eine weitere Aufgabe auf euch meine lieben Freunde. Das Teleportieren könnte etwas Zeit in Anspruch nehmen, da dieser Ort recht weit von hier ist. Wenn ihr die Aufgabe erfolgreich acheviert habt, werde ich euch zurückbeamen. Hier ist ein Gerät mit dem ihr mich kontakieren könnt, aber biete bedient es erst, wenn die Kreatur friedlich schläft. Ich muss noch anmerken, dass wir die Kreatur noch etwas studieren wollen und deshalb sollte man sie gut betäuben. Die Waffen und die entstprechenden Betäubungsmittel werde ich euch gleich geben.“ setzte Ewoch euphorisch fort. Ewoch schritt dann zu einem Pult und betätigte dort einen Schalter, darauf öffnete sich ein Portal, welches zu vibrieren begann. Er sagte dann zu Dago und Burdal: „Nun werde ich euch die Sachen geben, die ihr für diese Aufgabe benötigt. Wartet kurz ich hole sie.“ Dann löse sich Ewoch vor ihnen auf und Dago und Burdal waren erstaunt. Aber ehe sie sich versahen, war Ewoch bereits zurückgekehrt mit ein paar Kapseln und einigen Waffen. Ewoch legte die Waffen auf den Tisch und überreichte Dago und Burdal die Kapseln, welche Betäubungsmittel enthielten. Währenddessen tobte der Kampf im Kloster und die Trolle versuchten das Feuer, welches um den Turm brannte, zu löschen, welches sich aber als nicht so einfaches Unterfangen herausstellte. Radufiu sagte zu den Leuten des Turms: „Entzündet den Teer, die Treppen müssen brennen und bereitet euch auf einen heftigen Kamp vor. Wir müssen den Zugang zum ersten Stock verbarrikadieren und es den Trollen so schwer wie möglich machen. Los an die Arbeit. Aber wartet bis ich euch den Befehl gebe.“ Die Trolle hatten das Feuer unten vor dem Tor, beinahe gelöscht und schossen mit ihren Grenadieren auf die höheren Bereiche des Turmes. Die Geschosse donnerten gegen den Turm und jeder konnte ihre Erschütterungen spüren, welche einen an ein kleines Erdbeben erinnerte. Radufiu bemerkte dies und schrie zu seinen Vampiren: „Postiert euch im zweiten und dritten Stock und schießt auf die Grenadiere, sie müssen fallen, sonst wird der Turm bald Geschichte sein!“ Die Vampire taten wie er befahl, liefen rauf in den zweiten und dritten Stock und schossen mit ihren Armbrüsten und Pistolen auf die Grenadieren, welche gut hundert Meter von ihnen entfernt waren. Schüsse fielen und mehrere Grenadiere der Trolle stürzten tot zu Boden. Es war ein schauerlicher Anblick all die Toten zu sehen. Der Obertroll sah dies und sagte zu einem Kanonier, welcher neben ihm stand, nimm die Vampire ins Visier, ziele auf sie, sonst haben wir bald keine Grenadiere mehr. Radufiu, der aus einem Fenster schauend, dies sah, befahl einem Schützen, den Kanonier zu erledigen, welcher gerade dabei eine Kanone auf die richtige Höhe zu justieren. Der Schütze feuerte, traf aber nur einen anderen Troll, welcher neben dem Kanonier zu Boden taumelte. „Mist, sie haben Schützen, wir müssen, die zuerst unter Beschuss nehmen.“ brüllte der Obertroll. „Hol die Schützen schnell. Wir müssen die Grenadiere schützen oder wir werden noch mehr Verluste als nötig erleiden.“ befahl er mit bitterem Ton dem Trolloffizier, welcher immer in seiner Nähe zu sein schien. „Natürlich mein Obertroll, mache ich sofort.“ Der Offizier rannte aus dem ersten Hof hinaus und versammelte um sich mehrere dutzend Schützen, welche sich dann im Kloster positionierten und auf den Schützen des Turmes schossen. Radufiu gewahrte diese Aktion der Trolle und befahl den Mönchen sich oben auf dem Turm zu positionieren und dort auf die Schützen der Trolle mit griechischem Feuer und Gewehren zu schießen. Dann rückte mehrere Trolle an, welche im ersten Hof auf die Weisung des Obertrolls warteten, denn das Feuer war schon sehr sehr schwach. Hunderte Trolle stürmten auf den Eingang zu und gröllten dabei. Radufiu schrie: „ Sie kommen, seid ihr bereit den Teer zu entzünden! Wenn ich sage jetzt, dann tut ihr das!“ Aufgeregt standen die Vampire und Mönche vor der Treppe des ersten Stockwerks mit ihren Waffen und harrten des Befehls Radufius. Die Spannung stieg ins Unermessliche und das Schießen wurde immer heftiger. Auf beiden Seiten starben in jeder Minute mehrere Leute, wobei die Trolle viel mehr verloren als die andere Partie, welche aus Vampiren und Mönchen bestand. Die Trolle waren schon fast beim aufgebrochenen Tor und ihre Präsenz war furchteinflößend. Dann stürmten sie die Treppe hinauf und Radufiu brüllte ganz laut: „Jetzt! Jetzt!“ Kurz danach entzündete ein Mönch die Treppe, welche volller Teer und Pech war und die Trolle, welche beinahe bei ihnen waren, gingen binnen einer Sekunde in Flammen auf. Brennend und schreiend liefen sie weiter, aber die Mönche und Vampire konnten sie leicht mit ihren Waffen zurückdrängen. Das Feuer, welches entzündet wurde, breitete sich rasch bis nach unten aus und stärkte das andere Feuer, welches nun wieder extrem entfacht wurde. Viele dutzende Trolle verbrannten vor den Augen der Mönche und der Vampire. „Rückzug! Rückzug! Formiert auch neu, wir müssen eine andere Taktik anwenden.“ schrie der Obertroll. Dago und Burdal nahmen inzwischen die Waffen von Ewoch entgegen und waren bereit das Portal zu entrieren. Ewoch sagte ihnen mit einer leicht strengen Stimme: „Geduldet euch noch bitte ein wenig, bald ist das Portal bereit und ihr könnt eure Voyage beginnen. Es verging eine Weile und das Portal vibrierte immer stärker und fin auch an zu dröhnen, dann sprach Ewoch wieder zu Dago und Burdal und verkündete ihnen feierlich: „Nun könnt ihr es betreten. Ach, bevor ich es vergesse, es ist empfindlich gegen Licht, aber das seid ihr ja auch. Aber wartet hier ist eine Art Fackel, verwendet sie, um es zu blenden. Ihr müsst wahrscheinlich in seine Kaverne, um es zu finden, denn es schläft meistens untere Tags. Und hier ist noch eine spezielle Krem, die euch gegen das Licht schützt, ich will ja schließlich nicht, dass ihr euch einen Brand holt.“ Ewoch gab ihnen noch einige Fiolen in die Hand und wies sie dann an, das Portal zu betreten. Dago und Burdal betraten es und nachdem sie dies getan hatten, verschloss es sich auch wieder. Im Portal selbst wurden sie mit einem spiralartigen Mechanismus an den Ort gebracht, welcher millionen Kilometer von der Stadt der Vervum entfernt war. Es dauerte eine Weile bis sie dort hin gelangten, denn das Portal wurde von Ewoch gesteuert und er suchte sich den idealen Landeplatz für Dago und Burdal aus. Nach etwa drei Minuten schleuderte sie das Portal wieder hinaus, etwa zwei Kilometer von der Grube der Kreatur. Dago und Burdal fielen auf den Boden und standen sofort wieder auf. Die Sonne schien ziemlich stark und sie entschlossen unverzüglich etwas von der Krem zu benutzen, welche in den Fiolen war. Sie merkten sofort, dass die Krem sie vor dem Lichte der Sonne schütze, denn sie spürten eine Art invisiblen Schild, welcher die Strahlen der Sonne abblockte. Dann überlegte Burdal wo si hin müßten, denn er war sich nicht sicher und fragte Dago: „Weißt Du, ob wir schon dort sind, wo wir sein müßten? Ich kenne diesen Ort nicht und er erinnert mich nicht an eine Grube?“ Dago antwortete ponderierend: „Vielleicht müssen wir etwas gehen, vielleicht will Ewoch, dass wir ihn finden, könnte auch Teil der Aufgabe sein.“ Nachdem er diese Worte gesagt hatte, erschien ein blaues Licht, das etwa zwei Kilometer entfernt war. Das Gerät, welches ihnen Ewoch gegeben hatte schien auf dieses Licht zu reagieren und dann vernahmen sie Ewochs Stimme, welche telepathisch zu ihnen sprach: „Meine lieben Freunde, geht hin zum blauen Licht, dort ist auch die Höhle der Kreatur. Ich würde euch empfehlen jetzt die Kreatur zu jagen, nachts ist sie viel stärker und auch größer. Also viel Glück meine lieben Freunde!“ Langsam schritten sie zum Licht hin, denn sie waren sehr aufgeregt und wollten kein Risiko eingehen. Was sie erwarten würde, wußten sie beide nicht so recht und das kreierte die Spannung, die Friktion, welcher sie sich nicht zu befreien vermochten. Das Unbekannte lag in der Luft und das war auch das, wovor Dago und Burdal Angst hatten, denn sie wußten weder wie die Kreatur aussah noch kannten sie ihre Schwächen. Es war gleich dem Gefühl vor einer großen Schlacht, welche sie beide schon zuhauf erlebt hatten, und beide wußten aber auch, dass da noch etwas Anderes war, was ihnen Angst machte. Wußten Sie, ob sie Erfolg haben würden? Wenn sie scheiterten, würde dies auch Konsequenzen für ihre Welt haben und das konnten sie unmöglich sich selbst verzeihen. Es war, eigentlich war es auch so, als ob nun die Last der Welt auf ihren Schultern zu spüren war und sie mit diesem Druck nicht umgehen konnten, weil sie nie in so einer Situation gewesen waren und wußten, dass sie nur eine Chance hatten es richtig zu machen, Erfolg zu haben. Diese Tatsache steigerte natürlich die Tension enorm und es war für sie schwer zu reden und zu denken. Sie dezidierten sich zu schweigen, denn in so einem Moment war das Sprichwort „Si tacuisses, philosophus mansisses.“ einfach Gold. Es dauerte eine Weile bis sie beim Licht angelangt waren und dort legten sie sich hin. Das Licht leuchtete auf eine Höhle, die in einer Grube lag, welche sich in die karge wüstenartige Landschaft, die sie umgab, regelrecht eingebettet hatte. Eine große Weite erstreckte sich vor ihnen und dies evozierte eine gewisse Reminiszenz in ihnen, welcher sie sich im Augenblicke des Niederlegens nicht erwehren konnten. Es war ein Moment, der wieder andere Momente an sich knüpfte und für Dago war es die Wüste Gobi für Burdal die Sahara. Dort hatten sie nämlich schon solche Erfahrungen gemacht mit der Wüstenei und der Einöde, nur war es diesmal anders, dieses Mal mußten sie rasch handeln, wohingegen Dago in der Wüste Gobi und Burdal in der Wüste Sahara meditierten und fasteten. Eine Stunde war vergangen und sie hatten noch immer kein Wort, keinen Gedanken miteinander gewechselt, es gab nur die Stille, die Leere, welche alles verband und sie in ihr Kollektiv absorbiert hatte. Dann sagte Burdal zu Dago mit einem ernsten Klang in seiner Stimme: „Ich denke, dass wir jetzt die Höhle erkunden sollten, um uns einen Vorteil zu verschaffen, ich möchte nicht noch warten, denn das wird uns nicht weiter bringen, denke ich.“ Nachdem er dies geäußert hatte trat wieder die Leere an der Stelle seiner Worte und Dago antwortete nach einer gewissen Zeit: „Ja, wahrscheinlich hast Du Recht, es wäre gut, wenn wir gleich in die Höhle gehen, aber vorher sollten wir die Waffen laden und uns mental auf die Situation vorbereiten, denn wir müssen auf alles gefasst sein, meine ich.“ „Gut, machen wir das.“ erwiderte Burdal. Sie luden also die Waffen und konsumierten etwas von der Kreme. Dann näherten sie sich der Höhle und blieben vor dem Eingang, der eigentlich nicht viele Meter breit war, stehen. Ein Moment der Ruhe und Einkehr entourierte sie und sie dachten über ihr Leben, ihre Existenz nach, ehe sie die Kaverne betraten, die Kaverne, die für sie eine Herausforderung war, weil sie nicht wußten, was sie dort erwartete. War es die Hoffnung oder die Gefahr? Oder war es gemäß dem chinesischen Zeichen beides? Sie würden es bald herausfinden, denn bald würden sie auf die Kreatur treffen.

Die Kreatur, welche die Vervum Baldur nannten. Viele waren schon in die Höhle gegangen, aber nur wenige aus ihr heil herausgekehrt. Diese Informationen hatte ihnen Ewoch nicht mitgeteilt, vermutlich weil er sie nicht entmutigen wollte. Dies wußten aber Dago und Burdal nicht, denn sie gingen hinein und waren sich dieser Dinge, dieser Tatsachen nicht bewußt. Das Licht der Sonnen auf der Ebene der Vervum schien in den Eingang der Höhle hinein und erleuchtete sie ein wenig. In der Höhle gab es viele Gänge, die steil in untere Bereiche führten, welche dunkler waren und wahrscheinlich nie von einem Strahl des Lichtes berührt wurden. Dago und Burdal entzündeten eine Fackel, welche sie mitgenommen hatten und in einem Sack bei sich trugen. Sie entschieden sich für den mittleren Weg, welcher nicht so eng und steil hinab führte. Dago, welcher die schärferen Sinne der beiden hatte, konnte schon die Präsenz von Baldur spüren, aber auch andere Wesen schienen in ihr, der Kaverne zu hausen. Diese Wesen hatten auch einen Namen, den sie wohnten in fast allen Höhlen der Vervum; man nannte sie Awak. Die Awak waren ein sehr timides Volk, welches sich von Mondlicht ernährte und selten mit einem Vervum kommunizierte. Einige Legenden besagen auch, dass sie zu der Welt der Menschen auch Kontakt hatten, weil sie sich verschiedener natürlicher Portale bedienten, welche zu ihr führten. In dieser Geschichte, in diesem Teil des Romans, würde es sich aber so zutragen, dass ein Awak den beiden Vampiren helfen würde. Dieser Awak war ein extraordinärer Typus der Awak und nicht so wie seine anderen Zeitgenossen, welche ihn nicht so recht verstehen konnten. Er hatte schon die beiden Vampire erspäht, als sie durch das Portal in die Welt der Vervum gekommen waren, denn er war oft bei den Vervum und studierte ihre Sitten und Bräuche. Dieser Awak trug den Namen Virgul und war sehr an Dago und Burdal interessiert, da er schon lange nicht mehr die Welt der Menschen betreten hatte. Die Awak waren übrigens eine Spezies, die extrem alt wurde, denn sie hatten mit ihrem Geist Kontrolle über ihren Körper, was ihnen ermöglichte praktisch viele Äonen in einem Leib zu existieren. Virgul befand sich jetzt in der Nähe von Dago und Burdal und schlich um sie herum. Als Dago und Burdal weiter in die Höhle vordrangen, entdeckten sie merkwürdige Symbole, welche nicht von einer Kreatur stammen konnten. „Was ist das für eine interessante Form von Malerei Dago, hast Du schon einmal so etwas gesehen? Ich nicht.“ sagte er zu ihm. Dago überlegte einen Moment und sagte zu ihm: „ Einst erzählte ein alter Vampirlord einmal mir eine Geschichte von einer Spezies, welche sich in Höhlen aufhielt. Er erwähnte mir gegenüber auch, dass sie bei den Vervum wohnten, denn jetzt kommt mir der Name Vervum bekannt vor. Ich wußte damals nicht was die Vervum genau sind und hielt sie für einen indigenen Stamm. Jetzt leuchtet es mir aber alles ein. Diese Wesen hießen laut ihm Iwik oder auch Awak, denke ich. Sie sollen sehr große mentale Fähigkeiten besitzen und älter werden als wir Vampire; ferner sind sie auch eher schüchtern und nicht so offen für Kontakte. Ihre Kunst soll aber laut diesem alten Vampirlord sehr schön sein.“ Als er dies sagte, spürte Dago die Präsenz eines Wesen, welches schnell an ihnen vorbei huschte. Es beobachtete sie und es war Virgul, nur wußte Dago das nicht. „Warte, da ist etwas in unserer Nähe, es observiert uns und ich denke, dass es nicht die Kreatur ist, es ist etwas anderes, aber ich kann es nicht so richtig einordnen.“ sprach Dago und konzentrierte sich auf die Energie des Wesens, die ihn umgab. Er konnte geistig erkennen, daß es ein eher kleines Wesen war, welches sehr schnell und stark war, dabei war die Stärke eher im mentalen Bereich. „Komisch, ich habe noch nie so ein Wesen gespürt, was ist das für ein Wesen.“ dachte er laut. „Vielleicht, imganierst Du Dir etwas Dago, die vielen Ereignisse der letzten Zeit haben wahrscheinlich deine Sinne getrübt.“ sagte Burdal zu ihm mit einem etwas lustigen Ton, welcher aber einen melancholischen Anklang hatte. „Nein, Burdal, das ist sicher ein Wesen, vielleicht ein Awak, und es folgt uns schon eine Weile.“ erwiderte Dago scharf. „Gehen wir weiter, wir müssen noch die Kreatur finden. Vielleicht war es auch nur ein Wind.“ konterte ihm Burdal, der schon etwas ungeduldig und nervös wurde. „Gut, dann gehen wir weiter.“ nuschelte Dago. Sie gingen nun weiter und bestaunten die Kunst an den Wänden, welche sie mit dem Licht der Fackel beim Vorbeigehen beleuchteten. Es vergingen einige Minuten und der Weg hinunter wurde steiler und schmäler. Bald konnten sie nicht mehr nebeneinander gehen und sich regelrecht durch die Wände zwängen, da der Weg an manchen Stellen nicht mehr als einen Meter breit war. Wasser tropfe von der Decke auf sie und das war das einzige Geräusch, das sie nun vernahmen. Nur die Stille war sonst ihr Gefährte, welcher sie begleitete. Dann hörte Dago leise Schritte und dieses Mal konnte Burdal sie auch vernehmen. Sie gelangten an eine Bifurkation des Weges, den sie eingeschlagen hatten und entschieden sich kurz eine Rast zu machen. Dann flüsterte Burdal Dago zu: „Du hast Recht, ich habe auch etwas gehört, da ist etwas und es scheint an uns interessiert zu sein; nur wer oder was ist es bloß. Könnte es vielleicht ein Awak sein?“ „Siehst du Burdal, ich habe mich doch nicht geirrt, es ist ein Wesen in unserer Proximität und ich denke, dass es ein Awak sein könnte. Vielleicht kann ich ja mit ihm telepathisch kommunizieren. Ich werde mich einmal konzentrieren und versuchen zwischen mir und ihm eine Konnektion herzustellen. Vielleicht könnte es uns ja helfen, denn Hilfe könnten wir sicher gebrauchen.“ sagte Dago und setzte sich kurz nieder um dann in eine Art Trance-Zustand zu verfallen, um mit dem Wesen, das wirklich ein Awak war, zu kommunizieren. Virgul, der merkte, dass sie ihn bemerkt hatten, meldete sich bei Dago, indem er ihm geistig ein Bild von sich schickte und ihm mitteilte, dass er diese Höhle kenne und ihm gerne helfen würde, wenn er auch für ihn etwas tue. Dago konnte jetzt Virgul sehen und fragte ihn nach seinem Namen und seiner Spezies. Schnell drangen Visionen und Impressionen der Awak in seinen Geist und er wußte, dass das Wesen ein Awak war und Virgul hieß, er konnte aber auch die Geschichte der Awak sehen, weil ihm Virgul wichtige Szenen der Awak-Geschichte ihm mental schickte. Dago konnte sehen wie alt die Awak waren und, dass sie schon vor den Vervum auf dieser Ebene wohnten, als die Vervum noch in höheren Sphären existierten. Er sah, wie sie mental in jede Welt reisen konnten, welche sich auf einer niedrigen Schwingung befand, als die ihrige. Er sah wie sie ihre Städte bauten und wie sie den Vervum beibrachten ihre Technologien vor anderen zu verbergen. Dann konnte er auch geistig gewahren, dass es zwischen den Awak und den Vervum eine Meinungsverschiedenheit gab und eine Trennung der Wege, obwohl sie trotzdem weiterhin friedlich koexistierten. Dago merkte auch, dass die Awak der Schlüssel waren zu dem Problem, das sie hatten und nicht unbedingt die Vervum, weil sie nur ihre Hüter waren, aber nicht die wahren mächtigen. Es gab eine Art Pakt zwischen den Awak und den VErvum, welcher den Vervum ermöglichte diese mentalen Kräfte zu haben, die sie hatten. All dies schien primär von den Awak zu kommen und nicht von ihnen. Das konnte Smerna, die alte Hexe auch nicht wissen, denn sie hatte nicht von den Awak gehört, oder etwa doch? Wollte Smerna ihnen etwas verheimlichen, sie gar in den Tod schicken, weil sie schon mit dem Orden verbündet war? Skepsis und Zweifel befielen Dago, denn plötzlich war es sich nicht mehr sicher, wer auf der Seite der Vampire war und wer nicht? Dies würde er aber früh genug herausfinden, denn Virgul würde es ihm verraten, aber erst nachdem er und Burdal auch für ihn etwas tun würden. Nun galt es aber mit Virgul zu reden und durch ihn einiges über die Kreatur zu erfahren, um diese Aufgabe zu lösen. Dago strengte sich an und fragte Virgul mental: „Kannst Du mir bitte etwas über die Kreatur verraten Virgul? Hat sie irgendwelche Schwächen und was ist sie? Woher kommt sie? Das wäre jetzt sehr hilfreich, und ich promettiere dir, dass ich dir, wir dir helfen werden, sobald wir die Kreatur betäubt haben. Ich verspreche dir das und ich bin auch bereit dir eine Höhle in unserer Welt zu schenken.“ Virgul war zuerst etwas timid und dann antwortete er nach einer Weile: „Ja, ich kann dir etwas über die Kreatur verraten. Sie ist ein altes Tier, welches aus einer anderen Dimension stammt. Das Tier ist eine Mischung aus einem Wolf, einem Bären und einem Drachen. Es ist aber viel größer als die drei genannten Tiere und sehr furchterregend. Ihr müsst es am Nacken treffen, da gibt es eine Stelle, auf der hat es eine rote Narbe, dort ist es sehr empfindlich, aber Vorsicht, ihr müsst diese Stelle genau treffen, sonst wird es sehr wütend und aggressiv und ihr werdet Probleme haben es zu betäuben. Momentan ruht es noch, ihr habt also noch etwas Zeit. Ich kann euch zeigen wo es schläft, kommt und folgt mir.“ Dago überlegte und sagte dann zu Virgul: „Du musst Dich uns zeigen, damit wir Dir besser folgen können. Bitte komm zu uns.“ Dann setzte er seine Gedanken fort: „Ich erkläre mich bereit dir zu helfen und Burdal wird es auch tun, supponiere ich.“ Dann fragte er Burdal: Burdal, ich habe Kontakt zum Wesen aufgenommen, das uns beobachtet: es heißt Virgul und will uns helfen. Es hat mir schon Schwächen der Kreatur verraten und ich habe mich dazu bereit erklärt ihm zu helfen. Bald wird es sich uns vorstellen und ich wollte noch wissen, ob du auch Virgul helfen wirst, denn er benötigt auch etwas Hilfe.“ Wieder kehrte etwas Ruhe zwischen den beiden ein, die nur durch die gelegentlichen Tropfen, welche sanft auf den Boden fielen, perturbiert wurde. Dann sagte Burdal zu Dago: „Ja, ich helfe Virgul, bin mit von der Partie.“ Dann warteteten beide auf Virgul, welcher promittiert hatte sich ihnen zu zeigen. Dago konzentrierte sich währenddessen auf seine Gedankenwelt wie auch Burdal. Sie überlegten scharf nach über alle Dinge, die sie erlebt hatten und versuchten die positivsten Aspekte aus diesen Situationen zu sehen. So hatte es ihnen ein Zen-Meister gesagt, dass man sich immer auf das Positive konzentrieren solle, weil das die konstruktive Kraft sei, welche alles im Endeffekt steuert und einen erbaut. Aus diesem Grund sollte man sich des Negativen befreien und es zwar nicht verdrängen, ihm aber nicht so viel Raum geben. Als sie so vor sich hin über diese Sachen meditierten, spürten sie beide plötzlich die Präsenz eines Wesens, welches direkt hinter ihnen stand; es war Virgul, welcher zu ihnen gekommen war. Virgul berührte Dago, welcher neben Burdal saß, ganz leicht. Dago drehte sich sofort um und erkannte, daß Virgul direkt hinter ihm stand. Die Augen Virguls versprühten ein tiefes Grün, in welches Dago wie gebannt starrte – aber auch die Statur und die Charakteristiken Virguls faszinierten ihn. Virguls haut war bläulich und sehr glatt, hatte aber trotzdem feine Härchen, welche man kaum gewahren konnte. Virgul war eher von kleiner Statur und hatte noch etwas Besonderes an sich, was seine Spezies ausmachte. Auf seiner Stirn hatte er einen Fleck, welcher aber in Wahrheit kein Fleck war, sondern ein drittes Auge, welches sich öffnen und wachsen konnte und gleich einem Fernrohr alles in seinem Umkreis genau studieren konnte. Virgul lächelte Dago und Burdal an, welcher sich auch in just dem Moment, kurz nachdem Dago sich umgedreht hatte, Virgul zuwandte. Schließlich beendeten die Worte Burdals den Moment des Betrachtens. Burdal sprach zu Virgul: „Du bist also Virgul und kannst uns zeigen wie wir die Kreatur finden und besiegen? Ich muss gestehen, dass ich noch nie etwas wie Dich in meiner ganzen Laufbahn gesehen habe, die voller interessanter Kreaturen war und ist, aber du bist ein Unikat.“ Virgul war erstaunt, dass ein Vampir so etwas äußern würde, er war einfach glücklich, denn seine Zeitgenossen waren da eher anderer Opinion – denn sie kritisierten seine Nähe zu den Vervum und den Menschen, vielleicht nun auch die zu den Vampiren. Virgul sagte nun ganz entzückt, aber doch in einem leisen Ton, damit die Kreatur nicht aufwachte, : „Ich werde euch jetzt einen geheimen Weg zeigen, welcher zwar etwas länger ist, aber dafür sicherer, denn dieser Weg führt direkt hinter den Platz, wo die Kreatur meistens schläft. Folgt mir und seid ruhig, denn die Kreatur kann manchmal Dinge wahrnehmen, aber dies ist meistens die Zeit wenn sie sich in dem sehr seichten Thetaschlaf befindet, welcher fast an der Grenze zum Alphaschlaf angrenzt. Seid also vigilant und attentiv, damit ihr das Monstrum nicht weckt, denn wenn es wirklich wach ist, ist es schwierig zu besiegen, weil es nicht nur monströs ist sondern auch sehr schnell. Ihr habt nur den Vorteil, dass es nicht in diese Gänge passt, es kann aber mit seinem magnetischen Strahlen, welche von seinen Härchen ausgehen, euch wie ein Magnet im wahrsten Sinne des Wortes anziehen und dann wäre es wohl probabel um euch geschehen. Ich werde euch also noch etwas erzählen, aber kommt mir jetzt nach. Wir müssen nämlich jetzt etwas zurückgehen, da ihr den falschen Gang selektiert habt.“ Virgul hüpfte nun vor Dago und Burdal und ging flotten Schrittes wieder den Weg zurück, den sie vorher genommen hatten. Für Virgul waren alle die engen Passagen, die Dago und Burdal den letzten Nerv kosteten, wahrlich diffizil, aber für Virgul waren sie wie ein Kinderspiel, das von außen betrachtet wirklich sogar mehr als kinderleicht war. Einige Zeit und Konzentration vergingen, welche Dago und Burdal aufbringen mußten, um den Weg bis zum Entree der Kaverne zurückzugehen. Als sie im Entree angelangt waren, blieb Virgul kurz stehen und schien leicht zu ponderieren – so deuchtete es zumindest Dago, welcher dies spüren konnte. „Wartet bitte kurz, ich muss mir überlegen,ob es vielleicht noch einen besseren Weg gibt, welcher uns noch näher zu Baldur heranführt. Es müsste nämlich einen geben der unterhalb ihres Schlafplatzes führt, und dort gibt es auch eine Öffnung, von der man nach oben zu ihr, zum Schlafplatz hinaufklettern kann.“ redete Virgul mit einer Velozität und nervösen Energie, die aber keineswegs abschreckend war sondern irgendwie die richtige Melange zwischen positiv und energisch kontenierte. Dann schien er wieder zu wissen wohin er wollte und sagte leicht konfus zu Dago und Burdal: „Kommt wir nehmen jetzt denn äußersten Gang auf der rechten Seite und dann müssen wir noch ein paar andere Gänge nehmen, welche sich einmal auf der rechten und dann auf der linken und dann wieder auf der rechten Seite der Weggabelung befinden.“ Virgul lief voraus und wartete immer bis sie nachgekommen waren, denn sein Tempo war phänomenal und Dago und Burdal, welche ziemlich exhauriert waren, konnten in ihrem kontemporären Zustand nicht mit Virgul mithalten. Sie hatten aber Glück, da Virgul, obschon er ein sehr lebhafter und nervöser Awak war, war er auch ein geduldiger und angenehmer Awak, welcher sich noch als komfortabler Freund und Kumpane erweisen würde. Als sie den Gang, welcher auf der rechten Seite des Eingangs der Höhle war, schon länger gegangen waren, merkten Dago und Burdal, dass sie und Virgul nicht alleine waren, denn neben dem ständigen leichten Tropfen, welche auf den Boden fielen, spürten sie die Präsenz anderer Wesen und sie waren sich nicht sicher, ob diese auch Awak waren. Dann sagte Virgul zu ihnen plötzlich: „Achtung, wir werden beobachtet, es sind wahrscheinlich die Urdul, ein hostiles Volk von okkulten Kannibalen. Wir die Awak sind mit ihnen verfeindet und eigentlich sollten sie nicht in dieser Höhle sein, aber anscheinend sind sie es doch, weil einer von uns Awak wieder einmal ein Portal unachtsam geöffnet hat. Die Urdul sind übrigens auch in eurer Welt aktiv und es könnte sein, dass sie dort mit gewissen Gruppierungen zusammenarbeiten. Ich werde jetzt versuchen mich in ihre Gedankenwelt hineinzukatapultieren. Wir müssen dafür kurz stehen bleiben und ihr müsst um mich einen Kreis bilden und gewisse Worte sagen, damit ich eure Energie nutzen kann, um unbemerkt die Gedanken dieser Urdul zu lesen. Seid ihr also bereit?“ „Ja ich denke schon.“ flüsterten Dago und Burdal, welche über diese plötzliche Sache verblüfft waren, denn sie hatten nie von den Urdul etwas vernommen und merkten, dass sie als Vampire noch viel über das Sein lernen konnten. Sie vermochten zwar viel mehr wissen als die Menschen, aber mit der Weisheit der Awak und Virguls Wissen vermochten sie sich einfach nicht zu messen. Gleich puerilen Infanten setzten sie sich nieder um Virgul herum, welcher schon am Boden kauerte. Dann sahen sie wie Virgul in eine Trance verfiel und Worte zu murmeln begann, welche sie nicht verstehen konnten. Dago und Burdal verstanden sehr viele Idiome und manche waren davon sogar grammatikalisch extrem schwer und ein Kunstwerk für sich, aber die hunderten Sprachen, die sie kannten, halfen ihnen nicht weiter, denn Virgul sprach etwas, was sie noch nie gehört hatten; aber sie merkten, dass sie ihm vertrauen konnten und ließen sich auf seine, für sie etwas sonderbare Aktion ein, denn sie hatten ja schließlich keine Wahl oder hatten sie doch eine? Dann sagte Virgul zu ihnen: „Sagt jetzt die Wörter nach, welche ich euch jetzt sage und wiederholt sie mantrenartig, in Ordnung?“ „Ja, ist gut, wir tun das, was Du uns gebietest.“ bekräftigten Dago und Burdal mit einem leichten Anflug von Humor. Awa, awa, unu, unu, ana, ana, ewe, ewe. Tahiwa, tehuwu, ono, ono.“ Murmelte Virgul zweimal und dann dreimal. Dann gab er ihnen ein telpathisches Zeichen, diese zwei Sentenzen eine Minute lang zu wiederholen, dann eine Pause von zehn Sekunden zu machen und dann wieder für eine Minute zu wiederholen, bis er ihnen ein Zeichen gab, dies nicht mehr zu tun. Nun begannen beide Vampire dies, was ihnen geheißen war, auszuführen. Es war wahrlich wie ein meditatives Gebet, das irgendwie einen interessanten Touch hatte, welcher nicht wirklich beschreibbar war. Inzwischen war Virgul aus seinem Leib getreten und projiziere sich mit seinem Astralkörper in die anderen Gänge. Er konnte Schatten erkennen und die Anwesenheit der Urdul deutlich gewahren. Er sentierte, dass es mehrere waren und er wollte wissen was sie vorhatten. Er wanderte also ganz schnell durch alle Gänge und bemerkte einen Urdul, welcher etwas zu transportieren schien. Er folgte ihm, denn er konnte intuitiv spüren, wie er so manches schon durch die Macht der Intuition richtig erspüren konnte, wohin ihn dieser Urdul führen würde. Die Urdul waren schreckliche Kreaturen, die zwar nicht viel größer als die Awak waren, aber dafür an Physis ihnen überlegen. Früher waren die Awak und die Urdul freundschaftlich miteinander verbunden, bis einst vor vielen tausenden Jahren ein dunkler Meister, ein Nekromant sie seduzierte und ihnen die Welt der Magie schmackhaft machte: eine Welt, die die Awak mieden, denn sie wußten, dass sie vom falschen Lichtherrn kam, welcher sich aber für den Allgeist hielt, der übrigens in der Sprache der Awak „Ana“ hieß, was so viel wie eins oder alles bedeutete. Der Urdul, welcher von Virgul verfolgt wurde, bewegte sich rasch und ging immer weiter hinunter in die tieferen Bereiche der Höhle, welche auch zu manchen Portalen führten. Nach einiger Zeit gelangte zu einem großen unterirdischen Raum, welcher die Gestalt einer riesigen Halle besaß. Dort waren viele Urdul und einige ihrer Priester, aber auch andere Wesenheiten, welche Awak noch nie in der Welt der Vervum, die auch seine war, gesehen hatte, aber ein Wesen erinnerte ihn komischerweise an einen Vervum, einen Vervum-Lord, den er auch kannte, nur wußte er nicht genau wer es war, da er nur die Konturen dieses Wesen, dieser Entität perzipieren konnte. Die Urdul waren alle um die Priester versammelt und schienen ihnen bei einem Ritual zuzuschauen, welches sich gerade abspielte. Der eine Urdul, welcher etwas trug, näherte sich dieser Priesterschaft und legte ihnen einen Gegenstand vor ihre Füße. Der Gegenstand hatte die Form eines riesigen Sacks, aber Virgul war sich nicht sicher, da er eine sichere Distanz von einigen Metern behielt, damit die Priester, welche auch scharfe Sinne hatten, ihn nicht spürten. Die Priester und die anderen Wesenheiten, die irgendwie an Drachen erinnerten befanden sich auf einer gewissen Anhöhe und die anderen Urdul schauten ihnen von einer niedrigen Ebene aus zu. Wie viele Urdul in dieser Halle waren, konnte Virgul nicht spüren, aber er wußte, dass es tausende waren. Was sollte er nun tun, dachte er sich still? Er war erstaunt, aber zugleich zutiefst verstört, dass die Urdul so zahlreich in dieser Höhle waren. Es war etwas Bizarres im Gange und es könnte auch von Wichtigkeit für die Vervum sein, welche zu ihm doch einen guten Kontakt pflegten. Dann hörte er die stimme eines großen Drachen, welcher sich im Kreis der Urdul-Priester befand und eine Lichtkugel in der Hand hielt. „Dank sei euch ihr Urdul, bald werden wir auch diese Welt unser eigen nennen dürfen. Mit diesem Talisman und dieser Kugel können wir die Energie dieser Welt in unsere leiten und dann ist das Ende der lächerlichen Vervum beendet. Zu oft haben sie schon unsere Spezies gestört und von hier verbannt, aber jetzt ist es dank euch possibel das Blatt zu unseren Gunsten zu wenden. Wir brauchen nur noch etwas, eine wichtige Ingredienz und dann ist das Ritual abgeschlossen. Ich werde jetzt mit meinen Generälen wieder gehen und ihr findet mir diese Ingredienz, denn ich will ja schließlich auch bald hier mit euch herrschen.“ verkündete dieses Drachenwesen feierlich voller Zynismus und böser Ironie. Nachdem seine Worte verhallten, sah Virgul wie er mit den anderen Wesenheiten wieder verschwand. Anscheinend hatte er sich dorthin teleportiert und wieder von dort weg teleportiert. Virgul schwante Übles, denn er hatte noch nie gesehen wie ein Drachenwesen sich ohne Portal einfach in eine andere Dimension teleportierte. War es vielleicht diese Lichtkugel, die ihm das ermöglichte, welche er in seiner Hand hielt? Zweifel und Schauer befielen Virgul und er mußte dies alles Dago und Burdal erzählen, denn dies schien sehr wichtig zu sein, oder sollte er zuerst die Vervum kontaktieren? Würden sie ihm aber diese Chose glauben? Würden sie ihn ernst nehmen, denn diese Geschichte war einfach fantastisch, einfach zu schräg. Virgul entschied sich wieder zu seinem Leib zurückzukehren und Dago und Burdal vorerst nicht alles zu erzählen, denn er wollte, dass sie Erfolg hatten, um wenigstens vielleicht ihre Welt retten zu können. Binnen einer Sekunde war Virgul wieder in seinem Körper und keuchte heftig, diese Erkenntnisse und das, was er erspähte, waren einfach zu viel für ihn. Er benötigte auch einige Minuten, bis er wieder mit Dago und Burdal reden konnte, und dabei vergaß er auch ihnen zu sagen, dass sie aufhören sollten die zwei Sätze zu wiederholen, welche sie kontinuierlich konsequent wiederholten. Doch dann gab er ihnen ein Zeichen, als er wieder zu seinen Kräften gekommen war und sagte ihnen dann ruhig und voller Scharfsinn: „Es wäre jetzt gut, wenn wir zur Kreatur gehen und ihr sie betäubt. Die Urdul planen etwas und ich weiß nicht genau was es ist, es wäre mir lieber, wenn ich euch dies Alles später genauer erzähle, nachdem ihr eure Aufgabe erledigt habt. Kommt nun und ich werde euch zu einem sicheren Gang führen, welchen die Urdul nicht kennen und welcher zur Kreatur führt; wir müssen uns aber beeilen, denn Baldur könnte bald aufwachen, und das könnte mitunter unangenehm für euch werden. Also los, lasst uns keine Zeit verlieren, denn manchmal ist sie eine Preziose, die Zeit, die man meistens nicht wirklich bewusst wahrnimmt.“ „Gut, wir folgen Dir. Aber eine Frage noch: Haben die Urdul etwas mit der Baldur zu tun oder nicht? Wir wollen das nämlich jetzt wissen, denn wir wollen uns vorbereiten auf einen eventuellen Kampf mit ihnen.“ sprach Burdal zu Virgul, welcher schon voller Tatendrang zu sein schien und es kaum erwarten konnte sie zu Baldur zu führen. „Nicht, dass ich wüßte.“ Respondierte er ohne nachzudenken, aber dann setzte er fort und ponderierte: „Vielleicht gibt es da eine Verbindung, aber die Urdul wissen nichts über eure Präsenz und das soll auch so bleiben. Ich spüre aber, dass ihr mit ihnen noch zu tun haben werdet, weiß aber nicht genau wann das sein wird. Vielleicht wird es einen Krieg zwischen den Urdul und den Vervum geben, das verrate ich euch aber später, nachdem die Kreatur besiegt wurde, denn ihr werdet Konzentration benötigen, um dies zu meistern.“ Virgul führte sie rasch durch die restlichen Gänge, welche sie um den Schlafplatz der Kreatur herumführten. Die Gängen waren schmal und eng und auch sehr feucht. Komische Flüssigkeiten die eine kristalline Form hatten, waren überall zu bestaunen, aber viel Zeit hatten Dago und Burdal nicht, denn sie wollten ihre erste Aufgabe lösen und das mit Bravour. Eine Niederlage würde Konsequenzen für sie und die anderen Vampire ihrer Welt haben und daran wollten sie nicht einmal im Schlaf denken. Als sie fast bei der Öffnung angelangt waren, welche direkt neben den Schlafplatz der Kreatur führte, hörten sie auf einmal Stimmen, aber sie wußten nicht genau was oder von welcher Spezies sie kommen könnten. Virgul flüsterte ihnen zu: „Jetzt müssen wir ganz leise sein, denn ich höre Stimmen, die weder Urdul noch Awak sind, sie klingen für mich human. Komisch habe noch nie humane Stimmen hier vernommen, was spielt sich hier ab, seid also vorsichtig und ladet eure Waffen.“ Dago und Burdal griffen zu ihren Gewehren und luden sie, dann nahm Burdal noch seine Armbrust und tauchte einige Bolzen in das Mittel, das Ewoch ihnen gegeben hatte. Bald würde es soweit sein, dass sie sich der Kreatur stellen würden oder hatte das Fatum noch einen Trumpf im Ärmel, um eine unerwartete Endung dieser Aufgabe zu evozieren. Dago und Burdal würden es bald wissen, denn sie waren schon bei der Öffnung und konnten die Kreatur schnarchen hören. Aber da war noch etwas Anderes dort zu vernehmen, die Anwesenheit von Menschen. Dann hörten sie eine Stimme, welche sagte: „Los legt diese Kreatur in Ketten. Habt ihr sie gut betäubt?“. „Ja mein Meister.“ sagte eine andere Vox, welche sehr herb und bitter ertönte.“ Die Stimme kam Dago irgendwie bekannt vor und er flüsterte Burdal zu: „Ich glaube, dass diese eine Stimme, die eines Ordensmeisters ist, welcher ein Mitglied des Ordens des Blutes ist. Ich denke, dass ich sie schon einmal gehört habe, als ich zum Radov-Kloster unterwegs war und dann auf dich gestoßen bin.“ Burdal meinte dazu: „Du meinst, dass der Orden hier ist, was macht er aber hier?“ Dago überlegte und sagte dann: „Vielleicht wollen sie die Kreatur für ihre perversen Pläne, sie haben ja schließlich viele Portale und experementieren an vielen Dingen herum. Ich könnte mir schon vorstellen, daß so eine Kreatur ihrer argen Natur entspricht.“ Virgul schlich inzwischen aus der Öffnung hinaus und sah sich die Situation an; um dies sicher zu tun, tarnte er sich, indem er sich unsichtbar machte; eine weitere Fähigkeit, welche seine Spezies besaß, aber nur selten sich dieser bediente, weil sie ihr einiges an Kraft kostete. Virgul sah mehrere Männer, welche schwarze Roben hatten, welche am Schlafplatz damit beschäftigt waren die Kreatur mit Ketten zu fesseln. Die Roben hatten alle ein Symbol, welches rot schimmerte. Das Symbol hatte die Form eines Kreises, welcher mit einem ovalen Fleck in der Mitte verbrämt war. Es war jetzt eindeutig, dass es sich um den Orden des Blutes handelte und Virgul konnte sich entfernt entsinnen einmal mit ihm Begegnung gehabt zu haben. Es war ein düsterer Tag, an dem er in der Welt der Menschen in einer Höhle des Landes Rumänien solche Symbole gesehen hatte, welche von Leuten, die dort anwesend waren, getragen wurden. Virgul hatte damals einer Messe beigewohnt, welche der Orden zu Ehren ihres Obermeisters abhielt. Getarnt und aus sicherer Distanz konnte er sehen wie dieser Orden bestialisch Tiere und Menschen opferte, wissend, dass er ihnen nicht helfen konnte. Diese Erinnerungen waren auf einmal in seinem Geist präsent und er wußte nun, dass Dago und Burdal nun eingreifen sollten, obzwar einige Ordensmänner in diesem Raum waren. Es waren Virguls Perzeption zufolge, welche nun sehr geschärft wurden, mindestens fünfzig; Virgul war aber auch bewußt, dass Dago und Burdal die Macht und Kampffertigkeit hatten, um mit diesen Ordensleuten klar zu kommen. Telepathisch kontaktierte er Dago und teilte ihm mit jetzt zu handeln. Dago stieg zuerst aus der Öffnung und eröffnete das Feuer auf einen Ordensmann, welcher zwei Meter vor ihm stand, dann folgte ihm Burdal, welcher mit einem gewaltigen Sprung auf drei andere Ordensleute zukam. „Was ist das jetzt. Feinde, macht sie fertig.“ schrie ein Bruder, welcher Dago und Burdal sah. Ein anderer Ordensmann, welcher ein Meister zu schien, brüllte mit einem sehr bitteren Ton: „Vampire, ich rieche Vampire! Kommt her zu mir, ich werde euch schon genüßlich zerlegen!“ Dagos Schuss streckte den einen Ordensmann zu Boden und zückte sein Schwert. Die Ordensleute hörten sofort auf die Kreatur zu verketten, und umzingelten Dago und Burdal, welcher mit seinem Schwert die drei Vampire mit Leichtigkeit auf den Boden schleuderte. Die drei verletzten Ordensleute zogen sich zurück. Die drei Meister und der Obermeister, welcher Dago bekannt war, fletschten ihre spitzen Zähne, welche sehr groß und lang waren. Das konnte aber Dago und Burdal nicht beeindrucken, sie benutzten ihre enorme Zelerität, um mit ihren Armbrüsten auf mehrere Brüder gleichzeitig zu schießen. Sie waren so schnell, dass die Brüder keine Chance hatten ihnen Schaden zufügen, nur einer schaffte es ihm eine kleine Wunde zu verpassen. Dann kam ein Meister auf Dago zu und stieß ihn zur Seite, er war gewaltiger Statur und Dago an Kraft überlegen. Der Meister provozierte Dago und schrie ihn an: „Du Vampir, ich werde dich jetzt auseinandernehmen, du wirst gleich einem Ragout bald überall auf diesem Boden zerstreut sein und ich werde die Reste dann der Kreatur zum Fraß vorwerfen.“ Scharf erwiderte ihm Dago, der gekonnt den Schlägen des Meisters auswich: „Das werden wir noch sehn, Du Möchtegernmeister.“ Währenddessen kamen die zwei anderen Meister auf Burdal zu und griffen ihn von beiden Seiten an, während der Obermeister noch wartete und bedrohlich knurrte. Man konnte jetzt sehen, dass die Meister keine Menschen waren, sondern reptiloide Hybriden. Der Kampf mit den Meistern dauerte lange, da Dago und Burdal zwar schnell waren, aber nicht so stark waren, um sie zu Fall zu bringen. Es war ein heftiger Anblick, denn überall lagen tote und verletzte Ordensmänner und nach einer Weile kämpften nur mehr noch Dago und Burdal gegen die drei Meister, während der Obermeister den Kampf aufmerksam beobachtete. Virgul hatte sich vom Schlafplatz der Kreatur zurückgezogen und schaute von einem Gang aus zu. Er wußte, dass er ihnen nicht wirklich helfen konnte, gewahrte aber, dass die Meister für Dago und Burdal ein Problem waren. Dago wich wieder einem Hieb des Schwertes aus und dann packte ihn just in dem Moment auf einmal ein Meister, es war der Meister, welcher ihn angebrüllt hatte, und sein Griff war wie Stahl. Dago konnte die Kraft des Griffes spüre, welche ihn festhielt und ihn dann mit einer Wucht gegen die Höhlenwand schmetterte, welche ihm Energie und Stärke raubt. Dago war fast bewusstlos geworden und seine Kräfte schwanden. Dann hob ihn der Meister auf und würgte ihn mit seiner rechten Hand. Virgul, der das beobachtete, tat nun etwas, was auch hätte schief gehen können, aber wie die Awak so sind, aber insbesondere er es auch war, fehlte es ihm nicht an Mut. Virgul lief hinaus und sprang auf den Kopf des Meisters. Virgul schlug auf seinen Kopf ein und versuchte ihn zu benebeln. Der Meister ließ Dago los und versuchte Virgul abzuschütteln, während Dago mit seinen letzten Kräften zwei Schüsse mit der Armbrust auf die Brust des Meisters abfeuerte, er traf ihn und Virgul ließ von ihm ab, während der Meister zu Boden stürzte. Die Bolzen hatten doch eine Wirkung wenn sie mit diese Tinktur betüncht waren, denn der Meister verlor sein Bewusstsein. Burdal kämpfte währenddessen gegen die anderen zwei, welche ihm aber auch als zu stark erschienen. Es vergingen wenige Sekunden und der Meister verlor sein Bewußtsein. Virgul lief dann kurz danach zwischen die zwei Meister, welche Burdal in eine Ecke gepfercht hatten, und versuchte sie von Burdal abzulenken. Die Meister ließen sich aber nicht aus dem Konzept bringen und griffen Burdal weiter an, welcher von ihnen in eine Ecke des Raumes gedrängt wurde; da er aber so schnell war konnten die Meister ihn mit ihren Attacken nicht schaden. Dago nahm jetzt wieder zwei Bolzen und tünchte sie in die Tinktur ein. Er konzentrierte sich auf einen Meister, welcher gerade Burdal angriff und feuerte sie auf ihn ab. Der Meister fiel augenblicklich zu Boden und Burdal konnte sich wieder aus der beklemmenden Situation befreien, in der er sich vor kurzem befunden hatte. Dago nahm noch einmal zwei Bolzen und gab wieder etwas von der Tinktur auf sie, nur begann sich in diesem Augenblick der Obermeister, welcher vorher gebannt dem Kampf zuschaute, Dago zu nähern. Dago schaffte es aber einen Bolzen auf den letzen Meister, welcher noch kämpfte, schießen. Der Meister taumelte hin und her und Burdal nutze den Moment um ihn mit seinem Schwert heftig zu attackieren. Burdals Schwert fügte dem Meister mehrere Wunden zu und bewirkte, dass der Meister bewusstlos auf den Bodeb stürzte. Der Obermeister packte Dago und riß ihm die Armbrust aus der Hand, und schleuderte sie weg, dann packte er ihn brüllend und stieß ihn einige Meter zurück. Burdal kam Dago zur Hilfe, doch der Obermeister schlug mit dem Schwert auf ihn ein und Burdal fiel blutend nieder. „Nun denn Du lächerlicher Vampir, jetzt bist du dran. Aber warte, ich habe vergessen dir mitzuteilen, dass ich so etwas wie Gnade gar nicht kenne; und eines garantiere ich dir, du wirst langsam verrecken, denn du sollst leiden und spüren wie mächtig der Orden ist. Wisse gut Vampir, dass der Orden des Schattens und der Orden des Blutes in Wahrheit derselbe Orden sind!!“ lachte er höhnisch. Virgul sah Burdal auf dem Boden liegen und erkannte die Situation, er entwendete ihm rasch das Gerät, das ihm Ewoch gegeben hatte, lief in den anderen Gang und drückte den Knopf. Nach kurzer Zeit meldete sich Ewochs Stimme und Virgul, der ihn kannte, erklärte ihm die Situation. Als der Obermeister dabei war ein Schwert durch Dago zu stoßen, erschien plötzlich wie aus dem Nichts, der Wervampir Ewoch. „Hör auf du Ordensmann. Hier hast du kein Recht so etwas zu tun. Lass sofort von dem Vampir ab!“ sprach Ewoch mit einer lauten gestrengen Stimme. Der Obermeister drehte sich um und antwortete frech: „Sonst was? Wirst du mich dann angreifen? Für was hältst du dich Vervum? Komm her und du kannst meine Klinge spüren!“ Als der Obermeister das sagte, näherte sich Ewoch ihm und sagte noch einmal das Gleiche. Der Obermeister nahm sein Schwert und schlug auf Ewoch ein, dieser sah die Attacke kommen und schleuderte ihn mit telekinetischer Kraft gegen die Felswand. Der Obermeister rappelte sich hoch und griff ihn erneut an, nur diese mal wirbelte Ewoch ihn in der Luft und schleuderte ihn dann noch mal zu Boden. Der Obermeister versuchte aufzustehen, aber Ewoch drückte ihn mit seiner Geisteskraft weiterhin zu Boden.

Einige Zeit verging und der Obermeister resignierte. Ewoch öffnete ein Portal, welches plötzlich vor Burdal, Dago und Virgul erschien und warf den Obermeister dort binnen kurzer Zeit hinein. Nachdem der Obermeister verschwunden war, schloß das Portal sich wieder und verschwand so schnell wie es in Erscheinung getreten war. „Nun meine Freunde, ihr habt zwar die Aufgabe nicht wirklich gelöst, aber dafür verhindert, dass dieser Orden des Blutes Baldur für seine perversen Zwecke missbrauchen kann. In Anbetracht dieser Tatsache ist die erste Aufgabe erfolgreich erledigt worden und nun kann ich euch etwas mehr über uns die Ewoch erzählen. Ihr müsst aber noch zwei Aufgaben lösen, ehe ich euch die Kräuter geben werde, welche ihr benötigt. Seid ihr also bereit euch wieder auf neue Abenteuer einzulassen.“ Verkündete Ewoch mit einem enthusiatischen Ton Dago und Burdal, welche sich langsam von ihren Verletzungen regenerierten. Ewoch öffnete wieder ein Portal und es kamen einige Vervum heraus, welche den Auftrag hatten die 50 Ordensmänner, welche zum Teil bewusstlos oder tot waren, in die Welt der Menschen zu bringen und sie dort in der Nähe der Stadt abzusetzen. Die Vervum hatten sehr selten so etwas getan, aber die Situation schien diese Handlung bei ihnen bedingt zu haben. Die Zeiten für die Vervum waren nun auch nicht mehr so friedlich, denn sie wußten, dass der Orden viele Verbündete hatte und jederzeit wieder ihre Welt stören könnte, vielleicht das nächste Mal mit stärkeren Gegnern, welche immuner gegen ihre Kräfte waren. Aus diesem Grund war Ewoch leicht nervös, ließ sich aber seine Nervosität nicht anmerken, da er als Ewochmeister immer souverän wirken wollte, vor allem weil er Dago und Burdal noch prüfen mußte. Das war nämlich das Gesetz, die Sitte, die schon Tradition war bei den Vervum, jeden Gast, der ihre Welt entrierte, zu prüfen. Ewoch sagte zu Dago, Burdal und Virgul: „Kommt nun mit zurück in die Stadt und dort werde ich euch etwas zeigen. Wir werden die drei Meister auch mitbringen, um sie auf einige Dinge zu untersuchen, denn ihre Kraft und Ausdauer ist beachtlich. Wenn der Orden mehrere solcher Meister hat und vielleicht auch bessere, sind sie für uns auch eine ernst zunehmende Gefahr und diese muß auf jeden Fall beseitigt werden.“ Ewoch öffnete ein Portal mit seiner Geisteskraft und bat die drei hereinzukommen. Aus dem Portal traten drei Vervum heraus welche die drei Meister aufhoben und sie, nachdem Dago, Burdal, Virgul und Ewoch es betreten hatten, auch wieder in es hineingingen. In einer Velozität, die man sich kaum imaginieren konnte, waren sie in der Stadt der Vervum angelangt und landeten dort, wo sie Ewoch zum ersten Mal erblickten. Dago und Burdal fragten Ewoch was er mit der Kreatur machen würde und er antwortete ihnen schnell und scharfsinnig: „Keine Sorge, die Kreatur wird an einen Ort gebracht, wo der Orden sie nicht finden kann, aber wir sind jetzt alarmiert und die Zeichen stehen auf Krieg. Wir haben uns lange nicht eingemischt in die Kriege eurer Welt, aber nun ist es wieder so weit, dass wir dazu gezwungen werden. Wie es ausgehen wird vermag ich euch nicht wirklich sagen, nur, dass wir unsere Welt sicher erfolgreich gegen den Orden verteidigen werden, denn wir haben Mittel und Wege, die mit dem Orden sicherlich fertig werden können und das kommt wahrscheinlich auch euch zugute. Nun möchte ich etwas zur zweiten Aufgabe sagen, welche etwas diffiziler ist als diese. Ihr werdet jetzt in die Berge reisen zu den Yetis, die auch in unserem Mundus hausen. Es gibt einen Stein, den wir gerne wieder haben würden, aber die Yetis bewachen ihn sehr gut mit einem Zauber, den meiner Ansicht nach nur ein Vampir eures Schlages zu lösen vermag. Wenn ihr den Stein habt, werde ich euch die letzte und dritte Aufgabe sagen und euch dann genügend Kräuter geben, damit ihr auch von diesem Trank profitieren könnt. Die Hexe Smerna scheint mir suspekt und ich werde euch alles geben was ihr für diesen Trank benötigt, seid auf der Hut, wenn ihr zu ihr retourniert, denn sie könnte vielleicht mit dem Orden gemeinsame Sache machen, um ihre eigene Haut zu retten.“ Ewoch kontinuierte: „Auf diese Reise werden euch einige Ewoch begleiten, ihr werdet mit einem Raumschiff reisen und etwas von unserer schönen gigantischen Welt sehen. Die Ewoch werden euch dann zu dem Berg führen mit einem speziellen Schneemobil und euch vor einem Höhleneingang absetzen. Virgul wird euch auch akkompagnieren, denn er scheint euch zu mögen und könnte euch sehr behilflich sein, da er die Berge ziemlich gut kennt. Seid aber vorsichtig, denn es gibt dort auch andere Wesen, welche noch viel schlimmer und stärker sind als die Yetis. Wenn ihr wollt könnt ihr kurz relaxieren und dann geht es weiter. Wir werden euch dann holen, wenn die Voyage beginnt. Nun wird euch Awin eure Gemächer zeigen und dann werde ich noch mit Virgul eine Weile reden, ehe ich euch noch alles Gute für eure zweite Aufgabe wünsche. Awin ein Vervum, welcher wie Ewoch auch ein Meister der Vervum war, erschien vor Dago und Burdal, indem er sich zu ihnen, zu dem ovalen Tisch an den sie sich gesetzt hatten, hin teleportierte. Diese Art der Teleportation, der er sich bediente, war eine mentale, welche sehr gut die individuelle Lokalisierung umzusetzen vermochte. Diese Art der Technologie, welche eine Kombination aus mentaler und technischer Technik war, war eine Spezialität der Vervum, welche sie einst zwar von den Awak erlernt hatten, aber um einige Nuancen verfeinert hatten. Awin redete Dago und Burdal mit seiner gewohnten Höflichkeit an und bat sie ihm zu folgen. Höflichkeit und Diplomatie waren zwei Stärken der Vervum, welche sicherlich Grundzüge ihres Wesens ausmachten, die ihnen aber auch viel Respekt und Würde verschafften. Die Vervum konnten mittels dieser zwei Eigenschaften ihr riesiges Reich verwalten, denn die meisten Entitäten mit denen sie ihre Welt teilten, waren mit ihnen zufrieden. Es gab bei den Vervum den Begriff der Herrschaft im eigentlichen Sinne nicht, sondern den des Respekts und der Kooperation. Das waren sozusagen ihre Mottos, welche sie auch lebten. Die Vervum hatten viele Meister, aber wenige welche es in den obersten Rat, wie sie ihn nannten, schafften. Die Meister gehörten zu den ältesten und erfahrensten Vervum, welche den äußeren Zirkel der Vervum-Elite bildeten, die Obermeister, welche sich aber auch manchmal nur Meister nannten, machten den inneren Zirkel, welcher auch „Rat“ genannt wurde, aus. Dieser Rat hatte mehrere Plätze, wo er wirkte und wo er sich alle Dekaden traf. Die Zahl „Zehn“ spielte nämlich für die Vervum eine große Rolle, da sie für sie die Perfektion und die ewige Beziehung zum Göttlichen darstellte: dabei fungierte die „Eins“ als Gott und die „Null“ als die zirkuläre Ewigkeit, welche vielleicht einen an die zirkuläre Ewigkeit des ägyptischen „Neheh“ erinnern konnte. Dago und Burdal gingen nun mit Awin mit und gelangten zu dem Ende der Halle, in welcher sich der ovale Tisch in ihrem Zentrum befand. Awin öffnete dann eine Tür, welche sie zu einem kleinen Raum führte welcher mit einem Paneel ausgestattet war, auf dem er auf einem Knopf drückte. Die Tür schloss sich hinter ihnen und der Raum bewegte sich sehr schnell nach unten und blieb nach einer kurzen Weile stehen. Awin bat sie wieder höflich auszusteigen und führte sie in einen breiten Korridor, welcher an jeder Seite Türen hatte. „Wir sind gleich hier meine lieben Freunde. Wir haben für jeden von euch ein Zimmer, in dem ihr etwas ausruhen könnt. Wir melden uns in etwa 24 Stunden bei euch und werden euch dann in die Berge führen.“ sagte er mit ruhiger Stimme. Awin ging dann noch eine Weile und wies dann auf einen Raum, welcher für Dago reserviert war und sagte ihm, dass er dort ruhen könnte. Dann zeigte er Burdal, nachdem Dago den Raum betreten hatte und dort seine Sachen ausgepackt hatte, Burdal den nächsten Raum, welcher sich neben diesem befand, diesen zu betreten und sich dort einzuquartieren. Dann verschwand Awin wieder und zwar so rasch, das nicht einmal ein Vampir wie Burdal, sein Verschwinden perzipieren konnte. Inzwischen fingen Virgul und Ewoch miteinander zu parlieren. Ewoch sagte zu Virgul: „Vielen Dank für deine Hilfe, denn ohne sie, hätten die Vampire es nicht geschafft. Es war sehr gut von dir, dass du mich informiert hast, denn diese Affäre ist auch für uns ein Thema. Weißt du eigentlich etwas mehr über den Orden oder seine Aktivitäten? Zufällig sind sie ja sicherlich nicht hier?“ Virgul antwortete etwas timid: „Ja, er arbeitet mit den Urdul zusammen, denn ich habe gesehen wie sie ein Ritual in der Höhle abgehalten haben. Da war ein extrem großer Lord dieses Ordens, welcher mich an eine Drachenspezies entsann. Außerdem befürchte ich, dass der Orden schon länger in unserer Welt aktiv ist. Er will auf jeden Fall die Vervum zu Fall bringen und diese Welt beherrschen. Ferne supponiere ich auch, dass der Orden mit vielen Dingen experimentiert, um ideale Waffen für seine perversen Pläne zu erschaffen. Wie stark er ist kann ich auch nicht abschätzen, nur spüre ich seine Präsenz auch an anderen Orten unserer Welt. Es sind die Urdul, die sich wie gesagt auf ihn eingelassen haben. Was sollen wir deiner Ansicht nach tun?“ „Ich denke ich muss in die Welt der Menschen reisen und mir die Entwicklungen des Ordens anschauen, ich werde ein paar meiner besten Meister mitnehmen und Awin inzwischen die Kontrolle über unsere Welt an Awin übergeben. Gehe jetzt zu ihm und sag im Bescheid über die Lage. Ich werde mich dann bald bei euch melden, falls ich nicht zurückkehren sollte, bitte ich dich Awin zu kontaktieren, denn dann müssen wir mit unseren Truppen in die Welt der Menschen reisen und dem Orden dann den Garaus machen. Du sollst Dago und Burdal bei den nächsten Aufgaben begleiten und ihnen helfen; du kennst unsere Regeln und ich kann diesbezüglich keine Exzeptionen machen, auch wenn die Lage vielleicht jetzt schon etwas prekär sein.“ „Ist gut, werde ich tun Ewoch, bis dann.“ sagte Virgul leicht schwermütig. Daraufhin öffnete Ewoch ein Portal und rief zehn Meister zu sich, welche instant bei ihm auftauchten. Er klärte sie telepathisch über sein Vorhaben auf und betrat dann mit ihnen gemeinsam das Portal, das sich dann nachdem er mit ihnen es betraten hatte, sofort wieder schloss.“ Virgul war nun alleine in der Halle und dachte über einige Dinge nach, ehe er in die Zentrale der Vervum gehen würde, von wo er aus Awin rufen konnte, falls er sich nicht in der Nähe aufhalten sollte. Er entschied sich noch etwas beim ovalen Tisch zu warten. Virgul wollte noch seine Kräfte sammeln, ehe er mit Awin sprechen würde, denn die letzten Stunden waren auch für ihn ein Abenteuer gewesen, das er nicht mehr so schnell vergessen würde. Aber es hatte dem Licht sei Dank alles ein gutes Ende, was er ja nicht von allen seinen Abenteuern zu behaupten vermochte. Er war nämlich einmal in der Welt der Menschen gewesen und dort in einer Höhle, welche er besonders liebgewonnen hatte. Zwei Wanderer hatten ihn dort überrascht und ihn gefangen genommen, weil sie ihn für etwas Wertvolles hielten was sie der Welt auch zeigen wollten, und es ihm nur mit gekonnten Ablenkungsmanövern gelang sich dieser Situation in die er dann geraten war, zu befreien. Es war im Jahre 1630 gewesen und sie hatten ihn ausgetrickst, indem sie ihm falsche Freundlichkeit vorspielten, welche er anfangs nicht so recht durchschauen konnte, da er zum dem Zeitpunkt etwas naiv gewesen war. Nun war er vorsichtiger und achtsamer geworden, aber trotzdem lauerten überall Gefahren, vor allem in dieser Zeit, die plötzlich sehr unruhig geworden war. Virgul dachte immer mehr nach über diese Chosen und dann wecke ihn auf einmal ein Vervum aus seiner Gedankenwelt auf und sagte ihm: „Awin wartet bereits auf dich Virgul, Du kannst jetzt zu ihm gehen, wenn Du magst.“ Virgul war zuerst etwas verblüfft und antwortete dann, nachdem er sich genau überlegte was er sagen würde, : „Ja, in Ordnung. Wo kann ich ihn antreffen?“ Der Vervum respondierte mit einem etwas ernsten Ton: „Er wartet in der Zentrale auf Dich, soll ich dich dorthin begleiten?“ „Nein, ich gehe jetzt dorthin und werde mit ihm die momentane Lage besprechen, welche nicht gerade ideal ist.“ Der Vervum distanzierte sich wieder von Virgul und teleportierte sich weg. Virgul ging langsamen Schrittes auf die Zentrale zu, welche hinter der Halle gelegen war, in der sich der ovale Tisch befand. Virgul plagten einige Dinge und er wußte nicht wie Awin mit der Situation umgehen würde, da er etwas kühler und passiver war als Ewoch. Vielleicht lag dies an seiner Natur und den vielen Sachen, die er schon in seiner Existenz hatte erleiden müssen. Bald würde Virgul es aber wissen wie Awin wirklich sein würde, denn seine Gedanken und Sorgen tendierten manchmal zur Exageration, welche auch typisch für Virguls Charakter und Natur waren. Es dauerte nicht lange bis er die Zentrale erreichte, welche von zwei Vervumkrieger bewacht wurde. Vrigul sagte zu ihnen, dass mit Awin einen importanten Termin hätte, welchen er unbedingt wahrnehmen müsse. Die Vervumkrieger prüften ihn eine Weile mit ihren gestrengen Blicken und ließen ihn dann in die Zentrale gehem. Diese zwei Krieger waren übrigens von Ewoch persönlich ausgebildet worden und konnten, aufgrund ihrer physischen und mentalen Stärke es leicht mit einem ganzen Vampirbataillon aufnehmen. Es gab auch einen Grund warum die Zentrale bewacht wurde, da es schon Fälle von Spionage gegeben hatte, welche die Vervum zukünftig zu unterbinden versuchten, indem sie ihre Zentrale besser bewachten. Virgul sah, dass Awin am Tisch der Zentrale saß und anscheinend etwas meditierte, etwas schien in zu belasten, nur wußte es Virgul nicht, denn er konnte nicht immer die Sentiments der Vervum richtig deuten. Inzwischen war Ewoch mit zehn Meistern in der Welt der Menschen angelangt und zwar in der Nähe der Stadt. Er und seine Meister sahen die vielen Leichen und die Spuren, welche die Schlacht hinterlassen hatte. Viel Leid und Blut wurde vergossen, und er konnte förmlich die Schlacht mit seinem geistigen Auge sehen, da er über die Fähigkeit verfügte in das morphogenetische Feld einzutauchen. Gleich einem Film konnte er die Kanonen sehen, welche auf die Stadt feuerten und die Vampirdivisionen, welche den Orden aus der Stadt verdrängt hatten. Es war wieder Nacht geworden und Ewoch entschied sich in das Zentrum der Stadt zu gehen. Es brauchte eine Weile, um dorthin zu gelangen, da der Weg bis dorthin einige Kilometer betrug, aber Ewoch spürte, dass noch etwas Zeit verblieben war, um sich die Gegend etwas näher anzuschauen. Trotzdem sagte er zu seinen Meistern: „Bleibt wachsam, vielleicht gibt es noch Streitkräfte vom Orden oder verwirrte Vampire, welche uns angreifen könnte.“ Dann versuchte er telepatisch Kontakt zu den Vampiren aufzunehmen, aber irgendetwas schien seine Telepathie zu blockieren und er wußte nicht was es war. Ewoch ging nun mit seinen Meistern an den Hütten und Häusern vorbei und landete allmählich in einer Straße, welche sich an der Peripherie der Stadt befand. „Ich denke, es kann nicht mehr weit sein, denn groß ist diese Stadt nicht. Ich spüre, aber Vampire in unserer Nähe, seid also besonders vigilant, denn wir müssen auf alles gefasst sein.“ teilte er den zehn Meistern telepathisch mit, welche mit einem „Ja wohl, mein Lord.“ antworteten. Es dauerte auch tatsächlich nicht lange bis sich ihm eine Vampirwache mit einer Laterne näherte. „Wer seid ihr, was macht ihr zu so einer späten Stunde!“ fragte sie ihn forsch. „Ich und meine Kollegen, wir schauen uns nur die Stadt an und wir suchen euren General, können wir ihn sprechen.“ Die Wache wurde nervös und insistierte: „Ihr habt mir noch immer nicht verraten wer ihr seid!“ Die Wache zog ihr Gewehr und richtete sie auf Ewoch, welcher ihr mit ganz ruhiger Stimme antwortete: „Hört mir zu, wir sind nicht gekommen, um Ärger zu suchen, wir wollen nur den General sprechen!“ „Bleibt stehen! Ihr müsst mir sagen, wer ihr seid, sonst muss ich das Feuer eröffnen.“ schrie sie nervös. „Gut, beruhigt euch, ich verrate euch wer ich bin. Ich bin ein Lord der Vervum und ich heiße Ewoch, aufgrund einiger Sachen, die vor kurzem passiert sind, muß ich dringend mit eurem General sprechen - dem General des Bruja-Clans.“ „Woher wisst ihr, wie unser Clan heißt und was oder wer ist ein Vervum, habe noch nie so ein Wort gehört.“ erwiderte sie streng. „Ein Vervum ist ein Verwampir, eine Mischung aus Vampir und Urmensch, habe ich jetzt euer Wissen, nach dem ihr so gedürstet habt, suffizient beantwortet.“ sprach Ewoch. „Ja, gut geht weiter, aber ich werde euch zu ihm geleiten. Ihr müsst wissen, dass noch immer Ordensmänner herumschleichen und deshalb müssen wir vorsichtig sein, denn einigen Gerüchten zufolge, plant der Orden etwas Großes und will mit fürchterlichen Mitteln unsere Präsenz hier vertreiben.“ erzählte die Wache. „Das ist auch der Grund, warum wir hier sind, wir wissen Bescheid, über den Krieg, der übrigens auch in unserer Welt angekommen ist.“ teilte Ewoch der Wache mit, als sie gen das Rathaus gingen. Es war nicht mehr weit zum Rathaus und Ewoch erblickte mehrere Wachen und Wagen, welche am Ende der Straße eine Barrikade errichtet hatten. Ewoch passierte sie mit seinen Meister und ging dann mit der Wache eine andere Straße entlang, welche zum Markt führte, der in unmittelbarer Nähe des Rathauses war. Diese Straße hatte auch eine Barrikade an ihrem Ende und auf jeder Straßenseite standen und lagen mehrere Vampirsoldaten, welche sich auf einen eventuellen Angriff des Ordens vorbereiteten. Spannung und Angst lagen in der Luft und Ewoch spürte Präsenz mehrerer mächtiger Vampire, die er vermutlich bald persönlich sprechen würde. Abgesehen von den vielen Waffen, Soldaten und Barrikaden, war es ruhig und die Nacht hatte die Stadt in einen Schleier des Schattens gehüllt. Nur in der Ferne war etwas zu hören, was Ewoch wahrnehmen konnte, es waren Kämpfe, die aus einem Gebäude zu kommen schienen, welches aber kilometerweit entfernt war. Das was er warnahm und anhand von kurzen Visionen sah, machte Ewoch kurios. Er sah nämlich wie Trolle versuchten einen Turm einzunehmen, in dem es zum Teil brannte. Er konnte auch das Gesicht eines Vampirs sehen, dass ihm irgendwie bekannt vorkam, nur konnte er momentan nicht zuordnen. Ferner sah er noch einige andere Vampire, Mönche und ein Mädchen, welches eine extrem interessante Ausstrahlung hatte. Ihm schwante etwas Ominöses und er verspürte eine noch viel dringendere Urgenz mit dem General des Brujaclans zu sprechen. Ewoch beschleunigte sein Schritttempo und sagte zu der Wache, als er vor dem Rathaustor angekommen war: „ Ich muss sofort mit dem General sprechen, es ist sehr wichtig.“ Die Wache, die bei ihm war, erklärte der Wache, die vor dem Tor des Rathauses war, die Situation und sie ließ Ewoch, die Wache, die ihn begleitete und die zehn Meister passieren. Der General, welcher sich im zweiten Stock des Rathauses befand, spürte in dem Moment als Ewoch mit seinen zehn Meistern eintrat, eine eigenartige Präsenz, die er selten gewahrt hatte. Binnen einer Minute war Ewoch mit seinen Meistern an mehreren Wachen, Grenadieren und Infanteristen vorbeigegangen, welche teil auf den Treppen saßen, oder in den Korridoren des ersten und zweiten Stockes lagen, vor der Tür des großen Rathaussaales, welcher nun als Zimmer des Generalstabes fungierte. Er sagte der Wache, dass er den General sprechen müsse und, dass es urgent sei, dabei verwendete er einen kleinen hypnotischen Trick. Binnen einer Sekunde, machte die Wache ihm und seinen Meistern auf. Die Tür führte ihn zu dem General, welcher auf Stuhl sitzend sich eine Karte auf dem Tisch anschaute. Nachdem Ewoch mit seinen Meistern und der Wache, die sie akkompagniert hatte, den Saal betreten hatten, wurde die Tür wieder verschlossen. Ewoch sagte mit einem solennen Ton: „Ich bin Ewoch, ein Lord der Vervum und ich habe leider nicht die Zeit alles jetzt zu erklären, aber ich würde euch bitte Herr General, wenn Ihr jetzt sofort zu dem nächsten Kloster fahrt, da ich eine Vision hatte, welche mir sagt, dass Raudfiu, der Lord des Raduclans in Gefahr ist. Er wird meiner Vision zufolge von Trollen angegriffen und hält sich in einem Kloster auf. Gibt es ein Kloster oder so etwas Similäres in der Nähe?“ Der General der Bruja antwortete nach einer kurzen Phase der Ruhe, denn er war recht verblüfft über diese Worte Ewochs,: „Ja, Ewoch es gibt ein Kloster in der Nähe, es heißt Radov-Kloster.“ „Gut, uns bleibt nicht viel Zeit, führt eure Männer dorthin, denn lange werden Radufiu, die paar Vampire und die Mönche, die ich in meiner Vision wahrgenommen hatte, diesen Ansturm der Trolle nicht standhalten. Mobilisert sofort einen Teil eurer Division.“ General antwortete ihm etwas barsch: „Ich soll jetzt, einem Hirngespinst folgen und einen Teil meiner Männer mobilisieren? Wer seid Ihr, der Ihr mir Befehle erteilen dürft.“ „Mein lieber General, ich bin einer der mächtigsten Vertreter der Vervum, welche eine Welt verwalten, die diese Erde um einiges an Größe übertrifft. Außerdem wurde mein Welt vor kurzem vom Orden des Blutes attackiert, welcher wahrscheinlich noch in ihr aktiv ist. Ich würde sie höflichst bitten mir zuzuhören, denn es geht hier um viel mehr als nur ihre Bequemlichkeiten. Radufiu ist in Gefahr und ein Mädchen ist bei ihm, und wie ich jetzt spüre, sucht der Orden nach ihr, und wenn er sie bekommt, dann könnte dies das aus für beide unsre Welten sein, also los!!“

Es vergingen einige Sekunden und dann sagte der General, welcher schon unter dem mentalen Einfluss Ewochs stand: „Ich mobilisiere zwei Regimente, ist das genug.“ „Ja, ich werde vorgehen, und die Regimenter, am besten Kavallerie, folgt mir nach, denn ich teleportiere mich jetzt mit meinen Meistern dorthin. Ich hoffe, dass die Kavallerie dort in einer Viertelstunde sein wird, denn mehr als ein bis zwei Stunden werden sie den Turm, den ich jetzt klar vor mir sehe, nicht halten können. Das Mädchen, darf nicht dem Orden gehören, ich hoffe sie verstehen mich jetzt!“ sagte er schnell in einem etwas ernsten Ton? Der General stand auf und befahl seinen Wachen, die um ihn herumstanden: „Benachrichtigt sofort die Offiziere, schickt zwei Kavallerie Regimenter zum Radov-Kloster.“ Dann holte der General etwas Luft und setzte fort: „Welches Mädchen meint Ihr, ich kenne keines?“ „Ich werde es auch telepathisch wissen lassen, wenn die Trolle einmal aus dem Kloster vertrieben worden sind, es sind nämlich tausende und der Orden des Blutes hat sie geschickt, um das Mädchen zu holen, das er für seine perversen gottlosen Pläne gebrauchen will, um die Welt zu konquirieren.“ respondierte Ewoch rasch und ohne dabei nachzudenken, da seine Gedanken schon vorher im Geiste geformt waren, bevor er sie gedanklich auf der sprachlichen Ebene manifestieren mußte. Ewoch und seine Meister teleportierten sich direkt auf das Dach des Turmes, welches Ewoch vorher schon geistig imaginiert hatte und so eine Konnektion zu ihm aufgebaut hatte, nachdem er dies gesagt hatte. „Meine Güte, diese Vervum sind schnell, ich habe noch nie so etwas Derartiges erlebt. Was man so alles noch auf seine alten Tage noch erfahren kann.“ Dann setzte er sich wieder nieder und gab sich der Karte und ein paar Büchern über Strategie hin, denn er liebte die Indulgenz. Er liebte es zu schmökern, während die Welt um ihn im Aufruhr war. Ewoch und die Meister erschienen gerade rechtzeitig, denn die Trolle hatten inzwischen das Feuer der Vampire fast gelöscht. Ewoch machte die Trolle auf sich aufmerksam, indem er mit seinen zehn Meistern Blitze, welche er mental kreierte auf den Hof schleuderte. „Was ist das?“ schrie der Obertroll. „Woher kommen denn diese Kreaturen auf einmal her? Feuert auf sie Grenadiere und Schützen!“ befahl er voller Wut und Angst. Die Schützen und Grenadiere visierten die Vervum an und schossen auf sie. Zu ihrem Erstaunen trafen die Kugeln und Geschosse die Vervum nicht, da diese augenblicklich ein Schutzschild um sich bildeten, welches sie mit kommunaler mentaler Kraft erzeugten. „Feuer, Feuer!“ schrie der Obertroll und diesmal fielen mehr Schüsse und Geschosse als beim letzten Mal. Ewoch sah die Projektile der Trolle und verlangsamte sie, um sie dann direkt auf die Schützen und Grenadiere zurückzuschleudern. Binnen Sekunden fielen mehrere Trolle tot um, und Nervosität machte sich langsam breit. „Das gibt es nicht, wir müssen diese Kreaturen auf dem Dach vernichten. Bringt unsere Kanonen und positioniert die Schützen weiter weg.“ befahl der Obertroll mit brüllender Stimme. Radufiu merkte die Präsenz der Vervum, wußte aber nicht genau, dass das, was er spürte, Vervum waren, aber der Angriff der Trolle brach auf einmal ab und die Troll schienen sich auf das Dach des Turmes zu konzentrieren, welchen sie heftig unter Beschuss nahmen. „Schickt die restlichen Trolle rein, schickt die Verstärkung und feuert auf diese bleichen Wesen dort oben! Die passen mir gar nicht und das was mir nicht passt muß weg!“ befahl der Obertroll seinen Offizieren, die sich gerade in seiner Nähe befanden. „Hoffnung, Hoffnung!“ sagte Radufiu zu den Leuten im Turm. „Ich denke, dass wir gerade massive Hilfe bekommen haben und ich weiß zwar noch nicht genau wer sie ist, aber sie scheint die Trolle zu beschäftigen; bleibt aber trotzdem wachsam und zieht euch in den zweiten Stock zurück und verbarrikadiert alles!“ befahl Radufiu. „Ja wohl, mein Lord Radufiu, wie Ihr es wünscht!“ sagte ein Vampir. Vesela war derweil im dritten Stock des Turmes und hatte Angstzustände, denn sie wußte nicht wirklich was passiert war und die Trolle, die so aggressiv und bösartig waren, machten ihr Angst. Radufiu gewahrte, dass es ihr nicht sehr gut ging und eilte zu ihr hinauf. Er setzte sich neben ihr kleines Bett und beruhigte sie. „Bald wird das hier vorbei sein, wir haben Hilfe bekommen und es wird alles gut werden Vesela! Du brauchst also keine Angst haben.“ Vesela begann leicht zu flennen und Radufiu nahm sie kurz in den Arm. Währenddessen kämpften die Vervum gegen hunderte Trolle, welche wie verrückte Idioten ohne Telos und Sinn auf sie schossen. Die Zeit verging und bald näherten sich die Kavallerierregimenter des Bruja Clans. Ein Trolloffizier, welcher am Waldesrand stand und mit den Verstärkungen ins Kloster vorrückte, schrie erstaunt, als die ersten Bruja-Reiter sich den Trollen in den Wäldern näherten, welche er mit seinem Fernrohr erblickte, : „Alarm, Alarm, formiert euch neu, viele Vampire nähern sich uns, bringt die Kanonen her und positioniert euch im Wald und ruft die anderen Trolle!!“ Die Kavallerie der Bruja rückte immer näher und die Trolle schossen mit Kanonen, Gewehren und Granaten auf sie. Die ersten Reiter stürzten zu Boden, doch die weiteren vermochten die Trolle nicht aufzuhalten. Es war ein heftiger Zusammenstoß als die Säbel der Bruja auf die Schwerter und Degen der Trolle trafen. Um das Kloster entstand ein wildes Schlachtgetümmel. Die Trolle wurden reihenweise dezimiert versuchten das Tor des Kloster zu verbarrikadieren und es gegen die Kavallerie der Bruja vehement zu verteidigen, während sie wiederum gegen die Vervum auf dem Dach des Turmes kämpften, die ihnen auch gehörig zusetzten. Der Obertroll, welcher im Klostergebäude war, fing an in Panik zu geraten, da er erkannte, dass sie diese Schlacht verloren hatten. Er befahl den Trolloffizieren: „Wir müssen uns sofort zurükziehen und neu formieren!“ Just einen Moment später teilten die Offiziere den Trollen mit, dass sie aus dem Kloster in den Wald zu ihrer Trollfeste zurück gehen sollten. Es war aber schon fast zu spät, denn die Kavallerie des Bruja hatte schon fast alle Linien der Trolle durchbrochen und die Trolle waren schon sehr demotiviert und psychologisch enerviert, da sie schon viele Stunden ohne sichtliche Erfolge gekämpft hatten.

Mit jeder Minute wurden die Streitkräfte der Trolle schwächer, obwohl der Obertroll mit seinen Offizieren Richtung Trollfeste marschiert war und dort versuchte die Trolle für einen weiteren Angriff zu sammeln. Ewoch sah, dass di Trolle sich zurückzogen und teleportierte sich mit seinen Meistern in den Hof, wo er mit den dort verbliebenen hundert Trollen kämpfte. Es war ein sehr gewaltiger Kampf, denn einige Riesentrolle waren noch dort, welche seinen mentalen Stärken fast gewachsen waren. Ewoch bildete aber um sie ein magnetisches Feld, nachdem er ihren mehrfachen Angriffen auswich und sie mit seinem Vervum-Schwert konterte, welches auch über spezielle Fähigkeiten verfügte. Inzwischen war Virgul mit Awin ins Gespräch gekommen und teilte ihm Folgendes mit: „Ewoch ist in der Welt der Menschen und wird dort für etwa einen Tag bleiben, falls er nicht zurückkommen sollte, innerhalb dieser Zeit meine ich, hat er mich gebeten, dir zu sagen, dass du seine Aufgaben übernehmen sollst. Wie du wahrscheinlich weißt, hat der Orden unsere Welt betreten und ist meiner Ansicht noch in ihr aktiv, wie ich es auch wahrnehmen kann. Ich denke, dass wir die Aktivitäten des Ordens beobachten sollten und alle Portale in den unterirdischen Systemen schließen sollte. Die Urdul arbeiten mit ihm zusammen, was die Sache sicherlich nicht fazilitiert. Ich wollte dem noch anmerken, dass es sein könnte, dass vielleicht auch ein Vervum mit dem Orden kooperiert, denn es ist höchst merkwürdig, dass der Orden wußte, wo diese Kreatur haust. Ich befürchte, dass es einen Verräter gibt und das andere, was ich denke, ist, dass der Echsenlord eine spezielle Kugel hat, welche ihm vieles ermöglicht, er scheint damit die Welten miteinander verbinden zu wollen, aber ich bin mir nicht ganz sicher, auf jeden Fall will er diese Welt erobern. Das signifiziert, dass ihr Vervum euch vorbereiten müsst auf einen großen Krieg, denn dieser Lord scheint Kontakt zu vielen Spezies und Wesenheiten zu haben, welche in summa den Vervum gefährlich werden könnten.“ „Nun gut Virgul, du weißt, dass ich diese Sachen, die du mir jetzt gesagt hast, ernst nehme, nur muß ich mir genau überlegen wie wir die Verteidigung der Städte aufbauen sollten, denn wir sind auf so einen Krieg nicht wirklich vorbereitet. Ich würde dich bitten, dass die Awak, dein Volk, uns hilft die restlichen Vervum und die Arvum, unsere Krieger, zu wecken. Wir werden vermutlich Millionen von Kriegern brauchen, um den Orden zurückzuschlagen.“ fügte Awin dem Gesagten von Virgul hinzu. „Gut, dann werde ich jetzt nach Burdal und Dago schauen und warten bis Ewoch wieder zurückgekommen ist. Etwas, ein Sentiment sagt mir, dass Ewoch guter Dinge ist und sich wohl fühlt. Ich denke, dass wir einfach jetzt uns gedulden müssen Awin.“ sagte Virgul. „Ja, Du hast schon Recht, aber ich werde trotzdem weitere Vervum und Arvum wecken und bitte dich dein Volk zu kontaktieren.“ legte ihm Awin nahe. Virgul ponderierte kurz und sagte dann: „Ja, ich mache das. Also bis später Awin.“ Awin schwieg eine Weile, segnete ihn mit den Worten: „Möge das Licht des Allgeist dich, Burdal und Dago segnen und unser Vorhaben ermöglichen.“ Nachdem Awin diese Worte des Segens ausgesprochen hatte, verließ Virgul die Zentrale und machte sich auf dem Weg zu Burdal und Dago, und Awin widmete sich der geplanten Aufgabe und fing an die Vervum zu kontaktierten, um ihnen mitzuteilen, dass sie ihre Arvum moblisieren sollten und einen Verteidigungswall um die Städte der Vervum bilden sollten. Als Virgul sich auf dem Weg zu den Quartieren von Dago und Burdal befand, nahm er Kontakt zu Ergil auf, welcher ein Ältester der Awak war. Er erzählte mittels Telepathie, alles was sich in den letzten Stunden und Tagen zugetragen hatte und bat ihn mit den anderen Ältesten, im Namen Awins, die Arvum und anderen Vervum zu wecken. Ergil war zuerst skeptisch, weil dies seiner Natur entsprach, befolgte dann aber Virguls Bitte, weil er ihm, trotz gewisser Differenzen, welche in der Vergangenheit lagen, vertraute. Inzwischen war die Schlacht im und um das Radov-Kloster praktisch gewonnen. Die restlichen Trolle, die sich im Kloster aufhielten ergaben sich oder flohen zur Trollfeste, wo der Obertroll sie mit riesigem Ingrimm empfing. Die Trolle verschanzten sich in der Feste und der Obertroll stieg in die unterirdischen Katakomben der Feste hinab, um dort einen Obermeister des Ordens persönlich zu empfangen. Eine Mischung aus Wut und Angst erfüllten ihn. In einem sehr großen Raum unterhalb der Feste wartete er des Obermeisters und befahl den Offizieren, welche ihm gefolgt waren, alle Trolle der Region zu mobilisieren und sie zu der Feste zu schicken, damit sie zumindest die Feste halten konnten.

Im Radov-Kloster breitete sich Freude aus und Radufiu spürte einen große Erleichterung, als er gewahrte, dass die Trolle geflohen waren oder sich ergeben hatten. Die Bruja nahmen die Riesen Trolle und die restlichen Trolle gefangen und brachten sie in die Stadt zurück. Radufiu empfing Ewoch, seine Meister und die Bruja-Offiziere der beiden Regimenter, welche nun im Begriff waren ihr Lager um das Kloster zu errichten, im zweiten Stock des Turms, in einem Leseraum der Mönche. „Seid gegrüßt meine Freunde, vielen Dank für Euren Beistand, denn ohne Euch wären wir wahrscheinlich verloren gewesen. Es freut mich auch, dass ich Wervampire unter uns habe. Ich habe sehr lange nichts mehr von Eurer Spezies gehört. Etwas sagt mir, dass ihr mir etwas mitzuteilen habt, also setzen wir uns.“ verkündete Radufiu mit einem jovialen Ton der Erleichterung. Die Bruja-Offiziere namens Adulescu, Romescu und Titulescu setzten sich neben Radufiu an den Tisch des Raumes, die Wervampire setzten sich bis auf Ewoch auch nieder, denn der Kampf hatte sie ziemlich exhauriert und ihre mentale Erschöpfung war für fast jeden evident. Ewoch schien aber noch sehr viel an Kraft zu besitzen, was womöglich mit dem Faktum zu tun hatte, dass er ein sehr trainierter Meister war, welcher seine Energie sehr sparsam zu nutzen vermochte. Radufiu setzte dann, nach dem er sich an den Tisch gesetzt hatte, seine Rede fort: „Ich denke, dass die Wervampire uns Vampiren etwas Wichtiges bescheiden wollen, folglich werde ich nun ihnen das Wort erteilen, wenn die Repräsentanten des Bruja-Clans damit kein Problem haben? Adulescu, Romescu und Titulescu stimmten Radufiu zu und begannen den Worten Ewochs, welcher sich gleich vorstellte, zu lauschen. „Meine lieben Freunde und Vampire, ich bin Ewoch, ein Lord der Wervampire, welche wir Vervum nennen. Wir haben durch einen Zufall mitbekommen, dass der Orden in unserer Welt auch aktiv war und wahrscheinlich noch immer in ihr aktiv ist. Ferner wissen wir, dass dieser Orden des Blutes mit vielen Spezies zusammenarbeitet und auch mit einem mächtigen Drachenlord einen Pakt eingegangen ist! Das heißt, dass er sehr gefährlich ist, im Übrigen auch für uns. Außerdem hat er sich zum Ziel gesetzt sowohl eure als auch unsere Welt zu erobern, aus diesem Grunde müssen wir zusammenarbeiten, denn die Zeit drängt und ich muß bald in etwa 21 Stunden wieder in meine Welt zurückkehren, weil dort die Vampire Burdal vom Bruja-Clan und Dago vom Radu-Clan meiner harren. Sie müssen noch zwei Aufgaben bewältigen, ehe ich ihnen das gebe, was die Hexe Smerna von ihnen verlangt hat. Ihr müsst wissen, dass diese Aufgaben bei uns eine gewisse Tradition haben und wir werden diese, egal in welcher Situation wir uns befinden, in der Regel nicht brechen. Auf jeden Fall möchte ich auch noch anmerken, dass das Mädchen besondere Fähigkeiten hat, die ich schon, als ich in der Stadt war, perzipieren konnte. Ich denke, dass es der Schlüssel zu unserem Erfolg sein wird, es hat spezielle Energien, die ein Äquilibrium herstellen können, welche insbesondere eure, aber auch unsere Welt benötigt. Auf jeden Fall, darf der Orden das Mädchen nicht bekommen. Wo es jetzt verbleiben soll ist unklar, da beide Welten nicht wirklich sicher sind, aber ich denke, dass es vielleicht streng bewacht werden sollte, und einmal zu seinen Eltern zurückkehren sollte, bis wir eine ideale Solution gefunden haben. Ich spüre, dass der Orden des Blutes von den Vampiren überrascht ist, aber bald zu einem Gegenschlag ausholen wird, welcher noch viel mächtiger und gewaltiger sein wird, als dieser. Ich meine aber auch, dass er einige Zeit, vermutlich einige Wochen benötigen wird, um uns bedrohlich zu werden. Es liegt nun an euch diese Region abzusichern und sie zu bewachen. Ich werde euch einige Vervum schicken, die euch dabei unterstützen werden.“ erzählte Ewoch ausführlich. Binnen einiger Sekunden bekräftigten Adulescu, Romescu und Titulescu sie die von Ewoch empfohlene Kooperation mit einem starken „Ja, wir werden dies tun, was Ihr uns vorschlagt Ewoch. Auf unsere Hilfe könnt Ihr zählen!“ „Auch auf die Hilfe des Raduclans! Und wahrscheinlich aller Clans! Ich werde sofort Boten an die anderen Clans entsenden!“ sagte Radufiu voller Enthusiasmus. Ewoch überlegte kurz und äußerte sich dann noch etwas weiter zu dem, was er vorher gesagt hatte: „Es wäre sehr gut, wenn alle Vampirclans zusammenarbeiten könnten in dieser Angelegenheit; wenn ihr wollt, können auch einige Clans in unsere Welt reisen und uns dort helfen alle Vervum und Arvum, unsere Kriegerrasse, aufzuwecken; sie schlafen nämlich momentan noch und ich weiß nicht, ob die Awak, eine Spezies, die unserer Welt schon sehr lange lebt, wirklich diesbezüglich sehr verlässlich ist. Also Adulescu, Romescu und Titulescu, seid ihr bereit, mir zu sagen wo ich die Lords der anderen Clans treffen könnte oder besser noch, wo ich mich mit allen treffen könnte? Wäre es möglich sie binnen kurzer Zeit zu kontaktieren?“ „Ja, ich denke schon, denn Divisionen drei weiterer Clans, die Timisce, Nosferatu und Temere, befinden sich in der Nähe der Stadt. Die anderen Clans, müßten zwar schon kontaktier worden sein, befinden sich aber in Rumänien und der Ukraine, aber wir können euch die genauen Loci dieser Clans verraten, damit ihr sie schnell finden könnt und mit den Lords dieser Clans reden könnt. In etwa einer Stunde müßten wir euch sagen können, wo sich ihre geheimen Burgen und Krypten befinden, dann müßt ihr euch nur mehr noch dorthin teleportieren und sie zu einem Treffpunkt einladen.“ sagten die drei Bruja-Offiziere Adulescu, Romescu und Titulescu. „Gut, dann werde ich jetzt Radufiu und Vesela bitten mich auf diese Reise zu begleiten, denn ich denke, dass alle Clans benötigt werden; vielleicht sollten wir aber vorher Veselas Eltern kontaktieren und ihnen mitteilen, dass es ihr gut gehe und sie sich wohl fühle.“ teilte Ewoch den Vampiren mit. „Ja, ich werde noch mit den Offizieren etwas trinken und Euch dann begleiten, gebt mir bitte eine Stunde Zeit, denn ich möchte diesen kleinen Sieg jetzt genießen.“ erwiderte Radufiu solenn. Ewoch schaute Radufiu für einen kurzen Moment an und stimmte ihm zu. Radufiu stand auf und holte ein paar Flaschen Wein aus dem Keller des Klosters, während Ewoch sich mit seinen Meistern wieder wegteleportierte. Ewoch und die zehn Meister teleportierte sich nämlich zurück ins Rathaus, Ewoch hatte das Bedürfnis jetzt mit dem General über die allgemeine Situation und Radufiu zu sprechen. Der General saß neben dem Tisch im Saal und die Wachen waren erstaunt, dass Ewoch plötzlich mit zehn Meistern wieder auftauchte, denn sie waren so eine Technologie, nur in einem bestimmten Rahmen gewohnt, und hatten obendrein noch nie einen oder mehrere Wervampire gesehen. „Ich grüße Euch Herr General, und will euch von dem Sieg im Radov-Kloster berichten.“ verlautbarte Ewoch mit einer serenen Stimme. Der General starrte Ewoch und seine Meister kurz mit einer gewissen Unruhe an und antwortete ihm dann: „Ich grüße auch euch Ewoch und eure Vervum, wie ihr denke ich sagt.“ Ewoch fing dann mit ihm eine Konversation an und legte dem General dar, was er vorhatte und was geschehen war. „Mein lieber General, die Schlacht um das Kloster ist gewonnen, aber ich spüre, daß der Orden wieder etwas plant. Wann er wieder angreifen wird, weiß ich nicht, aber ich empfehle euch die anderen Clans zu kontaktieren. Ich will übrigens auch einige Informationen von Euch. Könnt Ihr bitte so freundlich sein und mir sagen, wie viele Clans es in dieser Welt, Eures Wissens nach gibt und wo ich sie finden kann, denn ich will eine Versammlung aller Clans einberufen und allen Clans dieser Welt verkünden, dass wir die Vervum mit ihnen gemeinsam gegen den Orden des Blutes kämpfen werden. Der Orden ist leider auch schon in unserer Welt aktiv und es ist nur eine Frage der Zeit, bis er unsere Städte mit seinen Hybriden, seinen monströsen Kreatuen attackieren wird. Ferner spielt ein mächtiger Drachenlord eine Rolle, ich denke, dass er denn Orden in Wahrheit lenkt, was ich aber noch nicht zu hundert Prozent sagen kann, aber hoffentlich bald herausfinden werde. Am besten sagt ihr mir die genauen Orte, wo sich die Vampirclans aufhalten, damit ich mit meinen Meistern dorthin per Teleportation dorthin reisen kann, um noch heute eine Versammlung aller Lords der Vampirclans zu ermöglichen.“ Eine Minute verging, ehe der General antwortete: „Ja, ich denke, dass ich von einigen Clans Informationen habe, zu einigen pflegt unser Bruja-Clan aber keinen Kontakt mehr, kann daher nicht garantieren, dass wir wissen, wo sich momentan alle Clans aufhalten. Ich werde mich aber bemühen Euch alle Clans zu nennen und Euch schriftliche Informationen über Sie zukommen lassen. Ich denke, dass meine Dokumente im Nebenraum sein müßten, es wird einen Moment dauern, bis ich alle Informationen habe. Bitte geduldet Euch ein wenig: ich habe aber auch das Gefühl, dass Radufiu, der Lord des Arduclans Euch auch sehr behilflich sein könnte, denn er kennt alle Clans und weiß mehr über sie als ich.“ „Gut, ich werde jetzt hier warten.“ erwiderte Ewoch ruhig. Währenddessen erschien der Obermeister des Ordens dem Obertroll in dem Raum, welcher sich in den Katakomben der Trollfeste befand. Der Obermeister war nicht erfreut, als er von dem Troll hörte, dass das Vorhaben nicht geklückt war und ermahnte ihn schärfstens: „Du hast versagt, du lächerlicher Troll! Weißt Du nicht wie wichtig das Mädchen für uns ist, denn es besitzt etwas was der Lord will, der Drachenlord, verstehst Du das? Ich möchte, dass Du nun alle Trolle, die Du finden kannst versammelst und mit ihnen nach Transylvanien reist. Es ist an der Zeit die restlichen Vampirclans anzugreifen. Ich werde inzwischen mich um die zweite Phase meines Planes kümmern.“ „Ja wohl mein Herr, ich tue, was ihr mir gebietet!“ sprach der Obertroll mit einem ängstlichen Klang in seiner Stimme. Dann verschwand der Obermeister des Ordens des Blutes wieder und der Obertroll lief hastig zur Trollfeste hinauf. Als er in dem Hauptsaal der Feste angekommen war, befahl er seinen persönlichen Dienern, Boten zu entsenden, um alle Trolle der Nähe und anderen Städte zu kontaktieren und sie zur Feste zu bringen. Dann widmete sich der Obertroll seinen Spielen, welche er meistens immer, besonders abends, begann. Der Orden des Blutes hatte sich komplett aus der Stadt zurückgezogen und hatte eine neue Krypta etwa fünfzig Meilen von der Stadt entfernt, für sich eingenommen. Dort unterhielten sich die Meister und Lords des Ordens und warteten, während sie ein schwarzes Ritual abhielten, auf den Echsenlord und den Drachenlord, welche ihnen bald mitteilen würden, welche Pläne sie nun umsetzen sollten. Der General der besiegten Divsion war auch bei Ihnen und harrte dort seines Schicksals, denn schließlich würden der Echsenlord und der Drachenlord über es entscheiden. Der Lord, also der Lord des Blutes des Ordens, welcher dem Echsen-, Drachenlord und der Meister des Blutes, der Krvav und andere Ordensmeister, die auch als Oberbrüder bekannt waren, zu Meistern ernannt. Plötzlich umgarnte die Meister und Lords des Ordens eine Arte Schatten, aus welchem zwei Entitäten herauskamen: der Echsenlord und der Drachenlord. Stille trat ein und alle Ordensbrüder starrten ehrfurchtsvoll auf die zwei Lords und knieten vor ihnen nieder. „Habt ihr neue Nachrichten für uns meine Lords, fragten die Lords in einem respektvollen Ton. „Ja, haben wir. Wir wollen, dass ihr die Hybriden weiter entwicktelt und den nächsten Angriff in der Welt der Vervum startet.“ sagten beide Lords. Dann fügte der Drachenlord dem vorher Gesagten, noch etwas hinzu: „Die Vampire haben zwei Siege errungen und keiner hat mich darüber informiert. General Kortinsky, Ihr habt versagt! Ihr wisst was euch jetzt droht oder nicht? Ihr kommt jetzt mit mir zum Tribunal und werdet dort gerichtet.“ Der Drachenlord befehligte die Meister den General zu ergreifen und ihn ins Portal zu bringen, welches er mit einem Wink einfach öffnete, um vielleicht auch seine Macht zu demonstrieren, denn das war ein Zug, den er sehr genoß – seine Macht zu demonstrieren. Als der Drachenlord, einige Meister und der General durch das Portal gegangen waren, verschwand es auch wieder. Der Echsenlord sagte dann: „Lasst uns nun die zweite Phase des Planes einleiten.“ „Ja wohl, mein Lord, wir werden die Schmiede und Wissenschaftler informieren. Wie viel Zeit gebt ihr uns für euer Vorhaben?“ Der Echsenlord starrte sie mit seinem magnetischen Blick an und sagte dann: „Für den Angriff auf die Vervum maximal zwei Wochen und für den Angriff auf die Vampire in dieser Welt ein bis zwei Monate. Die Welt der Vervum soll zuerst fallen und das wird uns auch noch gelingen, ich weiß schon wie. Das Mädchen, das Vesela heißt, das wird auch noch unser Sein und dann ist der Sieg unser.“ „Was ist mit den anderen Vampirclans mein Lord?“ fragten die Meister gleich einem Chorus, der gesanglich perfekt harmonierte. „Beobachtet sie, entsendet Spione, ich will wissen was Radufiu und dieser Vervummeister vorhaben und meldet Euch bei mir, wenn ihr die zweite Phase vollendet habt. Sobald die Götter bei Euch sind, schickt sie in die Welt der VErvum, denn die werden dann zu spüren bekommen, was es heißt den Orden des Blutes zum Feind zu haben!“ lachte er höhnisch. „Natürlich mein Lord! Wir bescheiden Euch, sobald wir die Gottheiten heraufbeschworen und sie auch unter der Kontrolle des Blutsteins haben, denn ohne den, werden sie wahrscheinlich nicht mitspielen.“ erwiderten die Meister. „Gut, dann läuft auch alles nach Plan, bis später.“ lachte der Echsenlord, als er sich komplett dissolvierte und nur noch seine boßhafte Energie den Raum invadierte. Inzwischen hatte Ewoch vom General die Dokumente erhalten und sich wieder zu Radufiu mit seinen Meistern teleportiert. Als er Radufiu und ie Offiziere sah welche dem Weine sehr gewogen zu sein schien und sie schon leicht angetrunken alte Lieder sungen, interrumpierte er sie höflich und sagte: „Lieber Radufiu, es ist nun Zeit, dass wir aufbrechen. Wir müssen jetzt zu den restlichen Clans und eine Kongregation einberufen, kommst Du bitte jetzt mit.“ Radufiu, der nicht ganz bei Sinnen war, antwortete: „ Ja klar, Ewoch, ich möchte nur noch diesen Wein austrinken und dann reisen wir zu den Clans, ok?“ „Nein, wir müssen jetzt los! Ich will nicht noch mehr preziöse Zeit vergeuden, denn die Lage ist ernster, als ich dachte!“ erwiderte er ihm forsch. „Gut, ich gehe jetzt gleich Ewoch.“ Eine Minute verstrich und Radfiu trank sein Glas, das noch zur Hälfte angefüllt war, in einem Zuge aus und stand dann auf. Er ging dann, leicht taumelnd zu Ewoch und dieser teleportierte sich, ihn und die Meister zur ersten Destination. Sie reisten zum Clan der Nosferatu und standen augenblicklich vor ihrer Burg. Von außen mutete sie etwas schauerlich an und Ewoch, seine Meister und Radufiu marschierten auf das Tor zu. Es brannte Licht in der Burg und das hatte Gutes zu verheißen, denn die Nosferatu waren nicht immer anwesend, da sie viel reisten und viele Kontakte zu der ganzen Welt hatten. Ewoch klopfte an das Tor und sagte laut und feierlich: „Ich bin Ewoch ein Lord der Vervum und bitte um Audienz beim Lord der Nosferatu. Radufiu, der Lord des Arduclans, ist auch bei mir. Wir wollen den Lord bitten bei einem Treffen aller Clans dabei zu sein.“ Nach einer kurzen Weile öffnete ein Ghoul das Tor und sagte ihnen, dass der Lord etwas unpässlich sei, er aber die Nachricht ihm überbringen werde. Ewoch teilte dem Ghoul noch mit, dass das Treffen in der Nähe der Burg Bran stattfinden würde und zwar in fünf Stunden. Dann verschwanden sie wieder und reisten zu den anderen Clans, welche auf einer Liste standen, die Ewoch einem Dokument entnahm, welches ihm der General des Bruja-Clans gegeben hatte. Sie reisten zu zwanzig weiteren Clans und sprachen komischerweise immer nur mit den Dienern, der Lords, welche ihm alle versichterten, dass ihre Lords bei dem Treffen in der Nähe der Burg Bran anwesend sein würden. Nachdem dies alles getan war verblieben noch etwa drei Stunden bis zum Treffen und Ewoch entschied sich wieder zum Radov-Kloster per Teleportation zurückzureisen und Vesela zu ihren Eltern zu bringen. Vesela war noch immer im Raum im dritten Stock des Turmes und schlief sehr fest. Ewoch nahm sie in sacht in seine Arme und teleportierte sich mit Radufiu und seinen zehn Meistern zu dem Dorf, nachdem Radufiu es ihm genannt hatte. Es war schon wieder fast Tag geworden und sie klopfte an die Hütte ihrer Eltern an. Veselas Vater machte dir Tür auf und fragte: „ Guten Morgen, kann ich Ihnen helfen?“ „Ja“ sagte Ewoch, der im Namen aller sprach, und seine Rede gleich fortsetzte: „ Ich bin Ewoch ein Lord der Vervum und bringe euch Vesela zurück. Ich kann Euch leider nicht genau erzählen was alles passiert ist, weil die Zeit leider drängt, werde Euch aber meine Meister hier zum Schutz Veselas zurücklassen. Es wäre auch von Vorteil, wenn Ihr mit eurer Frau euch eine andere Hütte sucht, denn der Orden des Blutes weiß wo ihr seid und wir wollen kein Risiko eingehen. Gibt es eine ideale Hütte, die der Orden nicht kennt?“ „Ja, ich denke schon, wir werden uns gleich auf den Weg machen.“ sagte der Vater Veselas, welcher sehr erleichtert und erfreut war Vesela nach längerer Zeit, welche ihm einer halben Ewigkeit gleich kann, wieder zu sehen. „Ihr sollt bitte noch den Bruja-Clan kontaktieren und ihm mitteilen, dass er eine Division hierher schicken soll, vielleicht auch am besten die Temere, Timisce und die Nosferatu darüber informieren und auch sie bitten, einige Divsionen nach hier zu entsenden, da wir kein Risiko eingehen wollen“ instruierte Ewoch seine zehn Meister. Danach verschwand Ewoch mit Radufiu wieder. Dieses Mal teleportierten sie sich zur Burg Bran und bereiteten dort das Treffen vor, welches in einer Villa stattfinden würde, welche einem gewissen Kaufmann namens Fracul gehörte. Dieser war auch ein Vampir und zwar ein Lord des Ventrue-Clans, welcher von allen Clans noch nicht informiert über das Vorhaben Ewochs war, weil Ewoch ihn zuletzt informieren wollte. Als sie vor dem Eingangstor standen und eine leichte Brise ihn und Radufiu umgarnte, hatte Ewoch, dass Gefühl, das etwas in den nahe gelegenen Wäldern, sie beobachtete, nur vermochte er nicht zu erspüren, wer oder was es war? Waren vielleicht Spione des Ordens unterwegs oder gar Lykanthropen, um ihn und Radufiu auszuschalten? Ein Diener kam zum Tor und fragte Ewoch, was er vo Fracul wolle? Ewoch antwortete ihm: „Ich bin Ewoch ein Lord der Vervum und bitte um eine Audienz beim Vampirlord des Ventrueclans. Es ist wichtig, denn ich habe ein Treffen aller Vampirclans organisiert, welches hier stattfinden soll. Sagt ihm ferner auch, dass Radufiu, der Lord des Ardu-Clans bei mir ist.“ „Gut, mache ich gleich, kommt zuerst rein und wartet in der Halle, der Lord müsste gleich dann bei Euch sein. Der Diener machte ihnen auf und akkompagnierte sie zur Villa, sperrte dort die Türe auf und zeigte ihnen zwei komfortable Sitzplätze in der Eingangshalle. Die Halle war voller Gemälde und historischer Ereignisse, welche für den Ventrue-Clan von Signifikanz waren. Ewoch schaute sich die Möbel und die Kunst an, die die Halle schmückte. Es vergingen einige Minuten, die Ewoch und Radufiu aber wie Sekunden vor kamen, da sie so auf andere Dinge fokussiert waren, die ihnen im Augenblick auch nicht wirklich weiterhelfen konnten. Dann erschien Fracul und grüßte beide sehr freundlich: „Guten Morgen meine Herrn, womit kann ich auch dienen?“ „Seid auch ihr gegrüßt Fracul, ich bin Ewoch ein Lord der Vervum, welche man auch unter dem Namen „Wervampire“ kennt, und dieser Herr hier, ist Radufiu, welchen, wie ich vermute, ihr bereits kennt. „Es ist mir eine Freude euch wieder zu sehen Radufiu und auch ihr Ewoch, seid bei mir willkommen. Kommt mit mir in mein Büro, dort können wir über alles in Ruhe reden.“ sprach Fracul fröhlich und voller Jovialität, ehe er von einem Geheul unterbrochen wurde, dass ihm Angst machte. Trotzdem ließ Fracul sich nicht von ihm aus der Fassung bringen und führte Ewoch und Radufiu zu seinem Büro, wo sie alles Weitere besprechen würden. Als Ewoch ihm alles erklär hatte und mit ihm vereinbart hatte, dass das Treffen in seinem Büro abgehalten werden sollte, welches auch von der Größe der perfekte Ort dafür war, betrat ein Diener das Büro und verlautbarte nervös: „Mein Lord, Lykanthropen nähern sich der Villa, es sind besonders große und ziemlich viele.“ Fracul überlegte kurz und sagte dann: „Sagt den Dienern und den Soldaten, dass sie zu den Waffen greifen sollen und verbarrikadiert alle Türen der Villa.“ „Ja wohl, mein Lord.“ sagte der Diener voller Demut und eilte wieder aus dem Büro hinaus. Fracul widmete sich dann wieder Ewoch, welcher die Werwölfe schon spüren konnte, und wußte, dass sie nicht mit einem Vervum gerechnet hatten, aber trotzdem gleichzeitig sentierte, dass diese Lykanthropen keine normalen Werwölfe waren. Er konnte nämlich gewahren, dass sie größer und kräftiger waren als typische Werwölfe! „Ewoch und Radufiu, ich denke, dass der Orden eine kleine Überraschung für uns parat hat, ich befürchte, dass wir jetzt kämpfen müssen, was aber für euch ja kein wirkliches Problem sein wird oder?“ redete Fracul. „Ich denke nicht, aber trotzdem ist es bedrohlich, dass der Orden die Lykanthropen stärker gemacht hat, er scheint sie mit irgendetwas zu kreuzen, nur weiß ich leider noch nicht womit.“ merkte Ewoch an. Die Werwölfe näherten sich inzwischen der Villa und waren schon fast an ihren Gartenmauern angelangt. Von einer gewissen Entferung sagte ein okkulter Meister, welcher ein Symbol des Ordens des Blutes auf seiner Schulter trug zu einem Meisterlykanthropen: „Sehr gut, belagert Sie und greift sie nach einer Weile an. Ich spüre, dass mindestens zwei Vampirlords bei ihnen sind, einer könnte meines Wissen der bekannte Radufiu sein. Und da ist noch ein anderes Wesen, das ich nicht so einzuordnen vermag. Holt die Walddämonen her und reagiert auf mein telepathisches Signal „Jetzt“.“ grinste er höhnisch und voller Hybris, denn er wollte dem Orden präsentieren, dass er heute zwei Vampirlords erledigen würde, nur machte er seine Rechnung ohne Ewoch, den ihn würde er, wie es sich bald herausstellen würde, gehörig unterschätzen. Der Meisterlykanthrop, welcher eine spezielle Gattung von Werwolf war, die auch telepathisch kommunizieren konnte und auch als Lykanthrop normal zu reden vermochte, war zwar sehr mächtig, doch hatte er noch nicht die Bekanntschaft mit einem Vervum-Lord gemacht, da er auch nicht viel über diese wußte, obschon sie in Form mancher Mythen ihm durchaus bekannt waren, also nicht einfach ein fiktiver Mythos ohne Grundlage und Indizien. „Habt ihr Silberkugeln Fracul? Ich denke, dass wir sie benötigen werden, denn es könnte sein, daß es sonst sehr schwierig sein wird, diesen Kampf zu gewinnen.“ fragte Ewoch Fracul. Fracul antwortete kalm: „Ja, ich denke schon, aber vielleicht sollte unser Schmied noch einige herstellen, ich werde sofort Silber holen und den Schmied, der im Keller arbeitet, verständigen.“ „Diener kommt her, ich brauche Silber!“ schrie er laut. Die Diener kamen sofort zu ihm und sagten: „Ja natürlich mein Herr!“ „Und bringt das Silber zum Schmied und gebt die Silberkugeln, die ihr finden könnt den Wachen, Radufiu und Ewoch.“ befahl er sie. „Ist klar mein Herr, machen wir sofort, mein Herr!“ erwiderten die Diener schnell und humil. Radufiu fing seine Waffen zu laden, während Fracul seinen Waffenschrank im Büro öffnete und sich dort Pistolen und Gewehre holte, die er dann mit Silberkugeln aus eine Schublade seines Sekretärs lud. „Würdest Du auch gerne eine Waffe haben Ewoch?“ fragte er Ewoch. „Nein danke, ich bereite mich zwar auf diesen Kampf vor, brauche aber keine Waffe, denn mein Schwert ist bei mir und auch meine Armbrust, welche mir immer gute Dienste geleistet hat. Aber, trotzdem danke mein Freund!“ „Nun werden wir bald angreifen, aber ich möchte noch vorher den Waldgeist beschwören, und dafür brauch ich noch etwas von deinem Blut.“ sagte er zu dem Meisterlyanthrop, welcher mit den Walddämonen innerhalb weniger Minuten zurückgekehrt war. Die Dämonen, die bösen Waldwesen umringten den okkulten Meister und forderten den Meisterlyanthropen dazu auf seine recht Hand dem okkulten Meister zu geben, welcher einen Topf materialisiert hatte und alle Kräuter und Knochen, die Ingredienzen, welche er dafür benötigte, hineinwarf; dann zückte er seinen Dolch und stach in den Arm des Meisterlykanthropen, welcher daraufin leicht vor Schmerzen heulte. Einige Tropfen Blutes flossen in den Topf hinein und der okkulte Meister sprach dann eine Zauberformel, welche zu wirken schien, denn ein rotes Licht fing an ihn und alle Wesenheiten um ihn, zu umgeben. Eine terrible Stimme ertönte: „Du hast mich gerufen, mich den bösen Waldgeist, was ist Dein Begehr?“ Der okkulte Meister antwortete laut und voller Stolz: „Vernichte die Vampire in dieser Villa dort, wenn ich Dir telepathisch „Jetzt!“ sage und zeige keine Gnade! “ „Euer Wunsch ist mein Befehl, Meister, das machen ich sogar mit Vergnügen, denn ein Lord kommt mir sehr bekannt vor. Inzwischen waren die Diener und Wachen bewaffnet und alarmiert. Der Schmied war auch schon mit seinen Gehilfen an die Arbeit gegangen und schmolz gerade eine Barren Silber in der Esse ein. Ewoch sagte zu Fracul noch ein paar Worte des Trosts und Muts: „Was immer jetzt geschehen mag, ich werde mit euch bis zum Ende kämpfen. Auf die Vampire, auf die Vervum, für Vesela und das Licht unserer Welten und natürlich auf den Ventrueclan.“ Die Spannung war schon in der Villa zu spüren und die dutzenden Vampire, die sich in ihr befanden zielten mit ihren Waffen auf die Werwölfe, welche sich um die Villa versammelten. Der Anblick war schrecklich, denn es waren hunderte und nicht nur Werwölfe waren zu sehen, sondern auch Waldwesen der ärgsten Gattung, welche mit ihren Ästen und Zweigen bedrohlich hin und her schwankten. Der okkulte Meister befahl: „Lykanthropen macht euch bereit! Jetzt! Angriff!“. Nachdem er diese Worte gesprochen hatte sprangen die Wölfe über die Mauern der Villa und schlugen mit ihren mächtigen Krallen gegen die Fenster und Türen der Villa, während Fracul das Feuer eröffnete und mehrere Silberkugeln binnen weniger Sekunden, die ersten Werwölfe durchbohrten. Der okkulte Meister sah, was geschehen war, und dachte sich, dass der Feind, doch nicht so schwach war und teilte den Werwölfen telepathisch mit, die Schwachstelle der Villa auszumachen. Die Werwölfe liefen im Garten der Villa umher und zerfleischten die dortigen Diener, welche sich aber heftig zur Wehr setzten und einige von ihnen mit ihren Gewehren töten. Binnen kurzer Zeit lagen schon viele Leichen von Guls, Werwölfen und ein paar Vampirwachen im Garten. „Alle rein in die Villa!“ schrie Ewoch. Mit letzter Mühe konnten sich fünf Wachen und ein paar Diener in die Villa retten und versperrten hinter sich die Tür, welche sie dann sofort mit Stühlen und Eisenstangen verbarrikadierten. Das Kratzen und Schlagen der Werwölfe war deutlich zu hören und die Türen, konnten dieser Kraft kaum etwas entgegenhalten. Deshalb teilte Ewoch Fracul und Radufiu mit, ich werde jetzt mich um den okkulten Meister und seine Dämonen kümmern, während ihr die Villa verteidigt, vielleicht kann ich viele Werwölfe auch ablenken. Ich teleportiere mich jetzt zu ihm und wünsche euch viel Glück!“ Ewoch verschwand augenblicklich und tauchte fünf Meter hinter dem Meister auf. Sofort schleuderte er ihn, samt den zwanzig Dämonen, die ihn umgaben meterweit den Hang, auf dem er sich befand hinunter. Die Werwölfe, die ihn darauf attackierten, halbierte er mit gekonnten Hieben seines Silberschwertes. Der Meister stand wieder auf und befahl: „Holt dieses Wesen, macht es fertig.“ Die Dämonen liefen auf Ewoch zu, welcher sie mit seiner mentalen Kraft wiederum wegschleuderte und sie dann in ein magnetisches Netz, welches er mit seiner Geisteskraft binnen einer Sekunde erschuf, schmiss. Der Waldgeist wich seinen Attacken aber aus, und stieß ihn mit voller Wucht zur Seite. Ewoch sprang in die Höhe und stieß sein Schwert mitten in das Herz des bösen Waldgeistes, welcher just danach gellend zu Boden fiel. „Alle auf ihn, Lykanthropen, auf diesen Vampir!“ befahl der okkulte Meister verzweifelt. Es ist Ewoch geglückt, denke ich, die konzentrieren sich auf ihn, jetzt können wir unser Feuer auf die verbliebenen Werwölfe konzentrieren und dann Ewoch helfen. Die meisten Werwölfe rannten nun heulend auf Ewoch zu und versuchten ihn zu attackieren, Ewoch wich aber aus, machte einen Salto in der Luft, um sie dann mit seinem Dolch seitlich zu schneiden. Die Werwölfe sprangen verletzt zurück und wurden noch aggressiver. Dann fielen Schüsse und der okkulte Meister sah, dass die Werwölfe um die Villa herum, beinahe alle tot waren. Sehr zornig brüllte er Ewoch an: „Wer oder was auch immer Du bist, ich werde Dich jetzt destruieren.“ Ewoch merkte, dass es zu viele Werwölfe waren, die ihn angriffen und teleportierte sich in die Villa zurück. „Los findet diesen Vampir, ich will ihn tot sehen. Wo bist Du denn?“ schrie der okkulte Meister voller Wut. Ewoch flüsterte Fracul und Raudfiu zu: „Ich werde mich jetzt auf das Dach begeben, wartet noch mit dem Feuer, wartet bis sie nahe bei der Villa sind, ich werde sie direkt in eure Schusslinie locken.“ „Gut, ok,“ flüsterten Fracul und Radufiu zurück. Ewoch teleportierte sich auf das Dach und ging auf ihm galanten Schrittes hin und her. „Kommt her ihr Wesen, ihr Diener des Ordens des Blutes, hier bin ich.“ verkündete er laut. Die Werwölfe bemerkten ihn und heulten schrecklich, unter ihnen war auch der Meisterlykanthrop, welcher schon ganz erpicht auf Ewoch war, denn er war ein Gegner, den er gerne besiegen würde, und als Trophäe seinen Clan zeigen wollte. „Los Wölfe, zeigt diesem Vampir, wer wir sind und macht ihn fertig.“ sagte der Meisterlykanthrop zu den Werwölfen, welche schon für die nächste Attacke bereit waren. „Bist du sicher, dass Ewoch weiß, was er tut.“ fragte Fracul Radufiu. „Ja, er hat mich schließlich auch aus einer sehr bedrohlichen Lage gerettet und deshalb vertraue ich seinem Tun voll und ganz.“ antwortete ihm Radufiu. „Ladet die Waffen und geht raus auf den Balkon, sie werden auf das Dach springen, meinem Gefühl zufolge zwanzig oder dreißig.“ teilte Ewoch Radufiu telepathisch mit. „Sag deinen Vampiren, dass sie die Waffen laden sollen und auf die Balkone gehen sollen, sofort!“ sagte Radufiu zu Fracul, der sich in dem Moment nicht wirklich auskannte, warum Radufiu ihm dies mitteilte; Fracul hörte aber auf, das was Radufiu ihm sagte und befahl seinen Vampiren die Waffen zu laden und auf die Balkone zu gehen. Just nachdem Fracul dies befohlen hatte, liefen die Werwölfe auf die Villa zu und sprangen auf das Dach. Ewoch hatte damit gerechnet und schleuderte mehrere Energiebälle auf die ersten zehn Werwölfe und schleuderten die nächsten zehn vom Dach hinunter, ehe sie ihm zu nahe kamen. Dann schrie er: „Feuert jetzt auf sie!“ Die Vampire schossen mit ihren Gewehren und Armbrüsten auf die Kreaturen, die verletzt auf dem Boden kauerten. Ein Hagel von Silberkugeln und Silberbolzen durchbohrte ihre Leiber, welche dadurch ihren Lebensgeist verloren und den tödlichen Verletzungen sehr schnell erlagen. Dann griffen wieder andere Werwölfe an, dieses Mal aber gleich eine ganze Horde von fünfzig. Ewoch verharrte weiter auf dem Dach und konzentrierte sich, um seine Kräfte zu fokussieren. Die Wölfe sprangen von allen Richtungen auf ihn und er wich ihnen aus, indem er über sie drüber sprang und zehn Bälle auf die ersten fünf schleuderte und die nächsten 10 vom Dach mit seinen mentalen Wellen stieß. Die anderen fünfundreißig ließ er auf sich zukommen und nahm zwei Dolche aus seinem Gewand heraus und warf sie auf die nächsten zwei, welche dann sofort umfielen. Die nächsten sieben, die versuchten ihn, zu umkreisen, griff er mit seinem Silberschwert an, welches er gleich einem Rad sehr schnell um sich herum drehte, aber so schnell, dass er die sieben Wölfe regelrecht zerstückelte. Dann kamen wieder sechs Wölfe auf ihn zu die aber stärker und größer waren als die anderen, von denen einer ihn mit seiner Pranke erwischte. Ewoch teleportierte sich wieder in das Büro von Fracul und befahl ihm das Feuer zu eröffnen. Wieder schoßen die Vampire auf die verletzten Werwölfe und beendeten ihr Dasein mit einem Regen von Silberprojektilen. Ewoch verschwand wieder auf das Dach, ehe Fracul ihn etwas fragen konnte und nutzte den Überraschungseffekt. Er warf schleuderte sofort mehrere Energiebälle auf die sechs Werwölfe und schmiss mehrere Dolche auf die anderen zwanzig, welche versuchten in die Villa einzudringen, aber dabei auf heftige Gegenwehr stießen. Die sechs Werwölfe wurden mit solch einer Wucht weggeschmissen, dass sie sich alle das Genick brachen. Die anderen zwanzig waren nun noch aggressiver geworden, da sie sich ihrer Lage langsam bewußt wurden. Heulend stürzten sie sich auf Ewoch, welcher sie mit seinen Händen packte und gegeneinander stieß, ihnen immer auswich und sie dann schnell mit seinem Silberschwert erledigte, indem er ihnen einige tödliche Hiebe verpasste. Weil er dies so schnell tat und seine Reaktion extrem gut war, konnten die Werwölfe ihm nichts anhaben, im Gegenteil sie starben wie die Fliegen. Der Meisterlykanthrop, der das alles mit ansah, brüllte ganz laut: „Du verdammter vermaledeiter Vampir, ich werde Dich jetzt zerfleischen.“, und sprang auf Ewoch zu und stieß ihn dabei vom Dach. Der Meisterlykanthrop ließ Ewoch wie einen Gnom erscheinen, obwohl Ewoch sicherlich fast drei Meter maß, wirkte er sehr klein im Vergleich zu den sechseinhalb Metern des Meisterlykanthropen, welcher siegessicher auf den Boden sprang, mit dem Ziel ihn zu zerfetzen. Ewoch war zwar etwas geschwächt nahm aber sein Schwert und warf es mit aller Kraft auf den rechten Arm des MEisterlykanthropen, welcher schrecklich kurz aufjaulte und ihn dann mit dem linken Arm festhielt und zu würgen begann, sodaß Ewoch die riesigen Krallen zu spüren bekam. Dieser Werwolf, war sehr stark, physisch ihm haushoch überlegen, aber mental sicherlich nicht, und deshalb konzentrierte sich Ewoch auf eine Teleportation, um den Wolf von hinten anzugreifen und ihm seine verbliebenen Dolche in den Rücken zu rammen. Radufiu sah, dass Ewoch in Not war und feuerte auf den Meisterlykanthropen, aber die Kugel schien ihm nicht zu schaden. „Los feuert auf diesen großen Werwolf.“ befahl Radufiu laut den Vampiren und den Dienern, die nicht gefallen waren. Sie eröffneten ihr Feuer, aber die vielen Kugeln waren für diesen Wolf kein Problem, sie machten ihn nur aggressiver, aber er ließ trotzdem nicht von Ewoch ab. Dann gelang es Ewoch sich nach hinten mit letzter Kraft zu teleportieren. Der Wolf schaute verdutzt in beide Richtungen und Ewoch rammte ihn just in diesem Moment, in dem er dies tat, drei Dolche in den Rücken und schleuderte ihn mehrere Meter weit weg. Der Meisterlykanthrop krachte mit voller Wucht gegen einen Baum und lag dort bewußtloss und stark verletzt. Dann erschien der okulte Meister, welcher sich anscheinend recht schnell erholt hatte, mit dem bösen Waldgeist, der auch sehr guter Dinge zu sein schien. Hunderte weitere Werwölfe folgten ihm und Ewoch wußte nun, was zu tun war. Ewoch konzentrierte sich, bis die Wölfe nahe genug waren und schleuderte dann eine riesige kinetische Welle auf sie, welche die Werwölfe in der ersten Reihe auf die nächsten warf und somit einen Dominoeffekt auslöste, bis praktisch alle Werwölfe gegeneinander prallten und schwer verletzt auf dem Boden lagen. Der okkulte Meister und der Waldgeist wichen der Welle aber aus und attackierten ihn. Ewoch warf ein Energienetz um sie, welches sie kurz gefangen hielt und bildete dann einen mentalen Schutzwall um die Villa, welcher auch nur wenige Stunden halten sollte, aber ihm und den anderen Zeit verschaffte. Der Meister und der Waldgeist lösten sich aber bald von dem Energienetz und griffen ihn an. Ewoch schleuderte zehn Bälle auf den Waldgeist, welche ihn umhauten und parierte mit seinem Schwert die mentalen Flüche des okkulten Meisters, welcher ihn auch mit einem Degen attackierte. Der Waldgeist stand wieder auf und Ewoch bediente sich der Telepathie und sagte Fracul, dass sie nun auf den Waldgeist feuern sollten. Fracul befahl daraufhin seinen Vampiren auf den bösen Waldgeist zu feuern und jener schien durch den immensen Hagel von Kugeln und Geschossen geschwächt zu werden. „Ihr müsst den Waldgeist anzünden, schmeißt brennende Fackeln auf ihn!“ schrie Ewoch, der inzwischen mit dem Meister in einem heftigen Zweikampf verwickelt war. „Schmeißt die Fackeln auf den Waldgeist, los.“ befahl Fracul. Die Diener eilten und schmissen binnen kurzer Zeit einige Fackeln auf den Waldgeist, welcher daraufhin zu brennen begann. Ein gellendes Geheul brach aus ihm aus, als die zusätzlichen Schüsse auf ihn, dass Feuer stärker entfachten. Bald brannte er lichterloh und man konnte sehen, dass sein Wesen langsam immer kleiner und schwächer wurde. Der Meister und Ewoch kämpften weiter, während die Werwölfe versuchten vergeblich in die Villa einzudringen, da sie das Schutzschild, welches Ewoch konstruiert hatte nicht durchbrechen konnten. Radufiu und Fracul zielten auf den Meister, wollten aber nicht Ewoch treffen und entschieden sich vorerst nur zuzuschauen wie er mit dem Meister seine Kampfkünste wahrlich auslebte, obwohl es in diesem Kampf um Leben und Tod ging. Der Meister wurde immer aggressiver und die Hiebe seines Degens wurden immer stärker, was Ewoch verwunderte, denn er konnte sich kaum imaginieren, dass so ein Meister, der zwar an Statur ihn überragte, solche Energie und Kräfte haben konnten, um mit ihm bereits eine Viertelstunde zu kämpfen. Für einen kurzen Moment verlor Ewoch die Konzentration, weil der Meister ihn mit Flüchen bearbeiteten, die anscheinend seine Achillesferse offenbarten. Als Ewoch seine gewöhnlich Schärfe verlor, warf ihn der Meister nieder und stach ihn mit seinem Degen in den Bauch. Dann wollte er ihn ganz, seines Sieges gewiß, ihn dekapitieren und setzte schon zu dem finalen Hieb an, welcher dies für ihn bewerkstelligen sollte. Ewoch sah dies kommen und rollte sich rechtzeitigt zur Seite und öffnete ein Portal. Der Meister wurde dadurch aus der Fassung gebracht und Ewoch nutze dies um ihn mit Energiebällen in das Portal zu schleudern, das er dann augenblicklich wieder schloss. Nun war dieser anstrengende Kampf endlich vorbei und eine Erleichterung machte sich breit, obwohl draußen vor der Villa noch Gefahren lauerten und der Waldgeist noch nicht ganz besiegt war. Um den kümmerte sich aber noch Ewoch, indem er ihn mit seinem Schwert in mehrere Teile zerhackte und seine Überreste mit gewaltiger Geisteskraft, die ihm sehr viel Energie kostete, mittels Telekinesie aufhob und dann mit einer Wucht fünfer Kartaunen in den Wald katapultierte. Nachher brach er vollkommen exhauriert zusammen und seufzte noch: „Ihr Wesen solltet euch nicht mit einem Vervum anlegen, denn wir sind keine regulären Vampire, sondern eben Wervampire!“ Radufiu, Fracul und einige Diener eilten zu ihm und trugen ihn in die Villa, wo sie ihn auf ein sehr großes Sofa legten. Die Stimmen der Diener und Vampire kreisten beziehungsweise spukten im Kopf Ewochs umher und er verlor für eine kurze Zeit sein Bewusstsein, was eigentlich ihm in seiner extrem langen Existenz, sehr sehr selten passiert war, aber die Gegner waren einfach für ihn in seiner derzeitigen Verfassung zu viel gewesen. Als Ewoch aufwachte scharten sich alle Vampire um ihn und unter ihnen waren mehrere Lords von verschiedenen Clans, welche bald an dem großen Treffen der Clans teilnehmen würden. „Haben wir noch vor dem Treffen etwas Zeit?“ fragte er einen Vampir, der neben ihm stand und anscheinend dem Temere-Clan anzugehören schien, aufgrund seines Aussehens und eines Symbols, welches Ewoch mit diesem Clan assoziierte, obwohl er in seiner äonenlangen Existenz, kaum mit diesem Clan zu tun gehabt hatte. Der Vampir namens Trulescu antwortete ihm mit einem sehr höflichen Ton, welcher die Politesse der Vervum zu übertrumphen schien, : „Ich denke, dass das Treffen der Clans in etwa einer Stunde stattfinden wird, denn wie Ihr seht, ist hier schon ziemlich viel los.“ „Danke für die Auskunft!“ respondierte Ewoch, der erfreut darüber war, dass er das Treffen nicht negligiert hatte und sein Plan, das Schutzschild gehalten hatte, was signifizieren mußte, dass die Werwölfe entweder expelliert oder verschwunden sein mußten. Radufiu und Fracul unterhielten sich inzwischen bei etwas schöner Musik, welche den Klang von Paganini hatte, mit den Lords, welche zahlreich erschienen waren; etwas trübte jedoch die Stimmung, denn alle Lords waren noch nicht erschienen. Da das Treffen erst in einer guten Stunde, also in etwa siebzig Minuten stattfinden würde, dachten sich Radufiu und Fracul, dass sie vielleicht noch eintreffen würden; hätten sie aber gewußt, dass einige Lords schon mit einer anderen Seite paktiert hatten, wäre ihnen wohl schon jetzt klar gewesen, warum nicht alle Lords erschienen sind, sondern nur ihre Boten, um ihnen auszurichten, dass sie mit dem Orden des Blutes ein Bündnis eingegangen sind. Die Stimmung in der Villa des Ventre-Clans, war aber trotz der kommunen Situation ziemlich häuslich und komfortabel. Die Lords ließen sich nicht anmerken, dass sie Probleme und Sorgen hatten und tauchten ein in die Atmosphäre eines friedlichen Abends, welcher mit schöner Musik, einem kleinen Kammerorchester, verfeinert und akkompagniert wurde. Ewoch erholte sich allmählich von den Strapazen und begann langsam seine Kräfte wieder zu sentieren, obzwar er noch einiges an Kraft bedurfte, um wirklich an den Feierlichkeiten zu partizipieren. Inzwischen war der okkulte Meister, welchen Ewoch in eine andere Welt geschickt hatte, zurück in seiner Krypta gelandet und voller Rachegelüste auf Ewoch. Die Erinnerungen an die Niederlage und das Erwachen in einer finsteren Welt, welche sogar ihm mißhagte, war einfach zu viel für ihn. Ewoch hatte ihn aber subästimiert, denn er verfügte auch über Fähigkeiten durch Dimensionen zu reisen und es war für ihn ein Leichtes wieder zu seiner Krypta zu reisen, da er sie auf seiner magischen Karte eingezeichnet hatte und jenen noch zusätzlich auf einem Talisman, welchen er immer bei sich trug, eingraviert. Nun war in seinem Labor und braute dort einen Trank, welchen er primär für sich, aber auch im Auftrag des Ordens braute. Rachegelüste umschwirrten sein Gemüt und seinen Geist, welcher nach einer idealen Waffe suchte, nach einem Mittel, dass diesen VErvum, wie er mittlerweile recherchiert hatte, denn er hatte sich in der Zwischenzeit über die Vervum informiert, weil er mittels eines Spiegels zu dem Orden gereist war und dort Informationen über die Vervum erhalten hatte, die, wie er dort erfuhr, auch deren Welt ein desideriertes Ziel des Ordens war. Trotzdem war die Sache zwischen ihm und dem Vervum, dessen Namen „Ewoch“ er auch von einem Urdul herausfand, für ihn persönlich, denn er war sehr ambitioniert und wollte heimlich den Orden anführen, was ihm vielleicht, wie das Schicksal noch weisen würde, gelingen würde? „Welche Ingredienz brauche Ich noch, um diesen Trank fertigzustellen, damit er mir die Schwachstelle der Vervum offenbart, denn es kann ja nicht sein, dass es so einer mit vielen Werwölfen, einem bösen Waldgeist, einem Meisterlykanthropen und mir aufnehmen kann.

So etwas habe ich noch nie erlebt und wenn die Vervum in etwa seine Fähigkeiten haben, wird es der Orden nicht so leicht haben einen Sieg zu erringen, und abgesehen davon muß jede Spezies, jede Wesensart meines Wissens einen Schwachpunkt haben oder etwa nicht.“ murmelte der okkulte Meister vor sich hin. Ein Diener betrat sein Labor und überbrachte ihm einen Brief des Echsenlords, welcher sieben Siegel hatte. Das Kuvert des Briefes glänzte gleich einem schönen reinen Gold und irgendetwas sagte ihm, dass er vielleicht des Konundrums Solution in seinen Händen hielt. Höhnisch lächelnd nahm er den Brief des Echenslords an und war für einen kurzen Augenblick von einem Gefühl der Macht umgarnt, dass er nur von manchen obskuren Ritualen kannte. Währenddessen war es in der Villa Fraculs um einiges geselliger geworden, denn mehrere weitere Vampirlords waren dort erschienen und das Treffen war beinahe komplett und würde offiziell in zehn Minuten beginnen. Ewoch war wieder voller Bewußtsein und Kraft und sein Elan verhalf ihm mit etlichen Lords über superfizielle Themen zu diskutieren, die ihn eigentlich gar nicht interessierten. Radufiu und Fracul hielten sich im Büro auf und hatten dem Gesinde den Befehl erteilt die Lords erst beim offiziellen Ertönen des Treffens in das Büro zu lassen, welches aus diesem Grund noch einer Wüstenei gleich kam, in welcher die Vampirlords wie zwei Eremiten wirkten, welche über den Sinn des Seins und des Lebens philosophierten. Bald würde es aber so weit sein, dass es wieder einmal ein großes Treffen der wichtigsten Clans geben würde und in Wahrheit waren alle Clans außer drei nicht anwesend. Warum dies so war, konnte sich Radufiu denken, denn er wußte, dass der Orden sehr seduktiv und manipulativ vorging. Und dann kamen die Erinnerungen an das letzte Treffen, wo alle Vampirclans beieinander saßen. Es war ein schöner Tag im August im Jahre 1640 und es war in einer Villa in Italien, welche aber den Anreiz einer französischen oder englischen possedierte. Radufiu war damals erst seit geraumer Zeit zum Vampirlord gekrönt worden, nachdem sein Vater in einer Schlacht fiel, die auch von Bedeutung war, aber darüber wollte er jetzt nicht nachdenken, denn er sah vor sich die spielenden Musikanten und lachenden Gäste, welche alle frohen Gemüts waren und wie die gewöhnlichen sterblichen lachten, feierten und liebten. Denn man sollte wissen, dass ein Vampir, trotz seiner Andersartigkeiten und finsteren Züge auch nur leben wollte und im Grunde seines Wesens auch nach dem Licht strebte, das alles umgab, weil er ja auch schließlich Teil von allem, was ist, war und sein wird, ist. Radufiu sah die Säle, die mit schönen Lustern erleuchtet waren und die Düfte der Speisen, der Weine und des Tabaks, welcher zu dieser Zeit von der neuen Welt, die eigentlich gar nicht eine neue Welt war, als gesellschaftliches Novum, viele Vampire in seinen Bann zog. Er konnte sehen wie er mit alten Lords und Freunden auf Freundschaf, Liebe und Kommunität anstieß. Es schien so, als ob dieses Treffen auch so sein würde, denn es war wirklich nicht die geringste Dissonanz zu spüren wie damals in dem Schloß in Italien, welches ein damaliger Unterlord, ein Vertrauter eines Lords, für diesen Anlaß gekauft hatte. Damals waren die Dinge noch anders, so erschien es zumindest Radufiu als über all diese Erlebnisse, die er mit so einem Treffen verband. Versunken in der Reminiszenz, bemerkte er nicht, dass die Glocke ertönte und ihm Fracul sagte: „Radufiu es ist Zeit das Treffen öffentlich zu verlautbaren. Wer wird das Treffen leiten? Soll ich es tun, Du oder vielleicht Ewoch?“ Radufiu brauchte etwas Zeit, um auf das, was Fracul zu ihm gesagte hatte, zu reagieren, und antwortete dann: „Ich denke, dass ich beginne und dann vielleicht Ewoch sein Anliegen den Lords erklären wird.“ Die Tür zum Büro öffnete sich und die Lords betraten es mit einer für sie gewohnten Gelassenheit. Fracul wartete bis alle Lords in das Büro gekommen waren und ging nachher kurz aus dem Büro hinaus, um seinen Dienern mitzuteilen, dass er noch einige Stühle für das Treffen benötige. Ewoch tauchte auch nach einer Weile auf und bevorzugte es zu stehen, was er Radufiu auch zu verstehen gab. Nachdem genügend Stühle sich im Büro befanden und die Lords sich bis auf Radufiu und Ewoch alle gesetzt hatten, fing Radufiu seine Inaugurationsrede an, welche folgendermaßen war: „Meine lieben Freunde, ich begrüße euch im Namen des Raduclans und heiße die Lords des Temere, Timisce, Nosferatu, Bruja, Varga, Saren, Trevor, Dimiscu, Parsa, Beantru, Parsifal, Faru, Csemesce, Teren, Barat, Coldren, Xin, Shen, Chun, Wen, Wando, Gargol, Warden, Turgan, Safeydi, Walach, Darkul, Dragan, Wumba, Yawambe, Cutulescu, Irdin, Mipute, Heiko, Mazushta, Akashiko, Rajani, Arjuni, Özker, Ulgör, Xanthos, Artreides, Perlson, TalOkinnen, Vauxmont, Montefiori Clans, welche die Hautpclans der Vampire dieser Welt sind willkommen; denn sie sind, wir ihr wisst, die Clans, die alle zahlreichen Nebenclans formen, bestimmen und influieren. Die anderen drei Clans: der Szigeti, Sibisce und Valmirov Clan. sind aus einem bestimmten Grund nicht anwesend, sie haben sich dem Orden des Blutes angeschlossen und gelten offiziell als Verräter. Ihr wisst, wie wir mit ihnen zu verfahren haben. meine hochverehrten Lords, wir treffen uns hier aus einem besorgniserregenden Anlaß. Wie ihr bereits wisst, befinden wir uns im Krieg mit einem okkulten Orden, der nicht nur unsere Herrschaft in dieser Welt beenden will, sondern darauf erpicht ist uns zu vernichten. Es ist lange her, dass wir so ein Treffen hatten, aber nun ist es wieder an der Zeit und ich denke, dass ich nun das Wort an Ewoch, einem Lord der Vervum, die Ihr auch unter dem Namen „Wervampir“ kennt, übergeben werde, denn er hatte eigentlich dieses Treffen geplant und wird viel besser, als ich es zu tun vermag, euch erzählen, welche Pläne und Ideen er hat, um das Dilemma, in dem wir uns befinden, richtig zu lösen.“ Radufiu nahm zu Ewoch Blickkontakt auf und gab ihm ein Zeichen zu ihm zu kommen. Ewoch schritt daraufhin langsam zu dem Ende des Raumes und stellte sich vor den Tisch um den alle Vampirlords versammelt waren. Dann konzentrierte er sich auf seine Rede, welche er in einigen Sekunden halten würde. Eine Friktion war zu spüren in dem Büro, dass jetzt voller Vampirlords war, welche gebannt auf Ewoch starrten. Ewoch konnte förmlich ihre Kuriosität und ihr Interesse für ihn sentieren und begann nun zu reden: „Meine lieben Freunde, meine ehrwürdigen Lords der wichtigen Clans der Vampirwelt dieses Planeten: es ist mir eine große Ehre mit euch beisammen sein zu dürfen. Ich bin Ewoch ein Lord der Vervum, welche eine andere Dimension bewohnen, welche einige von euch vielleicht kennen. Ich bin ein Vertreter einer Spezies, die sowohl menschliche Züge als auch vampirische Züge besitzt, und meine Spezies hält sich normalerweise aus den Angelenheiten dieser Welt raus, weil sie den Willen und die Taten anderer respektiert. Im Anbetracht der Situation ist es aber meine Obligation euch mitzuteilen, dass meine Spezies mit euch gemeinsam gegen die Bedrohung, die vom Orden des Blutes kommt, vorzugehen, weil dieser auch unsere Welt bedroht und derzeit auch dort aktiv ist. Es kann nicht sein, dass so ein Orden meine und eure Welt dominieren und versklaven will und vermutlich, wie ihr vielleicht wisst, euch und meine Spezies extinguieren will. Deshalb bitte ich euch mir jetzt genau zuzuhören und das, was ich euch sage ernst zu nehmen. Es ist jetzt wichtig, dass ihr die Portale zu meiner Welt öffnet und gemeinsam mit uns, den Vervum die Arvum und unsere restlichen Vervum aufweckt, welche sich in einem Tiefschlaf befinden. Wir werden im Gegenzug auch diese zu euch entsenden und eure Verteidigungen stärken. Es ist ganz wichtig, dass ihr defensiv vorgeht, zumindest in dieser Welt. In meiner Welt sollt ihr den Feind, den Orden und seine Verbündeten suchen und mit uns bekämpfen. Die Urdul, eine Spezies, die schon lange in unserer Welt beheimatet ist, hat sich mit dem Orden des Blutes verbündet, was es euch nicht leicht machen wird, den Orden des Blutes effektiv zu bekämpfen, aber die Awak, eine andere Spezies unserer Welt, werden euch helfen die Urdul, auch wenn sie schon lange in unserer Welt wohnen, und den Orden aus unserer Welt zu verbannen. Verräter können wir nicht dulden und ihr solltet auch so mit den drei Clans: den Szigeti, Sibisce und Valmirov; verfahren, die sich auf den Orden und seine Perversionen eingelassen haben. Ihr müsst wissen, dass der Orden eine mächtige Kreatur versucht hat zu entführen und sie für seine Zwecke zu benutzen; es ist deswegen zu präsumieren, dass der Orden schon mehrere Kreaturen aus unserer und anderen Welten entführt und mit anderen gekreuzt, mutiert oder deren Lebensessenz für mächtige Tränke und Evokationen verwendet hat. Ich sage dies jetzt nicht, um euch zu intimidieren, denn ich bin mir bewusst, dass ihr Stärke, Weisheit und Klugheit besitzt, aber sogar wir die Vervum, die euch mental überlegen sind, haben mit den Hybriden des Ordens ihre Probleme gehabt. Als Beispiel dafür kann ich mich selbst nehmen, der vor einigen Stunden mit ihren Kreationen zu kämpfen hatte und dies hat mich sehr viel an Kraft gekostet. Ihre Meister der okkulten Kräfte sind auch nicht zu unterschätzen und sogar starke Vampire können ihnen schwer das Wasser reichen. Seid euch dieser Dinge bitte bewußt und stellt euch mental auf einen sehr schwierigen Krieg vor, denn der Orden ist extrem stark und ich weiß selbst nicht wie viele Waffen er besitzt. Dann gibt es noch etwas anderes was ich euch darlegen will, etwas, was wahrscheinlich noch wichtiger sein könnte, als das vorher Gesagte. Es gibt ein Mädchen, das extraordinäre Fähigkeiten besitzt und davon könnte auch Radufiu ein Lied singen. Dieses Mädchen wird vom Orden gesucht, weil er weiß, das es etwas besonderes ist, was ihm sehr dienlich sein könnte. Ich denke mittlerweile, dass das Mädchen etwas in ihrer Genetik hat, was es dem Orden ermöglichen könnte, seine alten Götter zu evozieren. Die Götter, die einst von den Vervum und den Meistern des Lichts vertrieben wurden. Wenn diese Supposition richtig ist, dann darf das Mädchen auf keinen Fall für ein Ritual des Ordens des Blutes benutzt werden; ihr müsst es beschützen, denn es ist meiner und Radufius Ansicht der Schlüssel zum Erfolg, denn seine Fähigkeiten sind auch den Vervum und euch nützlich. Nun wisst ihr Bescheid und ich übergebe jetzt Fracul dem Lord und Hausherrn dieses Treffens das Wort.“ Fracul schwieg für eine Weile, bevor er mit seiner Rede begann, auf welche die Lords der 45 anwesenden Clans gespannt warteten. „Es ist mir eine Ehre euch in meinem Haus willkommen zu heißen und dieses Treffen zu ermöglichen. Wie Ewoch und Radufiu schon erwähnt haben, befinden wir uns in einer prekären Situation, und wir müssen jetzt handeln, denn Zeit ist uns auch meiner Meinung zufolge nicht reichlich beschieden. Der Orden hat heute versucht meine Villa zu attackieren und ohne Ewochs Hilfe, wäre es ihm auch gelungen wahrscheinlich mich und Radufiu zu töten. Dies bedeutet, dass er vermutlich Bescheid weiß, dass die Vervum mit den Vampiren, mit uns, zusammenarbeiten wollen und schon mit dem Bruja-Clan und dem Radu-Clan dies seit sehr kurzer Zeit tun. Ferner würde ich euch bitten die Produktion von Silberkugeln, Silberbolzen zu erhöhen. Der Orden hat nämlich einige Werwolf-Clans, die für ihn arbeiten und mit ihm gemeinsam Hybriden erzeugen, welche anscheinend ziemlich resistenter gegen Silber werden. Vielleicht habt ihr schon eure Erfahrungen mit diesen neuen Werwolf-Typen gemacht, welche seit einiger Zeit unsere Clans attackieren und gnadenlos jagen. Wir müssen auf jeden Fall die Portale zu den Vervum öffnen und ihnen helfen, denn ohne sie, werden wir den Orden nicht besiegen können. Außerdem wissen wir nicht wie stark der Orden wirklich ist und es gibt Informationen, dass der Orden des Blutes Kontakt zu einem anderen Orden, welcher lange als besiegt galt. Ihr wisst von welchem Orden die Rede ist: es ist der Orden des Schattens. Darum bitte ich euch sofort mit der Produktion von Silberprojektilen zu beginnen und die Vervum zu kontaktieren. Eine Kollaboration mit den Awak, die Ewoch kurz geschildert hat, ist auch meiner Ansicht nach sehr wichtig. Seid ihr also bereit für den Krieg, seid ihr bereit alles für unsere Vampirwelt und die Vervum zu geben? Falls, ja dann erhebt jetzt eure Hand.“ redete Fracul. Die Lords erhoben alle ihre Hand und stimmten den Ideen von Ewoch, Radufiu und Fracul zu. Dann sagte Radufiu mit feierlichen Ton in seiner Stimme: „Ich denke, dass wir jetzt alle anstoßen sollten auf dieses Vorhaben und auf die Hoffnung, die wir nicht verlieren dürfen. Fracul könntest Du bitte deinen Dienern sagen, daß sie eine Kiste Champagner holen sollen.“ „Ja natürlich, werde ich tun.“ flüsterete Fracul ihm zu. Daraufin ging er aus dem Büro, die Stiege hinunter zum Salon und dann in die Küche, wo er sein Personl bat zwei Kisten Champagner mit 48 Gläsern ins Büro zu bringen.

Währenddessen stellten die Lords fragen an Radufiu, welche er versuchte, so gut wie er konnte, zu beantworten. Nachdem dies geschehen war, stießen die Lords alle auf das Vorhaben mit einem Glas Champagner an, welches ihnen Fraculs Diener auf Tabletts anboten und stimmten dem, was Fracul, Ewoch und Radufiu gesagt hatten mit einem klaren: „Ja, wir stehen hinter euch.“ zu. Dann begaben sich die Lords wieder in den Salon und ließen das Treffen noch schön ausklingen. Die Zeit verging und aus Sekunden, wurden Minuten und aus Minuten Stunden. Ewoch merkte, dass er bald wieder zurückkehren müsse und verabschiedete sich bei Fracul und Radufiu, welchem er folgendes sagte: „Gehe jetzt zu Vesela und kümmere dich, um sie. Es ist jetzt ganz wichtig, dass sie um jeden Preis beschütz wird. Ich werde jetzt in meine Welt retournieren und Dago und Burdal auf die zweite Aufgabe vorbereiten, welche ganz wichtig fü sie ist. Es könnte auch gut sein, wenn der Ventrueclan in meine Stadt kommt und Awin unterstützt. Irgendetwas sagt mir, dass Ilek vielleicht mir etwas verheimlicht. Es wäre deshalb auch von Vorteil wenn dein Clan und der Ventrueclan auf ihn ein Auge werfen könnten. Ferner wäre es sehr gut, wenn der Brujaclan die Clans leitet und mit ihnen gemeinsam die ganze Region überwacht. Die Portale sollten auch geöffnet werden, um es meinen Leuten zu ermöglichen euch bei der Produktion von effektiven Waffen zu unterstützen.“ Dann wandte sich Ewoch noch einmal Fracul zu, von dem er sich vorher höflich verabschiedet hatte und sagte ihm: „Bitte rufe alle deine Vampire zusammen und gehe in meine Welt, um die Awak beim Erwecken der Arvum und restlichen Vervum zu unterstzützen. Es wäre auch wichtig, dass die Lords wissen, dass ich wie, ich es auch Radufiu schon erzählt habe, dass der Brujaclan die Clans anführt und sie mit den Vervum, die euch schicken werde, in allen wichtigen Dingen, die ihr für diesen Krieg jetzt benötigt, unterweist. Bitte bekräftige auch, dass Radufiu mit mir eine Meinung ist, damit seine Stimme mehr Gewicht hat.“ „Ist gut Ewoch, ich werde das tun, was du von mir verlangst. Bis dann.“ Sprach Fracul mit einem gewissen Anklang von Schwermut. Dago und Burdal waren inzwischen in ihren Kammern und ruhten sich dort aus. Die letzten Ereignisse hatten auch sie etwas mitgenommen. Dago träumte gerade von einer Sache, die er in letzter Zeit erlebt hatte, aber das Merkwürdige war, dass er diesen Traum schon öfter hatte, nur immer in einer etwas anderen Form, in also immer in einer anderen Variante erlebte. Er konnte nicht genau erkennen, wo er sich in dem Traum befand, er sah nur immer einen Stein, der sehr hell leuchtete und Welten mit seinen Strahlen beeinflusste. Dago wollte diesen Stein angreifen, wurde aber von etwas immer zurückgehalten. Was es genau war, vermochte er nicht zu erkennen. Und dann war noch in dem Traum Vesela, welche etwas mit dem Stein zu tun hatte, nur war es auch für unklar, in welchem Zusammenhang sie zu diesem Stein stand, der diese sonderbaren Kräfte hatte. Dann wachte er auf und verlor für kurze Zeit seine Orientierung, bis er rekognoszierte, dass er sich in einer kleinen komfortablen Kammer der Vervum befand, wobei klein eigentlich nicht der richtige Ausdruck für seine Begriffe war, aber wenn man die Kammer mit den anderen Kammern der Vervum verglich, war sie klein, für seine Verhältnisse aber schon mehr als groß genug. Dago hatte diese Wahrnehmung ,die Kammer betreffend, weil er schon so oft in viel kleineren geschlafen hatte und dies auch unter schlimmeren Umständen als nun. Ewoch kehrte zurück und redete sofort mit Awin in der Zentrale, welcher über seine Rückkehr erfreut war. „Awin ich muss dir einiges mitteilen. Das Wichtigste möchte ich Dir aber jetzt sofort sagen. Das Mädchen, das eine importante Rolle in diesem Krieg spielt ist in Sicherheit und es war wahrlich nicht einfach sie zu retten, denn sie und der Lord Radufiu, der Vampirlord des Radu-Clans, war ziemlich in der Bredouille, weil er im Radov-Kloster, welches Du vermutlich kennst, von einer Trollarmee angegriffen wurde. Ferner habe ich ein Treffen mit allen Vampirlords, bis auf drei, organisiert und diesem auch beigewohnt. Der Ventrueclan wird bald in unserer Welt eintreffen und ich bitte dich ihn mit den Awak in Verbindung zu setzten. Ich hoffe, dass dies für dich in Ordnung ist, wenn Du jetzt gleich die Portale öffnest und Vervum in die Welt der Menschen schickst. Diese Vervum sollen das Mädchen beschützen und die Vampirclans, die schon darüber informiert worden sind, unterstützen. Die Daten werde ich dir gleich geben, denn ich habe alles mental notiert.“ Awin dachte nach und fragte Ewoch dann: „Warum der Ventrueclan? Hat es mit ihm eine besondere Bewandtnis?“ „Ja das hat es. Das Treffen der Clans fand nämlich im Haus von Fracul statt, dem Lord des Ventrueclans, welcher mir bei einem überraschenden Angriff auf seine Villa zur Seite Stand, als ich fast total entkräftet am Boden lag. Ich vertraue ihm, und deshalb solltest auch Du ihm vertrauen.“ Antwortete Ewoch ganz klar. Dann setzte Ewoch seine Gedanken fort: „Es wäre sehr gut, wenn Dago und Burdal jetzt schon aufbrechen könnten, da die Zeit nicht unbedingt auf unserer Seite zu sein scheint und es sein könnte, dass der Orden des Blutes uns in unserer Welt angreifen könnte. Auf jeden Fall sollten wir vigilant sein und uns auf einen eventuellen Angriff vorbereiten.“ Awin verstand was Ewoch ihm sagte und beschied ihm: „Ich werde Dago und Burdal holen und das Raumschiff gleich starten. Virgul werde ich auch kontaktieren und ihn natürlich auf diese Reise mitnehmen. Soll ich sie dorthin fliegen oder soll dies unser Bruder Ilek tun?“ Ewoch schwieg und das Schweigen war nicht sonderlich positiver Natur und dann erwiderte er ruhig: „Nein, Ilek sollte dies lieber nicht tun, da ich in ihm einen Verräter argwöhne, der mit dem Orden des Blutes zusammenarbeitet. Denn woher würde der Orden über die Urdul und die Kreatur Bescheid gewußt haben, wenn es ihm nicht ein Meistervervum erzählt hätte?“ „Gut, dann werde ich Okin beauftragen sie zu fliegen, er ist meiner Ansicht nach einer der besten Meister, die wir haben, was meinst Du Ewoch?“ sagte Awin. „Ja, Okin sollte dies tun, aber flieg Du auch mit ihnen bis zur Höhle mit und bleibe in ihrer Nähe. Du kennst die Basis, die etwa 20 Meilen von der Höhle entfernt ist, bleib dort, bis die Aufgabe von Dago und Burdal zu Ende ist, denn ich sehe jetzt klar, dass sie diese sehr gut meistern werden. Es könnte aber sein, dass der Orden auch in diesen Bergen aktiv ist und Yetis für seine Zwecke entführt und mutiert. Sei also wachsam und greife ein, falls der Orden Dago und Burdal attackieren sollte.“ „Natürlich Ewoch, werde ich tun.“ sprach Awin. Mit diesen Worten endete das Gespräch und Ewoch schritt aus der Zentrale hinaus und begab sich mit eilenden Schritten zu Dago und Burdals Kammern. Burdal war auch wie Dago zuvor, gerade im Land der Träume, wo er mit früheren Erfahrungen konfrontiert wurde, welche ihn, gleich einem ewigen Zirkel, ihm immer wieder begegneten. Es war sehr bizarr, denn er hatte normalerweise nicht Träume solcher Art. Dieser Traum war ein Traum, der nicht zu enden schien, denn als er vermeinte aufzuwachen, war er immer wieder mit den gleichen Gesichtern konfrontiert, die ihn heimsuchten. Es waren vergangene Gegner des Schattenordens, aber auch diese Meister, die er mit Dago in der Hölle angetroffen hatte. Sie lachten höhnisch und töteten ihn immer wieder mit dergleichen Waffe, einem Degen, der die Insignien eines Drachen trug, welcher ihn an die Legenden vom Drachenlord erinnerte, dessen Existenz oder Herkunft im Dunklen lag. Ewoch klopfte zuerst an seine Tür und wartetete auf eine Antwort Burdals. Eine Minute verstrich und Ewoch klopfte erneut, aber Burdal antwortete noch immer nicht. Ewoch spürte, dass Burdal nicht ganz bei wachem Bewusstsein war und benutzte eine spezielle Technik der Vervum, er linkte sich in den Traum von Burdal ein und erschien ihm, als er sich gerade wieder in der Anfangsschleife seines komischen Traumes befand. Burdal erkannte ihn und fragte ihn, was er hier mache und Ewoch sagte ihm, dass er gerade träume und es Zeit für ihn sei, aufzuwachen. Burdal wurde sich bewußt, dass er träumte und wurde immediat aus seinem Traum gerissen und in die Realität geschleudert, welche auch für ihn dem Alpdruck immer näher kam. Ewoch klopfte wieder und Burdal konnte es jetzt vernehmen, als er auf seinem Bett lag und über einige Sachen nachdachte, die ihm auf dem Herzen lagen.

Nach ein paar Minuten öffnete Burdal ihm die Tür und Ewoch begrüßte ihn: „Ich grüße Dich Burdal, hoffentlich bist Du gut erholt, denn die Pläne haben sich etwas geändert. Es wäre gut, wenn Du nämlich jetzt mit Dago aufbrechen könntest, da die Zeit ein wenig drängt. Ich werde jetzt zu Dago gehen und mit ihm sprechen, bereite Dich jetzt auf die Reise vor, in einer halben Stunde hole ich Dich ab und Du wirst gemeinsem mit Dago, Awin und Okin in die Berge reisen. „Ist in Ordnung, Ewoch, ich werde mich jetzt fertig machen.“ Erwiderte Brudal leicht müde und geschwächt. Ewoch schritt zu der Kammer, in der sich Dago befand und klopfte an die Tür der Kammer. Es verging einiges an Zeit, ungefähr Minuten, ehe Dago Ewoch die Tür aufmachte und das macht ihn, der er sonst sehr geduldig und ruhig war, leicht nervös, da er die Reise zu den Bergen, wo die zweite Aufgabe auf Dago und Burdal warten würde, nach vor verschoben hatte. „Ich grüße Dich Dago, ich hoffe, dass Du dich gut erholt hast und du bereit für die nächste Aufgabe bist, denn ich habe die Reise in die Berge etwas nach vor verschoben, weil gewisse Zirkumstanzien mich dazu genötigt haben. Ich hoffe Du kannst dies verstehen und nimmst mir dies nicht übel. Burdal ist übrigens schon informiert und macht sich gerade fertig. Hast Du noch ein paar Fragen, ehe Du gemeinsam mit ihm aufbrichst?“ sagte Ewoch. Dago schaute Ewoch leicht perplex an und respondierte dann scharf: „Eigentlich nicht, oder vielleicht doch? Ja eine Frage hätte ich, wann sollen wir aufbrechen?“ „In etwa 25 Minuten werde ich Dich und Burdal holen, um euch zum Schiff zu begleiten, welches euch dorthin bringen wird. Ihr werdet übrigens mit Awin und Okin reisen. Ich werde Okin euch noch vorstellen, ehe ihr in einer Stunde aufbrecht.“ antwortete Ewoch solenn und gestreng zugleich. Während sich Dago und Burdal auf die Reise und mental auf die nächste Aufgabe vorbereiteten, suchte Ewoch Virgul, der nicht in der Halle neben der Zentrale aufzufinden war. Wo hatte sich Virgul wohl hinbegeben? Hatte er Kontakt zu Ergil aufgenommen und hatte dieser seinem Plan zugestimmt? Das waren alles Fragen, die Ewoch durch den Kopf gingen, als er das ganze Gebäude absuchte, welches sich im Zentrum der Vervumstadt befand, welche man auch als die erste Kapitale der Vervum bezeichnen könnte. Die Vervum hatten mehrere Kapitalen, die in verschiedenen Regionen erbaut wurden und jede hatte eine strategische Signifikanz für die Vervum. Die wichtigste Stadt war die erste Kapitale, weil sie die erste Stadt der Vervum symbolisierte und deshalb die „erste Kapitale“ genannt wurde. Ewoch fing an sich zu fokussieren und die Aura Virguls mit seinen Sinnen zu erfühlen. Dies war auch eine weitere Fähigkeit der VErvum, sie konnten die Auraspuren eines Individuums auflesen wie ein Jäger die Fährte eines Wildes, und das besser als jedes Medium, jeder Vampir, jedes Wesen, das in der Welt der Menschheit, oft auch ohne ihr Wissen hauste. Ewoch folgte den Spuren von Virguls Aura und erkannte, das sie ihn raus aus dem Ädifizium führte und in eine Seitenstraße der Stadt, wo sie ihn dann zu einem Kanaldeckel führte, welcher einen Eingang in die Kanalisation verriegelte. Dann kamen wieder dubiose Gedanken, die Ewochs Geist umschwirrten, welche Ewoch ahnen ließen, dass etwas Bizarres im Gange war, nur wußte er nicht genau was. Er dachte über die Berichte der Arvum-Arbeiter nach, als er den Kanaldeckel öffnete und auf der Leiter in die Kanalisation hinabstieg. Waren die Gerüchte war? Wurden dort Drachen gesichtet? Drachenwesen, die mit Urdul Opfer darbrachten? Hatten sie auch vielleicht etwas mit dem Orden zu tun? Zu viele Fragen und Zweifel plagten ihn im Moment und als er unten in der Kanalisation angelangt war, konnte er erkennen, dass Virguls Spuren noch sehr frisch waren und er noch in der Nähe sein müßte. Hoffentlich war nichts passiert, denn das könnte theoretisch Dagos und Burdalls Aufgabe, nein viel importanter den Ausgang des Krieges vielleicht beeinflußen. Ewoch schärfte seine Sinne und folgte den Auraspuren, welche in einen Seitenkorridor führten, der sehr abandoniert aussah. Schritte waren zu hören und Ewoch blieb eine Weile still. Dann entschloß er sich weiter zu gehen und zu schauen wo die Auraspuren ihn hinführen würden. Schließlich kam er zu einem kleinen Tunnel, der etwa einen Meter breit war und circa 20 Meter lang. Ewoch kroch hinein und sah am Ende des Tunnels einen Raum in dem große Drachenwesen einen Kreis gebildet hatten. Die Wesen trugen Kapuzen und schwarze Mäntel. Sie schienen seiner nicht gewahr zu sein, da sie sich zu sehr auf ihr Ritual konzentrierten. Dann lief ein Schauder über Ewochs Rücken und er spürte etwas Terribels, eine schreckliche Vorahnung, die zu supprimieren versuchte, aber jetzt vollkommen korroboriert wurde. Ewoch sah, das Virgul sich in der Mitte des Kreises befand und beschmiert worden war mit Blut, aber nicht seinem Blut, sondern dem Blut eines Tieres, welches er nicht recht zu bestimmen vermochte. Eines, dieser Drachenwesen war gerade dabei mit einem Kriss Virgul zu töten. Ewoch wußte, dass er schnell handeln musste und schleuderte mehrere Energiebälle auf die Drachenwesen, welche durch diese meterweit weggeworfen wurden und auf den Boden stürzten, teleportierte sich dann blitzschnell zu Virgul, den er dann aufhob und sich mit ihm dann in einer halben Sekunde in die Zentrale teleportierte. Ewoch hatte es in letzter Sekunde geschafft, er hatte Virgul das Leben gerettet und hatte dadurch einen weiteren Funken Hoffnung neben Vesela bewahrt. Nun hatte sich die Situation verschärft und Ewoch bat Awin in der Zentrale, nachdem er Virgul gut in einem Zimmer neben der Zentrale versorgt und untergebracht hatte, und Awin die Geschehnisse in der Kanalisation erklärt hatte, dass er Dago und Burdal auf die Reise begleiten würde und er in seinem Auftrag sich mit dem Ventrueclan treffen solle. Ferner sagte er ihm auch, dass er einige Vervum-Meister in die Welt der Menschheit entsenden solle. Awin stimmte dem zu und sagte ihm: „Ja, Ewoch ich verstehe deine Bedenken und ich finde es sehr gut, dass Du Virgul retten konntest, aber sei dir auch bewusst, dass ich die Berge besser kenne als Du und Du vielleicht auch woanders gebraucht werden könntest. Vielleicht werden die Awak jetzt mehr mit uns kooperieren und endlich begreifen, dass auch sie bedroht sind. Es gilt jetzt schnell zu handeln und ich werde den Ventrueclan für dich Empfangen und ihnen mitteilen, dass sie sich mit den Awak treffen sollen und mit ihnen gemeinsam die Arvum-Krieger und weitere Vervum wecken sollen.“ Ewoch schwieg für eine Weile und sprach dann zu Awin: „Danke Awin, dass Du mich verstehst und mich unterstützt. Du weißt wie ich, dass die Zeiten jetzt schwierig sind und wir nur mit viel Geschick und Diplomatie den Orden besiegen können. Diese Drachenwesen von denen ich dir berichtet habe, sind wahrscheinlich mit dem Orden verbündet, wenn nicht ein Teil von ihm. Ich habe auch gehört, dass der Orden des Schattens noch existieren soll, aber das ist vielleicht nur ein Gerücht. Auf jeden Fall müssen wir davon ausgehen, dass diese Drachenspezies die Awak Entitäten opfert, von denen sie sich etwas erhofft. Ich werde schauen, ob ich vielleicht mehr darüber herausfinde, und ja ehe ich es vergesse, bitte beobachte Ilek, er ist mir suspekt und schicke bitte den Lord Diluk in die Welt der Menschen, damit er dort den Bruja-Clan in einigen Sachen unterweist. Er ist der einzige Lord neben dir, dem ich voll und ganz vertraue.“ „Ist gut Ewoch, werde ich machen.“ Bestätigte Awin und verschwand in einem Portal, dass er sich in einer Sekunde mental geöffnet hatte. Nun war Ewoch alleine in der Zentrale und dachte kurz über etwas nach, denn er war noch ziemlich angespannt und leicht aus seiner Balance. Ewoch entschied sich nach Virgul zu sehen und dann Dago und Burdal zu holen. Vielleicht konnte ihm Virgul ja etwas mehr über diese Wesen erzählen. Dago und Burdal waren in der Zwischenzeit fast für die Reise bereit und freuten sich eigentlich auf die nächste Aufgabe, die für sie mehr ein Spiel war als ein bitterer Ernst, obwohl sie wußten wie prekär die Lage in Wahrheit auch war. Das war aber ihre Natur, die Sachen einfach locker zu sehen und sich auf etwas zu fokussieren, egal wie düster und schlimm es gerade um die Welt und die Zukunft stand, denn verzweifeln hätte sie in diesem Fall sicherlich nicht weiter gebracht. Sie hatten ihre Waffen geschärft und geladen, und warteten nun geduldig auf Ewoch, der eigentlich jeden Augenblick zu ihnen kommen sollte. Ewoch war aber noch, was sie nicht wußten, mit anderen Dingen beschäftigt. Etwas perplex betrat er die Kammer in der Virgul lag. Virgul war noch immer exhauriert und zitterte leicht an seinem ganzen Leib, was für Ewoch ein ominsöses Zeichen war. Ewoch setzte sich neben ihn und berührte seicht seinen Kopf, der fiebrig glühte. Ewoch flüsterte nun ganz kalm zu Virgul: „Kannst Du mir bitte erzählen, was genau passiert ist, das wäre nämlich sehr wichtig. Ich würde es gerne wissen, denn es sind schon zu viele Dinge passiert, die mich beunruhigen.“ Virgul, der des Redens momentan nicht fähig war, teilte ihm telepathisch die Geschichte mit: „Ewoch, ich war in der Zentrale und redete mit Awin, an das kann ich mich noch genau entsinnen, dann ging ich in die Halle neben der Zentrale und wartete dort eine Weile neben dem ovalen Tisch. Ich denke, dass ich dann etwas sah, ich denke es waren Visionen oder so etwas in der Art. Stimmen fingen an für mich hörbar zu sein und ich bildete mir ein, dass Drachenwesen in der Halle waren, ich bin mir aber ehrlich gesagt nicht ganz sicher, denn manchmal täusche ich mich auch. Diese Stimmen klangen für mich sonderbar aber auch gleichzeitig interessant und ich entschied mich ihnen zu folgen. Ich sah , dann etwas was mich sehr beunruhigte, denn ich hatte damals in der Höhle auch ein Wesen gesehen, das vom Aussehen her, sehr einem bekannten Vervumlord glich, vielleicht kann ich mich noch erinnern, um wen es sich hier handelt. Fakt ist, dass mich die Stimmen aus dem Gebäude hinaus und in diese Straße führten, die in die Kanalisation führte, wo Du mich auch gefunden und gerettet hast. Ich stieg in die Kanalisation hinab und merkte, dass die Stimmen dort lauter wurden, als ich sie hier vernommen hatte. Dann hörte ich auch plötzlich die Stimme eines Vervum, welcher mit ihnen zu sprechen schien. Ich denke, dass er so etwas gesagt hat wie: „Sie werden schon nichts merken, hier sind die Pläne, ich werde euch mit mehr Informationen versorgen, wenn ihr mich zum alleinigen Lord macht. Dafür werde ich es auch zulassen, dass der Orden des Blutes und der Orden des Schattens hier herrschen dürfen, solange ich auch einen Teil dieser Welt weiterhin beherrschen darf. So hat es doch der Echsenlord mit mir vereinbart und euer Lord, der Drachenlord hat dem auch zugestimmt. Dann hörte ich wie die Stimmen, dieser Stimme zustimmten und mit ihm die zwei Orden priesen und ein Tier, denke ich, opferten, denn ich konnte deutlich spüren, dass ein Lebewesen bei ihnen war, nur weiß ich nicht was für ein Tier es war. Nachher, soweit ich das in Erinnerung zu rufen vermag, merkten die Wesen meine Präsenz. Ich versuchte mich zu tarnen, aber sie entdeckten mich trotzdem und schafften es, mich zu lähmen und hypnotisieren. Dann weiß ich noch, dass dieses andere Wesen, das präsent war sicherlich ein Vervum war, denn es war derselbe, den ich in der Höhle gesehen hatte. Dieser Vervum ist aber dann nach kurzer Zeit verschwunden und den Rest kennst Du ja bereits Ewoch.“ Ewoch war bestürzt und seine Befürchtungen wurden war. Er sagte ganz ernst zu Virgul:“ Danke für deine Information, ich denke, dass ich weiß, wer dieser Lord ist und ich weiß jetzt auch, warum diese Orden so viel über uns wissen; das war sehr gut, was Du mir erzählt hast. Ich denke der Lord, der mit den Orden zusammenarbeitet, ist kein anderer als Ilek. Ich werde jetzt Dago und Burdal aufsuchen und Sie dann mit Dir gemeinsam begleiten und Diluk bitten Ilek sofort festnehmen zulassen, falls er ihn sieht, ferner werde ich alle Vervum über Ileks Verrat informieren und ihn dann schließlich aus unserer Welt verbannen. Und jetzt werde ich Awin über die Änderungen meiner Pläne informieren und ihm mitteilen, dass ich statt ihm mit Dir, Dago und Burdal reisen werde.“ Ewoch nahm telepathisch Kontakt zu Awin auf, indem er für einige Zeit sehr stark an ihn dachte, und teilte ihm die Änderungen seiner Pläne mit. Virgul schwieg inzwischen und stimmte ihm dann etwas später telepathisch zu: „Ich denke, dass Du Recht hast, es ist Ilek, denn kein anderer Lord der Vervum schaut diesem Vervum, den ich gesehen habe, ähnlicher als Ilek. Pass aber auf Ewoch, denn es könnte noch andere Verräter geben. Ilek hat sicherlich Vervum, die ihn bei seinen egoistischen Plänen unterstützen. Du hast nur einen Vorteil, er weiß nicht, dass Du weißt, dass er für die Orden arbeitet. Vielleicht kannst Du ihn in eine Falle locken. Vielleicht kannst Du ihn dann verbannen und die anderen Verräter einsperren.“ Ewoch schwieg und kontemplierte über Virguls Idee nach und sagte ihm dann: „Ja, vielleicht werde ich dies auch so tun, werde aber trotzdem einige Vervum und die Vampire einweihen. Ich denke, dass es jetzt Zeit zu gehen ist, bereite Dich vor. Im Schiff kannst Du Dich genügend ausruhen, keine Sorge. In Ordnung?“ „Ja, in Ordnung, hol mich ab, wenn ihr bereit seid und teleportiere mich ins Schiff. Aktiviere bitte ein Portal.“ erwiderte Virgul mit schwacher Stimme. „Ist, gut werde ich tun, bis dann!“ bekräftigte Ewoch und ging zu den Kammern von Dago und Burdal, die dort seiner warteten. Währenddessen startete Okin das Raumschiff, welches Similaritäten mit einem großen Bus hatte und sich außerhalb des Gebäudes befand. Es war ein besonderes Raumschiff, das mit der Hilfe von magnetischen Feldern angetrieben wurde, die es mit der Rotation mehrerer Magentspulen erzeugte. Ewoch war schon fast bei Dago und Burdal angelangt, als er eine Vision hatte, die ihn leicht verunsicherte. Es war eine Vision von Ilek und einem anderen Wesen, dass er nicht zu erkennen vermochte. Ilek und dieses Wesen waren in einer großen Stadt und schauten von einer Anhöhe auf riesige Hallen hinunter in den denen Hybriden hergestellt wurden. Vielleicht war das Wesen der Drachenlord, denn die Arbeiter dieser Stadt hatten die Gestalt von Drachen. Drachen, die aber humanoide Charateristiken besaßen. Die Vision verschwand wieder und Ewoch war nun bei der Kammer Dagos angelangt. Ewoch klopfte an die Tür und Dago machte ihm auf. „Grüße Dich Dago, ich freue mich Dich nun auf die Reise begleiten zu dürfen und werde Burdal jetzt auch holen. Komm jetzt bitte mit.“ sagte er solenn. Dago schritt hinaus mit einem Rucksack und mehreren Waffen und folgte Ewoch zu Burdals Kammer, die neben seiner Kammer gelegen war. Aber dann nahm Ewoch etwas war, irgendetwas war im Korridor, eine Präsenz, die ihn und Dago beobachtete, dann aber schnell wieder nicht mehr wahrzunehmen war. Ewoch überlegte und fragte Dago: „Hast Du das auch jetzt perzipiert? Etwas hat uns kurz beobachtet.“ Dago antwortete ihm rasch: „Ja, Du könntest Recht haben, ich habe auch etwas gewahrt.“ „Interessant, dass Du das auch gespürt hast Dago, aber lass uns jetzt trotzdem zu Burdal gehen und mit ihm in die Zentrale gehen, wo ich noch Virgul abholen will, der nämlich auch auf die Reise mitkommen wird, obwohl er eigentlich ziemlich geschwächt ist, sich nun aber wieder etwas regeneriert hat.“ sagte Ewoch. Ewoch klopfe an Burdals Tür und wartete eine Weile, er machte ihm auf und begrüßte Dago und Ewoch: „Ich grüße Euch Ewoch und Dago. Ich bin bereit und habe mich mental auf die nächste Aufgabe vorbereitet. Ich freue mich schon auf die Berge und darauf, dass ich gemeinsam mit Dago und Virgul etwas erleben darf. Sind die Berge eigentlich weit von hier? Wie sind eigentlich die Yetis so, was verbindetsie mit den Vervum?“ „Die Berge sind schon sehr weit von hier, aber mit dem Raumschiff ist es eine Reise von etwa fünf Stunden. Was die Yetis mit uns verbindet ist eine interessante Geschichte, die ich jetzt nicht ganz eläutern will, weil mir einfach die Zeit dazu fehlt. Das was ich Dir jetzt sagen kann BUrdal ist, dass die Yetis prinzipiell friedlich sind, wenn ihr ihnen auch so begegnet. Sie sind übrigens mit den Yetis eurer Welt verwandt, und reisen zwischen unserer und eurer Welt, genauso wie auch andere Wesenheiten, die Du vielleicht kennst.“ Dago, Burdal und Ewoch gingen nun zur Zentrale und Ewoch erzählte ihnen auf dem Weg dorthin etwas über ihre Technologien, die sie verwendeten, um ihre Anlagen anzutreiben. Es war interessant Ewoch zuzuhören, denn sein Wissen konnte man leicht mit einer großen Bibliothek vergleichen; schießlich war er sehr weise und alt und hatte viele Dinge gesehen und erlebt, die sich auch Vampire wie Burdal und Dago nicht imagnieren konnten. Virgul lag noch auf dem Bett, als Ewoch mit Dago und Burdal zu ihm kam. Er schwebte in einer Art Traumwelt zwischen Realität und Wahnsinn und wurde ständig mit seinen Ängsten konfrontiert, die ihn plagten. Er glaubte Sachen zu sehen, die aber nicht präsent waren und Stimmen zu hören, die ihm und seiner Spezies den Tod wünschten. War das alles nur Einbildung oder zapfte er eine Welt an, die real war? Ewoch sagte zu ihm ganz sacht: „Virgul bist Du nun bereit mit uns zu gehen? Wir wollen nämlich jetzt aufbrechen.“ Die Worte Ewochs rissen Virgul aus diesem merkwürdigen Zustand, in dem er sich befand, und er wandte sich ihm zu und sprach: „Ja, ich denke schon, ich habe nur etwas nachgedacht und mich Halluzinationen hingegeben. Gehen wir.“ Ewoch half Virgul aufzustehen und ging mit Dago und Burdal hinaus. Das Portal zum Raumschiff war schon richtig kalibriert und man konnte sein Vibrieren im Korridor neben der Zentrale hören. Ewoch schritt als erster in das Portal, gefolgt von Burdal, Dago und Virgul. Nachdem sie das Portal betreten hatten, schloss es sich wieder. Dies war der übliche Mechanismus, den die Vervum auch so programmiert hatten, da sie keine Lust auf ungebetene Gäste hatte, insbesondere in diesen Zeiten, die voller dunkler Wolken waren. Das Portal teleportierte sie in eine Halle in der das Raumschiff stand. Um es herum waren Wachen postiert, Arvum-Krieger. Einige Arbeiter schienen dort auch an Maschinen zu werken, welche für die Reperatur von Raumschiffen benutzt wurden. Es war eine interessante Halle, die eine bemerkenswerte Architektur aufwies, welche Dago und Burdal noch nie gesehen hatten. Die Halle war ziemlich groß und bis zu ihrer Decke waren es leicht 100 Meter. „Steigt nun ein meine Freunde, ich werde mich gleich zu euch gesellen.“ Sagte Ewoch. Dago, Burdal und Virgul stiegen eine Stiege hinauf, welche zu dem Raumschiff führte. Sie entrierten das Raumschiff und setzten sich auf Sessel nieder, welche sich in der Mitte des Raumschiffes befanden. Ein Kapitän namens Alin begrüßte sie freundlich. Im Raumschiff gab es auch einige Soldaten und Arbeiter, welche einen Teil seiner Mannschaft ausmachten. Ewoch redete inzwischen mit einem Mechaniker, einem Vervum-Meister, der für die Raumschiffe zuständig war. „Ja natürlich Ewoch, ich werde sobald als möglich die anderen Schiffe mir anschauen und sie für einen eventuellen Kampf bereit machen. Die Mechaniker wissen schon Bescheid. Ich denke übrigens, dass die meisten Schiffe in Ordnung sind, und alles nach Plan läuft. Wenn irgendetwas sein sollte, werde ich mich natürlich an Dich, Awin oder Diluk wenden.“ „Gut, dann hoffe ich, dass alles gut funktionieren wird. Bis dann.“ Verabschiedete sich Ewoch und bestieg dann das Raumschiff. Die Tür des Raumschiffes schloß, nachdem er es betreten hatte automatisch zu. Dies war auch ein interessanter Mechanismus der Vervum-Türen, welche eine Art Sensor hatten, der ihnen sagte, wann sie sich schließen sollten. Okin drückte nun den Startknopf des Schiffes und es begann sich in Bewegung zu setzten. Zuerst schwebte es etwa fünf Meter in der Luft und begann dann langsam durch die Halle zu fliegen, welche ihr Tor inzwischen geöffnet hatte und flog dann aus ihr hinaus in den Himmel der Vervum-Welt, welcher etwas anders aufgebaut war als der planetare der Erde. Er war nämlich dimensionaler Struktur und führte an seiner äußersten Grenze in eine andere Dimension, die wieder andere Gesetzmäßigkeiten hatte. Der Flug war sehr spannend für Dago und Burdal, da sie noch nie so ein Gefährt benutzt hatten. Dago und Burdal blickten aus einem Fenster des Schiffes und konnten die riesigen Landschaften sehen, welche sich vor ihnen erstreckten. Sie sahen wie groß die Stadt , die erste Kapitale der Vervum war, und merkten wie gut organisiert die Vervum waren, und wie ordentlich die Straßen von einer Höhe von etwa 1000 Metern aussahen. Schön und faszinierend waren für sie vor allem die Energiereaktoren der Vervum, welche gleich Tempeln sich schön in die farbenprächtige Landschaften einfügten. Das Raumschiff war nicht das einzige Vehikel in der Luft, Dago und Burdal gewahrten auch andere Schiffe, die wie ihnen wie große weise Vögel vorkamen und von einer Richtung in die andere flogen. Die Zeit verging, denn Dago und Burdal waren so von der Landschaft, der Paysage, gefesselt, dass sie die Zeit, ihren Fluss, kaum beachteten. Inzwischen redeten Ewoch, Okin und Virgul miteinander und besprachen die Pläne für den nächsten Tag. „Es ist sehr gut, dass Du mitgekommen bist Ewoch.“ sagte Okin, der das Raumschiff steuerte. „Ja, finde es auch toll, dass Du das Raumschiff steuerst, ich vertraue dir nämlich.“ „Danke Ewoch, aber ich mache das schon lange und liebe dieses Schiff, welches mir schon einige gute Dienste erwiesen hat. Welche Route sollen wir eigentlich nehmen, die längere oder die kürzer?“ erwiderte Okin. Ewoch überlegte und schwieg eine Weile, und sagte dann: „Ich denke, dass wir die längere nehmen sollten, da wir, wie ich meine etwas Zeit haben. Ich würde gerne Dago und Burdal ein paar Eindrücke unserer Landschaften ermöglichen, damit sie sehen, dass unsere Welt mindestens so schön ist wie ihre, und bis jetzt eher sehr friedlich und ruhig, wie Du ja weißt Okin. Nur ist es jetzt leider nicht mehr so, wie es früher war. Deshalb pressiert es ein bischen, denn ich weiß nicht wo der Orden genau aktiv ist und wann er uns angreifen wird, ich weiß nur, dass er es tun wird. Das entnehme ich zumindest meinen Visionen, die sich meistens nicht irren. Ferner hoffe ich auch, dass Awin mit den Ventrue gut zusammenarbeitet und sie mit den Awak alle Arvum und restlichen Vervum aufwecken können, da ich befürchte, dass wir sie alle brauchen werden. Wir wissen ja nicht, wie stark die Orden sind und welche Waffen und Mittel sie wirklich haben, deshalb ist es auch so wichtig, dass das Mädchen Vesela nicht in ihre Hände fällt.“ Okin schaute Ewoch darauf kurz an und sagte ihm: „Ja, das stimmt, aber wir sollten die Hoffnung nicht verlieren, denn momentan ist Vesela nicht in Gefahr, soweit ich mich informiert habe und ich behaupte auch, dass Awin und Diluk ihre Aufgabe gut machen, obwohl ich spüre, dass du weißt, dass es einen oder sogar mehrere Verräter in unseren Reihen gibt. Stimmt das nicht? Ist vielleicht Ilek einer von ihnen?“ Ewoch schwieg eine Minute lang und antwortete Okin dann: „Ja, leider stimmt das, und ich denke auch, das mehrere Vervum involviert sein können in dieser Sache. Es ergbit auf jeden Fall Sinn, wie hätte der Orden des Blutes sonst über die Kreatur Bescheid gewußt? Und wie einen Kontakt zu den Urdul herstellen können, die ja meistens ihre eigenen Wünsche und Pläne verfolgen. Woher wußtest Du, dass es Ilek ist, Okin?“ „Nun, ja ich habe es an deiner Aura abgelesen, die Du in letzter Zeit nicht so schützt wie früher, vermutlich liegt es an deinen Strapazen der letzten Tage. Du scheinst schon etwas mental exhauriert zu sein und viele Dinge scheinen Dich zu sorgen. Habe ich recht?“ sagte Okin, während er sich auf das Lenkens des Schiffes konzentrierte. Ewoch schaute ihn erneut an und antwortete dieses Mal sofort: „Das ist richtig, deine Worte treffen exakt auf meinen Zustand zu, sie deskribieren präzise meine derzeitige Gefühlswelt. Aber nun möchte ich mich einem anderen Thema zuwenden. Wir sollten Dago, Burda und Virgul bei einem Nebeneingang der Höhle auslassen, denn etwas sagt mir, dass der große Eingang nicht so gut wäre. Warum vermag ich der jetzt noch nicht zu erläutern, aber es ist die Intuition, die aus mir spricht.“ Und Okin, der seinen Fokus nicht verlor, fügte dem Gesagten von Ewoch bei: „Ja, ich werde das tun, aber wir haben noch etwas Zeitl, bevor wir dort arrivieren, denn es dauert noch laut dem Navigationssystem noch circa viereinhalb Stunden bis dorthin. Vielleicht sollten wir etwas Musik auflegen und unsere Sinne, den schönen Chosen des Mundus widmen, ehe wir uns wieder diesen unkomfortablen Sachen dedizieren müssen.“ „Ja ich denke, dass du recht hast Okin, ich werde gleich etwas Musik auflegen. Und das erinnert mich an einen Ausflug den ich mal ins 20. Säkulum in der Welt der Menschen machte. Du weißt, dass ich die Musik der Menschen präferiere und ich muß sagen, dass es immer erstaunlich ist zu sehen, wie so viel Ignoranz und Dummheit solche Genien wie Schubert, Mozart, Bach, Coltrane, Davis und Jobim hervorbrachte. Muß wohl eine besondere Spezialität der humanen Genetik sein, die ich noch immer nicht zu komprehendieren vermag.“ stimmte Ewoch zu. Inzwischen bereitete sich Awin gerade in der Zentrale auf den Kontakt mit dem Ventrue-Clan vor. Er hatte veranlasst die Portale für ihn zu öffnen und erteilte seinen Vervummeistern den Befehl, tausende Vervum in die Welt der Menschen zu entsenden. Die meisten von ihnen sollten zu Vesela und ihren Eltern gehen, wo bereits 10 Meister waren. Awin hatte sich auch dazu entschlossen, die Awak zu kontaktieren. Er wollte mit ihnen ein Treffen arrangieren und das so schnell wie möglich, damit er gemeinsam mit den Ventrues die Arvum-Krieger wecken könnte. Für ihn waren nämlich die Vervum, die gerade schliefen, nicht von so großem Belang wie für Ewoch, da er auf die schiere physische Kraft der Arvum-Krieger setzt. „Die Portale sind bereit.“ teilte ein Vervummeister namens Eluk Awin mit, als er gerade wieder über etwas sinnierte, denn er war auch ein Denker. Man möge sich denken, dass Ewoch einer war, aber in Komparation zu Awin, war er ein Träumer und Abenteurer, der an der Oberfläche tanzte. Awin war in dieser Hinsicht anders, und trotz all den differenten Sichtweisen, vertraute ihm Ewoch. Awin wußte, beziehungsweise merkte auch, dass die Aktivitäten des Ordens, mittlerweile wußte er, dass es mindestens zwei Orden waren, die hier in seiner Welt, die von den alten Vervum errichtet wurde, im zivilisatorischen Sinne, denn eigentlich waren die Awak schon vor den Vervum hier, aber eben keine Hüter, keine kreativen Erbauer großer Dinge wie die Vervum. Leider gab es einige Differenze zwischen den Awak und den Vervum und Awin hoffte diese Schlichten zu können. Er wollte nicht riskieren, dass sie ihm ihre Hilfe verweigerten, gar mit den Orden zusammenarbeiten würden, denn das wäre der sichere Tod seiner Welt, der Welt, die er wie Ewoch, Diluk oder andere Vervum-Lords liebte. Vielleicht sollte er noch mit seiner Dezision warten, aber die Zeit drängte und er entschied sich dafür nur die Arvum-Krieger zu wecken, solange er das Kommando hatte, würde dies auch so sein. Momentan war Ewoch nicht anwesend und Awin war sich nicht bewußt, war sich nicht gewiß, wann zurückkehren würde. Awin dachte weiter nach und sagte dann zu Eluk: „Gut, öffnet weitere und schickt zehntausend Arvum-Krieger zu dem Dorf, wo das Mädchen ist. Ich denke, dass es unsere Priorität sein sollte das Mädchen zu schützen.“ Eluk antwortete gehorsamst: „Natürlich mein Lord, habt ihr sonst noch Wünsche?“ „Nein momentan nicht, oder warte, verstärke bitte die Wachen, ich denke, dass wir Verräter haben, zumindest behauptet dies Ewoch. Und bereite die Produktion von Artillerie vor, ich habe da so ein Gefühl, das Orden oder seine Verbündeten unsere Kapitalen vielleicht angreifen könnten.“ „Ja wohl, mein Lord, werde ich vernlassen.“ sprach Eluk solenn und höflich. Eluk teleportierte sich, nachdem er das gesagt hatte weg, um Awins Befehle auszuführen. Dank der Teleportation war Eluk und anderen Vervummeistern es möglich, sehr schnell Befehle und Ideen umzusetzten. Dies war auch eine besondere Fähigkeit der Vervum, die aber nur ihre Meister, Lords und früher auch Überlords beherrschten, die aber momentan sich im Tiefschlaf befanden, aus diesem Grund wollte Ewoch sie auch wecken, weil sie noch zusätzlich zu den Vervumlords noch andere mentale Fertigkeiten, die sehr mächtig waren und vielleicht den Krieg um die Vervum-Welt entscheiden könnten. Awin, der aber andere Pläne hatte, wollte dies nicht, weil er noch viel mehr auf das Mädchen setzte als Ewoch, und das obwohl er sie noch nicht gesehen hatte, was sich aber bald ändern würde, denn er wollte ihr einen kurzen Besuch abstatten. Es stellte sich für ihn bloß die Frage, wen er für die kurze Zeit als Stellvertreter erwählen sollte. Vielleicht Diluk oder Eluk oder Ilek? Awin entschied sich für einen anderen Stellvertreter: nämlich Fivoch, einem Meister der Vervum, welcher nie größere Projekte geleitet hatte und es ihm daher an Erfahrung mangelte. Trotzdem ging Awin zu ihm und bat ihn, ihn für einige Zeit zu vertreten. Dann stieg er in ein Portal, welches ihn zu dem Dorf von Vesela führte, welches bereits wieder guter Dinge war. Awin sah, dass um das Dorf viele Wachen, viele Vampire des Brujaclans und mehrere Vervum anwesend waren, nicht nur die zehn Vervummeister, die Ewoch dort gelassen hatte. Awin fragte einen Bauer, wo er Vesela finden könne: „Entschuldigung, könnten Sie mir bitte verraten, wo ich Vesela finden kann.“ Der Bauer war etwas perplex, denn Awins Erscheinung schien ihn leicht zu irritieren, aber dann sagte er: „Meinen Sie das kleine Mädchen von Radomir, der unweit des Dorfes wohnt.“ „Ja, das könnte sein, können Sie mir bitte den Weg dorthin zeigen?“ fragte Awin den Bauern, der sich anscheinend schon wieder etwas beruhigt hatte, zumindest war seine Irratation weg. Der Bauer zeigte ihm den Weg zu Radomir und begleitete ihn einige hundert Meter, dann verabschiedete er sich und ging wieder seine eigenen Wege. Awin konnte schon die Hütte sehen und die Wachen, die sich etwa 50 Meter diskret von ihr entfernt aufhielten. Es waren nicht nur viele Vampire anwesend, die in der Zwischenzeit Zelte aufgestellt hatten, sondern auch Katzenwesen und andere Wesen, die insbesondere zum Bruja-Clan gehörten, welcher hier am meisten vertreten war. Die zehn Vervummeister hatten sich eine Art Haus hinter der Hütte manifestiert. Das Manifestieren war auch eine Fähigkeit der Vervum, welche nur Meister, Lords und Überlords beherrschten. Wie genau dieser mentale Prozess, welcher gedankliche Strukturen in der Realität verwirklichte, war nicht geklärt und so leicht zu verstehen, aber prinzipiell konnte man sich das in etwa so vorstellen, dass Gedankenfelder mit starker Fokussierung der Gedanken kreiert wurden, welche dann eine atomare und molekulare Struktur annahmen, und die Objekte, die man sich dachte sich in der Materie verdichteten und an ihre Frequenz anpassten. Awin ging zur Hütte und blieb vor der Tür stehen, als ein Vervummeister auftauchte und ihn ansprach, der ihn fragte: „Hast Du Die Erlaubnis von Ewoch, Awin? Er hat uns nämlich befohlen keinen, außer die Vampirclans, deren Verbündete, und Vervum, die direkt unter seinem Kommando stehen, in die Hütte zu lassen.“ Awin erwiderte: „Ich führe momentan die Vervum an, denn Ewoch kümmert sich derzeitig um andere Dinge.“ Awin benutzte dann noch einen manipulativen Trick, um den Vervummeister zu überzeugen und dieser erwiderte dann: „Gut, gehe zu Vesela und ihren Eltern.“ „Danke, und nur zur Information, es werden bald Arvum-Krieger hier erscheinen, manifestiere ihnen eine schöne Unterkunft mit den anderen neun Meistern.“ „Natürlich mein Lord“ sagte der Vervummeister und verschwand so schnell, wie er erschienen war. Awin klopfte nun an die Tür und Radomir, Veselas Vater, machte ihm auf. Awin begrüßte ihn höflich und bat ihn, ihn zu Vesela zu lassen. „Ja, ist gut mein Herr, wenn ihr ein Freund von Ewoch seid, dann dürft ihr eintreten.“ sprach er. „Nicht nur ein Freund, sondern ein Lord der Vervum, ich denke ihr seid informiert?“ sagte Awin leicht nervös. „Nein, bin ich nicht wirklich, da die ganzen Ereignisse zu viel für das Gemüt meiner Frau und für mich sind. Dieser Krieg ist fürchterlich und wir haben Angst um Vesela.“ sagte er. „Das verstehe ich, aber jetzt kümmern wir uns um sie, und der Orden kann es nicht mit unseren Fähigkeiten aufnehmen. Keine Sorge Vesela wird es gut gehen. Jetzt möchte ich aber mit ihr reden. Bringt mich zu ihr.“ Radomir zeigte ihm das Zimmer, in dem sie lag und schloß hinter sich die Tür. Eine kurze Stille umgab sie alle und Awin bemerkte Aktivitäten, die etwa 300 Meter von der Hütte entfernt waren, konnte aber nicht einordnen was sie waren. Waren Spione unterwegs? War die Lage noch prekärer, als sie schon war? Radomir öffnete die Tür zu Veselas Zimmer, das eine sehr modeste Kammer war, in der neben einem kleinen Bett, einige Körbe und Utensilien lagen. Vesela war wach und spürte Awins Präsens, welche ihr nicht unbedingt ganz behagte, aber sie gewahrte auch, dass er nichts Böses im Sinne hatte, aber anders dachte als Radufiu und Ewoch. Vesela ging es schon deutlich besser und sie schaute Awin an, der sich zu ihr auf das Bett setzte. Der Raum war klein und Awin musste sich den Gegebenheiten etwas anpassen, indem er seine Statur etwas verkleinerte. Dies war auch eine weitere mentale Fähigkeit der Vervum, die aber nicht alleine von ihnen beherrscht wurde. Viele Wesen konnten dies tun, viele Entitäten, die in der Welt der Menschen lebten. Vesela sagte zu Ewoch mit einer klaren Stimme, die vor Konvaleszenz strotzte,: „Wer bist Du genau, bist Du auch ein Vervum, ein Wervampir?“ Awin war erstaunt, dass sie das wusste und antwortete ihr gleich: „Ja, ich bin ein Vervum, ein Vervum-Lord, genauso wie Ewoch, mit dem Du bereits Bekanntschaft gemacht hast. Ich bin aber, wie Du spüren kannst, anders als er, aber Dir nicht schlecht gesonnen, ich will Dir genau wie er es will, nur helfen und diesen Krieg beenden, den wir Vervum mit Sicherheit nicht begonnen haben.“ Vesela hörte im gespannt zu und fragte ihn weiter: „Kannst Du mir etwas über die Vervum erzählen?“ Awin überlegte kurz, denn normalerweise weihten die Vervum einen nicht in ihre Historie ein, wenn man nicht ihre Aufgaben gelöst hatte. Deshalb hatte er eine Idee, er würde ihr einfach drei Fragen stellen und wenn Vesela sie richtig beantwortete, würde er ihr die Geschichte der Vervum erzählen. „Ich werde Dir etwas über uns erzählen, wenn Du mir zuerst drei Fragen beantwortest. Ist das für Dich in Ordnung Vesela?“ Vesela schaute ihn wieder mit ihren infantilen Augen an und strahlte: „Ja, warum nicht. Stelle sie mir.“ Awin dachte nach und stellte ihr die erste Frage: „In welcher Welt wohnen die Awak?“ Vesela überlegte kurz und konnte anhand der Aura Awins, erkennen, dass es seine, die Welt der Vervum sein musste. Sie antwortete folgendermaßen: „Sie wohnen in Deiner Welt nicht wahr.“ Awin war überrascht und merkte, dass Vesela etwas Besonderes war. Dann stellte er ihr die zweite Frage: „ Sind die Urdul ein friedliches Volk?“

Vesela überlegte kurz und spürte, dass die Urdul auch von der Welt Awins stammen mußten, weil sie dies an seiner Aura, aufgrund ihrer Fähigkeiten, ablesen konnte. Sie antwortete so: „Nein, die Urdul sind kein friedliches Volk, sie sind euch auch nicht wohlgesonnen und wohnen auch in eurer Welt.“ Awin war jetzt wirklich beeindruckt, behielt aber seine Contenance und stellte ihr die dritte und letzte Frage: „Was sind die Arvum?“ Vesela kontemplierte, denn diese Frage, war auch für sie diffizil zu beantworten. Nach einer Minute antwortete sie so auf die letzte Frage: „Die Arvum wohnen auch in Deiner Welt. Sie sind Wesen, ein Geschlecht, das für euch arbeitet, ich denke sie sind auch, wie nennt man das, Soldaten? Auf jeden Fall haben sie nicht eure mentale Stärke, aber sie sind euch physisch überlegen. Sie sind extrem starke Wesen denke ich.“

Awin war begeistert, so etwas hatte er in seinen tausenden Jahren von Existenz sehr selten erlebt, trotzdem bewahrte er seine Ruhe und sagte: „Sehr gut hast Du diese Fragen beantwortet Vesela. Ich bin jetzt überzeugt von deinen extraordinären Fähigkeiten und jetzt verstehe ich auch, warum der Orden oder besser gesagt die Orden, es sind nämlich zwei Orden, die miteinander zusammenarbeiten, dich wollen. Nun begreife ich auch, warum Ewoch so viel von Dir hält, denn etwas wie Dich gibt es wirklich extrem selten. Das sage ich auch nicht um dir zu schmeicheln, denn dafür ist momentan auch keine Zeit, nein ich dage Dir das als ein Lord der Vervum, der viel erlebt hat und viel Responsabilität hat.“ Vesela strahlte und schien glücklich zu sein, ein Zustand, den sie länger nicht gekannt hatte und dann kam noch ein Moment der Freude hinzu. Rudnicka, die liebe Ziege, die sie schon lange gekannt hatte, seit dem sie geboren war, gesellte sich zu ihr und Awin. Sie streichelte sie, als sie an ihren Haaren schnupperte und sie mit ihren liebevollen Augen anschaute. Währenddessen hatte Eluk bereits tausende Arvum-Krieger in die Welt der Menschen geschickt. Die Arvum-Krieger landeten aber nicht in der Nähe des Dorfes, sondern dort wo die Mühle war, in der Dago Burdal begegnete. Die Vampire, die dort ihr Lager hatten und von einem Leutnant Burdals angeführt wurden, waren überrascht als so viele Soldaten aus dem nichts auftauchten, die weder menschlich, noch einer Kreatur glichen, die sie kannten. Die Arvum waren wahrlich etwas ganz eigenes und hatten zwar leichte vampirische Züge, aber auch ganz individuelle. Sie maßen meistens um die Zwei Meter fünfzig, konnten aber auch etwas kleiner oder etwas größer sein. Ihre physischen Merkmale könnten man als athletisch bezeichnen, was sich vor allem bei ihren breiten Schultern bemerkbar machte. Der Arvum-General namens Dul, verkündete den Vampiren, als er ihre Wachen bei der Mühle erblickte und gewahrte, dass sie dort ein Lager hatten: „Ich bin Dul, ein General der Arvum, der für die Vervum arbeitet und suche das Dorf, wo das Mädchen Vesela lebt, leider weiß ich nicht viel mehr über es, nur, dass es besondere Fähigkeiten laut Eluk, Awin und Ewoch haben soll. Wisst ihr vielleicht wo es ist?“ „Nein, das Mädchen kennen wir leider nicht. Was sind die Vervum Und was die Arvum?“ fragten die Waffen leicht verdutzt. „Nun das ist ein wenig kompliziert, aber ich werde versuchen Euch dies kurz zu erläutern. Es ist Folgendes: die Vervum sind eine Mischung aus Mensch und Vampir und praktisch unterblich genauso wie Ihr Vampire, nur sind sie euch mental um einiges Überlegen und können Dinge tun, die nicht einmal die stärksten und ältesten Vampire eurer Welt zu tun vermögen. Die Arvum sind eine Spezies, die den Vampiren dient, ihnen hilft, wir wurden sozusagen von ihnen erschaffen, aber dies war vor langer Zeit, als nicht einmal die Welt der Vervum existierte. Unsere Spezies beinhaltet im Wesentlichen zwei Typen: die Arbeiterklasse und die Kriegerklasse, welche in der Welt der Vervum wirken. Ihr müsst wissen, dass es nicht so viele Vervum wie Arvum gibt und sie von uns profitieren, aber wir auch von ihnen, weil sie uns auch sehr stark mental überlegen sind, wir sind aber dafür ihnen an physischer Stärke überlegen, welcher in unserer konzentrierten niedrig mentalen Energie wurzelt. Vielleicht wäre es gut wenn Ihr uns den Weg zum Kloster zeigt, dort sollen nämlich auch Vampire sein, vielleicht können die mir weiterhelfen?“ erklärte Dul. „Die Vampire sagten ihnen, dass es von der Mühle etliche Kilometer entfernt war und sie durch den Wald gehen sollten, aber den Teufelshain meiden sollte, welcher sehr gefährlich war, da dort eine mächtige Hexe wohnte. Dul bedankte sich bei den Vampiren und gab seinen Arvum-Kriegern den Befehl die Landschaft zu analysieren und alle Gebäude im Umkreis von zwanzig Kilometern mit ihrem Kartenleser zu scannen, welcher eine der besten Technologien der Arvum verkörperte, denn dieses Gerät konnte Landschaften nicht nur erfassen, sondern Orte genau lokalisieren, nachdem er sie erfasst hatte. Der Prozess dauerte aber eine Weile und die Arvum bildeten, um ihre Analysatoren, die Arvum, welche sich auf diese Technologien spezialisiert hatten einen Verteidigungswall, welchen Dul betrat, um den Analysatoren im Ernstfall beistehen zu können, falls sie attackiert würden, denn er hatte ein Gerät mit sich, das ihn und alle in einem Radius von 10 Metern sofort wegbeamen könnte. Es war inzwischen wieder Nacht geworden und sowohl die Vampire als auch die neu angekommenen Arvum konnten Sachen spüren, die sich in ihrer Nähe zu bewegen schienen. Dul wußte, dass er und seine 5000 Arvum-Krieger beobachtet wurden, vielleicht war es ein Fehler mit so wenigen Kriegern hier zu erscheinen, aber wie konnte er mit einer Riesenarmee hier auftauchen, wenn er die Landschaft nicht kannte und ihre strategisch guten und schlechten Punkte nicht kannte. Ferner wußten nun die Arvum Bescheid, dass sie hier eventuell auf mächtige Gegner stoßen würden, die auch ihnen überlegen sein könnten und den Bonus hatten, dass sie die Landschaft viel besser kannten als sie. „Mein General, wir sind jetzt etwa bei 50 Prozent der Analyse angelangt“ sagte der leitende Analysator zu ihm. „Gut, dann mußt du mir nur sagen, wie lange es noch etwa dauern wird?“ Der leitende Analysator respondierte augenblicklich: „Circa noch fünf Minuten.“ „Sehr gut. Macht euch bereit Männer und ladet eure Waffen. Ich spüre nämlich etwas in unserer Nähe.“ befahl Dul in einem strengen Ton. Tatsächlich irrte sich Dul nicht, denn es war wirklich etwas in ihrer Nähe, es waren 20 Kreaturen des Ordens, welche er dort freigelassen hatte, um deren Stärke zu testen. Der Orden des Blutes wollte nämlich die drei Vampirlager die sich um die Mühle gebildet hatten, mit diesen Kreaturen zerstören, um ihnen ihre Macht zu demonstrieren, ohne dabei aber starke Verluste auf ihrer Seite zu erleiden. Ein Magier des Blutordens schickte diese Kreaturen in den Wald, und hatte sie unter seiner mentalen Kontrolle, denn er erteilte ihnen telepathisch Befehle, deren Wirkung er schon in einem unterirdischen Labor an diesen Kreaturen erfolgreich getestet hatte. „Vorwärts ihr Biester, wartet noch ein bisschen und greift dann an, wenn ich es euch sage.“ Ein Biest heulte und bestätigte somit dem Magier, dass es und die anderen Biester seinen Befehl verstanden. „Was war das.“ fragte sich Dul, der das bedrohliche Geheule wie seine Krieger und die Vampire vernahm. „Wie viel Prozent noch bis zur fertigen Analyse.“ fragte er den leitenden Analysator. „Wir sind jetzt bei 90 Prozent also noch zehn Prozent.“ „Gut, ich hoffe, dass es die Analyse bald abgeschlossen ist, weil ich mehrere große Präsenzen spüre, die nichts Gutes im Sinne haben. Die Tensionen der Nervosität der Arvum und der Vampire war deutlich zu spüren, da sie wußten, dass sie beobachtet wurden, aber von wem? Dul befahl die Krieger: „Aktiviert eure Schilde und konstruiert ein Schutzschild um die Analysatoren und mich.“ Die Kriege aktivierten ihre Schilde, indem sie auf einem Knopf drückten, der auf ihren Armbändern befestigt war. Sofort bedeckte ein Magnetschild den frontalen Teil ihres Körpers. Dann schalteten einige Krieger einige Geräte an, die einen mächtigen energetischen Schutzschild um die Analysatoren und die Generäle bildeten. „Mein General, die Analyse ist fertig, was sollen wir jetzt tun?“ sagte der Analysator. „Ich schaue mir jetzt die Analyse an und dann wahrscheinlich uns an den nächsten Ort teleportieren, der in der Nähe des Klosters oder des Dorfes ist, in dem sich das Mädchen befindet. Es kann nicht sein, dass wir sie nicht finden können und schließlich ist es unsere Aufgabe sie zu beschützen.“ „Gut mein General.“ erwiderte der Analysator. Der Magier, der die Anwesenheit der Arvum-Krieger bemerkt hatte, teilte den Kreaturen, die eine Art Werwolf-Drachenhybrid zu sein schienen, mit, die Arvum-Krieger zuerst anzugreifen und dann die Vampire.“ Es war wieder ein Heulen zu hören und dann hörte man schnelle Schritte, die den Boden um sich herum erbeben ließen. „Macht euch bereit Krieger und feuert beim ersten Kontakt“ befahl Dul, diesmal aber nicht so ruhig wie vorher, denn auch ihn hatte die Tension der Nervosität gepackt, da er nicht wußte mit wem er es zu tun hatte. Plötzlich sprangen rote Augen aus den Bäumen hervor und man konnte ihm Mondeslicht sehen wie riesig die Schatten dieser Kreaturen waren. Diese Hybriden rannten um die Arvum herum und griffen sie dann von allen Seiten an. Die Arvum feuerten mit ihren Laserkanonen auf sie, doch die schienen sie nicht aufzuhalten, da sie die Strahlen des Lasers kaum verletzten, nur noch wütender machten. Heulend schlugen sie mit ihren riesigen Krallen, welcher leicht einen Meter maßen auf die Arvum-Krieger ein, welche durch diese Wucht reihenweise weggestoßen wurden und zu Boden fielen. „Feuert, feuert mit mehr Kraft.“ befahl Dul, der mit ansah, wie diese riesigen Werwolfdrachenhybriden hunderte seiner Krieger einfach wegschleuderten und viele dutzende von ihnen mit ihren Zähnen und Krallen zerlegten. Der Anblick war nicht gerade deliziös und die Arvum-Krieger bekamen eine leichte Panik. Dul befahl sofort den Analysator ihm die genauen Koordinaten, welche durch einen Kode ausgedrückt wurde, für das nächste Dorf zu geben und dieser teilte ihm mit: „Das nächste Dorf hat den Kode 0234694044, ich wiederhole 0234694044.“ „Sofort alle den Kode 0234694044 eingeben und wegbeamen, sofort alle den Kode 0234694044 und wegbeamen.“ befahl Dul laut und wiederholend, bis alle Krieger dorthin verschwunden waren. Die Kreaturen verblüfft, dass die meisten Krieger, bis auf die bereits getöten und verletzten, plötzlich von einem Moment auf den anderen wie vom Erdboden verschluckt waren. Aber die Krieger, die zu hunderten auf den Boden lagen, wurden Opfer ihrer Wut darüber, dass so viele Krieger einfach verschwunden waren. Die Hybriden stürzten sich auf die Krieger und zerfleischten sie und Dul, mußte mit den Analysatoren, dieses Spektakel mitansehen, denn er wollte noch etwas mit ihnen klären, ehe er sich auch mit ihnen wegbeamen würde. Er wollte nämlich die Kreaturen analysieren, wußte aber, dass er gegen diese Kreaturen momentan machtlos war, und deshalb seinen restlichen Kriegern nicht helfen konnte. Die Bestien versuchten das Schild zu durchbrechen, verbrannten sich aber leicht ihre Krallen und Arme an ihm. Trotzdem erschütterten die heftigen Schläge der Bestien den Schild und Dul und die zwanzig Analysatoren waren sichtlich intimidiert, denn diese Bestien maßen leicht 15 bis 20 Meter und hatten eine Kraft von fünfzig Arvum Kriegern. Noch dazu schienen sie sehr schnell zu sein und eine gewisse Art von Taktik zu besitzen. „Die Analyse der Bestien ist fertig mein General.“ verkündete der leitende Analysator. „Gut, dann beamen wir uns jetzt mit dem Kode 0234694044 in fünf Sekunden weg. Eins, zwei, drei, vier und fünf. Jetzt!“ schrie Dul. Inzwischen hatten die Vampire den Angriff der Kreaturen bemerkt, ihre Gewehre und Granaten geladen und sie anvisiert. Ein Hagel von Silberkugeln traf die Kreaturen, die diesen Angriff nicht erwarteten. Brüllend fielen einige von ihnen zu Boden, während die anderen verletzt sich tiefer in den Wald zurückzogen. Der Magier war wütend, denn er hatte unterschätzt, dass Silber noch immer eine Schwachstelle dieser Hybriden war, da sie gegen es nicht immun waren und es ihnen gehörigen Schaden zufügte, was man vom Laser nicht unbedingt behaupten konnte. Dul war nun mit seinen Kriegern in der Nähe eines Dorfes gelangt, das nicht so weit entfernt von Vesela war. Es war nämlich das Nachbardorf, das gute drei Meilen entfernt war. Dul verlangt vom leitenden Analysator einen Lagerbericht, welcher ihm sagen sollte, wie viele Krieger er verloren habe, wie weit das nächste Dorf sei und ob dort vielleicht Vervum oder Vampire in der Nähe waren. Diese Analyse würde wieder Zeit beanspruchen, dieses Mal eine Stunde und deshalb entschied sich Dul dafür ein Schutzschild um alle seine Truppen zu konstruieren, was aber auch etwas Zeit beanspruchte, weil ein Schild einer solchen Größe zuerst energetisch aufgeladen werden mußte, was auch in etwa fünf Minuten beanspruchte. „Bildet wieder einen Schutzwall, dieses Mal aber gleich drei. Ladet eure Bogen mit Silber.“ befahl er. Dies Mal schien Dul sich der richtgen Taktik zu bedienen, denn die Kanonen, eine der fünf Waffen, welche die Arvum-Krieger bei sich trugen, waren gar nicht bis kaum effektiv gegen diese Monstren, die auch einen General wie Dul intimidierten. Die Zeit verging, und es bahnte sich zwar eine gewisse Spannung, eine gewisse Präsenz an, aber es passierte nichts, nur die Ruhe der Nacht umgab jetzt die Arvum-Krieger und das leichte Vibrieren des riesigen Schutzschildes, welche sie jetzt alle umgab. Bald war die Analyse fertig und die Krieger wurden schon ungeduldig, denn eigentlich waren sie auf einen Marsch vorbereitet worden und nicht auf ein langes Stehen. Dann sagte der leitende Analysator zu Dul: „Der Bericht beziehungsweise die Analysen sind fertig. Wir haben jetzt noch 4000 Krieger. Dörfer gibt es hier einige, aber ein Dorf, das etwa vier Kilometer von diesem Dorf entfernt ist, könnte vermutlich ein Ort sein, wo sich Vampire und Vervum in größerer Zahl aufhalten, da die genetische Struktur dieser Wesen, jener der Vampire und Vervum gleicht, zumindest zeigt dies unser Gerät an.“ „Gut, dann gib mir den Kode und wir teleportieren uns jetzt dort hin.“ befahl Dul höflich. „Ja wohl mein General. Der Kode lautet 0575894803.“ sagte der leitende Analysator. Nachdem er dies Dul beschieden hatte, befahl Dul: „Gebt alle den Kode 0575894803 ein, ich wiederhole 0575894803.“ Wieder beamten sich die Arvum weg und landeten dieses Mal ganz in der Nähe von Veselas Dorf, ohne, dass sie sich aber sicher waren. Die Nacht war schon fortgeschritten und die Wachen bemerkten sofort, die Präsenz der Arvum-Streitmacht, die an ihnen vorbeimarschierte. Eine Wache, die dem Brujclan angehörte, schrie halt: „Wer seid ihr und zu wem wollt ihr.“ Dul trat aus der Gruppe seiner Krieger hervor und verlautbarte der Bruja-Wache: „Ich bin General Dul von den Arvum, und Awin, ein Vervum-Lord hat mich geschickt, um das Mädchen zu schützen. „Gut, geht weiter und stellt euer Lager dort drüben auf, dort auf der Wiese gibt es viel Platz. Dann gewahrte Dul 10 Vervummeister, welche einige Häuser für seine Truppen schon manifestiert hatten. Sie waren aber weiterhin beschäftigt, da sie noch nicht genug für alle Arvum-Krieger errichtet hatten, welche noch kommen würden. Dul sagte zu dem leitenden Analysator: „Sag mir bitte wie viele Truppen in den Häusern passen.“ „Gut mein General, ich werde dies gleich heruasgefunden haben.“ erwiderte der leitende Analysator, während er die benötigten Daten für diese Analyse in das Gerät eintippte und nach etwa 10 Sekunden ihm eine Antwort gab. „Mein General, es passen im Moment etwa 3000 Krieger in den Häusern.“ Dul überlegte und befahl dann: „Jeder vierte Krieger in das Dorf und der Rest zu den Häusern.“ „Ja wohl mein General.“ sagten die Krieger, welche sich nun in eine größere und kleinere Gruppe aufteilten. Dul schritt nun mit 1000 Kriegern in die Richtung der Hütte, wo auch mehrere Wachen waren, es waren aber Vervum und Vampire des Ventrue Clans. „Seid gegrüßt ihr Vervum und Vampire. Ist Lord Awin vielleicht hier?“ grüßte Dul die Wachen. „Ja, in der Hütte.“ „Danke! Krieger bleibt stehen und errichtet hier ein Lager, am besten dort auf der Weide. Dabei zeigte Dul auf eine große Weide, welche sich neben der Hütte und den manifestierten Häusern der Vervummeister und drei kleinen Katen befand. Nachdem Dul diesen Befehl erteilt hatte ging er zur Hütte und Awin war erstaunt, ihn erst jetzt zu sehen. Radomir machte Dul auf und war wieder, wie so oft, als diese Wesenheiten ein und ausgingen, mit der Situation leicht überfordert. Dul begrüßte Awin und Vesela und dieser sagte ihm, dass sie sich vielleicht aus Mangel an Platzgründen in einem Zelt treffen sollten. Awin trat aus der Hütte mit Vesela aus der Hütte hinaus und befahl den Vervummeistern telepathisch ihm ein Zelt zu errichten, das für ihn, Dul, Vesela und die Analysatoren platz hatte. Binnen einiger Sekunden erschien ein Zelt, welches fünf mal fünf Meter maß und eine Höhe von etwa vier Metern. „Sehr gut und danke, teilte er den Vervummeistern mit, welche dann ihre Manifestierungsarbeiten fortsetzen, denn schließlich sollten noch viel mehr Arvum-Krieger kommen, um diesen Ort vor möglichen Attacken zu schützen. Awin war nun im Zelt mit den Analysatoren, Dul und Vesela und manifestierte für sich und die anderen einen großen Tisch und Stühle. Dies dauerte für ihn nur wenige Sekunden, da er ein Vervum-Lord war, und solche Manifestationen seit langem schon so gut trainiert hatte, das sie für ihn ein quasi automatischer Prozess waren. „Nun, Dul, was hast Du mir zu berichten?“ fragte er ihn, als sie sich alle setzten. „Mein Lord Awin, ich wünschte ich könnte Gutes Berichten, aber das einzige Gute, das es zu berichten gäbe, wäre die Tatsache, dass ich euch gefunden habe, denn wir sind an einem falschen Ort gelandet und wurden auch von Kreaturen angegriffen, deren Daten wir analysiert haben. Awin, diese Kreaturen waren monströs und sie waren praktisch immun gegen Laserstrahlen. Ich verstehe das nicht, denn normalerweise wirken die Laserkanonen gegen die fast alle Gegner. Noch dazu sind sie sehr schnell und stark. Sie haben 1000 meiner Krieger in nicht einmal einer Viertelstunde getötet. Das ist eine Katastrophe, denn wenn der Orden des Blutes und dieser andere Orden, der mit ihm anscheinend kooperiert, noch andere Kreaturen hat, oder gar noch schlimmere, dann können wir uns auf ein Desaster gefasst machen und auf Millionen Verluste.“ „Danke, dass Du mir das gesagt hast, leite die Analysedaten an die Zentrale, überbringe sie am besten persönlich; ich werde jetzt Vesela an einen anderen Ort bringen, nämlich in meine Burg in unserer Welt. Du Dul, sollst zurück in die Zentrale gehen und mit den anderen Arvum-Generalen eine Versammlung einberufen. Ferner möchte ich, dass Du weitere 10000 Krieger hierherschickst, aber dieses Mal Arvumritter und etwas Artillerie, vielleicht kann das ja diesen Kreaturen Mores lehren.“ „Natürlich mein Lord, werde ich machen.“ Dul und die Analysatoren standen auf, öffneten ein Portal und verschwanden dann dort. Währenddessen waren Dago und Burdal mit Virgul ins Gespräch gekommen. Okin teilte Ewoch mit, der kurz meditiert hatte: „Ich denke, dass wir bald in den Bergen sein werden, anscheinend habe ich mich leicht verrechnet. Schau dir diese Berge an, sind sie nicht fantastisch?“ Ewoch respondierte noch etwas kalm, da er seit Stunden eine Art meditativen Zustand eingenommen hatte: „Ja, Du hast Recht, die Berge sind immer wieder ein Erlebnis, denn immer wenn ich sie erblicke, scheinen sie mir stets etwas Neues zu offenbaren.“ Bald würde für Dago, Burdal und Virgul das nächste Abenteuer beginnen, das nun in einer Höhle der Yeti-Berge stattfinden sollte. Die Berge wurden immer größer und man konnte den Schnee sehen, der dort zu jeder Zeit lag. Gleich glitzernden Diamanten kündete er die Merkmale einer Welt an, die für sich existierte. Hier war alles anders und hier merkte man nichts von den unruhigen Zeiten, oder war auch hier etwas im Gange, was man nicht wahrnehmen konnte, weil einfach die Eindrücke der Schneelandschaften sie überschatteten? Hier lebten die Yetis, hier wirkten sie seit etlichen Äonen und hier waren Geheimnisse, die nicht einmal ein Vervum-Lord wie Ewoch kannte, der schon sehr viel gesehen hatte und mindestens die Erfahrungen von 1000 Menschenleben in sich trug, aber die Eternität der Berge, konnte auch er nicht wirklich komprehendieren. Er kannte sie zwar gut, aber ihre Vielfalt, offenbarte sich auch ihm stets wieder neu. „Ich denke, dass wir hier landen sollten, das System der Navigation zeigt an, dass der Eingang nicht mehr sehr weit sein kann.“ berichtete Okin Ewoch in einem kühlen Ton. „Ja, sehr gut, dann möge es nun beginnen.“ „Dago, Burdal und Virgul, macht euch bereit, wir werden bald landen und euch circa zwei Kilometer von der Höhle entfernt absetzten, wenn das für euch in Ordnung ist?“ „Ja, gut, wir präparieren uns jetzt mental für die Landung.“ sagten sie voller Spannung, die sichtlich in ihnen zu bersten drohte. Das Raumschiff machte nun eine Wende um einen riesigen Berg, den die Yeti „Yawal“ nannten. Er ragte über 12000 Meter in den Himmel empor. Seine Kämme und seine Felsen waren gewaltig. Er war wahrlich ein Wunder der Natu, denn seine Fläche war die eines Landes, welches die Menschen in ihrer Welt die Scheiz nannten. „Yawal“ bedeutete übrigens im Idiom der Yeti „der Beginn“ und symbolisierte für sie den Ursprung des Lebens. Okin steuerte das Schiff auf einen Platz zu, eine Ebene, die sich vom Raumschiff ausgesehen auf der frontalen Seite des Berges „Yawal“ befand. Das Schiff verlangsamte seine Velozität und näherte sich immer mehr der Ebene, dem Ort an dem Dago, Burdal und Virgul aussteigen sollten. Die Spannung wuchs dabei vor allem bei Dago und Burdal immer mehr an, aber auch Virgul war leicht erregt, denn er wußte auch nicht, was auf ihn zukommen würde, da er schon lange nicht mehr in den Bergen der Yetis gewesen war. „Yawal“ war ein riesiger Berg und ein Ort, der nicht nur von Yetis bewohnt wurde, denn es gab dort auch andere Kreaturen, die eher hostiler Natur waren. Bald würde es soweit sein und sie würden landen und sich dann in die Höhle begeben, wo sie nach diesem Kristall suchen sollten, der anscheinend für Ewoch eine gewisse Bedeutung hatte. Ewoch spürte intuitiv, dass es für Dago und Burdal vielleicht schwer werden würde, aber er nahm auch wahr, dass sie dieser Aufgabe gewachsen waren, die auf sie zukam. Er sagte leise zu Okin: „Vielleicht wäre es gut, wenn wir in der Nähe bleiben und nach dem Rechten sehen, damit sich nicht wieder eine problematische Situation entwickeln könnte. Wir wollen ja schließlich vermeiden, dass eventuell gewisse andere Kräfte wie zum Beispiel die Orden diese Mission, diese Aufgabe mit ihren Plänen und Aktivitäten vereiteln.“ Okin überlegte kurz und sagte dann: „Gut, ich werde zuerst das Schiff auf dieser Ebene kurz landen und dann mit Dir zu der nächsten Station fliegen, von der wir aus die Lage beobachten können.“ Ewoch dachte nach über Okins Antwort und sagte entschlossen: „In Ordnung so werden wir es tun.“ Inzwischen war das Schiff beinahe bei der Ebene angelangt und Dago und Burdal standen auf und nahmen ihre Ausrüstung. Eine Minute nachdem sie dies getan hatten, verkündete Okin: „Wir landen in einer Minute, macht euch bereit auszusteigen.“ Nun war es soweit: Dago, Burdal und Virgul würden sich gemeinsam in ihr nächstes Abenteuer stürzen. Dago erinnerte diese Situation an das Gefühl, das er hatte, bevor er in eine Schlacht zog und nicht wußte wie sie enden würde. Dieses Gefühl begleitete ihn jetzt wie ein invisibler Schatten. Burdal nahm dies übrigens auch so ähnlich war, nur verband er mit diesem Gefühl etwas anderes. Für ihn war es mehr ein Gefühl der Ungewissheit, die er öfters spürte, wenn er vor eine Entscheidung stand, insbesondere wenn sie wichtig. Der einzige, von den dreien, der es gelassen sah, war Virgul. Für ihn war diese Reise nicht so spannend, da er schon in dem Yawal-Berg öfters gewesen war und die Yetis gut kannte, obschon er auch wußte, dass man immer etwas Neues dort entdecken und erleben könnte. Er wußte welche Kreaturen außer den Yetis dort wohnten, wußte aber auch wie man mit ihnen umgehen konnte, das war wohl sein Vorteil und auch der Grund dafür, dass er keine starke Anspannung empfand. Das Schiff landete auf dem harten Schnee der Ebene, die schon viel erlebt hatte, auf der schon viele Wesenheiten gegangen waren, auch wenn sie jetzt sehr desolat auf einen wirkte. Die Tür des Raumschiffes öffnete sich und Okin verlautbare: „Steigt jetzt bitte aus! ich wünsche euch ein gutes Gelingen.“ Dann verlautbarte Ewoch auch noch etwas: „Nun beginnt eure zweite Aufgabe. Ich wünsche euch viel Erfolg! Bis dann!“ Dago stieg zuerst aus, gefolgt von Burdal und Virgul. Die Tür des Schiffs schloss automatisch hinter ihnen. Das Schiff schwebte wieder in den Himmel empor und war bald nicht mehr zu sehen. Ein rauher Wind wehte Dago, Burdal und Virgul entgegen. Die Kälte machte allen leicht zu schaffen, obwohl sie gegen sie sehr resistent waren. Wegen der Schneemassen kamen sie auch nur schleppend voran und mußten daher mehrere Pausen einlegen. Nach einiger Zeit, die vielleicht den Zeitraum einer Stunde ausmachte, konnten sie den Eingang in die Höhle sehen. Seine Felswände waren komplett vereist und riesige Eiszapfen hingen auf der Decke des Eingangs. Dago, Burdal und Virgul wateten nun schneller durch den tiefen Schnee, da sie das Telos schon vor ihren Augen sahen. Als sie etwa 10 Meter vor dem Eingang waren, konnte Virgul etwas spüren. Er sah in einer Vision wie sich riesige Schneemassen lösten und auf sie zurollten. Virgul hesitierte keine Sekunde und sagte: „Los, schnell hinein, eine Lawine bahnt sich an.“ Dago und Burdal liefen nun durch den tiefen Schnee und sprangen in den Höhleneingang hinein. Virgul hatte sich schon hin teleportiert, denn bei kleinen Distanzen konnte er das sehr gut. In der Höhle angelangt, gingen sie ein paar Schritte weiter hinein und hörten ein riesiges Donnern, dass nach einer Lawine klang. Die Schneemassen der Lawine verschütteten den Eingang komplett und nun war es ziemlich finster in dem Gang der Höhle. Dies war aber für Dago, Burdal und Virgul kein Problem, da sie auch in der Dunkelheit recht gut sehen konnten. Dago entschied sich trotzdem eine Fackel zu entzünden und Virgul führte sie tiefer hinein in den Gang der Höhle, welcher in das Reich der Yeti führte. Der Gang war umhüllt von einer dicken Eisschicht, welche das Vorwärtskommen erschwerte. Virgul wußte, dass der Weg ein langer war bis in das Zentrum des Berges, wo der Kristall wahrscheinlich aufbewahrt wurde, falls die Yetis ihn nicht irgendwo andershin verlegt hatten. Ein Sentiment sagte Virgul aber, dass er sich noch in dem Berg befand und er wußte auch, dass der Gang in eine Halle führte, welche wiederum in eine Halle führte, die dann in einen Gang mündete, der in die Stadt der Yetis führte: zumindest war dies bei seinem letzten Besuch so. Sie gingen und gingen und der Gang fing an steil hinabzuführen, tiefer in den Berg. Man konnte deutlich spüren, dass die Kälte leicht abnahm, was dies auch bestätigte. Trotzdem war es noch sehr kalt und Dago, Burdal und Virgul froren. Die Fackel war die einzige Wärmequelle die sie hatten und ihnen die Reise ins Innere des Berges etwas erleichterte. Dunkelheit umgab sie und es war bisher nichts von einer Kreatur zu vernehmen, es gab nur sie und die unheimliche Stille. Kein Wind, kein Hauch eines Luftzuges war zu hören, nur ihre eigenen Schritte waren zu vernehmen. Nachdem sie eine Weile gegangen waren kamen sie zu einer Halle, die immens war, denn sie erstreckte sich hunderte Meter in jede Richtung. Nun lag es an Virguls Fähigkeiten, den richtigen Weg aus ihr hinauszufinden. Er ging einfach geradeaus weiter und hoffte, dass am Ende der Halle, der Eingang noch bestehen würde, welcher in die andere Halle führte. Bis dorthin war es aber noch ein Weg einigen Kilometern. Der Boden der Halle war sehr eisig, rutschig und deshalb war der Marsch bis zum Ende der Halle ein langer. Virgul konzentrierte sich und sah schon das Ende der Halle, welches in der Ferne leicht schimmerte, denn die Halle hatte eine kleine Lichtquelle, welche es einem ermöglichte ihre Konturen zu erkennen, obschon sie ziemlich in Dunkelheit gehüllt war. Dago und Burdal staunten über die Strukturen, welche das Eis in der Halle gebildet hatte und über die Säulen, die zur Decke emporragten. Säulen, die von einer vergangenen Kultur zeugten, der Kultur der Altruim, ein Volk, dass lange vor den Vervum in dieser Welt seinen Glanz seinen Zenit erreicht hatte, bis es plötzlich unterging. Keiner weiß wie es genau passiert ist, denn dazu gab es viele Theorien. Die Yetis behaupteten, dass es der Stolz der Altruim war, welcher ihr Untergang war, und ihre Neugier sich dämonischer Entitäten für ihre egoistischen Zwecke zu bedienen. Entitäten, die manchmal noch diese Halle heimsuchten, so sagten es zumindest die Legenden der Yetis, die diesen Bereich des Berges mieden, vielleicht auch aus gutem Grund? Eine Stunde verging und sie hatten noch immer nicht die Halle durchquert und langsam zweifelten Dago und Burdal an Virguls Führungsqualitäten. „Virgul, werden wir bald in der nächsten Halle sein, oder drehen wir uns im Kreis“ fragte ihn Dago, der schon recht nervös zu sein schien. Virgul antwortete ihm rasch und kalm: „Nein wir sind bald in der nächsten Halle, es ist nur dunkel und deshalb sehen wir den Eingang nicht, den ich aber mit meinem geistigen Auge sehen kann.“ Virgul würde Recht behalten, denn der Eingang war wirklich nicht mehr als hundert Meter von ihnen entfernt. Virgul ging jetzt schneller, und Dago und Burdal folgten ihm. Als sie den Eingang erreicht hatten, konnten sie plötzlich eine Präsenz wahrnehmen und Schritte vernehmen die in der Halle leise verhallten. „Schnell wir müssen jetzt schnell sein.“ flüsterte Virgul. Virgul lief jetzt in die nächste Halle und Dago und Burdal ihm nach. Der Eingang war nicht sonderlich groß und der Gang, welcher in die andere Halle führte, war vielleicht 20 Meter lang. Virgul rannte durch den Gang und blieb am Beginn der anderen Halle plötzlich stehen. Er teilte Dago und Burdal folgendes telepathisch mit: „Könnt ihr das auch fühlen, es sind die alten Dämonen, die die Altruim gerufen haben, sie manifestieren sich manchmal. Wir müssen vorsichtig sein, denn sie sind gewaltig und höchst hostil. Folgt mir jetzt vigilant und versucht so schnell wie möglich zu sein, denn ich denke, dass auch in dieser Halle etwas ist, etwas Böses.“ Dago und Burdal konzentrierten sich nun mehr auf ihre Umgebung und gingen dicht hinter Virgul her. Diese Halle, in der sie sich jetzt befanden, war noch größer als die andere und ihre Säulen, die zur Decke emporragten, besaßen eine komplett andere Struktur als die Säulen der ersten Halle, die sie betreten hatten. Interessante Mustern, welche man nicht genau zu erkennen vermochte, verbargen sich hinter dem Eis, das die Säulen umgarnte. Nachdem sie einige hundert Meter in dieser Halle zurückgelegt hatten, war ein kühler leichter Wind zu spüren, welcher von oben zu kommen schien. Es war merkwürdig, denn die Halle befand sich meilenweit unter der Oberfläche des riesigen Berges Yawal und trotzdem wehte irgendein Wind in ihr, der nicht unbedingt natürlichen Ursprungs sein mußte, denn nach einer Legende konnte gewisse Dämonen auch solche Phänomene erzeugen. Virgul ahnte auch, dass der Wind nicht natürlich war und flüsterte Dago und Burdal zu, die ihre Waffen bereit hielten, da sie dies auch als komisch empfanden,: „Dieser Wind ist kein normaler Wind, ich denke das eine oder mehrere Wesenheiten ihn kreieren, nur weiß ich nicht warum. Ich denke wir sollten ganz leise sein und uns tarnen. Hast Du noch etwas von dem Elixier Dago?“ Dago überlegte kurz und sagte ganz leise: „Ich denke schon, ich schaue gleich in meiner Tasche nach, die an meiner Jacke befestigt ist. Einen Moment bitte.“ Dago öffnete vorsichtig seine Tasche und fand ein Fläschen vom Tarnelixier, von dem er einen Schluck machte und es dann Burdal überreichte, welcher dann auch etwas von dem Elixier zu sich nahm. „Weißt Du wie lange es wirkt?“ fragte ihn Virgul in einem sehr leisen Ton. Dago antwortete bedacht und ruhig: „Ich denke zwei bis drei Stunden, so genau kann ich es leider auch nicht sagen. Ich weiß nur, dass es ein bis zwei Minuten braucht, bis man vollkommen getarnt ist. Am besten warten wir, bis ich und Burdal getarnt sind und gehen dann weiter, in Ordnung?“ Virgul überlegte kurz und sagte dann: „Ist gut, wir warten jetzt eine kurze Weile.“ Das Warten kam Dago und Burdal wie eine Eternität vor und dieser Moment, dieser Augenblick entsinnte sie an eine interessante Geschichte, die sie beide erlebt hatten. Es war das sechzehnte Jahrhundert in Spanien in der Nähe von Oviedo, als sie auf einen Dichter warteten, der auch ein Vampir war, aber in der Öffentlichkeit ein anderes Leben führte und den Leuten verschwieg, dass er ein Vampir war. Es war ein kühle Nacht im April und es war kurz nach Ostern. Die Gegend um sie herum wirkte wie ausgestorben und diese Art der Desolation gab ihnen dieses Gefühl, das sie jetzt sentierten. Es war das Gefühl der Ungewissheit, dass sie damals dort fühlten, weil der Dichter viel zu spät zum vereinbarten Treffen kam, und am Ende dachten sie beide, dass er doch nicht erscheinen würde und dann im letzten Moment kam er doch, und das überraschte sie sehr, denn sie hatten nicht mehr mit ihm gerechnet. Dann interrumpierte Virgul wie ein Weckruf, der einen aus seinen Träumen reißt, Dago und Burdal: „Es wirkt, ich sehe euch nicht mehr. Ich kann euch nur spüren, aber nicht sehen. Gehen wir nun weiter.“ Virgul ging voraus und beide folgten ihn durch die riesige Halle, die so dunkel und unheimlich war und viele Geheimnisse beinhaltete, die Dago und Burdal aber nicht decouvrieren konnten, weil sie auf dem Weg waren ihre zweite Aufgabe zu erfüllen, eine Aufgabe, die wie sich es herausstellen würde, auch nicht einfach sein würde. Zügig durchquerten sie die Halle und ihren Säulen vorbei. Als sie fast den Eingang zum Korridor erreicht hatten, hörten sie Schritte und spürten eine sehr kalte Präsenz, die sich ihnen bedrohlich näherte. Virgul teilte ihnen telepathisch mit, dass er einen Dämon sehen konnte, der ihre Präsenz bemerkt hatte. Es war ein fürchterlicher Eisdämon, welchen die Altruim einst gerufen hatten und keiner nach ihnen erfolgreich verbannt hatte. Gleich einem Balrog aus Eis schnaubte er wütend nicht unweit ihnen lustwandelnd umher. Virgul wußte, dass sie einen Kampf unbedingt vermeiden sollten und hatte eine Idee den Eisdämon abzulenken, und flüsterte Dago und Burdal zu: „Achtung, ihr müsst jetzt ohne mich einfach in den Eingang hineinlaufen, der Dämon ist schon sehr nahe und ihr solltet ihm ausweichen, ich denke, dass er nicht in den Gang, der vor euch liegt passt, dort seid ihr sicher. Wartet am Ende dieses Ganges, der zu der Stadt, zu dem Reich, der Yetis führen sollte, auf mich. Am besten vor dem Tor, dass die Yetis errichtet haben, um ungebetene Gäste fernzuhalten. Ich werde bald da sein, in Ordnung?“ Dago und Burdal stimmten zu und rannten los Richtung Eingang. Es waren etwa 700 Fuß bis dorthin und beide waren nervös, denn sie wußten nicht wie schnell der Eisdämon sein konnte. Inzwischen sprang Virgul wild umher und warf gefrorene Steine, die auf dem Boden lagen gegen die Säulen. Die Ablenkung wirkte und der Eisdämon wandte sich Virgul zu, welcher sich, als der Eisdämon ihn beinahe packen konnte, wegteleportierte und ihn dann wieder auf sich aufmerksam machte, indem er wieder Steine gegen eine Säule warf. Dieses Spiel wiederholte er dreimal, bis Dago und Burdal es in den Gang geschafft hatten, wo sie dann etwas langsamer wurden und ihn bis zum Ende folgten. Virgul bemerkte nach einer Weile, dass Dago und Burdal nicht mehr in der Halle waren und teleportierte sich auch in den Gang. Der Eisdämon brüllte fürchterlich, sodaß die ganze Halle erbebte und versuchte mit aller Kraft den Eingang zu vergrößern, damit er auch hineinpassen konnte, indem er gegen die Felswand oberhalb des Eingangs schlug. Die Felswand bekam mächtige Risse und stürzte zum Teil ein. Virgul hatte sich aber schon zum Ende des Ganges teleportiert und traf dort auf Dago und Burdal, die dort auf ihn warteten. „Schnell, wir müssen jetzt das Tor betreten, ich rufe die Yetis, ich kontaktiere sie.“ Sagte Virgul leicht nervös. Währenddessen stürzte ein teil des Ganges ein und der Eisdämon preschte sich langsam vorwärts. „Wir sind in Not, da wir von einem Eisdämon verfolgt werden, und müssen in euer Reich, macht bitte das Tor auf! Es sind zwei Vampire bei mir, die in Ewochs Auftrag handeln, bitte macht das Tor auf!“ teilte Virgul einem Yeti mit, der nicht unweit des Tores Wache hielt. Virguls Hilferuf wirkte, denn das Tor öffnete sich langsam, während der Eisdämon weiter den Gang zum Einstürzen brachte und keine guten fünfzig Meter von ihnen entfernt war. Dago, Burdal und Virgul eilten in das Tor hinein, dass noch nicht einmal zur Hälfte offen war. Nachdem dies geschehen war, teilte Virgul der Yeti-Wache mit, es wieder sofort zu schließen. Das Tor schloß sich langsam wieder und dann konnte man ein schreckliches Klopfen und brüllen des Eisdämons vernehmen, welches die Yetis alarmierte einen Zauberfeld um es zu bilden, welches sie auch sofort mit ihrer mentalen Kraft bewerkstelligten. Dieses Feld war so stark, dass der Eisdämon, das Tor nicht durchbrechen konnte und von seinem Tun nach einer Weile abließ. Danach grüßten die Yetis Virgul, Dago und Burdal mit einem „Yeoh.“ Welches mit einem „Grüße Dich.“ Übersetzt werden kann und fragten Dago und Burdal ernst: „Wer seid Ihr und was macht ihr hier in unserem Reich. Ihr wisst schon, dass mit so einem Eisdämon nicht zu spaßen ist und ihr viel Glück gehabt hat ihm zu entkommen – so etwas gelingt nämlich nur wenigen, unser Respekt, dass ihr es geschafft habt!“ Dago, der ziemlich exhauriert und geistig angeschlagen war sagte zu den Yeti-Wachen: „Ja, das stimmt.“ Dann beschied er Burdal telepathisch, dass er für ihn das Reden mit den Yeti-Wachen übernehmen sollte, was er auf seine Bitte hin tat und ihnen erzählte: „Ich bin Burdal vom Bruja-Clan, ein Vampirclan der Welt der Menschen, und der Vampir neben mir ist Dago, vom Raduclan, ein anderer Vampirclan aus meiner Welt. Wir sind hier auf das Geheiß Ewochs, ein Vervum-Lord, den ihr vermutlich kennt und müßen für ihn eine Aufgabe lösen. Es handelt sich um Folgendes: Er bat uns den Stein zu suchen und ihn für ihn zu holen. Der Stein ist nämlich die zweite Aufgabe von dreien, die wir bestehen müssen, um etwas Wichtiges zu bekommen, was wir für den Krieg gegen die Orden, die übrigens auch eure Welt bedrohen, benötigen.“ Die Yetis schauten ihn an und ein gewisses Unbehagen, machte sich unter ihnen breit. Dann sagte der größte Yeti unter ihnen: „Danke, dass Du die Ehrlichkeit besitzt uns dies alles mitzuteilen, aber den Kristall kannst Du nicht einfach holen, dafür mußt Du schon dich seiner würdig erweisen und den Wächter des Kristalls besiegen. Ich wußte gar nicht, dass Ewoch Interesse an diesem Stein hat, ich hoffe, dass seine Pläne bezüglich des Kristalls aufrichtig sind, sonst ist er, obwohl er ein Vervum-Lord ist, bei uns auch kein willkommener Gast mehr. Wir werden Dich, Dago und Virgul nun zu unserem Ältestenrat führen und er wird Dir beziehungsweise euch sagen, wann ihr euch dem Wächter stellen werdet. Das ist unser Reich und hier haben wir unsere Regeln, egal ob Krieg herrscht oder nicht! Ich hoffe, dass Du/Ihr, das verstehen kannst/ihr es verstehen könnt.“ „Gut, führ mich zu ihm, ich bin bereit für den Wächter, was immer auch nötig sein mag, ich tue es, um den Kristall zu bekommen.“ antwortete Burdal sehr selbstbewusst und souverän. „Dann folg mir jetzt mit Dago und Virgul.“ Erwiderte der große Yeti und ging mit den Wachen den schmalen Pfad hinunter, welcher beim Tor begann. Der Pfad war am Anfang sehr breit, aber bis zur Decke waren es kaum 20 Fuß, was sie im Vergleich zu den zwei Hallen, die sie durchquert hatten, sehr niedrig machte, denn die Decken der Halle waren alle mindestens 500 bis 700 Fuß hoch. Bis zum Ältestenrat war es noch ein recht langer Marsch von 30 Meilen, aber hatten Dago, Burdal und Virgul ein Wahl? Ohne diesen Ältestenrat würden sie nie die Möglichkeit bekommen ihn für Ewoch zu beanspruchen, da die Yetis ihnen zahlenmäßig und an Zauberkraft überlegen waren. So dauerte es acht Stunden bis sie den Ältestnrat erreichten, wenn man bedenkt, dass sie auf dem eisigen Pfade nicht so schnell gehen konnten, denn normalerweise konnten Vampire, aber auch Yetis ziemlich schnell laufen. Insbesondere Vampire wie Dago und Burdal vermochten bis zu 60 Meilen pro Stunde zu laufen, auch wenn nur konstant für einige Meilen; konnten dafür aber ihren Körper innerhalb von drei Minuten immer wieder regenerieren und dann immer wieder einige Meilen so schnell laufen. Als sie dann schließlich nach einigen kurzen Pausen, um die schöne Welt der Yetis zu bestaunen, die voll mit interessanten Wandmalereien, welche von ihren ruhmreichen Taten zeugten, Eisstatuen und anderen Kunstwerken verbrämt war, beim großen Eishaus des Ältestenrates angekommen war, waren sie wirklich erschöpft und dachten nur an die süße Welt der Träume, die ihnen aber vorerst noch nicht beschieden war, da sie noch mit dem Ältestenrat über den Stein und den Wächter reden mußten, der ihn, obwohl den Stein ein Zauberfeld umgab, bewachte. Um das Eishaus standen lauter Yetis unterschiedlicher Statur und Gestalt. Anscheinend hatte es sich rumgesprochen, dass sie Gäste hatten und dies ist auch nicht verwunderlich, da sie auch über telepathische Kommunikation verfügten und sich dadurch sehr schnell geistig vernetzen konnten. Dago, Burdal und Virgul gingen an den hunderten und tausenden Yetis vorbei, die sich in kleinen Eiskaten um das große Eishaus versammelt hatten. Irgendwie erinnerte diese Stadt an ein riesiges polynesisches Dorf, da die vielen Hütten eine ihm similäre Architektur aufwiesen, obschon sie aus Eis und anderen Materialien bestanden. Vor dem Tor des Eishauses hielten vier riesige Yetis Wache, die Dago und Burdal, die auch nicht gerade ein kleines Maß besaßen, um mindestens 2 Meter überragten. Die Yeti-Wache, die größte von den anderen 20 Yetis, die sie Dago, Burdal, und Virgul vom Tor bis hierher begleitet hatten, erschienen auch wie Zwerge im vergleich zu diesen vier imposanten Exemplaren der Yeti-Spezies. Der Yeti, mit dem Burdal am Tor geredet hatte, welcher den Namen Awil hatte, verkündete den Wachen vor dem Eishaus: „Die zwei Vampire und der Awak Virgul sind jetzt hier und wollen mit dem Ältestenrat reden. Lasst sie bitte hinein, denn ein Vampir namens Burdal vom Bruja-Clan möchte sich dem Wächter stellen, um den Stein für Ewoch den Vervum-Lord zu beanspruchen.“ Eine der vier Yetis antwortete nach einer Weile, nachdem er und die anderen drei sie ausführlich mit ihren strengen Blicken gemustert hatten, : „Gut, Sie dürfen passieren, wir werden gleich den König informieren.“ Das Tor des Eishauses öffnete sich und die Yeti Wachen traten hinein und nach einer gewissen Weile wieder hinaus. Dann hörten Dago, Burdal und Virgul: „Bitte, tretet jetzt ein, der Ältestenrat und der König erwarten euch.“ Nachdem sie dies gehört hatten, führten sie die vier Yeti-Wachen in das Eishaus hinein, während die Yetis, die sie begleitet hatten, draußen blieben. Das mächtige und große Tor, das mindestens 40 Fuß maß, schloß sich hinter ihnen, als sie das Eishaus betraten, welches eine massive Fläche besaß, obwohl es frontal gesehen, nicht so groß aus sah, wie es eigentlich war. Im Eishaus gab es mehrere Hallen und ein Stiegenhaus, welches nach oben in den Saal der Ältesten führte. Alles bestand aus Eis und einem Dago, Burdal und Virgul unbekannten Metall. Die Hallen waren alle schwer bewacht und erstaunlicherweise hatten die Yetis auch moderne Waffen, welche Dago und Burdal sehr extran erschienen. Die Yeti-Wachen führten sie nach oben über das Stiegenhaus zu dem Saal der Ältesten, welcher auch streng bewacht wurde. Sehr auffällig waren für Dago die Orden oder Abzeichen, welche die Yeti-Wachen trugen und ihre Panzer, waren für ihn auch ein Kuriosum. Er fragte sich insgeheim, was für Panzer dies waren und bestaunte ihre Symbole, welche eine magische Signifikanz zu schienen haben, welche er aber nicht zu deuten vermochte. Als in den Saal der Ältesten hineinkamen, sahen sie mehrere große Tische, die gleich riesigen Eisklötzen über den immensen Saal verteilt waren. An jedem Tisch saßen mehrere Yetis, die sie alle genau betrachteten und mit ihren Blicken leicht zu intimidieren versuchten. In der Mitte des Saales gab es eine Tron, um den es herum eine Art halbrunden Kreis gab, auf welchem sich auch Trone befanden. Burdal zählte auf jeder Seite des Trones 10 Trone, auf denen Yetis saßen, welche größer und weiser wirkten als die anderen tausenden Yetis in diesem riesigen Saal. Alle Yetis, die auf den Tronen saßen, hatten eine silberne Krone an, die alle ein Symbol trugen, und der Yeti, welcher auf dem mittleren Tron saß, eine Krone, die mit vielen Kristallen versehen war. Dann ertönte die Stimme des Yetis, der auf dem großen Tron in der mitte des Saales saß: „Ich bin der König der Yeti. Kommt nun her ihr fremden Gäste und stellt euch vor. Dann wird der Ältestenrat über alles Weitere entscheiden.“ Dago, Burdal und Virgul gingen nun etwas zügiger, als sie vor dem großen Tron standen, baten die vier Yetis, die sie bis dorthin begleitet hatten, stehen zu bleiben und sich nieder zu knien. „Wer seid ihr und was treibt euch in mein Reich?“ sagte der Yeti-König. Dago, der sich wieder etwas besser fühlte, antwortete zugleich: „Ich bin Dago, ein Vampirkrieger des Radu-Clans und der Vampir neben mir ist Burdal ein Vampirkrieger des Bruja-Clans. Das kleine blaue Wesen, denke ich kennt ihr vermutlich, das ist ein Awak namens Virgul. Wir sind gekommen, um den Stein zu holen, um welchen Ewoch, ein Lord der Vervum, uns gebeten hat. Das ist der Grund für unser Kommen, wir führen also nichts böses im Schilde und wollen auch nur diese Aufgabe, welche die zweite von drei Aufgaben ist, die wir absolvieren müssen, um wichtige Ingredienzen für einen mächtigen Trank zu bekommen, welchen wir gut gebrauchen könnten, für Ewoch erledigen.“ Nachdem Dago diese Worte ausgesprochen hatte, wurde es eine Weile ruhig und die Yetis schienen zu schweigen, was meistens immer mit einem Denkprozess verbunden war. Dann sagte der König zu Dago und Burdal. während er tief in ihre Augen schaute: „Von euren Clans habe ich einmal etwas vernommen, denn es gibt auch in eurer Welt Yetis, die mit uns verwandt sind und manchmal auch in unsere Welt reisen, in unser Reich. Die Vervum sind nicht die einzigen, die über Dimensionsportale verfügen.“ Dann wandte sich der König Virgul zu und erzählte: „Virgul, jetzt erkenne ich dich wieder, es ist schon eine lange Zeit, seitdem wir uns nicht mehr gesehen haben. Geht es dir und deinem Volk gut? Wollen die Vampire Dago und Burdal wirklich nur den Stein oder gibt es noch etwas anderes, was ich wissen sollte mein lieber Virgul?“ Virgul, der lange nichts geäußert hatte, antwortete leicht nervös: „Es ist mir wieder eine Ehre euch sehen zu dürfen Yawul, König der Yeti. Meinem Volk geht es momentan noch gut und mir persönlich auch, aber die Lage wird immer bedrohlicher. Okkulte Orden sind in dieser Welt aktiv und entführen Kreaturen für ihre pervertierten Pläne, die Pläne die auch unsere Welt betreffen. Diese Orden, der Orden des Blutes und der tot geglaubte Orden des Schattens, haben es sich zum Ziel gesetzt unsere und die Welt der Menschen zu versklaven. Darum bitte ich euch Dago und Burdal den Stein zu geben oder sich so bald wie möglich dem Wächter des Steines zu stellen. Die Zeit drängt und es gibt noch eine schlechte Nachricht. Die Urdul haben sich mit diesen Orden verbündet und es könnte sein, dass sie auch bald euer Reich für sich beanspruchen werden.“ Eine Minute des Schweigens folgte, nachdem Virgul dies gesagte hatte und dann verkündete König Yawul: „Gut, nun wird der Ältestenrat entscheiden, was genau jetzt geschehen soll. Es wird aber etwas Zeit in Anspruch nehmen, wahrscheinlich einige Stunden, denn das was du sagst kann man nicht einfach so leicht analysieren und darüber ein Urteil fällen. Ich bitte dich, Burdal und Dago, ein paar Stunden in eine Schneekammer zu gehen und dort auf das Urteil zu warten. Ob ihr den Stein ohne Kampf oder erst nach einem erfolgreichen Kampf bekommt, wird jetzt entschieden werden, ferner wird dann auch unser Urteil über die Lage, die du uns geschildert hast gefällt, das heißt ob wir mit den Vervum in den Krieg ziehen oder nicht. Habet also etwas Geduld. Das war für jetzt alles, ihr möget nun gehen.“ Die Yeti-Wachen, die um den Tron Yawuls standen führten sie nun zu einer Schneekammer, in welcher sie einige Stunden der Ungewissheit verbringen würden. Wie der Ältestenrat wohl entscheiden würde, und ob der Wächter besiegbar sei, da man schon deutlich spüren konnte, dass er ein sehr mächtiger Opponent sein sollte. Aus diesem Grund hatten die Yetis ihm auch befohlen ihn zu bewachen. Ein Wesen, dass den Yetis also überlegen war, diesen Kreaturen, die vor Kraft und geistigen Fähigkeiten strotzen? Was mußte das für ein Wesen sein? Während Dago, Burdal und Virgul, der sich überlegte wie er Dago und Burdal bei einem eventuellen Kampf helfen könnte, sich in eine Schneekammer begaben, die sich in einem Trakt unter dem Eishaus befand, in einem Flügel des Kellers, welcher auch viele Korridore und Räume beherbergte, spielte sich in der Mensch der Welten bei der Festung des Ordens des Blutes auch einiges ab, das, wenn die Vampire und Vervum es wüßten, sie erschaudern lassen würde. Der Drachenlord und der Echsenlord waren beim Lord des Ordens des Blutes, dem höchsten Meister des Ordens zu Gast und erkundigten sich nach den Entwicklungen der Streitkräfte. Er führte sie hinab in die unterirdischen Anlagen, wo Magier und okkulte Meister Wesenheiten beschworen und sie mit anderen Wesen kreuzten. Riesige Kreaturen, die in Käfigen eingesperrt worden waren, wurden in meilenlangen großen Hallen gehalten. Und dann gab es noch etwas anderes, was der Orden den zwei Lords, dem Drachen- und dem Echsenlord präsentierte, eine riesige Hybridenarmee, halb Mensch, halb reptiloid mit einem Einschlag von einem Lykanthropen, welche in einer Halle, die der Orden unter der Erde mit Sprengungen und der harten Arbeit tausender Sklaven, die oft Bauern oder Kinder waren, welche sie entführt hatten, ausgehöhlt hatte. Die Halle war ungeheuer groß, denn sie erstreckte sich in jede Richtung über mehrere Meilen. Die zwei Lords und der Lord des Ordens des Blutes begaben sich auf eine Anhöhe, welche extra für sei errichtet wurde. Die Anhöhe hatte die Form eines kleinen Bühels und von dort konnte man fast die ganze Halle sehen. In ihr tummelten sich so viele dieser Hybriden Krieger, die dauernd mit ihren Waffen oder ihrem Körper trainierten. Es waren sicher Millionen von ihnen in dieser Halle, denn sie glich einem Meer von diesen Kriegern, die alle die Insignien des Ordens des Blutes trugen. „Sehr, sehr gut. Ihr habt wirklich fantastische Arbeit geleistet mein Lord.“ Sagte der Echsenlord zu dem Lord des Ordens. Aber auch der Drachenlord äußerte sich zu diesem Anblick mit einer sehr kalten und zynisch angehauchten Stimme: „Das ist wahrlich eine Armee, die das Ende der Vampire besiegeln wird, ob wir damit die Vervum besiegen können, weiß ich jetzt nicht, aber für den Anfang des Krieges ist dies wahrlich beeindruckend.“ Der Lord des Ordens antwortete dann auf beide Lords ruhig und gelassen: „Ihr müsst ja auch bedenken, dass das nur der Anfang ist, und nur ein Teil unsere Streitkräfte, wir haben nämlich noch hunderte Divisionen von Soldaten der menschlichen Spezies, die uns treu ergeben sind und noch zusätzlich eine sehr große Anzahl an verschiedensten Lykanthropen, Trollen, Kobolden, ein paar Vampiren, welche für uns kämpfen und natürlich tausende riesiger Kreaturen, die nur darauf warten Vampire und Vervum zu verspeisen.“ Ein Gelächter machte sich breit und alle drei Lords lachten höhnisch für eine Weile, als sie die Hybridenarmee auf der Anhöhe betrachten.

Dann sprach der Drachenlord wieder zum Lord des Ordens: „Ich denke, daß es bald Zeit wird, dass wir jetzt unsere Macht demonstrieren, um etwas Schrecken in der Welt zu verbreiten. Ich will, dass Du den Meister des Schattenordens kontaktierst und ihm sagst, dass wir jetzt, um etwas Macht zu demonstrieren, ein paar Dörfer angreifen und sie vernichten. Schicke ein paar Divsionen dieser gigantischen Armee nach oben und greife einen Teil Transylvaniens an, ein Herzstück unserer lieben Vampire, sollen sie sehen, was wir sind, und womit sie es zu tun haben, vielleicht werden sie sich dann freiwillig unserem Willen beugen und die Macht des Ordens als alleinige Macht in dieser Welt anerkennen. Ferner will ich auch, dass du den Meister des Schattenordens kontaktierst, sag ihm, dass ich seine Streitkräfte sehen will, gemeinsam mit dem Echsenlord, denn schließlich soll die Welt wissen, dass der Orden des Schattens eine Paragenesis erlebt hat und mit all seiner Pracht gemeinsam mit uns diese Welt unterjochen wird und ihr eine Finsternis bereiten wird, die sie so noch nicht gekannt hat.“ Der Lord des Ordens antwortete darauf humil, weil er in Wahrheit die Befehle vom Drachenlord bekam, welcher über den Echsenlord und ihn gebat,: „Ja, mein Lord, ich werde ein paar Divisionen nach Transylvanien schicken, es könnte aber noch ein paar Tage dauern, aber ich werde mein Bestes tun, um Dein Desiderat zu erfüllen. Den Lord des Schattenordens werde ich auch kontaktieren. Er hat übrigens einige Schattenkrieger kreiert, die meinen Hybriden in nichts nachstehen, auch wenn sie nicht ganz so zahlreich sind wie meinen vielen Millionen Hybridenkrieger, von denen Du, mein Lord, nur einen Teil gesehen hast, denn mein Orden, der dir untersteht, hat noch mehrere riesige Hallen voller Hybriden. Ich werde sie dir noch zeigen, das hier ist nur ein kleiner Vorgeschmack auf die Macht meines Ordens, der in deinem Sinne alles leitet. Mit deinen Armeen, der Armeen des Echsenlords, meinen Armeen und den Armeen des Schattenordens, können wir allein zahlenmäßig es mit mehreren Vervumwelten aufnehmen.“ Erwiderte der Lord des Ordens des Blutes voller Hybris und Hohn. Nachdem der Lord des Blutordens dies gesagt hatte, verschwanden der Drachen- und der Echsenlord aus der Halle, indem sie ein Portal öffneten und ihn es hineingingen. Währenddessen spielte sich bei Vesela, welche sich schon viel besser auch einiges ab. Es waren mehrere tausend zusätzliche Arvumkrieger gekommen und das Dorf wuchs zu einer Großstadt, die aber etwas artifizielles an sich hatte. Dul hatte inzwischen die Arvumritter und die Artillerie geholt und den Arvum-Kriegern befohlen zwei mächtige Schutzschilde zu errichten, einen um das gesamte Areal, welches das Dorf, das nun mehr einer großen künstlich wirkenden Stadt glich, und dann, und dann um das eigentliche Dorf an sich, und noch einen Extraschutzschild, um die Hütte, in der sich die Eltern Veselas befanden. In der Hütte hatte Dul ein Portal mit der Hilfe der Analysatoren errichtet, damit die Eltern Veselas jederzeit sich aus der Hütte in das Dorf oder in die Welt der Vervum, in die Burg Awins, teleportieren konnten. Dul war kontent mit seiner Arbeit und die Arvum-Ritter hatten ihre besten Kanonen um das Dorf positioniert, wo mittlerweile überall hunderte Häuser manifestiert worden sind. Dul hatte zwei Verteidigungsringe gebildet, einen um das Dorf und einen um sein Zentrum. Der erste bestand aus den Arvumrittern und den Kanonen, der zweite aus Vervummeistern, Arvumkriegern und Vampiren, welche noch zusätzlich von Werkatzen und Arvumgrenadieren, unterstützt wurden. Nun waren insgesamt mehr als 30000 Krieger in dem Dorf und im Areal des Dorfes präsent. Da, der Orden nicht genau wußte wo Vesela sich aufhielt, war die Lage nicht so angespannt, obwohl Dul damit rechnete, dass es auch hier zum einem Kampf kommen könnte, welcher aber den Orden vielleicht ablenken könnte, da er nicht wußte, dass Vesela sich in der Burg Awins befand, die auch von mehr als 20 Arvumarmeen bewacht wurde. Dul schätzte die Situation seiner Verteidigungstaktik ein und besprach noch einige Details mit seinen Offizieren, welche in der Zwischenzweit zu ihm, über mehrere Portale, die er innerhalb des ersten Verteidigungsringes errichtet hatte, gereist waren. Dul hatte außerdem die Schutzschilde so kalibriert, dass die Arvum und Vampire durch sie durchgehen konnten, weil sie deren DNS erkannten und dann für eine kurze Zeit permeabel waren. Dies war auch eine innovative Technik der Arvum, welche einst von einem technisch sehr versierten Vervumlord namens Alun, inventiert wurde. Während dies sich alles in dem Dorf Veselas abspielte, war Vesela mit Rudnicka und Awin in der Burg, die eine sehr imposante moderne Festung widerspiegelte, welche Vesela äußerst imponierte. Vesela kannte all diese Technologien nicht, woher sollte sie dies auch kennen, sie war ja schließlich ein slowakisches Mädchen des 18. Säkulums, das all diese Technologien, zumindest offiziell nicht kannte. Awin erklärte ihr alles und erzählte ihr stundenlang über seine Erlebnisse und offenbarte ihr Geheimnisse der Vervum. Auch der Überlord fand Erwähnung, gegen den sich die Vervum, die er erschaffen hatte, erfolgreich zur Wehr gesetzt haben. Zwischen Awin und Vesela entstand schnell eine Vertrautheit, die es zu Radufiu und Ewoch zwar auch hatte, aber nicht in diesem Ausmaß, vermutlich auch weil Awin von den dreien, der offenste war, was er aber nur im Bezug auf sie wahr, weil Veselas Wesen, ihr Licht, ihn absolut faszinierte. Awin hatte ihr die wichtigsten Trakte seiner Burg gezeigt und die Ziege Rudnicka auf eine Weide geschickt, wo sich glücklich grasen konnte. Die Weide war innerhalb der Parks und Gärten der Mauern, die einen gewaltigen Ring um seine Burg bildeten. Awin hatte damals zu der Zeit der ersten Unruhen, welche einen markanten Teil der Vervumgeschichte ausmachten, diese Anlagen errichtet und sie umfrieden lassen, um inmitten dieser Periode der schrecklichen Kriege zwischen den Vervumlords und den Werchsenlords, den „Vercerta“ wie sich nannten, ein kleines Paradies erschaffen, das auch einige kleine Seen, Berge und Miniaturstädte enthielt. Schließlich schätze Awin die Architektur der Menschenwelt sehr und auf seinen vielen Reisen in deren Welt, ließ er, beeinflußt von deren Städten, einige in seinen riesigen Parks, seinem Paradies, anlegen. Awin hatte aber nicht nur mit Vesela Zeit verbracht, er hatte auch den Ventrueclan kontaktiert und mit Diluk über die Aufrüstung der Arvumkrieger und die Erweckung der vielen Arvumkrieger und Vervum, gesprochen. Inzwischen waren die Ventrue schon in der Welt der Vervum tätig und kooperierten mit den Awak ziemlich gut. Zwar waren noch nicht alle Arvum und Vervum geweckt, aber genügend, um die erste Verteidigungslinie um die erste Kapitale zu errichten. Ferner wurden noch fleißig mechanische Krieger produziert, welche die Artillerie bedienen sollten, die auch momentan in den Fabriken pausenlos erzeugt wurden. Es wurde stark aufgerüstet, da auch Awin wie Ewoch spüren konnte, dass die Orden eine ernst zunehmende Gefahr waren, die um keinen Preis die Welt der Vervum erobern durften, denn das war in der Zeit der ersten Unruhen beinahe geschehen, als die Werechsen ihre Welt plötzlich angriffen und viel Schaden in ihr anrichteten.

Zur selben Zeit befanden sich Dago, Burdal und Virgul in einer Schneekammer und harrten dort der Entscheidung des Ältestenrates. Wie lange sie schon dort in der kühlen Kammer auf dem Boden kauerten, war ihnen nicht wirklich bewusst. Sie hatten ein kleines Feuer mit ein paar Holzstücken, die sie mit sich trugen, gemacht, um sich etwas zu wärmen, wobei die Yetis auch eine Wärmequelle in dieser Kammer hatten, die sie aber nicht wirklich effektiv nutzen konnten, weil sie nur einen Teil der Kammer um einige Grad erhitzte. Virgul kontaktierte nachdem, das Feuer nicht mehr brannte, eine Yeti-Wache. Er teilte ihr mit, ihnen etwas Holz für ihr Feuer zu bringen, was sie dann auch nach einiger Zeit tat. So schafften es die drei, in der Schneekammer einigermaßen bequem zu verbleiben.

Die Schneekammer weckte auch Erinnerungen in den dreien, vor allem Dago verband etwas mit diesen Schneewänden, die aus Schnee und einem anderen Material zusammengesetzt waren. Er erinnerte sich, als er diesen Schnee, der ihn umgab, an Sibirien, in dem er einige Jahre im 17. Säkulum zugebracht hatte und dort in einer Kate mit einem alten Indianer verbrachte hatte, welcher ein weiser Schamane war, der mit ihm jede Nacht in mystische Astralwelten reiste. Dieser Mann war erstaunlich alt, denn er behauptetete Dago gegnüber 1000 Jahre alt zu sein, also ein biblisches Alter zu haben. Anfangs war Dago auch skeptisch, genauso wie viele Menschen, denen er begegnet war auch nicht glaubten, dass er das war, was er eben war: ein Vampir des Raduclans. Mit der Zeit aber merkte Dago, dass dieser Schamane die Wahrheit sagte, die sich ja letztlich immer durchsetzt, da sie anscheinend ein Naturgesetz des Seins, des Alls ist. Dago dachte jetzt an die Tage, als er durch die Wälder Sibiriens wanderte, welche unweit der Hütte, in der er mit dem Schamanen wohnte, waren. Er konnte jetzt das Leuchten des Schnees sehen, welcher überall in den Wäldern, teilweise meterhoch lag. Nur war dieser Schnee, den er in der Kammer sah, nicht ganz so wie der Schnee Sibiriens, er wußte bloß nicht worin der Unterschied bestand. Vielleicht war der Schnee hier einfach intensiver, denn diese Welt war einfach intensiver und viele Male größer als die Welt aus der er stammte. Dann, nachdem mehrere Stunden vergangen waren, kamen einige Yeti-Wachen zu ihnen und verkündeten streng: „Kommt jetzt bitte mit, der Ältestenrat hat ein Urteil gefällt.“ Eine Erleichterung machte sich unter Dago, Burdal und Virgul breit, die aber dann schnell von einer gewissen Unruhe gefolgt wurde. Rasch standen sie auf und folgten den Wachen. Auf dem Weg zum Ältestenrat umkreisten alle drei viele Ideen und Gedanken, welche verschiedene Szenarien beschrieben, die möglich sein könnten. Auf jeden Fall war es die Ungewissheit, die Dago, Burdal und Virgul zu schaffen machte. Bald würden aber Dago und Burdal erfahren, ob sie sich dem Wächter stellen müßten oder einfach so den Stein erhalten würden. Nur stellte sich die Frage was dann passieren würde und wie die nächste und letzte Aufgabe der Vervum sein würde? Ferner war dann noch die Ungewißheit, dass der Orden sich jederzeit in der Welt der Vervum einmischen könnte, wenn er es nicht sowieso schon tat, und, da waren sich alle drei einig, einen gigantischen Angriff auf die Welt der Vervum plante. Nach einer gewissen Zeit hatten sie den Saal des Königs Yawil erreicht. Yawil verkündete, als er sie gewahrte, laut: „Kommt zu mir und setzt euch auf diese Bank vor mir.“ Dago, Burdal und Virgul konnte die Bank sehen, die sich vor dem Tron des Königs und den Tronen des Ältestenrates befand. Sie setzten sich auf sie und warteten einige Zeit, bis der König wieder etwas von sich gab. Er sagte: „Der Ältestenrat hat entschieden, dass Dago oder Burdal sich dem Wächter stellen soll. Falls der Wächter mental besiegt wird, dürft ihr den Stein mitnehmen und wir werden euch mittels eines Portals an euren gewünschten Ort zurückschicken.“ Dago, Burdal und Virgul überlegten nun, wer von ihnen, sich dem Wächter stellen sollte, denn eigentlich hatte nur Virgul ihn einmal gesehen, aber ihn nie in Aktion gesehen. Virgul empfahl Dago telepathisch, dass er Burdal überreden sollte, sich dem Wächter zu stellen, denn seiner Meinung zufolge war er der passendere Gegner für den Wächter. Dago sprach nun zu Burdal, weil er dem was Virgul ihm nahe legte, zustimmte,: „Vielleicht wäre es gut, wenn du dich dem Wächter stellst. Virgul meint, dass du von uns dreien der beste Kämpfer gegen den Wächter seist. Bist du bereit oder soll ich mich ihm stellen?“ Burdal dachte nach und antwortete dann: „Ja gut, ich werde mich dem Wächter stellen.“ Virgul beschied nun Yawil: „König Yawil, ich will Euch mitteilen, dass Burdal sich dazu entschieden hat, gegen den Wächter zu kämpfen, und euch fragen, wann der Kampf stattfinden solle, da wir auch nicht ewig viel Zeit haben?“ Eine Minute des Schweigens folgte dem Gesagten von Virgul, danach erklärte der König den dreien: „Der Kampf wird in etwa einer Stunde stattfinden, wenn Burdal will aber auch in zehn Minuten. Für den Kampf haben wir eine eigene Arena, in die der Wächter geholt wird. Es liegt also jetzt an Burdal dies zu enstcheiden.“ Burdal ponderierte nun, und dezidierte sich, im Anbetracht der Situation, dass es besser wäre, sofort sein Glück zu versuchen, vielleicht könnte er ja mit Virgul noch kurz die Schwächen des Wächters besprechen, oder dieser ihm telepathisch während des Kampfes sagen, was er seiner Meinung nach tun sollte. Burdal sagte also zu Yawil, der schon gespannt auf seine Antwort wartete: „Ja, ich würde jetzt gerne sofort gegen den Wächter kämpfen, da wir keine Zeit zu verlieren haben.“ Yawil schaute ihn präzise an und antwortete dann: „Gut, so mögest Du sofort gegen den Wächer kämpfen, ich werde ihn in die Arena lassen, zu der du gleich geführt werden wirst.“ Darauf hin führten die Yeti-Wachen Burdal in die Arena, die sich hinter dem Eishaus befand. Virgul und Dago folgten ihm und den Wachen und blieben dann vor der Arena stehen und setzten sich auf die Zuschauertribüne, welche die Arena umgab. Die Arena war in Komparation zu den anderen Dingen, die sie gewahrt hatten, eigentlich sehr klein. Bald füllte sich die Tribüne mit vielen Yetis, die sich dorthin teleportierten. Es dauerte nicht lange bis viele tausende Yetis in der Arena anwesend waren und sich auf der Tribüne niederließen. Burdal war in der Arena, welche er durch ein Tor betrat, das sich neben der Tribüne befand, welche einen halben Kreis frontal zu der Arena bildete. Auf der anderen Seite der Arena war nämlich keine Tribüne, nur ein Tor, das sich gerade langsam öffnete. Aus diesem trat dann der Wächter, welcher eine eigenartige Gestalt besaß. Er war sehr groß und hatte einen massiven Schädel. Er schien kein Yeti zu sein, sondern eine Art Hybrid aus einer Echsenspezies und einem Bären. Er schritt bis zu der Mitte der Arena mit seinem Panzer und einem riesigen Schwert, das einem Flamberg glich, welcher aber auch Elemente eines Wallace-Schwertes hatte. Burdal näherte sich ihm und versuchte seine Nervorsität zu vergbergen, denn sein Opponent, war mehr als zweimal so groß wie er. „Achte auf seine Augen, sie verraten Dir, wie er zuschlagen wird. Wenn sein rechtes Auge blinzelt, dann wird er links ausholen und wenn sein linkes Auge ausholt, dann rechts“ teilte ihm Virgul telepathisch mit. Dann ertönte die Stimme Yawils, welche sagte, nun soll der Kampf beginnen. Hier ist der Wächter, den ihr kennt, und hier Burdal vom Bruja-Clan, welcher ihn herausgefordert hat. Der erste, der es geschafft hat den Gegner fünfmal zu Boden zu werfen, hat gewonnen.“ Eine Glocke ertönte und der Kampf begann. Der Wächter starrte Burdal eine Weile an und erhob sein Schwert, dabei blinzelte sein rechtes Auge, und Burdal wußte was zu tun war. Mächtig schwang der Wächter sein Schwert, als Burdal gekonnt auswich. Dann griff der Wächter in frontal an und Burdal konterte geschickt. Ein wilder Schwertkampf entbrannte und nach einer Zeit gelang es dem Wächter Burdal zu Boden zu werfen. Leicht seine Zähne bleckend, die eher mehr spitzen Zacken glichen, umkreiste der Wächter Burdal, und wartete bis er aufstand. Der Wächter schaute ihn dann an und stieß ihn leicht zur Seite, dann griff er ihn von links an, Burdal wich aus, lief um ihn herum und prügelte mit seinem Schwrt von hinten auf ihn ein. Der Wächter drehte sich um und packte seinen Arm, während er ihn in den Bauch trat, der Griff des Wächters war so firm, dass Burdal sich nicht von ihm lösen konnte. Der Wächter ließ ihn los und stieß ihn dann noch einmal ganz fest mit seiner rechten Faust. Burdal taumelte und fiel dann zu Boden. Er stand aber nach kurzer Zeit wieder auf und konzentrierte sich dieses Mal etwas mehr. Er schaute den Wächter direkt an und wartete auf seine nächste Attacke. Der Wächter deutete an ihn von rechts anzugreifen und blinzelte aber mit dem rechten Auge. Burdal war verwirrt und wich nach links aus, konnte aber nicht sehen, dass der Wächter ihm ein Bein stellte und ihn so zu Fall brachte. Burdal stand wieder auf und versuchte sich jetzt mehr den je zu fokussieren, obwohl dies ihm jetzt schwer fiel. Der Wächter schaute ihn an und blinzelte mit beiden Augen. Burdal sah die beiden Schläge des Wächters kommen und wich zurück. Dann rannte der Wächter auf ihn los und griff ihn frontal an. Burdal konterte bravourös und es entstand wieder ein längerer Schwertkampf, welcher wieder für Burdal schlecht endete, denn der Wächter stieß ihn mit seinem massiven Körper bei einem Konter so heftig zurück, dass er wieder zu Boden fiel. Die Lage sah nun für Burdal sehr trist aus und er wußte, dass er wahrscheinlich den Kampf verlieren würde. Plötzlich vernahm er aber die Stimme Virguls als er am Boden lag, die zu ihm sprach. „Du mußt ihm ausweichen und ihn dann von hinten angreifen, auf seinem Rücken gibt es eine Schwachpunkt, dieser befindet sich oberhalb seines Sacrums, dort ist er sehr empfindlich. Wenn du ihn dort mehrere Male triffst, wird es ein Leichtes für dich sein, ihn zu Boden zu werfen. Siegessicher näherte sich der Wächter ihm und schaute ihn an. Burdal stand auf und strotzte jetzt vor Selbstbewußtsein. Der Wächter griff ihn wieder frontal an und er wich aus, lief um ihn herum und schlug mit dem Ende seines Schwertes auf den Schwachpunkt des Wächters ein, welcher sich oberhalb des Sacrums befand. Die Taktik Virguls ging auf, der Wächter brach plötzlich zusammen und kauerte nun gebückt vor ihm. Burdal verpasste ihm dann einen Stoß und er fiel zu Boden. „Nicht schlecht, das ist bisher sehr wenigen gelungen.“ Mekrte Yawil im Hintergrund an. Burdal stand nun vor dem Wächter, welcher nur mit Mühe aufstehen konnte. Der Wächter bäumte sich vor Burdal auf und versuchte ihn leicht aus der Fassung zu bringen, was ihm aber nicht gelang. Dann griff er ihn von links an, Burdal wich wieder aus und wiederholte dieselbe Taktik. Dieses Mal brauchte der Wächter noch länger, um aufzustehen und Burdal konnte somit seine Kräfte viel besser fokussieren, was ihm nur diente. Der Wächter griff ihn jetzt von beiden Seiten an und Burdal wich zurück und lief um ihn herum. Dann wiederholte er wieder denselben Angriff. Dieses Mal gelang es ihm aber nicht ,als der Wächter kauerte, ihn mit einem Stoß zu Boden zu schmeißen, wie dies bei den letzten zwei Malen der Fall war. Burdal benötigte diese Mal mehrere Stöße und entschied sich auch noch einmal auf die Schwachstelle des Wächters zu treten. Langsam aber schwer viel der Wächter zu Boden. Nach einer Weile erhob der Wächter sich aber, was mit seiner Regeneration zu tun hatte, welche sich beschleunigte, wenn er geschwächt war. Dies war sozusagen eine Art Mechanismus seines Geistes, den viele Gegner unterschätzen. Burdal starrte den Wächter wieder an welcher nun wild auf ihn einschlug, Burdal konterte die Schläge gekonnt und als der Wächter ihn stoßen wollte, wich er aus und stieß ihn mit aller Wucht gegen den L5 Wirbel, welcher die Schwachstelle des Wächters war. Der Stoß war so stark, dass de Wächter sein Äquilibrium verlor und stürzte. Er krachte direkt auf den Boden. Applaus machte sich breit, den die Yetis waren beeindruckt. Der Wächter stand aber schnell wieder auf und verzog sein Antlitzt. Seine Augen starrten sekundenlang auf Burdal, jetzt stand es vier zu vier und weiterer Sturz von beiden würde jetzt über Sieg oder Niederlage entscheiden. Der Wächter begann hin- und herzugehen und deutete nur an, ihn zu attackieren. Burdal blieb ruhig und fokussierte sich, Erinnerungen über seine Erfahrungen in China kamen zu ihm zurück. Jetzt sah er seinen alten Schwertmeister Chun Fan vor sich welcher ihm, sagte, dass er vor dem finalen Schlag in sich hineingehen müsse und die Energie des Opponenten für sich nützen müße, um ihn dann mit seiner Energie den finalen Schlag zu geben, welcher ihn besiege. Der Wächter blinzelte nun mit beiden Augen, Burdal konzentrierte sich und ging in seine Mitte. Als der Wächter ihn dann frontal angriff, konterte Burdal geschickt mit einem Schlag und wich dann gekonnt zur Seite, und trat ihn dann extrem vehement auf die Schwachstelle, den L5 Wirbel. Der Wächter taumelte nicht, er wurde regelrecht 20 Fuß zurück geschleudert, und fiel dann mit einer riesgen Wucht auf den Boden. Ein kurzer Moment verstrich, welcher dann von heftigem Jubel der Yetis, Dago und Virgul gefolgt wurde. Es war Burdal gelungen den mächtigen Wächter zu besiegen. Nun war die zweite Aufgabe gelöst und der Stein, würde nun Ewoch gehören, welcher kraft einer Vision, spüren konnte, dass die Aufgabe nun erfolgreich beendet war.

Burdal war ganz glücklich und erleichtert. Der Wächter lag nun bewußtlos auf dem Boden und wurde von einer Yeti-Wache, die in die Arena eintrat, weggebracht. „Sehr gut, sehr gut, Burdal, nun werde ich alles veranlassen, um dir den Stein, zu übergeben“ verkündete Yawil laut und feierlich. Dago, Virgul und die vielen Yetis jubelten, ein Schwall der Gefühle entfesselte in Burdal einen Schrei der Freude, welcher die ganze Arena ertönte. Währenddessen war Ewoch mit Okin in einer Station, wo da Schiff auch geparkt war. Beide konnten den Sieg Burdals spüren und eine gewisse Zufriedenheit umgab sie. Ewoch wußte aber auch, dass die Situation nicht besser wurde, denn die dritte Aufgabe würde noch schwieriger sein. Abgesehen davon, wußte er auch, er konnte es direkt sentieren, dass die Orden etwas planten und bald wiedr angreifen würden. Die Finsternis, die von ihnen ausging, bedrückte ihn, obwohl er sich dies nicht anmerken ließ, denn Contenance war seine Stärke. Während er sich dies dachte, dachte Awin in seiner Burg über neue Strategien nach. Vesela war auch bei ihm, spielte aber mit der Ziege Rudnicka in einem Raum, welcher sich neben seinem Salon befand. Dieser Salon hatte viele Möbel, welche einen an die Welt der Menschen entsinnten. Awin verband mit jedem Möbel eine ganz eigene Erfahrung, die er in der Welt der Menschen auf seinen vielen Voyagen dorthin gemacht hatte. Nun saß er auf einer Couch, die er zu Beginn des 19. Säkulums erstanden hatte. Es muß nach den napoleonischen Kriegen gewesen sein, im Jahre 1818, als er in England, in der Nähe Londons auf ein interessantes Geschäft stieß. Es war gerade Lenz, Anfang März, als er auf das Trottoir mit seinen Stiefeln vor dem Geschäft schritt, welche er sich extra in einem Geschäft in Transsilvanien von einem deutschen Schuster anfertigen ließ. Die Couch hatte er sofort erblickt und wußte, dass er sie unbedingt haben mußte, da sie zu seiner extranen Sammlung von Möbelstücken passte – gleich einem Gemälde, das noch den letzten Strich, die letzte Nuance brauchte, um als perfektes Werk den Betrachter in seinen Bann zu ziehen. Plötzlich erschien Diluk in seinem Salon und hatte trug eine ernste Miene, die von Besorgnis und Trübnis geprägt war. „Awin, ich muss dir unbedingt etwas mitteilen.“ sagte er zu Awin. „Ja ich höre.“ Antwortete er. „Es wurden Urdul und Meister des Ordens in den Bergen und in der Nähe des Zauberwaldes gesichtet. Sie scheinen dort Kreaturen zu entführen, und haben dort einige Lager errichtet. Ferner wurden in der Welt der Menschen mehrere Hybriden gesehen, die nachts die Dörfer unsicher machen, vor allem die Transsilvaniens, behaupten zumindest einige Vampire. Es braut sich etwas zusammen, wie sollen wir jetzt voranschreiten?“ Awin überlegte und schilderte dann seinen Plan, den er noch nicht ganz zu Ende gesponnen hatte: „Zuerst müssen wir die Kapitalen mit einem Schutzschild versehen, und dann einen weiteren Verteidigungsring um die Kapitale bilden, welcher etwa einen Radius von gut 50 Meilen bildet. Der Orden darf nicht in unsere Kapitalen einfallen. Wie sieht es mit den Arvumkriegern und der Produktion aus? Entwickelt sich alles nach Plan? Wurden schon Arvum und Vervum aufgeweckt? Wie sieht es mit der Kooperation mit dem Ventrue-Clan aus? Hat der Bruja-Clan schon mit der Herstellung der Silberproduktion begonnen? Hat er mit den anderen Clans schon genug Vampire aus der Vampirwelt geholt, rüsten sie sich gut für den Krieg?“ Diluk respondierte: „Ja, schon, wir haben mittlerweile einige tausend Vervum und einige hunderttausend Arvum geweckt, das wird aber nicht reichen. Mechanische Arvum werden gerade produziert, ich denke wir müssten schon hunderttausende haben. Die Zusammenarbeit mit den Ventrue ist auch sehr gut, es sind jetzt viele tausende von ihnen in unseren Minen aktiv und sie helfen uns die Arvumkrieger und Vervum zu wecken. Der Bruja-Clan scheint sich gut mit den anderen Clans organisiert zu haben, der Lord der Bruja hat die Silberproduktion schon in die Wege geleitet und holt jetzt mit den anderen 46 Clans, mehrere Vampire aus der Vampirwelt kraft der Portale, die sie geöffnet haben, in die Welt der Menschen. Soll ich weitere Clans der Vampire in die Welt holen? Die Awak leisten sehr gute Arbeit und ich denke, dass wir bald Millionen Arvum aufgeweckt haben werden. Für die vollständige Produktion werden wir aber einige Tage bis Wochen benötigen.“ Awin repsondierte in einem monierenden Ton: „Dann ist es um so wichtiger, dass wir mit den Analysatoren und Technikern, Schutzschilde um die Kapitalen bilden und einen äußeren Verteidigungsring, mit äußerster Priorität um die erste Kapitale und dann um die anderen, da wir nicht wissen, welche sie zuerst angreifen werden. Mir ist aber bewusst, dass sie angreifen werden und, dass sie sehr viele Truppen haben, dass konnte ich spüren, als ich im Dorf Veselas waren. Sie haben dort tief unter der Erde riesige Hallen, wo sie Wesenheiten aus verschiedenen Welten kreuzen und mittels finsterer Rituale mutieren. Sie wollen Götter, ihre Götter des Blutes und des Schattens evozieren. Deshalb wollen sie das Mädchen, deshalb werden wir sehr viele Truppen und Kanonen benötigen! Wie viele Vervummeister habt ihr eigentlich geweckt?“ Diluk vernahm, das was Awin ihm sagte und erwiderte ernst: „Ja, ich werde sofort die Arvum dazu veranlassen die Verteidigungslinien der ersten Kapitale zu verstärken und ein Schutzschild um sie errichten, dann werde ich Schutzschilde um die anderen 76 Kapitale errichten lassen, Awin. Ich denke, dass wir vielleicht einige hundert Vervummeister geweckt haben, aber ich weiß, wie du es auch sicher weißt, dass das nicht suffizient ist. Aber ich werde diesen befehligen so viele Waffen und mechanische Arvum wie möglich zu manifestieren, damit wir so die Produktion ankurbelen können.“ „Sehr gut, Diluk, ich werde mich bald in die Zentrale begeben, und alles weitere mit den anderen Vervumlords und dir besprechen. Bevor ich es omittiere, bitte beobachte Ilek, er ist wahrscheinlich ein Verräter und hat einige Vervum auf seiner Seite, welche den Orden helfen, wir müssen schauen, das wir sie verhaften und aus der ersten Kapitale verbannen.“ Sagte Awin leicht enthusiastisch, was nicht so seiner Natur entsprach, denn er war eher rational, was für einen Vervum auch nicht gerade normal war. „Gut, Awin, ich werde dies alles veranlassen, bis bald!“ verabschiedete sich Diluk und verschwand wieder so schnell, wie er aufgetaucht war. Währenddessen war Burdal schon als Sieger aus der Arena gegangen und wartete mit Dago und Virgul auf den Stein, welchen Yawil ihm bald bringen würde. Spannung war in dem Saal zu spüren, in dem schon wieder mehrere Yetis Platz gefunden hatten. Die Yetis zollten ihm ihren Respekt, indem sie ihm die Hand reichten oder ihn laudierten. Virgul nahm inzwischen Kontakt zu Ewoch auf, indem er ihn telepathisch kontaktierte und beschied ihm, dass er zu ihnen kommen und sie zurück zum Raumschiff teleportieren solle. Ewoch öffnete ein Portal und versuchte es richtig zu Kalibrieren, was aber einiges an Zeit benötigte, da Dago, Burdal und Virgul tief im Yawal Berg waren und er Probleme hatte sie genau zu lokalisieren. „Virgul, ich bin gerade beim Kalibrieren, weiß also noch nicht wie lange es dauern wird, bis ich am richtigen Ort ein Portal öffnen kann, sag Dago und Burdal, dass sie sich etwas gedulden müssen, ich kontaktiere dich wieder, sobald ich fertig bin, bis dann!“ erzählte Ewoch Virgul telepathisch. „Ich habe soeben mit Ewoch telepathisch kommuniziert, bitte geduldet euch noch ein wenig, es ist gerade dabei das Portal richtig zu kalibrieren, was seiner Meinung noch etwas Zeit benötigt, da der Berg beziehungsweise die Berge den Teleport etwas behindern, da sie die unsere genaue Lokalisierung erschweren.“ Sagte er, sich Dago und Burdal zuwendend. „Gut, wir warten, hoffentlich dauert es nicht zu lange, wir würden nämlich gerne eine Pause vom Eis und dem Schnee haben, wir sind zwar nicht chionophob, aber eine kurze Rast in der Kapitale wäre jetzt sehr ideal.“ teilte Dago, welcher für Burdal in diesem Moment das Reden übernahm, ihm mit. Inzwischen spielte sich in Transsilvanien bei einer Bruja-Burg etwas ab, es waren nämlich Soldaten des Ordens des Blutes gesichtet worden, welche nachts die Burg und die Dörfer der Gegend beobachteten. Ein Offizier teilte dem Bruja-Meister, welcher den Buruja-Lord vertrat, mit: „Mein Meister, es wurden Soldaten des Ordens des Blutes gesichtet und es sind Hybriden. Wir wissen nicht genau welche, aber sie scheinen sehr stark und schnell zu sein. Ich denke, dass der Lord darüber informiert werden sollte. Wie sollen wir fortfahren?“ Der Meister überlegte kurz und respondierte dann: „Danke für deine Mitteilung, ich werde den Lord gleich informieren. Bitte verstärke die Wachen, um die Burg und sag den Schmieden, dass sie viele Silberkugel produzieren sollen. Ferne möchte ich, dass du alle Bruja-Vampire der Gegend versammelst und zwei Drittel von ihnen zur Burg schickst und den Rest in den umliegenden Döfern verteilst!“ „Ja wohl, mein Meister ich werde sofort die Wachen verdoppeln, den Schmieden befehlen Silberkugeln zu produzieren und alle Vampire, die ich finden kann versammeln und den Großteil davon zur Burg schicken und den Rest, wie du es mir aufträgst, in die Dörfer.“ erwiderte der Offizier und entfernte sich. Mittlerweile arbeite Ewoch in der Station unweit des Yawal-Berges an der Kalibrierung des Portals. Einige Zeit verging bis er die Kalibrierung für die exakte Lokalisierung von Dago, Burdal und Virgul hatte. Zufrieden sagte er zu Okin, welcher in einem Raum neben der Werkstatt der Station einige Dokumente der Station analysierte, : „Ich bin mit der Kalibrierung fertig und werde jetzt Dago, Burdal und Virgul holen. Bitte sei vigilant und berichte mir sofort, falls etwas dir bizarr erscheinen sollte. Bereite auch bitte das Schiff für den Abflug vor.“ Dann öffnete Ewoch ein Portal und verschwand. Er landete in der Halle des Ältestenrates, wo ihn die Yetis, Dago, Burdal und Virgul begrüßten. Yawil hatte den Stein schon geholt und überreichte ihn Burdal feierlich, welcher ihn sofort Ewoch gab. Ewoch, Dago, Burdal und Virgul verabschiedeten sich von den Yetis und teleportierten sich dann in die Station. Als sie dort ankamen, stiegen sie in das Raumschiff ein, welches Okin schon für die Reise eingeschaltet hatte. Nach ein paar Minuten waren sie in der Luft und flogen davon. Okin entschied sich dieses Mal schneller und höher zu fliegen, da er auch noch einige Dinge zu erledigen hatte, welche von Importanz für alle waren. Während sie flogen war Awin gerade dabei sich auf ein Treffen mit den anderen Vervumlords vorzubereiten. Viele Sorgen gingen durch seinen Kopf. Lange war es her, dass solche Schatten der Ungewißheit ihn geplagt hatten. Alpdrücke über mögliche Szenarien, falls es den Orden gelingen sollte, sie zu besiegen, entstanden in seinem Kopf. Es war wieder wie zu der Zeit der ersten Unruhe oder schon so schlimm wie zu der Zeit der zweiten Unruhe? Konnte er es wissen, reichten seine Weisheit und Fähigkeiten aus, um die wirkliche Macht dieser finsteren Orden und den Mächten, denen sie sich verschrieben hatten, korrekt zu erspüren? Wohl leider nicht, denn er war mental angeschlagen und versuchte sich abzulenken, denn was sollte er tun, er konnte nur hoffen, dass vielleicht Vesela etwas tun konnte? Doch was konnte sie tun, sie war noch so jung und unausgereift? Vielleicht sollte er sie trainieren und ihre Kräfte fokussieren, nur fehlte ihm wahrscheinlich die Zeit ihr Potential voll auszuschöpfen oder sollte er es doch versuchen? Was wenn die Orden, bald angreifen würden, auf Dauer, spürte er, konnte sein Welt dieser Macht vermutlich nicht standhalten? Mut und Hoffnung waren jetzt die Gedanken, die die Vervum brauchten, die er brauchte, um das Licht am Ende zu sehen. So hatte es zumindest sein weiser Vervumlord und Lehrer gesagt, der ihn damals zum Lord gemacht hatte, als er noch ein junger Meister war, wobei jung hier relativ zu sehen ist, da ein junger Vervum im Vergleich zu einem Vampir oder einem mortalen Menschen sehr alte war. Jetzt kamen sie zurück die Erinnerungen, die manchen kurz vor ihrem Tode erscheinen, die Erinnerungen seiner Jugend, der Zeit als alles noch eher unbeschwert war. Er konnte jetzt das Licht der Schöpfung sehen, dass man in jedem Ding, jeder Pflanze spüren konnte, wenn man offen dafür war. Dieses Licht nannten die Vervum das Sein an sich oder einfach die Quelle, welche ihm intuitiv sagte, dass immer die Wahrheit, die Justiz siegen würde, denn wofür sollte man denn kämpfen, wenn nicht für die Gerechtigkeit, für die Achtung vor dem Leben. Oder war diese Quelle nur sein Unterbewußtsein, welches jetzt ihm etwas mitteilte, vielleicht? Aber dann würde sich noch die Frage stellen, woher dieses wohl kommt, und all das Sein überhaupt? All diese Fragen regten ihn zum Denken an, weil er nach einer Solution für dieses Dilemma suchte, um zu verhindern, dass seine Welt ihr Licht verlieren würde. Aus diesem Grund beschloss er etwas zu tun, er beschloß in die Dimension der Lichtwelten zu reisen und dort mit einem Lichtlord zu reden, vielleicht könnte er eingreifen, und etwas bewirken, oder ihm zumindest sagen, was es mit Vesela auf sich hatte. Dann war noch eine Quästion die sich ihm aufdrängte, wann würde Ewoch zurück sein, und was hatte es sich mit diesem Trank auf sich? Könnte der vielleicht etwas bewirken? Awin warso tief in Gedanken versunken, dass er gar nicht merkte, dass sich Vesela zu ihm gesellt hatte und ihm etwas sagen wollte. Awin drehte sich um, denn er konnte etwas spüren und sah auch eine Vision von Vesela, die ihnen helfen, den Vervum und auch den Vampiren helfen würde. „Awin, Awin, ich habe ein paar Fragen für dich, Awin, hörst Du mich?“ sagte die zarte Stimme Veselas, welche vor Neugier und kindlichem Wahn strotzte. „Ja, was gibt es denn? Was willst Du mich denn fragen?“ antwortete Awin leicht verstört, denn er war nicht ganz bei sich und benötigte etwas Zeit um sich zu sammeln. „Kannst Du mir etwas über das Manifestieren erzählen, ich würde es nämlich auch gerne ausprobieren, damit ich Rudnicka problemlos füttern kann. Bitte!“ fragte ihn Vesela. Awin konzentrierte sich und sagte: „Na ja, das ist etwas komplex, ich weiß nicht ob ich es dir ausführlich explizieren kann, aber ich werde es versuchen. Würde aber jetzt gerne noch etwas erledigen, wie wäre es mit morgen?“ Vesela schaute ihn an und sagte dann: „Schade, ich würde nämlich jetzt gerne das Manifestieren ausprobieren.“ „Nun gut, ich erzähle dir einmal so das Fundament. Stelle dir eine Sache vor, visualisere sie. Dann denke repetitiv über die Sache, die du dir visualisierst nach. Nachdem du sie zehnmal oder mehr als zehnmal visualisiert hast, für den Anfang solltest du diesen einen Gedanken mehr als zehnmal wiederholen, konzentrierst du dich auf seine Eigenschaften. Du musst das Objekt, dass du dir herbei sehnst, in seiner Form verstehen und versuchen dich auf seine Komponenten zu konzentrieren, wenn es schon in deinem Geist sehr präsent ist. Dann konzentrierst du dich, nach dem du die importantesten Grundlagen des Objektes geistig fixiert hast, auf die Details, das ist dann etwas schwieriger und erfordert sehr viel Übung. Verstehst Du was ich meine?“ sprach Awin zu Vesela. Vesela starrte ihn etwas unbeholfen an und erwiderte dann: „Na ja nicht ganz, aber ich denke, dass ich es einmal ausprobieren werde. Viellleicht kannst du mir jetzt eine Manifestation demonstrieren.“ Awin überlegte und sagte dann: „Ja.“, denn er wollte Vesela nicht offendieren oder ihre heitere Stimmung trüben, obwohl das Manifestieren momentan das Letzte war, woran er dachte. Er entschied sich einen Apfel zu manifestieren und sagte ihr: „Ich manifestiere jetzt eine Frucht für dich, weißt du welche?“ Während Awin die Frucht, den Apfel, manifestierte, teilte ihm Vesela mit, dass er gerade einen Apfel manifestiere, dessen Gestalt noch nicht erkennbar war. Awin war erneut erstaunt über ihre telepathischen Fähigkeiten. Innerhalb weniger als einer Minute war der Apfel vollendet und seine rote Farbe strahlte im Salon, welcher vielleicht nicht so ganz mit ihm optisch harmonierte. „Danke! Darf ich ihn jetzt nehmen und ihn Rudnicka geben?“ juchzte sie. Awin sagte ruhig: „Ja, kannst du!“ und überreichte ihr den Apfel. Dann dachte er wieder nach über die Lichtwelt und wann er den Lichtlord sehen sollte, welcher ihm vielleicht konsultieren könnte, denn schließlich waren diese Lords des Lichts den Vervum um vieles voraus. Awin entschied sich Diluk und Ewoch zu kontaktieren, was ihm aber erst nach einiger Zeit gelang, weil seine Kräfte schon von den vielen Gedanken exhauriert waren und er den telepathischen Kontakt richtig adjustieren und kalibrieren musste, da beide, Diluk und Ewoch weit von ihm entfernt waren. Nachdem es ihm aber gelungen war ihnen telepathisch zu bescheiden, dass er zuerst in die Lichtwelten reisen wolle und dann erst etwas später beim Treffen würde, fing er an das Dimensionsportal, welches sich in seinem Salon befand, zu aktivieren und gab den richtigen Code für die Dimension der Lichtwelten ein. Denn für eine Reise in die Lichtwelten reichten die normalen Portale nicht aus, welche er meistens mental manifestieren konnte, und so auch in die Dimension der Menschen und andere Dimensionen zu reisen vermochte. Da die Lichtwelten sich aber außerhalb der gewöhnlichen Dimensionen befanden, mußte er sich eines Portals bedienen, dass für solche Hyperdimensionen zuständig war, bedienen, welches die Hyperdimensionen mittels eines kodalen Systems erfasste. Aus diesem Grund war der richtige Code, sehr important, denn ein falscher könnte eine Zwischendimension öffnen, aus welcher er dann nicht mehr so leicht entkommen konnte. Solche Casus hatte es aber auch gegeben, dass manche Vervum in Zwischendimensionen gerieten, aus die sie zumindest alleine nicht mehr zu fliehen vermochte, da diese sich zwischen zwei Dimensionen aufhielten, welche sich zum Teil so überlappten, dass man die Teleportation sehr schwer korrekt kalibrieren konnte. Deshalb überprüfte Awin noch einmal den Code, und bat auch einen Vervumwächter, welcher vor seinem Salon mit 10 anderen Wächtern Wache hielt, das Portal alle zehn Minuten zu überprüfen, während er sich in den Lichwelten befinden würde, also in einer der vielen Hyperdimensionen, welche die Vervum der Simplizität halber Lichtwelten nannten. Nun würde es bald soweit sein, da das Portal schon fast richtig kalibriert war und der richtige Code die richtige Dimension adjustierte. Die Vervum hatten sogar eine Technologie, mit der sie die idealen Lozi finden konnten, wo sie sich dann hinteleportieren konnten. Die Lichtwelten waren zwar noch um einiges anders aufgebaut als ihre Welt, hatten aber auch gewisse Punkte, die sich sehr gut für ein Entrieren in ihren Mundus eigneten. Awin war leicht nervös, denn er war lange nicht mehr in den Lichtwelten gewesen, wußte aber, dass seine Dezision korrekt war, da die Lage wirklich prekär war, auch wenn seine Burg und ihre umliegenden Gebiete noch verschont waren von diesen Fährnissen, welche sich gleichen ominösen Wolken langsam aber sicher anbahnten. Momentan herrschte noch dieses Sakrileg, dieser Segen, welchen manche als die „Ruhe vor dem Sturm“ bezeichnen; solche Momente hatte Awin schon einmal erlebt, welche ihn jetzt an diese Zeit erinnerten. Damals war er aber zu leichtsinnig mit der Situation umgegangen und das forderte einen sehr hohen Blutzoll seitens der Vervum, deshalb gab es auch nicht mehr so viele wie einst. Awin wollte aus diesem Grund aus seinen Fehlern lernen, es durfte nie wieder die Vervum-Welt, so hatte er dies damals vor Ewoch, Okin, Diluk, Ilek und den anderen Vervum-Lords, juriert, in so einer Bredouille sein, niemals dürfte es wieder passieren, dass sie sich ihre Welt mühevoll zurückerobern müßten, und dabei die Hälfte ihrer Spezies opfern müßten. Das war auch ein Grund, warum sie die riesige Arvumarmeen erschufen, welche sie nach einer gewissen Zeit aber einfroren und nur in einem Fall, wie diesem, wieder wecken würden. Die Zeit war nun gekommen zu handeln und Awin betrat das Portal, welches jetzt vollständig kalibriert und adjustiert war. Er würde dort landen, wo sich der nächste Lichtlord gerade aufhielt, ein Lichtlord, der ihm nicht unbekannt war. Vielleicht wüßte er wie die Lage wirklich war, vielleicht könnte er ihm ja alles, was es über die besondere Vesela zu wissen gab, ihm offenbaren und vielleicht ihm die richtige Taktik erklären, damit er, damit die Vervum, sein Volk, seine Spezies noch einmal die Glorie ihrer Kultur feiern durfte. Awin durchquerte den Tunnel des Portals und konnte am anderen Ende das grelle Licht der Lichtwelten sehen. Er schritt immer weiter, bis er am Ende komplett in das Licht eingehüllt war, welches stark zu fluktuieren schien. Als er in der Lichtwelt, einer der vielen Lichtwelten, die es gab, in welcher er schon einmal gewesen war, angekommen war, sah er eine große Ebene, deren Pflanzen, fals man diese Dinge, die der Erde, der Oberfläche dieser Welt entwuchsen, als Pflanzen bezeichnen konnte, alle hell und prächtig leuchteten. Er ging mutig vorwärts und entfernte sich vom Portal, welches bald in der Ferne noch sichtbar war. Plötzlich stand er vor einem Tempel, welcher sich über die Ebene erstreckte. Es war ein Tempel, welcher aus purem Licht bestand, falls nicht noch ein anderes Material vorhanden war, konnte er es nicht wirklich perzipieren, da das Licht, welches in einer sehr starken Kondensierung diesen Tempel zusammensetzte, es ihm unmöglich machte, die genaue Komposition des Ädifiziums zu erkennen. Normalerweise konnte er dies aber und er wußte, dass hier ein Lichtlord residieren mußte, ein Lord, dem er jetzt begegnen würde, voller Humilität und Sorge um seine Welt. Er ging die Stufen zu dem Eingang des Tempels hinauf und betrat das Tor, das Atrium, das offen war. Drinnen war eine riesige Lichtquelle, welche vom Zentrum des Tempels auszugehen schien. Wellen des Lichts strömten ihm entgegen und er sah langsam, als er sich mehr auf dieses Licht fokussierte, seine vielen nuancierten Schattierungen. Eine Stimme sprach unerwartet zu ihm, als er sich dieser Quelle, näherte, welche ihn offensichtlich faszinierte und ihn all seine Nöte für einen Moment, auch wenn nur für einen kurzen, vergessen ließ. „Komm, Awin, ich habe dich schon erwartet, wir können nun dein Anliegen besprechen. Komm her und setzt dich auf diesen Sessel.“ sagte die Stimme. Awin wunderte sich, denn er konnte keinen Stuhl erspähen. Er ging weiter und erreichte schließlich nach einiger Zeit das Zentrum dieser Lichtquelle, die alles, den ganzen Tempel erleuchtete. Dann nahm die Intensität des Lichtes ab und er konnte einen Stuhl erkennen, auf den er sich setzte. Vor ihm war ein riesiges Wesen, welches Flügel hatte. War es ein Seraph oder ein Cherub? Licht funkelte und glänzte auf dem ganzen Körper dieses Wesens, dass nun wieder zu ihm sprach: „Awin, ich bin ein Lichtlord, der Lichtlord, den du schon einmal besucht hast. Ich weiß, dass du hierher gekommen bist, um mich etwas zu fragen. Ich weiß auch, dass deine Welt in Gefahr ist, aber das Schicksal deiner Welt noch nicht besiegelt ist. Die nächste Zeit, die nächsten Wochen und Monate, werden über die Vervumwelt und die Welt der Menschen und Vampire, entscheiden. Lass mich dir erzählen, was ich anhand deiner Aura und deinen Gedanken spüre, und lass mich dich dann erklären, was du tun solltest.“ Awin schwieg und antwortete dann höflich: „Natürlich, ich bin ganz Ohr, bitte erzähle mir, was du spürst, siehst und denkst, denn meine Welt, wie du schon bereits jetzt mentioniert hast, steht an des Messers Schneide.“ Der Lichtlord, welcher den Namen Samal hatte, schaute Awin stringent an, und respondierte dann: „Ja, ich weiß Awin, ich weiß aber auch, dass die Vervum und die Vampire sehr stark sind, und vielleicht nicht die Menge an Kriegern haben, die der Drachenlord, Echsenlord, und die Orden des Blutes und des Schattens haben, aber dafür Vesela und eure mentalen Fähigkeiten nicht. Ihr müßt, du mußt, die Schwächen dieser hochmütigen Wesen gegen sie nutzen. Wenn du ihre Schwächen erkannt hast, dann kannst du sie besiegen, auch wenn es sehr diffizil wird, denn die Orden rüsten extrem auf und schon bald werden sie Dörfer in der Welt der Menschen attackieren und dann die Welt der Menschen, auch wenn sie eigentlich zuerst eure Welt angreifen wollten, so wissen sie ganz genau, dass die Welt der Menschen, nicht die Kraft hat gegen sie auf Dauer anzukommen, obschon die Vampirclans stark sind, aber gegen diese tausenden Horden von Hybriden und Kreaturen können sie maximal einige Jahre standhalten – außer sie erkennen die Schwächen dieser Horden, und da könnte dieser Trank, den diese Hexe namens „Smerna“ für die Orden brauen wollte und die Vampire Dago und Burdal dazu überlistet hat, für sie die fehlenden Ingredienzen in deiner Welt zu sammeln. Wie lange diese Hexe mit dem Ordne schon paktiert, kann ich dir leider nicht sagen, aber teile Dago und Burdal mit, dass sie auf gar keinen Fall die Ingredienzen ihr geben sollen, denn dieser Trank würde dann die Horden der Orden noch viel stärker machen und dann wäre vermutlich alles verloren und deine Welt genauso wie die Welt der Menschen unter dem Joch dieser bösen okkulten Lords. Bitte informiere sie, das ist einmal das Eine. Ferner möchte dazu jetzt noch etwas anmerken, ehe ich noch über Vesela etwas sagen will: Ewoch soll den Trank brauen und ihn den Vampiren geben. Er wird sie viel stärker machen und ihre Regenrationsfähigkeit verdreifachen, ferner wird er auch ihre Resistenz gegen das Licht der Sonne, um ein hundertfaches erhöhen. Du weißt, was das alles signifiziert. Jetzt zu Vesela: Dieses Mädchen hat besondere Gaben und wird noch den Krieg entscheiden. Du mußt dich mit ihr verbinden und ihre Energie nutzen, um die mächtigen Energien, das gesamte Potential der Vervum zu manifestieren. Wenn dir das gelingt, wirst du, werden die Vervum und die Vampire siegreich sein. Behüte das Mädchen wie deinen Augapfel, du musst es streng bewachen, hole die Hälfte deiner Vervummeister und trage ihnen auf ein Schutzschild um sie zu bauen. Vesela sollte übrigens noch zusätzlich von mindestens 100000 Arvum, 10000 Vervum und fünf Vampir-Divisionen bewacht werden. Jeder, der sich ihr nähert muß beobachtet werden, denn, wie du schon ahnst, hat Ilek mit einigen Vervum dich und die anderen Vervumlords verraten. Du mußt die Vervum, die mit ihm kooperieren, sofort expellieren – dabei werde ich dir auch behilflich sein, denn ich werde der Hexe Smerna einen Besuch abstatten und dann dir die Vervum zeigen, welche mit Ilek zusammenarbeiten. Dann wäre noch die Sache mit den Urdul, welche auch ein Problem darstellen. Verbanne sie aus deiner Welt, in eine, die ihrem Wesen entspricht. So eine Spezies schadet nur dir und deiner Spezies, ich hoffe, dass du hinsichtlich dieser Sache auch meiner Opinion bist, da ich weiß, dass du früher mit den Urdul sehr gut konntest. Nun, weißt du,was ich dir rate. Ich rekommandiere dir jetzt, sofort in deine Welt zu reisen und den Schutzschild um Vesela zu errichten, welcher so stark sein soll, dass vielleicht nur mit größter Anstrengung der Drachenlord durchbrechen kann; das wird aber vorerst nicht geschehen, da Vesela nun von hunderttausenden Arvum, Vervum und Vampiren bewacht werden soll, was den Drachenlord momentan noch zurückhalten wird, sich ihr mehr als eine Meile zu nähern, da seine Kraft noch nicht dazu ausreicht, nur mit seinen Göttern, welche gemeinsam mit dem Echsenlord, den er vollständig unter seiner Kontrolle hat, versucht in die Welt der Menschen und deine zu holen, kann ihm dies gelingen. Zu dem Echsenlord möchte ich auch noch etwas sagen: Dieser Lord ist zwar um einiges schwächer als der Drachenlord, aber versatiler und klüger, da er nicht ganz so arrogant wie der Drachenlord ist. Seine Armeen sind gigantisch und wahrscheinlich zehnmal so groß wie die riesigen Hybridenarmeen, Trollarmeen, Koboldarmeen und anderen verbündeten Armeen der beiden Orden. Gib also Acht und manifestiere so viele mechanische Arvum, Waffen und Schutzschilde, wie es dir possibel ist. Du wirst sie alle brauchen, denn ich habe diese Armeen gesehen und sie lassen diese kleine Ordensdivision, welche die Vampire, vor allem der Brujaclan, besiegt hatte, wie eine winzige Gruppe von Idioten aussehen. Damit meine ich, dass sie nur eine Fraktion, weniger als ein Promille der Streitkräfte ausmacht, über welche der Drachenlord, lass es mich sagen, wie es in Wahrheit auch ist, alle befehligt, denn er ist der geheime Meister, der ultimative Obermeister beider Orden, welcher gemeinsam mit seinen mächtigen Göttern swohl in deiner als auch in der Welt der Menschen herrschen will.“ Awin hatte all das, was der Lichtlord gesagt hatte aufgenommen und antwortete dann voller Erleichterung: „Vielen Dank für deinen Rat und diese wertvollen Informationen, ich werde das, was du mir rekommandiert hast tun und mich jetzt von dir verabschieden, ich supponiere, dass wir uns ja bald sehen werden. Möge das Licht der Quelle mit uns sein!“ Awin stand auf und schritt dann langsam aus dem Tempel hinaus, welcher nun wieder hell erleuchtet war, da der Lichtlord nun wieder die Lichtquelle des Tempels maximiert hatte. Samal teilte noch Awin telepathisch leicht mantrenartig mit: „Awin, tue dies nun und vertraue auf die Kraft der Quelle und eine ihrer besten Manifestation: Vesela. Du mußt ihre Schwäche sehen, ihre Schwächen mußt du erkennen und auf Vesela vertrauen, zeige ihr wie sie mit dem Licht, das sie hat umgehen soll, lehre sie, unterweise sie. Bis dann Awin, ich werde dich noch besuchen, aber mich zuerst um Smerna kümmern, denn sie hat schon zu viele Gesetze, zu viele Leges der Schöpfung gebrochen.“ Awin erreichte nach einer guten Weile das Portal, welches noch offen war, den Samal konnte es geistig wieder aktivieren und hatte auch dafür gesorgt, dass es sowieso aktiv blieb. Zwei Lichtwachen waren neben dem Portal und drückten noch Awin, ehe in es hineinstieg eine Gemme in die Hand. „Samal bat uns, dir das zu geben, es ist eine Gemme und sie soll Vesela helfen, in sich etwas zu aktivieren, damit sie ihre Fähigkeiten besser fokussieren kann.“ Awin respondierte rasch und schaute zu den riesigen Lichtwachen hinauf, die ihn einen Vervum von 3 Meter Größe um mehrere Ellen überragten: „Vielen Dank für das Präsent, ich werde es sehr weise benutzen.“ Awin betrat nun, nachdem er diese Worte verkündet hatte, das Portal. Die Reise zurück kam ihm schneller vor, denn er lief direkt durch den Tunnel, welcher ihm dieses Mal kürzer vorkam. Nach sehr kurzer Zeit war er in seinem Salon arriviert, jetzt wußte er bloß nicht, was er tun sollte, es war ihm ein Rätsel, denn er schwankte gedanklich zwischen dem wichtigen Treffen, um Ewoch, Diluk, Okin und den anderen Lords mitzuteilen, was ihm Samal so klar erklärt hatte, und dem Präsent für Vesela, welches für ihr Developpment von Wichtigkeit war. Er, Awin würde sie nun in seinen Fähigkeiten unterweisen, und nicht Ewoch, der anfangs mit ihr Bekanntschaft gemacht hatte. Jetzt lag es nun an ihm zu entscheiden, was er zuerst machen wollte und Awin entschied sich für Vesela, welche er gleich aufsuchte, denn sie war nicht im Raum neben dem Salon. War sie vielleicht woanders? Hatte sie ein Portal benutzt, er würde es gleich wissen – hoffentlich. Awin fragte die Wachen, ob sie sie gesehen hätten, doch diese wußten auch nicht, wo das Mädchen sein könnte. Awin überlegte und versuchte seine Contenance zu bewahren. „Wo kann es sein dieses Mädchen, wo ist es? Es ist doch nicht etwa auf den Balkon gegangen oder hat es ein Portal genutzt und ist weg?“ dachte sich Awin, der sichtlich besorgt war. Awin durchsuchte den Salon und den Balkon, welcher mit ihm verbunden war. Dort sah er auch, dass ein Portal aktiviert worden war, nur wohin bloß. Auf dem riesigen Balkon konnte er sie nicht sehen, da seine Blicke nicht für den gesamten Balkon ausreichten, welcher sich um den Salon, um diesen Trakt der Burg erstreckte. Awin ging jeden Quadrameter des gewaltigen Balkons ab und konnte sie einfach nicht finden, dann schärfte er seine Sinne und spürte, dass sie nicht anwesend war und das Portal benutzt hatte, welches Spuren ihrer Aura enthielt. Er aktivierte es sofort und entrierte es. Es führte ihn zu einem Bereich außerhalb seiner Burg, zu dem Tal der Wiesen, welches von demVervumlord Velal beherrscht wurde. Neben seiner Kapitale erstreckte sich das Tal mit seinem gewaltigen Grün. Awin durchstreifte die Wiesen und Wälder, des Tales, welche eine Ähnlichkeit mit Veselas Heimat besaßen. Hatte Velal etwas gemerkt, war er sich bewußt, dass Vesela sehr wichtig war,und dass die Orden wahrscheinlich Kräfte hatten, um Vesela zu suchen. Seine Welt war auch nicht mehr so sicher und sie war unbeschützt einfach in dieses Tal gereist. Awin nahm sofort telepathisch Kontakt zu den Arvumkriegern, welche in der Kapitale anwesend waren. Velal war gerade beschäftigt, die Verteidigung der Stadt mit den Analysatoren aufzubauen, als Awin ihn kontaktierte, und ihn über Vesela und ihre Eskapade benachrichtigte. Da Velal Awins Anliegen ernst nahm, entsandte er sofort mehrere Arvumtruppen in das Tal, um Vesela zu suchen. „Hoffentlich ist das Mädchen noch dort. Du hast Recht der Orden könnte diese Gelegenheit nutzen, um sie zu entführen. Ich habe jetzt sofort Arvumkrieger entsandt, welche mit Schiffen gleich im Tal sein sollten. Ich kontaktierte dich, wenn sie dort sind.“ Teilte Velal ihm telepathisch mit. Awin war beruhigt, dass Velal so schnell reagierte, was nicht gerade typisch for einen Vervumlord war, denn meistens handelten viele Lords ruhig und bedacht und nicht so spontan und sporadisch. Vesela war tatsächlich mit ihrer Ziege in dem Tal und erfreute sich an seinen Pflanzen, was sie aber nicht wußte, war dass ein Orden ihre Präsenz spüren konnte, da er Spione in alle Kapitalen entsandt hatte, welche sich als Arvum tarnten. Ein Spion, hatte sie und die Ziege gesehen und kontaktierte sofort den Orden, welcher seine Informationen sofort prüfte und nach einer Weile mehrere okkulte Meister entsandt hatte, welche nur auf den richtigen Augenblick warteten, sie zu entführen. Gerade als die Meister sich ihr näherten, tauchte aber in der Ferne Awin auf, welcher mental spürte, dass Vesela in Gefahr war. Awin hesitierte nicht, er teleportierte sich sofort zu Vesela und ihrer Ziege. Die Meister waren aber nicht wirklich überrascht und griffen ihn sofort an. „Du Vervum, mische dich nicht ein, wir wollen nur das Mädchen. Auf Geheiß des Ordens fordern wir es und dann werden wir vielleicht deine Welt verschonen.“ lachte der Obermeister unter ihnen, welcher sich durch seine Statur und ein Symbol auf seinem Rücken, von den anderen Meistern abhob. Es waren mindestens 20 Meister, und Awin wußte, dass ein Kampf jetzt unausweichlich war. Awin schleuderte sofort mehrere Energiebälle auf die Meister, welche ihn mit Schwertern attackierten. Einer von ihnen versuchte eine Wesenheit zu beschwören, und murmelte gebetsartig Verse, die eine finstere Ombrage um ihn bildeten. Darauf hin öffnete Awin ein Portal, welches zu seinem Salon führte, und adjustierte es innerhalb einer Sekunde,und bat Vesela mit ihrer Ziege es sofort zu betreten. Dann bildete er um sich ein Schutzschild und fing an einen Feuersturm um sich zu entfachen, welcher von seiner mentalen Energie gespeist wurde. Die restlichen Meister, die noch kämpfen konnten, rannten auf ihn zu, und gingen in Flammen auf, als sie ihn mit ihren Waffen berührten. Schreiend liefen sie von ihm weg und verschwanden in den nächsten Wald, welcher neben der Wiese war, auf der Awin stand. Nur der Obermeister, welcher zuschaute war noch übriggeblieben und brüllte: „Du kannst vielleicht meine Meister besiegen, aber mich nicht. Jetzt zeige ich dir die Macht des Ordens, du lächerlicher Vervum.“ Der Obermeister schien sich zu konzentrieren und sein Körper fing an zu wachsen. Zuerst wurden seine Arme viel breiter und sein Kopf und sein Rumpf explodierten plötzlich, während sich sein Antlitz reptiloide Züge annahm und seine Haut Schuppen bildete, welche in dem Sonnenlichte der Vervumwelt glänzten. Innerhalb kurzer Zeit, weniger als einer Minute stand ein drachenartiges Monstrum vor Awin, welches mindestens 10 Fuß breit und 40 Fuß hoch war. Nun marschierte der Obermeister auf Awin los und schleuderte ihn mehrere Fuß weit weg. Der Schutzschild und der Feuersturm schienen ihm nichts anzuhaben. Dann packte er Awin und schlug auf ihn so heftig ein, dass Awin mehrere Brüche erlitt, und stieß ihn wieder zu Boden. Awin war schwer verletzt und erinnerte sich an die Gemme, welche er noch bei sich hatte, gerade als der mutierte Obermeister, sein Kranium mit einem gewaltigen Tritt seines rechten Fußes zermalmen wollte, nahm Awin die Gemme und stieß sie mit aller Kraft in seinen rechten Fuß hinein. Der Obermeister schrie auf, denn die Gemme, fügte ihm ungeheure Schmerzen zu, denn ihre Substanz, ihr Material war anscheinend sehr schädlich. Jauchzend wich der Obermeister zurück und holte zu einem Schlag aus, Awin stand auf, wich dem Schlag aus und drückte die Gemme auf den linken Oberschenkel des Obermeisters, welchen Awin nur mit Mühe erreichte, da der Obermeister ihm an vierfacher Größe überlegen war. Der Obermeister sackte in sich zusammen und taumelte nun kauernd vor Awin, welcher nun die Gelegenheit dazu nutzte, ihm die Gemme mit aller Wucht gegen die Stirn zu knallen. Brüllend fiel der Obermeister zu Boden und Awin packte sein Schwert und verpasste ihm einige feste Hiebe, welche ihm aber nicht sehr schadeten, da er sich extrem schnell regenerierte, es schien so als ob, seine Wunden, aufgrund einer festen Molekularstruktur, augenblicklich verheilten. Awin entschied sich ein Portal zu öffnen, welches in die Welt der Menschen führte, drückte dann noch einmal die Gemme gegen die Stirn des Obermeisters, wirbelte ihn dann hoch und schleuderte ihn dann in das Portal hinein, welches er dann, nachdem er dies getan hatte, sofort wieder schloß. Erschöpft brach Awin kurz zusammen und teleportierte sich nach kurzer Zeit instantan in seinen Salon zurück. Dort legte er sich leicht torkelend und zitternd auf sein Sofa, wo er sofort alle Vervumlords kontaktierte, um ihnen mitzuteilen, dass das Treffen beim ihm stattfinden solle, und zwar so schnell wie möglich! Awin hatte noch sie so einen Gegner erlebt, der so resistent gegen seine mentalen Kapazitäten war. Nur die Gemme hatte ihm das Leben gerettet und den Kampf für ihn gewonnen. Vielleicht konnte diese Obermeister auch Seelen einfagen, wußte er es, denn jetzt traute er dem Orden noch viel mehr zu. Gut, dass er nicht seinen Leib verloren hatte, denn sonst wäre er nun ein..., daran wollte er gar nicht denken. Sehr gut, das Vesela nun wieder bei ihm war und alles noch einmal Gut ausgegangen war. Awin wußte jetzt was er tun mußte, er mußte die Gemme genau analysieren lassen und ihr Material vervielfachen. Aus diesem Material mußte dann sofort eine riesige Anzahl von Schwerten, Äxten, Projektilen hergestellt werden, denn dies war vermutlich ein Schwachpunkt der Ordens. Dieses kompakte Licht, welches in der Gemme war, konnte ihre mächtigen Zauber und Panzer brechen. Jetzt entsann er sich wieder der Worte Samals und gewahrte nun was er meinte. Das Geschenk war sein Talisman gewesen und Samal hatte vermutlich dieses Ereignis vorhergesehen und ihm geholfen. Awin wußte aber auch, dass sich Samal nur bedingt einmischen würde und, dass er aus diesem Grund nun seine Meister befehligen mußte die Gemme genau zu studieren und viele Waffen aus ihrem Material zu manifestieren. Awin entschied sich nun seine Wachen zu rufen: „Wachen kommt zu mir.“ befahl Awin in einem ernsten Ton. Die Wachen, welche außerhalb des Salons und auf dem Balkon waren, traten sofort ein. Awin übergab die Gemme dem Wachmeister, welcher die anderen Wachen befehligte. „Bitte bring diese Gemme den Vervummeistern und sage ihnen, dass sie sofort sie mit den Analsytoren überpürfen sollen. Ich muß wissen was für ein Material es ist, ferner möchte ich, dass meine Vervummeister sofort diese Gemme Milliarden Mal manifestieren sollen und aus ihnen dann alle Waffentypen, die wir haben manifestieren. Es wäre sehr gut, wenn wir mindestens zehntausend. von jedem Waffentyp haben könnten, am Besten hundertausend oder eine Million.“ Sagte Awin, als er dem Wachtmeister die Gemme konfidentiel überreichte. Die Wachen entfernten sich wieder von Awin und teleportierten sich sofort zu der Halle von Awins hunderten Vervummeistern, welche sofort mit den Anaylsatoren in den Laboren seiner Burg, damit begannen die Gemme zu analysieren, während sie gleichzeitig versuchten von ihnen viele Exemplare zu manifestieren. Um die Produktion zu akzelerieren, entschied sich Ralin, Awins Obervervummeister, und ein Vervumlord in spe, dazu die Manifestationsmaschinen zu aktivieren, welche zehntausende dieser Gemmen gleichzeitig manifestieren konnten, und pausenlos arbeiten konnten. Inzwischen kontaktierte Awin alle Vervumlords und bat sie zu ihm in seine Burg zu kommen, während seine Diener seinen Saal, welcher neben dem Salon war auf das große Treffen vorbereiteten. Radufiu und der Lord des Brujaclans wurden auch von Awin kontaktiert, sie sollten nämlich auch kommen. Innerhalb kurzer Zeit versammelten sich die Vervumlords um Awin und er bat sie in den Saal zu gehen, wo sie dort auf ihn warten sollten, denn er wollte nun mit Ralin reden und nach Vesela sehen, welche jetzt sehr streng von vierzig seiner besten Vervummeister bewacht wurde. In der Zwischenzeit war Ewoch mit Okin, Dago, Burdal und Virgul in der Zentrale zurückgekehrt. Awin hatte ihn erfolgreich kontaktiert und er wußte, dass es bald ein Treffen bei ihm geben würde, auf das sich Awin in seiner Burg vorbereitet hatte. Schockiert war er über die Visionen, die ihm Awin mental geschickt hatte. Die Orden waren doch eine riesige Gefahr und beinahe hätten sie Vesela entführt! Nun entschied sich Ewoch Dago und Burdal für die letzte Aufgabe vorzubereiten, er würde sie noch kurz über diese Mission instruiren, bevor er sich zu Awins Burg begeben würde. Virgul sollte sie auch dieses Mal begleiten, nur würden sie dieses Mal nicht mit einem Schiff reisen, sondern mit einem Portal, welches Ewoch nun für diesen Zweck aktivierte. Ewoch teilte auch Okin mit, dass er nun in die Welt der Menschen reisen sollte, und den Aktivitäten des Ordens in Transsilvanien nachgehen sollte, dort braute sich etwas zusammen, etwas was irgendwie auch mit seiner Welt zusammenhig, nur wußte er nicht genau was, da er seine Wahrnehmungen, aufgrund der vielen Wirrnisse und Sorgen nicht so präzise und exakt zu fokussieren vermochte. „Natürlich Ewoch, ich werde gleich dorthin mit meinen besten 100 Meistern reisen, und die Vampire ausdrücklich warnen, dass sie ihr gesamtes Waffenarsenal einsetzen und mobiliseren sollen und die Produktion der Silberkugeln komplett ausschöpfen sollen, denn die Lage ist sehr ernst.“ sagte Okin und teleportierte sich, nachdem er seine 100 besten Meister telepathisch kontaktiert hatte, vor Ewochs Angesicht weg. Ewoch ging nun zu Burdal, Dago und Virgul welche vor der Zentrale auf ihn warteten. Sie hatten sich an einen Tisch gesetzt, welcher einen Blick in die Zentrale ermöglichte. Ewoch merkte, dass sie leicht erschöpft waren und entschied sich ihnen einen speziellen Trank zu geben, welchen er in einem, sich in der Nähe befindlichen, Schrank aufbewahrte. Ewoch entwendete den Trank aus dem Schrank, kam zu ihnen mit einem sehr gelassenen Gang, welcher nicht anmerken ließ, dass er zutiefst besorgt und verstört war. Er legte den Trank auf den Tisch und erklärte Dago, Burdal und Virgul, welche ihm nun ihre Aufmerksamkeit schenkten: „Hier ist ein Trank, der euch für die letzte Aufgabe stärken wird. Im Anbetracht der Zirkumstanzien, muß ich euch bald wieder los schicken, denn es sind zu viele Dinge geschehen, und das signifiziert, dass wir keine Zeit verlieren sollten. Die letzte Mission ist der Zauberwald, dort wohnen die Sasquatch oder Bigfoot-Wesen, wie man sie auch nennt. Sie sind entfernt mit den Yetis, mit denen ihr bereits Bekanntschaft gemacht habt, verwandt. Im Wald lebt ein mächtiger Werdendron, ein Werbaum, dieser Werbaum ist ein Baumwesen, welches humanoide Züge hat. Er bewacht einen Ring, welcher das Licht der Weisheit manifestieren kann, wenn man ihn richtig benutzt, aber dafür muß man reinen Herzens sein. Diesen Ring hütet er in einem riesigen Baum, welchen wir „Magal“ oder in eurem Idiom „Magiebaum“ nennen. Er ist sehr hoch, ihr solltet ihn, wenn ihr im Wald seit sehen, können, denn sein Stamm ist mehrere Kilometer breit. Dieser Baum bildet das Zentrum des Waldes, welcher auch nicht so klein ist, aber ihr werdet schon mit ihm fertig, wenn ihr mit den Bigfoot Kontakt aufnimmt, sie kennen nämlich eine gute Abkürzung zu diesem Baum, in welchem der Werbaum wonnt. Ehe ich vergesse, der Werbaum hat eine ganze Sippe von Werbäumen, welche ihm dienen. Ihr müßt also vorsichtig sein, nun liegt es an eurer Persuasionskunst, diesen Ring zu ergattern. Ich wünsche euch viel Erfolg und erwarte euch heil mit dem Ring zurück. Falls ich nicht zugegen sein sollte, wird euch Ralin, ein mächtiger Vervummeister Awins oder Okins Obervervummeister Idul empfangen. Ich werde nun das Portal, das euch zum Zauberwald führt, aktivieren. Das Portal befindet sich in der Zentrale und dort wird euch auch ein Vevummeister ein Gerät geben, dass euch, nachdem ihr die Aufgabe gelöst habt, ein Portal öffnet, welches euch wieder zurück in die Zentrale bringen sollte. Alles Gute euch und bis demnächst.“ Ewoch distanzierte sich wieder von ihnen, nachdem er ihnen dies erzählt hatte und verschwand via Teleportation. Dago, Burdal aber auch Virgul tranken etwas von dem Trank, welchen ihnen Ewoch gegeben hatte, und fühlten sich nach sehr kurzer Zeit extrem vital und komplett regeneriert. Bald würden sie wieder ein Abenteuer bestehen müßen, das nicht unbedingt viel einfacher sein sollte als das vorherige, auch wenn es auf eine andere Art und Weise schwierig sein sollte. Die Spannung lag wieder in der Luft, vor allem Dago und Burdal waren aufgeregt, denn sie kannten, im Gegensatz zu Virgul, diesen Zauberwald nicht, den sie nun bald betreten würden. Virgul verspürte aber auch eine Spannung, denn er wußte nicht, wie die Werbäume reagieren würden? Lange war er nicht bei ihnen gewesen und sehr lange hatte er den Wald des Zaubers nicht entriert. Würde er sich noch in ihm zurechtfinden? Würden die Bigfoot wieder freundlich mit ihm umgehen, würden sie ihn noch kennen, nachdem er so lange Zeit nicht mehr mit ihnen geredet hatte? Fragen über Fragen, die ihn, Virgul jetzt zu bedrängen schienen, welche er nicht zur Genüge für sich beantworten konnte. Dago und Burdal standen auf, während Virgul den Trank in ein Fläschchen leerte, das er fast immer bei sich trug. Dann stand auch er auf und begleitete sie zu dem Portal, welches bereits richtig kalibriert war. Der Vervummeister erwartete sie dort und wünschte ihnen viel Glück für ihr Vorhaben: „Alles Gute für die Reise, ich denke, das ihr es schaffen werdet, gebt aber trotzdem Acht auf den Zauber des Zauberwaldes. Der Wald hat schon zu Recht seinen nahmen einst erhalten, als die Kapitalen noch nicht einmal ein mentales Konzept gewesen sind.“ Dago, Burdal und Virgul bedankten sich beim VErvummeister für seine Worte und bestiegen nun das Portal, welches eine helle Farbe dieses Mal zu haben schien, welche von dunkleren Schattierungen umgarnt war. Nachdem Dago, Burdal und Virgul das Portal betreten hatten, schloß es sich auch wieder. Dies bedeutete, dass das Portal ein spezielles war. Wer und wie ist der Portalweg verkürzt worden, könnte man sich fragen, nun das: ist eine Technik der Vervum, welche den Transit, den Weg des Portals zu einem anderen deutlich verkürzen kann, wenn mittels sehr viel magnetischer Kraft dieser Weg so gekrümmt wird, das er sich beinahe aufhebt. Gewaltig erstreckte sich der Zauberwald vor Dago, Burdal und Virgul, welche dort, aufgrund des so kurzen Portals, innerhalb weniger Sekunden angekommen waren. Seine vielen hohen Bäume, welche vor den saftigen Wiesen thronten, hatten etwas Mystisches, weil sie den Anfang seines Reiches für die drei symbolisch repräsentierten. Der Eintritt in den Wald war wegen der großen Bäume und der vielen Sträucher, die teils um die Bäume gewachsen waren, teils neben ihnen natrüliche Hecken bildeten, eine geheimnisvolle Sache. Virgul sagte zu Dago und Burdal, welche die Bäume und deren Rinde, bewunderten,: „Folgt mir bitte, ich denke, dass ich euch zum Magal führen kann, schließlich war ich schon einmal dort. Ihr müsst aber gut Acht geben, denn dieser Wald besitzt Nexus, wo man sich verirren kann und gefangen werden kann. Der Wald hat ein Eigenleben und kann sich deshalb verkleinern oder vergrößern.“ Dago und Burdal folgten nun Virgul, welcher sie tiefer in den Zauberwald führte. Zu dem Baum Magal war es noch recht weit und sie wußten, dass sie mehrere Male, wahrscheinlich rasten mußten, bevor sie ihn sahen, zumindest wenn man Virguls Wissen bezüglich des Waldes Glauben schenkte. Als sie tiefer in den Zauberwald gingen und die Wiesen, welche ihn auf dieser Seite umkränzte, spürten sie deutlich mehrere Präsenzen. Die Bäume schienen nicht nur zu atmen, sondern sich auch zu bewegen und miteinander in einem merkwürdigen Idiom zu kommunizieren. Dann hatte Dago plötzlich Visionen von einem riesigen Baum, der sich über viele Meilen erstreckte. Dago wußte sofort, dass dieser Baum, Magal, sein mußte. Er sah in seinem Geiste wie das Baum gleich einer riesigen Stadt, über dem großen Wald thronte. Virgul erklärte ihnen, daß er auf dieser Seite des Waldes nicht visibel war, aufgrund der kleinen Hügel, die es hier in diesem Bereich des Waldes gab. Die Hügel wuchsen laut Virgul jedes Jahr um einige Fuß, was anscheinend bewirkte, dass der Wald sich ständig ausdehnte und deshalb als sehr aktives wachsendes Gebilde gewahrt werden konnte. Dago hatte aber nicht nur Visionen von Magal, sondern hatte auch welche von den Bigfoot, welche ihm als dunkelhaarige Yetits mit leicht humanoideren Konturen und Zügen erschienen. „Sind eigentlich die Bigfoot so ähnlich wie die Yetis, oder gibt es da wesentliche Unterschiede, die man kennen sollte. Ich möchte nämlich jetzt auf eventuelle Dinge einfach vorbereitet sein, wenn du verstehst was ich meine Virgul.“ erzählte Dago Virgul mit fragender Stimme. Virgul schaute Dago an und überlegte eine Weile, was für sein Wesen eher außergewöhnlich war, da er meistens die Dinge schnell auffassen konnte, aber da er auch nicht so viel über die Bigfoot wußte, mußte Virgul in diesem Fall sein spärliches Wissen mit seinen wenigen Erfahrungen, die er mit den Bigfoot gemacht hatte, kohärent verbinden, und sagte dann: „Dago, die Bigfoot sind vielleicht nicht so zivilisiert wie die Yetis, aber dafür herzlicher und offener. Du musst ihnen aber mit großem Respekt begegnen und ihnen die Liebe für die Natur bezeigen, denn das ist ihnen ein großes Anliegen, sonst könnte es sein, dass sie sich von dir entfernen und gegebenenfalls auch aus dem Wald verbannen. Es gibt aber auch andere Wesen in diesem Wald, die eigentlich nicht so herzlich sind, ich würde eher sagen stattdessen hostil und vielleicht auch etwas böse. Das ist auch der Grund, warum ihr mir genau folgen sollt, um solche Wesen zu vermeiden. Ihr müsst wissen, dass ich sie hunderte Fuß weit wahrnehmen kann, und deshalb ihnen auch erfolgreich aus dem Weg gehen kann.“ Dago und Burdal gingen nun immer tiefer in den Wald mit Virgul hinein, welcher sieh zu einem Bach führte, welcher einem der Bühel, welche sie passierten, entsprang. Es war ein wunderbarer Anblick den Bachs o friedlich fließen zu hören. Ein Fließen, dass fast schon magisch anmutete, denn weder Dago und Burdal hatten schon so einen harmonisch fließenden Bach vernommen. Es war als ob sie zum ersten Mal etwas wahrnahmen, das sie zuvor nie entdeckt oder gewahrt hatten. Augeregt setzen sie sich an den Bach, wo Virgul ihnen etwas mehr über die Beschaffenheit des Zauberwaldes erzählte. „Ihr müsst wissen, dass dieser Wald eigene Flüsse und Bäche hat, welche von seiner eigenen Energie gespeist werden. Das Wasser der Gewässer hier ist aufgrund mehrere Faktoren sehr rein und ich denke, dass man spüren kann, dass es eine gewisse Vitalität aufzuweisen hat. Ferner ist es auch so, dass der Zauberwald viele Portale enthält, welche in höhere oder niedere Dimensionen führen können. Neben den vielen Nexus und den Kreaturen, welche in diesem Wald ihre unmittelbare Realität beeinflussen können und auch vergrößern oder verkleinern können, gibt es auch andere Phänomene, welche mit Teleportation zu tun haben, welche aber spontan ist. Wir reden hier von einer Teleportation, die unbewusst geschieht und wahrscheinlich durch die Anomalien bedingt wird, die gleich grauen Wolken, durch diesen Wald schwirren. Man muß aber auch anmerken, dass gewisse Bereiche des Zauberwaldes von diesen Anomalien verschont werden. Ich denke, dass sie etwas mit Magal, dem Zauberbaum dieses Waldes, zu tun haben könnten, da Sie anscheinend von ihm ausgehen. Wenn dem aber nicht so sein sollte, nehmen sie zumindest in der Nähe von Magal extrem zu, die Anomalien meine ich.“ „Gut, wir werden dir sehr aufmerksam folgen und hoffentlich auch bald Kontakt zu den Bigfoot aufnehmen, denn ich hatte eigentlich noch nie das Vergnügen mit so einer Wesenheit.“ Merkte Dago an, der Virguls Worte sich sehr zu Herzen nahm. „Ich hatte aber schon zweimal die Opportunität solche Wesen zu treffen. Das ist aber schon lange her, es war denke ich in der Mitte des 17. Jahrhunderts, in der Nähe einer englischen Kolonie. Wie hieß sie noch... na ja egal, es war auf jeden Fall noch sehr kalt und viel Schnee lag in den Wäldern, welche an diese Kolonie grenzten. Ein Indianer führte mich zu einem Wesen, welches für sie eine Art von Mensch verkörpert. Er nannte dieses Wesen Sasquatch, aber es gab auch einen anderen Namen dafür, auf jeden Fall nicht Bigfoot vielleicht fällt er mir wieder ein. Ich weiß nur, dass ich anscheinend der erste Vampir war, der mit diesem Sasquatch kommuniziert hatte, wahrscheinlich war dies auch der Grund, warum ich diese Wesenheit überhaupt getroffen habe, da sie meistens den Kontakt zu anderen meiden. Ich weiß nur, was diese Vermutung jetzt bestätigt, dass es mir gesagt hatte, dass es sehr neugierig war mich kennenzulernen, da mein Wesen ihm vorher recht unbekannt war und seine Neugier es dazu brachte mit mir Kontakt aufzunehmen. Die zweite Begegnung war meines Wissens auch interessant, aber dieses Mal war ich ohne Begleitung unterwegs, es muß auch Nordamerika gewesen sein, und es war auf jeden Fall gegen Ende des 17. Jahrhunderts oder am Anfang des 18 Jahrhunderts. Ich war wieder einmal nachts unterwegs und genoß den einen herrlichen Tag im Juni. Ich lag neben einem See, welcher von Trappern benutzt wurde und hatte damals bei einem Freund in einer Hütte gehaust. Es trug sich so zu, dass ich schon einige Nächte davor Geräusche vernommen hatte, welche nicht unweit der Hütte waren. Zuerst dachte ich an einen Bären oder ein Reh, aber meine Intuition sagte mir schon zu dem damaligen Zeitpunkt, dass die Geräusche ähnlich denen des ersten Sasquatch waren, welchem ich fünf Dekaden früher vor diesem Ereignis begegnet war. Es trug sich so zu, dass ich in dieser schönen Juninacht auch diese Geräusche vernahm, nur waren sie dieses Mal sehr nahe bei mir. Ich drehte mich um und konnte ein sehr großes haariges Wesen sehen, das auf zwei Beinen ging. Ich wußte, dass diese Kreatur ein Sasquatch sein mußte, und das Komische an der Sache war noch folgendes: das Wesen nahm zu mir einen telepathischen Kontakt auf und sagte mir, dass es mich schon länger oberviert hätte, um meinen Charakter zu studieren und mich gerne einmal kennenlernen wollte, weil ich für es sehr positiv und interessant war. Diese Wesen sind, wie du es auch wissen wirst Virgul, auch mental weit fortgeschritten und haben anscheinend ein Gefühl für die Gesinnung oder ,besser formuliert, können den geistigen Zustand eines Wesens sehr gut ästimieren. Ich denke, dass es deshalb auch keine Probleme mit den Bigfoot geben wird, da wir ja eigentlich gute Absichten haben; wir wollen ja nur den Ring von dem Werbaum und nichts Anderes.“ Stille kehrte wieder ein, denn weder Dago noch Virgul wollten zu Burdals Erzählung und Gefühswelt etwas sagen. Inzwischen war das Treffen in Awins Burg in vollem Gange. Sogar Radufiu war gemeinsam mit dem Brujalord und Fracul, dem Ventruelod, erschienen. Es fehlten bloß Diluk, Ewoch und der ein Obervervummeister namens Alun. Gerade als Awin aber die Vervumlords, die anwesenden Vervummeister und Vampirlords aufklären wollte, tauchte Diluk plötzlich mit Alun auf und sagte: „Entschuldigung für die Verspätung aber ich muß euch etwas Wichtiges mitteilen. Die Orden haben gerade mehrere Dörfer in der Ostslowakei und in Transsilvanien angegriffen und zum Teil auch niedergebrannt. Ferner gab es auch in diesen Gegenden größere Truppenbewegungen. Den Deskriptionen der Leute zufolge, könnte es sich sehr wahrscheinlich um Hybriden handeln, welche Elemente eines Werwolfs, einer Echse und eines Menschen in sich vereinen. Lord Ewoch ist gerade in Transsilvanien und versucht der Sache auf den Grund zu gehen. Einige Vampirlords sind bei ihm und er wird sich noch später bei dir melden, Awin.“ „Danke, für diese Nachricht Diluk, setzte dich bitte. Nun wie ihr hört müssen wir schneller handeln, diese Angriffe sind vermutlich der Beginn des Schreckens, den der Orden verbreiten will. Ich denke, dass er uns intimidieren will, aber wir werden jetzt antworten. Wir müssen jetzt unsere Produktion von den Waffen, den mechanischen Arvum steigern, alle Arvum und alle Vervum aufwecken und noch einen Verteidigungswall bauen, und zwar am besten um jedes Dimensionsportal. Dann müssen wir 100 Arvumdivisionen in die Welt der Menschen schicken, um dem Orden klarzumachen, dass er sich nicht alles erlauben darf. Seid ihr meiner Meinung.“ Die meisten Lords, Radufiu, Fracul, der Brujalord und viele Vervummeister, die auch zugegen waren, stimmten Awin zu. Nur von ein paar Lords war ein mürrisches „Nein.“ zu hören. Awin setzte dann seine Rede fort, denn er wollte noch seine ungeheuren Erlebnisse mit den Vervumlords teilen und ihnen zu verlautbaren, dass die Situation schon viel prekärer war, als sie sich imaginierten: Ich muss euch noch etwas sehr Wichtiges mitteilen. Vesela wurde vom Orden fast entführt und wenn ich sie nicht rechtzeitig gefunden hätte, wäre dies dem Orden des Blutes auch gelungen. Ich muss euch noch etwas über meinen Kampf, der mich übrigens sehr viel Kraft gefordert hat, dass ein Meister, der mich angegriffen hat, sich in ein Wesen mutiert hat, welches gegen meine Kräfte größtenteils immun war. Nur die Gemme, die ich vom Lichtlord Samal erhalten habe, konnte diesem Meister etwas anhaben. Aus diesem Grund habe ich sie examinieren und angeordnet sie millionenfach zu manifestieren, denke aber, dass man mittlerweile sie milliardenfach manifestieren sollte. Es ist außerdem anzunehmen, dass der Orden beziehungsweise beide Orden noch mehr solcher Meister besitzen, welche sich in solche Kreaturen mutieren können, gegen die wir, wenn ich das so exprimieren darf, ohne das Material der Gemme, keine Chance haben. Ferner ist es auch sehr wichtig, jetzt jeden Bereich unserer Welt mit Avumkriegern zu bewachen, welche jede extrane Aktivität sofort melden, denn wir wissen nicht genau was die Orden planen, aber eins ist gewiß, sie werden unser sicherlich angreifen und sie wissen auch, dass Vesela sich in unserer Welt befindet. Ich denke aber, dass sie nicht genau wissen wo Vesela ist, denn unsere Welt ist, wie ihr alles wisst, extrem groß und daher können die Orden ohne von meiner Burg zu wissen, einen Äon brauchen oder sogar mehrere, um dies herauszufinden. Wir müssen aber trotzdem sehr vigilant sein, denn es gibt Verräter unter unseren Reihen. Ihr wisst, dass ich nicht gerne in einem Vervum vor allem in einem Vervumlord einen Verräter argwöhne, ich bin mir aber jetzt sicher, dass Ilek mit einigen Vervummeistern deren Identität noch nicht ganz geklärt ist, da meine Leute noch ermitteln, uns verraten hat und schon länger mit den Orden kooperiert. Bedenkt bitte, daß ich dies nicht leichtfertig sage und denkt euch, warum der Orden hier schon einige Zeit aktiv ist, in unserer Welt meine ich. Es muß ihm jemand unsere Welt gezeigt haben und dies kann nur ein Vervumlord, denn nur ein Vervumlord hat das Wissen und die Autorisierung in eine andere Dimension zu reisen. Ich bitte euch also sofort Ilek, falls ihr ihn finden solltet festzunehmen und seine Meister zu verhaften. Wir dürfen so einen Verrat nicht dulden, insbesondere wenn es hier um die Zukunft unserer Welt, der Welt der Awak und auch ferner um die Zukunft der Menschheit geht.“ Nach dem, was Awin gesagt hatte, wurde es bedrohlich ruhig und dann war Konfusion zu spüren, aber die Lords und auch die Vampire, die anwesend waren, spürten den Ernst der aus der Stimme Awins sprach und gaben ihm Recht. „Wir sind deiner Meinung, denn deine Gedanken entsprechen auch deinen Visionen, die wir sehen und die Ewoch und auch du gesehen hast. Er und seine Meister werden aus unserer Welt expelliert werden und das wird innerhalb der nächsten Stunden passieren. Danke für diese wichtigen Informationen.“ verkündete Okin im Namen aller Vervumlords, die nach kurzer Überlegung die Entscheidung gefällt hatten, Ilek und seinen Vervumclan aus ihrer Welt zu verbannen. Nicht weit von der Burg Bran entfernt spielte sich auch etwas Interessantes ab, während sich der Saal Awins langsam räumte und Raudfiu noch eine kurze Rede über seine Strategie bezüglich der Verteidigung von Veselas Dorf und der Städte der Ostslowakei, hielt, untersuchte Ewoch die Überreste eines kleinen Dorfes, welches drei Meilen von der Brug Bran entfernt lag. Ewoch schaute sich die Ruinen des Dorfes an, welches kaum mehr zu erkennen war und wandte sich dann dem Vampirlord des Temereclans zu, welcher ihn zum Dorf begleitete hatte, nachdem er ihn in seiner Burg empfangen hatte, und sagte: „Das kann nicht das Werk einfach Ordenssoldaten sein. Mir scheint, dass hier sehr viel Magie im Spiel war. Der Orden des Blutes steckt auf jeden Fall dahinter, da ich seine Meister schon etwas näher kennenlernen durfte und die Aura hier, denen sehr gleichkommt. Ich spüre auch, dass sie sehr bald eure Welt angreifen werden, etwas sagt mir auch, dass sie dies tun werden, bevor sie meine attackieren. Darum ist es jetzt sehr wichtig, dass du die Produktion von Silber steigerst und dich mit Awin in Verbindung setzt, ich denke, dass er noch etwas bekommen hat, etwas von Samal, von einem Lichtlord, der uns schon einmal geholfen hat. Etwas, das den Orden sehr schwächen könnte, obwohl ich meine, dass ihr momentan nur den Orden beziehungsweise die Orden aufhalten könnt für eine bestimmte Zeit, denn seine Streitkräfte sind so gewaltig, dass ihr eigentlich keine Chance habt sie auf Dauer zurückzuhalten. Ihr werdet unsere Hilfe benötigen und wir müssen sie in unsere Welt locken, unsere Welt die sie sicherlich auch angreifen werden, aber meiner Ansicht nach erst später, nachdem sie hier ihren Sieg feieren werden. Deshalb lautet die Devise: Verschafft uns Vervum Zeit und kämpft bis ihr nicht mehr könnt, dann begebt euch in unsere Welt, wir haben schon einige Burgen für euch, wohin ihr dann gehen könnt.“ Der Ventruelord namens Ridescu erwiderte leicht verdutzt: „Ja, ich verstehe zwar was du gesagt hast Ewoch, nur verstehe ich nicht, dass du der Meinung bist, dass der Orden, die Orden so stark sind. Wenn Du Recht hast, und ich vertraue dir in dieser Hinsicht, haben wir noch viel zu tun, denn unsere Verteidigung ist noch nicht komplett ausgebaut. Ich werde die Portale jetzt öffnen, damit wir mehr Vampire zu uns schicken können, und einige Portale mit eurer Dimension kalibrieren und adjustieren, damit wir dann, wenn es soweit ist, uns in eure Welt begeben werden, wo dann die entscheidende Schlacht geschlagen werden wird. Außerdem werde ich jetzt versuchen alle Vampirlords zu kontaktieren und sie über deine Ideen informieren. Sie werden auch ihre Portale richtig kalibrieren und adjustieren, damit sie dann in deine Dimension reisen können, und andere Portale öffnen, um mehr Vampire in unsere Welt zu entsenden.“ Ewoch starrte Ridescu für einige Sekunden gestreng an und antwortete dann: „Ja, das ist sehr gut, ich werde jetzt zu Awin gehen und ihm meine Meinung kundtun. Bis dann! Melde dich mit den Lords, wenn etwas passieren sollte Ridescu! Wenn der Orden angreift, kontaktiere mich bitte telepathisch, ich werde weitere Vervum zu den Lords und zu dir entsenden, damit eure Verteidigung länger anhält. Ich habe mir vorgestellt, dass etwa 1000 Vervum zu jedem Lord und dir kommen sollen, von denen circa 900 Vervummeister sind. Ich denke, dies wird den Orden schon etwas leicht stören, damit er gezwungen wird seine Kräfte zu teilen und unsere Welt, früher als geplant angreifen muß, und das könnte unser Vorteil sein.“ Nachdem Ewoch dies gesagt hatte, teleportierte er sich weg zu einem Portal in der Burg Bran, von wo er aus es für seine Dimension richtig kalibrierte und ajustierte, und es dann benutzte, um zu Awin zu gelangen. Das Treffen war schon vorbei, Radufiu hatte seine interessante Rede gehalten und die Lords waren alle sehr informiert und zufrieden wieder in ihren Kapitalen angelangt. Awin war im Salon und Radufiu war bei ihm, während Vesela in ihrem Raum nebenan von schönen Sachen träumte, tauchte Ewoch im Salon, gleich einem Gespenst, unerwartet auf.

„Awin ich muss dich dringend sprechen, es ist sehr urgent. Hallo Radufiu, gut dass du bei uns bist.“ sagte Ewoch zu Awin in der Gegenwart Radufius. Awin antwortete, während Raudfiu gebannt, dem was er im Begriff war zu sagen, lauschte,: „Ich grüße dich Ewoch, was willst du mir sagen, was von so einer großen Gewichtigkeit ist? Hast du gewußt, dass Vesela fast entführt wurde und ich mit einem okkulten Meister des Blutordens gekämpft habe, welcher mich buchstäblich fast vernichtet hätte, wenn ich nicht diese Gemme von Samal gehabt hätte?“ „Nein, aber ich habe es gespürt, dass Vesela nicht unbedingt in Sicherheit war. Das was ich dir jetzt mitteilen muß, ist aber genauso schrecklich. Der Orden hat dutzende Dörfer dem Erdboden gleich gemacht. Ich höre noch immer die Schreie der armen Kinder, Bauern und Mägde, die er tollwütig zerfleischt hat. Es sind nicht nur hunderte Dörfer Transslivaniens, meinen Quellen zufolge, das was der Lord Ridescu, der Lord des Temereclans mir erzählt hat, was er von einem anderen Lord erfahren habe ist, dass der Orden global mehrere Dörfer vernichtet hat und demonstrieren will, dass er auch die Macht hat uns zu vernichten. Wir müssen auf jeden Fall Vervummeister zu jedem Vampirclan entsenden. Mindestens 1000 Vervum zu jedem Vampirclan, der mit uns kooperiert. Ich habe schon einen Plan, wie wir vielleicht diesen Krieg gewinnen können. Die Vampire müssen ihre Verteidigung so stark ausbauen, dass der Orden sehr viel Zeit benötigt, um sie zu besiegen. In der Zwischenzeit können wir das, was Samal dir gab, so dermaßen massiv manifestieren, dass wir dann mit diesen neuen Waffen und den restlichen Vampiren, die dann, wenn ich ihnen das Signal geben werde, sich in unsere Welt zurückziehen werden, dem Orden mit ganzer Kraft begegnen können. Hoffentlich haben wir auch genug Zeit um möglichst viele Arvumkrieger und Vervum zu wecken und zusätzlich suffizient viele mechanische Arvum erschaffen haben, die zumindest ein Vordringen des Ordens extrem verlangsamen können. Ich denke, dass wir den Echsenlord und den Drachenlord irgendwie schwächen müßen, denn sie steuern die Orden, vor allem der Drachenlord tut dies. Wenn er fällt, dann könnte die Allianz der Orden sich auch auflösen und innere Kämpfe zwsichen den Ordensgruppierungen könnten entstehen, was natürlich für uns den Sieg bedeuten würde. Auf jeden Fall denke ich auch und das solltest du wissen Awin. Der Orden wird sicherlich zuerst einen Großangriff gegen die Welt der Vampire starten, weil er zuerst die Vampire besiegen will, um dann von dort aus mit aller Kraft unsere Welt einnehmen will. Ich würde sagen nicht nur einnehmen will, sondern auch leider uns Vervum zerstören will. Deshalb müssen wir, denke ich mit den Lichtlords reden, Samal alleine ist nicht stark genug, und ich meine auch, dass du dies spüren kannst.“ Erzählte Ewoch. Awin fügte Ewochs Erzhählung noch etwas bei: „Hast du gewußt, dass die Hexe Smerna die Vampire nur benutzen wollte, um einen Trank für den Orden herzustellen? Weißt, du dass sie schon lange mit ihm kollaboriert und, dass sie Wesenheiten, die sogenannten Götter, für sie heraufbeschworen hat? Also stimme ich dir voll und ganz zu, wir werden mit den Lichtlords wieder kämpfen müssen. Es ist wohl wahrlich eine Zeit der Unruhen angebrochen, die vierte und hoffentlich die letzte. Ich werde übrigens jetzt Okin kontaktieren und ihn zu dem Lichtrat der Lichtlords schicken. Werde gleich das Portal adjustieren und kalibrieren lassen und die Produktion von allem, was wir haben vertausendfachen.“ Ewoch schaute ihn zufrieden an und sagte: „Sehr gut Awin. Ich würde jetzt gerne nach Vesela sehen, wenn du mir dies nun permittierst.“ Awin respondierte rasch: „Ja, mach das, sie befndet sich im Nebenraum. Ich denke, dass sie sich freuen wird dich zu sehen.“ Nachdem er dies gesagt hatte, verschwand er augenblicklich. Radfiu schaute aber Ewoch eine Weile lang an und fragte ihn: „Willst du dann noch mit mir etwas besprechen, ich denke, dass ein paar Informationen des Brujalords dich interessieren könnten.“ Ewoch erwiderte ihm mit seiner gewohnt ruhigen Stimme: „Ja, wir können später sicher reden, nur jetzt möchte ich gerne eine Weile mit Vesela verbringen.“, und ging in den Nebenraum, während Radufiu nach einem Buch griff, dass dort auf dem Tisch, an dem er saß, lag. Ewoch kam zu Vesela, die auf ihrem Bett im relativ kleinen Raum lag. Es war so ruhig in dem Raum, welcher im Stil des 18. Säkulums eingerichtet wurde, um ihr, Vesela eine etwas vertrautere Umgebung zu schenken. Als Ewoch neben Vesela stand und sie leicht atmen hörte, erinnerte er sich an die ersten Momente, welche er mit ihr verbrachte. Er konnte jetzt direkt die Lebensenergie des Mädchens spüren und wußte, dass es noch immer leicht traumatisiert von all den Sachen, den Geschehnissen, welche in den letzten Tagen passiert waren, war. Aber was sollte er, Ewoch, nun tun? Wie konnte er ihr Kraft spenden, wie konnte er sie richtig auf die nächste Zeit vorbereiten, die wahrscheinlich noch turbulenter werden würde, als sie es ohnehin schon war. Ewoch dachte nach und überlegte kurz, vielleicht konnte er ihr Dorf für sie simulieren, vielleicht könnte er ihr schöne Teile seiner Welt zeigen, die den Orden nicht bekannt waren. Aber Awin hatte Recht, es wäre vermutlich zu riskant mit ihr wohin zu reisen. Ewoch wußte auch, dass er jetzt nicht mit Awin einen Konflikt wegen einer anderen Meinung bezüglich Vesela haben wollte. Er entschied sich, dass er sich einfach an ihr Bett setzen würde und warten würde, bis sie bei Bewußtsein war. Vielleicht könnte er sie dann fragen, was sie wollte. Während sich Ewoch neben Vesela setzte und über viele Dinge sinnierte, brachen Dago, Burdal und Virgul wieder auf und beendeten ihre Rast am Bach. Der Weg zum Magal, war noch weit und der Wald schien plötzlich immer dichter zu sein. Man hatte auf einmal das Sentiment, dass die Bäume in diesem Bereich des Zauberwaldes kräftiger und lebendiger waren. Virgul führte Dagob und Burdal an und gebot ihnen für eine Weile leise zu sein, bis sie zu einer großen Wiese gelangten, welche ihr nächster Rastplatz sein sollte. Telepathisch teilte er ihnen mit, dass sie gerade ein Reich der Kobolde durchschritten, welches aber nach ein paar Meilen Enden würde. Sie sollten still sein, damit die Kobolde nicht auf sie aufmerksam würden, denn diese könnten ihre Opfer mit ihrem Zauber täuschen und einsperren. Ferner könnten sie auch den Raum bezüglich der Größe manipulieren. Spannung lag wieder in der Luft und es war wieder diese Ungewißheit, welche einfach eine besondere Art von Furcht erzeugte, welche schwer zu beschreiben war. Langsam schlichen sie nun durch die Gebüsche nebst den hohen Bäumen, die einen komischen Reigen mit ihren Ästen und Zweigen zu tanzen schienen. Kein Wind, keine Brise war zu vernehmen und kein Vogel schien hier fröhlich zu singen. Nur die Stille war hier ihr Begleiter und das machte die Sache noch unkomfortabler. Virgul führte sie so gut durch diese Gegend, dass sie nach zwei Meilen Weges nur einen Kobold aus der Ferne erspähten, welcher ihnen aber keine Beachtung schenkte. Der Weg durch diese Gegend bahnte sich aber immer mehr durch dichteres Gestrüpp und viele Sträucher, die einfach in der Mitte des Pfades, welcher teilweise kaum mehr erkenntlich war, wuchsen. Dago, Burdal und Virgul benötigten ihre ganze Konzentration um relativ lautlos durch all diese Obstakel zu kommen. Jede Sekunde kam ihnen bald wie eine Ewigkeit vor, da sie jeden Schritt, jede Bewegung vorher geistig planen mußten, um eine possible Konfrontation mit den Kobolden zu vermeiden, die wirklich auch für zwei Vampire wie Dago und Burdal eine unangenehme Fährde sein hätten können. Virgul teilte ihnen nach einer Stunde pausenlosen Gehens mit, dass sie die Wiese in ca. einer halben Stunde erreichen würden und dann dort rasten könnten und eventuell dort auch schlafen könnten. Eine Erleichterung machte sich bei Dago und Burdal breit, als sie dies von Virgul erfuhren. Jetzt konzentrierten sie sich noch mehr, da sie wußten, dass sie es bald durch dieses Koboldreich heil geschafft hätten, oder vielleicht doch nicht? Als die Wiese schon in Reichweite war, und sie kaum mehr als 500 Fuß von ihnen entfernt war, passierte Burdal ein kleines Mißgeschick. Burdal stolperte über eine Ast und verlor seine Balance. „Sei still. Ich denke, dass sich da was neben uns regt.“ Verkündete Virgul ihm und Dago sofort in einem leisen Ton. Virgul würde Recht behalten, denn dort hatte sich tatsächlich etwas geregt. Ein Kobold hatte nämlich dort in der Nähe meditiert und Burdals Sturz hatte seine Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt. Sofort gewahrte der Kobold Dago, Burdal und Virgul und kontaktierte sofort alle Kobolde der näheren Umgebung, und das waren nicht unbedingt wenige. Binnen weniger Sekunden waren Dago, Burdal und Virgul von hunderten Kobolden umstellt, welche sie sofort zur Rede stellten, denn immerhin waren sie in ihr Reich eingedrungen. „Wer seid ihr? Wie ein Vervum seht ihr nicht gerade aus? Was wollt ihr?“ fragte sie ein blauer Kobold, welcher sich vor sie gestellt hatte, in einem sehr frechen Ton. Virgul antwortete im namen Dagos und Burdals, welche einfach für einen Moment erschrocken waren, denn sie hatten nicht damit gerechnet, dass diese Kobolde so schnell und so scharfsinnig sein würden: „Nein, ich bin ein Awak und die beiden hier sind Vampire. Einer heißt Burdal und ist ein Vampir des Brujaclans und der andere heißt Dago und ist ein Vampir des Raduclans. Ewoch hat uns in den Zauberwald geschickt, wir haben etwas für ihn zu erledigen. Wir würden euch höflichst bitten uns passieren zu lassen, da wir noch eine lange Reise vor uns haben und nicht so viel Zeit schinden wollen.“ Der blaue Kobold erwiderte aber Virgul sehr scharf, mit einem leichten Zynismus in dem Klang seiner Stimme,: „Ja du bist ein Awak, das sehe ich. Aber diese Vampire kenne ich nicht. Ewoch hat euch geschickt? Ist das nicht eher ein Produkt deiner tollen Phantasie? Ich denke, dass ihr drei jetzt mit uns kommt, soll doch unser König über euer Fatum dezidieren!“ Virgul hackte darauf hin ein: „Ich denke ihr versteht die Situation nicht, wir müssen hier eine Aufgabe lösen. Die letzte, welche unmittelbar mit dem Fortbestand dieser Welt verwoben ist. Versteht ihr nicht, dass wir keine Zeit für so etwas haben. Bald werdet auch ihr von den Orden angegriffen werden und merken, was auf dem Spiel steht.“ Der blaue Kobold schaute Virgul sehr verstört an: „Welche Orden, ich kenne in dieser Welt keine Orden? Willst du mich austricksen? Erzählst du mir jetzt diese Geschichte, um uns zu entkommen. Das hier ist unser Reich und die Vervum wissen das, und respektieren das. Jeder, der unser Reich ohne unsere Erlaubnis betritt, wird bestraft, ist das klar! Nun los, wir werden euch jetzt zum König führen! Keine Widerrede!“ Die Kobolde zückten alle ihre Waffen und drängten die drei ihnen zu folgen, was ihnen auch nicht, in Anbetracht der Situation, nicht erspart blieb.

Nun mußten sie den Kobolden in ihr düsteres Reich folgen, welches sich ihnen plötzlich offenbarte. Zum König war es nicht sehr weit, aber trotzdem war der Weg dorthin nicht gerade komfortabel. Die Kobolde fingen an etwas zu singen, wahrscheinlich war es ein Lied zu Ehren ihres Königs, welcher unter einem großen Baum lebte, der nachdem sie einige Meilen gegangen waren, sich ihnen auf einmal zeigte. Zuerst war seine Gestalt unscheinbar und dann konnte man sehen, dass die Kobolde ihn mit ihrer Magie changiert hatten. Dago, Burdal und Virgul betraten ein Erdloch, welches vor dem Baum, vor seinen mächtigen Wurzeln, wie eine unscheinbare Kaverne vor ihnen, gleich einem schnell wachsenden Trieb, in ihren Blickwinkel emporschoß. Das Erdloch war nicht besonders groß und Burdal, der Größte von den dreien, zwängte sich mit großer Mühe durch das Loch, das in einen riesigen Gang führte, welcher nach unten in einen großen Hohlraum führte. Überall hielten viele Kobolde Wache und man konnte jetzt ihre Farbenpracht erkennen, welche wahrscheinlich den Rang innerhalb ihrer Gemeinschaft reflektierte. Umgarnt von hunderten Kobolden stiegen die drei in den Hohlraum hinab, wo der König auf sie wartete. Um ihn herum saßen tausende, wenn nicht zehntausende Kobolde, welche Burdal, Dago und Virgul anstarrten. Man konnte die Dissonanz und die Hostilität, die von ihnen ausging direkt spüren und das machte alle drei unruhig. „Setzt sie dort nieder und lasst unseren König das Urteil über sie fällen. Er wird schon wissen, was wir mit ihnen tun sollen. Auf einem Tron saß ein großer schmächtiger Kobold, der einen bläulichen Teint hatte. Seine Augen waren grün und seine Gesichtskonturen sehr schmal. Strenge und Sarkasmus strahlten aus seinen Augen zugleich und er wandte sich den dreien zu und verkündete: „Ich bin der Koboldkönig, wer seid ihr? Bitte stellt euch vor, es ist schon sehr lange her, dass wir keine Gäste mehr hatten.“ Gelächter folgte seinen Worten und Dago ergriff für alle drei das Wort: „Wir sind auf einer Mission im Auftrag des Vervumlords Ewoch Wir möchten gerne zum Magal, zu dem Zauberbaum und wollen dort mit dem Werbaum reden. Es geht um eine importante Angelegenheit. Ich bin ein Vampir vom Raduclan, Burdal neben mir ist ein Vampir des Brujaclans und Virgul ist ein Awak, ich denke, dass Ihr mit ihm vielleicht schon Bekanntschaft gemacht habt“ erzählte Dago voller Leidenschaft, ohne seine Furcht zu zeigen, denn er war sich nicht sicher, wie die Kobolde auf das, was er sagte reagieren würden. Schließlich hatte ihnen Awak Dinge berichtet, die nicht unbedingt positiv waren. Der König schwieg für eine kurze Weile und sagte dann: „In Ordnung ihr seid also ein Vampir und euer Freund dort, ein anderer Vampir und das blaue Wesen, ein Awak, ja das sehe ich. Aber seid ihr und euer Freund wirklich Vampire? Seid ihr freundliche Vampire, denn wir haben vor kurzem andere gesehen, die nicht gerade liebevoll mit unserem Wald unserem Reich umgegangen sind. Ein Radu und ein Bruja also, kenne diese Clans der Vampire zwar nicht, werde euch aber auf die Probe stellen. Bitte erzählt mir von euren Clans, falls ihr entkommen wollt, müsst ihr mich und meine tausenden Wachen besiegen, und ich denke, dass das auch für euch eine Sache der Impossibilität ist. Also bleiben wir zivilisiert und parlieren ein wenig, was denkt ihr?“ Wieder erfüllte ein schallendes Gelächter den Raum. Dago überlegte kurz und erwiderte dann dem König gekonnt: „Ja, ich werde euch etwas über meinen Clan erzählen, auch Burdal wird dies tun, ihr müsst ihn nur fragen, aber lasst mich zuerst etwas über meinen Clan erzählen. Wo soll ich beginnen?“ Der König schaute ihn leicht verstört an und respondierte dann leicht zynisch: „Ja mit der Geschichte deines Clans natürlich du lustiger Vampir, habe schon lange keinen so witzigen hier gehabt oder etwa schon meine lieben Kobolde?“ Wieder ertönte ein Lachen, welches von viel Gekicher gefolgt wurde. Dago blieb ruhig und begann zu erzählen: „Also mein Clan ist der Raduclan, welcher früher Arduclan hieß. Mein Clan wurde einst von Ardu gegründet und dieser kam aus einer anderen Welt, einer Vampirwelt. Vor einigen Äonen entschied er sich in die Welt der Menschen zu begeben und gründete dort einen der ersten echten, also reinen, Vampirclans, welche deshalb so heißen, weil sie echte Vampire sind, im Gegensatz zu den verwandelten. Unser Clan führt schon sehr lange Krieg oder besser gesagt wieder Krieg gegen einen Orden, der sich Orden des Blutes nennt, und mit dem Orden des Schattens, welchen wir glaubten besiegt zu haben, ein Bündnis eingegangen ist. Diese Orden wollen auch eure Welt unterjochen und pervertieren, deshalb solltet ihr uns jetzt gehen lassen, damit wir Magal erreichen können und unsere letzte Aufgabe für Ewoch lösen können.“ Stille folgte, aber nur für eine kurze Weile, dann antwortete der König sehr streng und rauh: „Wann ihr geht, und ob ihr geht entscheide immer noch ich, habt ihr das verstanden meine lieben Gäste. Ich bin hier der König, und es ist mir egal, wer da oben herrscht, hier ist mein Reich und jeder hat das zu respektieren, oder willst du den Zorn der Kobolde spüren?“ „Nein, nicht unbedingt, aber wir wollen jetzt gehen, und wir können auch recht unangenehm werden. Wir sind hier im Auftrag Ewochs, anscheinend ist euch das egal, weil ihr uns für Betrüger hält. Ich sage euch, dass wir prinzipiell friedliche Absichten haben und einfach keine Auseinandersetzung haben wollen. Wenn ihr aber eine wollt, dann wird es wohl unvermeidbar sein, und einige hundert Kobolde werden auch das Zeitliche segnen, ehe wir dann auch sterben. Wollt ihr wirklich so eine Konfrontation? Wollt ihr hunderter eurer Kobolde wegen so einer Lapalie riskieren?“ erwiderte Dago scharf und mit voller Wortgewandtheit. Der Kobolkönig starrte Dago jetzt mit seinen grünen Augen arg an und schrie: „Du unverhohlener Vampir, du erdreistest dich, dir anzumassen, dass du hunderte meiner Kobolde besiegen kannst. Ab in die Arena mit ihm, dort werden wir ja sehen, was du drauf hast. Ich habe nämlich jemanden, den du kennenlernen solltest. Falls, aber nur falls du mein Hausmonster besiegen solltest, werde ich euch gehen lassen, aber vielleicht könntest du mir ja dann von Nutzen sein.“ Die Atmosphäre war nun sehr angespannt und die Kobolde zückten ihre Waffen und stießen Dagonun vor sich her. Dago ignorierte sie und folgte den Wachen, welche ihn in einen Raum führten, welcher aus dem Hohlraum in ein Gewölbe führte. Sie brachten ihn zu einem Loch, in welches sie ihn dann hineinstießen, und Dago hörte, wie sie einen Stein oder kleinen Felsen auf die Öffnung des Loches wälzten. Es war nun dunkel und der Weg nach oben war versperrt. Dago lag nun auf einem feuchten Boden und nahm sein Schwert aus seiner Scheide. Er zündete seine kleine Fackel an, welche er bei sich trug. Die anderen Sachen hatten die Kobolde ihm, Burdal und Virgul weggenommen. Dago hatte kurz den Sinn für die Orientierung verloren, folgte aber dann dem Gang, an dessen Ende er sich bafand, da er neben einer Erdmauer hinuntergestürzt war. Vielleicht waren es gute vier oder fünf Meter bis nach oben, wo der Hohlraum sich befinden mußte. Dago riss sich zusammen und ging den Gang zu Ende, welcher in ein großes Gewölbe führte. Dort war es noch feuchter und nicht mehr so dunkel. Er ging weiter und schien dann zu einer Tür zu gelangen, welche er zu öffnen versuchte. Die Tür war aus einem harten Holz und hatte ein Schloss aus Eisen, welches schon bessere Tage gesehen hatte. Dago versuchte nun die Tür aufzubrechen, was ihm nach dem dritten Versuch gelang. Die Balken der Tür zerbarsten und vor ihm tat sich eine Arena auf, welche für Kobolde wohl riesig war, aber für ihn eher normal groß. Dann fiel Plötzlich eine Art Gitterzaun von der Decke herunter, welche sich oberhalb Dagos befand. Die Kobolde johlten und schrien etwas, was er nicht zu verstehen schien. Der Koboldkönig war auch präsent, und saß etwa 10 Meter von Dago entfernt auf einem Thron aus Lehm; um ihn herum waren tausende Kobolde versammelt. „Lasst ihn hinein, lasst ihn hinein.“ Schrien sie nun alle und dies schien Dago zu verstehen, da sie nun eine Sprache sprachen, die er verstehen konnte. Dago befand sich nun in der Mitte der Arena und etwa 10 Meter entfernt von ihm war ein Tor am anderen Ende von ihr. Das Tor öffnete sich und ein sehr dickes trollartiges Wesen betrat in gebückter Haltung den Raum. Da das Tor mindestens 8 Fuß maß, mußte dieses Wesen gute 10 bis 14 Fuß sein, was für Dago schon eine gewisse Herausforderung war. Das Wesen näherte sich Dago und hielt eine Keule in der rechten Hand. Es blieb etwa drei Fuß vor ihm stehen und brüllte voller Selbstbewusstsein etwas in einer, für Dago völlig, fremden Zunge. Dann richtete es sich vor ihm auf und Dago wußte nun, dass es noch viel größer war, als er angenommen hatte, denn er erreichte maximal das Knie dieses Monstrums, und das mußte signifizieren, dass es mindestens 16 Fuß maß, was für ihn bedrohlich war, denn es war nicht nur von sehr hoher Statur, sondern auch sehr dick und korpulent und besaß sehr breite Gliedmaßen. Dann ertönte plötzlich eine Glocke und der Koboldkönig lachte und verkündete stolz: „Lasst uns nun die Spiele beginnen, das wird lustig. Also wer setzt auf unseren Mansur? Wer auf den Vampir.“ Eifrig kirrten die Kobolde Mansur und warfen Münzen einem Kobold zu, der ihre Wetten aufzuschrieben schien. Nur wenige setzten auf Dago. Ehe Dago denken konnte schwang Mansur, so hieß nämlich das Monstrum, das vor ihm stand, seine Keule und streifte Dago, welcher gekonnt auswich, aber trotzdem dadurch seine Balance verlor, und auf den Boden stürzte. Mansur ergriff ihn und Dago spürte die ungeheure Kraft dieses Monsters, welcher er kaum was entgegenzusetzen hatte. Die Kobolde kicherten und lachten. Die meisten von ihnen waren sich sicher, dass Mansur nun Dago langsam töten würde, aber Mansur und die Kobolde hatten Dago unterschätzt, denn er nahm mit seiner linken Hand sein Schwert und stieß es mit voller Wucht in den Arm Mansurs, welcher ihn daraufhin schreiend zu Boden fallend ließ. Mansur bückte sich wieder und hielt seinen verletzten Arm, während Dago ihn nun ganz konzentriert beobachtete. Mansur nahm nun die Keule mit beiden Händen und versuchte wild auf ihn einzuschlagen. Dago wich aber immer aus und nach einer Weile wurde Mansur immer langsamer und träger. Mansur schleuderte nun die Keule gegen Dago, welchen sie beinahe traf, da Dago diesen Angriff nicht wirklich vorhersehen konnte, weil etwas seine Konzentration zu schwächen schien, etwas oder jemand, der nicht wollte, dass er gewinnt, und dies war kein anderer als der Koboldkönig. Mansur rannte nun auf Dago los und versuchte ihn mit seinen Händen zu erwürgen, aber Dago welcher von dem Würgegriff kaum Luft bekam, nahm seinen ersten Dolch mit der linken Hand und Stieß ihn mit aller Wucht in das rechte Bein Mansurs, und dann seinen zweiten Dolch, welchen er mit voller Kraft auf den haarigen Wanst Mansurs warf. Mansur ließ von ihm ab und brach zusammen. Die Kobolde wurden still und nur ein paar schienen sich zu freuen. Dago hielt nun sein Schwert bereit und wartete eine Weile, aber Mansur lag noch immer auf dem Boden. Ein leichtes Gröllen kam von ihm und dann richtete er sich wieder auf, als ob ihm die Verwundungen nichts angetan hätten. „Mansur, Mansur, Mansur!“ schrien die Kobolde alle im Chor. Mansur brüllte und griff Dago mit seinen Fäusten an, Dago wich aus, und rammte sein Schwert in den Wanst Mansurs, welcher dann zusammenkauerte und mit einem Schlag versuchte Dago zu treffen, welcher ihm darauf ihm sein Schwert in die Brust stieß. Nun enströmte Mansur eine grüne Flüssigkeit und er sackte vor Dago zusammen. Es wurde wieder Still und ein Kobold jubelte: „Dago, Dago hat gewonnen.“ Mansur schien nun zu schrumpfen, bis er nicht größer als eine Maus war. „Kannst du nicht einen anderen Trank brauen, siehst du nicht, dass er nicht wirklich gewirkt hat, du Idiot.“ sagte ein Kobold zu einem anderen. Das Tor am Ende der Arena öffnete sich, und der Gitterzaun wurde emporgezogen. Die Kobolde brachten nun Mansur, oder das was von ihm übrig war hinaus. Mansur lebte noch, war aber in Wahrheit ein ganz kleiner mutierter Troll, welcher als Opfer den Koboldexperimenten anheim fiel. „Nun, ich habe deinen Mansur besiegt! Dürfen wir jetzt vielleicht weiterziehen Koboldkönig?“ verkündete Dago froh und erleichtert zugleich. Der Koboldkönig, der darüber sichtlich enttäuscht war, dass Dago siegreich aus diesem Kampf hervorgetreten war, sagte dann mit einem leicht tristen Ton in seiner Vox: „Komm nun zu mir Dago und ich werde mit dir persönlich ein paar Worte wechseln. Ich denke, dass Du mir von Nutzen sein könntest und dann, falls du mir von Nutzen warst, können wir über das Schicksal von dir und den anderen reden. Nun folge mir in meine Gemächer und ich werde dir einen Auftrag erteilen, welcher über dein Fatum und das Fatum von Burdal und Virgul dezidieren wird.“ „Gut, ich werde dir in Deine Gemächer folgen und das tun, was du von mir verlangst.“ Antwortete Dago voller Selbstbewußtsein, was eigentlich in letzter Zeit, aufgrund der rezenten Ereignisse, sehr angeschlagen war. Die Wachen des Königs betraten die Arena und baten ihn ihnen zu folgen. Der Weg zu den Gemächern des Königs war realtiv lang, wenn man bedachte, dass die Kobolde meistens nicht mit einer besonders großen Statur versehen waren. Als Dago die Gemächer des Königs erreichte, begrüßte ihn der Koboldkönig mit einer verächtlichen Stimme: „Komm herein Vampir. Ich habe eine Mission für dich, bitte setzte dich auf diesen Schemel und horche mir zu.“ Dago befolgte die Anweisung des Koboldkönig und ließ sich auf den hölzernen Schemel nieder, welcher ihm als zeitloses Objekt erschien und das entsann ihn an eine Reise in Indonesien. Es muß das Ende des 16. Säkulums gewesen sein und er hatte auf einem Markt nicht unweit der Stadt Palembang, die übrigens die älteste Stadt Indonesiens ist. Als er durch die engen Gassen des Marktes schlenderte erspähte er dort auch so einen Schemel, welcher laut dem Verkäufer aus dem 8. Jahrhundert stammte. Erstaunt über diese Tatsache, falls es eine war, aber damals war Dago eine Spur naiver als heute, und vertraute dem Verkäufer; dann war der Schemel um einiges älter als er selbst und das liebte er. Dago hatte einen Fetisch für Sachen, die noch älter waren als er, der schon einige Jahrhunderte erlebt hatte, was aber für einen Vampir nicht so absonderlich untypisch war. Während Dago über diese Erinnerung sinnierte, begann der König zu erzählen: „Mein lieber Vampir, Dago, ich würde dich bitten etwas für mich zu tun, eigentlich kann ich dich auch dazu zwingen, nur bin ich der Meinung, dass ich dich lieber höflich frage, da ich zwar arrogant, aber eben auch höflich sein kann. Die Bigfoot haben etwas, eine Preziose, die uns Kobolden gehören sollte. Ich würde dich bitten, sie für mich zu holen. Persuadiere die Bigfoot, sie mir zu geben und ich werde euch nicht nur gehen lassen, sondern euch direkt zum Magal mittels eines Portals schicken. Bist du kontent, bist du einverstanden damit?“ Dago überlegte kurz und entschied sich dies für den Koboldkönig zu tun – hatte er eine andere Wahl? –wohl eher nicht. „Ja ich werde die Preziose für dich holen, kann ich jetzt dort hin? Oder besser formuliert, wo finde ich die Bigfoot, die diese Preziose haben, schließlich ist dieser Wald ziemlich groß und es wäre schon hilfreich, wenn du mir sagst, wo sich diese Bigfoot aufhalten.“ Der Koboldkönig schaute ihn begierig an und sprach dann zu ihm voller Stolz: „Natürlich kann ich dich jetzt sofort dort hin teleportieren. Aber ich möchte dir auch sagen, dass du diese Aufgabe ohne deine Freunde Burdal und Virgul erledigen mußt!“ Der König öffnete das Portal und fügte seinen Worten noch etwas hinzu: „Wenn du fertig bist, mußt du mich nur telepathsich kontaktieren, denk einfach an mich und ich werde dir dort, wo du bist ein Portal öffnen. Siehst du wir können so etwas ohne Kalibrierung wie die Vervum, die sich für Gott und die Welt halten. Ach ja, bevor ich es vergesse, dir dies noch zu sagen: deine Freunde bleiben hier und es wird ihnen nichts passieren, falls du aber auf dumme Gedanken kommen solltest, werde ich sie natürlich bestrafen müßen. Kontaktiere mich erst, wenn du die Preziose hast, andernfalls schaut es für deine Freunde sehr trist aus, denn wir haben so einige Mansurs, die nur darauf warten, frisches Vampir- und Awakfleisch zu probieren.“ Dago verabschiedete sich höflich von dem König und betrat das Portal, welches neben ihm vibrierte. Die Reise zu den Bigfoot ging sehr schnell, und ehe es sich Dago versehen konnte, stand er vor einem umzäunten Gebiet. Stille umgab ihn, welche ihm sehr komisch anmutete, denn meistens bedeutete so eine Stille immer etwas Ominöses. Es war diese Ruhe, welche ihn leicht beunruhigte und er erinnerte sich an eine Situation, wo er kurz vor einem Kampf auch so eine Ruhe spürte. Er war damals mit 20 Vampiren in einem Wald unterwegs, wo er einen Magier aufsuchte, welcher einige Kinder entführt hatte. Als er vor dem Haus des Magiers stand, war es auch so ruhig wie jetzt und plötzlich wurden er und seine Vampire, die unter seinem Befehl standen, von vielen Räubern umstellt, welche, wie es sich später herausstellte, im Auftrag dieses Magiers handelten. Mühevoll war es gewesen den Räubern und dem Magier zu entkommen, und nur mit seinen mentalen Kräften konnte Dago den Magier und die Räuber überlisten. Dago ging zu derr Umfriedung, welche um die großen Bäume und viele Büsche in der Gegend verlief. Er stand nun vor dem Zaun und ging in nach links ab, um vielleicht nach einer Zeit ein Tor zu finden, welches ihn hineinführte, da er nicht über den Zaun springen wollte, um nicht eventuell die Bigfoot unnötig zu provozieren. So ging er nun den Zaun entlang und dann tauchten vor ihm auf einmal sehr haarige Wesen auf, welche in ihren Gesichtern humanoide Züge aufwiesen. Dago blieb stehen und schwieg für einen Moment, denn er wollte die Bigfoot nicht beunruhigen. Ein Bigfoot näherte sich ihm und sprach ihn an: „Darf ich fragen was oder wen du suchst Vampir? Dago war erstaunt, dass der Bigfoot sofort wußte, was er war und antwortete einfach klar und schnell: „Ich suche die Preziose, welche ihr aufbewahrt habt. Der Koboldkönig würde sie gerne haben.“ Der Bigfoot schaute ihn an und erwiderte dann: „Dies obliegt nicht meiner Entscheidungsgewalt. Das muß schon unser Rat entscheiden. Ich führe Dich jetzt zu ihm.“ Der Bigfoot machte ein Zeichen und gebot ihm zu folgen. Dago folgte ihm und wurde instantan nervös, da er alleine war und wußte, dass die Bigfoot ihm vielleicht nicht vertrauen würden. Was würde er zum Beispiel tun, wenn sie die Preziose ihm nicht geben würden, was würde er tun? Schließlich wußte er, dass er sich nicht mit so vielen Bigfoot anlegen könne. Bald waren der Bigfoot, die anderen Bigfoot, welche mit diesem Bigfoot erschienen waren, und Dago bei einem Tor angelangt, welches sich nach einem Signal, welches die Bigfoot von sich kraft eines Tones gaben, öffnete. Als sie in das Tor hineingingen, konnte Dago sehen, wie sich vor ihm lauter baumhausartige Gebäude auf beiden Seiten des Weges erschienen. Dago folgte den Bigfoot, welche ihn zu einer großen Burg aus Holz führten. Die Burg war auch umzäunt und vor einem Tor standen mehrere Bigfoot Wache. Die Bigfoot, denen er folgte, sagten etwas zu den Wachen, das sie nicht verstanden und dann ließen sie die Wachen durch das Tor passieren. Der Weg von der Umfriedung zu der Burg war beachtlich, denn er betrug mindestens eine Meile. Dies bedeutete, dass die Burg riesig sein mußte, denn er konnte sie deutlich von dieser Distanz aus erkennen. Gefühle der Unruhe machten sich im Thymus Dagos breit und er war innerlich so aufgeregt, dass er seine Unruhe kaum zu verbergen vermochte, obwohl Contenance, eine seiner Stärken war. Inzwischen braute sich in der Welt der Menschen etwas zusammen. Tief unter der Erde traf sich der Echsenlord mit den Werwolfclans, welche ihn freudig begrüßten. Es war eine große Höhle, welche unter Transsilvanien lag und dort erschien der Echsenlord inmitten hunderttausender wenn nicht Milionen Werwölfen, welche alle Panzer trugen und mit Schwerten und Flinten bewaffnet waren. Der Echsenlord verkündete auf einem Felsen, welcher in der mitter dieser gigantischen Höhle war feierlich vor den Werwolflords, welche sogar seine große Statur von 11 Fuß um mindestens 10 Fuß überragten,: „Seid ihr Lykanthropen nun bereit für mich, für den Drachenlord, für den Orden etwas zu tun? Wir wollen jetzt den Menschen das Fürchten lehren und die Vampire dieser Welt in Bedrängnis bringen. Sie arbeiten zwar an ihrer Verteidigung, aber sie werden euch und eure verbündeten nicht auf Dauer aufhalten können. Also begebt euch zu Vollmond, welcher in einer Woche sein soll, hinauf und verwüstet alles, was ihr könnt. Die Welt soll euch, unsere Macht zu spüren bekommen und die Vampire sollen zittern! Ihr sollt zuerst angreifen, dann sollen die Wertrolle kommen und dann einige Divisionen unserer neuesten Hybriden. Also macht euch bereit! Hier ist ein Trank aus dem ihr ideale Kugeln machen könnt, er enthält viel Alliin, welches ihr verwenden vielfach duplizieren und gemeinsam mit dem Blei verschmelzen solltet. Diese Kugeln werden die Vampire förmlich zersetzen, denn das Alin wird sehr schnell in ihren Organismus gelangen und sie buchstäblich vernichten. Hoffentlich habt ihr bis zum Vollmond Millionen Kugeln hergestellt, um die Vampire extrem zu schwächen, damit sie wissen, dass wir eine Gefahr sind, und sie uns fürchten müssen. Wann wir die Welt der Vervum angreifen ist unklar, aber der Drachenlord meint, dass wir noch einige Monate warten werden. Primär ist es folglich unser Ziel diese Welt zu erobern und uns dann um die Vervum zu kümmern, welche auch hier einige Truppen und ihre lächerlichen Arvum einsetzen. Die Arvum sind zwar sehr gute Krieger, aber in dieser Welt nicht in großer Anzahl vorhanden. Nutzt die Nacht und greift sie in Wellen an, ich werde mich persönlich um die Vervum, welche hier sind kümmern.“ Ein heftiges Brüllen ertönte nun in der Höhle und alle Werwölfe knurrten grauslich, als sie dies von dem Echsenlord vernahmen. Die Werwolflords verlautbaren darauf hin: „Ihr habt den Echsenlord gehört, bald ist es so weit, bald dürft ihr Vampire schmecken, zeigt keine Gnade, denn die werdet ihr von ihnen auch nicht bekommen. Meidet die Vervum und attackiert die Arvum nur, wenn sie in kleinen Gruppen unterwegs sind. Nun geht zu unseren Schmieden und stellt diese Kugeln her, damit die Vampire schnell begreifen, dass wir viel stärker sind als sie und ihre Zeit jetzt bald vorbei sein wird.“ Wieder erschallte in der Höhle ein Meer von Gebrüll und Knurren, ehe die Werwölfe dann langsam in den vielen Korridoren der Höhle verschwanden. Der Echsenlord löste sich dann vor den Werwolflords in Luft auf und die Lords kehrten wieder zu ihren Festungen zurück, welche sich unter den Wäldern Transsilvaniens und der Ukraine befanden. Dago Burdal undVirgul hatten von all diesen Entwicklungen keine Ahnung und waren jetzt bei der Burg angelangt und entrierten gerade das Tor der Burg, welches massiv war und aus einem Holz bestand, welches sie nicht zu erkennen vermochten. In der Burg betraten sie einen großen Saal, welcher in der Mitte ein großes Podium beherbergte, zu welchen man sich über eine Stiege hinauf begab. Oben auf dem Podium stand ein riesiger Tisch um den etwa 30 Bigfoot saßen. Ein Bigoot hatte ein schneeweißes Fell, welches falbe Töne hatte. Dieser Bigfoot war der König oder der Fürst der Bigfoot, welcher schon einige Zeit mit den anderen zu reden schien, da sie anscheinend gerade eine Konferenz abhielten. Dago blieb mit den Wachen vor dem Podium stehen und eine unheimliche Stille umgab den Saal. Der Rat schaute nun Dago an und der König, welcher Yemin hieß verkündete: „Willkommen fremder. Was führt dich zu uns? Hast du ein Anliegen, dann äußere es jetzt vor dem Rat, welcher entscheiden wird, ob dein Anliegen umgesetzt wird oder nicht.“ Dago blickte auf den Rat und Yemin, welcher eine Art Strenge ausstrahlte, die sehr viel Respekt einflößte und verlautbarte dann: „Ich bin Dago, ein Vampir des Raduclans und bitte euch im Auftrag des Koboldkönigs mir die Güte zu erweisen, mir eure Preziose zu geben, welche ihr habt.“ Der Rat begann wieder zu reden und eine Unruhe machte sich langsam in ihm breit. Dann sagte Yemin: „Die Preziose können wir Dir nicht einfach so geben. Ich finde es komisch, dass der Koboldkönig dich geschickt hat. Er könnte uns ja selber fragen und deshalb würde ich gerne von dir den wahren Grund hören. Also erkläre dem Rat und mir die Situation.“ Dago wurde leicht nervös und antwortete dann höflich: „Nun es ist so: Ich, Burdal ein Vampir des Brujaclans und Virgul, welcher ein Awak ist, waren unterwegs zum Magal, als wir dann plötzlich in das Reich der Kobolde gerieten. Leider haben uns die Kobolde bemerkt und zu ihrem König geführt. Sie haben uns dazu gezwungen, wenn ich dies so formulieren darf. Der König, hat dann von mir verlangt, dass ich mich erst in einem Kampf gegen einen Mansur beweisen muß, damit es mir und meinen Freunden gut ergeht. Diesen Mansur habe ich besiegt und nun verlangt er von mir, dass ich diese Preziose, welcher er anscheinend sehr begehrt, für ihn hole, andernfalls wird er uns nicht freilassen.“ Yemin und der Rat schwiegen und dann war ein komisches Geflüster zu vernehmen, welches in einem Idiom war, das Dago vollkommen extran war. Dann antwortete ihm Yemin: „Gut, ich verstehe deine, eure, Situation und werde dir eine perfekte Kopie der Preziose geben. Du mußt wissen, dass ich dem Koboldkönig nicht vertraue und deshalb kann ich dir das Original nicht geben. Aber, wenn du willst kann ich dir helfen, ihm zu entkommen. Wir haben einen Trank, welcher euch für die Kobolde invisibel macht und deren Sinne vernebeln kann. Wenn du den Trank willst, mußt du aber etwas für uns tun. Vor kurzer Zeit wütet ein Ungeheuer in unserem Gebiet und dieses scheint nicht von dieser Welt zu sein. Es scheint ein Symbol auf seinem Rücken zu tragen, welches merkwürdig ist. Besiege es und ich werde dir den Trank überreichen.“ Dago überlegte kurz, gewisses Unbehagen und Zweifel schienen ihn zu plagen und dann erwiderte er: „Gut, ich werde es besiegen, wo ist es?“ „Ein Symbol sagt ihr? Vielleicht ist es ein Ungetüm des Ordens des Blutes oder des Ordens des Schattens? Meines Wissens wurden schon Aktivitäten der Orden in dieser Welt gesichtet.“ Yemin starrte Dagos Augen an und sein Blick durchdrang sein ganzes Wesen förmlich und dann sprach er ernst: „Ein Orden, zwei Orden? Du meinst diese Orden agieren in unserem Wald? Auf jeden Fall spüre ich, dass Du leider Recht mit deiner Vermutung haben könntest. Ich werde mir die Umgebung des Waldes mit meinen Bigfoot näher anschauen, vielleicht sind noch einige Leute dieser Orden aktiv. Nun werden wir dich zu dem Ungeheuer führen, es wohnt in einer Höhle nebst einem kleinen Wasserfall. Gehe hin und betäube es mit diesem Trank, denn ich dir jetzt gebe. Ich nehme an, dass du dies nicht das erste Mal machst oder?“ Dago konterte rasch: „Nein, ich habe schon meine Erfahrung mit so manchen Kreaturen. Führt mich also hin.“ „Gut, dann folge meinen Wachen nun, sie werden dich zum Portal führen, welches dich zu der Kreatur bringt. Viel Glück wünsche ich dir noch, ich denke du wirst es benötigen!“ erwiderte Yemin, stand auf, ging das Podium zu Dago hinunter und reichte ihm drei Fiolen, welche er anscheinend bei sich hatte. Dago folgte jetzt den Wachen, welche ihn am Podium vorbei zum Ende des Saales führten. Dort gab es eine Tür, welche in einen langen Korridor mündete, den er mit den Wachen zu Ende ging. Am Ende des Korridors gab es zwei Türen. Die Wachen öffneten die linke Tür, welche einen Raum preisgab, der ein Portal enthielt. Das Portal war von der Farbe und der Gestalt anders als die Portale der Ewoch. Es war um einiges kleiner und Dago wunderte sich, wie er in so ein kleines verschwinden konnte, oder wie es eigentlich zu benutzen war. Eine Bigfoot-Wache deutete ihm an: „Betritt es, es wird dich aufsaugen und dich in der Nähe des Ungeheuers absetzen. Wenn Du fertig bist, kommen wir zu dir, wir werden dich nämlich aus der Distanz beobachten.“ „Gut, mache ich.“ sagte Dago und ging in das Portal, welches ihn förmlich aufsog, genau wie die Bigfoot-Wache ihm das geschildert hatte. Innert weniger Sekunden, oder zumindest kam dies Dago so vor, landete Dago in der Nähe einer Höhle inmitten von vielen Bäumen,

die er nicht zu identifizieren vermochte. Es war hell und es schien eine Sonne zu scheinen. Dago stand nun nicht unweit der Höhle, welche er zu erkennen vermochte. Langsam ging er auf die Höhle zu und beobachtete dabei die Gegend, welche eine komische Atmosphäre ausstrahlte. Irgendetwas stimmte nicht, nur wußte Dago nicht genau was es war. Die Höhle war unter einem riesigen Baum, einem Baum, der dem Sekvoja Baum nicht unähnlich war. Als er am Eingang der Höhle angelangt war, nahm er seine Armbrust und lud sie. Vorher tauchte er aber die Bolzen in den Trank, welchen ihn Yemin gegeben hatte. Aber noch etwas anderes außer der Kreatur war in der Nähe, nur konnte Dago nicht genau perzipieren was es war, und das beunruhigte ihn sehr. Dago zündete eine Fackel an, welche er immer bei sich trug, es war eine sehr kleine, die er an seinem Gürtel befestigt hatte. Vorsichtig begab er sich in der Höhle, um sich der Kreatur zu stellen. Die Höhle war anfangs schmal und ein Gang führte steil in eine dunkle Tiefe hinab, welche ihm etwas Angst machte, da er nicht genau wußte, was ihn dort erwartete. Nach einigen Minuten gelangte er in eine große Grotte, die sehr ruhig und friedlich wirkte. Auf den Wänden waren Symbole im Lichte seiner Fackel zu erkennen, welche er sehr komisch gewahrte. Wer hatte diese Symbole gemacht und dann dämmerte es ihm, dass er diese Symbole schon gesehen hatte. Es waren Symbole des Ordens des Blutes und ihre Handschrift zierte die ganze Grotte. Als tiefer in die Grotte eindrang und wieder vor einem Eingang stand, konnte er Schritte hören und Stimmen vernehmen. Dago suchte nach dem Trank, den ihn Radufiu gegeben hatte und nahm die Fiole aus seiner Handtasche. Er nahm einen Schluck und wartete bis der Trank wirkte. „Wir müssen die Kreatur noch etwas zähmen mein Obermeister, sie ist noch zu wild.“ hallte es plötzlich herauf zum Eingang, vor dem Dago nun stand. Der Orden war unten präsent, das war Dago nun klar und er wußte nicht wie viele dort unten waren, deshalb überlegte er sich noch eine Weile zu warten, um getarnt hinunter zu schleichen und sich die Lage einmal anzuschauen. Einen Fehler konnte und wollte er sich nicht mehr leisten, da er schon einige Male, aufgrund seiner falschen Einschätzung einer Situation, beinahe schon sein Leben verloren hatte. Erinnerung an eine Situation tauchten in seinem Geiste auf und er entsann sich an einen Kampf in Argentinien, wo er einige Zeit zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts zubrachte, als dort noch viel Wildnis existierte, die mittlerweile nicht mehr so vollkommen war wie einst, da viele Siedler nicht sehr respektvoll mit der Natur umgegangen sind. Damals war er in der Nähe von Buenos Aires mit einem Vampirlord namens Dreskal unterwegs gewesen, welcher mit den Puelche negoziierte, um ein Gebiet für sich zu erstehen, auf dem er eine Feste errichten wollte. Was weder Dreskal noch er wußten, war, dass auch andere Vampire und der Orden des Blutes dort aktiv waren und mit einigen Puelche kollaborierten, welche ihnen schon Land zugesprochen hatten. Es kam zu einem erbitterten Kampf zwischen Dreskal, Dago, und dem Orden des Blutes, welcher ihnen zahlenmäßig überlegen war, da Dreskal nicht mit vielen Vampiren seines Clans reiste. Beinahe hatte der Orden Dago getötet und wenn nicht damals zufällig ein anderer Vampirlord dort zugegen gewesen wäre, welcher mit der spanischen Krone kooperierte und tausende spanische Soldaten unter seinem Kommando hatte, dann wäre Dagon nicht mehr am Leben. Deshalb war er jetzt sehr ruhig und ging den Gang hinunter. Bald konnte er Lichter sehen und entschied sich seine Fackel zu löschen und seiner Intuition zu folgen. Er schärfte seine Sinne und bündelte seine Konzentration. Innert weniger Minuten erreichte er das Ende des Ganges und dort sah er etwas, was ihm bedrohlich erschien. Vor ihm erstreckte sich ein riesiger Raum, der hell erleuchtet war. Überall waren Insignien des Ordens zu sehen, welche wahrscheinlich mit Blut gemalt wurden. In der Mitte des Raumes lag eine riesige Kreatur, ein Monstrum, und um sie herum befanden sich mehrere okkulte Meister und einige Soldaten des Ordens. Wie viele konnte Dago nicht genau sagen, da der Raum von seiner Perspektive aus nicht zur Gänze gesehen werden konnte, aber es waren mindestens 30 oder 40 Ordensmänner. Dago beschloß in einer Ecke, hinter einem kleinen Felsen zu warten, bis diese Mitglieder des Ordens gehen würden. Wie lange dies dauern würde, war ihm aber nicht bewußt, und das beunruhigte in sehr, da er nicht riskieren wollte gegen so viele auf einmal zu kämpfen, denn das würde wahrscheinlich seinen Tod bedeuten. Vor allem war die Kreatur auch eine Gefahr, denn sie schien eine Art Trollwerwolfhybrid zu sein und strahlte eine immense Stärke aus, welche er deutlich spüren konnte. Es vergingen wahrscheinlich mehrere Stunden, die Dago wie eine Ewigkeit vorkamen, und die Ordensmitglieder verschwanden für einen Moment. Langsam schritt er zu der Kreatur, welche gefesselt war mit einem langen Band aus einem leuchtenden Material, welches mit einem magischen Ritual zu tun haben könnte. Als Dago vor der Kreatur stand schoß er zwei Bolzen in den Bauch der Kreatur. Die Bolzen waren in den Trank Yemins eingetaucht. Just als die Bolzen den Wanst der Kreatur durchbohrten, regte sie sich plötzlich stark. Die Augen der Kreatur öffneten sich und sie versuchte sich zu erheben. Dago schreckte einige Schritte zurück, nahm zwei Bolzen und sprenkelte etwas von Yemins Trank auf die Bolzen, lud seine Armbrust und feuerte sie ab. Die Kreatur schrie und sackte in sich zusammen. Der Schrei hatte aber den Orden auf die Kreatur aufmerksam gemacht, weil Dago eine Minute später Schritte hören konnte, welche sich dem Raum näherten. Dago verschwand wieder in eine Ecke des Raumes und verharrte dort. Vier Meister des Ordens des Blutes betraten den Raum und gingen zu der Kreatur. „Ich habe etwas gehört, es war sicher die Kreatur. Was sollen wir tun Obermeister? Das ist doch merkwürdig oder nicht? Warum schreit sie?“ sagte ein Meister zu dem größten der vier Ordensmänner, welcher alle deutlich überragte. „Vielleicht hat sie jemand angegriffen, schaut euch um. Hier seht her, da sind Bolzen auf der Kreatur zu sehen. Los Meister sucht diesen Dieb!“ sagte der Obermeister, der binnen kurzer Zeit seine Sinne so schärfte, dass er Dagos Präsenz spüren konnte. „Ein Vampir, es ist ein Vampir! Wir haben einen Vampir in der Nähe! Bereitet euch vor Meister, er kann nicht weit sein!“ sagte der Obermeister, da er sich jetzt sicher war, dass das, was er gewahrte nur die Aura eines Vampires sein konnte. Dago war nun sehr aufgeregt und nahm wieder zwei Bolzen, sprenkelte etwas vom Trank Yemins auf sie und lud seine Armbrust. Nun wußte er, dass es zu einem Kampf kommen würde, in der Ecke des Raumes kauernd, bereitete er sich auf ihn vor. Zwei Meister waren ihm nun sehr nah und Dago sah, wie ihre Blicke durch den Raum schweiften und ihre Blicke seinen kreuzten. Da Dago getarnt war, konnten sie ihn aber nicht sehen, nur der Obermeister vermochte ihn zu perzipieren. Dago entschloßsich dazu die zwei Meister anzugreifen und sie mit den Bolzen zu betäuben. Schnell zielte er auf einen Meister und dann auf den anderen, welcher einige Fuß neben ihm stand. Innert weniger Sekunden fielen beide Meister zu Boden. Der Obermeister spürte, dass etwas nicht in Ordnung war und befahl den anderen zwei Meister nachzusehen, was geschehen sei. „Geht zum anderen Ende des Raumes, dort ist was, ich spüre den Vampir dort.“ sagte der Obermeister mit einer kalten Stimme. Dago nahm wieder einige Bolzen und beträufelte sie mit Yemins Trank, welcher bald zur Neige ging und spannte seine Armbrust und steckte die Bolzen in ihren Behälter. Die zwei Meister waren bald bei ihm arriviert, was in Dago bewirkte, das erneut die Spannung in ihm ins Unermessliche stieg. Dago visierte einen der zwei Meister an und entschied sich dann noch etwas zu warten. Als der Meister, den anvisiert hatte, ganz nah bei ihm war, schoß er auf seinen Hals. Der Meister brach innert drei Sekunden in sich zusammen. Der andere Meister merkte aber, dass Dago den Meister zu Fall gebracht hatte und verkündete laut: „Wir werden angegriffen Obermeister. Kommt her.“ Dago nutzte diesen Augeblick und feuerte zwei Bolzen auf den Bauch dieses Meisters, welcher daraufhin bewusstlos zu Boden stürzte. Yemins Trank war anscheinend sehr stark, und konnte auch solche Meister sehr schnell betäuben. Nun war Dago mit dem Obermeister alleine, welcher anfing zu provozieren, und laut sprach: „Komm doch her du stupider Vampir. Ich weiß, dass du da bist. Komm lass uns kämpfen und ich werde dich die Macht des Ordens spüren lassen. Komm her Vampir, ich freue mich schon.“ Dago nahm wieder einige Bolzen und gab erneut etwas von dem Trank, auf sie. Dann beschloß er sich dem Obermeister zu stellen und ging auf ihn zu. Der Obermeister stand neben der Kreatur; Arroganz und Hochmut entsprangen seinem Wesen, seiner Energie und Dago merkte nun wie groß und stark er war. „Hier bin ich Obermeister. Auch ich kann Sachen spüren! Ich bin für dich bereit, komm und zeig mir, was du kannst“ sagte Dago provozierend.

Der Obermeister ließ sich das nicht zweimal sagen und zückte sein Schwert, mit dem er dann wild um sich schlug. Er konnte Dago zwar spüren aber nicht sehen und orientierte sich an Dagos Energie, welche seinem Körper entströmte. Dago wich immer gekonnt aus und sagte dann lächelnd: „Hier bin ich, ich stehe vor dir Obermeister!“ Der Obermeister stach mit seinem Schwert in das Unsichtbare Gemisch aus Luft und erhelltem Dunst, welcher sich in diesem Raum, aufgrund seinerf Humidität gebildet hatte, und Dago wich blitzschnell aus, lief um den Obermeister herum und schoß ihm zwei Bolzen in seinen Rücken. Der Obermeister ließ darauf hin sein Schwert fallen und torkelte leicht. „Du Vampir, ich kriege dich noch. Du kannst zwar meine Meister, von denen ich übrigens viele habe und der Orden viele hunderttausende, besiegen, aber mich nicht. Dieses Mittel wirkt nicht gegen mich.“ Dago nahm wieder zwei Bolzen, goß etwas von Yemins Trank auf ihre Spitzen, spannte die Armbrust und gab die Bolzen in ihren Behälter, während der Obermeister noch torkelte, aber kaum an Kraft zu verlieren schien. „Komm her und mach mich fertig, wenn der Trank nicht wirkt. Komm her! Ich bin hier.“ Verkündete Dago laut. Der Obermeister schnappte nach Dago und erwischte seinen Arm. Dago nutze diese Gelegenheit und schoß zweimal mit seiner Armbrust auf die Brust des Obermeisters, welcher sich seines Sieges sicher war. Der Obermeister stöhnte leicht, als die Bolzen seine Brust penetrierten und ließ Dago los. „Du Vampir, Du Vampir. Ich kriege dich...“ murmelte er und fiel gleich einem Blitz auf den Boden. Dago schwieg und war erleichtert und erwdierte dann, als er sich sicher war, dass der Obermeister bewusstlos war,: „Wie sagt man so schön: Hochmut kommt vor dem Fall.“ Nun begab sich Dago wieder aus dem großen Raum hinaus. Als dern Gang erreicht hatte, welcher ihn nach oben zum Eingang der Höhle führte, erschienen einige Bigfoot plötzlich vor ihm. Die Bigfoot öffneten ein Portal und hießen ihn es zu betreten. Ein Bigfoot fügte noch hinzu: „Wir werden die Kreatur jetzt wegschaffen und uns um die restlichen Ordensleute kümmern, es sind nicht so viele und wir wissen schon was wir tun. Gehe jetzt zu Yemin, er will mit dir reden!“ Dago ging in das Portal und war sofort wieder beim Rat. Er war beeindruckt, wie die Portale der Bigfoot funktionierten und stand vollkommen verdutzt da und war einfach sprachlos. Yemin schaute ihn mit dem Rat an und begrüßte ihn feierlich: „Dago, das hast du sehr gut gemacht! Du hast die Aufgabe bestanden, ich vetraue dir jetzt! Wir werden uns jetzt um die Kreatur kümmern und sie aus dem Wald schaffen. Deine Freunde werden wir auch befreien. Ich werde gleich mit dir zum Kobolkönig gehen und ihm sagen, dass er sie sofort freilassen soll. Keine Sorge Dago, falls du denkst, dass ich es nicht mit ihm aufnehmen könne, ich kann es, denn unser Zauber ist stärker als seiner. Ich werde jetzt ein Portal öffnen, wenn du dich jetzt bereit dazu fühlst. Wenn du magst können wir aber auch etwas später zu ihm reisen. Die Entscheidung liegt also bei dir.“ Dago war erfreut über das, was Yemin zu ihm sagte. Er dachte während er Yemin direkt anschaute und ihm geistig seinen Respekt zollte. Dann antwortete Dago nach längerem Überlegen: „Ja, ich will jetzt reisen. Schließlich will ich meine Freunde befreien; was ist aber mit der Preziose? Gibst du sie mir, oder willst du das Problem anders lösen?“ Yemin sah ihn gestreng an und sprach: „Ich werde dein Problem jetzt lösen. Der Koboldkönig wird diese Preziose erhalten, welche eine perfekte Kopie ist. Falls er etwas merken sollte, und davon gehe ich eher nicht aus, werde ich mit ihm fertig, habe Vertrauen Vampir des Raduclans. Deine Freunde werden frei sein und du wirst mit ihnen beim Magal sein. Wir werden dich nämlich, nachdem du deine Freunde befreit hast, mit ihnen geimsam zum Magal schicken. Wir bereiten jetzt alles vor. Komm jetzt und lass uns mit dem Koboldkönig reden.“ Dago war jetzt sehr zufrieden und die Worte Yemins gaben ihm Kraft, welche er lange nicht gespürt hatte. Nun war es soweit, dass er sich dem Koboldkönig wieder stellen mußte – aber was sollte passieren, wenn er Yemin an seiner Seite hatte, wahrscheinlich gar nichts? Trotzdem war er sehr aufgeregt und fügte der Rede von Yemin noch etwas hinzu: „Danke Yemin für deine klaren Worte. Lass uns jetzt in ein Portal hineingehen und mit dem Koboldkönig reden, welcher wahrscheinlich glaubt, dass ich irgendwo tot im Wald liege. Gehen wir nun.“ Anschließend bekräftigte Dago noch einmal seine Anmerkung: „Öffne jetzt bitte ein Portal Dago.“ Yemin erhörte Dagos bitte und öffnete ein Portal. Yemin erhob sich und trat in es hinein, Dago ging das Podium hinauf und betrat es kurz nachdem Yemin in dem Portal verschwunden war. Dago und Yemin reisten ins Reich der Kobolde und landeten direkt vor dem Eingang einer Höhle, wo mehrere Kobolde Wache hielten. Erstaunt über das Erscheinen Dagos und Yemins liefen die Wachen weg, um den König über sie zu informieren. Dago und Yemin betraten den Eingang, der sie zu dem Raum führte, wo Dago mit Burdal und Virgul schon gewesen war. Es war der Raum, wo sie den Koboldkönig zum ersten Mal getroffen hatten. Der Gang dorthin war schmal und nicht so hoch. Das implizierte, dass Yemin, aufgrund seiner Physis, sich bücken mußte. Als Dago mit Yemin den Raum erreicht hatte, waren außer ein paar Koboldwachen keine anderen Kobolde anwesend. Dago und Yemin beschlossen in dem Raum vor dem Thron des König zu warten. Nach einer kruzen Weile schritt der Koboldkönig mit einem riesigen Gefolge in den Raum. Er setzte sich vor ihnen auf den Thron, welcher auf einem kleinen Erdhaufen errichtet war. Der König war sichtlich entsetzt, dass Dago nicht sein Portal wieder benutzt hatte und hatte nicht erwartet, dass Yemin ihn begleiten würde. Eine gewaltige Tension lag in der Luft und der König fing an höhnisch Yemin anzusprechen: „Was macht ihr den ihr hier Bigfootkönig? Habt Ihr nichts besseres zu tun als mich zu stören? Was wollt ihr? Dago, warum hast du ihn hergebracht? Du solltest doch mein Portal wieder benutzen, so war das ausgemacht.“ Dago wollte etwas sagen, aber Yemin gab ihm ein Zeichen zu schweigen und starrte den König an und konterte ihm gestreng: „Ich bin gekommen, um euch persönlich die Preziose, nach der ihr verlangt habt, zu überreichen. Ferner möchte ich, dass ihr nun Burdal und Virgul gehen laßt, oder wollt ihr, dass ich euch dazu zwinge?“ Der König, dem diese Worte Yemins nicht sehr gefielen, antwortete: „Nun, ja ich werde entscheiden, wer geht oder nicht. Aber wenn ihr die Preziose habt, werde ich meinen Teil der Abmachung auch einhalten. Also gebt mir die Preziose und ich werde Burdal und Virgul ziehen lassen.“ Ein Moment verflog und Yemin gab ihm die Preziose, die eine perfekte Kopie war. Der Koboldkönig nahm die Preziose, betrachtete sie und freute sich darüber. „Sehr gut, nun kann ich mein Ritual vollenden. Burdal und Virgul werde ich gleich hier herschicken.“ er an und befahl seine Wachen Burdal und Virgul zu holen, welche in eine Kammer gesperrt wurden, aus der sie nun geholt wurden. Bald waren Dago, Burdal und Virgul wieder miteinander vereint. Yemin öffnete wieder ein Portal, durch das er Dago, Burdal und Virgul dann gingen. Alle drei kamen in der Bigfootburg an und standen nun vor dem Rat. Yemin befand sich neben ihnen und ging das Podium hinauf zu seinem Thron. Dann sprach er zu ihnen: „Nun werde ich euch zu Magal schicken, wenn ihr das wollt, denn ihr könnt auch dorthin gehen, wenn ihr magt. Es wäre aber besser, wenn ich euch dorthin teleportiere, da der Weg dorthin noch recht lange ist. Der Koboldkönig wird euch in Ruhe lassen und falls er es doch wagen sollte euch zu stören, weil er merkt, dass ich ihm eine Kopie der Preziose gegeben habe, dann werde ich mich um ihn kümmern. Seine Hybris in den letzten Jahren ist einfach inkredibel und ich kann so ein Verhalten nicht dulden. Schließlich seid ihr nicht die einzigen, die er schon arretiert hat. Was die Kreatur anbelangt, habe ich gute Nachrichten für dich Dago. Wir haben sie wohin teleportiert, wo dieser hochmütige Orden sie nicht finden kann. Wir werden die Gegend jetzt viel besser bewachen und sofort die Vervum kontaktieren, falls wir noch einmal ihre Anwesenheit merken sollten. Sag Ewoch, dass wir hinter ihm stehen und bereit für den Krieg sind! Ich werde gleich in die Welt der Bigfoot reisen und dort so viele Bigfoot wie möglich für den Krieg rekrutieren, denn ich sehe auch, dass dieser unvermeidlich sein wird, und auch leider uns affektieren wird.“ Eine kurze Weile verging und Dago teilte Burdal und Virgul telepathisch mit, dass er nun Yemin noch etwas sagen wolle. Dago schaute dann Yemin tief in die Augen und sagte: „Bitte teleportiere uns zu Magal, aber gib uns noch bitte etwas Zeit zur Erholung. Könnten wir vielleicht bei euch eine Weile bleiben? Ferner möchte ich noch sagen, dass nicht alle Vervum hinter den Vervumlords und Ewoch stehen, es gibt Verräter, die mit dem Orden zusammenarbeiten. Ich denke, dass auch ein bekannter Vervumlord namens Ilek, den Virgul übrigens zusammen mit Vertretern des Ordens des Blutes gesehen hat, für den Orden arbeitet, passt also auf wen ihr kontaktiert. Das wollte ich nur sagen.“ Yemin starrte ihn an und fragte Virgul: „Ist das wahr, ist Ilek mit dem Orden verbündet?“ Virgul antwortete ihm schnell und ehrlich: „Ja, leider, ich habe ihn wie Dago es gesagt hatte, mit dem Echsenlord und dem Drachenlord gesehen, Meister der beiden Orden. Der Orden des Blutes und des Schattens, es sind nämlich in Wahrheit zwei Orden und nicht einer. Yemin sie sind sehr mächtig und sie sind schon sehr lange in dieser Welt aktiv, wie lange weiß ich nicht, aber sicher nicht erst ein paar Tage. Kontaktiere also bitte nur Ewoch, Awin oder Okin, oder Vervummeister, die eng mit ihnen kollaborieren.“ Yemin überlegte kurz und sprach dann: „Danke für deine Information Virgul. Nun werde ich euch eine Kammer zuweisen, in der ihr rasten könnt. Das Portal werde ich auch gleich öffnen und wenn ihr bereit seid, könnt ihr es benutzen.“ Als Yemin dies gesagt hatte, baten die Bigfootwachen Dago, Burdal und Virgul ihnen zu folgen. Sie gingen durch den Saal und in einen Korridor, wo sie dann auf der linken Seite eine Tür betraten, die sie zu der Kammer führte, in der sie sich ausruhen konnten. Währenddessen spitzte sich die Lage aber in der Welt der Menschen und Vampire aber gewaltig zu. Radufiu und der Brujalord hatten wieder ein Treffen in einer Burg nicht weit von der Stadt, wo Vesela auf den Orden des Blutes stieß, als sie zwischen Leben und Tod schwebte. Radufiu hielt gerade eine Rede, bei der auch Diluk, der Arvumgeneral dabei war. „Wie ihr wisst, kann der Orden jederzeit angreifen und ich vermute, dass er unsere Welt zuerst attackieren wird. Wir müssen alle Vampire warnen und die Produktion noch erhöhen. Vielleicht solltest auch Du Diluk mehr Arvum holen und sie um jede Stadt Transslivaniens postieren. Einigen Berichten zufolge hat der Orden riesige Hybridarmeen mit Hilfe der Alchemie und seinen Göttern gezüchtet. Es sollen sehr sehr viele sein. Meines Wissens aber kann man sie mit einer Gemme des Lichtlords, welche gerade in der Welt der Vervum en masse dupliziert wird, stark schwächen. Vielleicht hilft auch Licht. Wir werden auch viel Silber benötigen, darum bitte ich den Brujaclan, aber auch die anderen Clans, die Silbergewinnung in den Minen, zu beschleunigen. Wir sollten tausende Menschen engagieren, denn wir wissen nicht, wann und wo der Orden uns zuerst angreifen will. Momentan denke ich, so denkt übrigens auch der Vervumlord Ewoch, dass der Orden in unserer Welt Angst und Schrecken verbreiten will. Öffnet bitte alle Portale zu den Vampirwelten und rekrutiert alle Vampire, es wird wahrscheinlich notwendig sein unsere Präsenz in dieser Welt zu vervielfachen. Die Menschen müssen evakuiert werden und in Höhlen gebracht werden. Bitte Diluk gehe nun zu Ewoch und schicke mehr Arvum in unsere Welt. Sage ihm, dass die Arvum Verteidigungsringe um alle größeren Städte errichten sollen.“ Diluk, welcher gebannt lauschte sagte mit ernster Stimme: „Natürlich Lord Radufiu, ich werde dies Ewoch sagen. Ich meine auch, dass es gut ist, dass der Orden nicht genau weiß, wo sich Vesela aufhält. Vielleicht können wir den Orden zu ihrem Dorf locken und ihn dort eine Weile aufhalten; Ich werde dort die Präsenz der Arvum noch verstärken. Ich werde fünf Millionen Arvum zusätzlich zu den vielen tausenden in eure Welt schicken.“ Radufiu schwieg für ein paar Sekunden und fügte hinzu: „Sehr gut Diluk! Ich werde jetzt zu den Silberminen Transsilvanienes reisen und mehr Arbeiter rekrutieren. Bitte richtet den Ventrue und den Temesce aus, dass sie die Minen bewachen sollen. Ich will mindestens 1000 Vampire vor jeder Mine haben. Baut einen Wall um die Minen und teleportiert das gewonnene Silber direkt mittels der Portale in eure Burgen. Nur so können wir sicher sein, dass der Orden unsere Silberproduktion nicht unterbindet.“ Diluk schaute ihn an und sagte dann: „Sehr gut Radufiu, ich begebe mich sogleich in die Welt der Vervum.“ Einige Zeit verging und inzwischen waren Dago, Burdal und Virgul für die Weiterreise bereit und standen wieder vor dem Rat der Bigfoot, wo sich der Rat und Yemin bei ihnen verabschiedeten. Nachher reisten sie durch das Portal und landeten nicht unweit des riesigen Baums Magal, welcher gleich einem gewaltigen Monstrum eine Welt für sich verkörperte. Sie näherten sich dem Baum und bald erklommen sie eine, seiner Wurzeln, welche gleich einem Pfad sie zu dem Zentrum, dem riesigen Rumpf des Baumes führte. Als sie auf dieser gewaltigen Wurzel gingen, welche zu dem gigantischen Baum führte, konnte sie immer mehr die anderen Baumen rings herum erkennen und sahen wie klein sie im Vergleich zu diesem majestätischen Koloss waren. Als sie nach etlichen Minuten auf einem Plateau des Baumes angelangten, welches sich vor dem Inneren des Baumes erstreckte, konnten sie in einer der Öffnungen des Baumes Gestalten erkennen, welche gleich Schatten in der Dunkelheit des Baumes wandelten. Dago, Burdal entschieden sich ihre Fackeln zu entzünden, da sie sonst nicht so gut in der Dunkelheit der Gänge sehen konnten und Virgul sagte ihnen: „Folgt mir, ich kann gut in der Dunkelheit sehen und kenne mich ein wenig in Magal aus.“ Als Virgul diesen Satz beendet hatte, erschien ihnen plötzlich ein Werbaum, welcher ihnen als eine Art Rinde erschien. Dieser Werbaum hatte sich gut getarnt und offenbarte sich ihnen nun. Der Werbaum war mindestens 60 Fuß Hoch und hatte die Gestalt eines humanoiden Wesens, war aber trotzdem einem Baum sehr ähnlich. Das Gesicht des Werbaums hatte gewisse Similaritäten mit einer bestimmten Vampirspezies, deren Name Dago und Virgul im Moment nicht einfiel. Der Werbaum fragte sie mit einer sehr langsamen Redegeschwindigkeit: „Wer seid ihr? Ihr seid wohl nicht diese Trolle, die hier im Auftrag eines Ordens unsere lieben Geschwister, die Bäume, fällen?“ Burdal, der in diesem Moment von allen drei am gefasstesten war, antwortete ruhig und überlegt: „Nein, wir sind keine Trolle. Ich bin nämlich ein Vampir des Brujaclans namens „Burdal“, und das hier ist Dago ein Vampir des Raduclans und der blaue Kerl ist Virgul ein Awak. Trolle sagt ihr, die im Auftrag eines Ordens eure Bäume fällen, könnten das vielleicht Trolle des Blutordens sein?“ Der Werbaum schaute ihn an und schien nachzudenken. Dann starrte er ihn mit seinen glühenden Augen an, welche gleich schimmernden Holzkohlen glich, in denen die Glut des Feuers noch brannte. Der Werbaum sagte dann: „Ihr meint, die Wesen haben komische Symbole auf ihrem Rücken oder auf ihrer Schulter, welche die Farbe eines roten Blutes besitzen. Ich denke, dass ihr Recht habt, denn ich habe diese Symbole gesehen, jetzt entsinne ich mich an die Trolle und sie hatten Symbole auf ihren Gewändern getragen. Nun glaube ich euch. Doch was wollt ihr? Warum seid ihr zu Magal, dem magischen Baum, gekommen?“ Dago respondierte ruhig, ohne zu Zögern: „Weil wir in Ewochs Auftrag handeln und mit eurem Werbaumlord sprechen wollen. Könnt Ihr uns zu ihm führen? Wäre dies jetzt möglich, denn die Welt ist in Gefahr und die Zeit drängt scho langsam.“ Der Werbaum wandte seinen Blick kurz von ihm ab und sprach dann nach einer Weile: „Gut, ich werde euch drei zu ihm führen, folgt mir bitte.“ Langsam schritt der Werbaum, als ob die Zeit für ihn eine nichtige Angelegenheit war, voraus und Dago, Burdal und Virgul folgten ihm.

Bald erreichten sie einen Eingang, welcher sie in das Innere von Magal führte. Der Werbaum, welcher bei jedem Schritt, den er machte, den Boden unter seinen hölzernen Füßen, zum Beben brachte, führte sie durch den Eingang, dessen Ränder mit einer Art Moos bewachsen war, in einen Korridor, welcher praktisch nur aus vielen Ästen und Zweigen bestand, welche in einem bestimmten Rhythmus zu atmen schienen. Der Korridor war lange und wurde ab einem gewissen Punkt steiler und dann sehr abschüssig, sodaß der Werbaum noch langsamer ging, was für Dago, Burdal und Virgul ziemlich mühsam war, da sie es gewohnt waren sehr schnell zu gehen. Tiefer und tiefer drangen sie in Magal ein und der Korridor führte sie zu einer kleinen Halle, die einem kleinen Hain glich. Die Halle war erleuchtet mit einem sehr wundersamen Licht, welches von Feen und Glühwürmern erzeugt wurde. Die Glühwürmer waren aber viel größer als die der Erde, mit welchen Dago und Burdal sehr gut vertraut waren. Sie hatten auch ein viel stärkeres und vibrierendes Licht, welches aber eine starke gelbe Schattierung besaß. Der Hain bestand aus vielen Bäumen, welche Dago und Burdal, die sich auch in ihrer langen Lebenszeit mit der Dendrologie beschäftigt hatten, vollkommen unbekannt waren. Sie schritten durch den Hain und gelangten erneut zu einem Korridor, welcher von zwei Werbaumen bewacht wurde. „Bleibt bitte kurz stehen. Ich werde jetzt mit den Wachen reden und das kann etwas lange dauern, da unsere Sprache viel bedachter und daher langsamer funktioniert als eure.“ Dago, Burdal und Virgul warteten nun vor den riesigen Werbäumen, welche in einem eigenartigen Idiom miteinander kommunizierten. Es verging eine Stunde und bald wurden sie etwas ungeduldig. Virgul teilte ihnen, dann telepathisch mit, dass der Werbaum sein Gespräch fast zu Ende geführt hatte und die Wachen, die anderen Werbäume, sie bald passieren lassen würden. Virgul würde recht behalten, denn nach einigen Minuten sagten die Wachen zu ihnen: „Ihr dürft weiter gehen. Wir werden den Werbaumlord informieren.“ Nun gingen sie weiter. Dieser Korridor war länger und breiter als der andere und anfangs sehr abschüssig, bis er dann wieder etwas steiler wurde. Nach etwa einer Stunde kamen sie an seinem Ende an und standen nun vor einem Wald, welcher sich im Inneren des Baumes befand, aber komplett von der Außenwelt abgeschirmt war. Der Wald befand sich in einem riesigen Hohlraum, dessen Größe immens war. Dago dachte da an die Größe von einigen Großstädten, welche er schon besucht hatte, und in denen er einige interessante Erfahrungen gemacht hatte. Burdal assoziierte aber auch etwas mit dem Wald, da er ihn mit einem Wald in Schottland verglich, welchen er im 16. Jahrhundert sehr oft aufgesucht hatte, da er zu der Zeit in der Nähe Aberdeens gelebt hatte. Für Virgul war der Wald auch faszinierend und er verband ihn mit einem Wald in Rumänien, welchen er einmal durchwandert hatte, obwohl er schon einige Male in diesem Wald gewesen war. Anscheinend zeigte dieser extrem lebendige Wald, welcher praktisch nur aus Werbäumen bestand, immer wieder neue interessante Facetten. Alle drei folgten dem Werbaum hinein in den Wald. Nach einigen Stunden kamen sie zu einer Wiese, welche Mitten im Wald war. In der Mitte der Wiese war ein großer Baum, wahrscheinlich maß er an die 100 Fuß. Sie blieben vor ihm stehen und der Werbaum gebot ihnen zu warten und fing wieder etwas in dem eigenartig klingenden Idiom der Werbäume zu reden. Nach einer Weile merkten Dago, Burdal und Virgul, dass der Baum sich bewegte und plötzlich eine humanoide Gestalt annahm. Sie sahen ein humanoides Gesicht und zwei Augen, die einen interessanten Grünton hatte, welcher mit einem blauen Unterton verbrämt war. Dann sprach dieser Baum zu ihnen mit einem sehr langsamen Redetempo: „Hallo meine Freunde, was führt euch zu mir. Jagal, der Werbaum, der auch hierher begleitet hat, sagt, dass ihr zwei Vampire und ein Awak seid. Ist das richtig? Ihr habt eine Aufgabe zu erledigen und behauptet auch, dass die Trolle, die Jagal gesehen hat, zu einem Orden gehören. Ist das so?“ „Ja das ist so.“ sagten die drei, ohne zu hesitieren. Der Werbaumlord schwieg und fragte dann weiter: „Was ist das für ein Orden und was ist sein Ziel?“ Dieses Mal antwortete von den drei nur Dago, welcher in einem kühlen Ton sagte: „Der Orden ist ein okkulter Orden, welcher sich Orden des Blutes nennt, weil er viele Rituale durchführt, welche mit den Opfern von Tieren und Menschen zu tun haben. Es ist wichtig zu verstehen, dass dieser Orden nicht zufällig in eurer Welt ist, denn sein Ziel ist es die Welt der Vervum zu beherrschen und die Vervum zu vernichten. Dieser Orden des Blutes hat sich auch mit einem anderen Orden verbündet, welchen wir Vampire für eine lange Zeit für tot gehalten haben. Der Orden um den es hier geht, heißt der Orden des Schattens, welcher vermutlich wieder sehr erstarkt ist. Berichten zufolge sind diese Orden schon auf einen Angriff auf unsere Welt und eure vorbereitet. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis ihr auch ihre Macht zu spüren bekommt, darum ist es sehr wichtig, dass ihr mir jetzt euer Gehör schenkt. Wir wissen, dass ihr ein Werdendron seid, welcher einen Ring bewacht. Diesen Ring würden wir gerne haben, da ihn Ewoch für den Kampf gegen die Orden benötigt. Vergesst nicht, dass es auch eure Welt ist, Magal wird auch unter dem Orden leiden, da ich die Ansicht vertrete, dass die Trolle im Auftrag des Ordens Bäume fällen auch Bäume des Zauberwaldes.“ Ein Moment verflog, ehe der Werdendron, welcher auch Werbaumlord genannt wurde, Dago Antwort gab. „Das, was du sagst beunruhigt mich und ich muß mich jetzt mit den anderen Werbäumen beraten, da ich nicht weiß, ob ich dir den Ring geben werde. Die Beratung kann aber leider sehr lange dauern, da unsere Sprache sehr langsam ist. Ich bitte dich, ich bitte euch, inzwischen hier auf uns zu warten, bis ich mit den anderen Werdendren, die Weisen dieses Haines, zurückgekehrt bin. Ich werde nun zu dem Waldthing gehen und mich dort mit ihnen, über das, was du mir mitgeteilt hast beraten.“ Dago, schien leicht enttäuscht, als er dies vom Werdendron hörte, sagte aber trotzdem: „Ja, wir warten hier.“ Der Werdendron richtete sich auf, wandte sich von Dago, Burdal und Virgul ab, und entfernte sich von ihnen. Bald verschwand er im Wald und war kaum noch im trüben Lichte der Glühwürmer und Feen, welche ihn erleuchteten zu sehen. Langsam wurdem Dagp, Burdal und Virgul nervös, da sie nicht wußten, wie lange sie des Werdendrons harren mußten. Ferner war ihnen bewußt, dass die Orden jederzeit angreifen konnten, und das setzte sie unter Druck, den sie eigentlich nicht haben wollten. Die Unguten Gefühle, die sie auf einmal bedrückten, versuchten sie durch süße Erinnerungen auszugleichen. Dies gelang ihnen aber nur für eine kurze Zeit. Dann kam Virgul plötzlich auf eine interessante Idee. Virgul überredete sie auf der Wiese ein Lagerfeuer zu machen, bei welchem sie sich nette Geschichten erzählen sollten, welche sie vielleicht ablenken könnten, denn das Warten trieb sie alle drei förmlich in den Wahsinn, da die Ungewißheit etwas war, mit denen vor allem die Vampire Burdal und Dago nicht wirklich, trotz ihrer Lebenserfahrung, umgehen konnten. Die Zeit verging und alle drei dachten an ihre Erlebnisse, die sie schon einmal in einem Wald gehabt hatten, nur war dies nicht ein normaler Wald, es war ein Wald voller ruhender Werbäume und in einem immens riesigem Baum namens „Magal“. Diese Faktoren machten diese Erfahrung sogar für die Vampire Burdal und Dago zu einem sehr surrealen Geschehnis. Virgul begann am Lagerfeuer Dago und Burdal eine Geschichte zu erzählen, die er vor dreihundert Jahren in einem Dorf in England erlebt hatte, dessen Höhlen er damals erkundete. „Es war das Jahr 1450 oder war es etwas früher. Ich weiß es nicht mehr so genau, nur weiß ich, dass der hundertjährige Krieg zur Neige ging und damals die Stimmung in England eher betrübt war. Ich tollte getarnt durch die Gassen eines Dorfes, dessen Namen ich nicht mehr kenne, da ich nicht auf Tafel des Dorfes geschaut habe, falls es eine hatte. Auf jeden Fall handelt diese Geschichte von einem Baum, der reden konnte und auch nachts spazierte. Ein Bauer hat mir dies erzählt, nachdem ich ihn beruhigt hatte, weil er anscheinend nicht mit meinem Aussehen zurecht kam. Ich sagte ihm, dass ich ein Zirkusmann sei, der sich blau bemalt hatte, weil er diese Farbe aufgrund ihrer Stärke liebte. Es trug sich so zu, dass dieser Baum immer nachtaktiv war und man ihn um das Dorf herum hören konnte. Ich wollte dem Phänomen nachgehen und begegnete ihm. Wie es sich später herausstellte, war dieser Baum ein Werbaum, welcher unbeabsichtigter Weise in die Welt der Menschen geriet. Ich mußte aber lange mit ihm reden, um ihn zu persuadieren, daß er wieder in die Vervumwelt zurückkehre, da es ihm in der Welt der Menschen sehr gefiel. Ich wollte euch nur damit, mit dieser ganz kurzen Geschichte aufzeigen, dass die Werbäume sehr obstinat sind und vor allem auf ihre Weise langsam und träge. Ihre Entscheidungen fällen sie nicht einfach so, es braucht immer Zeit. Stellt euch also auf eine lange Wartezeit ein.“ Erzählte Virgul enthusiastisch.Inzwischen trafen sich in der Welt der Menschen, bei einer alten Feste in einem Wald Transsilvaniens die Meister beider Orden mit den Werwolflords und den Trollkönigen, welche ihre Truppen in allen Höhlen der Welt versammelt hatten. Der Echsenlord war auch anwesend und hielt eine merkwürdige Waffe in der Hand, welche eine Art Pistole war, die aber einer Miniaturarmbrust glich und sprach im Namen des Drachenlords diese Worte zu ihnen: „Der Drachenlord hat mir verkündet, dass ihr nun diese neue Waffe verwenden sollt, welche sehr effetkiv gegen die Arvum sein soll. Ich will, dass ihr diese Waffe repliziert, wenn ihr hundert Millionen davon habt, sollt ihr die Hybriden, damit ausstatten. Ferner möchte ich, dass die Trolle nach den Werwölfen, die zweite große Angriffswelle bilden. Nachher sollen die Wertrolle kommen, mit welchen ich noch reden will, und dann erst meine Truppen und die Armeen des Drachenlords. Jede Angriffswelle soll aus 12 kleineren Angriffswellen bestehen. Ich will, dass jeder Angriff von mehreren Divisionen geführt wird. Vor allem will ich auch, und so will es auch der Drachenlord, dass ihr zuerst den Angriff auf Transsilvanien und Mitteleuropa konzentriert und dann Nordamerika, Südamerika und Asien angreift. Zuerst sollen also die wichtigsten Vampirclans dem Erdboden gleichgemacht werden und die restlichen, dann global. Die Vampire sollen nicht wissen wie stark wir sind und daher will ich, dass bei jedem Angriff maximal 10 Divisionen verwendet werden. Die Angriffswellen sollen in Intervallen von zehn Stunden erfolgen. Ist das in Ordnung für euch Werwolflords und Trollenkönige?“ Es folgte eine kurze Stille, die Augenblicke später von einem riesigen Gebrülle unterbrochen wurde. Die Werwolflords und die Trollenkönige schrien alle: „Ja, machen wir Echsenlord, die Vampire werden für all das, was sie uns angetan haben bezahlen. Tod den Vampiren! Nun wird die Herrschaft über diese Welt unser sein!“ Dann verschwand der Echsenlord wieder und die Lords der Werwolfclans und Trollkönige verblieben noch eine Weile bei der alten Feste und labten sich am Blut einiger toter Tiere und Menschen, ehe sie sich dann auch wieder in ihre Reiche begaben. Der Echsenlord war nun im Reich der Wertrolle, welches unterhalb des Reiches der Mitte riesige Städte umfasste. Er betrat die Kapitale der Wertrolle und die vielen Wachen, welche die Mauern der Stadt bewachten, ließen ihn durch. Die vielen tausenden Wachen, welche eine Allee bis zur Burg der Wertrollenkapitale bildeten, verneigten sich alle ehrfürchtig vorm mächtigen Echsenlord, der voller Hybris und Arroganz Richtung Burg stolzierte. Als der Echsenlord vor der Burg stand, machte ihm ein riesiger Wertroll, der den großen Echsenlord wie einen Zwerg aussehen ließ, das Tor auf. Dieser Wertroll hatte eine große Flinte in der Hand, die einer Kanone glich. „Kommt hinein mein Lord der Echsen, die Wertrollenlords erwarten euch schon.“ sagte ein Wertrollmeister, welcher hinter dem Tor ihn empfing und ihn zu dem Saal führte, wo die Wertrolllords des Echsenlords harrten. Überall waren Wertrolle und Bestien zu sehen, welche die Wertrolle mit ihren teuflischen Experimenten mutiert und vergrößert hatten. Als der Echsenlord den Saal der steinernen Burg entrierte, standen die Wertrolllords auf und begrüßten ihn mit einem „Heil dem Lord der Echsen!“ Der Echsenlord ging zu dem Podest, welches am Ende des Saales war und begann seine Rede: „Hier sind wir nun versammelt meine Wertrolllords und ich verkünde euch, dass ihr bald gegen die Welt der Menschen kämpfen werdet. Ihr sollt die dritte Angriffswelle bilden, welche nach den Werwölfen und Trollen kommt. Ich will, dass ihr eure Truppen instruiert, die Portale zu öffnen und alle Vampirfesten anzugreifen, nachdem ich euch telepathisch den Befehl dazu erteilt habe. Ich will auch, dass ihr die Produktion von neuen Kugeln, einer Mischung aus Aliin und Licht, jetzt in Gang setzt, damit ihr die Vampire ordentlich schwächt. Ich will aber auch, dass ihr maximal mit 10 Divisionen angreift, denn ich will, dass ihr eure Kräfte noch etwas schont, denn der größte Kampf wird wohl in der Vervumwelt geschlagen werden, die wir nachdem wir diese Welt für uns beansprucht haben, dem Orden des Blutes und dem Orden des Schattens gehören wird. Lass es gesagt sein, dass die Allianz zwischen den beiden Orden die Welt der Vampire vernichten wird und die Menschheit in finsteres Zeitalter führen wird, wo ihr gemeinsam mit mir und dem Drachenlord, dem wahren Meister beider Orden, herrschen werdet.“ Dann nahm der Echsenlord eine Kugel in seine Hand und sprach laut: „Hier, diese Kugel sollt ihr nun euren Schmieden geben und hundertmillionen Mal replizieren, damit die Vampire spüren, dass sie nur lächerliche Kreaturen sind, die viel zu lange uns, die Orden unterdrückt haben.“ Eine Stille folgte dem, was der Echsenlord gesagt hatte und dann brüllten alle Lords voller Eifer: „Gepriesen sei der Echsenlord, der Drachenlord und die Orden, wir werden gerne diese Kugeln replizieren!“ Dann legte der Echsenlord die Kugel auf den riesigen Tisch, um welchen die Wertrollenlords saßen und verschwand wieder, indem er sich einfach weg teleportierte. Nachdem sich der Echsenlord aufgelöst hatte, standen die Wertrolllords auf und gingen zu ihren Waffenschmieden. Nun war es bald soweit, dass die Orden angreifen würden und die Zeit bis dahin wurde immer weniger. Eine bedrohliche Atmosphäre machte sich in der Welt der Menschen breit und die Vampire ahnten etwas, etwas was sie sich nicht wirklich zu erklären vermochten. Es vergingen wieder Stunden und aus Stunden wurden Tage und die Situation spitzte sich zu. Die Städte Transsilvaniens und der menschlichen Welt waren nun von Vampiren, einigen Vervum und Arvum bewacht und jene hatten Verteidigungswälle um sie gebildet. Die Zeichen standen auf Krieg, aber niemand von ihnen wußte, wo die Orden zuerst angreifen würde, denn das hatten sie geschickt vor ihnen verbergen können. Es war nun fast eine Woche vergangen und Dago, Burdal und Virgul fasteten im Wald, welcher tief in Magal gelegen war, noch immer des Werlordbaumes harrend, welcher gerade einen Entschluss gefasst hatte. Einen Entschluss, welchen er Dago, Burdal und Virgulin den nächsten Stunden mitteilen würde. Diese nächsten Stunden verliefen aber für Dago, Burdal und Virgul länger als die anderen, warum dies so war, konnten sie sich nicht erklären. Währenddessen berieten sich die Vervumlords über ihre Produktionsfortschritte und plötzlich hatte Awin, während dieser Konferenz eine schreckliche Vision, welche ihn vor Schrecken erstarren ließ. Er benötigte einige Minuten, um wieder seine Ruhe, seine Contenance zurückzuerlangen. Awin sah auf einmal wie stark die Orden wirklich waren und, dass sie bald die Welt der Menschen überrennen würden mit vielen Millionen Horden, welche Waffen hatten, die den Vampiren erheblichen Schaden zufügten, denn er sah die Kugeln, die sie besaßen, welche die Vampire mit einem Schuß exterminierten. Ferner sah er auch, dass die Orden zuerst mit Werwölfen, dann mit Trollen und später mit Wertrollen in rhythmischen Angriffswellen, welche sich so lange wiederholten bis die Vampire ihnen unterlagen. Als Awin wieder ganz bei sich war und die Vision verarbeitet hatte, begann er er zu allen anwesenden Lords folgendes zu sagen: „Vervumlords, ich habe soeben eine schreckliche Vision gehabt, die ich unbedingt mit euch teilen muß. Es ist wie, vielleicht manche von euch schon befürchtet haben, die Stärke der Orden ungeheuerlich groß. Ich habe gesehen, dass sie zuerst die Welt der Menschen angreifen werden und dies in Angriffswellen erfolgen wird. Die Angriffswellen werden von den Orden solange ausgeführt bis die Welt der Menschen fällt und die Vampire vernichtet sind. Ich habe auch in der Vision wahrgenommen, dass sie Waffen haben, vor allem Kugeln, die die Vampire regelrecht zersetzen. Außerdem habe ich auch gewahrt, dass sie sehr viele verschiedene Armeen haben. Sie haben Werwölfe, Trolle, Wertrolle, viele menschliche Soldaten, die für sie arbeiten und Hybriden, welche im Tageslicht genau so kräftig sind wie in der Finsternis der Nacht. Das bedeutet, dass wir nun alle Vervum und Arvum mobiliseren müssen und die Materialisierung von mechanischen Arvum mobiliseren müssen. Ich werde jetzt wieder Kontakt zu den Lichtlords aufnehmen und sie bitten wieder einzugreifen, denn unsere Existenz, die Existenz unserer Welt steht auf dem Spiel und wir werden jede Hilfe brauchen. Ich bitte euch auch, dass ihr Vesela an einen ganz sicheren Ort bringt und diesen mit fünfzig Arvumdivisionen und zehntausend Vervummeistern bewacht. Sobald die Orden angreifen soll sie aber zu mir zurückkommen, wir werden ihre Gaben und ihre Energie benötigen, um diesen Krieg zu gewinnen, falls dies überhaupt möglich ist. Möge das Licht des Seins mit uns sein.“ Nachdem Awin dies gesagt hatte, verabschiedete er sich von den Vervumlords und teleportierte sich in seine Burg, wo er ein Portal für die obersten Lichtwelten adjustierte und kalibrierte. Awin wollte nämlich den Rat der Lichtlords bitten, für seine Welt und die Welt der Menschen in den Kampf zu ziehen, denn er ahnte schon, dass seine Welt, sein geliebter Vervummundus ohne deren Unterstzützung fallen würde. Inzwischen war der Werbaumlord zu Burdal, Dago und Virgul zurückgekehrt, die in einen tiefen Schlaf versunken waren. Seine behäbigen Schritte und sein komisches Flüstern, welches mit seinen tiefen Atemzügen in Zusammenhang stand, weckte sie aber auf. Nun würden sie aus seinem Os erfahren, was Sache war. Dago, Burdal und Virgul wachten auf und starrten in das zerfurchte Antlitz des Werbaumlords, der viele Welten und viele Zeiten gesehen hatte, ehe er seinen Frieden in der Vervumwelt gefunden hatte, einen Frieden, der jetzt in äußerster Gefahr war. „Nun gut meine Freunde, ich habe mich nun mit den Werbäumen beraten und wir sind zur Konklusion gelangt, dass es gut wäre euch den Ring zu geben. Ihr müsst mir aber versprechen, dass der Ring nur von Ewoch verwendet wird, ich traue nämlich den anderen Lords nicht so ganz. Ihr müsst wissen, dass von diesem Ring viel Macht ausgeht und viele die Macht dieses Ringes benutzen würden, um mehr Schaden als Gutes anzurichten. Der Ring ist übrigens sehr alt und wurde von einem Lichtlord geschmiedet. Dieser Ring darf auf keinen Fall in die Hände der Orden gelangen. Und trotzdem sehe ich eine riesige Finsternis auf uns alle zukommen, die vielleicht diese Welt ins Verderben stürzen könnte. Ich habe nämlich auch meine Visionen gehabt, als ich mit dem Werbaumrat redete. Die Orden haben nicht nur viele Armeen, deren Größe ich selten gesehen habe, sondern auch unheimlich starke Kreaturen herangezüchtet; aber das Schlimmste was ich gewahrte kommt noch. Die Orden haben es geschafft mit diesem Drachenlord und dem Echsenlord, welcher der Hampelmann des Drachenlords ist, Götter erweckt, die nicht einmal die stärksten Vervum auf Dauer besiegen können. Es wird finster meine Freunde. Hier ist der Ring, nimm ihn Dago, und verwahre ihn gut. Ich werde nun auch in den Kampf ziehen und mich auf mein Ende und das meiner Spezies vorbereiten. Ich sterbe lieber mit Würde als gar nicht! Nun geht meine Freunde – möge das Licht des Seins mit euch und uns allen sein!“ Nachdem der Werbaumlord diese Worte über die Lippen brachte, wandte gab er Dago den Ring und wandte sich dann von ihm, Burdal und Virgul ab und entschwand in das Meer der vielen Bäume des Waldes. Für einen Moment dachten Dago, Burdal und Virgul über das, was der Werbaumlord ihnen mitgeteilt hatte nach und begaben sich dann auf dem Rückweg zur Kapitale, wo Ewoch sie schon erwartete. Virgul versucht telepathisch Kontakt zu Ewoch aufzunehmen, um ihm zu bescheiden, dass sie den Ring hatten und nun die drei Aufgaben erfüllt waren. Ewoch reagierte sofort auf Virgul und schickte einen Vervummeister namens Awin zu ihnen, welcher sie zur ersten Kapitale teleportieren sollte. Awin wurde zum Eingang geschickt, welchen Dago, Burdal und Virgul mit dem Werbaum benutzt hatten. Von dort aus teleportierte er sich in den Wald innerhalb Magals. Es war eine Sache von Minuten bis er die drei fand, welche sich mittlerweile von der Wiese in der Mitte dieses Waldes entfernt hatten. Awin stellte sich vor und öffnete, als er ihnen begegnete ein Portal, welches sie alle betraten. Innerhalb einer Sekunde waren sie mit Awin in der Zentrale angelangt, wo Ewoch sie tatsächlich auch begrüßte. „Sehr gut, nun habt ihr alle Prüfungen bestanden und seid somit einem Vervum gleich. Ich werde euch jetzt die fehlenden Ingredienzen geben, welche ihr für den Trank benötigt, den ihr aber für die Vampire brauen solltet. Ich denke, dass ich die anderen Zutaten, die Smerna verwendet hat, auch kenne. Wartet einen Moment, aber vorher würde ich gerne den Ring haben.“ Dago überreichte Ewoch den Ring, welchen Ewoch an seinen Ringfinger steckte. Nachdem Ewoch dies getan hatte, teleportierte er sich weg und ließ Dago, Burdal und Virgul in der Zentrale zurück. Währenddessen spielte sich bei Smerna einiges ab, denn der Lichtlord Samal war ihr erschien und forderte sie auf, die Vampire sofort gehen zu lassen. „Smerna, Dein Verrat wird dich einiges kosten und nun wirst du dafür büßen! Zu lange habe ich, haben wir Lichtlords deine Missetaten mitansehen müßen. Nun wirst du bestraft werden.“ schalt er sie. Smerna versuchte ihn mit ihrem Zauber zu lähmen und ihn mit einem Fluch, den sie schnell aussprach zu vernichten, doch der Licht schleuderte sie mit seiner Lichtenergie zurück und fesselte sie mit Lichtfesseln, welche er innert einer Sekunde manifestierte. Schreiend und heulend sagte sie: „Der Orden wird auch euch besiegen, Ihr habt keine Ahnung wie stark er ist, bald wird diese Welt fallen, dann die Welt der Vervum und schließlich auch deine!“ „Das werden wir noch sehen Hexe, du kommst jetzt mit, möge der Lichtrat über dich entscheiden.“ Samal öffnete ein Portal aus welchem zwei Lichtkrieger kamen, die sie aufhoben und mit Smerna in ihm wieder verschwanden. Das Portal verschloss sich wieder augenblicklich, nachdem es die Lichtkrieger mit Smerna betreten hatten. Samal ging nun hinunter und verkündete den Vampiren, die dort im Saal auf Burdal und Dago warteten: „Der totale Krieg steht kurz bevor und die Hexe Smerna hat euch Vampire betrogen, doch nun könnt ihr gehen ihr seid frei. Geht zu dem Kloster, das nicht sehr weit von diesem Hain ist und schließt euch dort den dortigen Vampiren an. Ich werde euch dorthin begleiten, denn die Nymphen der Hexe, könnten euch Schwierigkeiten bereiten, mit denen ihr vielleicht nicht fertig werdet.“ Die Vampire standen nun auf und gingen mit dem Samal aus dem Hause Smernas hinaus. Es war Abend, aber Samals Licht erleuchtete alles im Radius von 100 Metern. Die Vampire folgten ihm, weil sie wußten, dass er voller Licht war und es mit ihnen Gut meinte. Als die Vampire

fast am Ende des Teufelhains ankamen, tauchten plötzlich hunderte Nymphen auf, die bösartig die Vampire angriffen. Samal sah, dass die Vampire nicht die Macht hatten, so viele Nymphen zu besiegen und sprach ganz laut: „Weichet vor dem Licht, das euch jetzt zurücktreibt.“ Als Samal dies ausgesprochen hatte, emanierten gewaltige Lichtwellen von ihm aus, die die Nymphen so blendeten, dass sie die Flucht ergriffen. Die Vampire waren schwer beeindruckt und Hoffnung schien sich bei ihnen breit zu machen, Hoffnung, derer sie nun alle bedurften. Einige Zeit später erreichten sie das Kloster, wo sie auf viele Bruja aber auch auf Nosferatu, Timisce, Temere und einige Radu stießen. Samal gab den Vampiren, die um und in dem Kloster ihre Lager errichtet hatten massive Hoffnung, denn sein Licht war für sie eine Attraktion. Samal verkündete, eine Lichtpreziose in seiner Hand haltend, die aus einem Lichtstein gefertigt war, im Kloster, das ein Sitz der Offiziere und Generäle der Bruja, Nosferatu, Temere, Timisce und Ventrue geworden war, als den Hof zu dem Turm betritt, dessen Tor zerstört war: „Der Krieg, der große Krieg hat begonnen und die Schlacht, die ihr gewonnen habt, ist nur eine Fraktion dessen, was auf euch zukommen wird. Ich weiß nicht wer von euch dies überleben wird; aber einer Sache könnt ihr euch gewiß sein, ich Samal ein Lichtlord und meine Lichtkrieger werden euch beim Kampf gegen die Orden des Blutes und des Schattens zur Seite stehen. Macht euch bereit auf einen Krieg, den ihr wahrscheinlich noch nicht erlebt habt und stellt so viele Kugeln aus Silber und diesem Edelstein her, welchen ich hier in meiner Hand halte. Ihr müsst diesen Edelstein schmelzen und ihn mit flüßigem Blei vermengen. Das Material dieses Edelsteins besteht aus einem Lichtstein, welcher sehr effektiv gegen die Monstren der Orden ist. Ich werde euch jetzt Tonnen dieser Edelsteine herteleportieren. Informiert die Schmiede, das sie viel Arbeit haben, denn wir haben nicht so viel Zeit,. Der Orden könnte in den nächsten Tagen angreifen, bis dahin solltet ihr aber Millionen dieser Blei-Lichsteinkugeln hergestellt haben. Ich denke, dass sie ihn für eine Weile aufhalten werden.“ Nachdem Samal dies gesagt hatte, öffnete er ein Portal, aus dem Lichtkrieger kamen, welche viele Säcke voller Lichtsteine brachten. Samal hatte anscheinend alles schon geplant und als Lichtlord konnte er überall ein Portal errichten, das sofort ohne Kalibrierung und Adjustierung einen Zugang zu seiner Welt verschaffte. Aber nicht nur dies war eine seiner Stärken, er konnte auch in jeder Dimension Kontakt zu seinen Lichtdienern und Lichtkriegern aufnehmen, welchen er befahl etliche Tonnen Lichtsteine in die Welt der Menschen und Vampire zu bringen. Während sich dies in der Welt der Menschen zutrug, war Awin schon beim Lichtrat angelangt und erschien dort in ihrem lichtvollen Tempel. Die Lichtlords führten gerade ein Gespräch über die derzeitige Situation, denn die Aktivitäten der Orden waren auch ihnen nicht entgangen. „Ich hoffe ich störe den Lichtrat nicht! Ich weiß, dass ich als Vervumlord ihn nur kontaktieren darf, wenn es ein Notfall ist und das ist es wohl. Zwei satanische Orden bedrohen sowohl die Welt der Menschen als auch meine Welt. Ich bitte euch um Beistand, denn diese Orden haben Götter erweckt, die extrem mächtig sind, gegen die ich und die anderen Vervumlords keine wirklich große Chance haben.“ Der Lichtrat hörte abrupt auf sich zu beraten und Stille kehrte im Rat ein. Dann ertönte die Stimme des Oberlichtlords, welcher den Lichtrat leitete: „Wir haben uns soeben über, das was du uns berichtet hast, unterhalten und werden in den Kampf ziehen, nur müßen wir auch unsere Welt schützen und können aus dem Grund nur 10000 Lichtlords und 100000 Lichtkrieger entsenden. Ich hoffe, dass euch damit geholfen sein wird, denn für uns ist der Orden noch keine echte Bedrohung, aber seine Truppen sind enorm und ich habe jetzt gesehen, dass er euch an Zahlen schier überlegen ist. Außderdem hat dieser Drachenlord gewaltige Armeen, deren Stärke wir nicht wirklich einschätzen können, er hat aber Probleme sie in eure Welt zu teleportieren, weil ihre DNS für die Teleportation nicht so kompatibel ist, das ist auch euer Glück. Ferner hat aber auch dieser Echsenlord, der wahrscheinlich mit den Werechsen verwandt ist, die in den Zeiten der Unruhen euch beinahe vernichtet hätten, auch eine riesige Armee, die er aber auch nicht in eure Welt teleportieren kann. Es wird also ein Kampf dessen Ausgang sogar wir nicht kennen.“ Dann fügte Awin nach einigen Sekunden dem Gesagten des Oberlichtlords noch etwas hinzu: „Es gibt aber ein Mädchen, mit besonderen gaben, das Vesela heißt, es könnte das Blatt des Krieges wenden. Habt ihr es schon in euren Visionen gesehen? Hat euch Samal schon von ihm berichtet?“ Der Oberlichtlord glotzte Awin mit seinen leuchtenden Augen, die so lichtvoll waren, das Awin den Blickkontakt zu ihm nicht wahren konnte und sprach: „Nein, aber ich spüre, dass du mir die Wahrheit erzählst und jetzt sehe ich sie. Das Mädchen ist sehr interessant und wirklich besonders. Ich denke, dass wir es beschützen müßen, am besten schicken wir gleich 100 Lichtlords und 1000 Lichtkrieger, welche um es einen Lichtkreis bilden sollen, den nicht einmal der Drachenlord ohne Hilfe seiner Götter durchbrechen kann. Außerdem können die Götter, die der Drachenlord mit dem Echsenlord gerufen hat, noch nicht in eure Welt gelangen, weil es ihnen noch an genügender Kraft ermangelt, bald werden sie es aber schaffen und da könnte Vesela mit ihrer Energie und unserem Licht sie zurückschlagen. Der Krieg hat nun auch für uns begonnen. Die Zeit drängt, gehe nun mit den Lichtlords und Lichtkriegern, die ich dir jetzt zuteile in deine Welt zurück und beschütze das Mädchen um jeden Preis. Wecke jeden Arvum und Vervum, der noch schläft auf und nimm Kontakt zu den anderen Vampirwelten auf, um möglichst viele zusätzliche Vampire, neben den Clans, die hinter euch stehen, in deine Welt zu holen.“ Der Oberlichtlord öffnete nun ein großes Portal, welches hinter Awin wie aus dem Nichts auftauchte, durch das mehrere einmal gehen konnten, da es etwa 100 Fuß breit und 100 Fuß hoch war. Awin sagte: „Gut, dann werde ich nun wieder gehen. Danke für eure Zeit o heiliger Lichtrat und danke für deine weisen Wort o weiser Oberlichtlord!“ sagte Awin, wandte sich vom Lichtrat ab und betrat das Portal. Einige Lichtlords des Lichtrates und die vielen Lichtkrieger, die hinter dem Rat Wache hielten, folgten Awin sehr schnell. Innert weniger Minuten waren hundert Lichtlords und tausend Lichtkrieger in Awins Burg, denn das Portal führte direkt dorthin. Da Awin aber nicht genau wußte, wo Vesela war, bat er seinen Vervummeister namens Ewin den Vervumrat, der aus den wichtigsten Vervumlords betsand, zu kontaktieren und ihnen zu bescheiden, dass er mit dem Lichtrat schon gesprochen hatte, und er den Vervum seine Unterstützung zugesagt hatte. Außerdem teilte er diesem Ewin mit, dass er die 100 Lichtlords und tausend Lichtkrieger, die momentan in seiner Burg waren, primär in seinem riesigen Salon, vom Lichtrat geschickt wurden, um um Vesela einen Lichtkreis zu bilden. Ewin teleportierte sich augenblicklich weg, nachdem ihm Awin über dies informiert hatte. Nun hoffte Awin, dass es Ewin schaffen würde alle Vervumlords des Vervumrates in kurzer Zeit zu kontaktieren, denn die Zeit schien immer weniger auf der Seite der Vervum zu sein, da die Bedrohung der Orden immer immanenter wurde, und Awin wußte, dass Vesela nie in die Hände des Ordens geraten durfte, da dies das Ende seiner Welt signifizieren würde. Aber es gab noch Hoffnung und das spürte er auch, da er fühlte, dass es Burdal, Dago und Virgul geschafft hatten die Aufgaben zu erfüllen. Damit hatte er auch Recht und während er über all diese Dinge sinnierte, hatte Ewoch schon die Ingredienzen parat, die man für den Trank benötigte, welcher es den Vampiren ermöglichte auch im Sonnenlicht zu wandeln. Ewoch schrieb die Ingredienzen auf eine Zettel und gab ihn in der Anwesenheit Dagos und Virguls Burdal. „Ihr müsst zuerst diese Zutaten in einem Kessel einige Stunden brauen und dann diese Kräuter dazugeben. Ich werde veranlassen, dass alle Vampirclans diese Zutaten jetzt bekommen. Da wir eine große Menge dieser Kräuter haben, werde ich einige Vervum bitten eine Tonne dieser Kräuter euch zu geben, da wir sie aber zuerst pflücken müßen und gut verpacken müßen kann dies einige Stunden dauern. Hoffentlich haben wir noch so viel Zeit. Auf jeden Fall müßte eine Tonne dieser Kräuter reichen. Ihr sollt auf jeden Fall in eure Welt zurückkehren und das Rezept mit den Vampirlords teilen, gebt es Radufiu oder dem Brjualord, welcher dann die anderen Lords darüber informieren soll. Virgul soll euch begleiten, denn er kann euch denke ich von Nutzen sein, vor allem kennt er auch die Kräuter eurer Welt sehr gut, besser als die meisten Hexen und Botaniker. Ich wünsche euch viel Glück und viel Erfolg! Falls eure Welt fallen sollte, teleportiert euch bitte in die Zentrale und sagt auch den Vampiren, dass sie auch meine Burg als Refugium benutzen können. Hier ist ein Gerät, das euch ein Portal zu der Zentrale öffnet, wenn ihr diesen grünen Knopf bedient, und dieser rote Knopf müßte euch in meine Burg, in meinen Salon führen.“ Ewoch gab Dago das Gerät und verabschiedete sich noch ganz höflich, wie es ein Vervumlord zu tun pflegte. Dago, Burdal und Virgul begaben sich nun in die Welt der Menschen und nahmen eines der Portale der Zentrale, welches schon auf die Welt der Menschen richtig kalibriert und adjustiert war. Sie landeten in der Nähe des Klosters, wo sich einiges tat, denn es waren Lichtkrieger dort, deren Licht in der späten Nacht, welche bald wieder dem nächsten Morgenlicht weichen würde, stark leuchtete und praktisch das ganze Kloster so stark erhellte, dass man meinen könnte es sei Tag. Das Licht der Lichtkrieger war ausserdem für die Vampire nicht schädlich, da es eine andere Struktur umfasste, welche ihrem Körper nichts anhatte, im Gegensatz zum Sonnenlicht, dass ihrer zellularen Struktur erheblichen Schaden zufügen könnte. Dago, Burdal und Virgul gingen nun zum Kloster vorbei am Lager der Vampire, die sie alle begrüßten und ihnen ihren Respekt zollten. Als sie das Kloster erreichten und in dem Hof angelangt waren der zu dem Turm führte, wo einige Brujaoffiziere aber inzwischen auch Ventrue-, Temere- und Tmisceoffiziere zugegen waren, begegneten sie einem Lichtkrieger, der nur ein Lichtlord sein konnte, da sein Licht so stark war, das es sie direkt blendete als sie sich im näherten. Es war Samal, der sofort wußte mit wem er es zu tun hatte, da er auch die Fähigkeit besaß ihre Aura zu lesen und gleich Figuren in einem Buch, sofort erkannte wer sie waren und was sie in ihrem Dasein, vor allem in den letzten Tagen erlebt hatten. „Ihr drei müßt Burdal, Dago und Virgul sein. Einer von euch ist ein Awak, ich nehme an Virgul, denn er hat nicht die äußeren Merkmale eines typischen Vampirs. Ich weiß Bescheid über alles und bin hier, um euch zu unterstützen, denn es könnte jederzeit los gehen. Noch haben wir eine kurze Ruhe vor dem Sturm, aber wenn er über uns hereinbricht, wird es sehr heftig werden, denn die Orden haben nicht nur sehr sehr viele Armeen, sie haben auch Götter gerufen, die sogar für mich eine Herausforderung sein könnten. Kommt nun zu den Offizieren der Clans, die hier präsent sind und redet mit ihnen, denn ihr habt etwas, was sehr wichtig zu sein scheint. Wollt ihr es mir nicht zeigen?“

sagte Samal. Dago, Burdal und Virgul waren erstaunt über die Fähigkeiten Samals und sagten alle gleichzeitig: „Ja“. Samal schaute sie an und sprach: „Nun gebt mir den Zettel, ich werde es schon veranlassen, dass dieser Trank gebraut wird, ich kenne ihn nämlich gut. Die Kräuter, die Ewoch euch versprochen hat, werden bald eintreffen, also macht euch keine Sorgen darum. Redet mit den Offizieren und unterstzützt sie bei der Verteidigung des Klosters und der Stadt. Ich werde mit meinen Kriegern jetzt einen Lichtkreis um das Kloster und die Stadt bilden, werden wir mal sehen, wie der Orden des Blutes und der Orden des Schattens damit umgehen werden. Einfach werde ich es ihnen nicht machen.“ Dago, Burdal und Virgul gingen nun in den Turm, wo viele Offiziere des Bruja-, Temere-, Timisce-, Nosferatu und Ventrueclans waren. Sie stiegen die Treppen hinauf, gingen an den vielen Wachen vorbei, die ihnen mitteilten, dass die Offiziere sich im zweiten Stock befanden. Als sie den zweiten Stock erreicht hatten, kam eine Wache, ein Vampir eines unbekannten Clans auf sie zu. Es war etwas unheimlich auch für die drei, da dieser Vampir nicht nur außergewöhnlich blaß für einen Vampir war sondern auch eigenartige Augen hatte. Er redete sie an und seine Stimme war recht kühl, aber auf eine Art und Weise kühl, wie sie nicht für einen Vampir gewöhnlich war. Er sagte: „ Darf ich mich vorstellen, ich bin Drescu ein Vampirlord aus einer anderen Dimension, die Vervum haben mich gerufen, besser gesagt Awin, da er meinte, dass ihr noch mehr Vampire benötigen könntet. Meine Divisionen befinden sich momentan in der Vervumwelt, aber ich werde meine besten Vampirmeister in diese Welt entsenden, sobald der Orden angreift. Ich bin hier um neben Samal und Radufiu die Vampirclans anzuführen, sie zu koordinieren sozusagen. Ihr seid Burdal, Dago und Virgul, habe ich Recht? Kommt, die Offiziere erwarten euch.“ Drescu führte sie zu der Tür, die von Vampiren des Brujaclans bewacht wurde. Drescu gab ihnen einen Wink und sie machten sie auf, dann betraten alle vier den Raum, in dem mehrere Tische waren, um die viele Offiziere verschiedener Vampirclans saßen. Die Offiziere begrüßten Dago, Burdal und Virgul feierlich und Drescu sprach zu ihnen mit kühler Stimme: „Bitte setzt euch, ich habe jetzt etwas zu sagen.“ Nachdem Drescu dies gesagt hatte, wurde es ruhig und dann begann er seine Rede vor den Offizieren und Dago, Burdal und Virgul, die ihm nun seine ganze Aufmerksamkeit schenkten. Drescu, der ein extrem scharfsinniger Vampir war und ähnliche Fähigkeiten wie die Vervum besaß, fing an zu reden: „Wie ihr wisst, haben Burdal, Dago mit der Hilfe Virguls die Aufgaben, eine Tradition der Vervum, für die Vervum gelöst. Sie sind nun auch anerkannte Vervum, das heißt, dass die Vervum ihnen Respekt zollen und hinter ihren Ideen stehen. Ich erwähne dies deshalb, weil ich von Awin einem Vervumlord gerufen wurde, ihn zu unterstützen, da die Angelegenheit mit den Orden nicht nur die Vervum und euch betrifft, sondern eventuell auch meine Welt. Ihr müsst euch gefasst machen, dass die Orden sehr sehr stark sind und der Kampf, der jeden Tag beginnen könnte, sehr schwer sein wird. Bevor ich über alle negativen Dinge etwas berichten werde, möchte ich zuerst erwähnen, dass wir jetzt dank Dago und Burdal im Besitz einer Rezeptur für einen Trank sind, der es euch ermöglichen wird im Tageslicht zu kämpfen, was natürlich sehr sehr gut ist, denn die Wesen des Ordens sind fast alle sehr resistent gegen das Sonnenlicht, wie ich auch übrigens. Es ist wichtig zu wissen, dass dieser Trank die Möglichkeit hat eure Körper so zu verändern, das eure Körper im Licht der Sonne zwar nicht brennen, aber trotzdem eure Körper im Tageslicht nicht so stark sind wie nachts. Das bedeutet, dass ihr euch umso mehr auf eure Sinne verlassen müßt, um dem was kommt zu widerstehen. Wie lange die Lichtkreise Samals halten, werden, vermag ich nicht zu sagen, aber sie verschaffen uns etwas Zeit, um uns gut auf den Angriff vorzubereiten. Nun verlange ich von euch, dass ihr eure Truppenstärke hier verstärkt und Fallen errichtet, am besten um das Kloster herum. Dann will ich, dass ihr um die Stadt einen äußeren Verteidigungsring bildet, um welchen Samal noch einen Lichtkreis bilden wird. Wir haben einen Vorteil und das ist, dass die Orden nicht genau wissen wo Vesela ist und diese Welt zuerst angreifen werden, was den Vevum Zeit verschafft sich in ihrer Welt gut verteidigen zu können. Ferner möchte ich, dass ihr alle Vampire weltweilt informiert, dass sie um ihre Burgen und Festen Verteidigungsringe bilden soll, Samal wird dann um diese einen Lichtkreis bilden. Informiert bitte auch alle Vampire weltweit, ob die Arvum schon bei Ihnen sind und dort schon ihre Verteidigungslinien errichtet haben. Dies ist sehr important, denn wenn dies anders sein sollte, wird es für den Orden sehr leicht sein die Vampire massiv zu schwächen und die Welt zu erobern. Nun geht bitte sofort an die Arbeit. Ich will noch eine Weile mit Dago, Burdal und Virgul parlieren!“ Nachdem Drescu dies verkündet hatte, verließen alle Offiziere bis auf Dago, Burdal und Virgul den Raum. Drescu schaute sie an und schwieg eine Weile, aber sein Schweigen strahlte etwas aus, das die drei beunruhigte, aber sie wußten nicht genau was. „Gut, dass wir jetzt privat reden können, ich muss euch etwas noch sagen, was für mich wichtig ist. Ich war nicht ganz ehrlich, ich bin nicht freiwillig hierher gekommen, da ich meine Welt liebe und deshalb gegen ein gewisses Entgelt mich dazu bereit erklärt habe für die Welt der Vervum und für eure zu kämpfen. Ich bin einer der mächtigsten Vampirlords meiner Welt und habe absichtlich nicht so viele meiner Vampire in eure Welten geschickt, da ich sie zum Schutz meiner eigenen benötige. Momentan können die Orden meiner Welt nichts anhaben, da seine Kreaturen nicht kompatibel mit der Teleportation in meine Welt sind. Falls aber die Orden diese Welt und die Welt der Vervum erobern sollten, was ich nicht hoffe, denn das wäre extrem schlimm und welche Atrozitäten dadurch entständen, könnte nicht einmal ich mir imaginieren; dann könnte es den Orden gelingen einen erfolgreichen Weg in meine Welt zu finden, aber bis dahin würde es ihn schon viele Jahre benötigen, ich habe also dem Licht sei Dank, viel mehr Zeit als ihr. Ihr wisst sicher, dass es auch neben meiner Welt noch andere Vampirwelten gibt, welche auch schon zum Teil involviert sind. Die Lords dieser Welten sind aber nicht , wie ich bereit, alle ihre Vampire für diese Sache zu opfern, deshalb gibt es von den Vampirwelten nicht so viel Unterstützung für euch, weil sie auch zu ihrer eigenen Protektion viele Vampire benötigen. Aber ich muß zugeben, dass die Orden momentan die größte Bedrohung, die mir bekannt ist darstellen. Nun müssen wir warten, denn wir werden sicherlich nicht die Orden angreifen, da wir nicht einmal genau wissen, wo sich ihre Truppen aufhalten, darum ist die Verteidigung so wichtig. Ich würde euch bitten die Menschen im Umkeis von vierzig Meilen zun, da sie sonst die ersten Opfer der Orden werden, gleich denen, die in den transsilvanischen Dörfern von den Hybriden des Ordens des Blutes regelrecht abgeschlachtet worden sind.“ sprach Drescu. Dago starrte Drescu kurz an und ergriff von den dreien das Wort: „Danke für deine honette Antwort, ich kenne deine Art Vampir, und ich weiß, dass sie nicht so uneigennützig ist. Ich habe aber jetzt eine Frage: Weißt Du woher diese Orden kommen? Das würde mich interessieren, da anscheinend viel mehr hinter ihnen steckt als nur Menschen, die Okkultisten sind.“ Drescu blickte Dago an und erwiderte ruhig und gelassen: „Ja, etwas weiß ich schon über diese Orden. Die Orden wurden einst vor extrem langer Zeit in einer anderen Welt gegründet, die sich dem Bösen verschrieben hat. Dort herrschten auch Gottheiten, die eine Wesenheit, die ihr Teufel nennt, verehrten. Diese Gottheiten, die extrem mächtig und praktisch unsterblich sind, wurden von den Lichtlords verbannt, weil sie begannen andere Welten zu knechten und andere Spezies für ihre Opfer verwendeten, in eine Sphäre aus der sie nicht herauskamen, bis die Orden sich dazu entschieden in die Welt der Menschen zu gehen und von dort aus diese Gottheiten wieder zu befreien. Dies gelang ihnen anscheinend nach sehr langer Zeit und vielen schrecklichen Ritualen, die ich jetzt nicht hier ausbreiten will. Die Welt der Menschen hat Zugänge zu dieser Sphäre, wo die Gottheiten verbannt waren, warum dies so ist, kann ich selbst nicht so präzise explizieren. Das ist auch der Grund, warum sie diese Welt benutzen, um wieder ihre volle Stärke zu erreichen, damit sie dann alles, was sie finden können, erobern und unterjochen können. Deswegen müssen diese Orden gestoppt werden, denn sonst sieht es auch für meine Welt sehr düster aus. Außerdem hat die Vervumwelt etwas Interessantes für sie, anscheinend gibt es dort Dinge, die sie noch viel stärker machen können, als sie schon sind. Die Vervumwelt ist etwas Besonderes, darum wollen die Orden die Vervumwelt um jeden Preis haben. Das impliziert, dass die Hauptschlacht in der Vervumwelt stattfinden wird. Dort wird die Entscheidung über die Zukunft aller Dinge, die man sich vorstellen kann gefällt. Sonst noch irgendwelche Fragen?“ Für einen kurzen Moment schwiegen alle vier und dann fragte Burdal ganz besonnen: „Was weißt Du über eigentlich über die Lichtlords und welche Rolle spielen sie? Kann man ihnen trauen?“ Drescu starrte Burdal mit einem forschen Blick an und antwortete ernst mit einem Schuß zynischem Humor: „Die Lichtlords sind meines Wissens nach Wesen des Lichts, das sich unterschiedlich manifestiert, da es differente Forme des Lichts gibt. Sie sind unsterblich und zeitlos, können aber auch vernichtet werden, weil auch sie Schwachstellen haben. Es gibt viele Lichtlords und jeder Lord herrscht über seine eigene Welt mit einem Heer von Lichtkriegern und Lichtdienern. Alle diese Welten der Lichtlords unterstehen einem Lichtrat, welcher dafür sorgt, dass kein Lichtlord Sachen tut, die gegen den Kodex des Lichtrates verstoßen. Die Lichtlords haben die Aufgabe gewisse Situationen zu überwachen und das Böse in den Welten zu regulieren. Sie greifen aber nur ein, wenn es erforderlich ist, wie jetzt zum Beispiel. Nun zu deiner zweiten Frage Burdal: ich denke schon, dass man ihnen trauen kann, aber vielleicht haben einige von ihnen auch nicht unbedingt sehr lautere Ziele. Ich persönlich habe bisher nur gute Erfahrungen mit ihnen gemacht, aber laut Popper kann man sich ja auch irren. Ich meine, dass alles falsifizierbar ist. Popper ist übrigens ein Philosoph des 20. Säkulums, vielleicht werdet ihr, falls ihr in der Zukunft einmal landen solltet, etwas von ihm lesen. Nun ich denke, dass dies alles ist, was ich jetzt über die Lichtlords sagen kann. Ferne möchte ich jetzt anmerken, dass ich selten das Vergnügen hatte einen Awak zu sehen, ich hoffe, dass ich dich ein paar Dinge fragen darf Virgul, es wäre mir übrigens auch eine Ehre, dir meine Welt zu zeigen. Aber nun denke ich, habe ich genug gesagt.“ Virgul glotzte Drescu an und eine Mischung aus Dankbarkeit und Ehre quoll aus seinen Augen heraus. „Ja frage mich ruhig etwas, wenn du magst. Ich würde Dir gerne etwas über meine Tribus erzählen. Ich liebe es immer, wenn honette Kuriosität bei einer Person anzutreffen ist, vor allem bei einem Vampirlord aus einer Welt, die ich überhaupt nicht kenne.“ sprach Virgul mit einer ruhigen aber leicht erregten Stimme. Drescu schaute ihn an und fragte: „Was genau ist eigentlich ein Awak, was ist das für eine Spezies? Woher kommt sie und was macht sie so? Gibt es außerdem auch in anderen Dimensionen, Welten Awak oder deines Wissens nur in der Vervumwelt?“ Virgul war leicht überrascht, dass Drescu gleich zum Teil so komplexe Fragen stellte, die er vermutlich nicht so schnell beantworten konnte, aber er gab sich mühe und erwiderte: „Ein Awak ist ein ursprünglich mentales Wesen, dass sich in der dritten Dimension verdichtet hat, um ihn ihr zu existieren, obwohl die Vervumwelt eigentlich eher einer vierten Dimension entspricht, weil dort die Lebewesen extrem alt werden, aufgrund der etwas anderen anatomischen Komposition. Ferner waren die ersten Awak anfangs Energiewolke, die sich später dazu entschieden einen Körper anzunehmen, der für Höhlen ideal ist, weil sie in diesen ihre mentalen Fähigkeiten verstärken können, weil es in vielen Höhlen sehr viele Energiequellen derer man sich zu Nutze machen. Man könnte also sagen, dass die Awak eine Qualität der Krenäen besitzen. Wir Awak erforschen primär Höhlen und suchen wie schon oben leicht angedeutet nach Energiequellen, die uns die Möglichkeit geben, unsere mentalen Fähigkeiten, vor allem die telepathischen und das astrale Projizieren zu verbessern. Die Vervum haben einige Dinge von uns gelernt, wir aber auch von ihnen. Wir kommen ursprünglich von einer Geistwelt, die sich irgendwann partiell verdichtet hatte und ein Teil der Vervumwelt wurde. Diese Welt hat sich in mehrere Teile, die man als Dimensionen definieren könnte, getrennt und nun ist ein Teil, dieser ehemaligen Geistwelt, die Vervumwelt. Es gibt nicht nur in der Vervumwelt Awak, sondern auch in anderen Welten: ich denke, dass es in einigen Urvampirwelten welche gibt, du brauchst dich nur zu informieren, frage vielleicht einmal andere Vampirlords von anderen Vampirwelten. Ich denke, dass wir dort aber Aw, Uw oder Iw genannt werden. Diese Awak unterscheiden sich aber ein wenig von uns, sie sind etwas größer und physisch robuster als wir, dafür aber mental nicht so resistent und resilient wie wir. Abschließend will ich noch sagen, dass es noch vieles zu erzählen gibt über die Awak und ihre Traditionen, dies ist aber im Anbetracht der Situation in der wir uns befinden, einfach zu viel, da ich dir tagelang etwas über unsere Spezies berichten könnte. Vielleicht sollten wir dies für eine Zeit aufheben, nachdem dieser Krieg vorbei ist, falls wir ihn überleben sollten. Ferner würde ich sehr gerne deine Welt sehen und mir ein Bild von ihr machen. Danke für deine Proposition!“ Drescu schien zufrieden zu sein und sagte abschließend: „Gut, das war denke ich alles für jetzt. Nun solltet ihr die Menschen evakuieren, wenn ihr wollt kann ich euch begleiten? Ich kann auch einige meiner Vampire mitnehmen, damit die Evakuation der Leute im Umkreis von vierzig Meilen schneller erfolgt?“ Die drei sahen Drescu an und antworteten: „Gut, begleite uns, gehen wir jetzt, denn die Zeit ist nicht gerade momentan unser Freund.“ antworteten sie in einem Klang der stimmlicher Harmonie. Drescu verließ dann den Saal und die drei folgten ihm. Er begleitete sie zu einem Portal, welches er im Turm geöffnet hatte, in welches er mit ihnen hineinging. Das Portal führte sie zum nächsten Dorf, wo sie die Menschen aufforderten das Dorf zu verlassen und vierzig Meilen gen Westen zu ziehen. Nachdem dies passiert war, reisten sie via Teleportation von einem Dorf zum nächsten. Inzwischen hatte Samal schon einige Lichtkreise um einige Vampirfesten und wichtige Städte errichtet. Die Zeit verging und die Lichtlords, welche der Lichtrat entsandt hatte, hatten mit Awin Vesela gefunden und um sie einen großen doppelten Lichtkreis gebildet. Nun war Vesela von vielen Wesen bewacht und lag in einer Art Höhle, deren Eingang von den Vervum verschlossen wurde. Die Arvum durchsuchten alle Gänge der Höhle und bewachten jeden Eingang, denn schließlich wollten sie nicht, dass die Urduk eventuell herausfinden könnten, dass Vesela dort war, denn sie hatten überall ihre Spione. Deshalb verbannten die Vervummeister die Urduk, welche sich in dieser Höhle aufhielten und sperrten sie in einer Burg ein, die als eine Prison für sie diente. Es war die Burg Arvam, welche für die Arvumgenerale einst gebaut wurde und ihre Mauern waren so dick wie fünfzig dicke Eichen. Um Arvam hatten die Arvum 100 Divisionen positioniert, welche von einem Schutzschild umgeben waren, welchen die Analysatoren innert kurzer Zeit errichteten. Die Vervumwelt hatte bald ihre gesamte Truppenstärke um alle Kapitalen versammelt und mehrere Verteidigungswälle um die erste Kapitale gebildet. Es waren auch viele Millionen mechanische Arvum einstweilen erschaffen worden, welche in der ersten Kapitale den innersten Verteidigungsing bildeten. Überall waren Kanonen, Raumschiffe und Panzer zu der Arvum zu sehen, aber auch Vervumsoldaten, Vervummeister und Vampire der Clans und der anderen Welten. Die ganze Atmosphäre war betrübt und keiner wußte wann der Krieg in der Vervumwelt beginnen würde, sie wußten nur, dass er bald über sie hereinbrechen würde wie ein Sturm ohne Warnung. Die Anspannung war deutlich zu spüren und die Angst, die Unsicherheit unter den Arvum, Vervum und den Vampiren ließ sich nicht verleugnen. Es vergingen die Tage wie im Flug und in der Welt der Menschen und Vampire waren schon beinahe genug Lichtkugeln und Tränke hergestellt worden, welche unter den vielen Vampiren verteilt wurden. Viele Städte und Dörfer waren erfolgreich evakuiert worden und jeder Arvum, Vervum, Lichtkrieger und Vampir spürte, dass die Orden bald mit ihren Horden erscheinen würden. Währenddessen waren Awin, Ewoch und Okin bei Vesela gewesen und trainierten ihre Fähigkeiten, indem sie ihr Aufgaben stellten, um ihre Konzentration und Fokussierung zu stärken. Vesela lernte schnell und ihr Licht wurde von Tag zu Tag stärker. Ihre Eltern waren in der Burg Awins an einem sicheren Ort, den nur die Vervumlords, welche nicht zu Ilek und den anderen Verrätern gehörten, welche von den Vervum zum Großteil gestellt und in Arvam gefangen gehalten wurden. Ilek war aber nicht auffindbar und Ewoch vermutete, dass er beim Drachenlord sein mußte, denn schließlich hatte Virgul ihn mit ihm und dem Echsenlord gesehen. Einige tausende Vervummeister und hunderttausende Vervum mußten auch mit Ilek verschwunden sein, denn sie fand man auch nicht. Wieder verging etwas Zeit, während Burdal, Dago und Vrigul sich mit den Vampirlords, bis auf die drei, welche mit dem Orden gemeinsame Sachen machten, berieten und beschloßen zusätzliche Verteidigungslinien zwischen den Burgen zu errichten, um die Angriffsfläche der Orden so möglicherweise zu verringern. Und dann kam der Tag an dem in einer Höhle der Echsenlord sich wieder mit den Werwolflords, Trollenkönigen und den Wertrolllords, welche dieses Mal auch dabei waren traf, und verkündete: „Ich denke, dass wir genug gewartet haben, jetzt sollen wir angreifen und die Welt der Menschen und Vampire für uns reklamieren, entsendet nun die Truppen und greift sie an, wie ich auch es gesagt habe. Auf den Orden des Blutes und den Orden des Schattens und auf den Sieg, der uns zusteht.“ Lautes Gejohle folgte, welches eine längere Zeit andauerte und dann entschwanden alle Werwolflords, Trollenkönige und Wertrolle wieder, indem sie sich weg teleportierten. Der Echsenlord verblieb noch ein wenig in der Höhle und begab sich dann zu dem Obermeister des Blutordens, welchem der befahl die Hybriden für den Kampf bereit zu machen und sie bei seinem telepathischen Befehl loszuschicken. Radufiu war gerade in der Stadt in der Nähe des Rathauses und traf dort auf Virgul, Burdal und Dago, welche er feierlich begrüßte. Der Tag neigte seinem Ende zu und die Straßen waren voller Arvum, Vampire und einiger Vervum, als er eine Vision hatte. Plötzlich sah er wie hunderttausende oder sogar mehr Werwölfe die Städte und Dörfer angriffen und versuchten die Schutzschilde zu durchbrechen. Die Vision war so stark, dass er beinahe sein Bewusstsein verlor und sich in das Rathaus begab. Auf der Welt hatten die Vampire Patrouillen ausgesandt, um das Land um ihre Burgen herum zu beobachten. Und dann passierte es, dann brach der Sturm des Krieges über sie mit einer solchen Wucht herein, dass sie, trotz der Vorbereitungen entsetzlich schockiert waren, als eine Patrouille unweit von der Stadt Vranov nad Topl’ou plötzlich wildes Geheul hörte und von vielen Werwölfen so schnell angegriffen wurden, dass sie förmlich in Stücke zerrissen wurden. Es waren viele tausende, die auf Vranov nad Topl’ou zu rannten, denn diese Stadt, sollte die erste Stadt sein, die fallen sollte, da dies der Drachenlord so wollte. Die Arvum hatten Kanonen innerhalb und ausserhalb der Stadt errichtet und als ein Arvumsoldat, welcher Wache hielt mit seinem Infrarotsensor viele Bewegungen wahrnahm und dann auf einmal sah, wie riesige Horden von Werwölfen sich mit schneller Geschwindigkeit auf die Stadt zubewegten, den Satz schrie, welcher den totalen Krieg ins Rollen ausbrachte: „Wir werden von vielen Werwölfen attackiert, feuert mit aller Kraft und zeigt keine Gnade, denn die werdet ihr auch nicht bekommen. Gleich einem gewaltigen Donner schoßen die Kanonen der Arvum auf die Werwölfe, welche durch die Geschoße regelrecht zerfetzt wurden. Hunderte Werwölfe fielen, bevor sie das erste Schutzschild der Stadt erreichten, aber da sie so zahlreich waren, konnten einige es leicht beschädigen. Der pausenlose Donner der Kanonen ertönte in der Nacht, welche gerade erst begonnen hatte. Dann waren alle Horden, die versuchten den Schutzschild zu vernichten, nach etwa einer Stunde komplett zerstört und die nächste Welle des Angriffs folgte. Die Trolle kamen nun von überall her und fingen an mit ihren Granatwerfen die Stadt Vranov nad Topl’ou in Beschuß zu nehmen. Wie ein endloser Hagel feuerten sie auf die Stadt und der äußerste Schutzschild bekam langsam Risse. Bald würde er fallen und bald würde nur mehr noch ein weiterer Schutzschild und der Lichtkreis zwischen dem Orden und der Stadt stehen. „General, der Schild wird bald fallen und dann können wir ihre erste Linie von Kanonen vernichten und das heißt, dass wir die Stadt dann bald unser Eigen nennen können.“ schrie der Trolloberst, welcher die tausenden Granatwerfer kommandierte. Der Trollgeneral,welcher neben ihn stand, erwiderte voller Stolz und Hohn: „Sehr gut, dann werde ich unseren Sieg über die Stadt Vranov nad Topl’ou dem Echsenlord berichten und ihm sagen, dass er den Hauptangriff starten kann. Aber jetzt sollen die Arvum, Vervum und lächerlichen Vampire, die sich in dieser Stadt befinden, Angst haben, denn es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir sie alle getötet haben. Hahaha.“ Nach einiger Zeit bildeten sich Risse in dem Schutzschild und die Arvum merkten, dass der Schild nicht mehr lange bestehen würde. Der leitende Arvumoffizier befahl den Arvum: zieht euch zum nächsten Verteidigungsring zurück, nehmt die Kanonen mit, der Schild verliert seine Kraft und wird bald vernichtet sein. Die Arvumdivsion, welche hinter dem äußersten Schutzschild mit ihren Kanon praktisch im Sekundentakt ihre Kanonen feuerten, welche erheblichen Schaden bei den Trollen anrichteten, denn hunderte bis tausende von den Grenadieren wurden von ihren Geschoßen förmlich zerschmettert, gehorchten dem Arvumoffizier Dies konnte aber den Trollen nicht sonderlich viel anhaben, da noch viele tausende, dutzende Divisionen von Grenadieren hinter den vorderen Grenadierdivisionen standen, die Vranov nad Topl’ou aufs Heftigste beschoßen. Dieser Umstand, das immer wieder neue Trolle erschienen und hinter ihnen neue, beunruhigte die Arvum und die Vampire in der Stadt leicht, denn sie wußten, dass sie wahrscheinlich diesen Angriff nicht überleben würden, da die Streitkräfte der Orden ihnen haushoch überlegen waren und ihnen bald die Munition und Energie für die Kanonen ausging. Die Trolle schoßen weiter, während die Arvum den Bereich des äußersten Verteidigungsrings der Stadt verließen. Als die letzten Arvum sich vom äußersten Verteidigungsbereich zurückgezogen hatten und sich nun im zweiten Verteidigungsring, welcher die ganze Stadt ausmachte, wurden die Risse des Schildes so groß, dass er zusammenbrach. Die Trolle jubelten und näherten sich schrittweise der Stadt, während die Arvum ihre Kanonen neu positionierten und sie mit heftigem Feuer begrüßten, dass viele von den Trollen in den Tod riß. „Mein General, sollen nun die Wertrolle kommen oder sollen wir sie mit unseren Flinten angreifen?“ fragte der Trolloberst den General, als er sah wie die Grenadiere zu tausenden fielen und der Widerstand der Arvum, Vervum und Vampire noch zu resistent war. „Nein, ich habe eine andere Idee, schickt 500 Riesentrolle, welche, den nächsten Schild durchbrechen sollen. Ihr Panzer, wird den Kanonen schon lang genug widerstehen, um den nächsten Schild zu zerstören. Und um den Lichtkreis werden sich schon die okkulten Meister kümmern, die dann die Wertrolle, gefolgt von den Hybriden entsenden werden. Wir haben genug Divisionen um diese Stadt einzunehmen, also kann kein Opfer groß genug sein. Außerdem will ich, dass Du auch 400 Kanonen herrschaffst, damit der nächste Schild schneller zerbirst.“ Befahl der Trollgeneral dem Trolloberst. „Ja wohl mein General, wird sofort ausgeführt.“ erwiderte der Oberst. „Sehr gut, bald wird Vranov nad Topl’ou fallen und bald werde ich dies dem Echsenlord sagen und dann wird die Finsternis auf Erden ausbrechen und die Orden werden ihre volle Stärke offenbaren.“ Sagte der General noch höhnisch lachend, nachdem der Oberst sich distanziert hatte und auf einem Pferd sich zu den Leutnanten begab, welche er über die neuen Befehle des Generals instruierte. Die Trolle hatten nun den ersten Verteidigungsring der Stadt eingenommen, umzingelten die Stadt mit tausenden ihrer Grenadiere und Soldaten, die ihnen langsam folgten und verschanzten sich in einigen Häusern, Gräbern oder in Gebüschen. Für die Arvum waren sie nicht mehr so leicht unter Beschuß zu nehmen, da die Kanonen die meisten Trolle nicht mehr in der Schusslinie hatte. Darum beschlossen die Vervum, Arvum und Vampire, welche sich im Zentrum von Vranov nad Topl’ou aufhielten, dass sie nun einen ehrenhaften Tod sterben würden, und aus der Stadt hinausgehen würden, um sich den Trollen zu stellen. Zuerst gingen die Arvum, dann die Vampire, welche von den Vervummeistern und einigen Vervum gefolgt wurden. Als das Feuer der Kanonen aufhörte, wurden die Trolle sich bewusst, dass etwas im Gange war. Als die tausenden Arvum mit ihren Lasergewehren erschienen und die Trolle angriffen, waren die Trolle perplex und konnten kaum reagieren. Die Arvum durchbrachen den Ring, den die Trolle um die Stadt gebildet hatten und positionierten sich am Fuße der Burg, vor dem zweiten Schutzschild und dem noch bestehenden Lichtkreis. Als der Trollgeneral das sah, befahl er seinen anderen Offizieren, die für die Infanterie zuständig waren: „Angriff, konzentriert euch auf diese Arvum, greift sie an mit allem was wir haben. Und wo bleiben die Kanonen? Holt sie und schießt auf sie!“ Nun liefen Horden von Soldaten auf die etwa 10000 Arvum zu, es waren hunderttausende Trolle, die voller Eifer und Groll auf die Arvumarmee zurannten, während die Vervum sich hinter den Arvum auf der linken und die Vampire auf der rechten Seite positionierten. Die Vervummeister konzentrierten sich auf ihre Gegner und warteten bis sie nahe genug waren und die Vervumsoldaten zückten ihre Waffen gemeinsam mit den Vampiren, die ihre Gewehre luden und ihre Schwerter erhoben. Als die Trolle etwa 30 Meter von den Arvum entfernt waren, eröffneten die Arvum das Feuer. Die Lasergewehre, die sie hatten, durchbohrten die Trolle regelrecht, die Trolle fielen reihenweise tot um und ehe es zu einem Zweikampf zwischen den Armeen kam, waren die Trolle schon so dezimiert, dass es für die Arvum, die Vervum und die Vampire ein Leichtes war sie zu besiegen. „Es ist Zeit die anderen Trolle anzugreifen. Dort oben ist ein General von ihnen, los alle Truppen hinauf.“ sagte ein Vervummeister, der Eldur hieß und die Allianz der Vampire und Vervm in dieser Stadt anführte. Langsam avancierten die Arvum mit den Vervum auf ihrer rechten und den Vampiren auf ihrer linken Seite. Die etwa 20000 Truppen der Vervum-Vampir Allianz hatte den General beinahe erreicht, als plötzlich hunderte Riesentrolle hinter ihm erschienen und einige hundert Meter hinter den hunderten Riesentrollen, die einen furchteinflößenden Anblick hinterließen, da sie eine Statur von circa 40 bis 60 Fuß hatten und gigantische Gliedmaßen besaßen, waren die Kanonen schon sichtbar, welche der General angeordnet hatte. Die Riesentrolle stürmten auf die Allianz und ihre Panzer leuchteten im Lichte des Mondes, welcher wieder beinahe ein Vollmond war. „Feuer, und zeigt keine Gnade, denn die werden wir auch nicht bekommen.“ schrie der leitende Arvumoffizier. Ein Hagel von Laserblitzen traf auf die ersten 50 Riesentrolle, welche ihren Angriff auf die Arvumkrieger konzentrierte. Die Laser der Arvum fügten den Riesentrollen massiven Schaden zu, konnten aber nicht verhindern, dass es einige von ihnen schafften ein paar hundert Arvum mit den Hieben ihrer massiven Keulen und Lanzen in den Tod zu reißen. „Formiert euch neu und konzentriert euch auf ihre Häupter.“ schrie der leitende Arvumoffizier. Inzwischen schleuderten die Vervummeister mächtige Energiebälle auf die Riesentrolle, welche diese förmlich pulverisierten und die Vampire feuerten im dreißig Sekundentakt mit ihren Silberkugeln auf die Riesentrolle. Binnen kurzer Zeit waren die Riesentrolle stark dezimiert und weitere hunderte Arvum, aber auch einige Vampire gefallen. Die restlichen Riesentrolle zogen sich dann zurück und ehe sie das taten, feuerten die Kanonen der Trolle auf die Arvum, welche dadurch wieder einige Verluste erlitten. Die Vervum sahen dies und teleportierten sich sofort zu den Kanonen hin und schlachteten dort innert weniger Minuten alle Kanoniere ab, indem sie sie entweder mit ihren mächtigen Feuerbällen, Energiebällen oder Schwerten erledigten. Der Trollgeneral zog seinen Säbel und schrie laut: „Rückzug, Rückzug!“ Nun war diese Trollarmee, welche eine von tausenden war, vorerst geschlagen und der Trollgeneral von der Allianz umzingelt. „Kommt her und tötet mich, mich habt ihr besiegt, aber die Orden werdet ihr nie besiegen, denn meine Armee ist nur eine winzige Fraktion dessen, was die Orden zu bieten haben.“ Eldur trat aus der Menge von Arvum, Vervum und Vampiren hervor und näherte sich dem Trollgeneral. „Geh zurück zu deinen Lords und sag ihnen, dass die Allianz der Vervum und Vampire doch nicht so schwach ist, wie sie vermutet haben.“ Verlautbarte Eldur. Der Trollgeneral steckte seinen Säbel wieder ein und verschwand in die Dunkelheit der Nacht. „Formiert euch neu und wartet, ich denke, dass wir bald wieder mit einem Angriff rechnen müssen.“ sprach Eldur. Damit würde er auch recht behalten, den es näherte sich ihnen eine große Wertrollarmee mit einer Stärke von etwa fünf Divisionen. Sie wurde von einem sehr bösen Wertrolllord angeführt, welcher als Sieger gefeiert werden wollte, denn schließlich sollte die Eroberung dieser Stadt als Exempel dienen. Die Wertrolle hatten, was die Vervum, Arvum und Vampire, die jetzt auf dem Bühel standen und eine neue Formation bildeten, Kugeln entwickelt, für welche ihnen der Echsenlord einen Prototypen gegeben hatte. Diese Kugeln, die aus Aliin und einer Art Licht bestanden, waren tödlich für die Vampire, aber auch sehr schädlich für die Arvum. Nur die Vervum waren gegen diese Art von Kugeln resistent. Der Wertrollgeneral der die Divisionen anführte war überrascht, als er die Armee der Vervum-Vampirallianz am Hügel erblickte und nicht in der Stadt. „Ladet eure Gewehre und feuert, lasst sie die neuen Kugeln schmecken. Ich möchte, dass ihr schießt, sobald sie in Reichweite sind. Eldur spürte etwas, nur wußte er nicht genau was es war, denn er konnte nicht wirklich ahnen, dass die Wertrolle eine größere Gefahr werden würden als die Werwölfe oder die Trolle. Spannung lag in der Luft und er befahl seinen Truppen sich bereit für den nächsten Angriff zu machen. „Für die Welt der Menschen und für die Welt der Vervum! Kämpft bis zum letzten Soldaten, kämpft für die Freiheit dieser Welt und eurer Welt! Möge das Licht mit uns sein!“ schrie Eldur als die ersten Wertrolle auftauchten. Die Wertrolle waren massiv und ihre Flinten hatten die Größe eines durchschnittlichen Mannes. „Legt an und feuert!“ brüllte der Wertrollgeneral, der sich noch im Wald, welcher unmittelbar vor dem Hügel lag, befand. Die ersten zwei zehntausend Wertrolle, die kaum 300 Fuß von der Allianzarmee waren, feuerten. Ein gigantischer Hagel von Kugeln kam auf die Allianz zu und dann durchbohrten die Kugeln mehrere Arvum, Vampire, welche kurz nachher sterbend zusammensackten. Einige Vervum fielen auch tödlich getroffen um, weil sie zu viele Kugeln erwischt hatten und sie nicht mehr genug Energie hatten mit einem Schutzschild den Angriff abzuwehren. „Feuer, was das Zeug hält!“ befahl Eldur nun, der glücklicherweise den Kugelhagel überlebte, da er noch einen starken Schutzschild hatte, welchen er dem Regen von Kugeln entgegenhielt. Nun feuerte die Allianz zurück und der Kampf war im vollen Gange. Die Laserstrahlen der Arvumkanonen richteten viel Schaden bei den Wertollen an, und ehe die meisten Wertrolle ihre Waffen für den nächsten Angriff laden, konnten, stürzten sie tot zu Boden. Der Anblick dieser Schlacht, die schon aus mehreren Wellen bestand, glich immer mehr einer Müllhalde von Leichen. Nach einiger Zeit war aber die Allianz sehr stark dezimiert worden, aber auch die Wertrolle erlitten erhebliche Verluste. „Zückt eure Schwerte und Säbel und greift sie im Nahkampf an. Erledigt jeden von ihnen, mögen die Götter der Orden mit euch sein! Los!“ schrie der Wertrollgeneral, welcher leicht darüber bestürzt war, dass vor allem die Arvum beinahe zwei Divisionen von ihm aufgerieben hatten. Die Wertrolle rannten nun auf die Überreste der Allianz zu, die nur mehr aus ein paar tausend Truppen bestand. „Macht euch bereit und schießt, wenn sie zu nahen sind, zückt eure Waffen und kämpft bis zum Ende! Für das Licht beider Welten!“ befahl Eldur laut. Ein Regen von Kugeln und Laserstrahlen, Feuer- und Energiebällen prallte auf die Wertrolle. Gleich Dominosteinen fielen die ersten fünf Reihen der angreifenden Wertrolle, aber dann kam es zum Nahkampf, welcher den Wertrollen zum Vorteil gereichte, weil sie sogar den Arvum physisch überlegen waren. Nur die Vervum konnten ihnen starken Widerstand entgegensetzen, waren aber auch schon erheblich reduziert worden und erlagen schließlich der numerischen Überlegenheit der Wertrolle. Nur Eldur überlebte mit einem Vervummeister die schrecklichen Wirren dieser fürchterlichen Schlacht, weil er es schaffte sich im letzten Augenblick mit einem Vervummeister hinwegzuteleportieren. Jetzt war die erste Schlacht des Krieges um die Welt der Menschen beendet und sie war ein Phyrussieg für den Orden geworden, da er viele Verluste erlitten hatte, was den Echsenlord, als er dies erfuhr leicht nervte und er daraufhin den Ordensmeistern des Blutes befahl: „Startet jetzt mit den Hybriden einen Generalangriff und zeigt keine Gnade! Ich möchte, dass diese Vervum-Vampirallianz dieser Welt zerschmettert wird, um die Vervumwelt kümmern wir uns später noch! Und berichtet dem Orden des Schattens, dass er seine Truppen auf mein Geheiß zur Verstärkung schicken soll, damit die Vampire hier endlich das Zeitliche segnen!“ „Jawohl mein Echsenlord!“ sagten die Meister und verschwanden. Eldur und der Vervummeister namens Rawin hatten sich zu dem Kloster teleportiert, um mit Samal zu reden, wo sie auch auf Virgul, Dago und Burdal trafen. „Schnell, ihr müsst alle alarmieren, der Orden des Blutes hat uns angegriffen und ich und Rawin sind die einzigen überlebenden. Sie greifen in Wellen an. Zuerst attackieren sie mit Werwölfen, dann mit Trollen und dann mit Wertrollen. Ferner denke ich, dass sie die Hybridenarmeen losschicken werden. Sind wirklich sehr zahlreich und haben Kugeln, die Vampire regelrecht dissolvieren. Ihr müsst dies Samal sagen, es ist wichtig. Der Krieg hat begonnen und die Stadt Vranov nad Toplou, welche wir versuchten zu verteidigen, ist gefallen!“ sagte Rawin keuchend zu den drei. „Gut, wir werden Samal informieren. Und so viele wie möglich warnen.“ erwiderte Dago. Rawin und Eldur machten sich nun auf dem Weg zu Samal, welcher sich im Turm des Klosters befand. Dago und Burdal kontaktierten inzwischen den Brujalord, Radufiu, Drescu und Ridescu, und informierten sie über die Schlacht bei Vranov nad Toplou. Währenddessen waren die Hybriden, aber auch mehrere Werwolfarmeen auf dem Weg alle Städte Europas und der neuen Welt zu verteidigen. Das Kloster und das Dorf Veselas sollten sie aber vorerst noch nicht angreifen, denn der Drachenlord wollte dort persönlich vorbeischauen, und dort den Angriff selber befehligen. Drescu unterhielt sich unterdessen mit Samal und beide hatten eine sehr schreckliche Wahrnehmung. Plötzlich sahen, sie wie viele Millionen oder gar Milliarden Hybriden, Millionen Werwölfe, Trolle, und Wertrolle ganz Europa, dann Asien, Afrika und Nord- und Südamerika überfluteten. Die Hauptkonzentration der Truppen war aber Mitteleuropa, vor allem Rumänien und Teile der Slowakei, Ungarns, Slowenien und der Ukraine. „Sie werden sehr sehr bald angreifen Samal! Ich spüre es. Vielleicht sollten wir noch mehr Truppen holen, denn gegen so eine Streitmacht haben die Vampire nicht den Funken einer Chance.“ Samal schaute Drescu an mit seinen feurigen lichtvollen Augen und erwiderte ihm: „Ich werde mehr Lichtkrieger und noch ein paar Lichtlords schicken, wir kämpfen bis es ganz aussichtslos ist. Wir müssen den Vervum etwas Zeit verschaffen, damit sie ihre Verteidigung besser aufbauen können und Veselas Fähigkeiten einigermaßen ausgereift sind, damit Hoffnung besteht, auch wenn dies bedeutet, dass die Welt der Menschen und Vampire für eine gewisse Zeit den Orden gehören wird.“ Stille machte sich zwischen Drescu und Samal breit und dann betraten, Dago, Burdal, Virgul, Eldur und Rawin den Raum. „Samal, ich muß euch sprechen, es ist important. Der Orden des Blutes hat die Stadt Vranov nad Toplou angegriffen, und ich und Rawin sind die einzigen Überlebenden. Wir haben zwar dem Orden dort viel Schaden zugefügt, was ihn aber nicht wirklich tangiert, da seine Truppenstärken gigantische Ausmaße annehmen. Neben wahrscheinlich vielen Millionen starken Werwölfen, verfügt er über ein Heer von sehr vielen Trollen, welche aber dafür eher leicht zu besiegen sind, und gegen uns Arvum keine Chance haben. Der Orden hat aber auch riesige Heere von Wertrollen, die Kugeln entwickelt haben, welche uns regelrecht vernichten können. Nur die Vervum scheinen gegen diese Art Kugel einigermaßen resistent zu sein. Dann hat der Orden auch Hybriden, welche er noch nicht wirklich eingesetzt hat, aber die Hybridenarmee soll laut unseren Informationen, noch viel größer sein als die anderen Armeen, welche auch schon ein gigantisches Aussmaß annehmen. Wir werden mehr Unterstützung brauchen, sonst fällt diese Welt sehr bald.“ erzählte Eldur Samal, der ihm gespannt zuhörte. „Gut, danke für die Information Eldur, ich werde jetzt gehen und hier zurückkehren.“ Dann stand Samal auf, öffnete ein Portal und verschwand in ihm. „Nun können wir nur warten und kämpfen, und uns mental vorbereiten. Ich werde jetzt meine Vampire befehligen Portale in die Vervumwelt zu öffnen und werde huntertausende meiner Divisionen dort hin schicken, denn dort wird der Kampf wahrscheinlich entschieden werden. Dieser Welt, so nehme ich es jetzt wahr, wird bald fallen und wir können nur den Fall dieser Welt hinauszögern, ihn aber nicht verhindern.“ sagte Drescu und öffnete ein Portal. „Bitte bewacht es, ich komme nämlich in etwa einer Stunde zurück.

Inzwischen waren viele Werwölfe vor den Städten Transsilvaniens angekommen und hinter ihnen tat sich ein Meer von Hybriden auf. Die Wachen, die am äußersten Verteidigunsring der Städte Wache hielten, waren überrascht, als sie diese gigantischen Heere von Werwölfen sahen, hinter denen die Hybridenarmeen langsam marschierten. „Greift jetzt an! Und zeigt keine Gnade.“ teilte der Echsenlord den Werwölfen und Hybriden mit. Überall wütete nun in ganz Europa eine Schlacht und die Arvum, Vampire und Vervum versuchten mit ihrer Feuerkraft diese Armeen aufzuhalten. Tausende, Millionen Werwölfe zerfetzten sie mit ihren Kanonen, Feuerbällen und Kugeln, aber die Hybriden waren so zahlreich, dass sie gegen sie keine Chance hatten, weil sie mit okkulten Meistern unterwegs waren, welche es schafften ihre Schutzschilde zu vereiteln und sogar die Lichtkreise so massiv zu schwächen, dass es den Hybriden ein Leichtes war, ihn zu durchbrechen. Die Kugeln der Hybriden zersetzten die Vampire mit dem Aliin und überall lagen Leichen von ihnen in den Städten. Auch die Arvum waren nicht so resistent gegen diese Art von Kugel und erlagen den Kugelhageln der Hybriden. Viele Millionen fielen auf beiden Seiten, aber dies schien den Orden nicht zu schwächen, denn als eine Division seiner Armeen vollkommen zerstört war, rückte eine weitere an, was die Allianz der Vervum und der Vampire stark demotivierte. Transsilvanien fiel innerhalb einer Woche und Teile der neuen Welt auch in kurzer Zeit. Nur in Teilen Asiens und Mitteleuropas konnte die Allianz sich für einige Zeit behaupten. Der Orden hatte sich nun dazu entschieden Veselas Dorf und das Kloster anzugreifen und dazu war der Drachenlord auch gekommen, welcher es geschafft hatte die Dimensionsportale zumindest für seine Spezialtruppen so zu kalibrieren, dass sie in die Welt der Menschen reisen konnten. Glücklich und zufrieden lachte er, als er sah, dass der Orden des Blutes den größten Teil der Welt schon erobert hatte und bald den Rest. Der Drachenlord erschien nicht unweit des Dorfes von Vesela mit tausend seiner besten Krieger. Der Echsenlord war auch bei ihm und einige Werwolflords, Trollenkönige, Wertrolllords und Generale beider Orden, die Soldaten kommandierten, welche im Dienste der Orden standen. „Sehr gut, es hat sich ausgezahlt diese Hybriden zu erschaffen. Ich spreche auch meinen Dank den Trollen und Werwölfen aus, welche einen sehr hohen Blutzoll entrichtet haben, aber was sind viele Millionen im Vergleich zu vielen Billionen gar Billiarden und der baldigen Möglichkeit die Götter in diese Welt zu holen. Bald werden sie sich manifestieren können und bald werden wir mit ihnen diese Welt komplett knechten und sie nach unserem Willen gestalten. Nun möchte ich, dass ihr das Dorf Veselas, des Mädchens, das ich noch immer haben will, dem Erdboden gleichmacht und dann das Radov Kloster einnimmt, dort soll Samal sein und auch dieser Vampir namens Drescu, welcher ein wichtiger Verbündeter der Vervum geworden ist. Findet alle Vampirlords, jagt sie, tötet sie. Das Ende der Vampire ist nahe und die Zeit der Orden ist angebrochen. Auf den Orden des Blutes und auf den Orden des Schattens.“ verkündete der Drachenlord mit höhnischer Stimme und dann folgte ein Gebrüll aller anwesenden, das meilenweit zu vernehmen war. Währenddessen waren mehrere Lichtkrieger und einige tausende Monstervampire, welche zu Drescus besten Kriegern zählten in der Nähe des Klosters angekommen. Die ganze Lage war extrem angespannt, denn man wußte, dass viele Teile der Welt schon in der Hand des Ordens lagen und nur einzelne Regionen der Welt leisteten dem Orden erbitterten Widerstand. Es waren Regionen, wo besonders viele Portale zu den Vampirwelten bestanden, und deshalb, aber nur deshalb, die Festungen der Vampire dort ständig Nachschub von den anderen Welten mit denen sie in Kontakt standen, bekamen. Trotzdem wußten sie, dass sie gegen die ungeheure Anzahl von Trollen, Wertrollen und vor allem Hybriden keine Chance auf langzeitigen Erfolg hatten. Das einzige was ihnen Kraft war, dass sie den Vervum Zeit verschafften, um ihre Armeen zu vergrößern und weitere Allianzen mit Vampiren aus anderen Welten zu schmieden. Vor allem wütete um eine Vampirfestung in der Nähe der Stadt Dagon in Burma eine heftige Schlacht, weil der Orden, es nach mehreren Angriffen und starken Verlusten nicht schaffte, die Festung einzunehmen. Der Orden hatte schon mehr als 50 Divisionen verloren und konnte die Feste nicht einnehmen, welche strategisch so gut gelegen war, dass die Truppen des Ordens sehr schwer mit ihren Grenadieren und Kanonen den Vampiren, dort erheblichen Schaden zufügen konnten. Als er Echsenlord davon erfuhr, wurde er leicht wütend, denn er konnte sich nicht vorstellen, dass eine Feste so viele Truppen schlichtweg abwehren konnte. Darum beschloß er 2000 Spezialtruppen des Echsenlords aus der Welt des Drachenlords zu beförden und gemeinsam mit ihnen die Feste zu stürmen. „Mein Drachenlord, wie ich soeben von einigen meiner Meister erfahren habe, gibt es eine sehr starke Feste der Vampire bei Dagon und ich möchte mich persönlich um die Vernichtung dieser Feste kümmern und werde deshalb, erst später bei dem Kampf um Veselas Dorf eintreffen, ich hoffe ihr versteht mich.“ teilte er dem Drachenlord telepathsich mit, der gerade dabei war die richtige Strategie für die Attacke zu überlegen. „Gut mein treuer Lord und Diener, hole so viele meiner Spezialtruppen, wie du magst, schließlich sollen die Vampire auch in Asien fallen und dann vollkommen ausradiert werden, denn von nun an werden wir über diese Welt herrschen und alles ausmerzen, was an diese blödsinnigen Vampire erinnert.“ erwiderte der Drachenlord ihm telepathisch. „Natürlich mein Lord.“ Sprach der Echsenlord, welcher sich schon in der Welt des Drachenlords befand, welcher sehr düster war und voller Burgen und Festen wo viele viele Milliarden Drachenkrieger und andere finstere Wesenheiten weilten, die dem Drachenlord bedingungslos dienten. „Ich bite dich, Meister des Schattenordens, auf Geheiß des Drachenlords mir zweitausend Spezialkrieger nach Dagon zu schicken. Ich will dort mit diesen Kriegern eine Feste stürzen, welche uns noch kleine Probleme bereitet.“Sagte der Echsenlord zu dem Meister der Drachenarmee, welcher die Welt des Drachenlords verwaltete, als dieser gerade andere Welten besuchte. „Gut, wenn der Drachenlord dies so will, dann werde ich euch gleich zweitausend Krieger durch dieses Portal schicken. Sehr gut, dass wir jetzt, zumindest diese Art von Kriegern in die Welt der Menschen schicken können. Ich bitte nur um ein wenig Geduld mein Echsenlord, ich muss die Truppen noch kontaktieren, aber sie werden in einer halben Stunde bei Dir in der Nähe Dagons sein.“ sagte der Meister des Schattenordens mit einer sehr kühlen Stimme. „Sehr gut, ich erwarte die Truppen, dann dort. Auf die Orden und auf unseren Sieg. Mögen die Götter und ihr Lichtfürst uns hold sein!“ erwiderte der Echsenlord voller Bosheit und Hohn in seiner Stimme und verschwand wieder durch ein Portal, welches er sich geöffnet hatte. Als der Echsenlord in der Nähe der Feste ankam, sah er, dass die Schlacht extrem heftig war und erkannte, dass die Vampire sich einer sehr guten Strategie bedienten. Die Kanonen der Vampire und ihre Grenadiere vernichteten fast alle Truppen, die sich der Feste mehr als 800 Fuß näherten und die Truppen des Ordens, konnten ihre Artillerie nicht effizient einsetzen, weil die Feste von dichtem Wald und vielen Felsen umgarnt war. Der Echsenlord wartete und instruierte einige okkulte Meister, die zugegen waren und die Hybriden kraft etlicher Portale aus ihren unterirdischen Anlagen in die Nähe der Feste teleportierten. Wie am Fließband entstiegen die Hybriden den Portalen und marschierten auf die Feste los. „Bald werde ich mich mit 2000 Spezialkriegern des Drachenlords um diese Feste kümmern und sie wird fallen, sage den Hybriden, dass sie sich 500 Fuß vor die Feste positionieren sollen und mit Gewehren auf die Festung schießen sollen, damit die Vampire nichts ahnen. Ich werde mich dann in die Feste teleportieren und mit den Spezialkriegern ihre Artillerie zerstören. Nachdem dies erfolgt ist, werde ich euch telepathisch den Befehl erteilen, die Festung zu stürmen, ich denke, dass dann der Widerstand der Vampire gebrochen sein wird, weil sie sich auf mich und die 2000 Krieger konzentrieren müßen, welche wahrscheinlich sogar alleine mit ihnen fertig werden!“ teilte der Echsenlord den Meistern mit, die ihm aufmerksam zuhörten. „Natürlich mein Echsenlord, wir werden die Hybridenoffiziere sofort informieren und tun, wie ihr uns gebietet.“ verlautbarten die okkulten Meister mit einer sehr demütigen klingenden Stimme, denn sie fürchteten den Echsenlord und insbesondere seinen Meister den Drachenlord. Die Meister kontaktieren die Hybridenoffiziere, welche nicht unweit von ihnen auf einer kleinen Anhöhe standen und die Schlacht beobachteten. „Befehlt den Truppen etwa 500 Fuß vor der Festung stehenzubleiben und auf sie zu schießen. Der Echsenlord wird sich übrigens gleich der Festung annehmen und die Artillerie der Vampire zerstören. Wartet auf sein Zeichen, welches er euch verlautbaren wird.“ „Ist gut. Wir werden sofort diese Dinge tun!“ erwiderten die Offiziere, welche sofort laut den Hybriden befahlen, sich bei einer Distanz von circa 500 Fuß vor der Festung zu positionieren. Die Vampire bemerkten den plötzlichen Taktikwechsel und die drei anwesenden Vampirlords, wunderten sich warum die Hybriden nicht mehr versuchten die Festung zu stürmen? Es waren die drei Vampirlords Darus, Shan Li Yung und Birit. „Vielleicht wollen sie warten, bis wir geistig resignieren? Ich weiß nicht, komisch ist es schon. Dabei wissen Sie wahrscheinlich auch, dass wir nicht endlos Munition haben, und wir ihre schier riesigen Horden unmöglich auf Dauer aufhalten können.“ sagte Darus zu Shan Li Yung und Birit. „Ja, klar, aber so eine plötzliche Taktik ist schon merkwürdig. Gut, dass Samal denn Lichtkreis um die Festung gebildet hat, und gut, dass er noch besteht.“ Fügte Shan Li Yung hinzu. „Ja, das meine ich auch, aber ich spüre etwas Bedrohliches auf uns zukommen, nur weiß ich nicht was das ist. Wenn ich es doch, nur wüßte. Oder vielleicht ist es eine gewisse Demenz, derer auch ein Vampirlord, wie ich einer bin, verfallen kann.“ Währenddessn gelang es dem Echsenlord mit Hilfe einiger Drachenkrieger, die gerade eben erschienen waren, ein Portal, in der Festung zu öffnen. Um sicher zu gehen, dass das Portal nicht unmittelbar in der Nähe von Vampiren oder Arvum und Vervum war, bediente sich der Echsenlord der inneren Schau, welche eine Technik war, die ihm ermöglichte in die Räumlichkeiten der Feste hineinzuschauen. Nach einigen Minuten hatte der Echsenlord einen idealen Platz für das Portal gefunden. Es war eine Höhle, die unterhalb des Kellers der Festung war, welche leicht hunderte Krieger zu beherbergen. Von dort aus, wollte er in die Festung eindringen, indem er mit mentaler Kraft einen Teil der Felsendecke, die sich unterhalb eines Kellerganges befand, zum Einsturz bringen würde. Der Echsenlord betrat sofort das Portal und erschien in der Höhle, welche sich bald mit den Spezialkriegern des Drachenlords füllte. Nachdem alle 2000 Krieger, kraft des großen Portals, sich in die Höhle begeben hatten, konzentrierte sich der Echsenlord auf die Stelle, die er mental niederreißen wollte. Die ganze Höhle fing an zu vibrieren, als er Gedankenfelder kreierte, welche er nach einer Minute mit voller Wucht auf die Stelle schleuderte. Nach etwa einer Sekunde begann die Decke dort zu zerbröckeln. Zuerst fielen nur einige Schichten der Decke auf den felsigen Boden und dann brach sie komplett ein und eine Öffnung tat sich auf, die neben einem Gang war. Der Echsenlord sprang zu dem Gang hinauf und die Krieger folgten ihm. Binnen kurzer Zeit war er im Erdgeschoß der Feste angelangt und erledigte auf dem Weg alle Wachen, indem er sie zuerst versteinerte und dann mit mächtiger Telekinese zersprengte. Die hunderten Truppen, welche sich im Erdgeschoß aufhielten, setzten sich heftig zur Wehr, konnten aber gegen ihn und die mächtigen Spezialkrieger nicht viel ausrichten, da sie und der Echsenlord viel stärker waren und besser mit dem Schwert umgehen konnten als sie. Nur die Arvum und einige Vervummeister vermochten etlicher Spezialkrieger mit ihren Waffen zu töten. Die drei Vampirlords Darus, Shan Li Yung und Birit spürten den Kampf, der sich im Erdgeschoß abspielte und befahlen den tausenden Truppen, die sich im oberen Teil der Feste befanden, den Angriff mit allen Mitteln zu verteidigen. Chaos machte sich in der Feste breit, denn die Vampire hatten nicht mit dem Echsenlord und seinem perfiden Plan gerechnet. Die Lords nahmen ihre Säbel und verbarrikadierten die Tür zu dem Saal in dem sie sich befanden. Um sie herum waren ihre 50 besten Krieger, die ihre Waffen emsig luden, während draußen ein erbitterter Kampf tobte, welcher vielen Vampiren im Schloß das Leben kostete. Die Spezialkrieger und der Echsenlord schlachteten die Vampire regelrecht ab, indem sie sie zuerst mit ihren mentalen Kräften stark lähmten und dann förmlich in Stücke zerlegten. Nur einige starke Vampire vermochten etliche Spezialkrieger mit ihrer Schwerttechnik besiegen. Bald waren auch die Arvum und Vervum stark reduziert, obwohl ihre Waffen hunderte Spezialkrieger zerstört, und entschieden sich in einen Trakt des Schlosses neben dem Saal, wo sich die drei Lords verbarrikadiert hatte, zurückzuziehen. Nun war die Festung fast zur Gänze eingenommen und der Echsenlord befahl zwei Kriegern das Tor zum Saal aufzubrechen, denn er witterte schon die Anwesenheit dreier Vampirlords. Als das Tor aufbrach feuerten die Vampire auf die Krieger und warfen Speere auf sie, was bewirkte das vier sofort tot umfielen. Der Echsenlord befahl, als er dies sah: „Metzelt alle Vampire, bis auf die Lords. Ich werde mich um die Lords kümmern.“ Der Saal füllte sich sehr schnell mit vielen Spezialkriegern, weil die Vampire nicht die Feuerkraft hatten so viele aufzuhalten. Der Echsenlord wartete noch ab und betrat, nachdem die Vampirlords und 10 Vampire noch am Leben waren, den Raum. „Gebt auf und ich werde euch etwas Gnade schenken. Dient dem Orden! Werdet endlich vernünftig Darus, Shan Li Yung und Birit!“ verkündete der Echsenlord, dessen Spezialkrieger die Vampir nun umstellt hatten. „Nein, niemals, wir knien weder vor den Orden noch vor dem Drachenlord oder seine Göttern.“ „Gut, dann werdet ihr nun sterben.“ Erwiderte der Echsenlord voller Strenge die eine gewisse Beimischung von Zynismus hatte. Die Spezialkrieger traten zur Seite als der Echsenlord sich den Lords näherte, die ihn dann mit den zehn Vampiren angriffen. Mit einer Wucht schleuderte er alle 13 Vampire gegen die Wand und verwandelte 10 Vampire bis auf die drei Lords in Stein. Binnen einer Sekunde ließ er dann die 10 Vampire mit seiner mnetalen Kraft explodieren, was ihn übrigens sehr viel Energie kostete und ihn für eine kurze Zeit verwundbar machte. Die Lords hattensich in der Zwischenzweit wieder aufgerichtet und griffen den Echsenlord mit ihren Schwerten an. Der Echsenlord sah die Attake der drei Lords kommen und zückte sein massives langes Schwert, sprang über die Angreifer hinweg und versetzte dem einen, dem Lord Birit einen mächtigen Hieb mit seinem Schwert. Birit sackte für einen Augenblick zusammen und Blut entströmte seinem Leib. Dann packte ihn der Echsenlord und stieß sein Schwert in seine Brust, während er die anderen Zwei Lords mit seinem staren Blick so heftig lähmte, dass sie sich nicht zu bewegen vermochten. Die Krieger schauten gebannt zu, und waren bereit jederzeit einzugreifen. De Echsenlord hob nun den verletzten Lord Birit auf und flüsterte ihm ins Ohr: „Wenn Du jetzt nicht aufgibst, wird es dein Ende sein.“ Birit, der schwer verletzt war erwiderte: „Niemals!“ „Du willst es anscheinend nicht anders.“ verkündete der Echsenlord, warf ihn zu Boden, erhob sein Schwert und dekapitierte ihn, während die anderen zwei Lords noch gelähmt waren. Heftig rollte Birits Haupt durch den Saal. „Hebt den Kopf auf und bewahrt ihn in einer Kiste! Nun zu euch Darus und Shan Li Yung! Entweder ihr gebt auf oder es wird euch dasgleiche Schicksal widerfahren. Ihr habt nun die Wahl.“ verlautbarte der Echsenlord und löste die Lords von ihrer Starre. Darus und Shan Li Yung erwiderten stolz „Nein, lieber sterben wir.“ und griffen den Echsenlord an, der gekonnt ihrem Angriff auswich und mit seinem Schwert ihre Attacken exzellent parierte. Nach einer kurzen Weile hatte der Echsenlord mit einem gekonnten Schlag das Schwert aus Darus Hand geschlagen und ihn mit einem Hieb, welchen er nicht kommen sah, weil der Echsenlord seine Sinne mittels einer speziellen Fähigkeit zu benebeln vermochte, enthauptete. Nun war nur noch Shan Li Yung, welcher nun den Echsenlord mit all seinen Fähigkeiten Angriff, aber zwecklos, da der Echsenlord alle seine psychischen und physischen Angriffe erfolgreich abwehrte, weil er ihm an Kraft, Größe und mentalen Fähigkeiten wesentlich überlegen war. Deshalb fiel auch Shan Li Yung kurz nachdem Darus enthauptet worden war, auch dem Schwert vom Echsenlord zum Opfer und Shan Li Yungs Haupt rollte auf den Boden des Saales. Nun waren die drei Lords tot und der Echsenlord lächelte zufrieden und verlautbarte den anwesenden Kriegern: „Nehmt die anderen zwei Köpfe und bewahrt sie in einer Kiste auf, gebt sie zu dem anderen Kopf. Ich will diese Köpfe dem Drachenlord zeigen! Sagt den okkulten Meistern, dass die Hybriden sich um die restlichen Vampire, Vervum und Arvum kümmern sollen.“ „Natürlich mein Lord!“ sagten die Spezialkrieger und verschwanden aus dem Saal. Der Echsenlord verweilte noch eine Weile im Saal und benachrichtigte den Drachenlord telepathisch: „Mein Lord, die Festung ist praktisch gefallen, die Spezialkrieger kümmern sich jetzt um den restlichen Widerstand und ich habe gerade drei Vampirlords erledigt. Bald wird dieser Teil der Welt auch fallen, denn nun haben die Vampirclans in dieser Gegend weniger Struktur und Führung.“ „Sehr gut, komm zurück zum Dorf von dem Mädchen, ich will mit dir etwas besprechen.“ antwortete der Drachenlord mit einer höhnischen Stimme. Währenddessen war die Lage im Kloster angespannt, aber auch im Dorf Veselas waren die Truppen sich einer sich anbahnenden Bedrohung bewußt, denn die Vervummeister hatten den Drachenlord wahrgenommen. Ängste und Zweifel befielen die Truppen, denn sie wußten, dass sie gegen diese Übermacht keine Chance hatten, da auch ein Lichtkreis und die beste Verteidigung so eine Macht nicht lange aufhalten konnte, insbesondere wenn der Drachenlord persönlich präsent war, weil er alleine schon so viel Macht besaß um mit mit einem großen Teil der Truppen fertig zu werden, und da seine Macht stets wuchs, weil er sich von den Seelen der Vampire ernährte, waren die Truppen kurz davor in Panik zu geraten; nur die Vervummeister blieben ruhig und überlegten sich eine ideale Taktik mit welcher sie den Drachenlord vielleicht schwächen oder zumindest eine Weile ablenken könnten, um Zeit zu schinden, die für die Vervum so wichtig war, denn Zeit bot ihnen die Möglichkeit mehr Truppen zu manifestieren und sich besser vorzubereiten. Es dauerte nicht lange als der Drachenlord den Hybriden befahl das Dorf zu stürmen und aufgeregt eröffneten die Arvum und dann die Vampire mit den hunderten Vervum das Feuer. Horden von Hybriden umgaben den ersten Verteidigungsring des Dorfes, der hauptsächlich aus Arvum bestanden. Heftig donnerten die Kanonen der Arvum gegen die vielen tausenden und hunderttausenden Hybriden und bildeten Schneisen in den Truppen der Hybriden, welche jetzt zu hunderten minütlich regelrecht zerfetzt wurden. Nur konnten die Kanonen der Arvum nicht für lange diese Flut von Hybriden aufhalten, und dessen waren sich die Arvum auch bewußt, die aber trotzdem beschlossen hatten bis zum letzten Soldaten zu kämpfen. „Feuert bis die Kanonen leer sind, feuert dann spontan und verwendet ihm Nahkampf die Leuchtspeere.“ befahl General Arvak den im Zentrum des Dorfes anwesenden Offizieren und Soldaten. „Gut mein General, wird gemacht.“ sagten die Offiziere und tausenden Soldaten, welche dann sofort zum ersten Verteidigungsring marschierten, denn dieser war schon sehr geschwächt, da den Arvum langsam die Munition ausging und sie auch nicht mehr so viel Energie für ihre Leuchtspeere hatten, welche eine besondere Waffe waren, die mit Strom aufgeladen wurde und dann eine extrem heiße Schockwelle mittels Knopfdruck auf einen Gegner zielen konnte, der dann sofort heftig verbrannte. Der Drachenlord schaute zu, merkte aber, dass es ihm missfiel, dass die Arvum-Vervumallianz so viel erfolgreichen Widerstand leistete, denn sie rieben die ersten 10 Divisionen von Hybriden förmlich innerhalb einer halben Stunde auf. Deshalb überlegte er sich eine etwas andere Taktik, und kontaktierte deshalb telepathisch sofort den Echsenlord, welchen er schon erwartete. „Ich könnte deine Hilfe benötigen, um das Dorf zu vernichten. Bitte hole doch ein paar Kreaturen unserer besten Gattung und bring die Spezialkrieger mit.“ beschied er dem Echsenlord telepathisch. „Gut mein Lord ich komme gleich!“ erwiderte der Echsenlord telepathisch und erschien dann auch einige Minuten mit den Spezialkriegern, welche hinter ihm zahlreich erschienen, obwohl sie nur mehr noch 1400 waren, denn das Scharmützel in der Vampirfeste hatte 600 von ihnen das Leben gekostet. „Du weißt doch wie man ein Loch in einem Lichtkreis macht und dort Truppen hineinschickt.“ fragte ihn der Drachenlord kurios. „Ja mein Drachenlord, ich kann euch ein Loch machen, dass so groß ist, dass dort auch die Kreaturen durchpassen, welche gleich hier sein sollten.“ Respondierte der Echsenlord voller Eifer und Leidenschaft, die deutlich für eine kurze Zeit in seinen gelben Augen brannte. „Wie viele Kreaturen hast du denn herbestellt? Sind es nur hybride Kreaturen oder auch wilde Bestien?“ fragte der Drachenlord dieses Mal noch kurioser als bei seiner ersten Frage an den Echsenlord. „Die Kreaturen sind eine Mischung aus beidem, ich denke aber, dass es mehr hybride Kreaturen sein werden als wilde Bestien. Ich kann aber jederzeit mehr holen mein Drachenlord, es wird nur eine Weile dauren, und vergesst nicht, wir haben noch so viele Armeen, die Vampire und Menschen aber nicht.“ erwiderte der Echsenlord. Nach geraumer Zeit hatten die Hybriden den ersten Verteidigungsring des Dorfes durchbrochen und die Allianz aus Vervum und Vampiren zog sich in das Dorf zurück. Die Verluste waren auch auf der Seite der Allianz groß, denn tausende Arvum und Vampire waren gefallen und nun lagen ihre teils geköpften teils zerschmetterten Leichen überall. Finsternis bahnte sich an und der Himmel wurde plötzlich finster, weil der Drachenlord gemeinsam mit seinen okkulten Meistern versuchte eine Deität zu beschwören, was ihm auch auf eine gewisse Art und Weise gelang, denn sie konnte sich geistig auf der dreidimensionalen Ebene manifestieren und war auch für die Vervummeister, Diluk und den Vampirlord spürbar, welcher mit Diluk die Verteidigung des Dorfes koordinierte. Es war der Vampirlord der Temere und er hieß Omul. „Unglaubliches Böses bahnt sich an, nur ich weiß nicht genau was es ist Diluk, ich hoffe nicht, dass es das ist, was ich argwöhne, denn das wäre für uns fatal.“ sagte Omul zu Diluk, welcher ihm gespannt zuhörte. „Du meinst, dass der Orden des Blutes vielleicht einen Gott beschworen hat? Weißt Du vielleicht etwas über dies Götter, denn sie scheinen momentan von sehr vielen Vervum, Vampiren und manchen Menschen theamtisiert zu werden.“ fragte Diluk Omul, welcher nachzudenken schien und immer beim Nachdenken die Gewohnheit hatte, ein Objekt anzuvisieren, das ihm, so hatte er es einmal dem Vampirrat vor Jahrhunderten expliziert, die Kraft verlieh, seine Gedanken zu ordnen, weil er geistig eine Brücke zwischen ihnen und dem Objekt erschuf, die dann diese, die Gedanken, so strukturierte, das er ganz klar und systematisch zu denken vermochte. „Die Götter, Diluk, sind ganz mächtige Wesen, die einst auch in dieser Welt viel Schaden anrichteten. Sie sind Dämonen, die aber einen physischen Leib besitzen, diesen aber nur unter bestimmten Bedingungen oder in einer bestimmten Dimension manifestieren können. Der Orden oder besser gesagt die Orden, haben versucht mittels vieler Blutopfer, die Götter wieder in unsere Welt zu holen. Die Orden glauben nämlich, dass sie dann ewig mit den Göttern herrschen dürfen.“ erzählte Omul voller Klarheit und Ruhe. Just nachdem er dies erzählte hatte, konnte man lautes Gebrüll vernehmen, dass die ganze Gegend zum Erbeben brachte. Omul und Diluk zückten ihre Schwerte und befahlen den Truppen: „Macht euch bereit, ladet eure Waffen, alle verfügbaren Truppen zu uns.“ Die Spannung war wieder gewaltig, obwohl die Hybriden für eine kurze Zeit ihr Feuer und ihren Angriff eingestellt hatte, als ob sie auf etwas warteten, was sie unterstützen würde. Plötzlich erschienen riesige Kreaturen vor dem Dorf, die mit einer ungeheuerlichen Vehemenz auf den zweiten Schutzschild sprangen und mit aller Kraft versuchten eine Bresche in ihn zu schlagen. „Konzentriert euer Feuer auf diese Kreaturen, Scharfschützen, Grenadiere, Vervum, feuert auf sie! Diluk, ich denke, dass wir diese Kreaturen direkt angreifen müssen, folge mir mit 100 Vervummeistern und sag allen, dass sie weiterhin die Stellung halten sollen.“ sprach Omul mit einem befehlersichen Ton. „Ist gut Omul, ich werde jetzt meine Truppen, die Vervum und die Vampire darüber informieren.“ erwiderte Diluk. Während Diluk dies zu Omul sagte, gelang es einer Bestie einen Riß in dem zweiten Verteidigungsring zu machen. Es war eine sehr große Bestie welche eine Kreuzung aus einem Drachenwesen und einem Troll war. Die Arvum stürmten zu der Stellte und eröffneten ihr Feuer. Leuchtspeere durchtrennten den schuppenartigen Panzer der Bestie und sie sprang brüllend zurück. Anscheinend war die Feuerkraft der Arvum so stark, dass diese Bestie nach kurzer Zeit vor dem zweiten Verteidigungsring tot zusammensackte. Zur selben Zeit aber versuchte der Drachenlord den zweiten Schutzschild mit seinen okkulten Meistern so zu schwächen, damit die Bestien schneller den Schutzschild zertsören konnten. Omul sah dies und entschied sich mit 1000 Arvum zu dem Drachenlord hinzuteleportieren, um dieses Vorhaben zu unterbinden. Ein Arvumoffizier namens Eluk öffnete ihm ein großes Portal und binnen weniger Sekunden war er neben den 50 okkulten Meistern und dem Drachenlord, der darüber extrem überrascht war. Die Arvum schoßen sofort auf die okkulten Meister, welche aufgrund des Überraschungseffekts sofort starben. Der Drachenlord aber bildete um sich ein Schutzschild und schleuderte alle Arvum, die sich ihm näherten Weg, dann befahl er laut: „Greift diese Arvum an, sofort!“ Ich kümmere mich um diesen Vampirlord!“ Omul packte sein Schwert und griff den Drachenlord mental an, indem er ihn versuchte mit seinem Geist zu erwürgen. Der Drachenlord nahm sein Schwert und warf einige mächtige Feuerbälle auf ihn, welchen Omul sehr gekonnt auswich. Dann schleuderte er mehrere Blitze und starke Schallwellen auf, ihn, welche Omul auch erfolgreich mied. „Na gut, komm her Vampirlord und kämpfe!“ Der Drachenlord schaute Omul an und spürte, dass er Omul leicht unterschätzt hatte, denn Omul war tatsächlich einer der stärksten Vampirlords von der Welt der Menschen. Omul attackierte den Drachenlord mit einer Sprungattacke, welchen der Drachenlord perfekt parierte. Es folgte ein heftiges Klingen der Schwerte, das einige Minuten andauerte, und dann endete als Omul den Drachenlord zu Boden warf und gerade dabei war sein Schwert aus der Hand zu schleudern, als der Drachenlord, der sich innerlich konzentrierte ihn mit einem mächtigen mentalen Angriff so stark lähmte, dass Omul nichts tun konnte und nur ängstlich zuschaute als der Drachenlord in mit einem extrem starken hieb dekapitierte, dass Omuls Kopf gegen den noch intakten zweiten Schild prallte und mehrere Hybriden umwarf.

Die Arvum, welche in der Nähe von Omul und dem Drachenlord waren, erschraken kurz als sie Omuls Tod sahen, doch eine Sekunde später feuerten sie minutenlang auf den Drachenlord, der sich binnen weniger Sekunden aus dem Staub machte und vor dem Echsenlord erschien, der mit seinen Meistern, die Bestien anheizte, und alle Hybriden, die sich ihnen näherten; doch binnen einer Viertelstunde waren die Arvum, die mit Omul gekommen waren, besiegt, nachdem sie aber viele Hybriden mit sich in den Tod gerissen hatten. Diluk spürte und sah das Scharmützel von dem Zentrum des Dorfes aus der Ferne und überließ Eluk das Kommando. „Omul ist tot, die Orden haben zu viele Truppen, wir können die Stellung nicht mehr lange halten, unsere Soldaten werden immer weniger. Du musst jetzt kämpfen, bis ich wieder komme und euch evakuieren kann. Gib ihnen dein bestes und sag den Vervummeistern, dass sie die Risse des zweiten Schutzschildes kitten sollen, falls dies nicht mehr geht sollen sie riesige Energiekugeln bilden, die sie dann auf diese Bestien und alle anderen Ordenstruppen schießen sollen.“ Befahl Diluk. „Ihr wisst aber schon mein General, dass wir für solche Kugeln, die sehr effektiv sind mindestens 10 Meister benötigen, dies hieße, dass wir nur 200 Kugeln herstellen können, ich weiß nicht, wie effektiv dies sein wird, aber ich werde eurer Weisung folgen und dies sofort den Vervummeistern befehlen!“ erwiderte Eluk. „Vergiss nicht, dass die Energiekugeln mächtiger sind, wenn sie alle miteinander verbunden sind. Befiehl den Meistern, sie alle miteinander zu verbinden und sage allen Arvum, die hier sind, die Photonenkanonen zu benutzen, sie überhitzen zwar leicht, können sich aber dafür schnell aufladen.“ Wies Diluk Eluk ferner noch an. „Gut, mein General, wird sofort gemacht.“ Antwortete Eluk mit streng und schnell.

Diluk verschwand in einem der Portale, die direkt in die Vervumwelt führten. Er landete sofort in der Zentrale der ersten Kapitale und nahm dort telepathisch Kontakt zu Ewoch, Awin und Okin auf. Traurig erschienen sie innert weniger Minuten bei ihm in der Zentrale, als sie erfuhren, dass ein weitere Vampirlord gestorben war. „Schrecklich, ich denke, dass die Welt der Menschen bald fallen wird, wir müssen unsere Produktion noch steigern und mit Drescu reden, und ihn fragen, mehrere Vampirlords aus anderen Welten zu kontaktieren, damit wir genug Truppen haben, denn wir wissen alle, dass auch wir unsere Welt gegen die Orden nicht für mehr als einige Jahre erfolgreich verteidigen können. Was meinst du Awin oder du Okin? Sollten wir die Vampiren aus den anderen Welten um Hilfe bitten oder meint ihr, dass die Unterstzützung der Lichtlords reichen wird? Ich persönlich, wenn ich dies so sagen darf: meine schon, dass wir die Hilfe dieser Vampire benötigen.“ sagte Ewoch, der tief betroffen wirkte, denn er wußte, dass der Tod von einigen mächtigen Vampirlords aufwies, wie mächtig die Orden waren und wie brutal ihre Vorgehensweisen waren. Für einen Moment war es ruhig und dann ergriff Awin das Wort, nachdem Okin kurz anmerkte: „Ja, Ewoch, ich sehe es auch so ähnlich wie du, ich denke, wir sollten die Vampire kontaktieren und Drescu beauftragen dies zu tun, schließlich kennt er als ein Andersvampir diese Welten viel besser als wir. Ferner möchte ich noch sagen, dass wir vielleicht die Vervum und Arvum, welche den Soldaten des Ordens nicht zum Opfer gefallen sind, schnellstens evakuieren sollten. Oder meint ihr, dass wir sie alle opfern sollen für eine Welt, die uns eigentlich gar nicht kennt, und deren Vampire gerade von Minute zu Minute weniger werden und systematisch ihre Gebiete an den Orden verlieren, welche sie dann teuflisch unterjochen werden.“ „Du hast schon recht Ewoch, wir sollten die Andersvampire benachrichtigen, denn gegen die Armeen der Orden, die zum Teil auch aus anderen Welten und Dimensionen stammen, werden wir mehr Truppen benötigen. Die Orden dürfen auf gar keinen Fall zu Vesela vordringen. Ich denke, dass es ferner wichtig sein wird, die fünf Kapitalen, also unsere wichtigsten Kapitalen mit allem was wir haben zu verteidigen. Die Andersvampire und die Vampire des Ventrueclans, Temesceclans, und anderen Clans, sollten die Divisionen von mechanischen Arvum, welche sich an den äußersten Ende unserer Welt positionieren sollten, unterstzützen. Ich glaube, dass wir an den wichtigsten hundert äußersten Stellen unserer Welt alle Andersvampire und Vampire, welche den jetzigen Krieg überlebt haben oder bereits in unserer Welt sind, dort stationieren sollten. Ferner bin ich auch der Meinung, dass wir unsere Raumschiffe einsetzen sollten, um die ersten Angriffswellen der Orden zu vernichten. Vielleicht können wir somit Zeit schinden, um uns dann noch andere Taktiken zu überlegen. Auf jeden Fall sollen die Lichtlords um diese 100 wichtigsten äußersten Stellen, Lichtkreise errichten. Dann möchte ich noch anmerken, dass wir die Vervum und Arvum, aber auch die Vampire bald aus der Welt der Menschen evakuieren sollten. Hier werden die importantesten Schlachten stattfinden, welche hoffentlich entscheiden werden, ob das Licht oder die Finsternis obsiegen wird. Auf jeden Fall möge das Licht mit euch sein meine Lords, ich werde jetzt mit Drescu reden.“ verlautbarte Awin voller Bedachtheit und innerer Ruhe, und teleportierte sich zurück in seine Burg, wo er nachdem er etwas besinnliche Musik gehört hatte, Drescu telepathisch kontaktieren wollte. Was Awin aber nicht wußte war, dass Drescu im Kloster mit Samal, Burdal, Dago und Virgul war, und dort bald eine der größten Schlachten in der offiziellen Geschichte der Menschheit sein würde. Das Toben und Wüten der Schlacht um Veselas Dorf, ertönte bis zum Kloster und eine leichte Furcht schien sich auszubreiten, sogar unter den Lichtkriegern, welche etwas verunsichert waren, als sie das Geheule von den riesigen Bestien vernahmen, welche den Boden um sich, mehrere Meilen erschütterten. „Es hat begonnen, bald werden sie auch uns angreifen. Bereitet euch vor auf den Kampf! Lichtkrieger zu mir, Vampire zu den Waffen, Arvum und Vervum positioniert euch im Kloster.“ befahl Samal. Zur gleichen Zeit war es dem Orden gelungen den zweiten Schutzschild zu zerstören und die verliebenen Vampire, Arvum und Vervum kämpften erbittert um das Zentrum des Dorfes. Die Vervummeister konnten mit ihren Energie- und Feuerbällen die meisten Kreaturen, die mehr Monster als irgendetwas anderes waren, vernichten und die restlichen in Schach halten. Bald merkten sie aber, dass auch der Lichtkreis, der dritte Schultzschild nicht mehr lange halten würde und sie von dutzenden Divisionen von Hybriden umgarnt waren. Inmitten der vielen Hybriden war der Drachenlord und der Echsenlord, tausende Spezialkrieger, und okkulte Meister, die versuchten den Lichtkreis aufzulösen. Es war heftig und viele tote lagen überall herum, zum Teil verkohlte Vampire, Arvum, Vervum, aber auch Werwölfe, Hybriden, etliche Spezialkrieger, Trolle und okkulte Soldaten des Ordens des Blutes. „Sobald der Lichtkreis fällt will ich, dass Du, Echsenlord, dich auf die Arvum konzentrierst und ihre Kanonen vernichtest. Ich werde mich um die Vampire und die Vervum kümmern. Ich denke, dass es Zeit ist, dass wir einen Gott aus meiner Welt konjurieren, damit endlich das Dorf uns gehört. Ich will nicht noch Stunden oder Tage vergeuden, denn jede Minute macht die Welt der Vervum stärker, also bereite Dich vor. Spezialkrieger, ich will, dass ihr, sobald der Lichtkreis zerschlagen ist, dass ihr Feuerstrahlen auf die Vervum schleudert. Sammelt eure geistigen Kräfte und konzentriert eure Attacke auf die Vervum, welche auf der rechten Flanke der Allianztruppen sind und greift sie nachher mit euren Photonenkanonen an, bis die Vervum extrem geschwächt sind, dann ergreift eure Speere, Äxte und Schwerter und gebt ihnen den Rest.“ Kommandierte der Drachenlord voller Eifer der einen gewissen Anteil an Zorn beinhaltete. „Natürlich mein Drachenlord! Wir machen das!“ brüllten die Spezialkrieger. Der Echsenlord, der neben dem Drachenlord stand, schwieg eine Weile, erwiderte aber dann: „Ja, mein Drachenlord, ich werde den Angriff leiten und mich um die Kanonen der Arvum kümmern.“ „Werwolfhybriden, der Drachenlord, hat gesagt, dass ich euch befehlige, sobald der Lichtkreis gefallen ist. Ladet eure Waffen und konzentriert euer Feuer auf die Kanonen der Arvum. Grenadiere rückt näher und fokussiert euch auf die größten Arvumkanonen. Ich werde euch, ein Zeichen geben.“ verlautbarte der Echsenlord, während Projektile verschiedenster Art pausenlos durch die Luft flogen und tausende Hybriden zerfetzten. Es dauerte auch wirklich nicht mehr lange bis der Lichtkreis seinen Geist aufgab. Als dies geschah, befahl Eluk: „Kämpft, kämpft bis zum letzten Soldaten. Ihr seid Arvum und man wird euer gedenken! Vampire, Werkatzen, Vervum, wehrt euch bis zum Tod, macht eure Ahnen stolz!“ Nachdem Eluk dies gesagt hatte, feuerten die Arvum, Vervum, und Vampire aus allen Rohren, doch waren sie nicht auf den Angriff der Spezialkrieger vorbereitet und es dauerte nicht lange bis ihre rechte Flanke komplett aufgerieben worden war, denn die Krieger des Drachenlords hatten mit einer gewaltigen gezielten Attacke die meisten Vervum und viele Verummeister mit ihren Feuernstrahlen und Photonkanonen ausgelöscht. Die Arvum und Vampire hatten nun mit den verbliebenen Vervum eine Schlacht auf zwei Fronten zu kämpfen, denn die Grenadiere und die Hybriden setzten ihnen auch zu. Bald erkannten sie, dass sie gegen die neue Taktik der Orden und der zahlenmäßigen Übermacht einfach keine Chance hatten. Es war schrecklich mitanzusehen wie ihre Truppen immer mehr dahinschwanden, und dann passierte noch etwas Grausliches, etwas Fürchterliches. Der Himmel war auf einmal von einem gräulich-schwarzen Licht umgeben, aus dem etwas sehr böses zu kommen schien. Nach einer Weile blieben alle Truppen der Orden stehen und ein riesiges Wesen, dessen Konturen aufgrund der Nacht nicht so leicht erkennbar waren, schritt mit schnellen Schritten auf das Dorf zu, es war ein Gott des Drachenlords, welchen seine anwesenden Meister für ihn beschworen hatten. Stille umgab plötzlich die vielen tausenden Werwolfhybriden, Meister, Spezialkrieger und Ordenssoldaten, die im Hintergrund die Artillerie der Orden koordinierten. Die Truppen wichen zur Seite als dieses enorme Wesen seinen Weg zum Dorf bahnte. Eluk konnte es spüren und sagte seinen Truppen: „Ich denke, dass wir unser Feuer auf diesen Feind konzentrieren müßen, er scheint sehr mächtig zu sein und wenn meine Ahnung richtig ist, dann ist es ein Gott des Drachenlords. Möge das Licht mit uns sein, denn solche Götter waren schon immer gefürchtet und ich weiß nicht, wie wir sie aufhalten sollen. Kämpft, aber wie gesagt bis zum letzten Soldaten. Macht die Vervum, macht die Arvum stolz!“ Kurz nachdem Eluk diese Worte ausgesprochen hatte und an den Mut der noch lebenden Arvum, Vervum, Werkatzen und Vampire appellierte; erschien ein riesiges Wesen, das auf zwei Beinen ging und die Gestalt eines Drachen besaß. Jeder Schritt, den es machte ließ den Boden so erbeben, dass die Truppen der Alianz, beinahe ihr Äquilibrium verloren. Dann ertönte eine gräßliche Stimme, die laut und furchterregend gröllte: „Nun werdet ihr Witzfiguren sterben. Ich bin ein Gott, der existierte bevor ihr überhaupt in den Gedankenwelten eurer Schöpfer existiert habt, da ich älter bin als eure Schöpfer, viel älter. Wenn ihr jetzt aufgebt, dann werde ich euch einen kurzen Tod bescheren, aber wenn ihr es wagt weiter zu kämpfen, werde ich euch lange leiden lassen, und glaubt mir ich weiß wie das geht.“ Nun waren alle tausenden Truppen der Allianz auf dieses Wesen fixiert, dass so groß war wie eine große Eiche. Die Augen dieses Wesens waren gülden ,mit einem feurigroten Unterton verbrämt. Boßheit und Haß quollen aus diesem Wesen, welches ein Gott des Drachenlords war, oder vielleicht etwas präziser formuliert, ein Wesen, dass ihn erschaffen hatte, hervor. Eluk, der keine Angst vor diesem Wesen hatte, brüllte voller Courage: „Angriff, eröffnet das Feuer!“ Und so geschah es auch, die Truppen begannen zu schießen, aber alle Geschoße, Kugeln und Bälle die auf diese Kreatur geschossen wurden, schienen sie nicht im Geringsten aufzuhalten, und sie marschierte weiter auf das Dorfzentrum zu und spie dann ein loderndes Feuer auf die ersten drei Reihen der versammelten Truppen, das binnen weniger Minuten hunderte Soldaten der Allianz tödlich verbrannte. „Feuert weiter, lasst euch nicht intimidieren!“ befahl Eluk, der schon leicht verzweifelt war. „Das war nur ein Vorgeschmack auf meine Macht ihr dummen Wesen, ich werde euch jetzt alle vernichten! schrie die Gottheit des Drachenlords. Damit hatte sie wohl recht behalten, denn dann passierte etwas ungeheuer Schreckliches. Die Drachenlordgottheit ließ das ganze Dorf und seine Umgebung mit mächtigen Wellen, die es auf den Boden schleuderte, so stark erschüttern, dass die Truppen zu Boden fielen. Bevor die Truppen sich erholen konnten, ließ die Drachenlordgottheit einen minutenlang mächtigen Feuerregen, auf das gesamte Dorf herabregnen, welcher alle aufgrund seiner enormen Hitze, bis auf Eluk und wenige Verummeister, welche sich rechtzeitig ins Kloster teleportieren konnten, buchstäblich pulverisierte. „Sehr sehr gut, nun werden wir uns um das Kloster kümmern und dann wird diese Welt bald unser Reich sein, und dann werden wir alle restlichen Vampire, Werkatzen und Vervum jagen und dann langsam töten! Gott, Urgal komm zu mir, komm zum Drachenlord, ich habe eine Aufgabe für dich! Geh zum Kloster und zerstöre den Lichtkreis, damit wir endlich dort diese Vampir und Vervumpräsenz beseitigen können.“ verkündete der Drachenlord extrem laut und voller Hybris. „Gut mein Drachenlord, ich höre auf dich und tue was du mir gebietest, denn du trägtst den Ring der Macht und hast Befehlsgewalt über die Götter!“ gröllte Urgal so furchterregend, dass sogar alle Hyrbiden, Meister, Spezialkrieger Furcht bekamen. „Fantastisch, hört her ihr Vampire, eure Zeit ist vorbei und ihr Vervum da draußen, macht euch gefaßt! Auch ihr Verbündeten der Vampire, ich werde euch finden und dann wird euch mein treuer Knecht der Echsenlord hinrichten lassen! Bald und das sollt ihr vernehmen Vervum, ist eure Welt mein und das Mädchen wird auch mein sein, denn es ist der Schlüssel zum gesamten Universum, seine Energie wird mich übermächtig machen und, dann werde ich zahllose Welten beherrschen, ha, ha, ha!!!!“ schrie und lachte der Drachenlord extrem höhnisch und voller Bosheit. Inzwischen hatte Awin herausgefunden wo Drescu war und erschien im Kloster, wo er eine schreckliche Vorahnung hatte, die er gleich mit Samal teilte. „Samal, erhabener Lichtlord, ich befürchte, dass gerade etwas Schreckliches passiert ist, ich weiß noch nicht genau was, aber ich denke, dass Veselas Dorf gerade gefallen ist und da ist noch etwas anderes, etwas sehr Mächtiges, das in dieser Welt ist, und es ist viel stärker als der Drachenlord. Nimmst Du es auch war Samal?“ teilte Awin leicht verstört Samal mit. „Ja, Awin du könntest Recht haben, ich denke, dass diese Böse, etwas Uraltes ist, mit dem sogar wir ein Problem haben könnten. Mach dich bereit auf einen Kampf, denn ich spüre, dass dieses Böse bald hier sein wird und evakuiere die Vampire, öffne die Portale zu deiner Welt. Der Krieg in dieser Welt ist bald für uns verloren, die Entscheidung wird woanders getroffen: nämlich in deiner Welt Awin!“ erwiderte Samal besorgt. „Gut, dann werde ich jetzt mit Drescu gehen, denn wir werden mehr Truppen benötigen. Wo kann ich ihn antreffen?“ sagte Awin nervös. „Du findest ihn im Turm, er hat hält gerade eine Unterredung mit einigen Vampirlords, Offizieren, Burdal, Dago und Virgul ab.“ antwortete Samal ehrlich und mit einem Anklang von Reinheit in seiner Vox. „Danke Samal! Bereite Dich aber auch vor, denn bald könnte dieses Wesen hier sein und ich spüre, dass es sehr mächtig ist, wie du es eben auch schon vorhin geäußert hast. Möge das Licht mit dir sein!“ erwiderte Awin recht rasch und sehr angespannt, was für einen Vervumlord seines Schlages sehr ungewöhnlich war, denn normalerweise konnten die Vervumlords sich immer erfolgreich mantenieren. Inzwischen war Urgal dem Kloster schon sehr nahe und einige Wachen, die teil der Temere Division waren, erspähten Urgal, wie er gerade durch den Wald schritt. Frucht machte sich unter den Wachen breit und sie rannten sofort weg und benachrichtigten den nächsten Temereoffizier, der darauf hin sofort mit seinem Pferd zum Kloster ritt. „Samal, es ist eine riesige Kreatur nicht unweit des Klosters gesichtet worden, sie bewegt sich mit schnellen Schritten auf das Kloster zu. Was sollen wir tun?“ sagte er zu Samal als er ihn im Hof des Kloster antraf, als er sich gerade von seinem Pferd schwang. „Samal schaute den Temereoffizier und sprach ernst: „Rücke mit allen Vampiren in das Kloster ein und ich werde mich mit meinen Kriegern um diese Kreatur kümmern, denn ihr könnt mit euren Waffen nichts gegen sie anrichten.“ „Ist gut Lichtlord Samal, ich werde sofort alle Vampire informieren.“ Erwiderte er schnell, stieg wieder mit einem raschen Schwung auf sein Pferd und ritt schnell davon in die betrübte Nacht, die noch viel Ominöses zu verbergen hatte. Urgal war schon ganz nahe und die Vampire, waren inzwischen abgerückt, voller Argwohn und Haß schritt er dem Kloster entgegen und dann standen auf einmal tausende Lichtkrieger und Samal gute 50 Fuß vor ihm, als er gerade aus dem nahe gelegenen Wald hervortrat. „Halt! Dämonischer Gott, du darfst nicht weiter, zurück zu deiner Welt, zurück in deine Finsternis! Im namen des Lichtes verbiete ich dir weiter zu gehen Urgal. Ich kenne dich und ich weiß wer du bist, gehe zurück in deine Welt und höre nicht auf den Drachenlord, der dich nur benutzt für seine finsteren Pläne.“ schrie Samal. „Du blöder Lichtlord, ich bin Urgal und ich entscheide selbst, was ich für gut befinde oder nicht. Du weichst jetzt oder ich werde dich und deine tausenden Krieger vernichten!“ sprach Urgal mit einer schallenden Stimme, die alles um ihn herum erzittern ließ – die Lichtkrieger und den Lichtlord aber nicht. „Angriff Krieger, dieser Gott Urgal will es nicht anders haben!“ befahl Samal. Die Krieger fingen an viele Strahlen von Licht auf Urgal zu schleudern und Samal ließ die ganze Umgebung mit seinem Licht erhellen, was Urgal kurz blendete; doch Urgal beschwor nachdem er sich an das blendende Licht gewöhnt hatte, eine finstere Wolke, mit der er alle Krieger benebelte. Blitzschnell griff er sie an und schleuderte sie viele hunderte Fuß weit weg. Dann packte er sämtliche Krieger und zermalmte sie mit den gewaltigen Krallen seiner Hände, die so groß wie zwei Lichtkrieger waren. Samal telportierte sich auf den Rücken Urgals, welcher höher als einige Bäume war, denn er maß leicht 70 Fuß oder mehr, und schlug heftig mit seinem Schwert auf ihn ein, während er gleichzeitig ein Feuermeer invozierte, das innert einer Minute in Erscheinung trat. Heftig prasselte Feuer auf Urgal nieder, welcher aufbrüllte und wild um sich schlug, und dabei mehrere Lichtkrieger regelrecht zerschmetterte. Samal sprang wieder von Urgal hinunter und wich den mächtigen Angriffen Urgals aus, welcher mit seinen heftigen Feuerattacken, welche jedes Objekt, das sie trafen in die Luft jagten, viele hunderte Lichtkrieger zerriss. Dann sprach Samal just nachdem er sich einige hunderte Fuß von Urgal entfernt hatte, ein mächtiges Gebet, welches er mantrenartig wiederholte: „Licht, gib mir einen riesigen Speer, der diesen finsteren Gott entzweit und ihn wieder in seine Welt zurück schickt.“ Binnen weniger Sekunden hielt Samal einen 100 Fuß langen Speer in der Hand, welchen er auf Urgal mit voller Wucht schleuderte. Der Speer durchbohrte Urgals Leib völlig und das Licht, das in ihm war, schien seinen Leib langsam von innen aufzulösen. Röchelnd und stöhnend packte Urgal noch etliche Krieger, welcher er zerfetzte, und fiel dann mit einer gigantischen Vehemenz auf den Boden. Die Krieger wichen aus und sprangen dann mit ihren Waffen auf ihn und zerstückelten seinen Leib, welcher immer schwächer wurde und innerlich verglühte. „Es ist nicht vorbei, den du hast vergessen Samal, dass ich unsterblich bin und ich werde nach einer gewissen Zeit einen neuen Leib haben!“ sprach der Geist Urgals, welcher seinem Leib entwichen war. „Das werden wir noch sehen mein lieber Urgal.“ und kapturierte mit seinem Licht den geist Urgals, welchen er sofort in eine Kiste, die er im Bruchteil einer Sekunde manifestierte, verwahrte und dann mit Lichtgürteln, umhüllte, welche Urgal daran hinderten, zu entkommen. „Urgal ist nun vorerst besiegt, aber ich spüre, dass es bald hier zu einer Schlacht kommen wird, nehmt die Toten mit und bereitet euch auf eine große Schlacht vor, denn die Orden haben schon Truppen hierher geschickt, denn ich ahne es schon.“ Befahl Samal seine Lichtkrieger, die sich gerade von dem Kampf mit Urgal erholten, welcher hunderte von ihnen zerstört hatte. Nun war es für eine kurz Zeit ruhig im und um das Kloster. Es vergingen einige Stunden und der Drachenlord, wurde schon langsam ungeduldig, denn er war, wahrscheinlich aufgrund seines Hochmutes, davon überzeugt, dass Urgal den Lichtkreis destruiert hatte. „Das kann doch nicht sein, dass Urgal noch nicht zurück ist. Echsenlord, schicke bitte einige Späher zum Kloster, schicke deine besten Meisterechsen, die nur die momentane Lage beobachten sollen.“ sagte der Drachenlord zum Echsenlord telephathisch. „Aber mein Lord, ich weiß nicht ob ihre Leiber für diese Welt schon richtig akkomodiert worden sind, es könnte noch eine Weile dauern.“ antwortete der Echsenlord humil. „Dann schicke halt einstweilen Trollmeister hin und schau, dass du diesen Prozess der Akkomodation akzelerierst!“ erwiderte der Drachenlord leicht frustriert und laut. „Ja, mein Lord, die Trollmeister werden binnen Kürze sich die Situation beim Kloster und im Kloster anschauen, und dann werden ich dich bescheiden!“ respondierte der Echsenlord, während er Meistern befahl 100 Trollmeister zum Kloster zu schicken, welche dank ihrer sehr guten Tarnung es erfolgreich infiltrieren konnten. „Gut, mach das! Vielleicht gelingt mir einstweilen noch etwas anderes, aber dein Vorschlag ist wie immer sehr gut.“ merkte der Drachenlord an und schlug ein Buch auf, das er immer in seiner Nähe hatte und welches voller Beschwörungsformeln waren, die das Potential hatten einen weiteren Gott in der Welt der Menschen zu evozieren.

Währenddessen hatte s, nach einem längeren Gespräch mit Awin, der ihn persuadieren mußte, auf seine Bitte einzugehen, bereits viele hunderttausende seiner Vampire, die man auch als Andersvampire bezeichnete, weil sie stärker waren als die Vampire der Welt der Menschen, und viele Fähigkeiten hatten, die die Vampire nicht hatten, in die Vervumwelt geholt. Die Vampire Drescu trugen alle ein Zeichen seiner Welt, ein Symbol eines goldenen Kreuzes und hatten neben Stichwaffen, auch verschiedene Lasergewehre, Panzer, Raumschiffe und Hoverjeeps. Als Drescu gerade mit seinen Offizieren, die frisch aus seiner Welt in der riesigen Vervumwerkstatt neben der Zentrale, welche sich im Zentrum der Kapitale befand, eine kurze Unterredung hatte, erschien Awin vor ihm und fragte ihn mit ernster Stimme: „Wie sieht es aus Drescu? Entwickeln sich die Dinge gut?“ „Mein geschätzter Vervumlord Awin, ich habe mich, wie wir es besprochen haben, viele meiner Divisionen in eure Welt zu schicken, einige sind schon, wie du sehen kannst arriviert. Ich werde aber schon einige Wochen bis Monate benötigen, bei den momentanen Zirkumstanzien, um die hälfte meiner Truppenstärke und Truppen anderer Vampire aus anderen Welten, hierher zu bringen. Zeit ist das was ich brauche mein lieber Awin, wenn du sie mir verschaffst, dann kann ich auch Billionen Truppen herschicken, oder gar Billiarden, kein Problem, aber das würde dann Jahre dauern, außer Du kannst mir die Portale vergrößern, dann wohl nicht.“ erwiderte Drescu mit einem leicht zynischen Ton und seiner gewohnten lockeren aber wohl auch spöttischen Art.

„Ich werde sehen, was sich machen lässt. Leider spüre ich, dass die Welt der Menschen bald dem Orden anheimfallen wird und das bedeutet, dass der Orden sich dann auf meine Welt konzentrieren wird. Ich ahne aber auch, dass er nicht sofort angreifen wird, denn er will sich noch vorbereiten und, hat vermutlich noch Probleme eine sehr große Menge an Truppen, aufgrund unserer vigilanten Blockaden, in unsere Welt zu schicken. Dies wird sich aber bald oder in den nächsten Monaten changieren, da er sicher Mittel und Wege finden wird, meine Welt erfolgreich zu attackieren. Vielleicht spielen die Götter des Drachenlords eine Rolle, aber das muß ich noch herausfinden. Wärst du bereit die Orden für mich auszuspionieren?“ erwiderte Awin ruhig. „Ja, ich schicke ein paar Spione in die Welt der Menschen und von dort in die Welten der Orden und werde dich dann kontaktieren, falls sie erfolgreich die Orden ausspioniert haben, und werde zusätzlich noch einige tausende Vampire zu dem Kloster schicken, damit es länger dem Orden standhält, denn ich spüre, dass der Orden es wahrscheinlich extrem bald angreifen wird, Wenn dies aber nicht geschehen sollte, werde ich dich natürlich auch informieren, aber ich meine schon, dass es klappen wird, da meine Spione sogar von einem Gott der Drachenwesen nicht erkannt werden können. Du kannst wirklich froh sein, dass du mich kennst und nun habe ich noch zu arbeiten, wie du siehst. Möge das pure Licht mit dir sein mein lieber alter Freund!“ respondierte Drescu und begann ein weiteres Gespräch mit seinen Offizieren, welchen er die Weisung gab, tausende Spione und Andersvampire in die Welt der Menschen und Welten der Orden, inklusive denen, die mit den Orden kollaborierten, zu schicken. Inzwischen waren die Trollmeister über die Situation im Kloster informiert und berichteten dem Drachenlord von den Geschehnissen. Dieser dachte dann nach und sagte zum Echsenlord, welchen er zu sich riefen ließ: „Ich will, dass Du Echsenlord, mit 50 Divisionen von Hybriden und einem neuen Gott das Kloster und die Stadt einnimmst. Zeige keine Gnade, töte alle Vampire, Arvum, Vervum und sage den Menschen, dass sie leben werden, wenn sie dem Orden dienen. Ich will ein Exempel an diesem Kloster statuieren, denn nachdem werden wir die Welt der Menschen mit unseren Divisionen und Göttern überfluten und die Menschen werden uns dienen, das heißt den Orden und vor allem mir!“ „Ja, mein Drachenlord ich werde dies tun, was Du von mir verlangst. Soll ich jetzt gleich angreifen oder noch eine Weile warten?“ antwortete der Echsenlord humil. Der Drachenlord starrte ihn mit seinem finsteren Blick an und sprach mit düsterem Feuer in seinen Augen: „Ich denke, dass wir uns das Tageslicht zu Nutze machen werden. Warte noch bis es Tag wird und greife dann an, aber rücke mit den Truppen schon jetzt vor, halte aber eine Distanz von etwa einer halben Meile. Sobald es Tag wird, greife sie an und schicke den Gott, den ich bald konjuriert habe, nach. Ich werde dann kommen und mich um den Rest mit meinen Truppen kümmern.“

„Sehr gut mein Lord! Wie Du mir gebietest!“ respondierte der Echsenlord schnell und verschwand, um die Weisungen des Drachenlords auszuführen. Zur gleichen Zeit war Samal mit Dago, Burdal, Virgul und ein paar Vampirlords, die Drescu ihnen entsandt hatte, in ein Gespräch vertieft. Die Nacht war schon weit fortgeschritten und Samal ahnte, dass wieder bald ein weiterer Gott das Kloster angreifen würde, doch wollte er den Mut der anwesenden Soldaten nicht im Keim ersticken, und hielt sich aus diesem Grund mit seinen Wahrnehmungen zurück, obwohl er auch wußte, das Virgul etwas Ähnliches gewahrte. Die Zeit verging und die Andersvampire erschienen zu Tausenden im und um das Kloster, innerhalb des Lichtkreises, den Samal um das Areal des Klosters gebildet hatte. Es waren nun tausende Andersvampire, Werkatzen, Arvum, Vervum, Vampire und Lichtkrieger zugegen, welche nun auf die Schlacht warteten, die bald stattfinden würde. Zusätzlich zu den zigtausenden Truppen der Allianz hatten die Arvum mehrere Kanonen um und in dem Kloster errichtet, welche eine gigantische Feuerkraft hatten, Dies war auf das Geheiß Ewochs geschehen, welcher schon so eine Situation erahnen konnte. Hier würde also die entscheidende Schlacht um die Welt der Menschen geschlagen werden, denn wenn das Kloster und die Stadt fielen, würden die Orden die Welt innert weniger Wochen einnehmen können, denn ohne einen Lichtlord wie Samal und seine tausenden Lichtkrieger, wußten eigentlich alle, dass es nur eine Frage der Zeit sein würde, bis die Orden die restlichen hunderttausenden Vampire finden und abschlachten würden, denn viele Städte hatten schon inzwischen vor den Orden kapituliert und nur mehr noch wenige, leisteten seiner Finsternis gehörigen Widerstand. Bald würden die ersten Strahlen der Sonne wieder die schöne Gegend um das Kloster erhellen und bald würden die Orden sich wundern, dass die Vampire dank der Tränke gegen das Sonnenlicht immun sein würden. Ferner waren die Arvum, Vervum und Andersvampire von Natur aus resilient gegen das Licht, denn es konnten ihnen nichts, im Gegensatz zu den Vampiren, anhaben. Die Sonne ging nun langsam auf und als es dämmerte konnten die hunderten Wachen außerhalb des Areals, also außerhalb des Lichtkreises etwas spüren. Plötzlich raschelte es und heftige Bewegungen waren zu hören. Mit großer Schnelligkeit und Gewalt griffen die Hybriden an, die nun auf des Echsenlords Geheiß handelten. Es waren hunderttausende, die von allen Seiten auf das Kloster zuströmten und die überraschten Wachen förmlich zerrissen. Samal spürte den Angriff und verkündete laut im Hofe des Klosters, die Schlacht hat begonnen. Kämpft bis zum Ende!“ Die Hybriden blieben kurz vor dem Lichtkreis stehen und feurten mit ihren Pistolen und Gewehren, welche den starken Lichtkreis nur leicht kitzelten, wie ein kleines Kind einen Riesen. Schnell respondierten die mächtigen Laserstrahlen und Laserbälle der Arvum, welche tiefe Schneisen in den Hybriden hinterließen und mit jedem Schuß viele dutzende pulverisierten. Es war ein schrecklicher Anblick, und für den Moment hatte man den Eindruck, dass die Hybriden keine Chance hatten, aber das Schicksal würde sich leider noch zu Gunsten der Orden wenden. Denn der Echsenlord hatte auch einen Gott geschickt, welcher schon erfolgreich konjuriert worden war und dieser war viel mächtiger als Urgal und würde bald den Lichtkreis des Klosters erreichen. Samal konnte spüren, dass ein neuer Gott in der Nähe war und wies seine Krieger an, sobald der Gott in Sichtweite war, ihn von der Ferne anzugreifen. Währenddessen erlitt der Orden des Blutes, welcher vom Orden des Schattens im Hintergrund mit Truppen unterstützt wurde, die ihn mit Waffen und okkulten Meistern versorgten, welche die Hybriden mit Resilienz segneten, herbe Verluste. Viele tausende Hybriden wurden vernichtet, ehe Nirgul, ein viel größerer und stärkerer Gott des Drachenlords plötzlich einige hundert Meter weit vom Kloster erschien. „Feuert jetzt und zeigt keine Gnade!“ schrie Samal mit einer Lautstärke, die für alle hörbar war, als Nirgul aus dem nahe gelegenen Wald hervortauchte. Nirgul war mindestens zweimal so hoch wie Urgal und viel breiter und kräftiger von seiner Statur. Die Hybriden wichen ihm aus und stellten ihr Feuer ein, während die Arvum kräftig weiter feuerten. Die Geschosse der Arvum und die Lichtspeere und Lichtpfeile der Lichtkrieger konnten Nirgul nichts anhaben und er schoß einen mächtigen Strahl gegen den Lichtkreis, welcher ihn erbeben ließ und einen Riss in ihm verursachte. Einen Augenblick später schoß Nirgul noch einen Strahl und noch einen und zauberte dann einen mächtigen Feuerhagel herbei, welchen er auf den Lichtkreis herabfallen ließ. Der Lichtkreis fing an zu bröckeln und löste sich langsam auf. Samal sah dies alles mit großer Besorgnis und überlegte sich eine Strategie. Als der Lichtkreis allmählich zerfiel, stürmten die Hybriden von allen Seiten auf die Verteidigungslinien und schafften es mit einigen Verlusten, sie an manchen Stellen zu durchbrechen. Nun kam es zu einem Nahkampf zwischen den Arvum und den Hybriden, welche sie langsam, trotz herber Verluste, dezmierten. Nirgul schleuderte zur gleichen Zeit als dies geschah mächtige Feuerbälle gegen die Vervum, Vampire, Andersvampire und Teile der Arvumartillerie, welche bewirkten, dass viele hunderte, aufgrund der immensen Hitze der Feuerbälle zu Staub zerfielen. Dann kreierte Nrigul viele elektrische Wirbelwinde, die er gegen die Klostermauern warf. Ein Teil der Mauern brach zusammen und die Winde bewirkten, dass viele hunderte von den Winden in die Luft gewirbelt wurden und irgendwo mit voller Wucht auf dem Boden lagen. Nun war die erste Verteidigunslinie der Allianz praktisch zerstört und die Hybriden griffen direkt das Kloster an. „Haltet die Stellung, schleudert euer Licht auf sie.“ befahl Samal, der schon am Rande der Verzweiflung war, da er mitansehen mußte, wie Nirgul innerhalb kurzer Zeit tausende Krieger der Allianz mit seiner Magie getötet hatte. „Ein Lichtlord ist da, hebt ihn für mich auf. Geht und nimmt das Kloster ein und kümmert euch dann um die Stadt.“ sprach Nirgul voller Hohn und Bosheit. Nun war der Kampf in vollem Gange und die Allianz merkte, dass sie keine Chance gegen diese Übermacht hatte. „Evakuiert das Kloster, flieht in die Vervumwelt, flieht! Ich werde schauen, ob ich Nirgul und die Hybriden für eine Weile aufhalten kann!“ sagte Samal voller Sorge in seiner Stimme. Während die Truppen der Allianz sich zurückzogen und durch die Portale in die Vervumwelt verschwanden, teleportierte sich Samal mit seinen restlichen Lichtkriegern mitten in die Horden von Hybriden. „Es werde Licht! Licht schicke diese Kreaturen zurück! Sie müssen weichen vor dem Licht!“ brüllte er mit seinen tausenden Kriegern. Riesiges Licht emanierte nun von Samal und seinen Kriegern, welches bewirkte, dass die vielen tausenden Hybriden, welche um das Kloster und zum Teil schon in dem Kloster waren, flohen und sich hinter Nirgul versammelten. Das Licht war so stark, dass sie es nicht mit ihren Waffen penetrieren konnten. Nirgul erblickte Samal und seine tausenden Krieger und sprach mit einer ziemlich donnernden Stimme, welche alles um ihn herum erbeben ließ: „Du Lichtlord, und deine lächerlichen Krieger, werden nun meine Macht zu spüren bekommen, denn das, was ich vorher zur Schau gestellt habe, war nur ein kleiner Vorgeschmack dessen, was jetzt kommt!“ Der Himmel verfinsterte sich schlagartig und Nirgul beschwor einen Golem, der ihn um ein fünffaches überragte. Dieser Golem näherte sich dem Licht Samals und schlug heftig auf es ein, und mit jedem Schlag wurde es schwächer und schwächer, bis es dann verschwand. Dann verschwand dieser Golem wieder und Nirgul griff nun die Krieger Samals mit Eisbällen an. Die Krieger wußten auf einmal nicht, was ihnen geschah, denn sie konnten plötzlich kein Licht mehr manifestieren und nur mehr noch ihre gewöhnlichen Waffen benutzen. Blitzartig fror Nirgul mit seinen Eisbällen hunderte Krieger ein und wich den Waffen der restlichen Krieger aus. Es dauerte nicht lange bis alle Krieger eingefroren waren, nur Samal konnte den Eisbällen widerstehen und schoß mit dem wenigen Licht, das er noch hatte, denn den Rest hatte der Golem anscheinend absorbiert, auf Nirgul. Ehe Samal Nirgul direkt angreifen konnte, ließ Nirgul mit mächtigen Schallwellen, welche er binnen einer Sekunde herbeizauberte, die komplett von Eis durchdrungenen Krieger zerbersten. Anscheinend hatten die Eisbälle die DNS-Struktur der Lichtkrieger so verändert, dass dies possibel war. Als Samal dies gewahrte nahm er sein Lichtschwert, welches noch vibrierte und sprang auf den Rücken Nirguls. Heftig schlug er auf Nirgul ein, welcher leicht stöhnend für eine kurze Zeit einsackte, sich dann aber wieder erhob und Samal erfolgreich abschüttelte. Blitzschnell trat er auf Samal ein, welcher am Boden lag. Nirgul packte Samal dann, welcher etwa ein Achtel seiner Größe ausmachte. „Nun ist es aus mit dir Samal, denn jetzt werde ich deine ganze Energie aussaugen und deine Seele in meiner Welt gefangen halten!“ sagte Nirgul mit rauher und fürchterlicher Stimme. „Es werde Licht, es werde Licht!“ brüllte Samal, welcher aber trotz seiner Gebete nicht verhindern konnte, dass Nirgul seine Energie aufsuagte und ihn dann mit seiner Hand zerdrückte, bis er innerlich explodierte, und Nirguls Hand dadurch zerfetzt wurde. Nirgul schrie für einen Moment kurz auf, konnte aber innerhalb sehr kurze Zeit die zerstörte Hand einfach nachwachsen lassen. Ewoch, Awin, und alle anderen Vervum spürten den Tod Samals, obwohl sie in der Vervumwelt waren. Nun war das Kloster gefallen und die Hybriden griffen die Stadt an, welche sich ihnen nicht lange zur Wehr setzten konnte, denn Samals Tod bedeutete auch, die Auflösung der Lichtkreise, was den Orden weltweit einen Riesenvorteil verschaffte und es ihm gelang die Welt der Menschen zu besiegen und für sich zu beanspruchen, doch diese Welt war bekanntlich nicht die einzige nach denen die Orden dürsteten. Die Welt der Vervum war ihr nächstes Ziel und bald würde es dort zu der wichtigsten Schlacht kommen, die vielleicht auch die Entscheidung über den Fortbestand der Vervum, der Menschen, Vampire, verbündeten Wertiere, Andersvampire, Arvum und vieler anderer Wesen sein würde. Doch vorher vergingen einige Monate und Jahre, welche die Welt der Menschen erdulden mußte, denn der Orden rüstete sich zum Kampf und versuchte mehr Götter zu evozieren und die Portale richtig für die Truppen des Drachen- und Echsenlords zu kalibrieren. So trug es sich zu, dass dies der Vervumwelt zum Vorteil gereichte, denn in der Zeit, konnte euch sie ihre Verteidigung extrem ausbauen und viele Milliarden Andersvampire in ihre Welt holen und auch viele mechanische Arvum produzieren. Mittlerweile waren auch die Werbäume, Bigfoot, die Millionen Vampire, die in ihre Welt geflohen waren und andere Wesenheiten sehr gut organisiert. Die Welt der Vervum hatte auch ihre Flottenverbände ordentlich aufgestockt und die Vervumlords waren sehr zufrieden mit der Entwicklung, denn es verlief beinahe alles nach Plan. So dachten sie zumindest. Es waren auch bevor es zum Angriff der Orden auf die Vervumwelt kam, Millionen Lichkrieger und tausende Lichtlords zugegen. Überall waren Truppen verschiedenster Spezies welche insbesondere die Höhlen der gigantischen Vervumwelt bewachten. Die meisten Vervum und Arvum waren auch erweckt worden und die Urdul hatte man zum Großteil aufgespürt und inhaftiert. Nur ein kleiner Bestandteil und der Anführer der Urdul waren wie vom Erdboden verschluckt. Man wußte nicht genau warum, aber Ewoch, Awin und Diluk argwöhnten, dass sie sie in die Welt des Drachenlord gereist waren und innerlich hofften, dass die Orden bald auch die Vervumwelt besiegen würden und sie dort herrschen lassen wollten. Natürlich wußten sie auch, dass der Drachenlord und der Echsenlord sie nur für ihre finsteren Pläne benutzen, denn diese Lords, vor allem der Drachenlord würden nie ihre Macht teilen; sogar die Götter, die sie riefen verwendeten sie für ihre Pläne eine Welt nach der anderen zu erobern. Doch wußten die Lichtlords und die Vervumlords und die Vampirlords und Drescu, dass die Orden Vesela wollten, denn sie hatte etwas Besonderes, dessen sie sich bedienen wollten und das war wohl auch der Grund, warum sie die Vervumwelt unbedingt für sich beanspruchen wollten. Aber natürlich gab es auch andere Gründe, warum sie die Vervumwelt wollten, denn diese Welt war wohl wirklich kaum wie jede andere Welt und aus diesem Grund, würde dort wohl die wichtigste Schlacht oder der importanteste Krieg ausgefochten werden würden. Die Zeit verging also und Vesela konnte inzwischen ihre Fähigkeiten zum Teil nutzen und das erfreute alle Lords, denn dies bedeutete, dass es noch Hoffnung für die Vervumwelt und ihre Welten gab, denn niemand vermochte sich zu imaginieren, was passieren würde, wenn die Vervumwelt fallen würde, denn das würde sogar für die Lichtwelten eine ziemliche Katastrophe signifizieren. Und so geschah es, dass kurz vor dem Angriff der Orden, Vesela wieder einmal in der Burg Awins gleich einem normalen Kind mit ihrer Ziege Rudnicka spielte, und eigentlich keine Ahnung von der echten Wirklichkeit hatte, und sich nicht wirklich bewußt war, obwohl sie extrem viel spirituelles Potenzial hatte, wie schrecklich die Menschen unter den Orden litten, welche sie gleich einem Vieh befehligten und sie sehr schlimm versklavten und ihnen auftrugen für sie Milliarden Waffen anzufertigen, die sie für ihre neuen Hybriden benötigten, denn diese Hybriden sollten noch viel stärker als die sogenannten Millionen Prototypen sein. Mit anderen Worten war die Welt der Menschen zu einer Alptraumwelt geworden und momentan konnte niemand wirklich etwas tun, denn keiner wollte seine Welt riskieren, bis auf die Vervum, die über den Fall der Menschenwelt sehr betrübt waren, denn es misfiel ihnen sehr, dass die Menschen so unter den Orden leiden mußten, die nun in aller Öffentlichkeit regierten und ihre Opfer täglich darbrachten. Es war wirklich schrecklich und deshalb entsandten die Vervum Spione in die Welt der Menschen, wo nun kaum ein Vampir derzeit hauste, da nun die meisten Vampire entweder in der Vervumwelt oder tot waren. Es gab zwar einige tausende Vampire, die vereinzelt etwas Widerstand leisteten, nur wurden sie vom Orden inhaftiert und dann öffentlich exekutiert. Nun war es wieder einmal ein herrlicher Tag als Vesela in Awins Burg und in seinen riesigen Parks mit ihrer Ziege Rudnicka frohe Momente des Glücks verbrachte und Awin gemeinsam mit Ewoch, Okin und anderen Vervumlords sich zu ihr gesellte. „Es ist nun Zeit, dass Du dich jetzt vorbereitest, denn unsere Spione haben berichtet, dass die Orden jederzeit angreifen könnten. Um dies zu bewerkstelligen, haben sie Wächter gerufen, die in anderen Dimensionen hausen und die Fähigkeit haben Risse in unserer Welt zu bilden, durch welche die Truppen der Orden dann reisen können. Komm jetzt mit uns, denn du mußt zur Lichtburg unserer Welt, die einst von den Arvum und Lichtlords konstruiert wurde. Sie ist sehr gut verteidigt und kann praktisch nicht zerstört werden. Inzwischen wird sie auch von Millionen Arvum, Vervum, und Lichtkriegern bewacht. Hier bei mir bist du nicht mehr sicher Vesela, also komm nun und nimm Rudnicka mit, ich werde sie dann in eine Lichtwelt bringen und wenn dieser Krieg vorbei ist, wieder holen, promittiert.“ erzählte Awin Vesela liebevoll, die ihn mit ihren kindlichen Augen anstarrte. Sie war zwar schon 11 aber immer noch sehr infantil und unbefangen. „Ja, Awin, ich werde jetzt gehen, aber pass bitte gut auf Rudnicka auf, denn ich möchte, dass es ihr gut geht.“ Erwiderte Vesela mit ihrer sanften kindlichen Stimme. „Ja, es wird sich ein Superlichtlord um sie kümmern und dort wo er ist, werden die Orden extrem lange nicht sein können, keine Sorge.“ merkte Awin an, während er Rudnicka nahm und sie einem Lichtlord, der neben den Vervumlords stand übergab. Dieser Lichtlord teleportierte sich dann mit Rudnicka weg und Vesela folgte Awin, Ewoch, Okin, und den restlichen 74 Vervumlords in ein Portal, das sie zuerst in Awinsburg und dann zur Lichtburg führte, welche so groß war wie die Schweiz. Kurze Zeit nachdem dies geschehen war, hatten die Orden schon die Wächter zu sich gerufen, welche nun fleißig Risse in der Dimension der Vervum bildeten. Die Finsternis war nun an den äußersten Grenzen der Vervumwelt zu spüren, denn die Orden hatten vor, sie von allen Seiten aus zu attackieren, doch wo der Hauptangriff stattfinden würde, wußten nur der Drachenlord, der Echsenlord und einige Götter, die mittlerweile in riesigen Höhlen der Welt der Menschen weilten, wo auch Samals Geist in einer Truhe eingesperrt lag, eines ungewissen Schicksals harrend, denn Nirgul hatte seinen Geist nicht komplett aufgesogen, da er ihn für einen tückischen Plan noch nutzen wollte, welchen er gemeinsam mit dem Echsenlord und Drachenlord ausgeheckt hatte. Doch eines war sicher, Samals Kräfte waren auf Nirgul übergegangen und dies machte Nirgul noch um einiges Stärker, sodaß er sich alleine mit vielen Millionen Vampiren anlegen konnte. Während der Drachenlord mit dem Echsenlord ihren Triumph feierten und sich über die Fortschritte der Wächte freuten, wurde Vesela die Lichtburg gezeigt, die ein wunderbares Werk für sich war. Innerhalb der Burgmauern, gab es eine gigantische Stadt, welche auch von Mauern umgeben war. Die Lichtburg bestand insgesamt aus 10 Bereichen. Jeder Bereich, war von einer riesigen Mauer umgeben und der innerste Bereich, der der erste war, befand sich oberhalb eines Berges, von dem man aus die ganze Burg sehen konnte. Es war fantastisch zu sehen, wie viel Licht dort war und wie viele Soldaten dort Platz hatten. Würde dort die finale Schlacht geschlagen werden oder nicht? Das war wohl eine, der vielen Fragen, die sich Vesela insgeheim stellte, denn ihre Fähigkeiten waren mittlerweile so ausgereift, dass sie auch spüren konnte, dass die Orden bald kommen würden mit extrem vielen Horden unterschiedlichster Kreaturen, die ihnen dienten. Vesela konnte nicht nur spüren, dass es bald einen gigantischen Krieg in der Vervumwelt geben würde, sie hatte auch Alpdrücke von dem Drachenlord und seinem treuen Gehilfen, dem Echsenlord. Immer wieder sah sie den Drachenlord im Traum, wie er ihr Leid in seiner finstren Welt, die wenig Licht hatte, zufügen wollte und ihr Blut, ihre Energie anzapfte. Schreiend wachte sie immer auf, wenn sie von ihm träumte, denn die Alpträume erschienen ihr so real, wie die Wirklichkeit. Sie wußte diese Träume nicht zu deuten, aber Ewoch und Awin, konnten sie deuten, und ahnten, dass sie vielleicht eine possible Zukunft träumte. Eine Zukunft, die die Vervum mit allen Mitteln vereiteln wollten. Inzwischen hatten die Orden nicht nur ihre neuen Hybriden herangezüchtet, sondern auch bösartige Kreaturen erschaffen, die sie kraft ihrer bösen Rituale erschufen, indem sie normale Tiere kreuzten und durch ihre finsteren Mächte mutieren ließen. Diese Kreautren, waren aber viel stärker, als die vorherigen, da dieses Mal auch Nirgul und andere Götter mitwirkten, was den Drachenlord sehr erfreute, welcher sich, als Awin und Ewoch über Veselas Träume unterhielten, bei seinen okkulten Meistern über den Fortschritt der Wächter, die sie gerufen hatten, erkundigte. „Ja, mein Lord, die Wächter werden sehr bald Löcher in der Vervumwelt erzeugt haben. Dann kann der Angriff auch starten.“ sagte der Obermeister des Ordens des Blutes, welcher die anderen Meister in den Plänen des Drachenlords unterwies. „Sehr gut, dann hoffe ich, dass wir vielleicht schon den neuen Hybridtypus testen können. Die Kreaturen sollen zuerst angreifen; es gibt einige neue Typen, die sehr resilient sind. Ich bin gespannt wie die Vervum auf diese Bestien reagieren werden. Dann will ich, dass ihr die Trolle und Wertrolle schickt, nach denen die Hybriden, dann die neuen Hybriden und dann werden die Armeen des Echsenlords und meine den Rest tun. Ich denke, dass die Werwölfe und Soldaten des Ordens in dieser Welt bleiben sollten. Wer weiß, vielleicht gibt es noch ein paar Rebellen. Wobei ich schon auch will, dass alle okkulten Meister und die Götter, mit mir und dem Echsenlord kommen. Ich denke, dass wir ihre Magie benötigen werden, den die Vervum haben mächtige Festen und die können wir nur mit starkem Zauber schwächen.“ erzählte der Drachenlord voller Hybris. „Sehr gut mein Lord, wie ihr gebietet!“ erwiderte der Meister und widmete sich weiter seinen Aufgaben. Nun war es nur mehr noch eine Frage der Zeit, bis die Orden die Vervumwelt attackieren würden, obwohl Vesela sich in der Lichtburg sehr wohl fühlte und dort alles in Ordnung zu sein schien. Es war die Ruhe vor dem Sturm, der bald über die Welt der Vervum hereinbrechen würde. Und so war es dann auch als die ersten Risse entstanden und sie groß genug waren, um die ersten Truppen in die Vervumwelt zu teleportieren. Zuerst erschienen die wilden Kreaturen des Ordens, welche von okkulten Meistern begleitet wurden, welche sie mit ihrer dunklen Magie manipulierten. Die Kreturen griffen die Lichtkreise der äußeren Stellen der Vervumdimension mit voller Wucht an und schienen gegen das heftige Feuer der Arvum, Vervum und der Vampire praktisch immun zu sein. Die Vervumlords spürten den Angriff und baten die Lichtlords sich um diese Kreaturen zu kümmern, denn lange würden die Lichtkreise der äußersten Enden der Vervumwelt nicht gegen die bösartigen Kreaturen standhalten können. „Meine Lichtlords, es hat begonnen. Die Orden haben mächtige Kreaturen geschickt, die laut unseren Informationen fast immun gegen unsere Waffen sind. Bitte kümmert euch um sie, sonst werden sie uns alle extrem schwächen.“ sagte Ewoch zu dem Lichtlord Imil, welcher der mächtigste Lichtlord, war, der momentan in der Vervumwelt präsent war. Imil hatte auch Kontakt zu den Suuperlichtlords und der Quelle des Lichts. „Ja, ich werde Lichtkriege und einige Lichtlords zu all den Stellen schicken, die gerade jetzt attackiert werden. Ich spüre aber, dass die Lichtkreise noch etwas halten werden, vielleicht auch nur wenige Tage, aber ich verspreche euch im Namen aller Lichtlords, dass ich mich persönlich um diese Angelegenheit kümmern werde.“ „Los meine Lichtlords, wir haben einen Krieg zu kämpfen. Schickt mehr Lichtkrieger in diese Welt, wir bedürfen jetzt mehrerer Millionen und Milliarden.“ gebat Imil den anderen Lichtlords, die um ihn herum und den Vervumlords standen. Nun war der Krieg in vollem Gange und Tausende Lichtkrieger strömten blitzschnell zu den Orten, wo die schrecklichen Kreaturen, die Verteidigungsposten zu zerstören versuchten. Die Lichtkrieger griffen die Kreaturen mit Lichtstrahlen und ihren Schwertern an. Es war ein horribler aber auch erhabener Anblick zu sehen wie die Lichtkrieger die Kreaturen töteten, aber auch zu hunderten und schließlich vielen Tausenden von ihnen regelrecht zerfetzt wurden. Nach einer Zeit waren die Kreaturen aber besiegt und alle Lichtkreise noch Intakt: nur hatte dieser Kampf sehr viele Millionen Lichtkrieger vernichtet, Lichtkrieger, die die Allianz, die Vervum noch bitter benötigt hätte. Inzwischen erstatten den die Meister, die die Schlacht mit den Lichtkriegern überlebt hatten, weil sie sich rechtzeitig zurück in die Portale teleportieren konnten, dem Echsenlord und dem Drachenlord bericht. Der Drachenlord wurde zornig und war etwas erbost, denn tausende der stärksten Kreaturen, die die Orden mühevoll herangezüchtet hatten, waren besiegt. „Das ist schlimm und ich habe die Vervum unterschätzt. Wir müssen die Götter in die Vervumwelt holen, sie sollen diese Lichtkreise endlich vernichten, sonst werden die Verluste zu hoch sein; und wir verlieren wieder Zeit. Schickt Nirgul dorthin und beschwört 1000 Götter, ich will, dass die Vervumwelt erbebt. Diese Götter sollen nur die Lichtkreise zerstören. Dann sollst du, Echsenlord mit den Trollen und Hybriden ersten und zweiter Klasse angreifen. Schick aber die drei Vampirclans und 1000 normale Divisionen voraus, sie sollen als Vorhut die Vervum täuschen, denn dann werden sie denken, dass wir doch nicht so stark sind. Wenn die Lichtkreise fallen, will ich, dass du mein Echsenlord, zuerst die erste Kapitale dem Erdboden gleich machst. Um diese Lichtburg, wo das Mädchen ist, werde ich mich persönlich kümmern. Wenn die erste Kapitale fällt, möchte ich, dass die Vervumwelt mit deinen Truppen und allem was wir haben überflutet wird. Ich will, dass diese Welt mir gehört, denn sie scheint der Schlüssel zu so vielem zu sein. Nun an die Arbeit! Greift aber erst an, wenn die Götter hier sind, denn ich will, persönlich sie in die Welt der Vervum schicken.“ befahl der Drachenlord. „Natürlich mein Drachenlord, wir werden tun, wie Du gebietest. Bis die Götter aber in dieser Welt sind, könnte es noch einige Tage dauern, und das könnte bedeuten, dass die Vervum etwas ahnen. Sollen wir sie vielleicht mit Magie verdunkeln und die Supermagier evozieren?“ erwiderte der Echsenlord humil. Der Drachenlord überlegte und sagte dann, nach dem er seine Gedanken geordnet hatte,: „Ja, dass ist die Solution, die Supermagier sollen die Vervumwelt verzaubern und die Finsternis dort hineinholen. Sollen die Vervum doch die Macht der Orden, die Macht des Bösen spüren, dass uns erleuchtet und in Wahrheit die Befreiung von allem ist!“ „Sehr gut mein Drachenlord, ich werde sie persönlich rufen und dich bescheiden, sobald ich dies getan habe!“ antwortete der Echsenlord und verschwand mit den anderen Meistern des Ordens, die beide Lords umgaben.

Die erste Schlacht war nun vorbei, doch der Krieg noch lange nicht und die Lichtlords, Vervumlords und Vampirlords unterschiedlicher Spezies, konnten dies sentieren, nur wußten sie nicht genau, was die Orden planten, aber die Finsternis machte sich in ihren Gedanken immer mehr breit, und das machte auch ihnen Angst. Die Kreaturen waren nur ein Vorgeschmack auf das, was jetzt bald auf alle zukommen würde, und das wußten vor allem auch Ewoch, Awin und Radufiu. Trotz allem wollten sie die Ruhe und Contenance bewahren, da sie nicht in Panik geraten wollten, da so etwas ihnen nicht von Nutzen sein konnte. Nur Vesela und das fühlten alle, war ihre Hoffnung, ihr Licht, ihr Licht, welches von der Quelle kam, würde entscheiden ob Finsternis oder Licht gewinnen würde und somit das Schicksal vieler Welten besiegeln würde. Noch war die Lichtburg ein Hort des Friedens und noch gab es Hoffnung, wenn man die Milliarden und Billionen Arvum, Andersvampire, Vervum und anderen Wesen, die sich nun zum Kampf gerüstet hatten, der Vervumwelt sah. Noch gab es Licht in der Finsternis, die sich immer mehr anbahnte und gleich einem schleichenden Omen, die Vervumwelt graduell mit ihrer Präsenz bedrohte. Die Tage vergingen und die Orden hatten mittlerweile hunderte Götter heraufbeschworen. Auch Supermagier waren nun in der Welt der Menschen präsent, die bald inkognito in der Vervumwelt erscheinen würden. Während dieser Zeit planten die Lichtlords und Vervumlords unter der Leitung von Imil, Awin und Ewoch eine Strategie, um die Orden zu besiegen. Sie hatten vor eine riesiger Lichtkugel zu erschaffen, die mit einer Substanz gespeist wurde, welche die Truppen der Orden schrumpfen würde. Um dies zu bewerkstelligen, entnahmen sie Blutproben von den Leichen der Ordenstruppen, welche sie mithilfe ihrer Spione aus der Welt der Menschen fanden. Diese DNA kalibrierten sie mit der Substanz, welche die Lichtkugel speisen sollte. Sie nahmen auch etwa Blut von Vesela, welches ein enormes Potential aufwies und mischten es den anderen Blutproben bei und verrührten sie mit der Substanz, die sie dann mit dem Licht segneten und ihr die Qualität des graduellen Schrumpfens, welches alle Kreaturen um ein Hundertfaches verkleinern würde. Um aber die Lichtkugel mit genug Substanz zu füllen und sie mit reichlicher Energie aufzufüllen, brauchten sie Zeit, Zeit, die ihnen vielleicht nicht gegeben war, aber dieser Plan gab ihnen Hoffnung. Hoffnung, dass die erste Kaptiale lange genug bestehen würde, um diese Lichtkugel zu perfektionieren. Doch der Plan aufgehen würde, war noch nicht entschieden, denn die Orden waren sehr mächtig und nur das Fatum des Lichts würde nun über einen Sieg des Lichts oder der Finsternis dezidieren. Denn eines war klar, die Orden manifestierten die Finsternis und die Arvum, Vervum, Lichtlords Vampire, Andersvampire und alle Kreaturen bis auf die Urdul manifestierten das Licht der Quelle, welche in ihnen ruhte. Die Welt der Menschen war aber nun immer mehr von Tag zu Tag ein Ort des Schreckens geworden, und an manchen Stellen wimmelte es nur so von Milliarden Kreaturen, die alle nur zu einem Zwecke gerufen oder erschaffen worden sind, um die Welt der Vervum komplett zu versklaven und alle Vervum zu vernichten. Als die Supermagier auf Geheiß des Echsenlords in der Vervumwelt ankamen und dort begannen ihre magischen Flüche über sie auszusprechen, hatte Vesela einen terriblen Alpdruck, der evident mit den Gesichten, die sie schon vorher hatte, etwas zu hatte. Angstvoll wachte sie auf und berichtete Ewoch von ihrem Alptraum, in dem sie sah, wie sich plötzlich die ganze Vervumwelt verfinsterte und komische Schattenwesen sie durchquerten. „Ja, Ewoch, es war plötzlich alles finster und ich sah wie Schatten deine Welt betraten. Dann habe ich auch böse Männer gesehen, die Magie oder so etwas betrieben. Ich denke, dass sie dass, was ich gesehen habe bewirkten.“ Stotterte sie. Ewoch nahm sie in den Arm und karessierte sie, dann sprach er zu ihr ganz sanft: „Danke, dass Du mir das gesagt hast. Ich denke, dass du etwas gesehen hast, was sich bald abspielen wird; aber keine Sorge, wir werden uns darum kümmern. Die Lichtlords, wir, die Andersvampire, die Arvum und viele andere Wesen, sind hier, um für das Licht zu kämpfen. Wir werden es schon schaffen liebe Vesela. Vertraue mir. Bitte vertraue mir und dem Licht!“ Nachdem Ewoch dies gesagt hatte, verdunkelte sich der Himmel und ein merkwürdiger Wind schien in der Lichtburg zu wehen. Die Wachen schauten den Himmel an und waren erstaunt. Plötzlich wurde der Himmel wesentlicher dunkler und nahm gewisse Grau-und Blautöne an, welche einen ominösen Charakter hatten. Die Supermagier waren gerade nicht nur dabei die ganze Vervumwelt zu verdunkeln, nein sie hatten vor Stürme zu erzeugen, welche ihre Inhabitanten intimidieren sollten. Diese Dunkelheit war ein Vorbote der Finsternis, der vielen Horden der Orden, welche bald die Welt der Vervum attackieren würden. Doch zuerst sollten Götter der Orden die Vervumwelt betreten und beträchtlichen Schaden anrichten. Bald würden sie angelangen, denn es waren fast 1000 Götter in der Welt der Menschen manifest und der Echsenlord würde bald diese Götter befehligen. Die Zeit der Ruhe war jetzt bald vorbei und nun würde der Krieg beginnen, welcher die Schlacht zwischen den Lichtkriegern und den wilden Kreaturen, komplett in den Schatten stellen würde. Wie stark die Orden waren konnten sogar die Lichtlords schwer abschätzen, aber sie wußten, dass hier die Schlacht der Schlachten geschlagen werden würde und diese Zeit, war wahrlich die dritte Zeit der Unruhen, und das Böse, das sich immer mehr anbahnte, war wahrscheinlich eine viel größere Bedrohungen als die damaligen Werechsen, die einst versuchten die Vervumwelt zu erobern. Was alle Vervum, Lichtkrieger, Arvum, Vampire, Awak und anderen Wesen der Vervumwelt nicht wußten, war die Tatsache, dass der Echsenlord mit den Werechsen verwandt war, welche einmal beinahe die Vervum besiegt hatten. Dies war eines der Geheimnisse, welches sich nun offenbaren würde, aber nicht nur dieses Geheimnis; viel mehr Dinge würden bald ans Tageslicht gefördert werden. Die Tage verstrichen nun sehr schnell und Imil spürte am Stärksten, dass die Götter jeden Moment in der Vervumwelt sein könnten. Dann geschah es auch, als die Vervumwelt schon ziemlich finster war und überall böse Schatten sie bedrohten. Die 1000 Götter erschienen und mit ihnen tausende okkulte Meister. Die Götter griffen mehrere Stellen der Vervumwelt an und zerstörten die Lichtkreise, obwohl einige Lichtkrieger-Divisionen, die diese Verteidigungsstützpunkte unterstzützen, versuchten sie aufzuhalten, aber im Endeffekt nicht gegen ihre Macht ankamen. Innerhalb weniger Stunden waren die meisten Lichtkreise und äußersten Verteidigungposten der Allianz zerstört. Die Arvum, Vampire, Vervum, und Andersvampire, die dort waren, kämpften zwar wacker, wurden aber alle von den Göttern vernichtet, denn diese Götter waren sogar noch mächtiger als Nirgul und hatten Zauberattacken derer sie sich nicht erwehren konnten. Als dies geschehen war, wußte Imil, dass die Hauptschlacht bei der ersten Kapitale und der Lichtburg stattfinden würde, nur wußte er nicht genau welcher der beiden Orte zuerst angegriffen werden würde. Langsam aber schrecklich näherten sich die Götter der ersten Kapitale, denn dies war der zweite Befehl des Echsenlords gewesen. Sie vernichteten alles, was in ihrem Weg war und die Vervum zogen sich alle zur Lichtburg und an Orte, die hinter ihr lagen zurück. Als der Drachenlord erfuhr, dass die Götter erfolgreich die äußeren Verteidigungslinien durchbrochen hatten und dem Erdboden gleich gemacht hatten; noch dazu wenige Verluste erlitten hatten, befahl er dem Echsenlord in die Vervumwelt zu gehen und die erste Kapitale zu attackieren. „Ja, natürlich mein Lord,ich werde tun, was du mir befiehlst.“ erwiderte der Echsenlord, als der Drachenlord ihm dies telepathisch mitteilte. Die Vervum hatten mit den mechanischen Arvum und einer riesigen Menge von Andersvampiren mehrere Verteidigungsringe um die erste Kapitale errichtet und Imil sah nun, dass die Zeit gekommen war mit seiner Armee die Kapitale zu verteidigen. Vielleicht würde es ihm gelingen die meisten Götter zu besiegen oder erfolgreich zu verbannen. Er wußte, dass er nun etwas unternehmen mußte, da sonst die erste Kapitale fallen würde und dies somit den Orden einen Vorteil verschaffen würde, dessen Ausmaß er nicht abschätzen konnte. So trug es sich zu, dass Imil zuerst einen Superlichtlord namens Gelem kontaktierte, welchen er bat sofort in die Lichtburg mit seinen besten Lichtlords zu reisen, um dort die anderen Lichtlords, Vervumlords, Vervum, Vampirlords, Vampire, Andersvampire und Arvum zu supportieren, Gelem sah die Gefahren, die jetzt von den Orden ausgingen sehr klar und handelte augenblicklich, denn dieser Krieg war auch für seine Welt von Importanz. Dann begab sich Imil mit allen seinen Divisionen, die insgesamt hundert Millionen zählten zu der ersten Kapitale, wo er sich dazu entschied, sie bis zum letzten Soldaten zu verteidigen. Seine Lichtlords schickte er aber an die vorderste Front, um die Truppen dort zu unterstützen. Der Echsenlord beging einen Fehler, welchen er dann später bereuen würde, als er die riesigen offenen Portale öffnete, aus denen Millionen und Milliarden von Trollen und Hybriden herausströmten; er griff mit seinen Trollen, Hybriden und neuen Hybriden die vorderste Front der ersten Kapitale, also den äußersten Verteidigungsring, an. Er hatte keine Geduld mehr auf die Götter zu warten und befahl den Trollen anzugreifen, welche förmlich von den Arvum aufgerieben wurden. Dann schickte er die Hybriden los, welche zwar die den äußersten Verteidigungsring zum Teil durchbrachen, aber aufgrund der Lichtlords, nicht progredieren konnten. Es war ein fürchterlicher Anblick als die vielen Milliarden Hybriden versuchten die Verteidigungslinie der Milliarden Andersvampire und Arvum zu zerstören. Auf beiden Seiten starben sekündlich viele Tausende, denn sowohl die Arvum als die Hybriden hatten viele mächtige Waffen, die sich des Feuers und Lasers bedienten. Woher die Orden diese Waffen für ihre Hybriden hatten, wußten die Arvum nicht, denn sie waren erstaunt, dass diese Hybriden, die sie angriffen, keine normalen Gewehre des 18. Jahrhunderts hatten, sondern Lasergewehre und Feuergeschoße, die sie gleich einer Bazooka auf sie feuerten. Imil gewahrte all dies und ein Schrecken überkam ihn, denn er ahnte, dass die Orden diese Technologien von Ilek und seinen Vervum hatten, und wußte, dass es nun schwerer sein würde mit den Horden der Orden fertigzuwerden: denn zahlenmäßig waren die Orden den Vervum, Arvum und Andersvampire überlegen, da ständig neue Truppen aus den Portalen kamen und sie kein Ende zu schienen haben. Das war freilich sehr bitter, denn die Orden erlitten jetzt massive Verluste, hatten aber genug Truppen, um viele viele Milliarden, gar Billionen, zu opfern. Mittlerweile hatte der Echsenlord es auch geschafft 10000 seiner besten Krieger aus seiner Welt um sich zu scharen und verkündete laut: „Bald wird eure Welt unser sein und wir werden regieren. Ihr habt keine Ahnung wie viel Macht wir haben, auch wenn ihr Billionen von uns tötet, werden einfach wieder Billionen von uns kommen und ihr werdet dann einsehen müßen, dass ihr gegen uns, gegen die Macht meines Meisters nicht ankommen könnt. Ergebt euch jetzt und wir werden uns vielleicht gnädig zeigen!“ Nachdem er dies sagte stürzten sich mehrere Lichtkrieger auf die Anhöhe, die von dem Lichtlord Amal angeführt wurden. Die Lichtkrieger überraschten die Truppen des Echsenlord und jene waren kurz bestürzt und ehe sie es sich versehen konnten, wurden sie regelrecht von den Lichtkriegern abgeschlachtet. Der Echsenlord brüllte und zog sein Schwert, als mehrere Lichtkrieger sich im näherten. Amal schaffte es mit seinem Licht und seinem Schwert so viele Echsenkrieger des Echsenlords zu besiegen, dass der Echsenlord nervös wurde. Die Meister und hunderten Hybriden, die unmittelbar hinter ihm standen, eröffneten auf Amal und die Lichtkrieger, die zum Echsenlord vordrangen, das Feuer. Mehrere Lichtkrieger wurden durch die magischen Bälle der Meister zerfetzt, aber Amal gelang es mit 10 Krieger den Echsenlord zu umzingeln. Böse und zornig schmiss der Echsenlord mehrere Wellen auf sie und schleuderte die Lichtkrieger zurück. Amal konnte aber den Echsenlord mit seinem Schwert streifen, was ihn verstörte. Als Amal zum nächsten Angriff ausholte, lähmte der Echsenlord Amal mit seiner Magie, nur merkte er, dass Amal trotz seiner Magie sich noch bewegen konnte, denn sie hatte auf ihn nicht so eine Wirkung. „Dein Zauber scheint nicht so gut zu wirken mein lieber Lord.“ sagte Amal, während die seine Lichtkrieger fast alle die Krieger des Echsenlords vernichtet hatten. „Meinst du, dann triff auf einen meiner Götter!“ lachte der Echsenlord, und verschwand. Es war nämlich ein Gott angelangt, dieser, war kein anderer als Nirgul. Nirgul stand nun vor Amal und seinen verbliebenen Lichtkriegern und ließ Feuer regnen, während er Amal und alle seine Lichtkrieger erstarren ließ. Dann schmiss er hunderte riesige Feuerbälle auf die erstarrten Krieger, bis auf Amal. Die Krieger zerbarsten und ihre Seelen wurden dann von ihm aufgesogen. Amal war zwar nicht ganz erstarrt, denn sein Licht war für diesen Zauber Nirguls zu stark, und mußte zusehen wie Nirgul innerhalb kurzer Zeit tausende seiner Krieger förmlich vernichtete. Dann packte Nirgul Amal und Amal vernahm die Stimme des Echsenlords: „Gib ihn mir, ich möchte ihn erledigen! Soll er doch sehen, dass ich Macht habe. Ha Ha!“ Nirgul schleuderte Amal auf den Boden und der Echsenlord erschien vor ihm, durchbohrte ihn mit einem Speer, während er zu Amal sprach: „So Amal, jetzt wird dein Leib bald zu Ende gehen und dann wird es um deine Seele geschehen sein. Sollen die Lichtlords wissen, wer wir sind, wer ich bin und wie mächtig wir sind!“ Amal starrte den Echsenlord an und sagte: „So mächtig bist du nicht, du hast nur die Macht, weil Nirgul bei dir ist. Ohne ihn. Wärst du schon längst Geschichte! Der Echsenlord wurde zornig, nahm sein Schwert und dekapitierte ihn mit voller Wucht. „Nun sehen wir ja wer Geschichte ist oder nicht! Nirgul, komm her und fange seine Seele auf. Zerreiße sie in alle Einzelteile, ich will, dass er nicht mehr existiert.“ schrie der Echsenlord. Die Erde erbebte und Nirgul schnappte Amals Geist, der versuchte ihm zu entkommen, aber Nirgul konnte ihn mittels seiner Macht einfangen und mit seinen massiven Händen, gleich einem Seil zerreißen. Schrecken und Angst machte sich breit, denn den Schrei vom seelischen Tod Amals wurde von allen Lichtlords gewahrt. Vor allem Imil erschrak, als es passierte und befehligte die Hälfte seiner Truppen, die Verteidigungsringe um die Kapitale zu defendieren. Die Lichtkrieger stürmten zu Millionen aus der Kapitale und begaben sich mutig an die Front, die mittlerweile sich um den zweiten Verteidigunsring abspielte. Nirgul hatte die Lichtbarriere der Arvum zerstört und tötete viele Arvum, Vervum und Andersvampire am laufenden Band. Der Echsenlord war nun zufrieden und schickte nun mehrere neue Hybridendivisionen zu Nirgul und den anderen Hybriden. Die neuen Hybriden, welche auch als Neohybriden bezeichnet wurden, waren viel stärker als die Werwolfhybriden und wesentlich besser bewaffnet. Bis die Lichtkrieger Imils die Front erreicht hatten, waren sehr viele Millionen Arvum aber auch Hunderttausende Vervum und Andersvampire gefallen. Imil hatte aber einen Plan, um vielleicht die Schlacht hinauszuzögern. Er wollte nämlich Nirgul besiegen und versuchte den Schwachunkt Nirguls zu finden, damit die erste Kapitale länger den Steitkräften der Orden standhalten könnte. Von der Ferne sah er die riesigen Truppen der Orden und ihre Banner. Es war ein Meer von vielen Truppen, die sich ständig vermehrten, da minütlich hundertausende Truppen durch die riesigen Portale, die sich einige hunderte Meilen entfernt von der Kapitale befanden, entstiegen. Auf dem höchsten Turm der Kapitale befand sich Imil, welcher mehr als eine Meile emporragte und beobachtete mit einem speziellen Fernrohr die Vorgänge der Schlacht. Er hatte Ulil mit der Hälfte seiner Streitmacht geschickt und hoffte, dass Ulil Nirgul und die anderen Götter, die sich zu ihm gesellt hatten und mit ihrer Magie und enormen physischen Kraft jede Minute viele tausende Truppen der Allianz vernichteten. Ulil hatte beinahe die Götter erreicht und befahl den Krieger auf die Götter loszugehen. Zuerst aber sprach er einen mächtig Segen aus, als sie kurz vor dem Schlachtgewimmel standen. „Manifestiert das Licht in purster Form, es werde Licht und die Finsternis weiche. Bildet ein Lichtmeer! Jetzt und im Namen des Lichts! Angriff!“ befahl Ulil den fünftausend Divisionen. Daraufhin strahlte plötzlich ein gigantisches Licht, welches die Götter für eine gewisse Zeit blendete, denn das Licht war so stark, dass sie für eine Weile benebelt waren und einige Meilen zurückwichen. Gleich einem gewaltigen Sturm stürzten sich dann die vielen Millionen Lichtkrieger auf die hunderten Hybridendivisionen, die zwischen ihnen und den etwa 10 Göttern standen, welche noch von ihrem Licht geblendet waren. Die Hybridendivisonen feuerten auf die Krieger, aber ihre Waffen trafen nur wenige und dann wurden sie buchstäblich von den vielen mächtigen Lichtkrieger aufgerieben, welche sie mit ihren starken Lichtschwerter zerflederten. Es dauerte aber eine gewisse Zeit, bis die Hybridenvisionen vollkommen besiegt waren und dies hatte Ulil unterschätzt. Als die Hybridenvisionen vollkommen aufgewiegelt waren und die überlebenden Hybriden zu den anderen Truppen, welche etwa eine Meile hinter ihnen standen, flohen, hatten sich die Götter erholt und griffen die riesige Lichtarmee mit ihrer Magie an. Sie schickten heftige Tornados und ließen viele tausende Krieger erstarren, was aber das großer Lichtmeer an Kriegern nicht aufzuhielten schien, denn die meisten schafften es zu den Göttern und sprangen auf sie wie hungrige Wölfe. Die ersten tausenden Krieger vermochten die Götter noch zu zerschmettern, aber die Millionen die folgten schafften es sie zu vernichten, was wiederum den Echsenlord stark beunruhigte. Aber der Echsenlord hatte noch weitere Götter in die Welt de Vervum geholt, die noch viel viel mächtiger waren als Nirgul und diese waren schon auf dem Weg zur ersten Kapitale. Ulil zog sich mit den Kriegen zurück und positionierte sich bei der dritten Verteidigungslinie, welche einige hundert Fuß von der Kaptiale, welche nun einer Festung voller Milliarden Truppen glich, die auf die Befehle Imils warteten. Neben der riesigen Infanterie, hatten die Vervum viele Millionen Raumschiffe in der Kapitale, die auf Imils Befehl warteten. Über die Raumschiffe der Vervum wußten die Orden nicht und sie würden bald eingesetzt werden, um die Orden für eine Weile zu repellieren, denn die mächtigen Götter waren schon in Sichtweite und der größte namens Urgal, der mehrere hundert Fuß maß und sehr starken Zauber besaß, hatte schon beinahe den zweiten Verteidigungsring erreicht. Der Echsenlord war wieder guter Dinge, denn er wußte wie stark Urgal und die Götter, die ihm folgten waren und sah, dass der zweite Verteidigungsring immer schwächer wurde, da Ulil sich mit seinen Kriegern zurückgezogen hatte und auf die finale Schlacht um die Kapitale wartete, denn das waren die Befehle Imils, welcher zu dem Zeitpunkt als er Ulil befehligte nicht wußte, ob er Nirgul und die anderen Götter um ihn schlagen würde. Noch war die Hoffnung stark und die Vervum hatten noch ihre Flotten, die bald mit voller Macht angreifen würden. Sie wurden von Alek kommandiert, einem Arvumgeneral, der mit Ewoch und Awin sehr gut befreundet war. Die Vervum wollten, so war es akkordiert worden, nicht sofort mit ihren Flotten angreifen, da sie den Gegner etwas in Sicherheit wiegen wollten, wußten aber auch, dass einige ihrer Götter ihre Flotten auf Dauer zerstören konnten. Deshalb hatten sie vor diese Götter mit Hilfe der Lichtlords erfolgreich zu bekämpfen. Nur etwas war ihnen nicht bewußt, die Orden hatten einen Verbündeten, der auch Waffen besaß, die fähig waren viele der Flotten zu vernichten. Dieser Verbündete würde sich bald offenbaren und er würde den Mut der Allianz nehmen. Noch war dies aber noch nicht geschehen und die Hoffnung war seit Nirguls Niedergang sehr groß. Mutig kämpften die Arvum des zweiten Verteidigungsringes gegen die vielen Hybriden, die sie allmählich an einigen Stellen überrannten und umzingelten, weil ihre Kanonen nicht mehr Energie hatten und einfach diesen Massen nicht gewachsen waren, welche zum Großteil sehr immun gegen die Projektilen und Laserstrahlen der Arvum waren. Als Urgal mit seinen Göttern ankam und den begann den Verteidigungsring mit seiner Magie zu annihilieren, wurde es finster. Urgal warf tausende Blitze und Hagel von Frostblitzen, welche die Waffen und die Soldaten der Allianz in ihrer Umgebung erstarren ließen. Er wanderte mit einem Gefolge von Göttern um die Teile des Verteidigungsrings, welche noch bestanden und löste sie mit seiner Magie auf. Es war schrecklich mitanzusehen wie er, nachdem die vielen Hybridendivisionen zur Seite wichen und ihr Feuer für eine kurze Zeit einstellten. Es dauerte nicht lange bis der gesamte zweite Verteidigungsring komplett dissolviert war und die restlichen Arvum, Vervum und Anders Vampire von den Göttern regelrecht zerschmettert wurden, denn ihre Nahkampfwaffen waren keine erfolgreiche Gegenwehr. Inzwischen waren auch schon die klandestinen Verbündeten der Orden angekommen, welche riesige Panzer brachten, die mit mächtigen Kanonen ausgestattet waren. Diese Verbündeten waren die Warak, welche aber durch andere Portale angekommen waren, die einige Meilen hinter den anderen hunderten geöffnet wurden. Der Echsenlord wußte, dass er sie erst später einsetzen würde, da ihre Waffen sonst viele seiner Truppe gefährden konnten. Vielleicht konnte er Intuitiv spüren, dass die erste Kapitale nicht so leicht sich ergeben würde und die Milliarden Soldaten in ihr einfach bis zum Letzten kämpfen würden, was viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Eigentlich war es ihm auch egal wie lange dieser Krieg dauern würde, denn Zeit hatten die Orden genug, da ihre Welten und die Welt der Menschen für sie arbeiteten und sie viele Ressourcen hatten, aber trotzdem war der Echsenlord genauso wie sein Lord und Meister der Drachenlord von insaziabler Gier getrieben. Er konnte es einfach nicht erwarten die Vervumwelt zu regieren, denn das hatte ihm der Drachenlord promittiert, der natürlich im Hintergrund die Fäden ziehen würde. Die Warak hatten auch Raumschiffe: diese waren aber zu groß für die normalen Portale, welche eine maximale Größe besaßen. Voller Erwartung begab sich der Echsenlord zu dem Lord der Warak und besprach mit ihm in einem riesigen Vehikel, welches einer Festung glich, seine Strategie, denn schließlich wollte der Echsenlord mit der Feuerkraft der Warak die erste Kapitale in Schutt und Asche legen und dort eine neue Stadt erbauen, welche den Orden geweiht war. Der Himmel der Vervumwelt war noch finster geworden und als die Hybridendivisionen den letzten Verteidigungsring, welcher unmittelbar vor der Kapitale war, angriffen. Entschied sich Imil Alak zu befehlen, die Orden nun mit seinen Flotten zu attackieren. Innerhalb kurzer Zeit stiegen Millionen Raumschiffe verschiedenster Größe auf und flogen den Truppen der Orden entgegen. Sie feuerten mächtige Laserbomben auf die vielen tausenden Divsionen der Hybriden und Neohybriden. Dies geschah so schnell, dass die Götter eine Zeit brauchten, um sich auf die Flotten zu konzentrieren. Die vielen Millionen Schiffe der Arvum hinterließen riesige Wellen von Bomben, die sehr schnell die vielen tausenden und hunderttausenden Divsionen der Hybriden und Neohybriden extrem schwächte, doch hatten sie nur begrenzt Munition und deshalb mußten sie wieder zur Kapitale zurückkehren. Als Urgal und seine Götter dies sahen, griffen sie sie mit ihren mächtigen Blitzen an und schafften es viele tausende Schiffe zu zerstören. Aus einer Distanz beobachteten unterdessen die Warak mit dem Echsenlord die Situation und der Echsenlord befahl den Warak nun die Kapitale anzugreifen und sich auf den nächsten Angriff der Arvumflotten abzuwehren. Nun rollten die vielen Panzer und anderen Vehikel der Warak gen Richtung der Kapitale und hielten hinter den verblieben Divisionen, die sehr stark dezimiert waren, denn die Flotten hatten viele viele Millionen gar Milliarden Truppen der Orden vernichtet. Der Krieg war jetzt in vollem Gange. „Schießt jetzt und zeigt ihnen wer wir sind!“ befahl der Echsenlord dem Waraklord Muskil. Eine kurze Zeit verging und ehe die Flotte der Arvum sich wieder in der Luft befand, schoßen die vielen hunderttausenden Panzer der Warak auf die Kapitale. Mit einer gigantischen Wucht schlugen die massiven Geschoße dieser riesigen Panzer in der Kapitale ein und penetrierten den Lichtkreis, welcher die Stadt umgab. Etliche Gebäude stürzten ein und Unruhe machte sich in der riesigen Kaptiale breit. Die Flotte der Arvum erhob sich wieder, während ein riesiger Hagel von Geschoßen der Warak Teile der Stadt beschädigten. Währenddessen versuchten auch die Arvum das Feuer mit ihren Geschützen auf die Warak zu eröffnen. Mächtige Laserstrahlen und Blitze prasselten über die Dächer der Kapitale hinweg über die vielen tausenden Divisionen der Orden auf die Millionen Panzer und anderen Vehikel der Warak hernieder. Nur konnten die Arvum nichts gegen diese Panzer ausrichten, denn ihr Material war so resistent, dass ihre Projektile sie nur ganz leicht beschädigten. Dies freute den Echsenlord, welcher nun sehr stolz grinste und telepathisch zu dem Drachenlord Kontakt aufnahm. „Die Warak erfüllen ihre Aufgabe gut und die Kapitale wird bald eine Ruine sein. Was sollen wir mit Imil und seinen Lichtkriegern tun? Sie sind extrem stark und haben uns schon viele Divisionen gekostet? Mein Lord ich bitte Dich, mir zu antworten!“ sprach der Echsenlord. Eine Weile verstrich und dann ertönte die Stimme des Drachenlords, welche sagte: „Ich will, dass die Götter sich um sie kümmern. Schicke so viele du brauchst. Die Portale zu ihrer Welt sind offen. Wenn die erste Kapitale gefallen ist, will ich, dass Du dich um diese Lichtburg kümmerst. Umzingle sie und hole das Mädchen, um jeden Preis.“ „Natürlich mein Lord, wie ihr gebietet!“ erwiderte der Echsenlord, welcher sich in der mobilen Festung der Warak befand. „Waraklord ich möchte, dass Du die Superkanonen hierher bringst. Wir brauchen einige hundert, damit der Sieg bald unser sein wird. Wie promittiert werden die Orden des Blutes und des Schattens euch mit ein paar Welten eurer Wahl lohnen, also befehlt eure Truppen dies zu veranlassen!“ befahl der Echsenlord dem Waraklord. „Natürlich, ich werde es sofort veranlassen, mein Echsenlord!“ antwortete der Waraklord humil. Inzwischen beriet sich Drescu mit Imil in der Zentrale der ersten Kapitale, welche ständig aufgrund der heftigen Warakgeschoße erbebte. Häuser stürzten um und auch die Wolkenkratzer waren mittlerweile leicht beschädigt. „Wir müssen handeln, diese Projektile werden die Stadt sonst vernichten. Sie haben schon den Lichtkreis zum Teil zerstört und es ist nur eine Frage der Zeit, bis er sich komplett dissolviert. Ferner weiß ich nicht ob meine Truppen, diesen Horden gewachsen sind. Die Hybriden, Trolle und Wertrolle können wir zwar leicht erledigen, aber die Neohybriden und die Götter, wohl eher nicht. Was sollen wir deiner Meinung zufolge tun?“ sagte Drescu zu Imil, der ihm gespannt zuhörte. „Dass, diese Kapitale fallen wird, habe ich schon in einer Vision gesehen, aber es wird die Orden sehr viele Divisionen und noch etwas Zeit kosten, Zeit die wir benötigen, um den Plan der Vervum umzusetzen, denn Ewoch will mit Veselas Potential, welches durch die Lichtlords unterstützt wird, eine leuchtende Lichtkugel kreieren, die so stark ist, dass die ganze Armee der Orden in ihre Welten verbannt werden. Außerdem ist es essentiell den Echsenlord und den Drachenlord zu besiegen, den sie sind die treibende Kraft, wenn sie besiegt sind, werden sich die Orden von dieser Welt zurückziehen und so geschwächt sein, dass wir die Welt der Menschen sehr schnell wieder befreien können. Dann wäre da noch etwas, was mir Awin gesagt hat: Es gibt eine Possibilität die Truppen der Orden auf die Größe einer Ameise zu schrumpfen. Dies hieße, dass auch die Götter, dann uns wie Zwergen glichen. Nur benötigt diese Methode Zeit, auf jeden Fall arbeiten die Vervum an ihr. Sie wollen nämlich diese Lichtkugel mit dieser Information füllen, die dann die DNS aller Ordenstruppen so beeinflußt, dass sie massiv innerhalb kurzer Zeit schrumpfen. Wenn uns das gelingt, dann haben wir gewonnen, nur dauert dieser Prozess noch sehr lange, deshalb sollten wir für das Licht dieser Welt kämpfen und Zeit für den Plan schinden.“ erzählte Imil Drescu. Drescu schaute ihn leicht sever an und respondierte dann: „Gut, dann werden wir halt kämpfen, aber wir werden mehr Unterstützung benötigen, denn diese Warak scheinen sehr mächtig zu sein.“ „Das mag stimmen, aber ich werde die Orden mit Lichtattacken für eine Weile zurückhalten. Ich werde mich um die Götter kümmern und du solltest mit den Arvum die Warak –Panzer angreifen. Ich will, dass der nächste Luftangriff sich auf ihre Vehikel konzentriert.“ merkte Imil an. „Gut, ich werde persönlich mit einem Raumschiff und allen anderen tausenden Schiffen, die Warak angreifen.“ Bekräftigte Drescu und teleportierte sich zu dem Haupthangar der Stadt, welcher 50 Meilen von der Zentral entfernt war, denn die Kapitale war massiv und trotzdem schwand ihre Macht von Minute zu Minute. Drescu begab sich im Hangar, als er dort binnen einiger Sekunden ankam in ein riesiges Raumschiff und befahl allen sofort einen Angriff auf die Warak zu starten. Viele Millionen kleinere Schiffe und tausende größerer erhoben sich. Die Flotte bedeckte den Himmel der Stadt und flog sehr schnell auf die Warak zu, welche pausenlos auf die Stadt ihr Feuer eröffneten und nun den Lichtkreis auf einer Seite der Stadt komplett zerstört hatten und sich dann auf andere Teile der Stadt konzentrierten, indem sie ihre Panzer wendeten, damit die vielen Divisionen der Hybriden und Neohybriden die Stadt nun dort, wo es keinen Lichtwall mehr gab, angreifen konnten. Es begann nun eine riesige Schlacht, denn die Arvum hatten sich mit vielen Andersvampiren und Vervum überall in der Stadt positioniert und ihre Panzer und Artillerie feuerte nun auf die mittlerweile vielen Millionen Divisionen von Hybriden, die nun mit ihren Gewehren und Grenadieren die Stadt attackierten und Schritt für sie Schritt sich ihr näherten. Inmitten dieser Divisionen aber waren noch viele Götter, welche mächtige Blitze auf die Arvum Artillerie schleuderten, was wiederum den Hybriden ermöglichte, die äußerste Verteidiung der Stadt teilweise zu durchbrechen. Ein riesiges Gemetzel fand statt, dessen Ausmaß man sich nicht wirklich vorstellen konnte, denn sekündlich wurden auf beiden Seiten tausende Truppen annihiliert. Die Flotten der Arvum feuerten unter Drescus Kommando alles, was sie hatten auf die Warak und kreierten einen Teppich von Feuer und Energie. Viele tausende Panzer, nein gar hunderttausende wurden mit einem Schlag vernichtet. Die anderen Panzer feuerten aber zum Teil zurück und schafften es tausende Schiffe vom Himmel zu holen. Drescu wurde aber bewußt, dass es bald nicht mehr genügend Munition für einen weiteren massiven Angriff gab, denn die Energiequellen, waren schon zum Teil von den Angriffen der Warak beschädigt worden. Drescu entschied sich nun mit der Flotte alle Divsionen mit den Lasern anzugreifen, von welchen sie noch sehr viel innerhalb der Schiffe produzieren konnten. Er gab allen Schiffen den Befehl alle Divisionen der Orden anzugreifen, damit sie Zeit gewannen und die Orden länger als geplant brauchen würden, um die erste Kapitale einzunehmen. Die mobile Festung der Warak schien aber den Bomben und Lasern der Arvum nichts anzuhaben und war nur leicht beschädigt. Der Echsenlord war nun leicht erbost und befahl dem Waraklord in sofort wegzuteleportieren, damit sie sich wieder neu gruppieren konnten, denn er sah, wie die Flotten der Arvum nun alle Divisionen mit wenigen Verlusten kraft ihrer Hagel von Laserstrahlen sekündlich stark dezimierten, sodaß nach wenigen Stunden keine mehr vorhanden waren. Nur die Götter bereiteten der Arvumflotte Schwierigkeiten und vernichteten tausende von ihren Schiffen, während sie weiterhin die Stadt massiv angriffen. Die Stunden vergingen und die Divisionen der Orden waren praktisch alle vernichtet, auch die Panzer der Warak und deren andere Vehikel waren zerstört, nur hatte dies auch einen hohen Preis, denn die Arvumflotte war zur Hälfte vereitelt und die mobile Festung war verschwunden. Nachdem dies geschehen war, befahl Imil, dass der Lichtlord Ilil mit tausenden Lichtkriegern die Portale der Orden schließen sollte. Dies geschah auch sehr schnell, da sie sich dorthin teleportierten und sie mit Lichtnetzen auflösten. Nun waren die hunderten Portale der Orden geschlossen, doch die Götter drangen weiter in die Kapitale, ohne selbst wenige Verluste zu erleiden, denn nur wenige von ihnen konnten von den unheimlich vielen Attacken der Arvum, Vervum und Andersvampire zerstört werden. Imil entschied sich nun Ugral und die hunderten Götter, die ihn umgaben anzugreifen, da sie sonst zu weit in die Kapitale eindringn würden. Er rief die anderen Lichtlords, die ihm unterstanden, zu sich und blies zum Angriff. Nun begaben sich Millionen Lichtkrieger, einige hunderte Lichtlords und er zu Urgal und sprangen auf sie, gleich einem Schwarm von Bienen. Zuerst schüttelten die Götter die Lichtkrieger immer wieder ab und ließen viele erstarren und zerbersten: die schiere Menge der Lichtkrieger aber schaffte es mit ihren Lichtwaffen, die Götter stark zu dezimieren, bis nur mehr noch Urgal und zwei seiner stärksten Götter namens Nergal und Nirgul zurückblieben. Imil packte sein Schwert und stieß es in den Boden und schrie dann: „Möge das Superlicht hier walten und die Finsternis Urgals, Nergals und Nirguls vertreiben!“ Eine riesige Lichtwelle folgte, welche bewirkte, dass Nergal und Nirgul, die mit ihrem Zauber viele tausende Lichtkrieger zersprengten, zurückgeschleudert wurden und auf den Boden fielen, der nun von einem riesigen Leichenmeer bedeckt war, denn Milliarden waren auf beiden Seiten schon gefallen. Die Lichtkrieger stürzten sich zu tausenden und tausenden auf Nergal und Nirgul und fügten ihnen so viele Wunden zu, in denen dann dieses Superlicht, das Imil beschworen hatte eindrang. Immer mehr durchdrang das Superlicht Nergal und Nirgul und sie lösten sich dann allmählich auf und explodierten dann als voller Superlicht waren. Urgal brüllte und vernichtete mit einem schlag fünftausend Lichtkrieger, indem er sie mit seinen Eiswinden einfror und dann zerbröckeln ließ. Dann lief Urgal auf Imil zu und griff ihn mit seiner riesigen Axt an, die zwei Mal den Fünfmeter großen Imil überragte. Imil wich aus und warf Lichtspeere auf ihn, die nun voller Superlicht waren, denn der Boden und die Luft um ihn, waren nun mit diesem Licht erfüllt. Die Speere trafen Urgal und ihr Licht löste teile seines monströsen Leibes auf. „Wenn ich falle, versprecht mir, dass ihr euch jetzt sofort alle auf Urgal stürzen werdet, kämpft bis zum Letzten!“ befahl Imil laut und rammte sein Schwert in das Bein Urgals. Urgal sprang zurück, taumelte, während Imil zur Seite hüpfte und mit einem mächtigen Sprung auf die Schulter Urgals sprang, denn Urgal war über 200 Fuß hoch, und Imil konnte zwar hoch springen, aber nicht mehr als 150 Fuß. Während Urgal noch leicht verwirrt und geschwächt war, stieß Imil dutzende Male sein Lichtschwert in den Hals Urgals. Es entstanden mehrere Einschnittswunden in Urgals Hals und das Superlicht penetrierte Urgals Wesen. Urgal wurde schwächer und schwächer, konnte aber noch mit letzter Kraft Imil packen und mit seinem Feuerregen, den er ihm entgegen spie schwächen, sodass es ihm gelang ihn nach kurzer Zeit so stark zu lähmen, dass er ihm sein Licht aussaugte und ihn dann erstarren ließ. Urgal schleuderte den erstarrten Imil auf den Boden und zertrat ihn dann mit seinem rechten Fuß. Als dies geschah, spürten alle Krieger den Tod von Imils Leib und das Sterben seines Geistes. Wie er ihnen es geboten hatte, griffen sie nun alle Urgal an, der noch voller Stolz über seinen Sieg über Imil war, denn beide kannten sich aus früheren Epochen, lange bevor die Vervumwelt existierte. Urgal sah die Hunderttausenden und Millionen Krieger nicht kommen, die von hundert Lichtlords angeführt wurden. Innerhalb kurzer Zeit gelang es ihnen Urgal zu Fall zu bringen, der als er am Boden lag mit seinem Feuer noch hunderte Lichtkrieger zerstörte, aber ihrem Licht und den Wunden, die ihm Imil zugefügt hatte, erlag, denn je mehr Licht ihn durchdrang, desto kleiner wurde er, bis er nicht einmal die Größe einer Ameise besaß und sich schließlich dann komplett auflöste. Die Götter Urgals und Urgal waren nun besiegt, aber die Orden hatten schon wieder neue Truppen in die Vervumwelt geschickt und dieses Mal waren ihre Portale viel Größer. Drescu und die Lichtlords, die nun wieder in der Kapitale waren, die schon zu einigen Prozent beschädigt war, berieten sich. Sie wußten alle, dass sie einem weiteren massiven Angriff der Orden nicht standhalten werden konnten. Trotzdem waren sie froh, dass sie dem Plan der Vervum und Lichtlords Zeit verschafft hatten. „So meint ihr meine Lichtlords, dass wir die Kapitale weiterhin verteidigen sollen? Sollen wir sie opfern, des Planes willen? Ihr wisst aber schon, dass dieser Krieg uns schon Milliarden gekostet hat. Wisst ihr wie viele meiner Vampire schon gefallen sind? Viele Millionen. Ferner ist die halbe Arvumflotte vernichtet und viele Vervumschiffe auch. Es gibt nicht mehr so viele Schiffe in dieser Welt und ich habe Schwierigkeiten meine in diese zu bringen.“ Erzählte Drescu den Lichtlords, Diluk und Ulil, welcher nun Imils Nachfolger war. „Es wäre aber Imils Wunsch gewesen die Kapitale weiterhin zu verteidigen, denn dieser Plan ist sehr important. Es steht hier viel auf dem Spiel und man kann sich gar nicht imaginieren, was es bedeutete, wenn die Orden die Vervumwelt erobern würden. Wir müssen kämpfen und versuchen die Orden solange es uns möglich ist zu verteidigen. Ich weiß, dass wir wahrscheinlich dann irgendwann in die Lichtburg flüchten müßen, aber ich denke, dass die Kapitale noch steht und noch einige Zeit bestehen wird. Die Orden wollen zuerst die Kapitale zerstören, denn sie symbolisiert das Herz der Vervumwelt. Sie sind viel zu hochmütig zu erkennen, dass Vesela mit unserer Hilfe das Potential manifestiert, sie zu konquerieren.“ wandte Ulil ein. „Dann formieren wir unsere Truppen neu und bauen so viele Waffen wie möglich. Vielleicht können wir einige Hunderttausende und Millionen bauen, bis die Orden uns wieder angreifen. Ich denke, dass sie auch Zeit brauchen werden, um uns wieder erneut voll anzugreifen.“ sagte Diluk. „Gut, gebt den Befehl die Produktion von Waffen anzukurbeln, vielleicht kann ich einstweilen mit Drescu einige Lichtwälle erichten, die zwar kleiner sind als ein Lichtkreis, aber es den Hybriden und Neohybriden erschweren werden in das Zentrum der Kapitale einzudringen. Wenn die Zentrale fällt werden wir aber uns in die Lichtburg begeben müssen. Dort wird die finale Schlacht um die Vervumwelt geschlagen werden: davon bin ich konvinziert.“ sprach Ulil und fordete Drescu auf mit ihm zu gehen, welcher nach dem er sich erhoben hatte mit ihm durch ein Portal verschwand, dass ihn zu den Grenzen der Stadt führte, die nun einem Meer aus Trümmern und Asche glichen. Ulil beschloss in jeder Straße Lichtfallen aufzustellen; um dies zu berwerkstelligen, rief er telepathisch hunderttausende seiner Lichtkrieger herbei, die nun rasch alle Straßen, wo er war mit Licht versahen, welches sofort zuschnappte, wenn ein Gegner die Straße betrat. Damit die Fallen der Allianz nicht zum Verhängnis wurde, kalibrierten die Lichtkrieger diese Fallen mit der DNS der Hybriden, Neohybriden, Trolle, Wertrolle, Warak und Götter. Von denen gab es ja zur Genüge Leichen. Bald wurde die ganze Kapitale mit Lichtfallen versehen. Zusätzlich errichtete Ulil mit Drescu, der seine verbliebenen Millionen Andersvampire, dazu herbeirief, was auch telepathisch geschah, mehrere Barrikaden um die Hauptstraßen, die zur Zentrale führten. Die Lichtfallen waren zwar effektiv, doch würden sie den Göttern wirklich etwas entgegensetzen können. Vor allem konnten sie nur einige Male funktionieren, da sie dann ihr Licht verwirkt hatten. Doch Ulil und Drescu waren sich einig, dass diese Taktik die Orden für eine Weile aufhalten würde. Ferner konzentrierten sie nun die Milliarden Truppen um die Zentrale und befahlen den Arvum sich in den Wolkenkratzern zu positionieren. Die Andersvampire sollten gemeinsam mit den Lichtkriegern die Zentrale bis zu ihrem Niedergang verteidigen. Währenddessen hatte aber der Orden schon einige neue Soldaten in die Vervumwelt geschickt, welche nicht weit von der Kapitale entfernt waren. Es strömten viele Hunderttausende pro Sekunde aus ihren neuen Portalen, aber auch etliche Superkanonen, begleitet von Millionen Warakkriegern, welche viel stärker als die Hybriden und Neohybriden waren. Ewoch, der mit Awin die Entwicklung der Lichtkugel beobachtete, war erstaunt, wie viele Horden den Orden dienten und wie schnell die Orden sich erneut formieren konnten. Der Echsenlord war gerad dabei eine neue Strategie zu developpieren, als der Drachenlord ihm telepathsich mitteilte: „Wenn die Kapitale fällt und das wird sie, denn ich habe dies in einer Vision gesehen. Wirst du mit deinen Armeen die Lichtburg vom Süden aus angreifen. Ich werde vom Norden kommen und mit einer Horde von Göttern, den restlichen Hybriden und Neohybriden und meinen Armeen, die ich nun in diese Welt, dank eines okkulten Meisters, teleportieren kann, die Lichtburg attackieren. Wir werden sie gemeinsam vernichten. Und außerdem bitte ich dich, Echsenlord, alles auf dem Weg zur Lichtburg, dem Erdboden gleichzumachen.“ beschied der Drachenlord dem Echsenlord, welcher voller Ehrfurcht und Reverenz dem Drachenlord zuhörte. „Ja, wohl mein Lord, wie ihr gebietet. Die Kapitale ist aber noch nicht unser und ich denke, dass es noch einiger Tage bedarf, sie einzunehmen.“ erwiderte der Echsenlord humil. „Gut, wir haben Zeit, denn die Zeit ist auf unserer Seite.“ merkte der Drachenlord an. Nun wandte sich der Echsenlord wieder dem Waraklord zu und befahl ihm: „Richte alle Superkanonen auf die Kapitale, ich will das sie, bis auf die Zentrale, welche ihr Zentrum ist, vernichtet wird.“ „Natürlich, wird gemacht mein Echsenlord.. Sobald genügend Superkanonen da sind, werde ich ihnen den Befehl zum Feuer erteilen. Und was soll dann geschehen mein Echsenlord?“ antwortete der Warkalord, während er zu überlegen schien. „Dann, will ich, dass du mit deinen Truppen und den Hybriden zur Zentrale marschierst und sie einnimmst. Ich werde jetzt neue Portale südlich der Stadt öffnen und Millionen Horden von Trollen und Wertrollen holen. Greif du aber zuerst an. Wenn du marschierst, werde auch ich marschieren. Ferner werde ich auch einen mächtigen Gott holen, der Urgal vollkommen in den Schatten stellt. Mit ihm wird die Zentrale, dann unser sein.“ fügte der Echsenlord und teleportierte sich einige Meilen südlich von der Kapitale weg, in die Wälder und Berge der timiden Jahim, die sich nie in einen Krieg eingemischt hatten, wo er mit tausenden okkulten Meistern, die er sehr schnell evozierte, mittels eines Rituals Portale öffnete. Diese Portale, die er öffnete waren sehr groß und aus ihnen kamen sekündlich tausende Trolle und Wertrolle. Es dauerte nicht mehr lange bis Millionen Trolle und Wertrolle um den Echsenlord standen und bald die Wälder hinter ihm füllten. Doch die erste Kapitale bestand noch und bis zum nächsten Angriff der Orden, würde es noch einige Zeit dauern, da die Warak noch nicht ihre ganze Artillerie so organisiert hatten, dass sie wirklich effetkiv die Kapitale zu zerstören vermochte. Vesela träumte wieder einmal schlecht und war schockiert über die Geschehnisse der letzten Zeit. Sie hatte Visionen von dem Drachenlord der mit dem Echsenlord die Vervumwelt in eine eterne Finsternis stürzte, wo alle Vervum tot waren und alle Lebewesen in ihr vom Orden und ganz bösen Göttern versklavt wurden. Als sie aufwachte, rannte sie zu Radufiu, welcher sich in ihrer Nähe befand und sie karessierte. Die Lichtkugel war noch nicht fertig und die Welt um die Lichtburg wurde immer düsterer, denn der Drachenlord war in ihr erschienen. Er stolzierte vor den riesigen Portalen, wo er die bösesten Kreaturen aus infernalen Sphären geöffnet hatte. Diese Kreaturen hatten den einizigen Zweck die Vervum zu annihilieren und ihre Welt in einen Alptraum zu changieren. Neben diesen Millionen bösen Kreaturen, hatte er auch seine Truppen geholt und eine Spezies, die über mächtige Raumschiffe verfügte. Diese Spezies waren die Argatak, welche an Technologie den Vervum sogar überlegen war. Bald füllte sich das Areal, die schöne Wiesenlandschaft, welche einige hundert Meilen von der Lichtburg entfernt war, in einen Ozean von Truppen. Es waren nicht Milliarden Soldaten, die er holte, nein es waren hunderte Billionen und sie dehnten sich viele hunderte Meilen in jede Richtung aus. Alles was ihnen im Weg stand, erlag ihnen, und die Arvumtruppen, die sich dort befanden, konnten nur geringen Widerstand leisten, denn sie waren dieser schieren Übermacht einfach nicht gewachsen. Bald würde diese Streitmacht ein Gebiet von mehreren Kontinenten einnehmen, was aber für die Vervumwelt nicht so schlimm war, da sie fünfzig mal so groß war wie die Erde. Ehe die Warak mit ihren Superkanonen auf die erste Kapitale feuerten,hatte Ulil eine komische präkognitive Perzeption, die ihm gleich einem Gesicht apparierte. Er sah immer wieder den Echsenlord auf einem riesigen Gott, der von mehreren anderen Göttern begleitet wurden. Hinter diesen Götter schienen Heere von Trollen und Wertrollen zu sein, die vermutlich hunderte Milliarden waren, vielleicht auch einige Billionen. Terribel war es für Ulil dies mit anzusehen, denn er wußte, dass die Streitmächte der ersten Kapitale weniger als die Hälfte betrugen, als zu Beginn der Krieges um die Kapitale. Was konnten die restlichen Milliarden, die sich in der riesigen Kapitale befanden und die Millionen Andersvampire und Lichtkrieger, die nun Wälle um die Zentrale gebildet hatten, wohl gegen so eine Übermacht ausrichten? Trotzdem wußte Ulil, dass das Licht immer stärker als die Finsternis war, vor allem wenn es rein und ohne Makel war. Nun setzte er und auch Drescu sein Vertauen in den Plan der Vervum. Die Kapitale war noch erhellt durch die Präsenz der Millionen Lichtkrieger, nur bahnte sich wieder etwas Dunkles an und diesmal kam es von Norden. Drescu konnte etwas spüren und teilte seinen Argwohn Ulil mit: „Ulil, ich befürchte, dass die Orden uns von zwei Seiten aus angreifen werden. Und dieses Mal mit mehr Armeen und stärkeren Gegnern.“ „Ich teile deine Sorgen auch und ich habe auch gesehen, dass der Echsenlord mit einer gewaltigen Trollarmee kommen wird, die so riesig ist, dass ich so etwas, vermeine ich, in meinem gesamten Dasein noch nie gesehen habe. Ich sah ihn auf einem riesigen Gott, denn ich schon lange nicht mehr gewahrt habe. Ich denke es muss Argur gewesen sein. Wenn, dass was ich sehe stimmt, werden wir wohl jetzt zum Superlicht beten müßen und um jeden Beistand, den wir bekommen können, bitten. Agrur kommt meistens nicht alleine, eine Schar von Göttern, die er seine Diener nennt, folgen ihm. Es sind tausende, und jeder von ihnen ist fast so stark wie Urgal. Ich denke es ist Zeit einen Superlichtlord zu holen, wir werden jede Unterstützung brauchen, die wir haben können.“ erzählte Ulil mit einem leichten Timbre in seiner Vox. „Ja, dann werde ich versuchen mehr meiner Soldaten in die Kapitale zu holen, nur befürchte ich, dass ich in kurzer Zeit, keine Streitmacht holen kann, die diesem Bösen widerstehen kann.“ Fügte Drescu hinzu. „Dann lassen uns jetzt beten Drescu. O Herr allen Lichts, schicke uns einen Superlichtlord. Öffne ein Portal, durch das er nun mit tausenden anderen Superlichtlords kommen möge. Herr allen Lichts hilf uns jetzt und gib uns Kraft!“ sagte Ulil. Drescu komplettierte Ulils Gebet noch mit einem zynischen „Amen!“, obwohl auch er auf seine Art an den Herrn des Lichts glaubte. Das Gebet hatte seine Wirkung, denn plötzlich erschien aus dem Nichts ein Portal, aus dem massives Licht entströmte. Es erschien Elim ein mächtiger Superlichtlord. Seine Präsenz erhellte die ganze Zentrale so stark, das alle Anwesenden, durch es geblendet wurden. Dann kamen mehrere andere Lichtlords aus dem Portal. Elim öffnete innerhalb kurzer Zeit mehrere Portale und bald waren tausende Lichtlords anwesend. „Ihr habt mich gerufen, was soll ich tun?“ sprach Elim mit einer klaren und serenen Stimme. „Wir benötigen deine Unterstützung. Die Vervumwelt wurde angegriffen und die Kaptiale hat schon starke Verluste erlitten. Wir brauchen deine Kraft und Weisheit. Bald kommt es wieder zu einem Angriff, welcher von den Orden geleitet wird. Diese Orden sind böse und sie wollen die Vervumwelt zerstören und ein Mädchen mit besonderen Fähigkeiten für sich beanspruchen. Ferner haben sie die Welt der Menschen bereits versklavt und wollen prakitsch jede Welt ihr eigen nennen. Diese Orden werden von zwei bösartigen Kreaturen angeführt: dem Echsenlord und dem Drachenlord, wobei der Drachenlord momentan der höchste Lord dieser satanischen Orden ist. Diese Orden haben auch viele Götter in die Vervumwelt geschickt, die eigentlich nicht hier sein dürften.“ erklärte Ulil Elim. „Gut, ich werde die Kapitale verteidigen!“ erwiderteEilm. Inzwischen hatten die Warak schon genügend Superkanonen, um ihren geplanten Angriff zu starten. Der Waraklord wartete nur noch auf den Befehl des Echsenlords, welcher ihm telepathisch mitteilte, dass er nun das Feuer eröffnen solle. Die Panzer der Warak visierten zuerst die Kapitale an und feuerten zuerst auf die äußeren Teile der Stadt. Mächtig donnerte es und dann schoßen die Superkanonen auf die Kapitale. Gewaltig detonierten ihre riesigen Laserfeuer auf die Gebäude der Kapitale, welche aufgrund der mächtigen Geschosse, die die Kraft von einigen Atombomben, einstürzten. Panik brach langsam aus und die Lichtlords, Drescu, Diluk und Alek. „Es hat begonnen! Bereitet euch auf den Krieg vor meine Lichtlords. Ich werde mich persönlich um diese Warak kümmern. Kommt meine Lichtlords und folgt mir. Ulil gib mir die Hälfte deiner Truppen, denn ich werde sie brauchen, um die Warak zu besiegen“ kündigte Elim an. „Natürlich mein Superlichtlord. Möge das Licht dich segnen!“ antwortete Ulil humil. Nun hatte es begonnen und sekündlich dezimierten die Warak mit ihren vielen Kanonen die Truppen der Stadt und richteten ein Meer von Ruinen an, während Elim mit tausenden Lichtlords und vielen Millionen Lichtkriegern sich zu den Warak begaben, die sie nach einer guten Stunde erreichten, da sie hoch durch die Lüfte flogen und versuchten einen idealen Ort zu finden von dem sie aus die Warak überraschen konnten, da sie keinen frontalen Angriff riskieren wollten. Doch auch südlich der Stadt tat sich etwas, denn der Echsenlord war nun mit Argur schon bei der Kapitale angelagt, da dieser sich extrem rasch bewegen konnte. Auf der Schulter Argurs sitzend befahl er telepathisch den Trollgeneralen und Wertrollen mit ihren Grenadieren die Stadt aus einer gewissen Distanz zu attackieren und sie dann mit aller Macht zu stürmen. Um Argur herum waren hunderte wenn nicht tausende böse Götter, die nun mit bösem Zauber die Kapitale attackierten. „Sehr gut! Nun Argur zeige diesen lächerlichen Vervum deine Macht, laß einen Distrikt dieser Kapitale in Flammen aufgehen, die sie nicht löschen können. Ich will das alles, bis auf die Zentrale, dieser Wolkenkratzer, welcher sich etliche Meilen vor uns befindet eliminiert wird. Ist das klar Argur!“ Argurs leib erbebte und dann gröllte er tief: „Wie Du gebietest Echsenlord. Ich werde mein Feuer jetzt entfachen.“ Nachdem Argur dies gesagt hatte, erhob er seine Hände und murmelte etwas, was einen Teil der Kapitale, nämlich, der welcher sich vor dem ihm befand, zu erbeben begann und dann in riesigen Flammen aufging. Die Schmerzen und Schreie der vielen Arvum, Vervum, Andersvampire und Lichtkrieger erschallten für einen Moment, ehe sie verebbten. Doch Ulil und Drescu spürten, dass gerade eben etwas Horribles passiert war, was sie sich nicht erklären konnten, aber spürten. Argur entrierte nun die Kapitale und stampfte über die Ruinen des Distrikts, den er mit seinem Zauber annihiliert hatte. Der Echsenlord jubelte, doch sein Jubel währte nicht lange, da Argur immer langsamer ging, weil die vielen Lichtfallen ihn lähmten. „Was ist das? Warum gehst Du jetzt so langsam?“ schrie der Echsenlord. „Mein Lord, die Lichtfallen, sie paralysieren mich, ich muß jetzt stehen bleiben.“ gröllte Argur. „Greift an Trolle, greift an Wertrolle! Stürmt die Kapitale!“ befahl der Echsenlord den Troll- und Wertrollgeneralen. Die Billionen Trolle und Wertrolle rannten nun mit ihren Grenadieren im Eiltempo Richtung Kapitale und innerhalb einer halben Stunde waren sie in der Nähe Argurs. Die Lichtfallen schnappten wie am Fließband zu und viele Millionen der Trolle und hundertausende Wertrolle fielen ihnen zum Opfer, ehe sie zum nächsten Distrikt vordrangen, wo die vielen Arvum, Vervum, Vampire und Andersvampire auf sie feuerten. Ein heftiger Kampf entbrannte nun und es wurde um jeden Meter gekämpft. Die Horden, welche der Echsenlord geschickt hatte, griffen aber die Kapitale von mehreren Seiten an, da sie so viele waren, und bald verwandelten sich mehrere Distrikte der Kapitale in ein wildes Schlachtgetümmel. Heftig feuerten die Geschütze der Arvum und Andersvampire auf die Trolle, die sekündlich zu vielen tausenden fielen. Es tobte ein gewaltiger Krieg in der Kapitale, in der sich die Horden des Echsenlords langsam aber doch immer mehr ausbreiteten, weil die Allianz keine Chance hatte gegen diese riesige Übermacht an Truppen, obwohl sie den Trollen und Wertrollen sehr viel Schaden zufügten, denn bald waren Millionen und dann Milliarden Trolle und Wertrolle den Fallen und dem Feuer der Allianz erlegen. Währenddessen hatte Elim die Warak erfolgreich überrascht und zerstörte mit seinem Licht die Superkanonen. Erstaunt über den schnellen Angriff Elim versuchten die Warak sich gegen ihn und seine Lichtarmee zu wehren. Eine massive Schlacht entbrannte nun nördlich der Stadt und viele Millionen Warak, aber auch viele tausende Lichtkrieger fielen; aber gegen Eilms Licht und seine Lichtlords waren sie machtlos und so gelang es ihm schließlich die Warak so stark zu dezimieren, dass sie sich zurückzogen und in Richtung der Armee des Drachenlords marschierten. Der Preis war aber groß gewesen, denn Elims Lichtarmee war um 80 Prozent reduziert worden und er sah von der Ferne, dass ein Krieg in der Kapitale wütete, welcher bald die Zentrale erreichen würden. „Los meine Lichtlords, wir müssen zurück zur Zentrale und sie verteidigen!“ befehligte er seine Lords und den Rest der Lichtarmee, welche nun sich mit ihm um die Zentrale herum teleportierte. Als die Millionen Lichtkrieger unter Elims Kommando bei der Zentrale angekommen waren, sah Elim Argur aus der Ferne, welcher mit seinen Göttern durch die Lichtfallen gelähmt zu sein schien. „Positioniert euch gut! Und bildet um die erste Zentrale einen Lichtkreis! Bald werden die Götter da sein, denn die Fallen können sie nicht lange aufhalten! Kämpft bis zum Letzten! Möge das Ultrasuperlicht euch segnen!“ Die Zeit verging und die Lichtfallen, um Argur und seine Götter lösten sich auf, was ihm und seinen Göttern wieder Kraft gab. Dann befahl ihm der Echsenlord, der auf seiner Schulter tronte, dass er nun mit seinen Göttern um die Kapitale herumgehen sollte und jeden Distrikt an dem er vorbeiging mit seinem Feuermeer zu zerstören. Dies geschah auch und die erste Kapitale wurde dadurch immer mehr ein Meer von Ruinen. Inzwischen kämpften aber in den anderen Distrikten auch die Allianz einen mörderischen Kampf gegen die vielen Milliarden Trolle und Wertrolle, die sich immer mehr der Zentrale näherten. Nach ein zwei Tagen war die Kapitale bis auf die Zentrale, die von einem mächtigen Lichtkreis und mehreren Lichtwällen protegiert war, vernichtet und der Blutzoll war auf beiden Seiten sehr hoch gewesen, denn die Orden hatten mehr als eine Billion und die Allianz hatten 90 Milliarden Truppen verloren. Nun war die erste Zentrale von den restlichen Billionen Trollen umgarnt, die nicht in die Zentrale einzudringen vermochten und sekündlich zu tausenden verbrannten, weil sie es dennoch versuchten und die Artillerie der Arvum, die noch dort vorhanden war, ihnen auch ordentlich zusetzte und aufgrund des Lichtrkreises nicht von den Waffen der Trolle und Wertrolle beschädigt werden konnte. Doch bald näherte sich Argur mit einer Horde von Göttern der Zentrale. Die Erde erbebte als Argur mit hunderten Göttern durch die Ruinenlandschaft der riesigen ersten Kapitale schritt. Eilm bereitete sich mit den Lichtlords auf ihn vor, während Drescu darüber erschüttert war, dass er wieder so viele seiner Truppen geopfert hatte. Diluk und Alek waren auch bestürzt, denn die Flotte war bis auf wenige Schiffe nicht mehr vorhanden und viele Milliarden Arvum und Millionen Vervum waren gefallen. So eine Zeit hatte die Vervumwelt noch nicht erlebt. Der Himmel war verfinstert und die Hoffnung sank. Als Argur vor der Zentrale mit seinen hunderten Göttern stand, wichen die Trolle und Wertrolle ihm aus, denn sie erhofften sich, dass er den Lichtkreis durchbrechen würde. Der Echsenlord der auf ihm stand, hielt nun eine Rede: Arvum, Vervum Vampire, Lichtkrieger und anderen Wesen, die sich in der Zentrale befinden, diese Nachricht geht an euch. Ich will, dass ihr jetzt kapituliert, und dann werde ich euch nur versklaven, ansonsten muß ich euch alle vernichten, wobei ich die Zentrale als Andenken behalten will; denn sie soll in Zukunft ein Symbol des Ordens sein. Also gebt auf oder ich mache mit euch kurzen Prozess!“ Nachdem er dies gesagt hatte, erschienen plötzlich Elim und Ulil mit hunderten Lichtlords und Millionen Lichtkriegern, vor ihm. Er sagte, während ihr Licht und das ihrer Armee alle Trolle und Wertrolle so stark blendete, dass sie es flohen und einige Meilen zurückliefen, : „Nein, zuerst mußt du mich und alle Lichtkrieger und Lichtlords, die hier stehen, besiegen. Es werde nun Superlicht und es herrsche und führe mich nun das Ultrasuperlicht.“ Das Gebet Elims hatte seine Wirkung, denn plötzlich emanierte von ihm so viel Licht, dass es die Götter und gar Argur selbst für eine Weile betäubte. Der Echsenlord war konfus und schrie: „Angriff, Angriff!“, während Elim, Ulil, die Lichtlords und ihre Armee sich auf die Götter Argurs stürzten. Kurz waren die Götter geblendet, aber nach einer Weile wehrten sie sich massiv und eine arge Schlachte entstand, die vielen Lichtkriegern und einigen Lords das Leben kostete. Argur begann, nachdem er nicht mehr geblendet war, mit seiner starken Magie viele tausende Lichtkrieger zu vernichten. Einstweilen hatte der Echsenlord sich wegteleportiert, denn er war der Lichtarmee nicht gewachsen und begab sich zu den Troll- und Wertrollgeneralen, die sich viele Meilen hinter der Zentrale befanden. Mit tosender Gewalt feuerten nun alle Geschütze der Zentrale auf Argur und die Trolle und Wertrolle, welche sich nun wieder der Zentrale näherten. Zu Hunderttausenden und Millionen erlagen sie dem Feuer der Arvum, Vervum und Vampire, aber Argur konnten sie nichts anhaben, welcher nun mit seiner Magie einen riesigen Riss im Lichtkreis der Zentrale erzeugte. Bald zerbröckelten der Lichtkreis und die vielen Lichtwälle um das majestätische Gebäude, welches mehrere Meilen in den Himmel ragte. Dann zerstörte Argur mit seiner Macht viele tausende Geschütze und Millionen Krieger der Allianz. Um die komplette Zerstörung der Verteidigung der Zentrale zu verhindern, griff Elim ihn mit seinem Lichtschwert an, während Ulil Argur mit mächtigen Lichtspeeren bewarf, welche ihn kurzzeitig lähmten. Argur wehrte aber Elims Attacke ab und schleuderte ihn auf den Boden. Elim erhob sich aber rasch, sprang auf seine Schulter und stach mehrere Male mit seinem Schwert in seinen Hals. Argur brüllte, ließ Elim kurz erstarren, denn sein Zauber war nicht sehr wirksam gegen ihn, und packte ihn. „Jetzt wirst Du sterben Du Superlichtlord!“ gröllte er und zerfetzte den Leib Elims. Ein Schauer des Entsetzens ergriff Ulil und er nahm einen Speer, hüpfte auf den Kopf Argurs und fing an mit dem Speer ihn zu durchstechen. Argur schüttelte ihn ab, aber Ulil griff ihn erneut an und durchbohrte Argurs Hals mit einem Speer , welchen er augenblicklich mit dem Ultrasuperlicht segnete, und ließ ihn im Hals Argurs stecken, dann sprang er zur Seite und begab sich wieder in die Zentrale, wo die Verzweiflung groß war. Argur stöhnte und versucht den Speer aus sich herauszuziehen, aber seine Macht schwand sekündlich dahin, bis er dann vor der Zentrale explodierte und dabei hunderte Trolle zerflederte. Doch dieser Sieg war nur ein kleiner, denn die Horden von Trollen und Wertrollen strömten nun auf die Zentrale zu, deren Verteidigung sehr geschwächt war. In der Zentrale befahl Ulil Drescu, Diluk und Alek sie zu evakuieren, da sie sie nicht mehr verteidigen konnten. Sie aktivierten die Portale zur Lichtburg und ließen alle Millionen Truppen, bis auf wenige tausende, die die Zentrale bis zu ihrem Tode verteidigten, die sich in ihr befanden, hinein. Nun war die erste Kapitale gefallen und die Trolle und Wertrolle besetzten das ganze Gebäude. Der Echsenlord erschien wieder und mit ihm hunderte okkulte Meister. „Hisst nun ein Banner, damit sie wissen, dass wir ihr Herz erobert haben! Ich möchte nun, dass ihr die Kapitale zu einer Brutstätte unserer Truppen macht. Öffnet Portale und errichtet Schmieden. Rüstet euch wieder zum Kampf, denn bald werden wir die Lichtburg stürmen, in welcher dieses Mädchen ist. Los an die Arbeit und bringt jedes Wesen, dass ihr finden könnt in diese Welt. Es ist Zeit die Vervumwelt in eine Welt zu verwandeln, die den Orden gleicht. Die Vervum und ihreVerbündeten sollen wissen, dass der Orden de Blutes und der Orden des Schattens, hier sind und bald ihre Welt völlig erobert haben werden. Inzwischen waren die Lichtkrieger mit Drescu, Ulil und den restlichen Lichtlords, die den Krieg überlebt hatten, in der Lichtburg erschienen. Ulil war geschwächt und schien dem Tode nahe, denn Argur hatten ihm viel seines Lichtes genommen. Bestürzt über den Verlust der ersten Kapitale, berieten sich alle Vervumlords, die nun in der Lichtburg anwesend waren mit Drescu und den 30 noch lebenden Vampirlords. In einem großen Saal, welcher sich im Zentrum der Lichtburg befand, wurde nun heftig diskutiert, was man machen sollte, denn die Vervumarmeen waren geschwächt und auch die Arvumstreitmacht war stark reduziert. „Was sollen wir nun tun gegen diese Übermacht? Sollen wir mehr Lichtlords holen oder allen Wesen dieser Welt dazu auffordern für uns zu kämpfen?“ sagte Okin. „Seit Äonen haben wir nicht mehr so eine Situation gehabt? Wird der Plan wirklich funktionieren? Wird die Kugel aus Licht fertig sein, ehe sie uns angreifen und schließlich vernichten? sagte ein Vervumlord, der viele Vervummeister schon in diesem Krieg verloren hatte. „Wir haben das Mädchen und sie ist der Schlüssel zum Sieg. Wir müssen jetzt einfach mehr Truppen holen, denn die Verteidigung muss verstärkt werden. Ich habe damals die Vision gehabt, dass Vesela ein riesiges Licht ist, und deshalb wollen die Orden sie auch haben. Sie wollen sie nämlich für ihre Zwecke missbrauchen und das müssen wir verhindern.“ Wandte Radufiu ein. „Ja natürlich das ist schon korrekt, aber das Böse, das der Echsenlord und Drachenlord evoziert haben, ist sogar für mich als Superlichtlord eine Herausforderung. Diese Götter sind nämlich fürchterliche Waffen, die sie manipulieren, um euch Vervum und im Endeffekt auch uns zu vernichten. Lasst es bekannt werden, dass hinter diesen Orden keine andere Wesenheit als das personifizierte Böse steckt. Ferner denke ich aber auch, dass der Echsenlord und der Drachenlord diesen Orden Macht geben, wenn wir sie irgendwie vernichten können, wäre vielleicht die Macht der Orden so stark gebrochen, dass wir sie erfolgreich vertreiben könnten? Ich werde auf jeden Fall jetzt den Himmel der Vervumwelt öffnen und viele tausende Superlichtlords und einige Ultrasuperlichtlords, denn die Situation ist so oder so für uns prekär.“ sagte Gelem besorgt. „Gut, dann werden wir Vervum nun den Himmel über der Lichtburg öffnen und versuchen so viele Lichtkrieger, Lichtlords, Superlichtlords und Ultrasuperlichtlords zu holen. Lange war es her, dass wir nun Seite an Seite kämpfen. Dieses Mal denke ich, ist aber das Böse gewaltig und es ist uns eine Ehre, dass wir Vervum gemeinsam mit euch Lichtwesen, Vampiren und Andersvampiren im Namen des Lichts, des Allgeistes, gegen diese satanische Macht kämpfen. Möge das Licht Gottes regieren, mögen wir es so manifestieren, dass das Licht diese Finsternis verbannt!“ sagte Ewoch im Namen aller tausenden anwesenden Lords aller Spezies. „Gut, so möge es beginnen! Öffnen wir den Himmel!“ sagten alle präsenten Lords. Und so war es dann auch, denn die Vervumlords kreierten mit ihrer meditativen Praktik einen Riss oberhalb der Lichtburg, welcher in die höheren Sphären führte, während die Lichtlords telepathisch Kontakt zu allen Lichtlords dieser Sphären, vielen Superlichtlords und sogar einigen Ultrasuperlichtlords aufnahmen. Es dauerte nicht lange bis sie auch erschienen und bald strahlte das Zentrum der Lichtburg gleich dem Lichte der Sonne, die in der Düsternis, welche die gigantische Lichtburg umgab, erleuchtete, denn die Orden hatten die Vervumwelt in eine düstere Nacht gehüllt, die Schatten von Grau und Schwarz annahm. Die Warak waren beim Drachenlord angekommen und die Argatak standen hinter ihm und seiner gewaltigen Armee von Drachenkriegern, Göttern und vielen anderen finsteren Wesen, die er evoziert hatte, mit dem Zweck die Vervum und ihre Allianz zu vernichten. Während der Drachenlord immer mehr Wesen in die Welt der Vervum holte, tat der Echsenlord das Gleiche und verwandelte dabei die Zentrale in einen unheiligen Hort, der immer mehr ein maliziösen Festung glich. Um die Zentrale entstanden tausende Schmieden und Fabriken, die die Trolle sehr schnell konstruierten. In den Schmieden wurden Säbel, Schwerter und andere Waffen hergestellt, welche die Meister der Orden mit ihrer Magie stärkten. Bald waren viele viele Billionen Trupppen der Orden in der Vervumwelt präsent und dieses riesige Meer an Truppen breitete sich immer mehr aus und umgarnte langsam von Süden und Norden die Lichtburg, die noch einer der wenigen Orte des Friedens war. Noch immer war die Lichtkugel nicht vollständig aufgeladen, aber die Präsenz des Ultrasuperlichtlords Inil und der vielen tausenden Superlichtlords und Millionen Lichtlords, die mit Milliarden Lichtkriegern arriviert waren, gaben der Lichtkugel eine Energie, die so stark war, dass sie immer stärker vibrierte. Während sich dies alles zurtrug, kontaktierte der Drachenlord den Echsenlord telepathisch: „Kannst Du mir Bericht erstatten von dem was passiert ist, denn ich habe gespürt, dass sich etwas getan hat, und die Warak, der klägliche Rest von ihnen, der jetzt bei mir ist, hat mir erzählt, dass sie von Lichtkriegern in die Flucht geschlagen wurden.“ „Ja, mein Drachenlord es hat sich viel getan. Ich habe nach vielen Verlusten von Milliarden Truppen die Kapitale zerstört, wie Du es mir geboten hast und die Zentrale ist nun unser. Ich habe veranlasst, dass Schmieden errichtet wurden, welche nun minütlich Waffen für die Neohybriden, denn die Hybriden sind fast alle gefallen, und die anderen Spezies, welche dir dienen, Waffen herstellen. Außerdem haben meine Meister viele neue Portale geöffnet um viele weitere Kreaturen und düstere Kobolde in diese Welt zu holen. Mein Heer wächst ständig und bald werden wir hunderte Billionen sein. Das Banner des Ordens des Blutes hängt nun auf der Zentrale.“ Antwortete der Echsenlord. „Sehr, sehr gut Echsenlord, das freut mich. Sobald ich dir den Befehl erteile die Lichtburg anzugreifen, marschierst du mit allem, was du hast, zu der Lichtburg. Greife aber zuerst mit den Göttern und dämonischen Kreaturen an, denn ihre Mauern sind gegen normale Waffen resistent!“ sprach der Drachenlord mit ernster Stimme. „Natürlich mein Lord. Ich werde dies auf dein Geheiß tun.“ Die Zeit verging und der Echsenlord hatte die ehemalige Kapitale in eine Oase des Alptraums verwandelt, denn überall waren gräßliche Ädifizien zu sehen, in denen allerlei Waffen produziert wurden. Viele Billionen Kreaturen waren erschienen, die nun die ganze Gegend unsicher machten. Es hatten sich zwar einige Arvum in manchen Höhlen verschanzt, doch waren sie dieser Macht nicht gewachsen. Jetzt war praktisch die ganze erste Region, die dem ersten Vervumlord untergeordnet war, in der Hand der Orden. Nördlich der Lichtburg tat sich aber auch etwas, da dort auch die Orden mittlerweile die ganze Region beherrschten. Die Vervum hatten alle ihre Städte dort evakuiert und sich in die Lichtburg oder Höhlen zurückgezogen. Der Drachenlord war nun zufrieden, denn er hatte einen Großteil seines Heeres in die Vervumwelt gebracht und es waren viele Billionen Drachenkrieger aber auch andere schrekliche Kreaturen, die alleine durch ihre Präsenz die Vervumwelt immer mehr in eine Alpdruckwelt verwandelten. Als der Drachenlord sein Meer von Truppen betrachtete, das sich über hunderte Meilen erstreckte, nahm er telepathisch Kontakt zum Echsenlord auf und sprach mit einer maliziösen Stimme: „Es ist Zeit! Greife nun die Lichtburg an. Sobald Du sie erreicht hast, will ich, dass du sie nur von einer Seite angreifst: nämlich von Süden und Osten. Ich werde sie dann zusätzlich mit der Flotte der Argatak und meinen Göttern angreifen und anschließend mit meinen Armen. Auf den Sieg, der bald unser sein wird! Auf den Orden des Blutes und den Orden des Schattens!“ „Ja wohl, mein Lord, ich werde jetzt zum Angriff blasen und die Strategie verfolgen, die Du mir aufgetragen hast. Auf den Sieg der Finsternis über das Licht und das Ende der Vervum!“ erwiderte der Echsenlord humil. Nun hatte es also begonnen, der größte Krieg, den die Vervumwelt vermutlich je gesehen hatte. Der Echsenlord befahl den Lords der Trolle, Wertrolle, Werwölfe, Neohybriden, Soldaten der Orden, Kobolden, seiner Götterarmee von hunderttausenden Göttern und seinen Echsenarmeen, die er nun zum Großteil geholt hatte, zur Lichtburg zu marschieren und sich einen Kilometer vor ihr zu positionieren. Den Millionen infernalen Kreaturen, die er aus verschiedenen höllischen Sphären gerufen hatte, befahl er sofort anzugreifen. Stürmisch rannten diese perniziösen Kreaturen, diesen dämonischen Bestien durch den Vervumwald und sein Gebirge, welcher die erste Kapitale von der Lichtburg trennte. Als die Arvumposten diese massiven Horden sahen, entzündeten sie ein Feuer, ein Signal, welches von einem Posten zum nächsten entzündet wurde, bis ein Posten bei der Lichtburg es erreichte und dort auch sein Feuer entzündete, welches in die Finsternis leuchtete, die nun die riesige Lichtburg umgab. „Das Feuer ist entzündet Ewoch, sie werden uns jetzt angreifen. Macht euch bereit für den Kampf!“ sagte ein Vervumoffizier, der es erspäht hatte und sich immediat in das Zentrum der Burg teleportierte. „Inil, Gelem, es ist Zeit, dass wir nun die Lichtburg defendieren. Kommt nun Lichtlords Vervumlords, Vampirlords, Andersvampirlords und Arvumgenerale. Rauf auf den Turm der Burg. Vielleicht können wir mit unserem Fernrohr sehen, welche Gegner die Orden uns geschickt haben. Unverzüglich begaben sich alle tausenden Lords zum Turm hinauf, der oben ein großes Areal hatte, auf dem sich eine Kathedrale, der sanktifizierte Tempel der Vervum befand. Der Turm war auf einem Berg errichtet worden, um den das Zentrum der Burg, die eigentlich eine gewaltige ummauerte Stadt war, deren Bezirke von mehreren Mauern umschlossen war. Es gab in der Lichtburg sieben Bezirke und ergo sieben Verteidigungsringe, die aus Mauern aus Licht bestanden. Kurios schaute Ewoch durch das Infrarot-Fernrohr und sah, dass etwa hundert Meilen von ihnen entfernt viele Bewegungen zu gewahren waren. „Inil, Gelem, gib deinen Kriegern den Befehl sie mit ihren Lichtpfeilen am südlichen Tor anzugreifen, sobald sie in Reichweite sind, denn diese Kreaturen sind gegen normale Waffen immun. Sie greifen von Süden an und es sind viele. Wir Vervum werden inzwischen weiterhin die Lichtkugel auffüllen und versuchen ihr Kraft noch zu potenzieren.“ sagte Ewoch zu den Lichtlords und verschwand mit allen Vervumlords, während die Vampirlords und Drescu mit Inil und Gelem sich zum südlichen Tor teleportierten. Das Tor war riesig und auf ihm gab es ein kleine Festung auf welcher sich viele tausende Lichtkrieger positionierten. Aber auch um das Tor herum auf den Korridoren rechts und links des Tores, die auf den 600 Fuß Meter hohen Mauern über den Wiesen lagen, bildeten die Lichtkrieger meilenlange Reihen. Sehr schnell näherten sich die Kreaturen der Lichtburg und es dauerte nicht lange bis man die ersten sehen konnte. „Spannt eure Bogen, meine Krieger, und feuert wenn ich es sage.“ befahl Inil. Jede Sekunde wurde nun zur unendlichen Spannung und das Moment der Schlacht rückte immer näher. Es dauerte nicht lange bis die Kreaturen nicht einmal eine Meile von dem Tor entfernt waren, das sie komischerweise anvisierten, anscheinend wußten sie, dass es das schwächste von allen Toren de Stadt war – oder war es der Drachenlord, der das wußte? Vielleicht ist dies ein Rätsel, das wohl nie ganz offenbar sein wird. „Feuer!“ verlautbare Inil laut. Die Lichtkrieger schoßen ihre Lichtpfeile, die ein Regen schneller Blitze auf die erste Horde von hunderten Bestien herabprasselte. Die Pfeile durchbohrten die Bestien mit ihrem starken Licht und sie verglühten, während sie sich heulend auf dem Boden wälzten und dem Licht der Pfeile erlagen. Bald waren es aber viele tausende und hunderttausende Bestien, die versuchten das Tor zu erreichen und es mit ihrer ungeheuren Kraft zu destruieren. Nun schoßen die Lichtkrieger auf eigenes Gutdünken und die Bestien sprangen zum Teil auf die Mauer und griffen die Lichtkrieger an. Eine wilde Schlacht entbrannte, der allmählich auch hunderte und tausende Lichtkrieger zum Opfer fielen. Obwohl die Bestien immer mehr wurden und es einigen gelang das Tor zu rammen, blieb es bestehen; doch dann kamen viel größere und stärkere Bestien, die zu Hunderttausenden auf das Tor stürmten. Die Lichtkrieger feuerten nun im Zweisekundentakt ihre Lichtpfeile auf die Bestien und viele tausende wurden von den Millionen Pfeilen vernichtet, aber einer ganz großen gelang es, kraft ihrer riesigen Hörner, einen gewaltigen Riss in dem Tod zu verursachen. Das Tor war nun sehr geschwächt und die nächste Horde von Bestien näherte sich nun ihm, während andere Horden auf die Mauern sprangen und die vielen Lichtkrieger wild attackierten, um dieser gewaltigen Horde zu ermöglichen, dass sie das Tor einrennen könnte. Schnell zischten die Lichtpeile durch die Luft und trafen viele tausende dieser besonders starken Bestien, die fast gegen die Lichtpfeile immun zu sein schienen, da sie erst nach hunderten Pfeilen gröllend starben. Inil und Gelem erkannten die Lage und befahlen den Arvum sofort mit fünftausend Lichtkrieger, hinter dem Tor mehrere Truppenwälle zu kreieren, denn der Fall des Tores stand unmittelbar bevor. Schnell rannten tausende Soldaten zum Tor und bildeten viele Reihen, wobei die Lichtkrieger die ersten Reihen ausmachten und die Arvum die hinteren. Mit ihren Schilden, Schwerten und Kanonen bewaffnet, warteten sie, bis es aufbrechen würde. Inil und Gelem waren auch bei den Soldaten und sprachen ihnen Mut zu. „Was auch immer jetzt kommt, bleibt standhaft und kämpft. Möge das wahre Licht mit uns sein!“ sprach Inil, während er sein gewaltiges Schwert zückte. Die Bestien polterten immer mehr gegen das Tor und man konnte schon die Bosheit dieser Kreaturen spüren, was den Arvum und auch manchen Lichtkriegern Furcht einflößte.. „Verstärkt die Verteidigung, wir benötigen sofort 10 Arvumdivsionen.“ befahl Inil dem Arvumoffizier, der neben ihm stand und dann sofort zu den nächsten Kasernen rannte, die nicht weit von dem Tor entfernt waren. Kurz nachdem dies passiert war, passierte es auch: das Tor brauch auf, und ein Teil seines gleißenden Lichts zersplitterte. Die Funken fogen über die tausenden Krieger hinweg und beschädigten das Haus eines Kaufmanns, welcher etwa eine halbe Meile von dem Tor entfernt wohnte. Brutal und voller Wut stürzten sich die Bestien auf die erste Reihe von Lichtkriegern, während tausende Lichtkrieger von den Mauern aus sie ständig unter Beschuss hatten. „Es werde Hyperultrasuperlicht“ betete Inil mehrere Male hintereinander, während er sein Schwert bereit hielt. Die erste Reihe der Lichtkrieger konnte den Bestien nicht lange stand halten, doch das Licht Inils, welches sich durch sein Beten manifestierte, blendete die Bestien, die eindrangen und schleuderte sie zurück, aber lange konnte er dieses so massive Licht nicht manifestieren und deshalb kam es dann zu einer riesigen Schlacht, wo tausende Bestien versuchten die Reihen von Soldaten zu zerfetzen. Die Schwerter der Lichtkrieger prallten gegen die starken robusten Körper der höllischen Bestien, welche extrem resistent gegen die normalen Lichtschwerter waren, nur Inils und Gelems Klingen schienen den Bestien extremen Schaden zuzufügen, denn Inil und Gelem konnten mit einem Hieb eine Bestie besiegen. Es strömten aber immer mehr Bestien in das Tor hinein und bald gelang es ihnen alle Reihen, die sich um das Tor formiert hatten, zu überwältigen. Weiter schoßen die Lichtkrieger mit ihren Pfeilen auf die Bestien, die nun etwas tiefer in die Lichtburg eindrangen. Nur Inil und Gelem kämpften wacker weiter und erlegten im Minutentakt mehrere Bestien. Als die Arvumdivisionen gekommen waren und die Straßen in der Nähe des Tores blockierten, griffen die Bestien sie an und zerfetzten hunderte von ihnen. Die Arvum eröffneten ihr Feuer und rollten auch mit ihren Panzern an, die spontan auf die Bestien schoßen. Ein Schwall von Geschoßen wurde nun den Bestien entgegengebracht, die einige der Bestien zerlöcherten. Die anderen Lichtlords, die sich im ersten Distrikt der Lichtburg aufhielten, fingen an Portale zu öffnen, um mehr Lichtkrieger zu holen, während die Arvum die Straßen zu den weiteren Distrikten verbarrikadierten und mehrere Divisionen zu dem südlichen Tor schickten. Ein Superlichtlord namens Umil versuchte inzwischen mit einigen Vervumlords ein Lichtgewehr zu manifestieren, das dann millionenfach reproduziert werden sollte. Heftig tobte nun der Kampf in den Straßen um das südliche Tor und Inil sprach wieder ein leises Gebet, das einen riesigen Lichtstrahl bewirkte, denn er dann um sich herum wirbelte. Das Licht dieses Strahls war so stark und heiß, dass es alle Bestien, die es streifte, verbrannte. Innerhalb kurzer Zeit fielen diesem Lichtstrahl hunderte und dann tausende Bestien zum Opfer. Nach einigen Stunden harten Kämpfens, war aber ein Großteil der Bestien besiegt, da es Umil gelungen war ein Lichtgewehr herzustellen, welches er mit seinen Fähigkeiten sehr schnell duplizieren konnte. Umil statte tausende seiner Krieger mit diesem Gewehr aus und schickte sie an die Front. Mit einer Leichtigkeit gelang es den tausenden Lichtkriegern, welche von dem gewaltigen Feuer der hunderttausenden Arvum, die sich in den Straßen und Gebäuden um das Tor positioniert hatten, und den vielen tausenden Lichtkriegern, die von den Gebäuden und Straßen aus die Bestien mit Pfeilen beschoßen, supportiert wurden, fast alle Millionen Bestien zu vernichten; denn die Lichtstrahlen der Lichtgewehre waren sehr effektiv gegen die anatomische Struktur dieser höllischen Kreaturen. Blitzschnell schoßen die Lichtstrahlen aus diesen Gewehren, die innerhalb einer Minute hunderte solcher Strahlen abfeuerten. Die erste Schlacht um die Lichtburg ging nun zur Neige und die restlichen Bestien, die wild im ersten Distrikt der Lichtburg umher tollten, wurden von den Lichtkriegern, den Arvum, Vervum und Andersvampirdivisionen allmählich zur Strecke gebracht. Doch der Preis, der dafür bezahlt werden mußte war groß, denn das südliche Tor war zerstört und Millionen Soldaten der Allianz waren gefallen. Inil und Gelem begaben sich nun wieder in das Zentrum der Lichtburg zurück und befahlen den Lichtkrieger riesige Lichtwälle um das Tor zu bilden und alle Straßen des ersten Distrikts mit Sperren zu versehen. Die Spannung wuchs nun, da nun die vielen Milliarden Truppen der Allianz sich überall verschanzten und auf einen weiteren Angriff des Ordens warteten. Wenn sie aber wüßten, was auf sie zukommen würde, wären sie wahrscheinlich sehr entmutigt gewesen; das Schicksal wollte ihnen aber dies nicht offenbaren, denn anscheinend war es so gewollt, dass sie die Hoffnung auf einen Sieg bewahren sollten, obzwar es gar nicht feststand, ob das Licht der Allianz mit Veselas Hilfe gegen das Übel der Orden bestehen würde, zumal es jetzt bald mit riesigen Armeen eines inkrediblen Ausmaßes auf die Lichtburg zusteuerte. Bedrohlich breiteten sich düstere Schatten um die Burg herum aus. Ewoch, Inil und Gelem konnten sie sofort wahrnehmen, nachdem sie sich wieder in dem Zentrum der Lichtburg, die nun ein Hort der Waffenproduktion und Waffenübung geworden war, da die Vervumlords immer mehr Andersvampire in ihre Welt beförderten und gleichzeitig mehr mechanische Arvum manifestierten. „Die Orden haben Schattenwesen, düstere Kreaturen aus ganz höllischen Sphären, heraufbeschworen. Ich denke, dass Du weißt was das bedeutet Ewoch? Diese Kreaturen können die Gedanken von Wesen vernebeln und sie in ihre Alptraumwelt holen, wo sie sie dann lange quälen können.“ sprach Inil besorgt zu Ewoch, während Gelem attentiv zuhörte. „Ja, ich bin mir dieser Sache bewußt; aber was sollen wir jetzt tun? Die Orden werden bald mit voller Stärke angreifen und die Schlacht wird riesig werden. Hoffentlich ist die Lichtkugel bald fertig. Sie ist, denke ich unsere einzige Möglichkeit diesem Bösen zu widerstehen. Diese Welt darf und wird nicht fallen, oder ist es schon vorherbestimmt, aufgrund des freien Willens, dass auch die Finsternis über das Licht siegen kann? Auf jeden Fall werde ich mir meinen Glauben an das Licht nicht nehmen lassen, denn das Licht ist ohne Makel, liebevoll und gut!“ „Du hast schon recht Ewoch, wir sind ja auch für das Licht, weil wir aus seiner Substanz bestehen, aber der Kampf ist noch nicht dezidiert worden.“ fügte Gelem hinzu, der von den dreien, am besonnensten zu sein schien. Die Zeit verging wieder und die Truppen der Orden rückten immer näher an die Lichtburg. Alles, was ihnen im Weg stand wurde vernichtet. Langsamer als die Bestien, aber beständig, schritten die vielen Billionen Truppen des Blutordens, den der Echsenlord leitete, in Richtung Lichtburg, bis sie etwa einen Kilometer von ihr entfernt einen Dreiviertel-Kreis um sie bildeten, welcher bis zur westlichen Seite der Lichtburg reichte. Von Westen sollte nämlich der Orden des Schattens unter der Führung des Drachenlords die Lichtburg angreifen. Auch dort tat sich was, den die gewaltigen Heere des Drachenlords rückten immer näher und eliminierten jede kleine Resistenz der Vervum und Arvum, welche noch vereinzelt in der Gegend Nordwestlich und westlich der Lichtburg waren. Der Drachenlord schien sehr kontent zu sein, da ihm der Echsenlord vermittelt hatte, dass seine Truppen sich bereits um die Lichtburg herum positioniert hatten. Als der Drachenlord sich zum Echsenlord teleportierte und das ungeheuer riesige Heer des Ordens des Blutes sah, leuchteten seine dämonischen Augen hell auf. „Sehr, sehr gut mein fideler Echsenlord. Du warst mir stets ein guter Diener, nun denke ich, werden wir die Geschichte der Vervum und dieser stupiden Vampire beenden und die Geschichte neu schreiben. Die Zeit der Orden ist gekommen! Heil der Finsternis und ihrem Herrn! Ich werde dich zuerst angreifen lassen und sobald die Tore alle zerstört worden sind, werde ich sie von der Luft aus angreifen und dann mit meinen Truppen dir Rückendeckung geben. Viele mächtige Götter habe ich gerufen und sie werden sich primär um diese Pseudolichtgestalten kümmern, die sich Lichtkrieger nennen. Sei aber vorsichtig Echsenlord, ich spüre einige mächtige Lichtlords, die vielleicht den Kampf etwas hinauszögern könnten, aber was sollen die ausrichten, gegen unsere Macht?“ sprach der Drachenlord mit einem höhnischen Lachen. „Natürlich mein Lord, ich werde sofort die Lichtburg angreifen. Ich schicke zuerst die Götter vor und werde mit meiner Artillerie, dann die äußeren Verteidigungen ausschalten. Die Lichtmauern werden zerbröckeln und wir werden sie überrennen. Der Sieg wird unser Sein mein Drachenlord! Auf die Finsternis und ihren Herrn!“ erwiderte der Echsenlord humil und begann die Götter zu befehligen, welche sich sofort zu ihm gesellten. Die Erde um die Lichtburg erbebte und die tausenden Götter marschierten nun auf die Lichtburg Los; einige von ihnen begaben sich zum südlichen Tor, das nun offen war. Inil gewahrte in diesem Moment, dass viele tausende Götter nun sich der Lichtburg näherten und im Begriff waren sie zu attackieren. „Lichtkrieger, Lichtlords kommt sofort zu den Mauern der Lichtburg, die Lichtburg wird angegriffen! Öffnet den Himmel und holt Elin den Hyperultrasuperlichtlord und ein zusätzliches Heer von Milliarden Lichtkriegern. Wir müssen schnell handeln. Gelem gehe nun zum östlichen Tor der Lichtburg und verteidige sie mit allem, was du hast, ich werde mich einstweilen, um die Fertigstellung der Lichtkugel und mit Elin un den Vervumlords das Zentrum der Lichtburg mit einem Lichtkreis umgeben. Möge das Licht mit dir sein Gelem! Nimm auch Ulil mit! Möge das wahre Licht des Herrn dich segnen!“ Schnell teleportierten sich viele Millionen Lichtkrieger zu den Mauern der Lichtburg und bereiteten sich dort auf den drohenden Kampf mit den bösartigen Göttern vor, die nun nicht mehr weit von der Lichtburg entfernt waren. Ulil und Gelem standen auf dem Turm, welcher sich über dem östlichen Tor befand. Bei ihnen waren hunderte Lichtkrieger und Lichtlords und auf der ganzen östlichen Mauer der Lichtburg, welche etwa 130 Meilen lang war, hatten sich viele Millionen Lichtkrieger in Stellung gebracht. Die Götter waren nun in der Reichweite der Pfeile der Lichtkrieger und Gelem befahl laut und gleichzeitig telepathisch: „Zeigt den Göttern unsere Macht. Feuert einen riesigen Hagel von Pfeilen auf sie, welche ich nun mit dem Ultrahypersuperlichts Elins segne. Auf das Licht!“ Hunderte Millionen von Pfeilen zischten, nachdem Gelem dies gesagt hatte, durch die Luft und durchbohrten tausende Götter, welche daraufhin zusammenbrachen und aufgrund des starken Lichts, zusammenbröckelten. Als der Echsenlord dies sah, wurde er zornig und befahl den Trollen und Wertrollen das südliche Tor, welches nicht mehr bestand und nur durch einige Lichtwälle geschützt wurde zu stürmen. „Los, greift das südliche Tor an Trolle und Wertrolle! Hybriden und Neohybriden, feuert mit euren Granaten und Gewehren auf die südliche Mauer der Lichtburg und konzentriert euer Feuer auf das südliche Tor!“ schrie der Echsenlord stark erbost. Währenddessen marschierten die restlichen Götter, die noch viel an der Zahl waren weiter auf die Stadt zu und griffen sie mit ihrem Zauber an. Sie schleuderten Wirberwind und mächtige Eiswinde auf die Lichtburg, aber Gelem sah ihren Zauber und benutzte ihn gegen sie, indem er ihn gegen sie benutzte, was wiederum bewirkte, dass viele tausende Götter durch ihre eigene Magie zerstört wurden. Dann erzitterte die Erde um die Lichtburg und Billionen Trolle und Wertrolle liefen auf die Lichtburg zu und konzentrierte sich auf die südliche Mauer der Lichtburg. Einige Zeit später begannen die Hybriden und Neohybriden, die langsam mit ihren Granatenwerfern und Gewehren vorrückten, auf die Lichtburg zu schießen. Ein riesiger Regen von Milliarden Geschoßen flog durch die Luft und prallte zum Teil gegen die südliche, westliche und nördliche Mauer der Stadt, aber einige Millionen Geschoßen detonierten auf den Straßen der Lichtburg und töteten viele tausende Arvum und Vampire. Gelem sah, dass die massiven Truppen der Trolle und Wertrolle sich auf das südliche Tor konzentrieren und befahl Ulil sich dort sofort hinzubegeben und tausende Divsionen von Arvum und Vampiren, dorthin zu schicken. Bald waren die Götter des Echsenlords Geschichte und nun schoßen die Pfeile der Lichtkrieger auf die Trolle und Wertrolle, die gleich riesigen Armeisenstraßen auf die Lichtburg zuströmten. Der Krieg um die Lichtburg war nun voll im Gange und die vielen Geschoße der Hybriden und Neohybriden richteten massiven Schaden in der Lichtburg an. Mit den Trollen und Wertrollen kamen aber auch okkulte Meister, welchen es gelang die Lichtwälle um das südliche Tor aufzulösen. Nun wurde heftigst um das südliche Tor herum gekämpft und es starben auf beiden Seiten minütlich viele hunderttausende. Währenddessen schaute sich der Drachenlord das Spektakel von der Ferne an und entschied die Raumschiffe der Argatak bald zu benutzen, denn die extrem Verluste des Blutordens machten ihm zu schaffen, da er sich den Kampf um die Lichtburg simpler imaginiert hatte. Immer mehr Trolle und Wertrolle strömten in das südliche Tor hinein und heftige Straßenkämpfe entstanden, durch die die Allianz langsam aber doch sich immer mehr zurückzog; nur die Lichtkrieger, Arvum, Vervum und Vampire, die sich in den Gebäuden und auf den Dächern positioniert hatten, blieben übrig. Nun tobte ein heftiger Tumult im ersten Distrikt der Lichtburg und nach einigen Tagen immerwährenden Kämpfens, hatten die Truppen des Echsenlords den größten Teil des ersten Distrikts eingenommen; nur der Bereich um das westliche Tor blieb standhaft, und wehrte mit den Panzern, Kanonen der Arvum und Vervum und den vielen Vampiren und Lichtkriegern, welche sich dort mittlerweile versammelt hatten, die Millionen Horden der Trolle und Wertrolle erfolgreich ab. Es war wahrlich ein riesiges Gemetzel und viele Straßen des ersten Distrikts waren voller Leichenhaufen. Milliarden Trolle und Wertrolle waren gefallen, wahrscheinlich sogar schon mehr als eine Billion. Doch den westlichen Teil des Distrikts konnten sie einfach nicht einnehmen und deshalb entschieden die Wertroll- und Trollgenerale sich im restichen Teil des ersten Distrikts zu stationieren und ihn von den restlichen Truppen zu säubern, welche sich in den Gebäuden und Dächern verschanzt hatten. Dies gelang ihnen auch, aber sie benötigten wieder zwei Tage dafür. Als der Drachenlord erfuhr, dass der erste Distrikt noch nicht gefallen war, beschloß er die Argatak zu befehligen die Lichtburg mit ihrer Flotte anzugreifen. Schnell flogen die vielen Millionen Raumschiffe auf die Lichtburg zu und man konnte überall Meilenweit ein Dröhnen der Schiffe vernehmen. Als Inil merkte, dass Raumschiffe auf die Lichtburg zusteuerten und begannen auf die westliche Mauer der Lichtburg zu feuern, bat er Elin, etwas dagegen zu unternehmen. Elin entschied daraufhin mit seinen Truppen mächtige Lichtgeschoße auf die Schiffe zu schleudern und begab sich mit seinen Truppen in den zweiten Distrikt, der jetzt mehr den je verbarrikadiert war. Er bestieg mit hunderttausenden seiner Lichtlords und Lichtkrieger die hohen Türme des zweiten Distrikts und feuerte nun mächtige Lichtstrahlen mit seinen Soldaten, die auch über diese Fähigkeit verfügten, und zerstörte bei seiner ersten Attacke tausende Schiffe der Argatak, welchen es gelang Teile der westlichen Mauer extrem zu schwächen. Nun tobte der Kampf auch in der Luft, während von den anderen Distrikten die Arvum und Andersvampire mit ihren Grenadieren Millionen Geschoße auf die Trolle und Wertrolle, die sich im ersten Distrikte befanden, kontinuierlich schoßen. Der Krieg war nun in die Lichtburg eingedrungen und schon seit Tagen im Gange. Vesela hatte wieder einen Alptraum von einem ganz bösen Wesen, das einem riesigen Dämon aus Stein glich, welcher viele hunderte Fuß groß war. Dieser riesige Dämon wollte sie in dem Traum in seiner Welt kapturieren und quälte sie mit seiner Boßheit, was ihr zu schaffen machte. Was sie aber nicht wußte, war, dass sie von einer Wesenheit träumte, welche bald in der Vervumwelt erscheinen würde, denn dieses Wesen war kein anderer als der ultimative Urgott des Drachenlords. Es war Urgur und er würde bald in die Vervumwelt kommen, aber Vesela, konnte aufgrund ihrer göttlichen Gaben, seine nahende Ankunft spüren. Sie sah deutlich wie er durch seine finstere Schattenwelt sich immer mehr dem Portal näherte, welches der Drachenlord für ihn geöffnet hatte, nachdem er sehr viele Tiere und Menschen ihm als Opfer dargebracht hatte. Fürchterlich war seine Welt und der Drachenlord wollte, dass die Vervumwelt auch wie sie werden sollte. Der Krieg tobte nun auch in der Luft und die westlichen Mauern waren beinahe zerstört, und viele Schiffe der Argatak aber auch. Der erste Distrikt war nun komplett in der Hand des Blutordens, denn die Argatak hatten mit ihren Schiffen die Resistenz, welche aus Millionen tapferen Kriegern bestand, vernichtet. Jetzt versuchten die Trolle und Wertrolle, den zweiten Distrikt zu stürmen und feuerten mit allen ihren Waffen auf die Tore, die in den zweiten Distrikt führten. Die Arvum, Vervum, Andersvampire und Lichtkrieger wehrten sie aber mit einer Multitüde von Milliarden Geschoßen ab, sodaß nach einiger Zeit, einigen Tagen, die Divisionen der Trolle und Wertrolle komplett annihiliert waren. Zornig sah der Drachenlord dieses Spektakel mitan und befahl den Argatak nun mit ihrer Infanterie und Artillerie den zweiten Distrikt anzugreifen, da nun die Hybriden, die in den ersten Distrikt einrückten, das westliche Tor öffneten. Langsam marschierten viele Milliarden Truppen der Argatak in die Lichtburg hinein und stationierten viele Millionen ihrer Artilleristen, einige Meilen von den Mauern des zweiten Distrikts. Ihre schweren Panzer und Kanonen, waren sehr restistent gegen den Feuerhagel der Allianz und ihre Geschoße richteten viel Schaden im zweiten Distrikt an, sodaß, die Lichtlords zum Schutz Lichtkreise um manche wichtige Stellen im zweiten Distrikt errichteten. Auf beiden Seiten gab es schwere Verluste, da Elin, Inil, Gelem es schafften mit ihrem Licht und ihren Waffen viele der Vehikel der Argatak zu eliminieren, da sie ihre Lichtkrieger mit dem Hyperultrasuperlicht segneten, welches so mächtig war, dass ihre Panzerungen schlichtweg verbrannten, da es so massiv heiß und kräftig war. Als der Drachenlord erkannte, dass die Tore des zweiten Distrikts noch immer nicht destruiert waren, obwohl die Truppen im zweiten Distrikt stark dezimiert wurden, entschied er sich seine erste Götterarmee zu schicken, welche schon begierig darauf wartete, sich in den Kampf einzumischen. „Los Götter der Schattenwelt, ihr sollt nun die Tore einschlagen. Argatak, Hybriden und Neohybriden macht ihnen den Weg frei und zieht euch einige Meilen zuürck!“ befahl der Drachenlord leicht echauffiert. Nun schritten hunderttausende Götter, die alle mindestens 100 Fuß maßen auf die Lichtburg zu. Neben ihnen waren Millionen okkulte Meister, die zum Teil Menschen waren, aber auch anderen Spezies angehörten. „Schickt sofort hundertmillionen Lichtkrieger zu den Mauern des zweiten Distrikts. Ich spüre etwas sehr Böses auf uns zukommen!“ befahl Ulil, welcher im Zentrum der Lichtburg geblieben war zu seinem besten Lichtlord namens Aril. Wieder öffneten die Vervum den Himmel und ließen viele Millionen Lichtkrieger zur Lichtburg hinabsteigen, aber die Finsternis umgab immer mehr die Lichtburg und ihr Licht, war das einzige welches weit und breit leuchtete, inmitten der Meere von schrecklichen Kreaturen der Orden, welche nur zu einem Zwecke geholt oder geschaffen wurden: die Vervum und alle ihre Verbündeten auszuradieren. Schnell gingen die hundertausenden Götter durch das westliche Tor und näherten sich immer mehr den Mauern des zweiten Distrikts. Sie zertrampelten oder beschädigten dabei alle Gebäude, die ihnen im Weg waren und hinterließen im ersten Distrikt eine Verwüstung. Ein großer Gott unter ihnen, der Algur hieß, zerstörte das Tor und brachte die Mauern um es herum zum Einsturz. Teile des ersten Distrikts, welcher übrigens sehr groß war, wurden vernichtet und bald hatten auch die ersten hundert Götter fast den ersten zweiten Distrikt erreicht, wo sie Millionen Lichtpfeile und Lichtstrahlen der Lichtlords begrüßten. Diese Götter waren aber viel stärker als die Götter des Echsenlords und somit resistenter gegen die Lichtpfeile. Trotzdem wurden die ersten paar hundert Götter durch den Regen der Lichtgeschoße förmlich zerfetzt; die nächsten tausenden wendeten aber Magie an und ließen viele Lichtkrieger erstarren und zerbersten. Ein ganz fürchterlicher Kampf wurde nun um die westlichen Mauern des zweiten Distrikts gefochten und viele hundertausende Lichtkrieger wurden von den Göttern vernichtet, aber auch tausende Götter. Elin, Gelem und Inil erkannten die Gefahr und emanierten eine riesige Lichtwelle, welche bis zum westlichen Tor reichte. Diese Welle des Lichts löste viele tausende Götter auf, konnte aber Argul nicht aufhalten, welcher ihr mit seinem Zauber konterte. Argul schleuderte viele heftige Blitze auf die westliche Mauer des zweiten Distrikts und ließ die Tore des zweiten Distriks erbeben. Die Tore waren nun geschwächt und die erste Götterarmee des Drachenlords war um zwei Drittel dezimiert. Als Argul mit seinen tausenden Götter die Tore erreichte, brach er sie auf. Die Lichtlords konnten dies rechtzeitig perzipieren und schleuderten ihm Lichtstrahlen, die sie zuvor mit Ultrahypersuperlicht gesegnet hatten, entgegen. Argul und seine tausenden Götter erlagen allmählich diesen Lichtstrahlen, ließen aber bevor er zerbarst, viele hunderttausende Lichtkrieger und andere Truppen der Allianz erstarren und verbrennen. Nun war die Götterarmee beinahe total reduziert und die wenigen tausenden Götter, die auf den zweiten Distrikt zukamen, konnten nicht mehr so viel Schaden anrichten, da sie den vielen Millionen Lichtkrieger, Lichtlords, Vampiren, Arvum und Vervum nicht gewachsen waren. Mit wenigen Verlusten wurden sie besiegt, aber der Preis war groß, denn die Tore waren nicht mehr vorhanden. Der Drachenlord merkte, dass die westlichen Tore zum zweiten Distrikt offen waren und befahl telepathisch den Argatak, Hybriden und Neohybriden: „Greift den zweiten Distrikt an und dringt weiter vor. Keine Gnade! Los!“ Nachdem er dies gesprochen hatte, setzten sich die Truppen des Schattenordens und des Blutordens, welche zum Teil schon in der Lichtburg waren, in Bewegung; aber auch außerhalb der Lichtburg marschierten die restlichen Milliardean Argatak und hinter ihnen Milliarden Werwölfe des Schattenordens in die Stadt. Die Drachenkrieger und die anderen Armeen schauten noch aus der Ferne zu, aber bald würden auch sie zum Einsatz kommen. Währenddessen befahl der Echsenlord den Hybriden und Neohybriden, den zweiten Distrikt von der östlichen Seite mit Artillerie anzugreifen und ihre nördlichen und südlichen Mauern zu belagern. „Mein Lord, vielleicht wäre es gut, wenn ich mit Göttern auch die östliche Seite des zweiten Distrikts angreife, denn ich denke, dass ein Zweifrontenkrieg für die Vervum fatal wäre! Ich bitte dich darum, dass du mir tausende Götter schickst, um auch die östliche Tore des zweiten Distrikts kaputt zu machen.“ teilte er dem Drachenlord telepathisch mit. Der Drachenlord schwieg eine Weile und antwortete dem Echsenlord mit einer severen Stimme: „Ich möchte, dass du selber Götter holst, denn ich werde jetzt meine verwenden. Greife aber den zweiten Distrikt von den anderen drei Seiten an. Ich denke, dass wir so die Kräfte der Allianz erfolgreich schwächen können, da sie sich aufteilen müßen; aber stürme nicht die Mauern, denn die Hybriden und Neohybriden, sind nicht dem Licht der Lichtkrieger gewachsen, da noch zu viele Lichtkrieger sich in dem zweiten Distrikt befinden: ein Problem, um dass ich mich bald kümmern werde. Ferner planen die Vervum mit den Vampiren und Lichtlords etwas. Finde es mit den Schattenwesen heraus, ich spüre, dass sie etwas vorhaben, nur weiß ich nicht was. Und stationieren alle deine restlichen Truppen um die Lichtburg. Ich möchte, dass die Vervum und ihre Freunde wissen, wie mächtig wir sind!“ „Natürlich mein Lord, wie Du gebietest!“ erwiderte der Echsenlord demütig und fing an die Befehle des Drachenlords umzusetzen. Währenddessen bereiteten sich die Lichtkrieger und die Arvum auf den nächsten Angriff vor und bildeten um die offenen und zerstörten Mauern, Stahl- und Lichtbarrikaden, hinter denen tausende Panzer und andere Vehikel waren. Nun waren fast nur mehr noch Lichtkrieger, Arvum und Andersvampire im zweiten Distrikt, da die Vampire und Vervum sich zurückzogen. Außerdem gab es kaum noch Vampire, da viele in der Schlacht um die erste Kapitale gefallen waren und nun die restlichen paar Millionen Vampire, der klägliche Rest, von den vielen Millionen, wenn nicht sogar Milliarden, zogen sich in das Zentrum der Lichtburg zurück, wo sie mit den Vervum weitere Lichtkugel herstellten, welche wiederum mit einigen Tropfen von Veselas Blut beträufelt wurden. Diese Lichtkugeln, waren aber kleiner und, daher nicht so effektiv wie die ganz große, welche nun mit dem Ultrahypersuperlicht Elins aufgeladen wurde. Sie vibrierte in einer riesigen Halle unter dem Zentrum, tief unter der Erde. Dort würde sie im rechtzeitigen Moment sich mit dem riesigen Lichtkreis, welche alle Lichtlords mit den Vervum bilden würden, verbinden und ihn mit ihrer Energie aufladen, damit sie dann ihre Energie gleich einem Strahl, der so mächtig sein sollte, dass er praktisch die ganze Vervumwelt mit seinem Licht erreichen würde. Bis sie aber diesen Strahl, welcher von allen Seiten aus strahlen sollte, benutzen konnten, würde es noch eine Weile dauern, da die Kugel noch mehr Energie bedurfte und ihr noch Energie fehlte, um vollständig einsatzbereit zu sein. Bis dahin sollte das Zentrum der Lichtburg und so viele Distrikte wie möglich bestehen, denn sonst wäre die Vervumwelt wahrscheinlich verloren, denn die Truppen der Orden waren ihren restlichen Truppen, welche sich noch in ihrer Welt befanden, deutlich unterlegen. Die Lichtkrieger und die Arvum warteten nervös auf die nächste Attacke und sahen von der Ferne wie die gewaltigen Massen von Truppen durch den ersten Distrikt der Lichtburg marschierten. Es dauerte nicht sehr lange, wenige Stunden bis die ersten Truppen die Mauern des zweiten Distrikts erreichten und die Tore stürmten. Vehement schoßen die Arvum und Lichtkrieger auf die vielen Truppen, aber nach kurzer Zeit merkten sie, dass sie ihre Stellungen nicht halten konnten, da es einfach zu viele waren. Langsam zogen sie sich immer mehr zurück und ein riesiger Häuserkampf entstand. Es wurde um jeden Meter gekämpft und allmählich gelang es den Schattenordenarmeen den zweiten Distrikt zum Großteil einzunehmen, nur die Bereiche um die östlichen, nördlichen und südlichen Tore wurden noch sehr stark und erfolgreich verteidigt, da dort mächtige Lichtlords mit ihrem Licht viele tausende Truppen innerhalb von Sekunden zu Nichte machten. Viele Milliarden Truppen waren wieder gefallen und die Allianz hatte sehr schwere Verluste erlitten und zog sich in den dritten Bezirk zurück, welchen die Orden noch nicht einnehmen konnten, da die Tore dort noch intakt waren. Ferner gab es im dritten aber auch im vierten und fünften Bezirk noch einige Raumschiffe der Arvum und Vervum, welche nun die Truppen des Blutordens, die im ersten Distrikt die Mauern des zweiten Distrikts bombardierten und beschoßen, und die Truppen des Schattenordens, die sich schon im zweiten Distrikt befanden, von der Luft angriffen und auch die wenigen standhaften Armeen der Lichtkrieger, Arvum und Andersvampire, welche sich noch im zweiten Bezirk befanden und sich in Gebäuden in der Nähe der östlichen, südlichen und nördlichen Tore verschanzt hatten, kräftig unterstützen. Millionen Truppen der Orden wurden noch immer dadurch im zweiten Bezirk förmlich niedergemetzelt und der Drachenlord öffnete nun ein Portal für noch viel stärkere Götter, welche den zweiten Bezirk endgültig für den Orden erobern sollten. Es vergingen wieder einige Tage und der zweite Distrikt war nun in der Hand der Orden, da auch die tapfersten Lichtlords nicht mehr diesen schier endlosen Massen auf Dauer guten Widerstand zu leisten vermochten. Die Orden hatten aber viele weitere Milliarden Soldaten verloren, die Allianz hingegen nur einige Millionen. Trotzdem war die Situation für die Vervum immer bitterer, da sie nun sehen konnten, das die Lichtburg fast schon zur Hälfte in den Klauen der Orden war und ihre Armeen noch immer aus vielen Billionen bestanden, wenn nicht sogar aus einigen Billiarden, denn vom Turm des Zentrums aus konnte man sehen, dass die Fackeln der Ordenssoldaten sich über hunderte Meilen erstreckten, wenn nicht sogar tausende, denn Drescu, der sich in ein Raumschiff gesetzt hatte, welches eine ganz starke Panzerung hatte und praktisch nur von ganz mächtigen Göttern vernichtet werden konnte, flog hunderte Meilen in die Höhe und erblickte einen Teppich von verschiedensten Armeen, der viele tausende Male größer waren als die Lichtburg war. „Meine Güte, die Orden haben wahrscheinlich die hälfte der Vervumwelt mit Armeen überflutet, ich hoffe der Plan geht auf, denn wir können unmöglich so eine Macht aufhalten, auch wenn wir sie vielleicht zum Teil reduzieren können, aber diese Gewalt an Truppen ist einfach inkredibel!“ teilte er telepathisch den Vervum-, Vampir- und Lichtlords mit. Verängstig flog er wieder zu dem Zentrum zurück, wo er das Raumschiff in einer riesigen Garage, die eine Meile unter der Lichtburg war, parkte. Dan teleportierte er sich zu dem großen Saal, wo alle Lords, die noch lebten versammelt waren und verkündete nervös: „Wie ich es auch gesagt habe, sie haben vermutlich die halbe Welt mit allerlei maliziösen Kreaturen inundiert, es sind wahrscheinlich einige Billiarden Soldaten und einige von ihnen sind auch starke Götter und höllische Bestien. Ferner denke, ich, dass der Drachenlord gerade dabei ist, das habe ich vergessen euch mitzuteilen, da ich zu bestürzt war, einen ganz mächtigen Gott in diese Welt zu holen. Ich habe das Böse bis ins Raumschiff spüren können. Hoffenltich ist die Kugel bald fertig, denn sonst haben wir verloren! Möge Gottes Licht uns beistehen in dieser terriblen Tribulation!“ „Ja, die Lichtkugel wird fertig sein und die anderen kleineren Lichtkugeln werden bald fertig sein. Wir werden sie auf die Orden schleudern, sobald der dritte Distrikt gefallen ist. Jetzt können wir nur zu dem allerhöchsten Licht beten und hoffen, dass es uns beisteht, denn du hast Recht, diese Finsternis ist sehr bedrohlich!“ bekräftigte Elin mit einer solennen Stimme. Wieder bahnte sich eine zweite Götterarmee des Drachenlords an und durchschritt den ersten und zweiten Distrikt. Es waren einige Millionen und die anderen Truppen machten ihnen Platz. Sie waren nun nicht mehr sehr von den Toren des dritten Distrikts entfernt und die Truppen der Allianz bereiteten sich auf eine Konfrontation mit ihnen vor. Währenddessen wurde das Gebet Drescus erhört und ein mächtiges Schwert fiel vom Himmel, welcher sich erneut öffnete und it ihm entstiegen viele tausende Ultrasuperlichlords, die alle ein Heer von etwa fünfmillionen Lichtkriegern hatten. Das Schwert fiel vor das riesige Tor des Zentrums gleich einem mächtigen Felsen. Nun war wieder Vertsärkung gekommen, die sofort sich zu den Mauern des dritten Distrikts begab, um die Truppen dort zu unterstützen. Die Götter hielten etwa 200 Fuß vor den Toren zum dritten Distrikt und fingen an die Tore und Mauern mit mächtiger Magie zu attackieren. Die Mauern begannen zu beben und bekamen rissen. Dann kam der größte Gott unter den Millionen Göttern, welcher Urgak hieß und näherte sich den Toren bis auf etwa 200 Fuß. Für eine Weile starrte er auf die Mauern und schleuderte dann mit voller Wucht mächtige Feuerstrahlen gegen die Tore. Die Unruhe machte sich hinter den Mauern breit und die Ultrasuperlichtlords, die mit Ulil auf den Zinnen der Mauer standen, beschlossen mit ihrem Licht nun die Götter anzugreifen. „Es werde Hyperultrasuperlicht. Es regne Licht und Feuer vom Himmel! Feuert nun eure Lichtpfeile und treibt diese Götter in ihre Welt zurück!“ befahl Ulil mit lauter Stimme. Strahlen immens starken Lichts und Milliarden Lichtpfeile flogen den Göttern entgegen, die auf so eine Response nicht vorbereitet waren. Urgak bildete um sich einen mächtigen Feuerschild, der ihn vor dieser gewaltigen Flut des Lichts schütze, aber die tausenden Götter, die um ihn standen, wurden förmlich von diesem Tsunami an Licht zerborsten. Urgak setzte zum Gegenangriff an und ließ die Mauern so stark erbeben, dass sie zu zerbröckeln begannen, und dann warf er in sehr kurzer Zeit gewaltige Feurblitze gegen die Tore in seiner Nähe, welche sie förmlich zersprengten und alle hunderten Soldaten, die um sie herum standen. Jetzt wurde extrem heftig und kontinuierlich geschoßen und die Götterarmee rückte langsam vor, verlor aber alle paar Minuten hunderte Götter. Urgak sah, dass seine Götter zu schwach waren, um effektiven Schaden gegen die Verteidigung der Allianz auszurichten, und befahl ihnen ihre Mächte zu konzentrieren und ihren Fokus gemeinsam auf die Ultrasuperlichlords zu legen. „Vereint eure mentalen Kräfte und schießt, wenn ich es euch befehle auf die Mauern um die Tore.“ gröllte Urgak sowohl hörbar als auch telepathisch. „Natürlich mein Lord Urgak!“ antworteten die vielen tausenden Götter hinter ihm. Ulilspürte, dass etwas im Gange war und befahl seinen Truppen ihr Feuer auf den größten Gott zu konzentrieren, dessen Schutzschild konstant schwächer wurde, aber ehe die Lichtkrieger es vernichten konnten, schleuderten viele tausende Götter Feuerblitze mit ihrer gebündelten Energie. Urgaks Plan ging auf und fast die gesamte westliche Mauer des dritten Distrikts, wurde dem Erdboden gleich gemacht und die Lichtlords viele hunderte Fuß zurückgeschleudert. In einem Augenblick wurden dadurch hunderttausende Soldaten und auch tausende Lichtkrieger vernichtet. Aber die Ultrasuperlichttlords erholten sich rasch und starteten einen Gegenangriff. Sie betetetn und konzentrierten alle ihre Kräfte, während die anderen Soldaten kontinuierlich auf die Götter feuerten, auf Urgak. Innerhalb kurzer Zeit manifestierten sie ein so starkes Licht, dass sie dann auf ihn warfen. Dieses Licht zerbrach seinen Schild und pulverisierte ihn und viele tausende Götter, die neben und hinter ihm waren. Nun war diese zweite Götterarmee des Drachenlords um mehr als die Hälfte diminuiert und es entbrannte ein Kampf mit den restlichen Göttern, welche nun den dritten Distrikt stürmten, der aber nur kurz dauerte, da die Lichtlords mit den Arvum und Andersvampiren diese mit wenigen tausenden Verlusten annihilierten. Der Preis war aber groß, denn die westliche Mauer des dritten Distrikts war nun beinahe komplett zerstört. „Greift jetzt an Argatak, Hybriden! Echsenlord greif den dritten Distrikt von der anderen Seite an, bombardiere die östlichen, nördlichen und südlichen Mauern!“ befahl der Drachenlord nun telepathisch. Immediat nach dem er dies gesagt hatte setzten sich hunderte Milliarden Truppen des Schattenordens, die zum Teil schon in der Lichtburg waren und die Milliarden Hybriden und Neohybriden des Echsenlords in Bewegeung. Es waren wahrscheinlich sogar Billionen, den sie zwängten sich förmlich gleich riesigen Mengen durch die Straßen und Tore des ersten und zweiten Distrikts, die nun offen oder zerstört waren. Die Lichtlords sahen dies kommen und bildeten schnell einen Lichtkreis um den dritten Distrikt. Bald feuerten aber die Truppen der Orden viele Milliarden Schüße, Geschoße und Bomben auf diesen Lichtkreis und den dritten Distrikt. Viele Millionen Vervum und Soldaten der Allianz starben binnen weniger Stunden, aber der Lichtkreis war sehr stark, und bestand noch, denn er war mit sehr starkem Licht gesegnet. Gleichzeitig feuerte aber auch die Allianz mit ihren Waffen auf die Milliarden Truppen und zerschmetterte hunderttausende Divisionen, denn die vielen Millionen Lichtkrieger und nun hunderttausenden Lichtlords, hatten extrem viel Macht. Nach einer Zeit zerbröckelte der Lichtkreis aber und ein ganz gewaltiger Häuserkampf brach an. Langsam aber doch zogen sich die Truppen der Allianz in den vierten Distrikt zurück, ehe sie dies aber taten, waren aber wieder mindestens 10 Millionen Divsionen der Orden zerstört. Dies machte den Drachenlord rasend, denn er hatte sich den Krieg ganz anders vorgestellt. Aus diesem Grund wollte er nicht nur einen ganz mächtigen Gott evozieren, sondern auch einen Urgott, einen Urdämon aus einer ganz finsteren Epoche, welche ein eigenes Heer von Dämonen hatte, die viel mächtiger waren als seine Kreaturen und Verbündeten, die ihm dienten. Die Argatak, Hybriden und Neohybriden waren nun praktisch komplett vernichtet, aber sein riesiges Heer von Drachenkriegern, Werwölfen und koboldartigen Ordenskriegern, die den Großteil neben weiteren Götterarmeen und allerlei Wertieren, ausmachten, existierten noch und sie waren mehr als hundertfaches von den Truppen, die bereits gefallen waren. Der Drachenlord befahl nun den Werwölfen und Koboldarmeen den vierten Distrikt anzugreifen und die dortigen Soldatenverbände zu unterstützen, die nun den dritten Distrikt kontrollierten und die Überlebenden dort versklavten. Und der Echsenlord schickte neue Truppen, Koboldarmeen und Schlangenkrieger in die Lichtburg, denn seine Armeen von Hybriden und Neohybriden waren auch stark dimiuiert worden. Die Finsternis bahnte sich immer mehr an und Vesela quälten wieder Alpträume in der sakralen Vervumkathedrale die mitten im Zentrum stand. Dort war noch alles in Ordnung, so schien es zumindest, denn sie war noch viele Meilen von dem Schauplatz des Krieges entfernt. Die Flotten der Vervum, welche sich im vierten und fünften Bezirk befanden, würden nun zum Einsatz kommen, und es wurde intensiv debattiert, ob man die Lichtbomben einsetzen sollte oder nicht, damit man Zeit gewinnen könnte und die Orden für einige Zeit zurückschlagen könnte: da alle wußten, dass der Drachenlord und der Echsenlord mit ihren Göttern und Millionen okkulten Meistern, ständig neue Soldaten erschufen und vermutlich hunderte Verbündete hatten. Somit waren ihr Ressourcen an Soldaten extrem groß und sie konnten jederzeit neue Billionen, wenn nicht Billiarden Soldaten in die Vervumwelt holen. „Du meinst also, dass wir mehr als ein Drittel der Lichtburg und vielleicht ein Drittel unserer Welt opfern sollen, um diese Orden für eine Weile aufzuhalten? Ist das wirklich responsabel? Wir würden dadurch Billionen unserer Wesen destruieren und das wäre moralisch nicht adäquat, Drescu. Aber vielleicht können wir mit den noch vorhandenen Raumschiffen Lichtkugeln auf die Soldaten der Orden schmeißen, welche sich rasch multiplizieren und alle Soldaten in sehr kurzer Zeit pulverisieren. Ich könnte diese Engerie der Kugel mit meinem Licht und dem des höchsten Lichts, des Herrn, segnen. Dies könnte auch Billonen der Ordenssoldaten sehr schnell evaporieren.“ Sprach Elin mit einer repremandierenden Stimme. „Gut, dann tue es, währenddessen sollten wir aber den vierten Distrikt so gut es geht verteidigen. Ich denke, dass er wichtig ist, weil es dort sehr viele Energianlagen gibt, die die Orden, wenn sie ihn eingenommen haben, gegen uns verwenden werden und du weißt genauso wie ich, dass wir nicht in der Zeit sie alle umdisponieren können.“ Erwiderte Drescu. „Gut, dann wird dies so geschehen. Vervumlords stimmt ihr meinem Vorhaben zu?“ bestätigte Elin. Die Vervumlords schauten ihn an und sagten dann nach einer Minuten des Schweigens und Überlegens: „Ja, wir stimmen deinem Vorhaben zu, Elin!“

Nach diesen Worten war die Debatte beendet und Elin machte sich sofort auf den Weg mit Drescu zu den Raumschiffen und den Energieanlagen, welche sich im vierten aber auch im fünften und sechsten Bezirk befanden. Zuerst gingen sie aber in den vierten Distrikt und Elin segnete die riesigen Kugel, die er dort erschuf mit seinem Licht und dem Licht Gottes und Drescu gab es dann in eine Bombe, welche die dort präsenten Vervummeister extrem rasch manifestierten. In kurzer Zeit waren tausende Bomben mit diesem Licht gesegnet und wurden dann in die Raumschiffe geladen. Inzwischen verstärkten die Lichtlords die Mauern des vierten Distrikts mit ihrem Licht und invozierten Millionen weiterer Krieger, welche aus den Lichtsphären, durch Lichtportale, in den Straßen und Tunnels des vierten Distrikts erschienen, die noch wie das gesamte Tunnelsystem der Lichtburg intakt waren und deren Eingänge mit dem stärksten Licht versiegelt waren. Dies war auch der Grund warum es nicht den Meister der Orden gelang, in sie eindringen zu können, da sie das den Lichtwall, welcher die Eingänge umgab, nicht auslöschen konnten. Dieser Umstand machte den Drachenlord auch böse und er wurde, gleich einem Infanten immer ungeduldiger, denn er wollte unbedingt die Lichtburg sein Eigen nennen und von dort der ganzen Vervumwelt verkünden, dass er der neue Herr dieser Welt sei. Melogomanisch und vollkommen böse evozierte er nun dauernd Götter, welche er in Kürze einsetzen wollte. Unterdessen wurde der vierte Distrikt von den Hybriden und Neohybriden des Echsenlords attackiert. Millionen Grenadiere des Blutordens schoßen Granaten auf die Mauern und adjazenten Straßen der Mauern des vierten Distrikts, welche aber geringen Schaden anrichteten, da die Solaten der Allianz gegen sie ziemlich resistent waren. Der Lichthagel der Lichtkrieger richtete aber bei den Armeen des Blutordens gehörigen Schaden an und viele hunderttausende wurden von den Millionen Lichtpfeile, die auf sie herab prasselten zerfledert. Doch es näherten sich wieder viele tausende Götter der Lichtburg mit eiligem Tempo, die noch mächtiger waren als Arguls Götterarmee. Drescu bestieg nun ein Raumschiff mit Elin, der es vorher mit einem mächtigen Lichtschild umgab und segnete. Der Vervumgeneral Eldur, welcher die Flotte kommandierte, war nun bereit Drescu mit dem Feuer seiner 50000 Schiffe zu unterstützen. Es waren die letzten Schiffe der Vervumflotte, die noch von einigen hunderttausend kleinern Arvumschiffen unterstützt wurden, welche eine Meile unter der Lichtburg in riesigen unterirdischen Hangaren geparkt waren und nun bald durch riesige Tunnels, die nach oben führten, emporfliegen würden. Diese Tunnels waren mit einem dekontrahierbaren Tor ausgestattet, welches sich nun öffnete. Eldur hatte aber auch über die das Kommando. Während die geschah wurde der vierte Distrikt von den Göttern mit mächtiger Magie angegriffen, viele Blitze wurden auf die Tore geschleudert und einige dieser Götter ließen Teile des vierten Bezirkes erbeben. Hunderttausende und Millionen Soldaten der Allianz wurden durch den Feuerghagel, den diese Götter auf den vierten Bezirk regnen ließen, vernichtet. Die Tore des vierten Distrikts blieben noch standhaft, waren aber bereits geschwächt. Als die großen Götter dieser Götterarmee sich den Toren näherten, und im Begriff waren sie aufzubrechen, feuerten die Raumschiffe der Vervum ihre Lichtbomben ab, während die Arvumschiffe, ihr Feuer auf die Götter eröffneten. Schnell detonierten die Lichtbomben auf die feindlichen Truppen der Orden, welche sich in der Lichtburg und um sie herum befanden. Mit einer großen Geschwindigkeit dehnte sich die Explosion der Bomben aus und löste alle Truppen in ihrer Bahn auf. Innerhalb von wenigen Sekunden zerstörten die Lichtbomben Millionen von Ordenstruppen. Als Drescu dies gewahrte, befahl er den Vervumschiffen alle Lichtbomben abzuwerfen und dann mit den Arvumschiffen die restlichen Ordenstruppen mit ihren Energiekanonen anzugreifen. Dies bewirkte, dass innerhalb sehr kurzer Zeit fast alle Ordenstruppen, die sich in dem ersten, zweiten und dritten Bezirk befanden vernichtet waren; aber auch die die umliegenden Divsionen, die immer näher an die Lichtburg heranrückten, wurden komplett zu Staub. Nur einige Götter überlebten die gewaltigen Explosionen der Lichtbomben und griffen wieder die Tore des vierten Bezirkes an. Die Götter waren aber bald besiegt und rissen noch einige hunderttausende Soldaten mit in ihren Tod, da sie den vierten Distrikt mit ihrer ganzen Magie attackierten. Der Drachenlord teleportierte sich mit seinen Meistern weg und begab sich gemeinsam mit dem Echsenlord in seine Welt. Von dort aus kommandierte er Urgur, den stärksten okkulten Meister, welcher den Luftangriff der Vervum und Arvum überlebte und befahl ihm nun die Sildur in die Vervumwelt zu holen. Ferner war auch schon Urguk in der Vervumwelt präsent und er machte sich bereits auf den Weg zur Lichtburg. Mit ihm kamen aber andere mächtige Dämonen, die auch sehr resilient gegen Feuer und Explosionen waren. Der Schattenorden und der Blutorden hatten nun beide Billionen Soldaten verloren, waren aber trotzdem noch sehr stark, denn sie holten ständig weiter Millionen und Milliarden Truppen in die Vervumwelt. Doch die Vervum hatten etwas Zeit gewonnen ihren Plan zu vervollständigen. Urgur war aber ihr nächstes Problem und die Sildur ein drohendes Übel, denn diese Spezies verfügte über gute Raumschiffe und sehr effiziente Kanonen. Bald würden sie stark genug sein, die Lichtburg anzugreifen, aber was würden die Vervum und Lichtlords gegen Urgur tun? Ein Urgott einer vergessenen Welt, der als unbesiegbar galt, da man ihn nur verbannen konnte. Trotz der Tatsache, dass die Orden nun für eine Weile verdrängt waren, machte sich Unruhe breit. Inzwischen kehrten die Arvum- und Vervumschiffe in den Hangar zurück, verlegten aber alle Schiffe in die riesigen Hallen unterhalb des Zentrums des ersten Bezirkes, damit sie die Flotte noch einmal benutzen konnten. Unterhalb der Lichtburg gab es auch eine Stadt, eine Fortsetzung der Lichtburg, die einige Meilen unter die Erde reichte. Dort wurden jetzt ständig neue Waffen und Geräte gebaut. Aber die Schattenwesen des Blutordens, waren auch dort anwesend und observierten die Vorgänge der unterirdischen Lichtburg. Prinzipiell war die unterirdische Lichtburg mit einem extrem starken Lichtsegen geschützt, welcher negative Wesen sofort verbannte, aber der Orden, versuchte gerade einen Weg hineinzufinden, wußte aber, dass dies nur gehen würde, wenn die Lichtquellen der Vervum zum versiegen gebracht werden würden. Es dauerte wenige Stunden bis Urgur mit seinen Horden den vierten Distrikt erreichte und mit gewaltiger Zerstörungskraft die Tore zerfetzte. Urgur ließ seine Horden in den vierten Bezirk hineinströmen, welche nun mit den Soldaten der Allianz einn heftigen Kampf führten. Die einzigen Truppen, die den Horden Urgurs gewachsen waren, waren die Lichtkrieger, Vervum und Arvum, die anderen starben wie die Fliegen und nach etwa einem Tag war der vierte Distrikt in der Hand der Orden, da sich die Truppen, aufgrund der starken Verluste, die sie erlitten, sich in den fünften Distrikt zurückziehen mußten. Die Dämonen waren einfach zu viele und zu stark. Darum versammelten sich alle Lichtlords im fünften Distrikt, und beteten eine Stunde zu dem höchsten Licht. Dann sprachen sie mit voller Stärke: „Es werde nun das höchste Licht! Möge nun das höchste Licht den fünften Distrikt umgeben!“ Das Gebet wirkte, denn Urgur konnte den Mauern des fünften Distrikts nicht anhaben. Wütend schnaubte er um den fünften Distrikt herum und gröllte mächtige Flüche gegen die restliche Lichtburg. Die Lichtlords wußten aber auch, dass dieser Lichtwall nur einige Tage aufrecht sein würde und überlegten sich eine ideale Tatktik, wie sie Urgur erfolgreich verbannen könnten. Zwei Tage vergingen und es waren wieder sehr viele neue Ordenstruppen in der Lichtburg präsent. Urgur rannte in der ganzen Gegend um die Lichtburg umher und seine Horden, die zum Teil von den Lichtkriegern und Arvum vernichtet wurden, zogen mit ihm. Die Sildur waren inzwischen in der Vervumwelt angekommen und starteten nun einen Angriff mit ihrer Flotte auf den fünften Bezirk der Lichtburg. Panik und höchste Alarmbereitschaft brach aus, als die Lichtlords die tausenden Schiffe der Sildur sahen. Mächtig und imposant flogen sie auf die Lichtburg zu. Schnell starteten die Vervum mit den Arvum einen erneuten Angriff mit ihrer Flotte, um ihre Bodentruppen zu stärken, denn die Sildur schoßen von der Ferne auf die Mauern des fünften aber auch des sechsten Distrikts. Hefitg donnerten ihre Bomben gegen die Mauern, welche durch ihre vielen Geschoße, Risse bekamen, aber nicht zerfielen, da das starke Licht der Lichtlords sie zusammenhielt. Nachdem die Sildur merkten, dass ihre Luftattacke auf die Mauern fast erfolglos, war, da sie sie nur leicht beschädigen konnten, fingen sie an den fünften Bezirk unter Beschuß zu nehmen. Viele tausende und hunderttausende Soldaten fielen ihren mächtigen Energieprojektilen zum Opfer, doch innerhalb sehr kurzer Zeit flogen die tausenden Vervum und Arvumschiffe in die Luft, und ein heftiger Kampf der Lüfte, entbrannte nun, welcher einige Stunden dauerte. Mit letzter Kraft konnten die Vervum und Arvum, nachdem sie fast ihre gesamte Flotte verloren hatte, die Schiffe der Sildur vollständig vernichten. Nun feuerten die restlichn paar hundert Schiffe der Arvum und Vervum auf die Truppen der Sildur, welche nun mit ihrer Artillerie den fünften Bezirk bombardierten. Nach einer Weile mußten sich aber die Flotten der Arvum und Vervum zurückziehen, weil ihre Schiffe durch die Kanonen der Sildur, beinahe komplett beschädigt waren und nur mit Müh und Not die subterranen Hangars erreichen konnten. Plötzlich wurde auch die Energiezufuhr zum fünften Bezirk unterbunden, da es einigen Schattenwesen gelang die Energieanlagen mit gezielten Sprengungen zu zerstören. Angst und Unruhe breiteten sich aus und die Mauern um den fünften Bezirk wurden von Minute zu Minute schwächer. Der Drachenlord erkannte, dass die Schattenwesen die Energiespeicher des fünften Bezriks erfolgreich vereitelt hatten und befahl nun Urgak erneut den fünften Distrikt anzugreifen. Gewaltig sauste er mit seinen Horden auf die Lichtburg zu und teleportierte sich vor das westliche Tor des fünften Distrikts. Er griff mit all seiner Macht die Tore an, während die Lichtkrieger und Arvum mit Milliarden Geschoßen auf seine Horden und die Sildur schoßen. „Feuer soll das Licht dieser Mauern nun zertsören und jetzt soll es hageln!“ gröllte er dreimal. Plötzlich regnete ein ungeahnt arges Feuer auf die Mauern des fünften Distrikts. Die Mauern erbebten und lösten sich stückweise auf. Dann schleuderte Urgak auf alle Tore, zu denen er sich hinbegab, mächtige Feuersteine. Die Tore zerbrachen und seine Horden rannten nun auf die offenen Tore und die zerstörten Teile der Mauern zu, wo jetzt Ruinen lagen. Heftig wehrten die vielen Lichtkrieger, die Arvum und die Andersvampire, die hinter ihnen standen die Attacken von Urgaks Horden ab. Die Lichtlords sprachen einen Segen aus, welcher bewirkte, dass gewaltige Strahlen höchstens Lichts viele von Urgarks Dämonen zerbarsten, aber es rückten immer wieder Dämonen an und auch Sildur, Werwölfe, Neohybriden und andere Wesenheiten, die den Orden dienten. Ein riesiger Kampf entstand und es wurde um jeden Meter gekämpft. Urgak griff von der Ferne an, da der Lichtkreis, welcher jetzt zum Teil durchbrochen war, ihn zu stark schwächte und er noch nicht, solange er aufrecht war, den fünften Bezirk betreten konnte. Nach vielen Stunden vehementen Schießens und Kämpfens, mußten sich die Truppen der Allianz, aber in den sechsten Distrikt zurückziehen. Dort waren auch die kleinen Lichtkugel aufbewahrt, welche nun bald zum Einsatz kommen würden. Auf beiden Seiten gab es gewaltige Verluste, vor allem die Arvum und Vervum hatten mehr als die Hälfte ihrer Truppen verloren, wobei der Orden des Schattens und der Orden des Blutes wiederum viele Milliarden Soldaten verlor und somit um einiges mehr als die Allianz. Dies schien die Orden aber nicht sonderlich zu stören, da sie noch über viele Billionen Soldaten verfügten. Urgak versuchte, nachdem der fünfte Bezirk von den Orden erobert war, den sechsten Bezirk anzugreifen, wurde aber vom Licht Elins und den anderen Lichtlords, die die Mauern des sechsten Bezirks doppelt segneten, viele Fuß zurückgeschleudert und geschwächt. Wütend tollte er nun durch die Straßen der ersten fünf Distrikte der massiven Lichtburg. Komischerweise waren der Echsenlord und der Drachenlord zufrieden, da sie nun gewahrten, dass die Lichtburg bald ihr Eigentum und das Mädchen Vesela bald ihnen gehören würde. Doch noch gab es Widerstand, und erneut wurden viele Lichtkrieger und Lichtlords in den siebten und sechsten Bezirk geholt, unter ihnen ein höchster Lichtlord namens Jawil. Jawils Präsenz war so gewaltig, dass alleine sein Licht die gesamte Lichtburg und die halbe Vervumwelt erleuchtete. Böse und grimmig betrachteten der Echsenlord und Drachenlord die Präsenz Jawils. „Wir müssen diesen Jawil irgendwie verbannen Echsenlord! Schau, dass du ihn einsperren kannst, oder in die Welt der Urdämonen entführst. Sein Licht ist so stark, dass er alleine die Hälfte unserer Streitkräfte vernichten könnte. Also schick die besten Schattenwesen, die ihn kurz hypnotisieren sollen und ihn dann in die Urdämonenwelt entfürhen sollen!“ erzählte der Drachenlord leicht aufgebracht. „Natürlich mein Lord! Ich werde es sofort veranlassen!“ erwiderte der Echsenlord voller Humilität. Die Orden belagerten nun die ersten fünf Distrikte und harrten der Befehle des Drachenlords, welcher ihnen sagen würde, wann sie angreifen sollten. Für eine Weile gab es wieder Stille, doch das war nur die Ruhe vor dem Sturm, denn die Orden wollten Jawil los werden und dann mit voller Macht angreifen. Dieses Mal sollte auch ein anderer Urdämon evoziert werden. Ein noch viel stärkerer als Urgak: nämlich Urur. Inzwischen plagten Vesela wieder Alpdrücke und sie konnte oft nicht den Traum von der Wirklichkeit differenzieren. Urur erschien ihr in einem Traum und sie bekam schreckliche Angst, denn sie hatte noch nie so etwas Böses gesehen, so etwas Widerliches. Ewoch, Awin und Radufiu waren auch bei ihr und trösteten sie. Die Hoffnung lag nun bei der Lichtkugel und den Lichtlords, welche nun bald die Mehrheit der Truppenstärke ausmachten. Neben ihren Pfeilen und Bogen hatten sie nun auch Lichtkatapulte gebracht, die einen massiven Schaden in den Reihen der Orden anrichten konnten. Jawil sprach nun zu Elin, Inil und Gelem und sagte ihnen: „Ich bin nun hier und lass uns nun die Orden aus der Lichtburg vertreiben. Mit meinem Licht wird dies gehen und dann werden wir ihre Portale schließen! Was meint ihr, sollen wir nun in die Schlacht ziehen?“ Die Lichtlords schauten verdutzt auf ihn und sagten: „Gut, wenn Du meinst, dann werden wir das tun.“ Die Lichtkrieger öffneten daraufhin die Tore des sechsten Distrikts und Jawil führte die vielen tausenden Lichtlords an, die von Milliarden Lichtkriegern begleitet wurden. Die Arvum, Vervum und Andersvampire blieben aber zurück und hatten überall viele Verteidigungsringe in dem sechsten und siebten Distrik gebildet. Beide Distrikte waren voller Truppen, es waren etwa ein bis zwei Billionen und sie waren die letzte Macht, die gegen die vermutlich Billiarden Truppen der Orden Widerstand leisteten, da die Orden in der Vervumwelt schon sehr viel Schaden angerichtet hatten und viele milliarden Arvum und fast alle restlichen Vervum und andere Lebewesen wie die Awak, Yetis, Bigfoot entweder getötet oder versklavt hatten. Die Armeen der Orden die unweit der Tore des sechsten Distrikts stationiert waren, wurden von der Fülle an Licht und der Stärke von Jawils Lichtarmeen überrascht. Innerhalb kurzer Zeit wurden sie immer weiter verdrängt und nach vielen Stunden des Kämpfens, vollkommen aus der Lichtburg vertrieben. Wieder waren viele Milliarden gefallen, aber auf der Seite der Lichtkrieger nur einige hundertmillionen. Der Drachenlord befahl nun den Schattenwesen Jawil zu täuschen, indem sie sich ihm als Lichtsoldaten ausgaben und ihm sagten, dass viele Welten in Gefahr waren. Auf dem Weg zurück in den sechsten Distrikt, erschienen sie ihm und er befehligte seine Lichtlords, Inil, Gelem und Elin, sich wieder dorthin zubegeben, da die Orden wieder die Lichtburg mit noch mehr Armeen angreifen würden. Seine Aktion diente in Wahrheit nur der Lichtkugel und um Veselas Reifen mehr Zeit zu geben, da er auch wußte, dass die Orden so nicht auf Dauer zu besiegen waren. Die Lichtburg war nun wieder im Besitz der Vervum und nun wurden an allen zerstörten Toren und überall wo die Mauern nicht mehr vorhanden waren, Jawils stärkste Lichtlords postiert. Insgesamt waren nun Millionen Lichtlords von Jawil überall in den Distrikten verteilt. Ihr Licht war sehr stark, aber nur eine Fraktion von Jawils Licht, denn er konnte mit einem Schlag Millionen Ordenssoldaten vertreiben oder einfach pulverisieren. Dies machte den Drachenlord sehr böse, da er nicht mit Jawil gerechnet hatte. Nun hoffte er, dass sein Plan aufging. Jawil begab sich nun direkt ins Zentrum der Lichtburg und hörte, als er durch die Hallen der Weisen ging, plötzlich Stimmen, die ihm sagten, dass ihre Welt in Not sei. Jawil lauschte den Stimmen und sagte ihnen, dass sie sich ihm offenbaren sollten, was sie kurz darauf taten. Mehrere Schattenwesen erschienen ihm als Lichtengel und öffneten ein Portal, das er nun besteigen sollte. „Komm Jawil, wir brauchen Dich! Die Vervum werden schon alleine klar kommen, sie haben Vesela und deine Lichtarmeen und viel andere mächtige Lichtlords.“ flüsterten die Schattenwesen zu ihm, die sich ihm als Lichtwesen offenbarten. „Gut, ich werde euch helfen!“ sprach er und bestieg das Portal. Dies war ein fataler Fehler, denn Jawil stürzte am anderen Ende des Portals in eine ganz finstere Dimension, wo er plötzlich von vielen Urdämonen umgarnt war. Ein arger Kampf entbrannte nun zwischen ihm und ihnen. Als Jawil versuchte aus dieser Dimension zu entkommen, blockierte ihn eine Macht, die er nicht zu durchbrechen vermochte. Die Schattenwesen hatten ihn perfekt getäuscht und der Drachenlord lachte zufrieden und erteilte den Befehl, dass seine Truppen nun die Lichtburg mit voller Stärke angreifen sollten. Gleich einem donner rasten Billionen Drachenkrieger, Schlangenkrieger, Werwölfe, Neohybriden und Kobolde auf die Lichtburg zu. Urgak kam auch mit seinen restlichen Horden, obwohl Jawil ihn mit seinem Licht, beinahe vernichtet hätte. Aber nicht nur Urgak, sondern auch Urgur erschien und entfesselte sein Dämonenheer, welches nun mit den Billionen die Lichtburg angriff. Nach vielen MilliardenVerlusten gelang es den Orden wieder bis zum sechsten Distrikt vorzudringen, wo nun die Urgak und Urgur mit ihrer Magie sowohl die Mauern als auch die Tore zum Einsturz brachten. Eine ganz gewaltige Schlacht um den sechsten Bezirk entbrannte nun und sie dauerte einige Tage und forderte auf der Seite des Ordens dutzende Billionen und auf der Seite der Allianz viele Milliarden. Es wurde um jeden Fuß gekämpft und nachdem die Orden bis zum siebten Distrikt vorgedrungen waren, war der sechste Distrik, zum Großteil ein Trümmerhaufen, wo sich riesige Leichenberge stapelten, die bis zu einer Meile hoch waren. Die Tore des siebten Bezirks konnten weder die Dämonen noch die Götter noch Urgak oder Urgur durchbrechen. Jawil hatte sie zuvor gesegnet und sein Licht beschützte den siebten Distrikt. Leider würde sein Licht dort nicht immer währen, und das wußten alle Vervum- Licht- und Vampirlords, die nun die kleinen Lichtkugel einsetzen wollten, welche sie zuvor in Sicherheit vor den Orden gebracht hatten. Jawis Absenz intimidierte sowohl die Vervum als auch die Lichtlords, aber auch die Vampirlords und Drescu waren verängstigt.

Wieder versammelten sich alle tausenden Lords in dem riesigen Saal der Weisen, dem Saal, der viele Epochen der Vervumgeschichte erlebt hatte. Dieser Saal war ein geschichtsträchtiger Ort und es wäre für jeden Historiker eine Freude gewesen ihn zu bestaunen, wenn nicht unweit dieser Hallen, vor den Toren des siebten Distrikts, die vielen Armeen und Dämonen Urgurs und Urgaks lauerten, und ständig versuchten, einen Weg in den Distrikt zu finden. „Nun gut, wir werden zuerst die kleinen Lichtkugel auf die Ordenssoldaten schleudern und dann mit der großen Energiekugel versuchen alle Ordensarmeen zu vertreiben. Hoffentlich haben wir genug Energie und können dies verwirklichen. Möge das Licht Gottes mit uns allen sein.“ sprach Ewoch. „Sehr gut, Ewoch, ich werde sie auf die Katapulte laden und meine Lords, werden sie auf die Ordensarmeen schleudern.“ sprach Inil. Die Lords stimmten ihm zu und Inil stand auf und teleportierte sich zu den Toren der Stadt, wo er seine Krieger instruierte, wie sie die Energikugeln mit den Katapulten schießen sollten. Währenddessen holten die Vervummeister die tausenden Energiekugeln aus den unteren Bereichen der Lichtburg, unterhalb des siebten Distrikts, und übergaben sie den Lichtlords. Nach einigen Stunden waren tausende Katapulte mit diesen Energiekugeln bestückt und fertig für den Angriff. Der Drachnlord wurde ungeduldig, da er nicht in den siebten Distrikt eindringen konnte, aus diesem Grund befahl er den Armeen, nun mit aller Kraft auf den siebten Distrikt zu feuern. Billionen Projektile und magische Feuer hagelten nun auf den siebten Distrikt und zerstörten tausende Gebäude. Viele hunderttausende Soldaten der Allianz, aber auch etliche Vervumbürger kamen um. „Gebt ihnen was wir haben. Feuert jetzt die Energiekugeln auf diese Horden.“ befehligte Inil seine Lichtkrieger und Lichtlords. Tausende Energiekugeln zischten durch die Lüfte und donnerten auf die Milliarden Soldaten, die den siebten Distrikt umgaben. Nach einigen Sekunden breitete sich die Energie der Kugeln über Milliarden Soldaten der Orden aus und zersprengte sie förmlich, doch viele Dämonen, Götter, Urgak und Urgur waren resistent gegen ihre Kraft. Der Drachenlord war erzürnt, dass er wieder viele Armeen verloren hatte und schickte nun wieder Schattenwesen, um die restlichen Energiequellen der Vervum zum versiegen zu bringen. „Findet ihre Quellen und blockiert sie, vergiftet sie!“ teilte er den Schattenwesen telepathisch mit. Tausende Schattenwesen teleportierten sich in das Zentrum der Lichtburg und stiegen von dort in die immensen Keller der Vervum hinab. Nach einer Weile gelang es ihnen die Quellen ausfindig zu machen, die Wachen, die sie bewachten zu blenden und die Quellen mit ihrer Schattenkraft zu versiegeln. Mit einem Schlag war die Lichtkugel dissolviert und Jawils Lichwall, den er um den siebten Distrikt gebildet hatte, beinahe komplett aufgelöst. Schnell berichteten die Schattenwesen dem Drachenlord von ihem Erfolg, welcher nun dem Echsenlord befahl das Zentrum für ihn einzunehmen. „Es ist Zeit den Rest der Vervum und ihre stupiden Freunde auszurotten. Um die Lichtlords, werden sich die Urgötter kümmern. Greif dem siebten Distrikt mit allem was du hast an und stürme das Zentrum, die Kathedrale der Vervum.“ beschied der Drachenlord dem Echsenlord telepathisch. Sogleich griffen die Armeen den siebten Distrikt an und feuerten auf die Mauern und Tore des siebten Distrikts. Es wütete nun eine neue Schlacht. Viele Milliarden Geschoße wurden diesseits und jenseits des siebten Distriks geschleudert. Für eine Weile hielten die Mauern des siebten Distrikts noch, aber nach einigen Stunden bekamen die Mauern Risse und die Tore gaben den ungeheuer vielen Angriffen der Orden nach. Mit aller Macht versuchten die vielen Lichtkrieger die Horden aus dem siebten Distrik zu expellieren, doch es waren zu viele Truppen, sodaß sie sich mit den Arvum und restlichen Vervum und Andersvampiren in das Zentrum des siebten Distriktes rezedierten. Viele Milliarden Truppen des Ordens waren gefallen, aber auch hunderte Millionen der Allianz. Nun war die Kathedrale, das Zentrum des siebten Distriktes, von den Ordenstruppen umgarnt. Die Lichtlords bildeten auf Geheiß Elins mit allen Vervum-, Vampir- und Andersvampirlords einen mächtigen Lichtkreis, da die Energiekugel ihre Energie verloren hatte. Elin sprach zu Ewoch: „Wir müssen schnell handeln. Wir brauchen etwas von Veselas Blut, damit wir mit unserem Licht diese Orden besiegen können. Unser Licht sollte stark genug sein, um mit ihrem Blut alle Ordenstruppen sukzessiv zu schrumpfen.“ „Ja, Elin ich werde sie jetzt holen!“ antwortete Ewoch und ging zu Vesela. Er erschien ihr und bat Radufiu, etwas von ihrem Blut zu entnehmen und es in einen Krug zu gießen. Radufiu schnitt eine Vene Veselas auf und ließ etwas von ihrem Blut in einen Krug fließen. Einstweilen beruhigte sie Awin mit sanften Sprüchen. Nach dem etwa ein Liter ihres Blutes in den Krug geflossen war und Vesela sehr schwach war, heilte Ewoch die durchschnittene Vene Veselas und stärkte ihren Leib mit seinem Geist. Schnell teleportierten sich nun alle in den Saal wo alle restlichen Lords versammelt waren. Elin nahm den Krug entgegen und segnete das Blut Veselas mit dem höchsten Licht und sprach dann einen weiteren Segen aus: „Möge nun dieses Blut Veselas sich mit dem Licht verbinden und bewirken, dass alle Truppen des Ordens um ein Hundertfaches geschrumpft werden, wenn sie mit diesem Licht, dass wir nun emanieren werden, in Kontakt kommen. So sei es! Schreiten wir nun hinaus und verbinden wir nun unser Licht und machen eine Lichtkette daraus. Vesela soll in der Mitte sein, und Du Ewoch sollst ihre rechte Hand halten, Du Radufiu, ihre linke.“ Die Hunderttausenden Lords verbanden nun ihre geistigen Kräfte, welches ein immens großes Licht entstehen ließ, das sie alle umgab. Elin schritt nun aus der Kathedrale auf den Platz hinaus, welcher an die letzten Mauern grenzten, die das Zentrum des ersten Bezirkes umgaben. Alle anderen Lichtkrieger verbanden sich mit ihm, während alle Vervummeister, die noch existierten sich in einen meditativen Zustand begaben und ihre mentalen Kräften mit diesem Licht, das nun ungeheuer stark vibrierte, verbanden. Das Licht wuchs von Sekunde zu Sekund und Elin befahl nun den letzten Vervumwachen, die vor den Toren standen, die Tore zu öffnen. Als dies geschah wurden sie von unglaublich vielen Schlangenkriegern, Dämonen, Hybriden, Drachenkriegern überrant. Der Platz war einige Meilen groß und nun stand etwa eine Million, die aus Vervumlords, Vervummeistern, Lichtlords, Lichtkriegern, Vampirlords, Drescu und Vervumsoldaten bestand, hinter der noch viele Millionen standen, welche dieses Licht unterstützten, den unermeßlichen Horden, die sie nun angriffen gegenüber. Elin sprach sanft: „Geht weiter und bleibt standhaft, während er innerlich auf den Moment wartete, um dieses mächtige Licht auf die Orden loszulassen. Als die ersten Krieger der Orden wenige Meter weit von Elin und den anderen hunderttausenden, entfernt war, schrie er so laut, dass sein ganzer Körper erbebte: „Licht, entfessle dich und schrumpfe alle Armeen des Ordens um ein Hundertfaches. Strahle nun mit aller Kraft!“. Sofort fing alles um das Licht herum zu zittern und die vielen Millionen Krieger, die den Lichtkreis angriffen, wurden um einige Fuß zurück gestoßen. Dann passierte etwas schier Unglaubliches, denn das Licht sandte Strahlen aus, die alle Armeen der Orden bis in die Portale hinein durchdrungen. Diese Strahlen waren zuerst eher sanft und wurden dann immer stärker, schneller und intensiver: gleich einem Bach, der in einen wilden Fluß mündet. Urgak und Urgur rasten nun auf den Lichtkreis zu, nachdem sie ein Tor, und die Mauern, die es umgaben, komplett demoliert hatten, während die anderen Ordenstruppen für einen Moment vollkommen verdutzt waren. Sie konnten aber den Lichtkreis nicht durchbrechen, doch der Echsenlord, der sich mit dem Drachenlord, in die Welt des Drachenlord geflüchtet hatte, hatte die Schattenwesen beauftragt sich in den Lichtkreis hineinzubegeben und Vesela zu entführen, da er wußte, dass die Lichtquelle des Lichtkreises nicht lange bestehen würde, weil auch die Lichtlords und Vervumlords nicht endlos viel Energie hatten und ihre Energiemaschinen entweder schon defekt waren oder sich dem Ende neigten. Nach sehr kurzer Zeit wirkte Elins Gebet und alle Truppen der Orden waren viel viel kleiner. Auch die Götter waren auf die Größe von Zwergen oder normalgroßen Arvum reduziert worden. In vollkommener Panik flohen fast alle Billionen, die in Summa wahrscheinlich einige Billiarden waren zurück in die tausenden Portale, während die kleinen Götter, Urgur und Urgak nun alleine dem Lichtkreis aus einer Million Wesen und vielen Millionen Lichtkriegern, Arvum, Andersvampiren und Vampiren gegenüber standen. Mit einer Leichtigkeit wurden die vielen Götter, Urgur und Urgak von den Lichtlords besiegt, denn nun waren sie bis auf wenige Zwerge, die keine Chance gegen die mächtigen Klingen der Lichtschwerter hatten. Der Krieg schien auf einmal gewonnen zu sein, denn nach etlichen Stunden waren kaum mehr Truppen der Orden zu sehen und keine neuen mehr nachzukommen, da das Licht, auch sehr stark durch die Portale, die Welten, aus denen die Armeen kamen, durchdrungen hatte. Doch dann schwand mit der Zeit das gewaltige Licht des Lichtkreises und Elin befahl nun seine vielen Millionen Krieger, die sich im Zentrum, in der Kathedrale und in den riesigen Hallen unterhalb von ihr aufhielten, alle Portale der Orden zu schließen. Als der Lichtkreis sich aufgelöst hatte, erschienen 10 Schattenwesen, die sich in Ewoch, Awin, sieben Vervumlords und Radufiu verwandelten, um Vesela und teleportierten sich mit ihr in die Welt des Drachenlords. Die Armeen der Orden waren entweder in Portale geflüchtet oder von den Lichtlords in ihre Welten zurück verbannt worden, was ein leichtes Unterfangen war, da sie nun gleich riesigen Käferschwärmen in ein Lichtnetz geschmissen wurden, das sich nach einiger Zeit auflöste, und sofort in ein neues Portal geschickt wurden. Um die restlichen Armeen der Orden, die noch vereinzelt bestanden kümmerten sich die Andersvampire und die Arvum. Während dies geschah, wunderten sich Ewoch, Awin, Drescu, Elin, Inil, Gelem und alle anderen Lords wo Vesela war. Eine Debatte enstand, ob Vesela vielleicht in einem Teil der Vervumwelt sein könnte, aber Elin ahnte, dass Vesela sich vermutlich in der Welt des Drachenlords befinden könnte. „Liebe Vervumlords ich denke, dass Vesela in der Hand der Orden sein könnte und ich spüre etwas sehr Böses! Die Orden sind zwar jetzt besiegt und ihre Billiarden Truppen extrem geschrumpft und geschwächt, aber der Drachenlord und der Echsenlord sind noch wohl auf und haben das Mädchen. Wir müssen in die Welt des Drachenlords reisen. Am Besten gleich! Ich werde jetzt noch einen höchsten Lichtlord holen. Sobald er da ist und weitere hunderttausende Lichtlords, würde ich rekommandieren, das wir dann aufbrechen. Wir müssen Sie holen, denn sonst wird der Drachenlord sich und seinen Göttern ungeheure Macht geben, die das Äquilibrium zwischen Licht und Schatten dissolvieren würde. Dann wäre alles verloren.“ sagte Elin. Die Himmel wurden wieder geöffnet und viele Millionen Lichtkrieger, Lichtlords und ein höchster Lichtlord namens Jesil. Innerhalb von wenigen Stunden erschien Jesil mit einem Teil seiner beeindruckenden Lichtarmee. „Willkommen Jesil, ich denke, dass wir deine Hilfe dringend benötigen, da Vesela, ein sehr extraordinäres Mädchen, von dem Drachenlord sequestriert wurde. Ich bitte Dich nun mit uns in die Welt des Drachenlords zu reisen, damit ich mit den Vervumlords, den Vampirlords, und Drescu und Dir, dem Schrecken der Orden ein Ende setzten kann. Nur wenn der Drachenlord und sein Diener, der Echsenlord, besiegt sind, können wir wieder die Vervumwelt und die Menschenwelt reetablieren.“ Begrüßte Elin Jesil. „Gut, ich werde nun ein Portal auf dem Platz vor der Kathedrale öffnen und dich mit den Lords akkompagnieren, werde aber einen Teil meiner Truppen hier lassen, damit die Portale bald alle geschlossen werden, und etwaige isolierte Armeen der Orden, abgewehrt werden können. Gib mir bitte das Schwert des höchsten Lichts, ich werde es mitnehmen und dann gegebenfalls Drescu geben, da ich schon gewahre, das der Drachenlord nicht so leicht zu konquerieren sei wird, da viele Urdämonen in seiner Welt weilen.“Jesil ging zu dem Platz vor der Kathedrale und kreierte ein gewaltiges Portal, welches er gleichzeitig mit allen Vervumlords, Drescu, Radufiu und allen noch lebenden Vampirlords, und einigen Arvumgeneralen betrat. Ihnen folgten Millionen Lichtkrieger, Arvum, Vervummeister, Vervumsoldaten und etliche tausende Vampire des Bruja-, Radu-, und Temereclans, darunter auch Dago und Burdal, aber auch Virgul. Das Licht Jesils erhellte ihren Weg, da die Welt des Drachenlord sehr finster war und irgendetwas Bedrohliches in ihren Schatten lauerte. Das Portal, das Jesil geöffnet hatte, erschien in in einer gigantischen Höhle, welche ein Teil der inkredibel großen Festung des Drachenlords war. In der Mitte dieser Höhle, war der Drachenlor , der gerade ein Ritual mit dem Echsenlord abhielt, welches die Macht, das Potential Veselas an ihn übertragen sollte. „Nun werdet ihr Zeugen sein, wie ich mich zum höchsten Wesen allen Seins erhebe, die Macht soll mir allein gebühren und die Urgötter werden die mächtigsten Wesen von der gesamten Infinität sein. Ihr blöden Vervumlords und Lichtlords und Vampirlords, denkt ihr wirklich, dass ihr mich nun aufhalten könnt. Kommt her und schaut zu wie ich mich zum neuen König des Universums kröne!“ lachte der Drachenlord so laut, dass alle ihn hören konnten. „Nein, Drachenlord, Du wirst jetzt zur Rechenschaft gezogen werden und dein Diener auch. Mein Licht wird Dich nun aufhalten, deine Zeit ist vorbei und deine Armeen haben verloren. Bald wird auch die Menschenwelt wieder von deiner Brut befreit worden sein. Gib mir nun Vesela, und ich werde Dich nur verbannen!“ antwortete Jesil. „Nein, Jesil, deine Zeit und die Zeit der Vervum ist vorbei! Kommt ihr Urdämonen, nehmt euch Jesils und seiner Krieger an, hahaha!“ lachte der Drachenlord während er gerade mit der Hilfe des Echsenlords einen starken Drachengolem erschuf, der aus seiner Macht und Veselas Blut, das er entnommen hatte entstand. „Das werden wir jetzt gleich sehen Drachenlord! Es werde überall Licht und die Finsternis dieses Ortes verschwinde. O höchstes Licht komme jetzt zu mir und gib mir die Kraft, derer ich bedarf um dieses Übel hier zu besiegen und verbannen.“ Erwiderte Jesil scharf und übergab gleichzeitig Drescu, der hinter ihm stand das Schwert des höchsten Lichts, welches er mitgenommen hatte. „Drescu, du mußt dich jetzt mit den Vampirlords und Vervumlords zu dem Drachenlord begeben, während ich mich mit meinen Kriegern, Lords, Dago, Burdal, Virgul, den Arvum, Andersvampiren, Vampiren um das restliche Übel kümmere. Die gigantische Höhle war nun erhellt und sie war viele tausende Meilen breit und lang und mindestens fünf Meilen hoch. Zwischen dem Drachenlord und den Lords stand ein gewaltiges Herr von Urdämonen und Drachenkriegern. Drescu informierte nun telepathisch alle Vervumlords und Vampirlords über Jesils Plan und alle teleportierten sich in etwa 500 Fuß vom Drachenlords, der auf einem Tron saß und Vesela auf seinem Schoß hatte. Doch neben ihm war der Echsenlord und dieser Drachengolem. Die Teleportation gelang nicht ganz so wie Drescu es beabsichtigte hatte, da er den Drachenlord, aufgrund der Höhlenstruktur nicht präzise lokalisieren konnte. Der Echsenlord war kurz verdutzt und wurde gleich von Ewoch und den anderen Vervumlord attackiert. Der Drachengolem griff aber sofort die Vampirlords an, die ihn nun umzingelten. Der Echsenlord versuchte die Vervumlords zu versteineren schaffte es aber nicht und wurde von ihnen überwältigt, während der Drachengolem sich blitzartig hundertmal duplizierte. Ein heftiger Kampf entbrannte, den der Drachenlord von seinem Tron aus genüßlich beobachtete, nun zwischen dem Drachengolem, seinen Klonen und den Vampirlords und Drescu. Mit starker Magie griffen die Golems die Vampirlords an und rissen ihnen die Schwerter aus der Hand. Drescu nutzte diesen Augenblick, um mit voller Macht das höchste Lichtschwert in den richtigen Drachengolem zu stoßen. Der Drachengolem schrie auf und zerbarst in Licht. Sein Ableben bewirkte auch, dass seine Klone, die es geschafft hatten 10 Vampirlords zu töten, zu Staub zerfielen. „Nein, nein. Ihr werdet nie gewinnen, ich lasse das nicht zu. Finsternis gib mir eine Riesenversion von mir. Komm, beim Blute Veselas, erscheine und vernichte diese Lords hier!“ brüllte der Drachenlord, der nun sein Schwert an Veselas Kehle hielt. Inzwischen tobte aber auch am Beginn der Höhle ein Kampf zwischen den Lichtlords und den Urdämonen, der auf beiden Seiten viele hunderttausende Opfer zu beklagen hatte. Jesil konnten die Urdämonen zwar nichts anhaben, da sie sein Licht nur sehr kurz berühren konnten; dafür konnten sie ihn mit ihrer Macht so satrk lähmen, dass er sie nicht mit seinem Licht zerschmettern konnte. Plötzlich wurde es wieder Finster um den Tron des Drachenlords und ein monströses Wesen tauchte hinter ihm auf, dass die hundertfache Größe und tausendfache Stärke von ihm hatte. „Okin, kümmere du dich um den Echsenlord, halte ihn weiter gefangen und manifestierte um ihn hunderte Eisenketten. Ich werde mich um den Drachenlord kümmern. Awin sei bereit Vesela zu nehmen, sobald du Drescu, ihn mit dem Schwert attackierst, in einem konvenablen Augenblick. Ihr anderen Vervumlords haltet dieses Monstrum irgendwie in Schach!“ befahl Ewoch den Vervumlords und Drescu. „Radufiu komm mit mir, Du sollst den Drachenlord ablenken. Ihr anderen Vampirlords greift mit den Vervumlords das Ungetüm vom Drachenlord an.“ beschied Ewoch Radufiu und den 20 noch verbliebenen Vampirlords telepathisch. Das Monster, der Riesendrachenlord griff nun alle mit Feuer an, aber die Vervumlords umzingelten ihn mit den Vampirlords rasch und hielten es mit ihren telekinetischen Kräften zurück. Ein Kärftemessen entstand, denn der Riesendrachenlord versuchte mit seiner Magie das Feuer auf alle Lords zu schmeißen, aber langsam nur langsam gelang es ihm mit seiner mentalen Kraft gegen die von 75 Vervumlords und 20 Vampirlords anzukommen. Währenddessen grinste der Drachenlord zufrieden und sah nicht, dass Radufiu unweit von ihm stand und ihn zum Kampf aufforderte. „Komm her Drachenlord, wenn du so toll bist wie du sagst, kannst du mich ja leicht vernichten.“ Der Drachenlord gab Vesela zur Seite, die sofort von Awin weggebracht wurde: nämlich zu dem Portal in die Vervumwelt, das er dann mit ihr augenglicklich betrat; stand auf und zückte sein Schwert. „Ich bin bereit, wenn du bereit bist.“ sprach er mit einer sehr kalten bösen Stimme. Als der Drachenlord Radufiu Angriff, parierte Radufiu gekonnte. Ewoch supportierte nun die Lords, die gegen das Monstrum ankämpften, das langsam an ihren geistigen Kräften nagte und sie förmlich aussaugte, aber Ewochs Hilfe schien zu helfen, da die 74 Vervumlords und 20 Vampirlords mit seiner Geisteskraft dem Monstrum leichte Wunden zufügten, obwohl die Kreatur noch immer die mentalen Angriffe der Lords, zu 99 Prozent erfolgreich parierte. Unterdessen hatte Radufiu den Drachenlord entwaffnet, dieser wollte aber nicht aufgeben und hypnotisierte Radufiu so stark, dass er zu Boden schleudern konnte. Als er mit seinem Schwert den hypnotisierten Radufiu dekaptieren wollte, schleuderte Drescu mit aller Kraft das Lichtschwert auf seinen Hals. Der Drachenlord ließ sein Schwert fallen und taumelte wild um sich, als das mächtige Licht ihn erfüllte. Gröllend und schreiend versuchte er das Schwert rauszunehmen, verbrannte seine Hände aber beim Versuch. Innerhalb einiger Sekunden verkrustete sein Leib und das Licht löste ihn komplett auf; nur der Ring des Drachenlords blieb bestehen, der ihm auch besondere Fähigkeiten ermöglichte, da die Urdämonen ihn mit ihrer Macht verzaubert hatten. Als die Urdämonen und Götter des Drachenlords dies spürten, hörten sie auf gegen Jesil seine Krieger, Lords, Dago, Burdal, Virgul, die Arvum, Andersvampire undVampire zu kämpfen und entschwanden alle in ihre individuellen Welten. Der Geist des Drachenlord entwich dem Leib aber und verschwand, ehe ihn Drescu oder Radufiu einfangen konnten. Gleichzeitig wurde auch das Monstrum schwächer und bröckelte schließlich nach einigen Minuten zusammen. Nun war der Drachenlord besiegt und der Echsenlord gefangen. Okin verbannte ihn auf Geheiß Ewochs in eine andere Dimension, die er mit dem Segen der Vervum verschloß. Diese Dimension war eine Unendlichkeit von der Vervumwelt entfernt und sehr trostlos. Aber dort sollten auch Kreaturen hausen, die absolut beeindruckend waren, riesige Riesen, die sich in dieser Dimension eine Heimat erschaffen hatten und gigantische Eiswelten und Bergwelten erschaffen hatten.

Nun kehrten alle zurück in die Vervumwelt und der Sieg wurde gefeiert, während die letzten Portale mit dem Licht Jesils verschlossen wurden und die restlichen Truppen der Orden kapturiert und verbannt wurden. Der Wiederaufbau der Vervumwelt hatte nun begonnen und Ewoch verkündete solenn vor allen noch existierenden Lords: „Danke, dass das Licht gesiegt hat. Danke für eure Hilfe und euren Mut, diesem Bösen wiederstanden zu haben! Mein Dank gilt aber vor allem Radufiu, Drescu, Inil, Gelem, Ulil und dir Jesil! Mögen die vielen Lords, die gestorben sind, in Frieden ruhen und Jawil, hoffentlich bald wieder retournieren. Es ist eine große Freude, das Vesela noch lebt und, dass sie uns auch massiv geholfen hat. Möge nun eine neue Ära der Vervumwelt beginnen und mögen nun die Lichtlords und Andersvampire mit uns gemeinsam unsere Welt wieder aufbauen, die leider zu einem großen Teil schwer von den Orden beschädigt wurde. Nun müssen wir noch die Welt der Menschen wieder einnehmen. Ich bitte dich Jesil, dass Du dies für uns tust.“ „Natürlich ich werde sogleich mich in die Welt der Menschen begeben und sie der Orden entledigen.“ erwiderte Jesil und begab sich mit tausenden seiner Lords in ein Portal, das in die Welt der Menschen führte. Es dauerte nicht lange, ehe die Lichtlords unter Jesils Leitung die Welt der Menschen von den Orden liberierten. Mit wenigen tausenden Verlusten vermochten sie die Welt der Menschen in wenigen Wochen zu erobern. Als die letzen okkulten Meister der Orden und die vielen Truppen in andere Welten verbannten wurden, erschien auch Jawil mit voller Pracht. Er hatte es geschafft aus dieser Dimension wieder herauszukommen, weil die Urdämonen von im abließen, als sie merkten, dass der Drachenlord gefallen war und sein Geist nicht mehr den Ring der Macht obwaltete. Gemeinsam mit Jawil sprachen die Lichtlords Elin, Gelem, Inil und weitere tausende Lichtlords, die nun auch in der Menschenwelt appariert waren, einen Segen über die ganze Erde aus und bewirkten, dass alle ihre Inhabitanten sich der Ereignisse der letzten Jahre nicht mehr erinnerten. Nun war auch auf Erden wieder eine Pax eingekehrt und die Macht der Orden endgültig verbannt. Vesela wurde nun mit ihren Eltern und Rudnička wieder in das Dorf gebracht, das nun Awin für sie wiederherstellte, indem er es bildgetreu replizierte. Es war alles wieder beim Alten und die Menschheit hatte mit anderen Dunkelheiten zu hadern, aber nicht mehr mit den Orden des Schattens und des Blutes. Die Zeit verging und man merkte nicht mehr, dass es weder noch vor einigen Jahren einen Krieg zwischen den Orden und den Vampiren gegeben hatte noch die Spuren der jahrelangen globalen Versklavung der Menschheit durch die Orden. Vesela wuchs immer mehr zu einer hübschen Frau heran und wurde eine Ordensschwester, und zwar in einem Kloster Rumäniens, wo sie in der Vizinität Raudufius war, den sie sehr mochte und schätzte; aber auch Ewoch, Dago, Burdal, Virgul und Awin visitierten sie von Zeit zu Zeit. Voller Licht und Liebe für die Schöpfung lebte sie ein langes Leben, dessen Odem erst nach dem Wiener Kongress aushauchte. Dann stieg sie hinauf in die lichte Welt, wo sie der höchste Herr des Lichts mit unendlich vielen Lichtlords empfing. Dies ist die Geschichte von Vesela, einem außergewöhnlichen Geschöpf des Lichts, aber auch die Kunde über den Krieg der Vampire gegen den Blutorden und seinen Bruder den Schattenorden, welcher in der Vervumwelt seine Klimax erreicht hatte und in der Welt des Drachenlords beendet wurde.

Das Ende